Antons Godeau
Biſchofs, und Herrn von Vence in Frankreich
algemeine Kirchengeſchichte,
aus dem
Franzöſiſchen ins Italieniſche übertragen,
und mit Anmerkungen begleitet
von
Don Arnald Speroni
der Caſſinenſiſchen Benedictinercongregation Dechanten,
und dermaligen Biſchofe zu Adria,
anitzo
aus dem Italieniſchen ins Deutſche überſezt
von
P. Bernard Hyper,
des befreiten Benedictinerſtifts, und Kloſters Weſſobrun
Kapitular.

Zweiter Theil,
enthält die Kirchengeſchichte des erſten Jahrhunderts.

Augsburg,
verlegts Matthäus Rieger, und Söhne. 1768.

Vorrede
des
italieniſchen Ueberſetzers.

Nunmehr trit der zweite Band der algemeinen Kirchengeſchichte des vortreflichen Biſchofes von Vence, Herrn Antons Godeau, ans Licht. Ich lebe der zuverläßigen Hofnung, das geehrte Publicum werde dieſen Theil eben einer ſo günſtigen Aufname würdigen, als man dem erſten Theile erwieſen hat, wie ſolches die groſſe Anzal der Herren Pränumeranten zu dieſer meiner Ausgabe unverhüllet an den Tag leget.

Um nun dieſe Ausgabe volſtändiger zu machen, und zugleich den heiſſen Begierden gelehrter, und in Anſehen ſtehender Perſonen ein Genüge zu leiſten, erachtete ich nicht undienlich zu ſeyn, wenn ich hier die chronologiſchen Tafeln einrükete, die von Jahrhun-

hundert zu Jahrhundert zur Kirchenge⸗ ſchichte gehören, oder ſich darauf beziehen, gleichwie bereits im erſten Theile geſchehen, den ich mit allen denjenigen bereichert, die auf die Geſchichte des alten Teſtamentes abzielen, und die ich dem gelehrten P. Cal⸗ met abgeborgt, der in dieſem Stüke ſehr genau, und richtig iſt. Meine Mühe und Arbeit aber in Vereinigung derjenigen, die zur Kirchengeſchichte gehören, war gewis nicht gering, theils wegen der groſſen Schwierigkeiten, die ſich in der Chronolo⸗ gie nur alzuoft hervorthun, theils wegen der Menge verſchiedener Meinungen, die unter den Chronologiſten herſchen.

Zudem bin ich meiſtentheils in die Fus⸗ tapfe des obbelobten P. Calmet getreten: ich ſage meiſtentheils: denn ich muſte bis⸗ weilen von ihm abgehen, beſonders in dem chronologiſchen Verzeichniſſe der römiſchen Päbſte, wo mir aus billigen Urſachen gefal⸗ len, der Meinung meines Verfaſſers nach⸗ zuhängen, welcher viele, auch ſtarke Geiſter, zugethan ſind. Deswegen aber wil ich jene

anderer berümten Männer, und vorzüglich des P. Franz Pagi, und des Herrn Bianchini keineswegs verachten, als welcher dieſen Punkt in ſeiner ſchönen Ausgabe des Bibliothekars Anaſtaſius in der That bis zum Scrupel genau geprüfet hat.

In Anſehen der geiſtlichen Ordensſtände, der berümten Perſonen, der Kirchenſcribenten, und der Ketzer neme ich den Herrn Lenglet Dufresnoy, einen der ſcharfſinnigſten Kunſtrichter unſerer Zeit, deſſen Urtheile in der gelehrten Welt ſehr viel gelten, zum Wegweiſer an. Eben dieſes ſage ich in Rükſicht der Concilien, von denen ich alle gutgeheiſſene, und nicht nur in den groſſen Samlungen, die wir dem Labbe, und dem Harduin zu verdanken haben, ſondern auch in den beſondern, d. i. des Martene und Baluze beſchriebene angefüret habe. Gleichfals habe ich mich der Samlung des Kardinals Aguirre in Abſicht auf Spanien, und jener des Herrn Wilkins in Abſicht auf Engeland bedienet.

Ich ſchmeichle mir, daß dieſe meine Aufmerkſamkeit könne geneigt aufgenommen, und in Betrachtung gezogen werden, indem ich keineswegeſ auſſer Acht gelaſſen, alle die Feler und Mängel zu vermeiden, die andern Schriftſtellern, die eine änliche, von ihnen vielleicht nicht mit aller Ordnung, und mit gebürender Unparteilichkeit ins Werk gerichtete Beſchäftigung auf ſich genommen, zur Laſt geleget werden. Ich bin aber deswegen doch nicht ſo eitel, daß ich es mir in Kopf ſetze, davon vollends befreiet zu ſeyn: ja ich werde vielmehr alle Sorge anwenden, dieſelben zu verbeſſern, wenn mir einige Erinnerungen gemacht werden ſolten.

Hernach war ich bedacht, ohne von dem Grundtexte meines gelehrten Verfaſſers abzugehen, die erſten Jahrhunderte in mehrere Bücher zu theilen. Ich hoffe, dieſe Dienſtgefliſſenheit werde nicht misfallen, ſondern von einem hochzuehrenden Publico günſtig aufgenommen werden; welches mir denn Anlas geben wird, meine Mühe und meinen Fleis zu verdoppeln, um demſelben ein Genüge zu verſchaffen.

Chrono=

Jahre der Welt. | Jahre der Geburt Chriſti.

4001. | der gemeinen Gedenkzeit, oder Aere. 1.

Chronologiſche Tafel
der Kirchengeſchichte des erſten Jahrhunderts.

JEſus Chriſtus den 25. December geboren.

Er wird den erſten Jenner beſchnitten.

Antipater kömt von Rom zurük: wird überfüret, daß er ſeinen Vater Herodes vergiften wollen.

Die Weiſen beten JEſum Chriſtum an.

Reinigung der ſeligſten Jungfrau. JEſus wird vierzig Tage nach ſeiner Geburt den zweiten Hornung im Tempel aufgeopfert.

Fliehet in Egypten.

Ermordung der unſchuldigen Kinder zu Bethlehem.

Antipater wird auf Befel des Herodes hingerichtet.

Fünf Tage nach ſeines Sohnes Antipaters Hinrichtung ſtirbt Herodes.

Archelaus wird vermöge des lezten Willens Herodis zum König von Judäa ausgeruſen.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
	JEſus keret aus Egypten zurük. Er bleibt zu Nazareth.	
4001.	Archelaus reiſet nach Rom, vom Auguſt die Beſtätigung des Teſtaments zu begeren, welches Herodes ihm zum Beſten gemacht hatte.	1.
	Aufrur der Juden in Judäa wird durch den Varus gedämt.	
	Archelaus erhält vom Auguſt einen Theil der Staaten ſeines Vaters, mit dem Titel eines Etnarchen, und keret nach Judäa zurük.	
	Ein Betrüger giebt ſich für den Alexander des Herodes und der Mariamne Sohn aus.	
4002.	Archelaus entſezt nach ſeiner Zurükkunft von Rom den Joazar des Hohenprieſtertums, und giebt es an deſſen ſtat dem Eleazar.	2.
4009.	Archelaus wird nach der Stadt Vienna in Gallien verwieſen.	9.
4010.	Cyrenius bringt die Schatzung und Auszälung des Volks in Syrien zu Stande.	10.
	Judas der Gaulonite, das Haupt der Herodianer, erregt einen Aufrur.	
4012.	JEſus geht zwölf Jahre alt nach Jeruſalem in Tempel, und bleibt alda drey Tage ohne Wiſſen ſeiner Eltern.	12.
4013.	Marcus Ambivius wird Statthalter in Judäa.	13.
4017.	Der Kaiſer Auguſtus ſtirbt.	17.
4023.	Tiberius jaget alle Juden, und Egypter aus Italien.	23.
4028.	Pilatus wird als Statthalter nach Judäa geſchikt.	28.

S. Jo-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4030.	S. Johannes der Täufer fängt ſein Predigtamt an. Er taufet den Weltheiland.	30.
4031.	JEſus geht in die Wüſte. Nach 40. Tagen kömt er wieder zum Johannes dem Täufer. Er beruft den Andreas, Philippus, und Nathanael.	31.
	JEſus erſcheint bey der Hochzeit zu Cana, und verwandelt alda das Waſſer in Wein.	
	Er geht nach Capernaum, und von da nach Jeruſalem, wo er nach ſeiner Taufe das erſte Oſterfeſt ſeines Lehramtes feieret. Oſtern fiel in demſelben Jahre auf den fünf und zwanzigſten April.	
	Nicodemus beſucht JEſum in der Nacht.	
	JEſus geht nach dem Jordan, und taufet alda.	
	Herodes Antipas heiratet die Herodias, die die Gemalin ſeines annoch lebenden Bruders Philips war.	
	Johannes der Täufer widerſetzet ſich nachdrüklich dieſer Heirat.	
	Wird deswegen gefangen genommen, und ins Gefängnis geworfen.	
	JEſus begiebt ſich wieder nach Galiläa. Bekeret das ſamaritiſche Weib, und viele Einwoner zu Sichem.	
	Prediget zu Nazareth; verläſt dieſe Stadt, und erwälet ſich Capernaum zum Aufenthalt.	
	Berufet den Simon, Andreas, Jacobus und Johannes. Wirket verſchiedene Wunder.	
4032.	JEſus feieret das zweite Oſterfeſt ſeines Lehramtes nach ſeiner Taufe.	32.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	JEſus heilet einen Gichtbrüchigen an einem Sabbat.	
4032.	Die Juden faſſen den Entſchlus, JEſum zu tödten.	32.
	JEſus hält die Bergpredigt, welche die chriſtlichen Pflichten in einem kurzen Begrif enthält.	
	Johannes der Täufer in dem Gefängniſſe ſchikt eine Geſandſchaft an JEſum, ihn zu fragen, ob er der Meſſias ſey?	
	Sendung der Apoſtel in verſchiedene Oerter in Judäa.	
	Johannes der Täufer wird auf Befel des Herodes enthauptet, um der Rachſucht der Herodias, ſeiner Gemalin, zu wilfaren.	
	JEſus ſpeiſet die 5000. Man mit fünf Gerſtenbroten, und zweenen Fiſchen. Das Volk wil ihn zum König machen: er aber begiebt ſich hinweg.	
	JEſus feieret das dritte Oſterfeſt nach ſeiner Taufe.	
	Er durchläuft Judäa, und Galiläa. Lehret allenthalben, und wirket viele Wunder.	
	Er wird auf dem Berge vor ſeinen Jüngern verkläret.	
	Er ſendet ſie aus.	
	Er geht nach Jeruſalem aufs Lauberhüttenfeſt.	
	Seine Verwandte ſagen ihm, er ſol dahin auf dieſes Feſt gehen. Er antwortet ihnen, ſeine Stunde ſey noch nicht gekommen. Er begiebt ſich dahin den vierten Tag der Octav.	
	Lazarus, ſein Freund, wird krank, und ſtirbt. JEſus kömt vom Jordan, und erweket ihn vom Tode.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4033.	JEſus begiebt ſich nach Ephrem jenſeits des Jordans, um den Nachſtellungen, und böſen Anſchlägen der Juden zu Jeruſalem zu entgehen.	33.
	JEſus kömt nach Jeruſalem, das lezte Oſterfeſt alda zu feiern.	
	Am Sontage den 29. März, und den 9. des Monats Niſan kömt er nach Bethanien, wo er vom Simon, mit dem Beinamen des Ausſätzigen, zu Gaſte gebeten wird.	
	Am Montage den 30. März ziehet JEſus triumphirend in Jeruſalem ein.	
	Am folgenden Tage, welches ein Erchtag war kömt er von neuem nach Jeruſalem; unter Weges verflucht er einen unfruchtbaren Feigenbaum.	
	Am Mittwoche den 1. April beratſchlagen ſich die Prieſter und Schriftgelehrten über die Mittel, Chriſtum beim Kopf zu nemen.	
	Am Donnerstage den 2. April geht JEſus auf den Oelberg, und ſendet den Petrus und Johannes nach Jeruſalem, wo ſie alles zum Oſterfeſte nötige zubereiten ſolten.	
	Er ſelbſt folgte ihnen an eben dem Tage gegen den Abend dahin, und hält mit den Apoſteln das lezte Abendmal.	
	Er ſezt das Heil. Sacrament des Altars ein. Geht mit den Apoſteln nach dem Oelberge, wo er vom Judas an der Spitze ſeiner bewafneten Bande, die ihm von den Hohenprieſtern zugegeben worden, verraten und gefangen wird.	
	JEſus wird erſtlich zum Annas dem Schwiegervater des Hohenprieſters Caiphas bey der Nacht gefüret.	

Frei-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4033.	Freitags darauf den 3. April, und den 19. des Monats Niſan wird JEſus dem Pilatus vorgefüret, angeklagt, verurtheilt, und auf dem Berge Calvaria gekreuziget.	33.
	Des Abends, bevor die Sabbatsruhe anfieng, wird JEſu Körper vom Kreuze abgenommen, einbalſamiret, und ins Grab geleget.	
	Die Hohenprieſter ſtellen eine Wache dahin, und verſiegeln den Eingang des Grabes.	
	Der Körper JEſu liegt die ganze Nacht des Freytags, den ganzen Samstag, und die Nacht des Samstags im Grabe alda.	
	JEſus erſteht Sontags in der Fruhe aus dem Grabe.	
	JEſus ſelbſt erſcheint 1. der Marien Magdalenen in der Geſtalt eines Gärtners. 2. Den übrigen frommen Weibern, die vom Grabe zurükkeren. 3. Dem Petrus. 4. Den zweenen nach Emaus gehenden Jüngern. 5. Den eilfen in einem Speiſeſale verſammelten Apoſteln, auſſer dem Thomas, der abweſend war. Alles dis geſchah an einem Sontage, an dem er vom Tode auferſtanden war.	
	Acht Tage nachher erſcheint ihnen JEſus abermal in eben dem Orte, und überzeuget den Thomas, der gegenwärtig iſt, daß er warhaftig JEſus Chriſtus ſey.	
	Nach dieſem begeben ſich die Apoſtel ins galiläiſche Land, wo ihnen JEſus öfters erſcheint.	
	Nachdem die Apoſtel ungefär 28. Tage in Galiläa zugebracht hatten, keren ſie wieder nach Jeruſalem zurük.	

JEſus

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4033.	JEſus erſcheint ihnen den 14. Maimonats in eben dem Jahre, als ſie zum Abendeſſen zu Tiſch ſaſſen. Er füret ſie an den Oelberg, und faret vor ihren ſichtlichen Augen gen Himmel den 40. Tag nach ſeiner Auferſtehung.	33.
	Am zehenten Tag, ſo das Pfingſtfeſt war, ſendet er ihnen den heiligen Geiſt, der in Geſtalt geſpaltener feuriger Zungen über ſie kömt.	
4034.	Die erſte Kirchenverſamlung zu Jeruſalem, in welcher S. Mathias ſtat des Verräters Judas zu dem apoſtoliſchen Amte erwälet wird.	34.
	Die zweite Kirchenverſamlung zu Jeruſalem, in welcher ſieben Diaconen zu Mitgehülfen der Apoſtel in Austheilung des Almoſens, und im Predigtamte erwälet werden.	
	Des S. Stephanus Märtyrertod.	
	Saul, oder Paul verfolget die Kirche. Seine Bekerung.	
	Pilatus ſchreibt an den Kaiſer Tibern wegen des Todes JEſu.	
	S. Jacob der kleinere wird zum Biſchofe von Jeruſalem ernennet.	
	Der Diacon S. Philip taufet den Kämmerer der Königin Candace.	
4035.	Die Zerſtreuung der Apoſtel in alle Welt.	35.
	Agrippa von Schuldenlaſt gedrükt entſchlieſt ſich nach Rom zu reiſen.	
4036.	Er kömt nach Rom, wo er ſich die Gewogenheit des Cajus, der nachher auf den kaiſerlichen Thron erhoben wird, zuwege bringt.	36.

Agrip=

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4037.	Agrippa fält in die Ungnade des Kaiſers Tibers, der ihn greifen, und in die Eiſen legen läſt.	37.
	Pilatus wird nach Italien zurükberufen.	
	Kaiſer Tiber ſtirbt. Cajus Caligula folgt ihm in der Regierung.	
	Agrippa wird auf freien Fus geſezt, und mit Ehren überhäuft.	
	Apollonius von Tyana wird gegen das Ende der Regierung des Tibers bekant.	
	S. Petrus ſol um dieſe Zeit nach Antiochien gekommen ſeyn.	
4038.	Simon, der Zauberer, und Urheber der erſten Ketzerey, wil die Gabe der Wunderwerke um ein Stük Geld erkaufen.	38.
4041.	S. Paulus mus nach Damaſcus entfliehen, wo er durch ein Fenſter in einem Korbe über die Stadtmauer hinunter gelaſſen wird.	41.
	Er kömt nach Jeruſalem, und wird durch den Barnabas den Apoſteln, und Jüngern vorgefüret. Er geht nach Tarſen ſeiner Vaterſtadt in Cilicien.	
	Cajus Caligula giebt dem jungen Agrippa das Vierfürſtentum ſeines verſtorbenen Vettern Philips. Agrippa beſucht ſein Gebiet in Judäa, und da er ſeinen Weg über Alexandrien nimt, wird er von den Einwonern dieſer Stadt ausgeziſchet, und verhönet.	
	Aufrur der Bürger zu Alexandrien.	
4042.	Flaccus wird gefangen geſezt, nach Rom gefüret, und auf Befel des Caligula auf eine Inſel des Archipelagus verwieſen.	42.

Hero-

Herodes der Vierfürſt nimt eine Reiſe nach Rom vor in der Abſicht, vom Kaiſer eine
4042. Gnade zu erhalten: allein Caligula, der 42.
vom Agrippa ſchon berichtet war, verweiſet ihn in das Elend nach Lion in Gallien.

Cajus Caligula befielt dem Petronius ſein Bild im Tempel zu Jeruſalem aufzurichten. Die Juden erhalten auf dringendes Bitten vom Petronius einigen Aufſchub.

Agrippa bemühet ſich, den Kaiſer von ſeinem Vorhaben abzubringen, und erhält endlich, als eine groſſe Gnadenbezeugung, doch mit vieler Schwierigkeit, daß des Kaiſers Bildſeule im Tempel nicht aufgeſtellet wird.

Philo der Jude wird von den Juden zu Alexandrien zum Kaiſer Caligula abgeordnet.

4044. Philo erhält beim Kaiſer Gehör, und kömt in 44.
Lebensgefar.

S. Jacobus, des Zebedäus Sohn, oder der gröſſere wird gemartert.

Um dieſe Zeit nimt Helena, die Königin der Adiabenier, mit ihrem Sohne Izates die jüdiſche Religion an.

Cajus Caligula ſtirbt. Claudius folgt ihm auf dem Throne. Agrippa ermanet ihn, das Reich zu behalten, welches ihm die Soldaten gegeben hatten. Claudius belont ihn, und fügt zu des Agrippa Staaten noch Judäa und Samaria.

Agrippa keret nach Judäa zurük, und entſezt den Theophilus der hohenprieſterlichen Würde, um ſie dem Simon Cantharas zu ertheilen.

Bald

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4044.	Bald darauf nimt er dieſe Würde auch dem Cantharas, um ſie dem Matthias zu geben.	44.
	S. Petrus kömt unter der Regierung des Claudius nach Rom. Das eigentliche Jahr kan man nicht beſtimmen.	
4045.	Ebion, der Urheber und Stifter der Ebioniten, redet gegen die Würde und Ehre JEſu Chriſti.	45.
	Bekerung der heiligen Jungfrau und Martyrin Thecla.	
4046.	Agrippa ſezt den Hohenprieſter Matthias ab, und den Elionäus, den Sohn des Cithäus an deſſen Stat ein.	46.
4047.	Er läſt S. Jacobus den gröſſern enthaupten, und S. Petrus ins Gefängnis ſetzen; der aber von einem Engel daraus erlöſet wird.	47.
	Agrippa reiſet nach Cäſarea zurük, wo er von Gott mit einer ſchreklichen Krankheit geſchlagen wird, weil er die ſchmeicheliſche Lobeserhebungen zuläſt. Er ſtirbt in greulichſten und heftigſten Schmerzen.	
	Paulus und Barnabas tragen die Liebesſteuer der Gläubigen von Antiochien nach Jeruſalem für daſige Chriſten.	
	Bey ihrer Zurükkunft nach Antiochien werden ſie von der Kirche geſandt, den Heiden allenthalben das Evangelium zu verkündigen.	
4048.	Cuſpius Fadus kömt als Statthalter nach Judäa.	48.
	Ein groſſer Hunger wütet in Judäa.	

S. Pau-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4048.	S. Paulus und S. Barnabas reiſen nach Cypern, und von da nach Pamphylien, Piſidien, und Lycaonien.	48.
	Als ſie zu Lyſtra ſind, wollen ihnen die Völker als Göttern opfern.	
4049.	Paulus und Barnabas keren nach Antiochien zurük.	49.
	S. Petrus ſchreibt ſeinen erſten Brief.	
	S. Marcus ſchreibt um dieſe Zeit ſein Evangelium.	
	Cuſpius Fadus wird zurükberufen, und die Statthalterſchaft von Judäa dem Tiberius Alexander übergeben.	
4050.	Die Oſſenier, oder Oſſeer, eine Art von Ketzern, ſagten, man könne und müſſe äuſſerlich bekennen, was man wolte, und alſo den Glauben diſſimuliren.	50.
	Emeneus, ein Ketzer, giebt vor, die Auferſtehung der Todten ſey ſchon vorbey, und werde nicht mehr geſchehen.	
	Die dritte Kirchenverſamlung zu Jeruſalem, in der die Chriſten von der Beobachtung des Geſetzes befreiet werden, auſſer von den Speiſen, die den Götzen geopfert werden, von den erſtikten Thieren, und von der Hurerey.	
4051.	Herodes, König zu Chalcis, entſezt den Joſeph, einen Sohn des Cami, der hohenprieſterlichen Würde, und erhebt dazu den Ananias, einen Sohn des Nebedeus.	51.
	Herodes, König zu Chalcis, ſtirbt. Ebenfals geht Silas, einer von den erſten Jüngern JEſu Chriſti, mit Tode ab.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	Ventidius Cumanus folgt dem Tiberius Alexander in der Statthalterſchaft von Judäa.	
4052.	Unter der Statthalterſchaft des Cumanus beginnen die Unruhen in Judäa.	52.
4054.	Einige bekerte Juden wollen die Heiden zu den Gebräuchen und Ceremonien des jüdiſchen Geſetzes anhalten.	54.
	Dieſe Meinung wird in der vierten Kirchenverſamlung zu Jeruſalem verworfen.	
	S. Petrus kömt nach Antiochien, und wird von S. Paulus beſtraft.	
	S. Paulus ſondert ſich vom Barnabas wegen des Johannes Marcus.	
	S. Paulus nimt den S. Timotheus mit ſich auf die Reiſe, und beſchneidet ihn.	
	S. Lucas reiſet ebenfals um dieſe Zeit mit S. Paulus.	
4055.	S. Paulus geht von Aſien nach Macedonien, und von da nach Athen.	55.
	Philetus, der Ketzer, leugnet die Auferſtehung der Todten.	
4056.	Von Athen begiebt ſich S. Paulus nach Corinth.	56.
	Die Juden werden unter der Regierung des Claudius aus Rom verjagt.	
	Felix wird als Statthalter anſtat des Cumanus nach Judäa geſandt.	
	S. Paulus ſchreibt ſeinen erſten Brief an die Theſſalonicher. Einige Monate nachher ſchreibt er den zweiten an eben dieſelben.	
	S. Paulus verläſt Corinth nach einem achtzehn monat-	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4056.	monatlichen Aufenthalt daſelbſt, und geht auf ein Schif an Bord, um nach Jeruſalem zu ſegeln. Er reiſet durch Epheſus.	56.
	Apollo kömt ebenfals nach Epheſus, und prediget Chriſtum.	
	Nachdem S. Paulus ſeiner Andacht zu Jeruſalem ein Genüge geleiſtet, reiſet er nach Antiochien; von da begiebt er ſich nach Galatien und Phrygien, und endlich keret er wieder nach Epheſus zurük, wo er ſich drey Jahre aufhält.	
	Kaiſer Claudius ſtirbt am Gift, den ihm ſeine Gemalin Agrippina beygebracht hatte.	
	Nero folgt ihm auf dem Throne.	
4058.	S. Paulus ſchreibt den Brief an die Galater.	58.
4059.	S. Paulus ſchreibt den erſten Brief an die Corinthier.	59.
4060.	S. Paulus mus wegen eines vom Demetrius, einem Goldſchmiede, wider ihn erregten Aufrurs aus Epheſus entweichen.	60.
	S. Paulus reiſet nach Macedonien.	
	Er ſchreibt den zweiten Brief an die Corinthier.	
4061.	S. Paulus ſchreibt den Brief an die Römer, und trägt die Liebsſteuer der Gläubigen nach Jeruſalem.	61.
	Er wird im Tempel zu Jeruſalem gefangen genommen.	
	Er wird einige Zeit nachher gefangen nach Cäſarea gefüret.	
4062.	Iſmael, Fabei Sohn, wird anſtat des Ananias Hoherprieſter.	62.
	Unruhen und Streitigkeiten zwiſchen den Ju-	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	den von Cäſarea, und andern Bürgern eben dieſer Stadt.	
	S. Jacobus der kleinere, Biſchof zu Jeruſalem, wird gemartert.	
4063.	Portius Feſtus wird anſtat des Felix Statthalter in Judäa.	63.
	S. Paulus beruft ſich auf den Kaiſer. Er wird eingeſchiffet, und nach Rom geſendet.	
4064.	S. Paulus ſcheitert zu Malta auf einer Sandbank.	64.
	Er kömt nach Rom, und bleibt alda zwey Jahre gefangen.	
	Die Juden erbauen eine hohe Scheidewand, daß Agrippa nicht in den Tempel ſehen kan.	
	Iſmael, der Hoheprieſter, wird ab= und Joſeph, mit dem Zunamen Cabbis, an ſeine Stelle geſezt.	
	Die heiligen Gervaſius und Protaſius erlangen die Märtyrerkrone.	
4065.	S. Paulus ſchreibt ſeinen Brief an die Philipper.	65.
	Brief Pauli an die Coloſſer.	
4066.	S. Paulus ſchreibt ſeinen Brief an die Hebräer, ſobald er der gefänglichen Haft entlaſſen wird.	66.
	Nicolaus, der Diacon von Antiochien, wird für den Stifter der nicolaitiſchen Secte gehalten: er lehret, daß alles gemein ſey, auch ſo gar die Weiber.	
	Die Nicolaiten ergeben ſich in ihren Verſamlungen den abſcheulichſten Unreinigkeiten.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	Albinus, Nachfolger des Felix, kömt als Statthalter in Judäa an.	
4066.	Spaltung zwiſchen den Prieſtern zu Jeruſalem wegen des Zehents.	66.
	Die Leviten, die Sänger ſind, erhalten die Erlaubnis im Tempel leinene Röke zu tragen, gleich den andern Prieſtern.	
	Jeſus, ein Sohn des Ananus, fängt zu Jeruſalem zu ſchreien an: Wehe der Stadt! wehe dem Tempel ꝛc. und ſetzet dieſes klägliche Geſchrey bis zum Anfang der von den Römern unternommenen Belagerung fort.	
4067.	S. Paulus kömt aus Italien nach Judäa: er reiſet durch die Inſel Creta, durch Epheſus, und Macedonien.	67.
	Man glaubt, er habe ſeinen erſten Brief an den Timotheus von Macedonien aus geſchrieben.	
	S. Paulus ſchreibt ſeinen Brief an den Titus.	
	Agrippa nimt das Hoheprieſtertum Jeſu, dem Sohn Gamaliels, und giebt es dem Matthias, einem Sohne des Theophilus.	
	Geſſius Florus wird Statthalter in Judäa anſtat des Albinus.	
	Nero läſt in Rom den Brand anlegen; er aber giebt es den Chriſten Schuld, deren viele grauſam gemartert werden.	
4068.	S. Petrus ſchreibt ſeinen zweiten Brief warſcheinlich von Rom aus.	68.
	In dieſem Jahre geſchehen zu Jeruſalem am Oſterfeſte verſchiedene Wunder.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4068.	S. Paulus reiſet das leztemal nach Rom: er wird alda gefangen geſezt, wie auch S. Petrus.	68.
	S. Paulus ſchreibt ſeinen Brief an die Epheſer.	
	S. Paulus ſchreibt ſeinen zweiten Brief an den Timotheus.	
	Apollonius von Tyana reiſet nach Rom.	
4070.	Märtyrertum des S. Petrus, und Paulus zu Rom.	70.
	S. Linus folgt dem S. Petrus auf dem apoſtoliſchen Stul.	
	S. Marcus kömt von neuem nach Alexandrien, und erlangt alda die Märtyrerkrone.	
	Märtyrertum des Apoſtels S. Andreas.	
	Ceſtius, Statthalter in Syrien, kömt nach Jeruſalem, und läſt die Juden zälen, die ſich alda am Oſterfeſte befinden.	
	Streitigkeiten zu Cäſarien, und Jeruſalem.	
	Florus läſt viele Juden niedermetzeln.	
	Die Juden empören ſich gegen den Florus. Sie ermorden die römiſche Beſatzung zu Jeruſalem.	
	Die Cäſareer hauen 20000. Juden in ihrer Stadt nieder.	
	Alle Juden von Scythopolis werden in einer Nacht erſchlagen.	
	Ceſtius, Statthalter in Syrien, kömt nach Judäa.	
	Ceſtius belägert Jeruſalem: ziehet ſich zurük, und wird von den Juden geſchlagen.	
	Die Chriſten von Jeruſalem, die vorherſahen, daß der Krieg ſich anfangen würde, nemen ihre Zuflucht nach Pella, einer klei-	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti
	kleinen Stadt jenſeit des Jordans, im Vierfürſtentume des Agrippa.	
4070.	Veſpaſian wird vom Kaiſer ernant, die Juden zu bekriegen.	70.
	Joſeph wird in ſeiner Statthalterſchaft von Judäa beſtätiget.	
	Veſpaſian ſendet ſeinen Sohn Titus nach Alexandrien. Er ſelbſt reiſet nach Antiochien, und bringt ein zalreiches Kriegsheer auf die Beine.	
	Veſpaſian rüket in Judäa ein, und Galiläa unterwirft ſich den Römern.	
	Märtyrertum des Apoſtels S. Bartholomäus.	
	Joſeph wird in Jotapa belagert.	
	Die Stadt Jotapa wird erobert, und Joſeph ergiebt ſich dem Veſpaſian.	
	Tiberias und Tarichäa, die ſich gegen den Agrippa empören, werden unter des Veſpaſians Gehorſam gebracht, und eingenommen.	
	Das jüdiſche Volk zu Jeruſalem iſt in zwo ganz entgegenſtehende Parteien getheilet.	
	Die Zeloten bemächtigen ſich des Tempels, und üben zu Jeruſalem die ſchreklichſten Grauſamkeiten aus.	
4071.	Die Zeloten entſetzen den Theophilus der hohenprieſterlichen Würde, und machen an ſeine Stelle den Phannias zum Hohenprieſter.	71.
	Die Zeloten rufen die Jdumäer zu Hülfe.	
	Die Zeloten ermorden den Ananus, und Jeſus, des Gamaliels Söhne, wie auch den Zacharia, den Sohn Baruchs.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	Die Idumäer ziehen von Jeruſalem ab.	
4071.	Nero, der Kaiſer ſtirbt, und Galba wird ſein Nachfolger auf dem Throne.	71.
	Veſpaſian erobert alle Poſten in Judäa, die um Jeruſalem liegen.	
	Simon, des Gioras Sohn, verheeret Judäa, und das mittägige Idumäa mit Feuer und Schwert.	
4072.	Galba ſtirbt, und Otho wird zum Kaiſer ausgerufen.	72.
	Otho ſtirbt, und Vitellius wird zum Kaiſer ernennet.	
	Veſpaſian wird von ſeinem Kriegesheere zum Kaiſer ausgerufen, und vom ganzen Oriente dafür erkennet.	
	Joſeph wird auf freien Fus geſtelt.	
	Johannes von Giſcala wirft ſich zum Haupt der Zeloten auf.	
	Eleazar, Simons Sohn, macht ſich zum Haupt einer andern Partey, und bemächtiget ſich des innern Tempels, und des Hofes der Prieſter.	
4073.	Titus ziehet wider Jeruſalem.	73.
	Titus lagert ſich einige Tage vor dem Oſterfeſte vor Jeruſalem.	
	Die Aufrürer vereinigen ſich Anfangs wider die Römer, nachher aber veruneinigen ſie ſich untereinander von neuem.	
	Die Römer erobern die erſte, und zweite Mauer der Stadt. Hernach füren ſie rings um die Stadt eine Mauer auf, dadurch gar bald eine ſolche Hungersnoth entſteht, daß eine Mutter ihr eigenes Kind iſſet.	

Den

Den 17. des Heumonats wird das ewige Opfer im Tempel unterbrochen.

4073. Die Römer bemächtigen ſich der bedekten Gänge, und legen Feuer an. 73.

Ein römiſcher Soldat ſtekt den Tempel, wider des Titus Verbot, in Brand.

Die obere Stadt wird eingenommen, und verwüſtet.

Johannes von Giſcala, und Simon, des Gorias Sohn, verſteken ſich in den Cloaken.

4074. Titus läſt den Tempel von Grund aus ſchleiffen. 74.

Er läſt ebenfals die Stadt dem Erdboden gleich machen, auſſer den dreien Thürmen Hippicos, Phaſael, und Marianne.

Titus kömt nach Rom zurük, und hält mit ſeinem Vater Veſpaſian einen Triumph wegen Eroberung von Judäa.

Menander ein Ketzer, von Samarien gebürtig, vertheidiget die Ketzerey Simons des Zauberers, und der Nicolaiten.

Baſſus wird als Statthalter in Judäa geſendet.

4075. Nach des Baſſus Tode folget ihm in der Statthalterſchaft Fulvius Silva, der einige Feſtungen, die ſich in Judäa noch widerſetzen, überwältiget. 75.

Die Römer ſchlieſſen in Egypten den Tempel Onion zu.

Ein Meuchelmörder aus Judäa verfüret die Juden von Cyrene, und iſt Urſache ihres Untergangs.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	Veſpaſian läſt alle die, ſo noch vom Geſchlechte Davids übrig ſind, aufſuchen.	
4078.	Agricola wird Statthalter in Britannien.	78.
4079.	Veſpaſian ſtirbt. Titus, ſein Sohn, folgt ihm auf dem Thron.	79.
	Tod des S. Apollinaris, erſten Biſchofes von Ravenna.	
4081.	Märtyrertum des Pabſtes S. Linus, dem Cletus auf dem päbſtlichen Stul folget.	81.
	Bekerung des S. Polycarpus, der nachher Biſchof zu Epheſus wird.	
4083.	Kaiſer Domitian geht über den Rhein.	83.
4084.	Agricola Statthalter in Britannien wird nach Rom zurükberufen.	84.
4085.	Die Sarmaten und Sueven verüben in Pannonien gewaltige Streiffereien.	85.
4086.	Krieg wider die Dacier. Die capitoliniſchen Spiele werden dem Jupiter Capitolinus zu Ehren vom Domitian eingeſezt und gehalten.	86.
	S. Anianus wird erſter Biſchof zu Alexandrien.	
4088.	Die hundertjärigen Spiele werden in dieſem Jahre zu Rom gefeiert.	88.
4091.	Domitian läſt für ſich wegen der Dacier, als wenn er ſie überwunden hätte, einen Triumph anſtellen.	91.
4992.	Hermes, oder Hermas ſchreibt zu Rom das Buch unter dem Titel: der gute Hirte.	92.
4093.	Domitian ziehet wider die Sarmaten. Agricola ſtirbt.	93.
	S. Cletus erlanget die Märtyrerkrone. S. Clemens wird ſein Nachfolger im Pabſttume.	

In

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
	In dieſem Jahre werden die Philoſophen aus Rom, und ganz Italien vertrieben.	
4094.	Quintilianus ſchreibet ſeine Bücher von der Redekunſt.	94.
4095.	Domitian erreget die zweite Verfolgung wider die Chriſten.	95.
	S. Dionyſius Areopagita wird zu Athen gemartert.	
	Viele Chriſten erhalten in mehreren Stådten Italiens die Mårtyrerkrone.	
	S. Johannes der Apoſtel wird in ſiedenden Oel vergebens geſotten, und nachher auf die Inſel Pathmos verbannet.	
4096.	Domitian wird hingerichtet. Nerva wird ſein Nachfolger im rómiſchen Reiche.	96.
	Nerva verbeut die Chriſten um ihrer Religion willen anzuklagen.	
	Apollonius von Tyana, ein Ketzer, ſtirbt.	
4097.	Nerva nimt den Trajan zum Reichsgehülfen an.	97.
	Timotheus, Biſchof zu Epheſus, wird zu Tode geſteinigt.	
4098.	Nerva ſtirbt, und Trajan folget ihm auf dem Kaiſersthrone.	98.
4100.	Lobrede des Trajans, von dem jüngern Plinius gehalten.	100.
	S. Johannes, der Apoſtel, ſtirbt um dieſe Zeit.	
	Trajan verfolget die Chriſten ſehr grauſam.	

Chro=

Chronologiſches Verzeichnis
aller
römiſchen Päbſte, von S. Petrus
angefangen, bis auf izt glorwürdigſt regierenden Pabſt, ſamt ihren Namen, Beinamen, Vaterlande, und Jahre ihrer Erwälung, und ihres Pabſtumes.

I. S. Petrus, Simon Petrus genant, von Bethſaida in Galiläa geboren, wird von Chriſto, dem Haupte der Kirche, erſter Pabſt beſtellet. Nimt anfangs ſeinen Siz zu Jeruſalem, und hernach zu Antiochien: er kömt endlich ungefär ums Jahr 44. nach Rom, wo er die Kirche Chriſti 24. Jahre, 5. Monate, und 11. Tage regieret.

II. S. Linus von Volaterra in Italien gebürtig, wird im Jahre 70. zum Pabſt erwälet. Er ſitzet auf dem päbſtlichen Stule 11. Jahre, 2. Monate, und 23. Tage.

III. S. Cletus, ein Römer, wird im Jahre 81. Pabſt. Steht dem Pabſtume 12. Jahre, 7. Monate, und 2. Tage vor.

IV. S. Clemens *I.* der Geburt nach ein Römer, folget dem S. Cletus in der päbſtlichen Würde im Jahre 93. Bekleidet ſie 9. Jahre, 6. Monate, und 6. Tage.

V. S.

V. S. Anacletus, ein Grieche, und von Athen gebürtig, beſteiget den römiſchen Stul im Jahre 102. Erlanget die Märtyrerkrone, nachdem er ſein Amt 9. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage gefüret.

VI. S. Evariſtus, ein Grieche von Geburt, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 112. und regieret 9. Jahre und 3. Monate.

VII. S. Alexander *I.* von Geburt ein Römer, wird im Jahre 121. auf den römiſchen Stul erhoben, den er 7. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage inne hat.

VIII. S. Sixtus *I.* ein Römer, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 129. Erhält die Märtyrerkrone, nachdem er 9. Jahre, 10. Monate, und 21. Tage ſeiner Würde vorgeſtanden.

IX. S. Teleſphorus, ein geborner Grieche, wird auf den apoſtoliſchen Thron erhoben im Jahre 139. Wird gemartert, nachdem er 10. Jahre, 8. Monate, und 28. Tage geſeſſen hatte.

X. S. Hyginus, ein Grieche von Geburt, kömt zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 150. und verwaltet ſie 4. Jahre, und 1. Tag.

XI. S. Pius *I.* von Aquileja gebürtig, gelanget auf den apoſtoliſchen Stul im Jahre 154. und ſitzet darauf 11. Jahre, und 6. Monate.

XII. S. Anicetus, aus Syrien gebürtig, beſteiget den römiſchen Thron im Jahre 165. und hat ihn 9. Jahre, 8. Monate, und 24. Tage inne.

XIII. S. Soter, zu Fundi in Campanien geboren, überkömt die Regierung der chriſtlichen Republik im Jahre 175. und verwaltet ſie 7. Jahre, 11. Monate, und 18. Tage.

XIV. S. Eleutherius, von Geburt ein Grieche, wird zum Pabſt ernennet im Jahre 182. und verwaltet das Pabſtum 14. Jahre, 11. Monate, und 8. Tage.

XV. S. Victor *I.* ein Africaner, wird zum Statthalter Chriſti erwälet im Jahre 197. und bekleidet dieſe Würde 9. Jahre, und 2. Monate.

XVI. S. Zephyrinus, ein geborner Römer, ſteiget zum höchſten Fürſtentum der Kirche im Jahre 206. und regieret es 20. Jahre, und 17. Tage.

XVII. S. Calliſtus, ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Krone im Jahre 226. und trägt ſie 6. Jahre, 1. Monat, und 13. Tage.

XVIII. S. Urbanus *I.* ein Römer, wird auf den römiſchen Stul berufen im Jahre 232. erlanget die Märtyrerkrone, nachdem er 4. Jahre, 7. Monate, und 5. Tage geſeſſen hatte.

XIX. S. Pontianus, ein Römer, wird zum Pabſt erwälet im Jahre 236. verwaltet das Pabſtum 5. Jahre, 5. Monate, und 2. Tage.

XX. S. Anterus, ein Grieche von Geburt, kömt zur apoſtoliſchen Krone im Jahre 242. verwaltet ſein Amt 1. Monat.

XXI. S. Fabianus, ein Römer, wird auf den vaticaniſchen Thron erhoben im Jahre 242. regieret die Kirche 9. Jahre, 1. Monat, und 2. Tage.

XXII. S. Cornelius, ein Römer, wird auf den apoſtoliſchen Stul geſetzet im Jahre 251. beſitzet ihn 2. Jahre, 2. Monate. und 3. Tage.

Novatianus, ein Ketzer, der erſte Gegenpabſt.

XXIII.

XXIII. S. Lucius, *I.* ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 253. bekleidet ſie 1. Jahr, 3. Monate, und 13. Tage.

XXIV. S. Stephanus *I.* ein Römer, beſteiget den römiſchen Stul im Jahre 255. und ſitzet 2. Jahre, 3. Monate, und 25. Tage.

XXV. S. Sixtus *II.* von Geburt ein Grieche, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 257. und leget ſie durch den Märtyrertod ab, nachdem er ſie 1. Jahr, 10. Monate, und 23. Tage getragen.

XXVI. S. Dionyſius, ein Römer, und Mönch, wird auf den apoſtoliſchen Stul geſetzet im Jahre 260. verwaltet ſein Amt 10. Jahre, 5. Monate, und 5. Tage.

XXVII. S. Felix *I.* ein Römer, wird Pabſt im Jahre 271. regieret die Kirche 4. Jahre, und 5. Monate.

XXVIII. S. Eutychianus, aus Luna im Toſcaniſchen gebürtig, kömt zur päbſtlichen Würde im Jahre 275. behält ſie 8. Jahre, 6. Monate, und 4. Tage.

XXIX. S. Cajus, aus Dalmatien gebürtig, gelanget auf den vaticaniſchen Thron im Jahre 283. regieret das Pabſtum 12. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

XXX. S. Marcellinus, ein Römer, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 296. und füret ſie 7. Jahre, 9. Monate, und 26. Tage.

XXXI. S. Marcellus *I.* ein Römer, wird im Jahre 304. erwälet. Verwaltet das Pabſtum 5. Jahre, 6. Monate, und 21. Tage.

XXXII. S. Euſebius, ein Grieche, wird im Jahre 310. an S. Marcellus Stelle erwälet, und bekleidet den päbſtlichen Stul 1. Jahr, 7. Monate, und 27. Tage.

XXXIII. S. Melchiades, ein geborner Africaner, gelanget zur Würde eines Pabſtes im Jahre 311. und bekleidet ſolche 3. Jahre, und 2. Monate.

XXXIV. S. Silveſter *I.* ein Römer, wird zum römiſchen Kirchenvorſteher erwälet im Jahre 314. Seine Regierung dauert 21. Jahre, und 4. Tage.

XXXV. S. Marcus, ein Römer, wird mit der päbſtlichen Würde begabet im Jahre 336. verwaltet ſolche 8. Monate, und 20. Tage.

XXXVI. S. Julius *I.* ein Römer, wird zum römiſchen Pabſt gemacht im Jahre 337. regieret die Kirche 16. Jahre, 5. Monate, und 16. Tage.

XXXVII. S. Liberius, ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Dignität im Jahre 353. bekleidet ſolche 4. Jahre.

XXXVIII. S. Felix *II.* ein Römer, betrit den päbſtlichen Stul im Jahre 356. beſitzet ihn 1. Jahr, 3. Monate, und 3. Tage.

Oberwenter Liberius kömt wieder zu ſeiner Würde im Jahre 357. und genieſſet ſie 11. Jahre, 4. Monate, und 17. Tage.

XXXIX. S. Damaſus *I.* ein Spanier, ſteiget auf den päbſtlichen Thron im Jahre 368. verwaltet ſein Amt 18. Jahre, 2. Monate, und 11. Tage.

Urſi=

Urſinus, oder Urciſinus, ein Diacon, der zweite Gegenpabſt.

XL. Siricius, ein Römer, wird Pabſt im Jahre 386. regieret das Pabſtum 13. Jahre, 1. Monat, und 25. Tage.

XLI. S. Anaſtaſius *I.* ein Römer, folget auf dem päbſtlichen Stule im Jahre 399. und ſitzet auf demſelben 3. Jahre, und 21. Tage.

XLII. S. Innocentius *I.* von Geburt ein Albaner, wird zum Oberhaupt der Kirche erwälet im Jahre 402. regieret ſie 15. Jahre, 2. Monate, und 10. Tage.

XLIII. S. Zoſimus, ein Grieche, wird auf den vaticaniſchen Siz erhoben im Jahre 417. Stehet ſeinem Amte 2. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage vor.

XLIV. S. Bonifacius *I.* ein Römer, wird zum römiſchen Kirchenvorſteher ernennet im Jahre 419. bekleidet ſein Amt 3. Jahre, 9. Monate, und 28. Tage.

Eulalius, ein Archidiacon, der dritte Gegenpabſt.

XLV. S. Cöleſtinus *I.* ein Römer, wird zur päbſtlichen Würde befördert im Jahre 423. und genieſſet ſolche 8. Jahre, 10. Monate, und 17. Tage.

XLVI. S. Sixtus *III.* ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Krone im Jahre 432. trägt ſolche 7. Jahre, und 11. Monate.

XLVII. S. Leo der Groſſe, ein Toſcaner, wird zum Statthalter Chriſti erwälet im Jahre 440. regieret das Pabſtum 20. Jahre, 11. Monate, und 2. Tage.

XLVIII. S. Hilarius, aus der Inſel Sardinien gebürtig, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 461. ſtirbt ſelig, nachdem er 6. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage geſeſſen.

XLIX. S. Simplicius, von Tivoli gebürtig, beſteiget nach des S. Hilarius Hintrit den päbſtlichen Stul im Jahre 467. verwaltet dieſes Amt 15. Jahre, 6. Monate, und 23. Tage.

L. S. Felix *III.* ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 483. und füret ſie 8. Jahre, 2. Monate, und 17. Tage.

LI. S. Gelaſius *I.* ein Römer, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 491. regieret die Kirche 4. Jahre, 8. Monate, und 19. Tage.

LII. S. Anaſtaſius *II.* ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 496. regieret das Pabſtum 1. Jahr, 2. Monate, und 24. Tage.

LIII. S. Symmachus, aus der Inſel Sardinien gebürtig, kömt zu dem Pabſtume im Jahre 498. und verwaltet ſelbes 15. Jahre, 7. Monate, und 28. Tage.

Laurentius ein Prieſter und Kardinal, der vierte Gegenpabſt, und Petrus, Biſchof von Altino, der fünfte Gegenpabſt.

LIV. S. Hormisdas, ein Campanier von Fruſcinone, wird Pabſt im Jahre 514. regieret die Kirche 9. Jahre, und 18. Tage.

LV. S. Johannes *I.* ein Toſcaner, gelanget zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 523. und bekleidet ſie 2. Jahre, 9. Monate, und 16. Tage.

LVI. S. Felix *IV.* aus Abruzzo gebürtig, wird zum Pabſt erwälet im Jahre 526. ſteht ſeinem Amte 4. Jahre, 2. Monate, und 18. Tage vor.

LVII. S. Bonifacius *II.* ein Römer, wird auf den vaticaniſchen Thron erhoben im Jahre 530. und beſizt ihn 1. Jahr, und 2. Tage.

Dioſcorus, der ſechſte Gegenpabſt.

LVIII. Johannes *II.* ein Römer, wird auf den päbſtlichen Stul geſetzet im Jahre 531. und beſitzt ihn 2. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

LIX. S. Agapetus *I.* ein Römer, wird zum Pabſtum befördert im Jahre 534. verwaltet es 11. Monate, und 19. Tage.

LX. S. Silveſter *II.* |: andere nennen ihn Silverius, und war ein Campanier :| von Capua gebürtig, gelanget zur Würde eines Pabſts im Jahre 525. und bekleidet ſolche 1. Jahr, 10. Monate, und 7. Tage.

LXI. Vigilius, ein Römer, betrit den päbſtlichen Stul im Jahre 537. und erhält ſich darauf 18. Jahre, 7. Monate, und 15. Tage.

LXII. S. Pelagius folget in der päbſtlichen Würde im Jahre 556. und genieſſet ſie 4. Jahre, 10. Monate, und 18. Tage.

LXIII. Johannes *III.* mit dem Beinamen Catellinus, ein Römer, kömt zur päbſtlichen Dignität im Jahre 561. und behauptet ſie 13. Jahre, und 16. Tage.

LXIV. S. Benedictus *I.* ein Römer, auch Bonoſus genant, wird mit voriger Würde begabet

im Jahre 575. und verwaltet ſolche 4. Jahre, 2. Monate, und 15. Tage.

LXV. Pelagius *II.* ein Römer, folget auf dem päbſtlichen Stule im Jahre 579. ſteht der Kirche vor 10. Jahre, und 3. Monate.

LXVI. S. Gregorius der Groſſe, ein Römer, aus dem edlen Geblüte der Anicier, und ein Benedictiner, wird auf den vaticaniſchen Thron erhoben im Jahre 590. füret das Steuerruder der Kirche 13. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

LXVII. Sabinianus, ein Toſcaner, wird zum Regiment der Kirche berufen im Jahre 604. und verwaltet ſie 5. Monate, und 19. Tage.

LXVIII. Bonifacius *III.* Cattadieci, ein Römer, wird zum Pabſt erwälet im Jahre 605. ſtirbt in eben dem Jahre, nachdem er 9. Monate geſeſſen hatte.

LXIX. Bonifacius *IV.* aus der Stadt Valeria in Abruzzo gebürtig, ein Benedictinermönch, wird Pabſt im Jahre 606. regieret die Kirche 6. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

LXX. S. Deusdedit, oder Adeodatus, ein Römer, und ebenfals ein Benedictiner, beſteigt den apoſtoliſchen Stul im Jahre 613. und verläſt ihn durch einen heiligen Tod, nachdem er ſein Amt 3. Jahre, und 19. Jahre verwaltet.

LXXI. Bonifacius *V.* von Neapel gebürtig, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 616. und trägt ſie 5. Jahre, und 10. Tage.

LXXII. Honorius *I.* von Capua gebürtig, wird zur Regierung der Kirche berufen im Jahre 622. ſteh

ſteht ſeinem Amte 12. Jahre, 11. Monate, und 17. Tage vor.

LXXIII. Severinus, ein Römer, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 637. und behält ihn 1. Jahre, und 2. Monate.

LXXIV. Johannes *IV.* aus Dalmatien gebürtig, wird Pabſt im Jahre 638. verwaltet das Pabſtum 1. Jahr, 9. Monate, und 18. Tage.

LXXV. Theodorus *I.* ein Grieche, gelanget zur Würde eines Pabſts im Jahre 640. ſteht derſelben 6. Jahre, 5. Monate, und 19. Tage vor.

LXXVI. S. Martinus *I.* von Todi gebürtig, ſteiget auf den päbſtlichen Stul im Jahre 647. und regieret die Kirche 6. Jahre, 4. Monate, und 4. Tage.

LXXVII. S. Eugenius *I.* ein Römer, wird auf den päbſtlichen Thron erhoben im Jahre 654. verläſt ihn durch den Tod, nachdem er 2. Jahre, 9. Monate, und 24. Tage geſeſſen hatte.

LXXVIII. S. Vitalianus, von Segna gebürtig, kömt zum höchſten Fürſtentum der Kirche im Jahre 657. verwaltet ſein Amt 14. Jahre, und 6. Monate.

LXXIX. Adeodatus *II.* ein Römer, wird zum Statthalter Chriſti erwälet im Jahre 672. bekleidet dieſe Würde 4. Jahre, 2. Monate, und 16. Tage.

LXXX. Donus *I.* auch Domnio, oder Conon genant, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 676. und trägt ſie 2. Jahre, 5. Monate, und 10. Tage.

LXXXI. S. Agatho, aus Sicilien gebürtig, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 679. und behält ihn 2. Jahre, 6. Monate, und 15. Tage.

LXXXII. S. Leo *II.* ebenfals aus Sicilien gebürtig, wird auf den päbſtlichen Thron erhoben im Jahre 682. beſizt ihn 10. Monate, und 19. Tage.

LXXXIII. S. Benedictus *II.* ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 684. ſteht ihr 10. Monate, und 7. Tage vor.

LXXXIV. Johannes *V.* von Antiochien gebürtig, gelanget zum Pabſtume im Jahre 685. verwaltet es 1. Jahr, und 9. Tage.

LXXXV. Conon, ein Kardinal, aus Thracien gebürtig, überkömt die Regierung der chriſtlichen Republik im Jahre 686. und ſteht derſelben 11. Monate, und 3. Tage vor.

Kirchenſpaltung. Petrus, und Theodorus Gegenpäbſte.

LXXXVI. S. Sergius *I.* von Antiochien in Syrien gebürtig, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 687. bekleidet ſelbe 13. Jahre, 8. Monate, und 23. Tage.

Kirchenſpaltung. Theodorus, und Paſchalis Gegenpäbſte.

LXXXVII. Johannes *VI.* ein Grieche, kömt zum Steuerruder der Kirche im Jahre 701. und füret ſelbes 3. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage.

LXXXVIII. Johannes *VII.* ebenfals ein Grieche, wird mit der päbſtlichen Würde begabet im Jahre 705. behält ſie 2. Jahre, 7. Monate, und 17. Tage.

LXXXIX.

LXXXIX. Siſinnius, oder auch Soſinnius, ein Syrer, wird oberſter Hirte der Kirche Gottes im Jahre 707. regieret ſie 20. Tage.

XC. Conſtantinus, auch ein Syrer, folget auf dem päbſtlichen Stule im Jahre 707. beſizt ihn 8. Jahre, 1. Monat, und 20. Tage.

XCI. S. Gregorius *II.* ein Römer, und Benedictiner, wird zum römiſchen Kirchenvorſteher erwälet im Jahre 716. genüſſet ſeine Würde 14. Jahre, 10. Monate, und 22. Tage.

XCII. S. Gregorius *III.* ein Syrer, und Benedictiner, wird auf den päbſtlichen Thron erhoben im Jahre 731. und beſizt ihn 10. Jahre, 8. Monate, und 24. Tage.

XCIII. S. Zacharias, von Geburt ein Grieche, kömt auf den apoſtoliſchen Siz im Jahre 741. und regieret die Kirche 10. Jahre, 3. Monate, und 15. Tage.

XCIV. Stephanus *II.* ein Römer, wird zum höchſten Oberhaupt der Kirche erwälet im Jahre 752. ſteht derſelben 3. Tage vor.

XCV. Stephanus *III.* genant der *II.* ein Römer, wird mit der höchſten geiſtlichen Gewalt begabet im Jahre 752. und übet ſelbe 5. Jahre, und 1. Monat aus.

XCVI. S. Paulus *I.* ein Römer, wird zum oberſten Hirten der Kirche beſtellet im Jahre 757. weidet die chriſtliche Heerde 10. Jahre, und 1. Monat.

Conſtantinus, und Philippus
Gegenpäbſte.

XCVII. Stephanus *IV.* genant der *III.* aus Sicilien gebürtig, und vom Benedictinerorden, gelanget zur Oberherſchaft der Kirche im Jahre 768. füret ſelbe 3. Jahre, 5. Monate, und 27. Tage.

XCVIII. Adrianus *I.* ein Römer, wird zum Stulerben Petri erwälet im Jahre 772. ſteht der Kirche 23. Jahre, 10. Monate, und 17. Tage vor.

XCIX. Leo *III.* ein Römer, und Benedictiner, gelanget auf den vaticaniſchen Stul im Jahre 796. und hat ſelben 20. Jahre, und 6. Monate inne.

C. Stephanus *V.* der *IV.* genant, auch ein Römer, gelanget zum Pabſtume im Jahre 816. verwaltet es 7. Monate, und 3. Tage.

CI. Paſchalis *I.* Bonoſus, ein Römer, und Benedictiner, betrit den päbſtlichen Stul im Jahre 817. beſizt ihn 7. Jahre, 3. Monate, und 17. Tage.

CII. Eugenius *II.* ein Römer, und Kardinal, wird zum römiſchen Pabſt gemacht im Jahre 824. geht den Weg alles Fleiſches, nachdem er 3. Jahre, 6. Monate, und 24. Tage regieret.

Zinzinus, Gegenpabſt.

CIII. Valentinus, ein Römer, und Archidiacon, kömt zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 827. genüſſet ſelbe nur 1. Monat, und 10. Tage.

CIV. Gregorius *IV.* ebenfals ein Römer, und Benedictiner, wird auf den römiſchen Stul geſetzet

geſetzet im Jahre 827. verwaltet die Kirche 16. Jahre.

CV. Sergius II. ein Römer, wird zur höchſten Dignität der Kirche befördert im Jahre 844. ſteht derſelben 3. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage vor.

CVI. S. Leo IV. ein Römer, von dem Benedictinerorden, und Kardinal von dem Titel der 4. gekrönten Heiligen, wird auf den apoſtoliſchen Stul erhoben im Jahre 847. beſizt ihn 8. Jahre, 3. Monate, und 6. Tage.

CVII. Benedictus III. ein Römer, und Kardinal von dem Titel des heiligen Calixti, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 855. und trägt ſie 2. Jahre, 5. Monate, und 16. Tage.

Anaſtaſius, Gegenpabſt.

CVIII. S. Nicolaus I. der Groſſe genannt, von Geburt ein Römer, ſteiget auf den vaticaniſchen Stul im Jahre 858. regieret 9. Jahre, 6. Monate, und 20. Tage.

CIX. Adrianus II. ebenfals ein Römer, wird zum Pabſtume befördert im Jahre 867. verwaltet ſelbes 4. Jahre, 11. Monate, und 12. Tage.

CX. Johannes VIII. ein Römer, gelanget zur Regierung der Kirche im Jahre 872. dieſelbe dauret 10. Jahre, und 2. Tage.

CXI. Marinus I. von andern Martinus II. genant, von Galeza, einer Stadt in Toſcana gebürtig, wird zur päbſtlichen Würde erhoben im Jahre 882. bekleidet dieſelbe 1. Jahr, und 1. Monat.

CXII. **Adrianus** *II.* ein Römer, wird zum Pabſt erwälet im Jahre 884. verwaltet ſein Amt 1. Jahr, 3. Monate, und 9. Tage.

CXIII. **Stephanus** *VI.* oder vielmehr *V.* vorher Baſilius genant, ein Römer, wird zum Statthalter Chriſti erwälet im Jahre 885. regieret 6. Jahre, und 9. Tage.

CXIV. **Formoſus**, Biſchof zu Porto, wird zum höchſten Oberhaupt der Kirche erkieſen im Jahre 891. bekleidet den päbſtlichen Stul 4. Jahre, 6. Monate, und 16. Tage.

CXV. **Bonifacius** *VI.* von Toſcana gebürtig, wird Pabſt im Jahre 895. verwaltet das Pabſtum 15. Tage.

Sergius, ein Römer, und Gegenpabſt.

CXVI. **Stephanus** *VII.* oder vielmehr *VI.* ein Römer, und Biſchof zu Anagni, wird Pabſt im Jahre 895. erhält ſich in dieſer Würde 1. Jahr, 2. Monate, und 19. Tage.

CXVII. **Romanus**, von Galeza einer Stadt in Toſcana gebürtig, kömt zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 897. verwaltet ſie 4. Monate, und 10. Tage.

CXVIII. **Theodorus** *II.* ein Römer, beſteigt den päbſtlichen Stul im Jahre 897. beſizt ihn nur 20. Tage.

CXIX. **Johannes** *IX.* von Tivoli gebürtig, ein Benedictiner, wird zum oberſten Hirten der Kirche erwälet im Jahre 897. weidet die Heerde Chriſti 2. Jahre, und 15. Tage.

CXX. Benedictus *IV.* ein Römer, wird auf den päbſtlichen Stul geſezt im Jahre 899. beſizt ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 15. Tage.

CXXI. Leo *V.* von Adria gebürtig, ein Benedictiner, wird zur Regierung der chriſtlichen Kirche berufen im Jahre 903. regieret ſie 1. Monat, und 10. Tage.

CXXII. Chriſtophorus, ein Römer, Kardinal, bekömt die päbſtliche Krone im Jahre 903. beſizt ſie 7. Monate.

CXXIII. Sergius *III.* ein Römer, aus dem Hauſe der Grafen von Anagni, Segni und Tuſculum, reiſſet die päbſtliche Würde an ſich im Jahre 904. und verunehret ſie 7. Jahre, 3. Monate, und 15. Tage.

CXXIV. Anaſtaſius *III.* ein Römer, wird zur Regierung der chriſtlichen Republik berufen im Jahre 911. ſeine Regierung dauret 2. Jahre, 1. Monat, und 22. Tage.

CXXV. Landus, oder Lando, ein Sabiner, ſteiget zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 913. bekleidet ſie 6. Monate, und 22. Tage.

CXXVI. Johannes *X.* ein Römer, aus dem Geſchlechte der Cincier, und Erzbiſchof von Ravenna, kömt auf den päbſtlichen Stul im Jahre 914. beſizt ihn 14. Jahre, 2. Monate, und 16. Tage.

CXXVII. Leo *VI.* ein Römer, beſteiget den päbſtlichen Stul im Jahre 928. behält ihn 6. Monate, und 15. Tage.

CXXVIII. Stephanus *VIII.* oder vielmehr *VII.* wird zum Pabſt erwälet im Jahre 928. verwaltet das Pabſtum 2. Jahre, 1. Monat, und 15. Tage.

CXXIX. Johannes *XI.* ein Römer, aus der vornemen Familie der Conti, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 930. regiert ſie 4. Jahre, 10. Monate, und 15. Tage.

CXXX. Leo *VII.* ein Römer, beſteigt den Stul Petri im Jahre 935. beſizt ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

CXXXI. Stephanus *IX.* oder vielmehr *VIII.* ein Deutſcher, nach anderer Meinung ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 939. verwaltet ſelbe 3. Jahre, 4. Monate, und 15. Tage.

CXXXII. Marinus II. von andern Martinus *III.* genant, ein Römer, ſteiget auf den päbſtlichen Thron im Jahre 942. hat ihn 3. Jahre, 6. Monate, und 14. Tage inne.

CXXXIII. S. Agapitus *II.* ein Römer, erhält die päbſtliche Würde im Jahre 946. bekleidet ſelbe 9. Jahre, 7. Monate, und 10. Tage.

CXXXIV. Johannes *XII.* ein Römer, vorher Octavianus, aus dem Geſchlechte der Conti, dringet durch Gewalt zu der höchſten geiſtlichen Würde ein im Jahre 956. misbrauchet ſelbe 8. Jahre, 4. Monate, und 5. Tage.

Leo der *VIII.* genant, der römiſchen Kirche Protoſcriniarius, Gegenpabſt.

CXXXV. Benedictus *V.* ein Römer, gelanget zur päbſtlichen Krone im Jahre 964. trägt ſelbe 6. Monate, und 5. Tage.

CXXXVI. Johannes *XIII.* ein Römer, Biſchof zu Narni, überkömt die höchſte Gewalt der Kirche im Jahre 965. verwaltet ſie 6. Jahre, 11. Monate, und 5. Tage.

CXXXVII. Benedictus *VI.* ein Römer, ſteiget zum höchſten Fürſtentum der Kirche im Jahre 972. verwaltet ſelbes 1. Jahr, und 3. Monate.

CXXXVIII. Donus *II.* ein Römer, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 974. beſizt ihn 3. Monate.

CXXXIX. Bonifacius *VII.* aus einem unbekanten Vaterlande, zuvor Franco Ferrutius genant, Kardinal Diacon, bemächtiget ſich des päbſtlichen Stuls im Jahre 974. erhält ſich auf ſelben 7. Monate, und 5. Tage.

CXL. Benedictus *VII.* ein Römer, aus dem Geſchlechte der Conti, überkömt das Steurruder der Kirche im Jahre 975. füret ſelbes 9. Jahre, 1. Monat, und 10. Tage.

CXLI. Johannes *XIV.* von Pavia gebürtig, und nachmals daſelbſt Biſchof, vorhin Petrus Gili genant, wird Pabſt im Jahre 984. regieret die Kirche 8. Monate.

Bonifacius *VII.* Gegenpabſt.

Johannes, Roberts Sohn, erwälet.

CXLII. Johannes *XV.* von Geburt ein Römer, wird zum höchſten Oberhaupt der Kirche erwälet im

im Jahre 985. regieret ſie 9. Jahre, 6. Monate, und 10. Tage.

CXLIII. Gregorius *V.* aus Sachſen gebürtig, ſonſt Bruno genant, gelanget zur Würde eines Pabſts im Jahre 995. genieſſet ſelbe 2. Jahre, 8. Monate, und 3. Tage.

Johannes *XVI.* Gegenpabſt.

CXLIV. Silveſter *II.* ein Franzoſe, ſonſt Gilbertus genant, aus dem Benedictinerorden, vorhin Erzbiſchof zu Ravenna, wird auf den päbſtlichen Stul geſezt im Jahre 998. beſizt ihn 4. Jahre, 6. Monate, und 12. Tage.

CXLV. Johannes *XVII.* genant der *XVIII.* ein Römer, gelanget zum Pabſtum im Jahre 1003. verwaltet ſelbes 4. Monate, und 25. Tage.

CXLVI. Johannes *XVIII.* oder *XIX.* ein Römer, wird mit der päbſtlichen Würde begabet im Jahre 1003. beſizt ſelbe 5. Jahre, und 8. Monate.

CXLVII. Sergius *IV.* ein Römer, aus dem Benedictinerorden, Biſchof von Alba, gelanget zur höchſten Gewalt der Kirche im Jahre 1009. genieſſet ſelbe 2. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

CXLVIII. Benedictus *VIII.* ein Römer, aus dem Geſchlechte der Conti, wird zur päbſtlichen Würde erhöben im Jahre 1012. bekleidet ſie 11. Jahre, 8. Monate, und 21. Tage.

Gregorius, Gegenpabſt.

CXLIX. Johannes *XIX.* oder vielmehr *XX.* ein Römer, und Benedictinermönch, ebenfals aus dem

dem Geſchlechte der Conti, gelanget zur päbſtlichen Dignität im Jahre 1024. genieſſet ſelbe 8. Jahre, 9. Monate, und 9. Tage.

CL. Benedictus *IX.* ein Römer, wieder aus dem Geſchlechte der Conti, wird erwälet im Jahre 1032. ſteht dem Pabſtume vor 12. Jahre, 4. Monate, und 20. Tage.

Silveſter *III.* ſonſt Johannes genant, und Johannes ein Römer, beide Gegenpäbſte.

CLI. Gregorius *IV.* ein Römer, ſonſt Gratianus genant, wird zum Pabſt erwälet im Jahre 1045. verwaltet ſein Amt 2. Jahre, und 3. Monate.

CLII. Clemens *II.* aus Sachſen gebürtig, vorhin Suidegerus, Swidgerus, ingleichen Swizkerus genant, und Biſchof zu Bamberg, wird Pabſt im Jahre 1047. ſteht ſeinem Amte 9. Monate, und 7. Tage vor.

CLIII. Damaſus *II.* ein Baier, ſonſt Poppo Bagniarius genant, und Patriarch zu Aquileja, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 1048. bekleidet ſelbe nur 23. Tage.

CLIV. S. Leo *IX.* ein Franzoſe, vorhin Bruno genant, von dem Benedictinerorden, beſteiget den römiſchen Stul im Jahre 1049. Geht den Weg alles Fleiſches, nachdem er 5. Jahre, 2. Monate, und 6. Tage geſeſſen hatte.

CLV. Victor *II.* ein Schweitzer, ſonſt Gebhard genant, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 1055. beſizt ihn 2. Jahre, 3. Monate, und 16. Tage.

CLVI.

CLVI. Stephanus *X.* oder vielmehr *IX.* aus Lothringen gebürtig, vorhin Friederich genant, ein Sohn Gozzelonis des Groſſen, Herzogs in Lothringen, und Benedictinermönch, beſteiget den apoſtoliſchen Stul im Jahre 1057. ſitzet darauf 8. Monate.

Benedictus *X.* ein Römer, aus dem Geſchlechte der Conti, Gegenpabſt, wird ſeiner Würde entſetzet, nachdem er 9. Monate, und 20. Tage geſeſſen hatte.

CLVII. Nicolaus *II.* ein Savoyer, oder wie andere wollen, ein Franzoſe, aus Provence gebürtig, vorhin Gerhardus genant, wird Pabſt im Jahre 1059. ſteht der Kirche 2. Jahre, 6. Monate, und 1. Tag vor.

CLVIII. Alexander II. ein Meiländer, ehehin Anſelmus Badagius genant, wird auf den Thron der römiſchen Kirche erhoben im Jahre 1061. beſitzt ihn 11. Jahre, und 6. Monate.

Honorius *II.* Gegenpabſt.

CLIX. S. Gregorius *VII.* von Savona in Toſcana gebürtig, zuvor Hildebrand genant, von dem Benedictinerorden, gelanget zur Regierung der chriſtlichen Republik im Jahre 1073. verwaltet ſie 12. Jahre, 1. Monat, und 3. Tage.

Clemens *III.* Gegenpabſt.

CLX. Victor *III.* von Benevent gebürtig, ſonſt Deſiderius genant, von dem Benedictinerorden, wird zum Pabſt ernennet im Jahre 1086. regieret die Kirche 1. Jahr, 3. Monate, und 24. Tage.

CLXI.

CLXI. Urbanus *II.* von Chatillon im Erzbiſtum Rheims gebürtig, zuvor Otto genant, von dem Benedictinerorden, wird zum Statthalter Chriſti erwälet im Jahre 1088. bekleidet dieſe Würde 11. Jahre, 4. Monate, und 18. Tage.

CLXII. Paſchalis *II.* von Bieda in Toſcana gebürtig, zuvor Rainerius genant, von dem Benedictinerorden, wird auf den päbſtlichen Stul geſezt im Jahre 1099. Scheidet aus der Welt, nachdem er 18. Jahre, 6. Monate, und 9. Tage geſeſſen hatte.

Nach Clemens dem *III.* folgten drey Gegenpäbſte, Albertus zu Anverſa, Theodoricus zu Präneſte, und Maginulphus zu Rom, die ſammentlich ihrer Würde entſetzet worden.

CLXIII. Gelaſius *II.* aus Gaeta gebürtig, zuvor Johannes Cajetanus genant, von dem Benedictinerorden, wird auf den römiſchen Stul berufen im Jahre 1118. Stirbt nach einer Regierung von 1. Jahre, und 5. Tagen.

Gregorius *VIII.* Gegenpabſt.

CLXIV. Calixtus *II.* ein Franzoſe, ſonſt Guido genant, ein geborner Prinz von Burgund, und Benedictinermönch, wird zum Pabſt gewälet im Jahre 1119. Bezalet die Schuld der Natur, nachdem er die Kirche 5. Jahre, 10. Monate, und 13. Tage verwaltet.

CLXV. Honorius *II.* aus Jmola gebürtig, zuvor Lambert genant, kömt zur apoſtoliſchen Krone im Jahre 1124. bekleidet ſein Amt 5. Jahre, 2. Monate, und 3. Tage.

CLXVI. **Innocentius** *II.* ein Römer, zuvor Gregorius Paponeſchi genant, wird auf den vaticaniſchen Thron erhoben im Jahre 1130. regieret die Kirche 13. Jahre, 7. Monate, und 8. Tage.

Anacletus *II.* und Victor *IV.*
Gegenpäbſte.

CLXVII. **Cöleſtinus** *II.* aus Umbrien gebürtig, zuvor Guido Caſtelli genant, Kardinal von dem Titel des S. Marcus, wird auf den apoſtoliſchen Stul geſezt im Jahre 1143. ſitzet 5. Monate, und 13. Tage.

CLXVIII. **Lucius** *II.* ein Bologneſer, ſonſt Gerard Caccianemico genant, Kardinal von dem Titel des Heil. Kreuzes in Jeruſalem, gelanget zur päbſtlichen Würde im Jahre 1144. genieſſet ſie 11. Monate, und 14. Tage.

CLXIX. **Eugenius** *III.* ein Piſaner, zuvor Petrus Bernhardus, ein Ciſterzienſermönch, beſteiget den römiſchen Stul im Jahre 1145. ſitzet 8. Jahre, 4. Monate, und 12. Tage.

CLXX. **Anaſtaſius** *IV.* ein Römer, ſonſt Conrad von Suburra, Kardinal von dem Titel S. Sabina, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 1153. verwaltet das Pabſtum 1. Jahr, 4. Monate, und 24. Tage.

CLXXI. **Adrianus** *IV.* aus Engeland gebürtig, ein Ciſterzienſermönch, wird zum Pabſtum befördert im Jahre 1154. verwaltet ſelbes 4. Jahre, 8. Monate, und 28. Tage.

CLXXII. **Alexander** *III.* von Siena, zuvor Rolandus Bandinelli genant, wird Pabſt im

Jahre

Jahre 1159. ſteht ſeinem Amte 21. Jahre, 11. Monate, und 28. Tage vor.

Victor *V.* Paſchalis *III.* Calixtus *III.* Innocentius *III.* Gegenpäbſte.

CLXXIII. Lucius *III.* von Lucca gebürtig, zuvor Ubaldus Accingoli genant, und Kardinal von Oſtia, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1181. regieret ſelbe 4. Jahre, und 3. Monate.

CLXXIV. Urbanus *III.* ein Meiländer, zuvor Liberius Crivelli genant, Erzbiſchof zu Meiland, wird zum römiſchen Kirchenvorſteher gewälet im Jahre 1185. Seine Regierung dauert 1. Jahr, 10. Monate, und 25. Tage.

CLXXV. Gregorius *VIII.* ein Beneventaner, vorhin Albertus Spenacchione genant, von dem Benedictinerorden, und Kardinal von S. Lucia, gelanget zur Würde eines Pabſts im Jahre 1187. bekleidet ſie 1. Monat, und 27. Tage.

CLXXVI. Clemens *III.* ein Römer, ehedem Paulus Scholari genant, Kardinal von Paleſtrina, wird zum römiſchen Pabſt gemacht im Jahre 1188. verwaltet die Kirche 3. Jahre, 2. Monate, und 20. Tage.

CLXXVII. Cöleſtinus *III.* ein Römer, ſonſt Hyacinthus Bobus genant, Kardinal von S. Maria in Coſmedin, ſteiget auf den päbſtlichen Stul im Jahre 1191. ſitzet 6. Jahre, 9. Monate, und 11. Tage.

CLXXVIII. Innocentius *III.* von Anagnia gebürtig, ſonſt Lotharius genant, aus dem

Geſchlechte der Grafen von Segni, Kardinal von dem Titel S. Sergius und Bachus, gelanget zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 1198. genieſſet ſelbe 18. Jahre, 6. Monate, und 9. Tage.

CLXXIX. Honorius *III.* ein Römer, ſonſt Cencius Savelli genant, Kardinalkämmerling, kömt zum höchſten Fürſtentum der Kirche im Jahre 1216. verwaltet ſelbes 10. Jahre, und 8. Monate.

CLXXX. Gregorius *IX.* von Anagnia gebürtig, zuvor Ugolinus genant, aus dem Geſchlechte der Grafen von Segni, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1227. füret ſie 14. Jahre, und 5. Monate.

CLXXXI. Cöleſtinus *IV.* ein Meiländer, ſonſt Galfridus genant, aus dem Hauſe Caſtiglioni, Kardinal von dem Titel S. Sabina, und Ciſterzienſermönch, wird mit der päbſtlichen Würde begabet im Jahre 1241. verwaltet ſie nur 18. Tage.

Der römiſche Stul bleibt ungefär 20. Monate ledig.

CLXXXII. Innocentius *IV.* ein Genueſer, zuvor Kardinal Sinibald von Fieſchi genant, von dem Benedictinerorden, gelanget zu obiger Würde im Jahre 1243. genieſſet ſie 11. Jahre, 5. Monate, und 14. Tage.

CLXXXIII. Alexander *IV.* von Anagnia gebürtig, ſonſt Rinaldus, oder auch Orlandus genant, aus dem Hauſe der Grafen von Segny, und Biſchof zu Oſtia, betrit den päbſtlichen Stul

Stul im Jahre 1254. verwaltet das Regiment der Kirche 6. Jahre, 5. Monate, und 5. Tage.

CLXXXIV. **Urbanus** *IV.* ein Franzoſe, ſonſt der Diacon Pantaleon genant, Patriarch zu Jeruſalem, ſteiget auf den vaticaniſchen Thron im Jahre 1261. verwaltet ſein Amt 3. Jahre, 1. Monat, und 4. Tage.

CLXXXV. **Clemens** *IV.* ein Franzoſe, von Narbonne gebürtig, zuvor Guido Groſſus genant, Kardinal, wird Pabſt im Jahre 1265. regieret das Pabſtum 3. Jahre, 9. Monate, und 25. Tage.

Der römiſche Stul bleibt ungefär
3. Jahre ledig.

CLXXXVI. **Gregorius** *X.* von Piacenza gebürtig, ſonſt Theobald Viſconti genant, Archidiacon zu Lüttich, betrit den päbſtlichen Stul im Jahre 1271. beſitzet ihn 4. Jahre, 4. Monate, und 10. Tage.

CLXXXVII. **Innocentius** *V.* ein Burgunder, zuvor Magiſter Peter von Tarantaſia genant, aus dem Predigerorden, Kardinal und Biſchof von Oſtia, wird auf den vaticaniſchen Siz erhoben im Jahre 1276. genüſſet die päbſtliche Würde nur 5. Monate, und 2. Tage.

CLXXXVIII. **Adrianus** *V.* von Genua gebürtig, ſonſt Ottrobonus Fieſchi genant, Kardinal von dem Titel S. Adrianus, wird zum höchſten höchſten Vorſteher der Kirche gewälet im Jahre 1276. ſteht derſelben 1. Monat, und 7. Tage vor.

CLXXXIX. **Johannes** *XX.* oder vielmehr *XXI.* ein Portugieſe, zuvor Johannes Petrus genant, Kardinal zu Tuſculum, wird auf den apoſtoliſchen Thron erhoben im Jahre 1276. verwaltet ſein Amt 8. Monate, und 8. Tage.

CXC. **Nicolaus** *III.* ein Römer, ſonſt Johan Cajetan Urſini, Kardinal, und Ciſterzienſermönch, wird zum römiſchen Oberhaupt ernennet im Jahre 1277. bekleidet ſeine Würde 2. Jahre, 8. Monate, und 29. Tage.

CXCI. **Martinus** *II.* oder *IV.* ein Franzoſe, zuvor Simon von Brie genant, folget auf dem päbſtlichen Stule im Jahre 1281. geht den Weg alles Fleiſches nachdem er 4. Jahre, 1. Monat, und 6. Tage geſeſſen hatte.

CXCII. **Honorius** *IV.* ein Römer, zuvor Jacob Savelli genant, Kardinal, gelanget zum höchſten Regiment der Kirche im Jahre 1285. regieret ſie 2. Jahre, und 2. Tage.

Der römiſche Stul bleibt ungefär 10. Monate ledig.

CXCIII. **Nicolaus** *IV.* von Aſcoli gebürtig, zuvor Hieronymus genant, Minoritengeneral, und Kardinalbiſchof von Paleſtrina, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 1288. trägt ſie 4. Jahre, 1. Monat, und 14. Tage.

Der römiſche Stul bleibt 2. Jahre, und 3. Monate ledig.

CXCIV. **Cöleſtinus** *V.* von Bernia gebürtig, ſonſt Peter von Morone genant, ein Cöleſtinermönch, wird zur Regierung der Kirche berufen

ſen im Jahre 1294. ſteht ſeinem Amte 5. Monate, und 9. Tage vor, und danket ab.

CXCV. Bonifacius *VIII.* von Anagnia gebürtig, ſonſt Benedictus Cajetanus genant, Kardinal, kömt zum Pabſtume im Jahre 1294. verwaltet ſelbes 8. Jahre, 9. Monate, und 18. Tage.

CXCVI. Benedictus *X.* oder nach andern *XI.* von Trevigi gebürtig, zuvor Nicolaus Bocaſinus genant, aus dem Predigerorden, und Kardinalbiſchof von Oſtia, gelanget zur höchſten Würde der Kirche im Jahre 1303. genüſſet ſie 8. Monate, und 6. Tage.

Der römiſche Stul bleibt 11. Monate ledig.

CXCVII. Clemens *V.* ein Franzoſe aus Gaſcogne, ſonſt Raimundus de Gout |: Gotto :| genant, Erzbiſchof zu Bourdeaux, wird zum Pabſt gewälet im Jahre 1305. regieret die Kirche 8. Jahre, 10. Monate, und 25. Tage.

Der römiſche Stul bleibt mehr denn 2. Jahre ledig.

CXCVIII. Johannes *XXI.* oder nach andern *XXII.* ein Franzoſe, zuvor Jacob von Cahors genant, Biſchof zu Porto, verleget der erſte den päbſtlichen Siz nach Avignon, und gelanget zur Würde eines Pabſts im Jahre 1316. genüſſet ſelbe 18. Jahre, und 4. Monate.

Nicolaus *V.* Gegenpabſt.

CXCIX. Benedictus *XI.* oder vielmehr *XII.* aus Tholouſe gebürtig, vorher Jacob Novel-

lus, oder auch Fournier genant, Ciſterzienſermönch, und Kardinal von dem Titel S. Priſca, gelanget auf den apoſtoliſchen Stul im Jahre 1334. ſitzet 7. Jahre, 4. Monate, und 6. Tage.

CC. **Clemens** *VI.* aus Limoges, ſonſt Peter Roger genant, Erzbiſchof zu Rohan, Kardinal, und Benedictinermönch, beſteiget den römiſchen Thron im Jahre 1342. hat denſelben 10. Jahre, und 7. Monate inne.

CCI. **Innocentius** *VI.* aus Limoges, zuvor Stephan von Albert genant, Kardinal, gelanget zur Regierung der chriſtlichen Republik im Jahre 1352. verwaltet ſie 9. Jahre, 8. Monate, und 26. Tage.

CCII. **Urbanus** *V.* aus Limoges, vorher Wilhelm Griſac genant, Abt von S. Victor zu Marſeille, von dem Benedictinerorden, wird zum Pabſt ernennet im Jahre 1362. bekleidet dieſe Würde 8. Jahre, 2. Monate, und 23. Tage.

CCIII. **Gregorius** *XI.* aus Limoges, vorher Peter Roger genant, Kardinal, verlegte den päbſtlichen Siz wieder nach Rom, wird zum römiſchen Kirchenhaupt gewälet im Jahre 1371. ſteht ſeinem Amte 7. Jahre, und 3. Monate vor.

CCIV. **Urbanus** *VI.* von Neapel gebürtig, zuvor Bartholomäus von Prignano genant, Erzbiſchof zu Bari, wird auf den päbſtlichen Stul erhoben im Jahre 1378. beſitzet ſelben 11. Jahre, 6. Monate, und 7. Tage.

Groſſe Kirchenſpaltung. Clemens *VII.* ſonſt Robert Kardinal von Geneve, Gegenpabſt.

CCV.

CCV. Bonifacius *IX.* von Neapel gebürtig, vorher Peter Tomacelli genant, Kardinal, kömt auf den apoſtoliſchen Siz im Jahre 1389. regieret die Kirche 14. Jahre, und 11. Monate.

Benedictus *XIII.* Gegenpabſt.

CCVI. Innocentius *VII.* zu Sulmona in Abruzzo geboren, zuvor Coſimus von Meliorati genant, Kardinal von dem Titel des Heil. Kreuzes, wird zum Vorſteher der Kirche gewälet im Jahre 1404. ſteht derſelben 2. Jahre, und 21. Tage vor.

CCVII. Gregorius *XII.* ein Venetianer, zuvor Angelus Corraro, Kardinal von dem Titel S. Marcus, betrit den römiſchen Stul im Jahre 1406. verwaltet die Kirche 2. Jahre, und 7. Monate.

CCVIII. Alexander *V.* aus der Inſel Candia gebürtig, ſonſt Peter Philargi genant, von dem Franciſcanerorden, und Kardinal von dem Titel der Heil. Apoſtel, folget in der päbſtlichen Würde im Jahre 1409. genüſſet ſie 10. Monate, und 8. Tage.

CCIX. Johannes *XXII.* oder vielmehr *XXIII.* von Neapel gebürtig, ſonſt Balthaſar Coſſa genant, Kardinal von dem Titel S. Euſtachius, kömt zur höchſten Dignität der Kirche im Jahre 1410. behauptet ſie 4. Jahre, und 10. Monate.

Der römiſche Stul bleibt mehr denn zwey Jahre ledig.

CCX. Martinus *III.* ein Römer, zuvor Otto Colonna, Kardinal, wird mit voriger Würde begabet im Jahre 1417. verwaltet ſolche 13. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage.

Clemens *VIII.* Gegenpabſt.

CCXI. Eugenius *IV.* ein Venetianer, ſonſt Gabriel Condolmerio, Kardinal von dem Titel S. Clemens, folget auf dem päbſtlichen Stule im Jahre 1431. regieret die Kirche 15. Jahre, 11. Monate, und 21. Tage.

Felix *V.* Gegenpabſt.

CCXII. Nicolaus *V.* von Sarzana gebürtig, zuvor Thomas Lucanus genant, Kardinal von dem Titel S. Suſanna, wird zum Regiment der Kirche berufen im Jahre 1447. regieret ſie 8. Jahre, und 19. Tage.

CCXIII. Calixtus *III.* ein Spanier, von Xativa in Valentia gebürtig, zuvor Alphonſus Borgia, Kardinal, kömt zur päbſtlichen Würde im Jahre 1455. trägt ſelbe 3. Jahre, und 4. Monate.

CCXIV. Pius *II.* von Siena gebürtig, zuvor Aeneas Sylvius Piccolomini, Kardinal von dem Titel S. Sabina, wird Pabſt im Jahre 1458. verwaltet das Pabſtum 6. Jahre.

CCXV. Paulus *II.* ein Venetianer, ſonſt Peter Barbo, Kardinal von S. Marcus, empfängt die päbſtliche Krone im Jahre 1464. ſtirbt, nachdem er 6. Jahre, 10. Monate, und 26. Tage geſeſſen hatte.

CCXVI. Sixtus *IV.* von Savona gebürtig, zuvor Franz de la Rovere genant, General der Franciſcaner, und Kardinal von dem Titel S. Eudoxia, kömt in den päbſtlichen Siz im Jahre 1471. verwaltet ſein Amt 13. Jahre, und 4. Tage.

CCXVII.

CCXVII. Innocentius *VIII.* ein Genueſer, zuvor Johan Baptiſta Cibo genant, Kardinal von dem Titel S. Lucina, überkömt die höchſte Gewalt der Kirche im Jahre 1484. regieret ſie 7. Jahre, 10. Monate, und 27. Tage.

CCXVIII. Alexander *VI.* ein Spanier, von Valentia gebürtig, vorher Rodericus Lenzoli genant, und nachher Kardinal von Porto, nimt den Geſchlechtsnamen ſeiner Mutter von Borgia an, kömt zum Pabſtume im Jahre 1492. verwaltet ſelbes 11. Jahre, und 8. Tage.

CCXIX. Pius *III.* von Siena gebürtig, zuvor Franz Piccolomini genant, Kardinal, wird auf den päbſtlichen Stul geſetzet im Jahre 1503. hat ihn nur 26. Tage inne.

CCXX. Julius *II.* von Savona gebürtig, ſonſt Julian von Rovere genant, Kardinal S. Petri *ad vincula*, ſteiget zum höchſten Fürſtentume der Kirche im Jahre 1503. regieret ſelbes 9. Jahre, 3. Monate, und 21. Tage.

CCXXI. Leo *X.* von Florenz gebürtig, ſonſt Johan von Medicis genant, Kardinal, gelanget zur päbſtlichen Krone im Jahre 1513. trägt ſelbe 8. Jahre, 8. Monate, und 20. Tage.

CCXXII. Adrianus *VI.* ein Holländer, zuvor Adrian Florens genant, wird zum Statthalter Chriſti ernennet im Jahre 1522. bekleidet dieſe Würde 1. Jahr, 8. Monate, und 6. Tage.

CCXXIII. Clemens *VII.* von Florenz gebürtig, ſonſt Julius von Medicis genant, Kardinal, wird auf den päbſtlichen Thron erhoben im Jahre

Jahre 1523. beſitzet ihn 10. Jahre, 10. Monate, und 7. Tage.

CCXXIV. Paulus *III.* ein Römer, vorher Alexander Farneſe genant, Kardinal, wird zum Pabſtume befördert im Jahre 1534. verwaltet es 15. Jahre, und 28. Tage.

CCXXV. Julius *III.* ein Römer, zuvor Kardinal Johan Maria del Monte genant, verändert ſeinen alten Namen Chiocci in den von Monte, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1550. ſteht ihr 5. Jahre, 3. Monate, und 10. Tage vor.

CCXXVI. Marcellus *II.* von Monte Pulciano gebürtig, vorher Marcellus Cervinus genant, Kardinal vom Heil. Kreuz, kömt zum Steurruder der Kirche im Jahre 1555. füret ſelbes nur 21. Tage.

CCXXVII. Paulus *IV.* von Neapel gebürtig, zuvor Johan Anton Caraffa genant, Kardinal, vom Theatinerorden, wird oberſter Hirte der römiſchen Kirche im Jahre 1555. vertrit dieſes Amt 4. Jahre, und 3. Monate.

CCXXVIII. Pius *IV.* von Meiland gebürtig, vorher Johan Angelus von Medicis genant, Kardinal, wird zum Steurmanne des apoſtoliſchen Schifleins verordnet im Jahre 1559. verſieht dieſes Amt 5. Jahre, 11. Monate, und 15. Tage.

CCXXIX. S. Pius *V.* von Alexandrien gebürtig, zuvor Anton Ghisleri genant, verändert ihn aber nachher in den Namen Michael in dem Domi-

Dominicanerorden, wird mit der päbſtlichen Würde beehret im Jahre 1566. bekleidet ſelbe 6. Jahre, 3. Monate, und 16. Tage.

CCXXX. **Gregorius** *XIII.* von Bononien gebürtig, zuvor Hugo Buoncompagno genant, Kardinal, wird mit der höchſten geiſtlichen Gewalt begabet im Jahre 1572. übet ſelbe 12. Jahre, 10. Monate, und 27. Tage aus.

CCXXXI. **Sixtus** *V.* von Montalto gebürtig, vorher Felix Pereti genant, vom Franciſcanerorden, und Kardinal, wird zum oberſten Hirten der Kirche beſtellet im Jahre 1585. weidet die chriſtliche Heerde 5. Jahre, 4. Monate, und 3. Tage.

CCXXXII. **Urbanus** *VII.* ein Römer, zuvor Johan Baptiſta Caſtagna, Kardinal, wird nach Sixtus *V.* gewälet im Jahre 1590. genießet ſeine Würde nur 13. Tage.

CCXXXIII. **Gregorius** *XIV.* ein Meiländer, zuvor Nicolaus Sfondrati, Kardinal und Biſchof von Cremona, überkömt die päbſtliche Infel im Jahre 1590. trägt ſelbe 10. Monate, und 10. Tage.

CCXXXIV. **Innocentius** *IX.* von Bononien gebürtig, zuvor Johan Anton Fachinetti, Kardinal von dem Titel der vier gekrönten Heiligen, gelanget zur Oberherſchaft der römiſchen Kirche im Jahre 1591. füret ſelbe nur 2. Monate.

CCXXXV. **Clemens** *VIII.* von Florenz gebürtig, vorher Hippolytus Aldobrandini, Kardinal Pönitentiarius, wird zum Oberhaupt der Kirche gewä-

gewälet im Jahre 1592. vertrit dieſe Stelle 13 Jahre, 1. Monat, und 4. Tage.

CCXXXVI. Leo *XI.* von Florenz gebürtig, zuvor Alexander von Medicis, Kardinal, wird zum Stulerben Petri erwälet im Jahre 1605. verwaltet ſein Amt 27. Tage.

CCXXXVII. Paulus *V.* von Geburt ein Römer, zuvor Camillus Borgheſe, gelanget zum Regiment der römiſchen Kirche im Jahre 1605. daſſelbe dauret 15. Jahre, 8. Monate, und 12. Tage.

CCXXXVIII. Gregorius *XV.* zu Bononien geboren, vorher Alexander Ludoviſio genant, Kardinal, wird zum römiſchen Pabſt gemacht im Jahre 1621. verläſt den vaticaniſchen Thron durch den Tod, nachdem er 2. Jahre, 5. Monate, und 6. Tage geſeſſen hatte.

CCXXXIX. Urbanus *VIII.* von Florenz gebürtig, vorher Kardinal Maffeo Barberini genant, erhält die päbſtliche Krone im Jahre 1623. beſitzet ſie 20. Jahre, 11. Monate, und 23. Tage.

CCXL. Innocentius *X.* von Geburt ein Römer, zuvor Kardinal Johan Bapt. Pamphili, kömt auf den päbſtlichen Stul im Jahre 1644. behält ihn 10. Jahre, 3. Monate, und 23. Tage.

CCXLI. Alexander *VII.* von Siena gebürtig, zuvor Fabius Chigi, Kardinal, folget in der höchſten Würde der Kirche im Jahre 1655. behauptet ſelbe 12. Jahre, 1. Monat, und 14. Tage.

CCXLII. Clemens *IX.* von Piſtoia gebürtig, vorher Kardinal Julius Roſpiglioſi, überkömt die dreifache Krone im Jahre 1667. verläſt dieſes Zeitliche, nachdem er das Pabſtum 2. Jahre, 5. Monate, und 20. Tage verwaltet.

CCXLIII. Clemens *X.* ein Römer, zuvor Kardinal Aemilius Altieri, beſteiget den Stul im Jahre 1670. beſitzet ſelben 6. Jahre, 2. Monate, und 13. Tage.

CCXLIV. Innocentius *XI.* von Como gebürtig, vorher Kardinal Benedict Adeſcalchi, kömt zur Regierung der Kirche im Jahre 1676. regieret ſelbe 12. Jahre, 10. Monate, und 20. Tage.

CCXLV. Alexander *VIII.* zu Venedig geboren, zuvor Kardinal Peter Ottoboni, erlanget das Steurruder der Kirche im Jahre 1689. füret ſelbes 1. Jahr, 3. Monate, und 25. Tage.

CCXLVI. Innocentius *XII.* zu Neapel geboren, vorher Kardinal Anton Pignatelli, wird zum oberſten Vorſteher der Kirche gewälet im Jahre 1691. ſteht ſeinem Amte 9. Jahre, 2. Monate, und 15. Tage vor.

CCXLVII. Clemens *XI.* von Urbino gebürtig, zuvor Johan Franz Kardinal Albani genant, überkömt die höchſte Gewalt der Kirche im Jahre 1700. genüſſet ſelbe 20. Jahre, 3. Monate, und 26. Tage.

CCXLVIII. Innocentius *XIII.* von Geburt ein Römer, zuvor Michael Angelus Conti, wird zum Pabſt gewälet im Jahre 1721. verwaltet das Pabſtum 2. Jahre, 9. Monate, und 28. Tage.

CCXLIX.

CCXLIX. **Benedictus** *XIII.* ein Römer, zuvor Peter Franz Urſini, nachher ein Dominicanermönch unter dem Namen F. Vincenz Maria, Kardinal und Erzbiſchof zu Benevent, wird auf den päbſtlichen Thron erhoben im Jahre 1724. bekleidet ſeine Würde 5. Jahre, 8. Monate, und 23. Tage.

CCL. **Clemens** *XII.* zuvor Laurentius Corſini, aus einer florentiniſchen Familie, gelanget zur päbſtlichen Dignität im Jahre 1730. verwaltet ſelbe 9. Jahre, 6. Monate, und 25. Tage.

CCLI. **Benedictus** *XIV.* von Bononien gebürtig, zuvor Proſper Kardinal Lambertini, Erzbiſchof zu Bononien, beſteiget den päbſtlichen Stul im Jahre 1740. hat ſelben 18. Jahre, 8. Monate, und 19. Tage inne.

CCLII. **Clemens** *XIII.* ein Venetianer, zuvor Carl Rezzonico, Kardinal und Biſchof zu Padua, glükſeligſt regierender Pabſt, wird gewälet den 6. des Heumonats im Jahre 1758.

Chronologiſches Verzeichnis des Inhalts.

Jahr Chriſti.

Erſtes Jahrhundert.

Einleitung in die Kirchengeſchichte. §. 1.
Lage der menſchlichen Natur, und der Welt vor Chriſti Geburt. §. 2.
Geburt der ſeligſten Jungfrau. §. 3.
Der Engel verkündiget ihr die Geburt Chriſti. §. 4.
Joſeph wil Mariam verlaſſen. §. 5.
Maria beſucht ihre Muhme Eliſabeth. §. 6.
Geburt Johannis. §. 7.
Kaiſer Auguſt läſt eine Schätzung aller Unterthanen im ganzen Reiche unternemen. §. 8. 1.
Geburt Chriſti zu Bethlehem. §. 8.
Fortſetzung. Die Geburt Chriſti wird den Hirten bekant gemacht. §. 9.
Und den Weiſen aus Morgenland. Herodis Beſtürzung, und Vorhaben hiebey. §. 10.
Jeſu Darſtellung im Tempel. §. 11.
Bethlehemitiſcher Kindermord. §. 12.
Herodis Tod. §. 13.

Jahr Chriſti.	
2.	Rükker Jeſu aus Egypten. §. 14.
12.	Jeſus lehret im zwölften Jahre ſeines Alters im Tempel. §. 15.
14.	Abſterben des Kaiſers Auguſts. §. 16.
	Johannes trit ſein Predigtamt an. §. 17.
	Die Taufe Chriſti. §. 18.
31.	Johannes prediget den Sündern. §. 19.
	Der Phariſäer Urſprung, Lehrſätze, und Meinungen. §. 20.
	Urſprung, Lehrſätze, und Meinungen der Sadducäer. §. 21.
	Der Samaritaner. §. 22.
	Der Doſitheaner. §. 23.
	Der Sebuäer. §. 24.
	Der Hemerobaptiſten. §. 25.
	Der Nazaräer. §. 26.
	Der Herodianer. §. 27.
	JEſus wird nach ſeiner Taufe in die Wüſte gefüret. §. 28.
	Fortſetzung. §. 29.
	JEſus trit ſein Lehramt an, und beruft einige Jünger. §. 30.
	Sein erſtes Wunder zu Cana. §. 31.
	JEſus treibet die Verkäufer aus dem Tempel. §. 32.
	Er unterredet ſich mit dem Nicodemus nächtlicher Weile. §. 33.
	Johannis Geſandtſchaft an Chriſtum, und Enthauptung. §. 34.
	Fortſetzung. §. 35.
	JEſus bekeret das ſamaritiſche Weib, und thut viele Wunder. §. 36.

Er

	Jahr Christi.
Er berufet den Matthäus, und erweket die Tochter des Oberſten der Synagoge. §. 37.	32.
Er heilet den Gichtbrüchigen am Teiche zu Jeruſalem. §. 38.	
Er erwälet die zwölf Apoſtel. §. 39.	
Bekeret die Sünderin, und heilet einen Beſeſſenen. §. 40.	
Lehret in Gleichniſſen, und ſendet ſeine Apoſtel aus. §. 41.	
Speiſet die 5000. Man. §. 43.	
Verrichtet verſchiedene Wunder. Petri Bekentnis von JEſu, der ſein Leiden verkündiget. §. 44.	33.
Wird auf dem Berge vor ſeinen Jüngern verkläret, und heilet einen Beſeſſenen. §. 45.	
Bezalet für ſich und für den Petrus die Kopfſteuer wunderbarlich. §. 46.	
JEſus verweiſet ſeinen Jüngern ihren Ehrgeiz, und ermanet ſie zur Verſönlichkeit, und Vergebung. §. 47.	
Reiſet nach Jeruſalem aufs Lauberhüttenfeſt. §. 48.	
Was alda vorgefallen. §. 49.	
JEſus heilet einen Blindgebornen. §. 50.	
Sendet die 70. Jünger aus: kömt nach Bethanien, und leret die Apoſtel eine Weiſe zu beten. §. 51.	34.
Heilet bey einer Mahlzeit einen Wäſſerſüchtigen: reiſet auf das Feſt der Tempelweihe, und lehret in Gleichniſſen. §. 52.	
Erweket den todten Lazarus. §. 53.	
Geht nach Jeruſalem aufs lezte Oſterfeſt. §. 54.	
Bekeret den Zachäus. §. 55.	

34. Heilet zween Blinde, und wird von der Maria in Bethanien geſalbet. §. 56.

Ziehet in Jeruſalem ein, und weinet über die Stadt. §. 57.

Empfielt dem Volke den Gehorſam. Des Judas verräteriſches Anerbieten. §. 58.

JEſu leztes Oſterfeſt. §. 59.

Fortſetzung. §. 60.

JEſus wäſchet ſeinen Apoſteln die Füſſe. §. 61.

Einſetzung des Abendmals. §. 62.

JEſus hält eine vortrefliche Rede. §. 63.

Sein Kampf, und blutiger Schweis. §. 64.

Seine Gefangennemung. §. 65.

JEſus wird zu den Hohenprieſtern gefüret. §. 66.

Er wird von Petro verleugnet, der deswegen Bus thut. §. 67.

Er wird vor dem hohen Rath verhöret. §. 68.

Vor den Pilatus gebracht, und von ihm zum Herodes geſchikt. §. 69.

JEſus wird gegeiſſelt, und gekrönet. §. 70.

Seine Hinfürung auf den Berg Golgatha. §. 71.

Wunderbarliche Bekerung eines Schächers. §. 72.

JEſu Durſt am Kreuze. §. 73.

JEſus befielt daſelbſt ſeiner Mutter den Jünger, und dieſem ſeine Mutter. JEſu Tod. §. 74.

Wunder, die ſich nach ſeinem Tode in der Natur zugetragen. §. 75.

Fortſetzung. §. 76.

Fortſetzung. §. 77.

JEſu Begräbnis, und Bewarung des Grabes. §. 78.

Seine

Seine Auferſtehung. §. 79.

JEſus erſcheint der Magdalena; läſt ſich aber von ihr nicht anrüren. §. 80. 34.

Erſcheint dem Petrus: den zweenen nach Emmaus gehenden Jüngern, und den eilfen über Tiſche. §. 81.

Erſcheint dem Thomas, und beſtätiget den Petrus als das Oberhaupt ſeiner Kirche. §. 82.

JEſu Himmelfart. §. 83.

Die Apoſtel keren nach Jeruſalem zurük. §. 84.

Erwälung eines neuen Apoſtels ſtat des Judas, der verzweifelt. §. 85.

Ausgieſſung des heiligen Geiſtes. Petrus hält ſeine erſte Rede. Lebensart der erſten Chriſten. §. 86.

Petrus heilet einen Lamen, und hält ſeine zweite Rede, wodurch fünftauſend Selen bekeret werden. §. 87.

Petrus und Johannes werden ins Gefängnis geleget: Petri Zeugnis von Chriſto vor dem Rath. §. 88.

Die Gläubigen verkaufen um der Armut willen ihre Güter. Des Ananias, und der Saphira unglükſeliges Ende. §. 89.

Die Apoſtel wirken viele Wunder; werden ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel daraus errettet. Gamaliels Rath. §. 90.

Es werden Diaconen erwälet. Communion der erſten Chriſten bey den algemeinen Mahlzeiten. §. 91. 35.

Des Stephanus Märtyrertod. §. 92.

Fortſetzung. §. 93.

Verfolgung der Chriſten. §. 94.

Saul verfolget die Kirche. §. 95.

Bekerung deſſelben. §. 96.

Verkündigung des Evangelii zu Samarien. §. 97.

Simon, der Zäuberer, wil den Heil. Geiſt um ein Stük Geld erkaufen. Seine Irtümer zu Samarien. §. 98.

Bekerung, und Taufe des Kämerers der Königin Candace. §. 99.

35. S. Paulus prediget zu Damaſcus mit groſſem
36. Nutzen. §. 100.

37. Des Kaiſers Tibers Tod, und Gemütsart. Erwä-
38. let den Caligula zu ſeinem Nachfolger. §. 101.

39. Handlungen des S. Petrus. §. 102.

40. Bekerung des Hauptmannes Cornelius. §. 103.

41. Fortſetzung. §. 104.

S. Matthäus ſchreibt ſein Evangelium. §. 105.

Ausbreitung des Evangelii. §. 106.

42. Staatsverfaſſung unter Caligula. §. 107.

Caligula wil ſein Bild im Tempel aufrichten laſſen. §. 108.

Agrippa hintertreibet ſolches. Caligula wird den erſten Hornung ermordet. §. 109.

44. Claudius wird Kaiſer. Herodes läſt Jacob den Gröſſern enthaupten. Die Spanier halten ihn für ihren Apoſtel. §. 110.

Agrippa läſt den S. Petrus gefangen ſetzen: er wird aus dem Gefängniſſe wunderbar errettet. §. 111.

Die Ketten des S. Petrus werden in groſſen Ehren gehalten. §. 112.

Agrippa ſtirbt eines ſchmerzlichen Todes. §. 113.

45. Der Apoſtel Zertheilung, und ihr Glaubensbekentnis entworfen. §. 114.

Von S. Johannes. §. 115.

	Jahr Christi.
Von ſeinem Tode. §. 116.	
Von S. Andreas. §. 117.	45.
Von S. Philippus. §. 118.	
Von S. Thomas. §. 119.	
Von S. Bartholomäus. §. 120.	
Religion der Armenier: derſelben Irtümer. §. 121.	
Von S. Matthäus. §. 122.	
Religion der Abiſſinier. §. 123.	
Von S. Simon. §. 124.	
Von S. Judas Thaddäus. §. 125.	
Von S. Jacob dem kleinern. §. 126.	
Von S. Matthias. Von der Religion in America, Africa, und Aſien. §. 127.	
Von den im erſten Jahrhunderte der Kirche unter dem Namen der Apoſtel bekant gemachten Schriften, und Büchern. §. 128.	
S. Petrus kömt nach Rom. Simons, des Zäuberers, Ankunſt zu Rom, und Meutereien. §. 129.	
Des S. Petrus Geſchäfte zu Rom. §. 130.	
Er ſchreibt ſeinen erſten Brief. §. 131.	
Und ſendet Glaubensprediger in die abendländiſchen Provinzen aus. §. 132.	
Algemeine Hungersnoth in dem Reiche. §. 133.	
Paulus und Barnabas werden ausgeſandt. §. 134.	46.
S. Paulus wird in den dritten Himmel entzüket: bekeret den Sergius Paulus. §. 135.	
Er prediget zu Antiochien in Piſidien. §. 136.	
Er bekeret die S. Thecla. §. 137.	47.
Ausbreitung des Evangelii durch S. Paulus und Barnabas. §. 138.	48.

Jahr Christi.	
49.	Tod und Himmelfart Mariä. §. 139.
50.	Spaltung zu Antiochien in Syrien wegen des Geſetzes. Die Juden werden aus Rom vertrieben. §. 140.
	Kirchenverſamlung zu Jeruſalem, und Handlungen derſelben. §. 141.
51.	Petrus wird vom Paulus beſtraft. §. 142.
	Fortſetzung. §. 143.
	S. Paulus beſucht die Kirchen. Von S. Barnabas. §. 144.
	S. Paulus reiſet mit dem Silas, und Timotheus. §. 145.
52.	Fortſetzung. §. 146.
	Wunderbarliche Bekerung eines Kerkermeiſters in der Stadt Philippi. S. Lucas geſellet ſich zum S. Paulus: ihre Reiſen. §. 147.
	S. Paulus kömt nach Athen: bekeret den Dionyſius Areopagita alda. §. 148.
53.	Reiſet nach Corinth. Ausbreitung des Evangelii daſelbſt. Der Heiland erſcheint dem S. Paulus. Empörung der Juden gegen ihn. §. 149.
	S. Paulus ſchreibt ſeine Briefe an die Theſſalonicher. §. 150.
54.	Durchreiſet einen Theil von Aſien. §. 151.
55.	Prediget zu Epheſus. §. 152.
56.	Widriges Schikſal der Exorciſten zu Epheſus.
57.	Verfolgung wider den S. Paulus. §. 153.
	Wird daſelbſt vom Demetrius erregt. §. 154.
	Tod des Kaiſers Claudius. §. 155.
58.	S. Paulus macht den Timotheus zum Biſchof von Epheſus. §. 156.

Schreibt

	Jahr Christi.
Schreibt ſeinen erſten Brief an die Corinther: an den Timotheus, und an den Titus. §. 157.	58.
S. Lucas ſchreibt auf Geheis des S. Paulus ſein Evangelium. §. 158.	
S. Paulus iſt des Vorhabens, nach Rom zu reiſen: ſchreibt den zweiten Brief an die Corinther. §. 159.	
Jngleichen an die Römer. §. 160.	
Weitere Erzälung der Reiſen des S. Paulus. §. 161.	
Deſſelben Reiſe nach Jeruſalem, wo eine Aufrur wider ihn entſteht, und er gefangen genommen wird: Verlauf der Sache des S. Paulus alda. §. 162.	
S. Paulus wird vor dem Felix verklaget. §. 163.	
Ferner vor dem Feſtus, von welchem er ſich auf den Kaiſer beruft, und in ſeiner und des Agrippa Gegenwart eine Rede hält. §. 164.	
S. Paulus wird nach Rom geſendet. §. 165.	59.
Kömt zu Malta an. §. 166.	
Und da weiter nach Rom. §. 167.	
Des S. Paulus Geſchäfte zu Rom: Seine verſchiedene Briefe zu Rom. §. 168.	60.
Seine Loslaſſung, und Beſchäftigung. §. 169.	61.
Märtyrertod des S. Jacobs zu Jeruſalem. §. 170.	62.
Märtyrertum des S. Marcus zu Alexandrien. Von den Eſſenern. §. 171.	63. 64.
Evangelium des S. Marcus. §. 172.	65.
Nero ſteckt Rom in Brand: erreget die erſte Verfolgung wider die Chriſten. §. 173.	66.
Nero läſt den Seneca hinrichten. §. 174.	

68. Und ſcharfe Edicte gegen die Chriſten ausgehen. Ankunft des S. Petrus, und S. Paulus zu Rom. Gottloſigkeit, und Urſprung der Nicolaiten. §. 175.

Simons des Zäuberers Irtümer. §. 176.

Ende deſſelben. §. 177.

69. Gefangennemung des S. Petrus und Paulus. Wunderwerke bey dem Märtyrertode des S. Paulus. Märtyrertum des S. Petrus. §. 178.

Fortſetzung. §. 179.

Linus folget dem S. Petrus im Pabſtume. Nero verfolget die Chriſten. Empörung des Galba, und Nerons Beunruhigung deswegen. Seine

70. verſchiedene Anſchläge. Seine Unzucht, und Tod. Meinung, daß Nero der Antichriſt ſey. §. 180.

71. Galba wird anſtat des Nero zum Kaiſer ausgerufen. Sein Geiz, Gewalt ſeiner Staatsbedienten über ihn, und ſeine Ermordung. §. 181.

Otho folget dem Galba im Reiche, und ermordet ſich ſelbſt. §. 182.

Vitellius wird zum Kaiſer erwälet, und zulezt den 13. des Weinmonats nach der Meinung Joſephs ſchimpflich hingerichtet. §. 183.

72. Veſpaſians Herkunft, und Aemter. §. 184.

40. Geſchichte des jüdiſchen Krieges. Agrippa wird zu Alexandrien übel aufgenommen. Des Flaccus und der Alexandriner Grauſamkeit gegen die Juden, welche Caligula gutheiſſet, und den jüdiſchen Abgeſandten kein Gehör geben wil. §. 185.

Schikſal der Juden zu Babylon, und unter dem Kaiſer Claudius. §. 186.

Zuſtand

	Jahr Chriſti.
Zuſtand des jüdiſchen Landes unter Ventidius Cumanus. §. 187.	49.
Florus veranlaſt einen Aufrur, wo er die Juden ſehr grauſam beſtrafet. §. 188.	
Fortſetzung. §. 189.	
Die Juden fangen an ſich wider die Römer zu empören. §. 190.	
Niederlag der Juden zu Cäſarien, und in andern verſchiedenen Städten. Ceſtius belagert Jeruſalem; wird aber von den Juden geſchlagen, wider welche Veſpaſian ausgeſchiket wird. §. 191.	69.
Fortſetzung des jüdiſchen Krieges. Die Zeloten verüben unerhörte Grauſamkeiten in Jeruſalem, und rufen die Idumäer zu Hülfe, ermorden den Ananus, und Zacharias ſamt vielen andern. Die Idumäer ziehen wieder ab. §. 192.	
Veſpaſian gedenkt Jeruſalem zu belagern. Er wird zum Kaiſer ausgerufen. §. 193.	70. 71.
Veſpaſian ſchiket den Titus wider Jeruſalem. §. 194.	72.
Titus belagert Jeruſalem: er läſt die gefangenen Juden kreuzigen. Die Hungersnoth treibt eine Mutter ihr Kind zu eſſen. Der Aufrürer Halsſtarrigkeit. Titus erobert die Burg Antonia. Der Tempel wird des Titus Befele, und Bemühungen ohnerachtet verbrant. Entheiligung des Tempels, und Einname der obern Stadt. Anzal der Todten und Gefangenen. §. 195.	
Die Stadt und der Tempel werden gänzlich geſchleifet. Gefangene, und ihr verſchiedenes Schikſal. §. 196.	
Titus kömt nach Rom, und triumphiert mit ſeinem Vater. §. 197.	73.
Die Kirche wird von vielen Ketzereien beſtürmet. Irtümer des Ebion. §. 198.	

75. Ketzereien des Menanders: des Baſilides: des Sa-
76. turninus. §. 199.
77. Viele Chriſten ſterben um des Glaubens willen.
78. Nachricht von den damaligen Weltweiſen. Groſ-
79. ſer Betrüger. §. 200.
80. Märtyrertum des Pabſtes S. Linus. Cletus folget
ihm in der päbſtlichen Würde. §. 201.
81. Des Veſpaſians Ableben. §. 202.
Titus Kaiſer. Entzündung des Berges Veſuvs un-
ter ſeiner Regierung. Des Titus Tod. §. 203.
83. Domitian folget dem Titus im Reiche. Sein Cha-
rakter. §. 204.
91. Vertreibung der Philoſophen aus Rom. Apollonius
92. Tyaneus macht ſich unſichtbar: gröſter Feind der
Kirche. §. 205.
93. S. Johan der Evangeliſt wird auf die Inſel Path-
mos verwieſen. Märtyrertum des S. Cletus.
§. 206.
94. Domitian verfolget ſeine Verwandten. §. 207.
95. Die Verfolgung breitet ſich in Gallien aus. §. 208.
96. Nerva wird Kaiſer: regiert 1. Jahr, 4. Monate,
97. und 11. Tage. §. 209.
98. Ketzereien des Cerinthus: des Carpocras. §. 210.
99. Verhalten des S. Johannes gegen einen gewiſſen
unartigen Jüngling. §. 211.
Ankunft des S. Dionyſius Areopagita in Gallien.
§. 212.
Gelehrte Männer, die im erſten Jahrhunderte geblüet-
haben. §. 213.
Beſchlus des erſten Jahrhunderts. §. 214.

Der

Der algemeinen Kirchengeſchichte des Neuen Teſtamentes

Erſtes Buch,

darinne die Begebenheiten des erſten Jahrhunderts von der Geburt JEſu an, bis zur Sendung des heiligen Geiſtes, beſchrieben werden.

§. 1.

Meine Abſicht iſt, die Kirchengeſchichte zu ſchreiben, die uns ſolche Beiſpiele der Tugend an die Hand giebt, dergleichen in den weltlichen Geſchichten nicht zu finden ſind. Gleich- Einleitung in die Kirchengeſchichte.

wie die Chriſten keine Lehrjünger weder eines heidniſchen Philoſophen, weder eines verſchlagenen Staatsmannes, ſondern JEſu Chriſti ſind; alſo iſt notwendig, daß ſie ihr Leben nach ſeinen, und ſeiner Heiligen Handlungen anzuordnen ſich befleiſſen; und auf ſolche Weiſe iſt der Weg des Beiſpieles für ſie weit kürzer, und weit leichter, als jener der Gebote. In dieſem Unternemen wird mein eigentlicher Geſichtpunkt ihre Unterweiſung ſeyn, und ich lebe der getroſten Hofnung, ich werde dieſe Frucht meiner Mühe und Arbeit mittels des Segens derjenigen einernten, die mich angeſpornet haben, an dieſes Werk die Hand zu legen. Die Warheit wird die gröſte Zierde meiner Erzälung ſeyn, und ich werde vielmehr zum Augenmerk haben, meinen Leſern nüzlich zu ſeyn, als ihre Ohren zu kitzeln. Ich werde eigentlich weder eine alzugenaue, und weitläuftige, noch auch im Gegenſpiel eine alzu ſehr ins kurze gezogene Geſchichte verfaſſen; ſondern die Begebenheiten auf eine ſolche Weiſe und Manier erzälen, daß ich weder etwas wichtiges und notwendiges weglaſſen, weder etwas unnützes und überflüſſiges einrüken werde.

§. 2.

Lage der menſchlichen Natur, und der Welt vor Chriſti Geburt.

Es waren bereits vier tauſend Jahre verblichen, daß die menſchliche Natur nach ihrem Erlöſer ſeufzete, und ihren Drangſalen kein Hülfmittel weder in den Grundſätzen der menſchlichen Weltweisheit, die eitel ein aufgeblaſen und ſchwülſtiges Weſen iſt; weder in der Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes, ſo in einem bloſſen

bloſſen Scheinwerke beſtand, finden kônte: denn obgleich dieſes Geſez von ſeiner Natur heilig war, ſo verleitete es nichtsdeſtoweniger die Juden zu grôſſern Verbrechen, und machte ſie nur deſto ſtrafbarer, weil ſie es nicht beobachteten: ûber dis war ſein Amt, wie der Apoſtel ſagt (a), die Sûnde an den Tag zu legen, und zu entdeken, die zu heilen nur allein JEſu Chriſto zuſtand. Alle Menſchen, als Kinder Adams, wurden in den Finſterniſſen der Unwiſſenheit, die ihren Verſtand verblendete; in der Sclaverey der Begierlichkeit, die ihren Willen verderbete, und ſchwächte, und in der Verdamnis zum zeitlichen und ewigen Tode, als einer gerechten Bezalung der erſten Sünde, zur Welt geboren. Ihr gröſtes Unglük war, daß ſie dieſen kläglichen Stand nicht erkannten, zum wenigſten war die Anzahl derer ſehr klein, denen derſelbe durch ein göttliches Licht geoffenbaret wurde. Der Teufel hatte ſich in allen Theilen des Erdkreiſes Tempel bauen, und Altäre aufrichten laſſen. Die allerabſcheulichſten und ſchändlichſten Greuel wurden von den Völkern vergöttert; ſo gros nämlich war damals ſeine Gewalt geweſen, um dieſelben zu verfüren, und in ihnen alles Licht der Natur, und Vernunft auszulöſchen. Der wahre Gottesdienſt blüete nur allein in Judäa; und auch allda war derſelbe wegen der Lehre und Sitten, wegen des böſen Beiſpieles der Prieſter, wegen der beſtialiſchen Lebensart der Juden, die jederzeit eines unbeſchnittenen Herzens ſind, und

(a) *Ad Rom. c. 3.*

wegen der Irtümer der verſchiedenen Secten, die daſelbſt eingefüret waren, äuſſerſt verändert. Der Zepter war von dem Stamme Juda genommen worden, und Herodes von dem idumäiſchen Geſchlechte hatte denſelben unter Auguſts Schutz in Beſiz. Dieſer Fürſt hatte die Macht des Lepidus, und Antons, ſeiner Gefärten im Triumvirat, in ſeiner Perſon vereinet: und weil er weder Nebenbuler, weder Feinde mehr zu fürchten hatte, ſo lies er die Welt eines algemeinen Friedens genieſſen. In ſolcher Lage befanden ſich nach der heiligen Schrift die Sachen zur Zeit der Ankunft des Meſſias.

§. 3.

Geburt der ſeligſten Jungfrau.

Alle Propheten nanten ihn den Sohn Davids. Um alles, was von ihnen vorgeſagt worden war, zu erfüllen, erwälte er eine junge Jungfrau, MARIA mit Namen, die zwar vom Hauſe und Geſchlechte dieſes Königes abſtamte, aber durch Abwechſelung der menſchlichen Sachen in einen niedern und finſtern Stand, und in die Armut herunter geſezt worden. Die heilige Schrift thut weder von ihrem Geſchlechtregiſter, von welchem S. Johan Damaſcen redet, weder von ihrer wunderthätigen Geburt aus Anna, die unfruchtbar war, eine Meldung (1). Ich umgehe

(1) Was die Zeit betrift, zu der Maria die Jungfrau nach den Beweisgründen des gelehrten Cardinals Baronius, die ich hier anzuführen, billig Bedenken trage, um nicht einen alzugroſſen Abſprung zu machen, indem der neugierige Leſer dieſelben in dem Baronius ſelbſt *In Appar. ad Annal. Eccleſ. n. 47.* ſo wol, als in der Abhandlung des Peter von Marca, die den Titel füret: *De Stemmate Chriſtianorum*, ſehen kan, muß man ſagen,

he dieſen Diſcurs, wie auch den von ihrem Leben im Tempel, wo ſie, nach Zeugnis verſchiedener Schriftſteller, in einem Alter von dreien Jahren GOtt aufgeopfert worden, und in einer wunderbarlichen Heiligkeit gelebt hat, bis ſie mannbar geworden, und dem Joſeph zur Braut gegeben worden (2), mit Stillſchweigen. Und dis war, nach der Ausſage des S. Auguſtins (b), zwiſchen ihnen eine wahre Ehe, ob ſie ſich gleich der ehelichen Beiwonung gänzlich enthalten hatten; denn es war in derſelben die Treue, das Sacrament, oder Geheimnis, und die Frucht anzutreffen: die Treue, weil kein Ehebruch geſchehen: das Geheimnis, weil keine Eheſcheidung vorbeigegangen: die Frucht, weil JEſus Chriſtus aus einem Weibe geboren worden. Die götliche Weisheit hatte es angeordnet, daß JEſus Chriſtus aus einem verheirateten Weibe, ob ſie gleich in der That ſelbſt wirklich eine Jungfrau war, geboren wurde, damit man ihm weder vorwerfen, er ſey aus einer ehebrecheriſchen

ſagen, daß ihre Geburt unter dem Conſulate des Furnius Nepos, und Junius Silanus im Jahre 737. der Erbauung Roms, im ſechs und zwanzigſten des Kaiſers Auguſts vom Triumvirat, und im dritten Jahre der hundert und neunzigſten Olympias eingefallen ſey. Der Verfaſſer der alexandriniſchen Chronik ſezt die Geburt Mariä auf das folgende Jahr, aber ohne hinlängliche, und erhebliche Erweiſungsgründe. *Baronius in Appar. ad Ann. Eccleſ. num.* 47. *Pagi in Appar. Chronolog. ad Ann. C. Bar. n.* 124.

(2) Ueber die Opferung Mariä im Tempel iſt die gelehrte Abhandlung des P. Serry unter dem Titel: *De Vita JESU Chriſti*, nachzuleſen.

(b) *S. Aug. contr. Julian. l.* 3. *c.* 9. *l.* 1. *de Nupt. & de Concup. c.* 21.

Vermiſchung geboren worden, weder mit einer ånli-chen Anklage die Stårke ſeiner Worte entkråften, und ſein Anſehen verwerfen kônte, neben der Gefar, die ſeine Mutter gelaufen ſeyn würde, die Ehre zu verlie-ren, welche ihm, nach Zeugnis des S. Ambroſius (c), mehr am Herzen lag, als ſeine eigne; denn er wolte viel lieber zugeben, daß man ſeine Zeugung durch die Ueberkunft des heiligen Geiſtes, als ihre Keuſch-heit in Zweifel zôge; und alſo ſeine wunderthåtige Ge-burt keinesweges gånzlich auf Koſten ihrer Ehre verſi-chern wolte. Die heiligen Våter, und alten Schrift-ſteller ſetzen hinzu, es ſey auf ſolche Weiſe geſchehen, damit Joſeph ein vollkommener Zeuge ihrer Jung-frauſchaft ſeyn, und des Kindes JEſu Sorge tragen ſolte. Der heilige Mårtyrer Ignatius, und viele an-dere Schrifterklårer berichten uns, dis ſey auch des-wegen geſchehen, damit der Teufel ſeine Geburt aus einer jungfråulichen Mutter nicht merkete, und durch dieſes nicht in die Kentnis kåme, daß er der wahre Meſſias ſey. Dieſen Gedanken feſt zu ſetzen, mus man noch beyfügen, daß der Satan, als er Maria mit Joſeph mit einander vermålet ſah, auf dieſes nicht geachtet, daß ſie allezeit eine Jungfrau geblieben, und, nachdem er ihre Schwangerſchaft geſehen, geglaubt habe, ſie habe nach dem Gebrauch anderer Weiber empfangen, da indeſſen GOtt ihn von einer genauern Aufmerkſamkeit durch Verhülung der Botſchaft des Engels abwendig gemacht hatte.

§. 4.

(c) *S. Ambroſ. ſup. S. Luc.*

§. 4.

Der Engel, welcher der Bote dieſer wunderbarlichen Empfängnis war, wurde Gabriel genannt. Er gieng in das Zimmer, wo ſich Maria ganz allein befand. Er grüſte ſie, nante ſie vol der Gnaden, und verkündigte ihr, „daß ſie den Sohn des Allerhöchſten „empfangen ſolte, dem GOtt der HErr den Thron „ſeines Vaters Davids einräumen, und der über das „Haus Jacobs ewiglich herſchen, und deſſen Reich „kein Ende haben würde (d).„ Die über dieſe Verkündigung in Erſtaunen geſezte Jungfrau antwortete in ſolchen Ausdrüken, die kein Mistrauen in Abſicht auf die Worte des Engels an den Tag legten, ſondern blos eine demüthige Frage in ſich enthielten, wie doch dieſe Empfängnis erfüllet werden könte, indem ſie das Gelübde der Jungfrauſchaft abgelegt hätte. Der Engel aber verſicherte ſie, „daß der heilige Geiſt über ſie „kommen, und die Kraft des Allerhöchſten ſie überſchatten würde; und daß das Kind, das aus ihr ge„boren werden ſol, heilig ſeyn, und der Sohn „Gottes werde genent werden.“ Auf dis wiederſezte Maria nichts anders, „als daß ſie eine Magd des „HErrn ſey, und daß ihr nach ſeinem Worte geſchehen „ſoll.„ In eben dem Zeitpunkt ward der Leib des Sohnes Gottes in ihr volkömlich geſtaltet; und er wurde durch dieſe wunderthätige Empfängnis ein Kind des Adams, ohne ein Erbe ſeiner Sünde zu werden, die

Der Engel verkündiget ihr die Geburt Chriſti.

(d) *Luc. cap. 2.*

nicht überpflanzet wird, auſſer durch den natürlichen Weg der von der Lüſternheit angeſtekten Geburt.

§. 5.

Joſeph wil ſie verlaſſen.

Joſeph wurde nicht ſo bald ihre Schwangerſchaft gewar, als er ſich darob über alle Maſſen entſezte, weil er wohl wuſte, daß er mit ihr auf eine ſolche Weiſe gelebt habe, als wenn er ihr Bruder geweſen wäre: er konte auch ihre Reinigkeit nicht in Zweifel ziehen, ob er gleich bey ihr ſo deutliche Merkmale ſah, die ſchnurſtraks entgegen waren; ſo, daß er, weil er ſie weder losſprechen konte, weder in ſeinem Herzen verurtheilen, noch ihr eine Beſchimpfung zuziehen, und berüchtigen wolte, den Entſchlus faſſete, der einem gerechten Manne, wie er war, anſtunde, ſie nämlich in Geheim zu verlaſſen, ſich in ein anderes Land zu entziehen, und GOtt das Urtheil davon zu überlaſſen. Wärend aber, daß er mit dieſem Vorhaben umgieng, erſchien ihm der Engel des HErrn, benam ihm ſeine Zweifel, und belehrete ihn, daß die Schwangerſchaft ſeiner Braut ganz wunderthätig ſey, indem dieſelbe durch die Ueberkunft des heiligen Geiſtes geſchehen. Obgleich Maria den Verdacht erkante, den Joſeph auf ſie geworfen hatte, ſo wolte ſie ihn doch nicht eines andern belehren, um nicht die Gnade zu entdeken, die ſie empfangen hatte: weil ſie in Entdekung ihrer Unſchuld auch ihre Gröſſe und Herlichkeit offenbarete, da ſie das nicht wuſte, was GOtt wolte, daß ſie in dergleichen Zufalle thun ſolte. Die

heili-

heiligen Våter und Schriftausleger ſind in dieſem Punkte nicht volkommen einſtimmig, indem einige glauben, daß Joſeph mit Maria nur ehelich verſprochen; andere hingegen behaupten, daß ſie in der That wirklich mit einander vermålet geweſen (e). Ich habe der lezten, als von der Kirche am meiſten angenommenen Meinung beigepflichtet, ob ich gleich die erſtere keineswegeſ verwerfe, indem ſie ebenfals ihre Urſachen und Erweiſungsgrůnde, und Vertheidiger unter den heiligen Våtern ſo wol als unter den neuern Schrifterklårern hat (3).

§. 6.

Wenige Tage nachher reiſete Maria von Nazareth weg, um ihre Mume Eliſabeth zu beſuchen, von dero wunderthåtigen Schwangerſchaft ihr der Engel Nachricht gegeben, um ſie in der Warheit deſſen, was er ihr verheiſſen hatte, deſto mehr zu beſtårken. Dieſe heilige Frau war an einen Prieſter, Zacharias — Maria beſucht die Eliſabeth.

A 5 (4) mit

(e) *S. Chryſ. hom. 4. ſup. Matth. S. Ambr. l. 2. ſup. Luc. Theophylac. in ſuis Comment. & fere omnes Theologi.*

(3) Viele Schriftſteller, und unter dieſen auch der gelehrte P. Calmet halten fůr eine gewiſſe Sache, daß Joſeph, als er die Schwangerſchaft Mariå warnam, ſie noch nicht in ſeine Wonung eingefůret habe, ob er gleich mit ihr verlobt war. Sarnelli ſchreibt *Tom. 2. pag. 16. Lect. Script.* es ſey bey den Juden gewönlich geweſen, daß die verlobte Braut ſo lange in dem Hauſe ihrer Eltern verblieben, als die zur Hochzeit notwendigen Dinge zubereitet wurden: wenn ſich nun die Braut wårend dieſer Zeit vergangen hatte, wurde ſie geſtraft, als wenn ſie ein Eheweib geweſen wåre. Man leſe oben angefůrten Schriftſteller nach.

(4) mit Namen, verheiratet, und lebten beide ohne Kinder bis in ein Alter, wo ihnen die Natur noch einige deren zu hoffen verbot. Allein GOtt hatte dieſe Unfruchtbarkeit zugelaſſen, damit ſeine Macht deſto heller hervor leuchtete, und die Herlichkeit ſeines Sohnes deſto beſſer erkant würde. Als Zacharias eines Tages im Tempel ſeines Amtes wartete, und der Gewonheit nach das Räuchwerk anzündete, erſchien ihm der Engel des HErrn (5), und verkündigte ihm,
„daß Eliſabeth, ſeine Ehegattin, einen Sohn ge-
„bären würde, der vor dem HErrn gros ſeyn werde:
„daß ſeine Geburt eine algemeine Freude verurſachen,
„und er alſchon im Mutterleibe vom heiligen Geiſte
„werde

(4) Zacharias war ein Prieſter vom Hauſe Abia; man ſagt vom Hauſe Abia; weil David, als er den wahren Gottesdienſt verbreiten, und vermeren wolte, vier und zwanzig Hoheprieſter, deren einer doch der vornehmſte war, und der Fürſt der Prieſter genent wurde, eingeſezt, und ſechzehn Männer von des Eleazars, und ſechs von des Ithamars Geſchlechte |: im dritten Buche der Könige zweiten Hauptſtüke iſt zu leſen ſechzehn von des Eleazars, und acht von des Ithamars Geſchlechte, ſo vier und zwanzig ausmachen :| [illegible]telt hat, deren jeder der ihn treffenden Ordnung gemäs das Wochneramt verrichten ſolte. Abia, von dem Zacharias abſtammet, traf die achte Woche. *Sarn. Lez. Sopra la Scrittura Tom. 2. pag.* 14.

(5) Einige ſetzen die Erſcheinung des Engels, ſo dem Zacharias geſchehen, auf den ein und zwanzigſten des Erndtemonats. Die Griechen verlegen die Empfängnis des S. Johannes auf den drey und zwanzigſten des Herbſtmonats. Mr. Toynard beräumt dieſer Erſcheinung des Engels den ein und zwanzigſten des Auguſtmonats an. Viele Schriftſteller ſetzen ſie auf den Tag der feierlichen Ausſöhnung. Nach Uſſers Mutmaſſung war ſie acht Tage vor dem Anfang des Jahres der Welt 4000. erfolget. *Vid. Calmet in h. l. M. Toynard in h. l.*

„werde erfüllet werden; daß er viele von Jſrael zu „GOtt ihrem HErrn bekeren, und ihm ein volkom„menes Volk bereiten werde". Zacharias, der über dieſe Erſcheinung in Erſtaunen geriet, und an der Gnade zweifelte, die ihm GOtt verheiſſen hatte, wurde zur Strafe ſeines Unglaubens, und zum Unterpfand der Warheit der Dinge, die ihm durch den Engel verkündiget worden, in dem Augenblik mit Sprachloſigkeit geſchlagen. Mitlerweile wartete das Volk, welches auſſer des Tempels war, bis er wieder hervor käme, und verwunderte ſich höchlich über ſein langes Verweilen. Da er endlich hervor trat, konte er kein Wort reden, ſondern deutete ihnen nur mit der Hand, ſo, daß ſie erkanten, er müſſe eine Erſcheinung gehabt haben. Sobald ſeine Woche mit dem folgenden Sabbat geendiget war, kerete er in ſein Haus zurük, und Eliſabeth befand ſich wenige Tage nachher mit einer Leibesfrucht geſegnet.

§. 7.

Es waren bereits ſechs Monate verfloſſen, daß ſich Eliſabeth in dieſem geſegneten Stande befand, als Maria nach der bergigen Gegend hingieng, ſie zu beſuchen (f). Kaum hatte die Jungfrau ihre Mume gegrüſſet, als das Kind, welches ſie in ihrem Schooſe trug, ſeinen HErrn erkante, und denjenigen vielmehr mit einer götlichen, als natürlichen Bewe- Geburt Johannis.

(f) *Orig. hom. 7. & 10. ſup. S. Luc. Iren. l. 3. c. 18. Cypr. Catech. 3. Ambr. l. 4. de Fide. S. Hieron. in Dial. contr. Luciſer.*

wegung anbetete, deſſen Vorläufer er ſeyn ſolte. Damals geſchah es, daß er den Gebrauch der Vernunft, und die Heiligmachung des heiligen Geiſtes empfieng; wie es der Engel dem Zacharias verheiſſen hatte (6). Als Johannes zu geſezter Zeit geboren wurde, löſete er zugleich ſeinem Vater das Band der Zunge, der in einen dankſagenden Lobgeſang ausbrach, und die nahe bevorſtehende Geburt des Meſſias verkündigte. Allen Umſtehenden flöſſete die mit ſo auſſerordentlichen Wundern vergeſelſchaftete Geburt deſſelben eine ſonderbare Hofnung ein, die aber die ausnemende Heiligkeit ſeines Lebens weit überſtiegen hatte, wie wir in der Folge dieſer Geſchichte ſehen werden. Die ſeligſte Jungfrau verlies dis glükſeligſte Haus, dem ihre Gegenwart ſo viele Gnaden gebracht hatte, und kerete nach ihrer eigentlichen Wonung zu Nazareth wieder zurük, um die Zeit ihrer Geburt abzuwarten

(7)

(6) Die Schrifterklärer ſind in ihren Meinungen nicht einſtimmig, ob der angeborne Gebrauch der Vernunft bey dem Vorlaufer augenbliklich und vorübergehend geweſen, oder aber ob derſelbe bis zu ſeiner Geburt gedauert habe, und nachher in ihm verblieben ſey. Graveſon *de Myſter. & Annis Chriſti Tom.* I. *pag.* 42. hält mit dem S. Ambroſius vor warſcheinlicher, daß der Gebrauch der Vernunft in dem kleinen Johannes fortgeſezt, und daß er beim erſten Eintrit Mariä der Jungfrau geheiliget, und daß folglich nachher in ihm die Tugend durch ihre Gegenwart noch mehr ſey vermeret worden, wie der heilige Lehrer ſchreibt: *Non ſola familiaritatis eſt cauſa, quod apud Eliſabetham Maria diu manſerit, ſed etiam tanti viri profectus; nam ſi primo ingreſſu tantus profectus extitit, ut ad ſalutationem Mariæ exultaret infans in utero, repleretur Spiritu Sancto Mater Infantis, quantum putamus, uſu tanti temporis Sanctæ Mariæ addidiſſe præſentiam? Vid. Graveſon ubi ſupra.*

(7). Allein der allerweiſeſte Rath Gottes hatte zu Erfüllung eines ſo hohen Geheimniſſes weder dieſe, noch die Stadt Jeruſalem, ſo die Hauptſtadt von ganz Judäa war, erwälet.

§. 8.

Um dieſe Zeit lies Kaiſer Auguſt, der von der Macht und Stärke des römiſchen Reiches ein genaues Kentnis einziehen wolte, einen Befehl ergehen, daß in allen Provinzen, die ihm unterworfen waren, eine Zälung und Schätzung aller darinne ſich befindenden Leute ſolte vorgenommen werden. Quirinius (8) ward nach Syrien, wovon Sentius Saturninus Stadthalter war, geſandt, die ausgeſchriebene Schä-

Kaiſer Auguſt läſt eine Schäzung aller Unterthanen im ganzen Reiche unternemen. Jahr der Geburt Chriſti 1. Auguſts 42. von

tzung

(7) Es läſt ſich eigentlich nicht beſtimmen, ob Maria bey der Geburt Johannis, und bey den Wundern, die ſich dabey zugetragen haben, gegenwärtig geweſen ſey, indem kein Evangeliſt in ſeiner Erzälung davon eine Meldung thut. Doch glauben viele, daß die heiligſte Jungfrau, als die Zeit der Entbindung der Eliſabeth herbeinahete, weg gereiſet ſey, da es ſchien, daß ſie vielmehr hätte kommen ſollen, wenn ſie abweſend geweſen wäre, um an der entzükenden Freude, welche dieſe wunderbare Geburt in ganz Iſrael ſtiften muſte, Theil zu nemen. In Betrachtung der Partikel, *quaſi*, ungefär in die drey Monate, wie im heiligen Texte zu leſen, folge auch ich der Meinung derjenigen, die behaupten, daß Maria nach Nazareth zurük gekeret ſey, als die Entbindung der Eliſabeth herbeikam, weil gar glaublich iſt, daß ſie die groſſe Volkesmenge kläglich werde haben fliehen wollen, die unter dem Vorwande der Verwand- und Freundſchaft wird gekommen ſeyn, um der Eliſabeth den Beſuch abzuſtatten. *Vid. Calmet in h. l. Syncellus in h. l. & al.*

(8) Publius Sulpicius Quirinius war dem Quintilius Varus ungefär zehn Jahre nach des Herodes Ableben, und eben ſo viele nach der Geburt JEſu Chriſti in der Stadthalterſchaft von Syrien gefolget. *Vid. Calmet in h. l. & al.*

dem Tode des Julius Cäſars an zu rechnen, unter dem Conſulate des C. Cornelius Lentulus, und M. Valerius Meſſalinus. Von Erbauung Roms 771. in dem 2. Jahre der 194. Olympias. Der Welt 4000, und etlichen Jahren, nach der angenommenſten Chronologie.

tzung, oder Zälung des Volkes volziehen zu laſſen. Um ſich ſeines Auftrags zu entledigen, ertheilte er in Judäa, welches zu dieſer Provinz gehörte, gemeſſene Befehle, daß ſich ein jeder an ſeinen Geburtsort und Stamhaus begeben ſolte, um ſich alda einſchreiben zu laſſen. Da nun Bethlehem die Stadt Davids war, ſo wolten ſich Joſeph und Maria, die vom Hauſe und Geſchlechte dieſes alten Königes der Juden abſtammten, auch alhier einſtellen, um dem Befehle des Kaiſers Folge zu leiſten. Dieſe Aufzeichnung wird von dem S. Lucas die erſte genannt, indem eben der Quirinius noch eine andere veranſtaltet hat, neun oder zehen Jahre nachher, da Archelaus, des alten Herodes Sohn, nach Vienne in Gallien, wie wir in der Folge ſagen werden, verwieſen, und Judäa einem römiſchen Statthalter, oder Landpfleger des Kaiſers unterworfen worden. Bethlehem war ſo klein, und alda täglich ein ſo groſſer Zuſammenflus des Volkes, daß Joſeph und Maria keine Herberg überkommen könten; ſo, daß ſie genötiget waren, mit einer Höhle, die dem Vieh ſtat eines Stalles diente, und nach einiger Mutmaſſung in der Stadt, nach anderer Meinung aber in der Vorſtadt war, vorlieb zu nemen. (9).

Geburt Chriſti zu Bethlehem.

§. 9.

(9) P. Calmet liefert uns eine Beſchreibung von den öffentlichen Wonungen und Herbergen der Morgenländer, die denjenigen änlich und gemäs ſind, die wir noch heutiges Tages ſehen. Er ſagt, es ſeyn vierekigte Gebäude, wie bey uns einige Klöſter der Ordensleute, nur von einem Stok-

werke

§. 9.

Dis war der Ort, wo der Sohn des lebendigen Gottes geboren werden wolte, und nicht ein prächtiger Pallaſt, um die Eitelkeit der Menſchen zu Schande zu machen, und um jene Krankheiten durch ſeine niedrige Ankunft zu heilen anzufangen, die der Stolz des Haupts der menſchlichen Natur verurſachet hatte. Er war aus dem Schooſe der Jungfrau wie eine Blume hervorgegangen, die aus ihrem Stiele hervorſchlieft, ohne ihn zu eröfnen, und anſtat ihre Jungfrauſchaft zu verletzen, hatte er dieſelbe durch ſeine Geburt, die eben ſo rein, als ſeine Empfängnis, ſeyn muſte, von neuem geheiliget. Eine armſelige Krippe der Thiere diente ihm zur Wiege, und er wolte ſich allen den Schwach-

Fortſezung.

werke. Beym Eingang kömmt man in einen Vorhof, um welchen mehrere Zimmer zum Gebrauche der Reiſenden ſind. Wer zum erſten ankomt, der erwälet das Zimmer, ſo ihm am beſten gefält. Hernach giebt es bisweilen noch andere von der Herberg oder von dem Gaſthauſe abgeſonderte Schupfen für die Pferde und Laſtthiere. In eine dergleichen Schupfe, oder Stal ſol ſich Maria begeben, und alda den Erlöſer geboren haben. Die gröſte Beſchwernis der Kunſtrichter iſt in dem, daß ſie feſtſetzen, ob warhaftig in eben dem Stalle zwey Thiere geweſen ſind, da doch die Evangeliſten derſelben mit keinem Worte erwenen. Eraſmus verneinet es in den Anmerkungen, die er zu dem Lobgeſange des Prudentius verfertiget hat. Mit ihm halten es anitzo auch viele von den neuern Schriftſtellern. Baronius *Anno* 1. *num.* 3. iſt der widrigen Meinung. S. Hieronymus, S. Gregor von Nazianz, S. Gregor von Nyſſa, Prudentius und andere, ſamt einer bewärten alten Ueberlieferung der Kirche behaupten, daß bey der Krippe Chriſti der Ochs und Eſel geweſen, auf die man glaubt, daß der Prophet Iſaias eine Anſpielung gemacht, da er geſprochen: *Cognovit Bos poſſeſſorem ſuum, & Aſinus præſepe Domini ſui.* d. iſt. der Ochs kennet den, dem er zugehöret, und der Eſel die Krippe ſeines HErrn.

Schwachheiten anderer Kinder unterwerfen, die die Strafe der Sünde ſind, in der ſie geboren werden, ob er gleich davon befreiet war. Ein Engel machte den Hirten, die des Nachts ihre Heerden auf dem Felde (10) hüteten, die Geburt des Heilandes bekant, und befal ihnen nach Bethlehem zu gehen, um ihn anzubeten, wo ſie ihn in Windeltücher gewikelt, und in einer Krippe geleget finden würden. In eben dem Zeitpunkte hörten ſie einen edlen Lobgeſang himmliſcher Heerſcharen, die ſangen: Ehre ſey GOtt in der Höhe, Friede auf Erde, und den Menſchen ein Wohlgefallen. Die Schäfer machten ſich ſtraks auf den Weg nach Bethlehem, wo ſie das götliche Kind mit Joſeph, und Maria ſeiner Mutter unter den angegebenen Merkmalen fanden: und als ſie das Kind angebetet hatten, kereten ſie nachher wieder zu ihren Heerden zurük, und lobeten GOtt, daß er der Welt endlich den verheiſſenen Meſſias geſandt, den Iſrael ſo viele Jahrhunderte erwartet hatte. Des Kindes Eltern beſchnitten daſſelbe nach dem moſaiſchen Geſetze am achten Tage, obgleich dazu keine Urſache vorhanden war; denn es war mit keiner Sündenmakel beſprizt, ja es kam vielmehr, dieſes Zeichen hinweg zu nemen, welches die Juden von andern Völkern der Welt unterſchied, um aus beiden ein neues Volk

Die Geburt Chriſti wird den Hirten bekant gemacht,

zu

(10) Man darf ſich nicht wundern, daß die Hirten ihre Heerden bey ſo ſpater Jahreszeit noch auf dem Felde gehütet haben: denn in Judäa iſt der Chriſtmonat beinahe, wie bey uns die ſchönſten Monate im Frülinge zu ſeyn pflegen. *Vid. Syncell. in h. l. & al.*

zu ſtalten, welches GOtt im Geiſte und in der Warheit dienete. Es ward ihm der Name JEſus gegeben, ſo einen Heiland bedeutet, wie es der Engel der Jungfrau befolen hatte, als er ihr ſeine Empfängnis verkündigte. Ob die Beſchneidung in dem Orte, wo er geboren worden, oder aber in einem Hauſe geſchehen ſey, iſt vielmehr eine fürwitzige, als erhebliche Frage (11).

§. 10.

Und den Weiſen aus Morgenland.

Ein von GOtt aufs neu erſchaffener Stern erſchien einigen Magiern, oder weiſen Männern aus dem Morgenlande, deſſen götlicher Schimmer ihnen mittels der Beobachtungen zu erkennen gab, daß der König der Juden geboren worden. Sie reiſeten alsbald aus ihrem Lande ab, welches einiger Vermutung nach Perſien, nach anderer Meinung aber Chaldäa, oder das glükſelige Arabien geweſen. Ich glaube, daß es dieſes lezte ſey, indem es Gold und Räuchwerk hervorbringt, und auch nicht ſo weit von Judäa entlegen iſt, wie die zwey andern Lande (12). Ihre Abſicht

(11.) Es wird nicht undienlich ſeyn, wenn ich hier anfüre, was S. Epiphanius hievon gehalten hat. Dieſer Kirchenlehrer ſchreibt, die Beſchneidung des Heilandes ſey in dem Orte erfolgt, wo er geboren worden, indem kein Geſez vorhanden, welches verordnete, daß die Kinder zur Beſchneidung in den Tempel ſollen getragen werden. *Vid. Syncell. ubi ſupra pag. 24.*

(12) Die Meinung unſers Verfaſſers iſt die vernünftigſte, und angenommenſte: denn dieſer pflichtet Juſtin der Märtyrer

ſicht war, den neugebornen König zu ſuchen, und den Trieben des göttlichen Geiſtes, von dem ſie gefüret wurden (13), Folge zu leiſten. Sie kamen geraden Weges nach Jeruſalem, indem ſie glaubten, daß ſie

ter *Dial. cont. Trip.* Tertullian *in Lib. adv. Jud. & lib. 3. cont. Marc.* S. Cyprian. |: wenn er der Verfaſſer des Buches *de Operibus Cardinalibus* :| S. Epiphanius *in Comp. Doct.* und ſehr viele andere anſehnlichſte Schriftſteller bey, gemäs dem, was der königliche Prophet im ein und ſiebenzigſten Pſalmlied geſchrieben: *Reges Arabum, & Saba dona adducent*, d. i. die Könige aus Arabien, und von Saba werden Gaben herbeibringen, welche Worte nicht nur unſere Schrifterklärer, ſondern auch viele Rabbinen von dem Meſſias verſtanden haben: wie nicht minder die Worte des Iſaias im ſechzigſten Hauptſtüke: *Surge, illuminare Jeruſalem*: Steh auf Jeruſalem, und werde erleuchtet; und wieder: *Inundatio Camelorum operiet te, dromedarii Madian, & Epha: omnes de Saba venient, aurum & thus deferentes, & laudem Domino annunciantes*: d. iſt. Die Menge der Cameelen wird dich überdeken, wie auch die Dromelthiere aus Madian und Epha: Sie werden alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des HErrn verkündigen. Ueber welche Worte S. Hieronymus anmerket *in Iſa. cap.* 60., daß Madian und Epha jenſeits Arabiens liegen, und daß jene ganze Provinz Saba genent werde. *Bar. an.* 1. *n.* 25.

(13) Durch die Magier werden von den Schrifterklärern weiſe und beſonders in der Sternkunde wohl erfahrne Männer verſtanden. Einige läugnen wider die uralte Ueberlieferung der Kirche, daß dieſe Magier warhaftig Könige geweſen. Wenn es von einer groſſen Erheblichkeit wäre, und ſich der Mühe verlonete, würde man ſelbes erweiſen können: doch verſichern uns auch die meiſten Critiker, daß die Magier aufs wenigſte gewiſſe Königchen, oder Herren von einer beſondern Streke Landes geweſen ſind. Wir haben gleichfals eine groſſe Mannigfaltigkeit von Mutmaſſungen über den Stern, von dem ſie gefüret worden ſind. Viele Gelehrte behaupten, es ſey ein von GOtt in der Luft beſonders geſchaffener Körper geweſen, der nach verrichteten ſo herlichen Dienſte plözlich verſchwunden ſey. *Vid. Calmet Comment. in Luc. cap. 2. Baron. Ann.* 1. *num.* 29. & 30.

ſie dieſen neuen König in der Hauptſtadt des Reichs würden finden können. Als Herodes ihre Ankunft, und die Urſache ihrer Reiſe erfaren, geriet er und die ganze Stadt in groſſe Bewegung: er forderte ſogleich die Schriftgelehrten zu ſich, um ſie über den Ort zu befragen, wo Chriſtus geboren werden ſolte. Als er nun erfaren, daß nach den Propheten Bethlehem der Ort ſeiner Geburt ſey, beurlaubte er die Weiſen, und bat ſie, in ihrer Rükker wieder nach Jeruſalem zu kommen, damit auch er auf ihre Nachricht hingehen, dieſen Monarchen anbeten, und ihm ſeine Huldigung leiſten möge, deſſen Geburt ſo herlich verkündiget worden war. Der argwöniſche Herodes hegte in ſeinem Herzen ganz andere Geſinnungen, als ſeine Worte lauteten. Allein GOtt hatte alle ſeine Liſte zu Schanden gemacht. Der Stern, der ſich den Weiſen zu Jeruſalem verborgen hatte, erſchien ihnen wieder bey ihrer Abreiſe aus Jeruſalem, und fürte ſie in den Ort, wo das JEſus Kind ruhete. Ob ſie es gleich in den Schwachheiten anderer Kinder antrafen, ſo unterlieſſen ſie doch nicht, daſſelbe als ihren GOtt anzubeten, und waren ſie die Erſtlinge aus dem Heidentume in dieſer Huldigung, die ſie mit reichen Geſchenken von Gold, Weihrauch und Myrrhen begleiteten. Das Feſt, welches heutiges Tages von der Kirche zu Ehren dieſer Anbetung hochfeierlich begangen wird, hatte bey den Griechen für ſeinen vornemſten Gegenſaz die Geburt JEſu Chriſti, ſo ſie *Theophania*, und *Epiphania*, d. i. die Erſcheinung, und

Herodes Beſtürzung, und Vorhaben hiebey.

Offenbarung Gottes nanten, und begiengen es den ſechſten des Jennermonats mit groſſer Feierlichkeit, an welchem Tage ſie glaubten, daß der Sohn Gottes zur Welt geboren worden.

§. 11.

JEſu Darſtellung im Tempel.

Am vierzigſten Tage nach ſeiner Geburt wolte JEſus im Tempel vorgeſtellet werden, und alles das beobachten, was in einem ſolchen Falle vom moſaiſchen Geſetze zur Löſung der Erſtgebornen war vorgeſchrieben worden, gleichwie auch die ſeligſte Jungfrau ihrer Seits dasjenige beobachtete, was dieſes Geſez den Weibern nach ihrer Entbindung ſich zu reinigen verordnete, ob ſie gleich auf keinerley Weiſe dazu verbunden war, indem ſie ihren Sohn weder auf eine natürliche Weiſe empfangen, weder geboren hatte (14). Simeon, der ein gerechter und gottesfürchtiger Mann war, wurde unmittelbar durch den heiligen Geiſt verſichert, daß er eher nicht ſein zeitliches Leben beſchlieſ-

(14) Von des Moſis Geſetze war verordnet, daß ein jedes Weib nach ihrer Entbindung vierzig Tage für unrein ſolte gehalten werden, und ſich aller heiligen Amtesverrichtungen enthalten. Die erſten ſieben Tage wurde auch alles das für unrein gehalten, was ſie berüret hatte: gleichfals war nicht erlaubet, bey ihr in der Nähe zu ſpeiſen, zu ſitzen, oder zu ſchlafen. Nach den ſieben Tagen konte das Weib den Hausgeſchäften obliegen, mit andern eſſen ꝛc. doch dürfte ſie nicht in den Tempel gehen, noch von dem GOtt geſchlachteten Opfer etwas genieſſen. Den vierzigſten Tag nach der Geburt eines Mänleins, und den achtzigſten nach der Geburt eines Mägdgens gieng die Mutter in den Tempel, ihr Geſchenk zu opfern, nach welcher Handlung ſie gereiniget war. *Calmet. in Evangel. Luc.*

beſchlieſſen ſolte, er habe denn zuvor den Erlöſer Jſraels geſehen. Der ehrwürdige Greis lebte in Erwartung eines ſo auſſerordentlichen Guts, und hielt ſich beinahe die ganze Zeit im Tempel auf. Der Geiſt Gottes fürte ihn um eben die Zeit dahin, als die ſeligſte Jungfrau hinein trat, ihren götlichen Sohn dem HErrn darzuſtellen, und gab ihm in dieſem Kinde, welches überaus arm zu ſeyn ſchien, den König von Jſrael, und den Heiland der Welt zu erkennen. Er ſchikte ſich daher alsbald an, dem HErrn wegen deſſen, ſo er ihm ſehen lies, durch einen entzükungsvollen Lobgeſang Dank zu ſagen, in welchem er das götliche Kind den Heiland Gottes, und das Licht der Heiden nante. Nachher wendete er ſich zu der Jungfrau, und ſprach zu ihr, „dieſes Kind iſt geſezt „zum Fal, und zur Auferſtehung vieler in Jſrael, „und zu einem Zeichen, dem man widerſprechen wird.“ Anna die Prophetin, eine Witwe von ausnemender Frömmigkeit, die niemals aus dem Tempel kam, und Tag und Nacht mit Faſten und Beten zubracht, verkündigte zu eben der Zeit die Herlichkeit JEſu Chriſti allen denen, die auf die Erlöſung des Volkes Gottes warteten. Als Joſeph und Maria erfüllet hatten, was von dem Geſetze war vorgeſchrieben worden, kereten ſie nach Nazareth, ihren Wonort, zurük.

§. 12.

Mitlerweile hatte der Engel die Weiſen gewarnet, nicht wieder zum Herodes zurük zu keren, der beſchloſ- Bethlehemitiſcher Kindermord.

 ſen

ſen hatte, nach eingeholter Kentnis, wo ſich das JEſus Kind befände, es ermorden zu laſſen, um das Reich Juda auf ſeinem Hauſe zu befeſtigen, und ſeinen Geiſt gänzlich zu beruhigen. Als aber der abgefeimte König ſah, daß die Weiſen nicht wieder zurük kereten, wuchs ſeine Furcht dergeſtalt an, daß er einen ſeltſamen und barbariſchen Anſchlag faſſete. Er ſandte nämlich Kriegsknechte nach Bethlehem, und in alle die Gegenden ringsherum, mit dem Befele, alle Mänlein von zwey Jahren und drunter über die Mordklinge ſpringen zu laſſen (15). S. Epiphanius hat dieſe Worte nicht wohl ausgeleget, indem er geſagt, daß die Weiſen erſt zwey Jahre nach ſeiner Geburt gekommen, JEſum anzubeten. Allein hierinfals folget ihm kein einiger Schriftſteller. Die Stärke des griechiſchen Textes leget klar an den Tag, und beweiſet, daß es unmittelbar nach ſeiner Geburt geſchehen; und die algemeine Meinung der Kirche ſetzet ihre Ankunft auf den dreizehnten Tag an. Dieſe Grauſamkeit, von der unter den profan Scribenten alleine Macrobius eine Erwenung gethan, und von der Joſeph der Jude |: welches etwas erſtaunliches iſt :| kein Wort meldet, ob er gleich in keinem Stüke Herodis Gemütsfaſſung ſchont, und nicht unterläſt, alle andere abſcheuliche und unnatürliche Handlungen deſſelben zu erzälen,

Jahre der Geburt Chriſti 1. 2. Auguſts 42. 43.

(15) Die Etiopier in ihrer Liturgie, und die Griechen in ihrem Kalender ſezen die Anzal der auf Herodis Befehl zu Bethlehem, und in allen den Gegenden ringsumher ermordeten Kinder auf vierzehn tauſend. Doch Bollandus iſt der Meinung, dieſe Zahl ſey übertrieben, und unwarſcheinlich.

zälen, hat dieſen unglükſeligen Fürſten eines dergeſtalt erſchreklichen Verbrechens ſchuldig gemacht, ohne doch ſeinen Zwek zu erreichen (16). Ich kan mich nicht entſchlieſſen, daß ich glaube, es ſey in dieſem Blutbade einer von ſeinen Söhnen mit umgebracht worden, weil es kaum warſcheinlich iſt, daß ſo alt, ſchwach und beunruhigt als Herodes war, er noch ein ſo junges Kind von zwey Jahren ſolte gehabt haben. Es iſt bey Gelegenheit der Hinrichtung anderer ſeiner Söhne geſchehen, daß Auguſt die Anmerkung über ihn gemacht, es ſey beſſer Herodis Schwein, als ſein Sohn zu ſeyn. Als nun der Mordanſchlag Herodis ausbrach, ſo erhielt Joſeph durch einen Engel von GOtt Befel, daß er mit dem Kinde und ſeiner Mutter unverzüglich nach Egypten entweichen, und daſelbſt ſo lange verbleiben möchte, bis er durch einen neuen Befel zurük gerufen werden würde (17). Er gehorchte alsbald; und der Heiland der Welt wolte vor der Macht eines kleinen Königchens fliehen, der nicht anders als durch ſeine Zulaſſung den Zepter fürete.

§. 13.

Nicht lange nach dieſer Flucht erfolgte Herodis Ableben. Wir haben die traurigen Umſtände, mit denen

Herodis Tod.

(16) Hievon ſind Anſaldi *Vindiciæ Herodiani Infanticidii cap.* 6. zu vergleichen.

(17) Der gröſſere Haufe der Schriftausleger iſt der Meinung, daß der Engel dem Joſeph nach Egypten zu fliehen vielleicht eben die Nacht befolen hat, die auf die Reinigung Mariä folgte. *Vid. Calmet in Evangel. S. Luc. p.* 507.

denen daſſelbe begleitet war, in der kurzgefaſten jüdiſchen Geſchichte angefüret. Anitzo iſt mir genug zu wiederholen, daß dis Abſterben nicht ſpäter habe geſchehen können, als im zweiten Jahre JEſu Chriſti, und im sieben und dreiſigſten angefangen der Regierung dieſes Fürſtens, und im vier und dreiſigſten, nachdem er die Krone nach des Antigonus Tode ruhig genoſſen. Er hinterlies drey Söhne, nämlich den Archelaus, den Herodes genant Antipas, und den Philip. Der erſtere reiſete zum Kaiſer Auguſt, um in den Staaten ſeines Vaters, der ihn zu ſeinem Nachfolger ernant hatte, beſtätiget zu werden. Indeſſen machte Herodes vermöge des erſten Teſtaments, in welchem er von ſeinem Vater zum Thronfolger beſtimmt worden, an die jüdiſche Krone Anſprüche, und wurde hierinfals von allen ſeinen Anverwandten unterſtützet. Kurz darauf ſchikten die Juden eine Geſandſchaft an den Kaiſer, um ihn zu bitten, daß er ſie von der Beherſchung aller beiden befreien, und ihnen unter den Statthaltern von Syrien ohne königliche Regierung zu leben erlauben möchte. Die Sache wurde vor ihm gefüret, und Nicolaus Damaſcen redete für die Prinzen, welche die Juden vom Throne ausſchlieſſen wolten, weil ſie die Gewaltthätigkeiten des einen ſchon gefület hatten, und nicht unbillig fürchteten, es möchte der andere um kein Haar beſſer ſeyn. Und Auguſt, um ſie zu befriedigen, gab dem Archelaus Judäa, Idumäa, und Samaria. Das übrige vom Königreiche wurde unter ſeine andere

zween

zween Söhne, den Philip und Herodes, getheilet, und Galiläa traf den leztern.

§. 14.

So bald nun Herodes tod war, gab der Engel dem Joſeph Nachricht hiervon, und befal ihm, Egypten zu verlaſſen, und nach Judäa zurük zu keren. Gleichwie aber dieſer ſorgfältige Bewarer ſagen gehört hatte, daß Archelaus an ſtat ſeines Vaters Herodis alda herſchete; alſo fürchtete er, derſelbe möchte vielmehr ſeinen Grim wider das JEſus Kind, als ſein Königreich geerbet haben. Und in der That er amete ihm in ſeinen Grauſamkeiten nach, die dergeſtalt ausſchweifend waren, daß endlich die Juden und Samaritaner, die ſamentlich ſeiner tyranniſchen Regierung müde waren, eine Geſandſchaft nach Rom ſchikten, und Anſuchung thun lieſſen, der Kaiſer möchte ihnen Gerechtigkeit wiederfaren laſſen. Dieſer beſchied ihn nach Rom, um auf ihre Anklagen zu antworten; allein er rechtfertigte ſich wegen der Ausſchweifungen, und Ungerechtigkeiten, die ihm zur Laſt geleget wurden, ſo ſchlecht, daß er nach Vienne in Gallien ins Elend verſtoſſen wurde. Die Provinzen, über die er herſchte, wurden mit zu Syrien geſchlagen. Coponius ein edler römiſcher Ritter ward dahin geſandt, dieſelben mit dem Titel eines kaiſerlichen Landpflegers zu verwalten. Mitlerweile erwälete Joſeph die kleine Stadt Nazareth im galiläiſchen Lande zu ſeinem Wonplaz, welches nach Anweiſung des heiligen Geiſtes geſchehen,

Rükker JEſu aus Egypten Jahre der Geburt Chriſti 2. Auguſts 42.

hen, der da wolte, daß die Weiſſagung in die Erfüllung gienge, vermöge welcher JEſus der Nazarener genent werden ſolte. Dieſer Name ward als ſchimpflich an das Kreuz geheftet: die Engel aber haben ihn dem götlichen Heilande nach ſeiner Urſtände als einen Titel der Glorie, und Herlichkeit beigeleget. Die erſten Gläubigen wurden Nazarener genent, welcher Name ihnen geblieben, bis ſie jenen der Chriſten angenommen. Die Schriftſteller ſind in ihren Meinungen über die Zeit uneinig, wie lange unſer Heiland in Egypten ſich aufgehalten. Einige geben vor, er ſey zwey, andere aber drey Jahre alda verblieben: endlich ſind auch einige, die behaupten, daß er bis ins achte Jahr ſeinen Aufenthalt alda gehabt habe. Der Kardinal Baronius pflichtet der leztern Meinung bey. Allein wir wollen dieſen Streit den Zeitforſchern auszumachen überlaſſen. Was wir in dieſer Sache zuverläſſig ſagen können, iſt, daß er dieſe Provinz, die in der Abgötterey am meiſten verwikelt, und die laſterhafteſte aus allen Provinzen unter der Sonne war, mit ſeiner Gegenwart geheiliget, und in derſelben den Saamen der Heiligkeit ausgeſtreuet hat, der einige Jahrhunderte nach ſeinem Aufenthalt alda die wunderbaren Beiſpiele hervorgebracht, die wir in der Lebensgeſchichte der Einſiedler leſen, die dieſe Provinz bevölkert, und in ein Land der Buſſe verwandelt haben. Euſebius ſchreibt (g), es ſeyn die Teufel beim Eintrit des Sohnes Gottes daraus entflohen. Ori-

genes

(g) *Euſeb. l. 6. de Demonſtr. Evang. c. 20.*

genes, S. Athanaſius, und Sozomenus fügen noch hinzu (h), es ſeyn alle die Götzenbilder des Landes nach der Weiſſagung des Iſaias zu Boden geſtürzet worden, der dieſen Umſturz mit folgenden Worten angemerket hat: „Siehe! der HErr wird ſich „auf eine leichte Wolke ſetzen, und in Egypten kom„men, und die Götzen in Egypten werden vor ſei„nem Angeſicht erzittern“ (i).

§. 15.

Im zwölften Jahre ſeines Alters gieng JEſus mit ſeinen Eltern nach Jeruſalem, um das Oſterfeſt zu feieren, und blieb alda zurük, ohne daß es Maria und Joſeph gewar wurden. Und als ſie ihn unter der Geſellſchaft ihrer Freunde und Anverwandten nicht fanden, wurden ſie deshalb überaus beſtürzt. Sie hatten bereits eine Tagereiſe gemacht, als ſie ihn vermiſten. Sie entſchloſſen ſich alſo ſtraks wieder zurük zu keren; und als ſie in die Stadt gekommen, giengen ſie nach dem Tempel, wo ſie ihn mitten unter den jüdiſchen Lehrern fanden, die er theils fragte, und theils ihre Fragen auf eine ſo kluge, ſo beſcheidene, und ſo ſtarke Weiſe beantwortete, daß alle, die ihn höreten, und in einem ſo zarten Alter einen dergeſtalt hellen und aufgewekten, in Religionsſachen ſo gründlich unterrichteten, und einſichtvolleſten Geiſt ſahen, in Erſtau-

JEſus lehret im zwölften Jahre ſeines Alters im Tempel. Jahre der Geburt Chriſti 12.

(h) *S. Athanaſ. lib. de Incarn. Domini.*

(i) *Ecce Dominus aſcendet ſuper nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur ſimulachra Ægypti à facie ejus.* Iſa. c. 19.

Erſtaunen geſetzet wurden (18). Als ſeine jungfräuliche Mutter ihn nach einem dreitägigen ſorgvollen Suchen gefunden, ſprach ſie zu ihm, da ſie ganz alleine waren: „Mein Sohn! warum haſt du alſo gegen uns „gethan? ſieh: dein Vater und ich haben dich mit Bekümmernis geſucht". JEſus antwortete auf dieſe liebvolle Klage mit einer Art und Weiſe, die etwas ſtreng und herb zu ſeyn ſchien: „Warum, ſagte er, habt ihr mich alſo geſucht? wiſſet ihr nicht, daß ich in den Geſchäften meines Vaters ſeyn muß"? S. Lucas, der dieſe Worte anfüret, füget hinzu, daß dieſe Antwort von ihnen nicht ſo gleich verſtanden wurde. Dieſe Unwiſſenheit bezog ſich nicht auf den götlichen Stand ſeiner Perſon, ſondern ins beſondere auf die Geſchäfte ſeines ewigen Vaters, mit denen er, wie er ſagte, ſich abgeben muſte. Nach dieſer Handlung meldet die heilige Geſchichte von ſeinem Leben bis zu ſeiner Taufe nichts anders, als daß er mit ſeinen Eltern nach Nazareth zurük gekeret, wo er ihnen eine ſchuldige Unterthänigkeit zu leiſten fortfur. Wir müſſen

(18) Die Geſchichte beſſer zu verſtehen, muß man hier anmerken, wie die Juden im Brauche hatten, das Geſez zu erklären, und über daſſelbe nicht nur in ihren Synagogen, oder Schulen, ſondern auch im Tempel zu vernünfteln; und in dieſen öffentlichen Verſamlungen beobachteten ſie die beim S. Ambroſius *in Epiſt. ad Corinth. cap.* 14. beſchriebene Ordnung, d. i. ſie diſputirten ſizende; die Vornehmſten ſaſſen auf Lehrſtülen. Die von geringern Schrot und Kern hatten einen niedern Size: die lezten ſaſſen auf der Erde auf Deken: ihnen war auch erlaubet, dasjenige zu ſagen, was ihnen geoffenbaret worden, worüber nachher die Aelteſten das Urtheil fälleten. *Vid. Baron. An.* 12. *num.* 73.

ſen nicht mehr, als billig und geſund iſt, neugierig ſeyn, und, da wir dieſe Dunkelheit, in der er zwanzig Jahre hat zubringen wollen, anbeten, ſollen wir keine eitele Betrachtung unter dem Vorwande der Frömmigkeit anſtellen, die, damit ſie ächt ſey, ihre Gedanken auf jene Warheiten gründen mus, die von der heiligen Schrift, und von den alten Vätern gelehret werden, wie die Kirche glaubet. Es iſt ohne Zweifel ein ausſchweifender Frevel, dasjenige wiſſen wollen, was JEſus hat verhelen wollen (19). Die Evangeliſten thun weder von dem Leben, weder von dem Abſterben Joſephs eine Erwenung. Doch muß dis vor dem Tode unſers Heilandes erfolget ſeyn; denn, wenn er noch beim Leben geweſen wäre, ſo würde der Sohn Gottes, ehe er ſeinen Geiſt am Kreuze aufgab, ſeine jungfräuliche Mutter Maria nicht der Obſorge des S. Johannes, ſeines geliebteſten Jüngers, anbefolen haben. Die heiligen Väter, und Kirchengeſchichtſchreiber melden von ihm nichts: es iſt auch noch nicht ſo lange, daß die Andacht gegen einen ſo groſſen Heiligen algemein geworden. Der heilige Geiſt hat ſeinen Lobſpruch verfaſſet, da der Evangeliſt geſprochen:

(19) Es ſind gewiſſe Ketzer geweſen, die geglaubet haben, JEſus ſey in dieſer Zwiſchenzeit in die Schule gegangen. S. Irenäus aber hat ſie Lügen geſtraft *lib.* 1. *cap.* 17. Andere haben ſich zu ſagen erdreiſtet, daß er ſich in Mirakel würken geübet habe: dieſe aber werden von dem S. Chryſoſtomus als Frevelhaftige und Verwegene geſcholten, weil ſie das behaupten wollen, was ſie nicht wiſſen. Endlich hat Pabſt Gelaſius im Jahre 494. das Buch ſo wol, ſo von der Kindheit Chriſti handelt, als den Verfaſſer deſſelben als ketzeriſch verdammet.

chen: „daß er der Man Mariä war, von welcher JEſus geboren iſt“; und an einem Orte: „daß er ein gerechter Man war“. Dieſe wenige Worte enthalten eine überaus groſſe Vortreflichkeit; und diejenige, die auf den Predigtſtülen von ihm eine Lobrede verfaſſen, würden klüger und vernünftiger handeln, wenn ſie ſich mit dieſem wenigen vergnügeten, als daß ſie, um ſeine Volkommenheiten zu erheben, nicht alzu gegründete Gedanken, und Concepte erſinnen (20).

§. 16.

Abſterben des Kaiſers Auguſts.

Nachdem Auguſt ganz alleine ohne Gehülfe das römiſche Reich vier und vierzig Jahre regiert, und ſeine

(20) Die unter den Schriftauslegern herſchende Meinung, wie der gelehrte P. Calmet *Comment. in S. Luc.* bezeuget, iſt, daß S. Joſeph vor dem Predigtamte Chriſti geſtorben, weil das Evangelium nach dem, was oben unſer Schriftſteller gemeldet, keine Erwenung von ihm mehr thut, und die heilige Schrift ihn als einen ſchon verſtorbenen Menſchen betrachtet, indem es von ihm blos ſagt: *JESUS Filius eſt Fabri:* JEſus iſt des Zimmermannes Sohn ꝛc. Man lieſt, daß die Mutter JEſu, und die Jünger zu der Hochzeit in Cana berufen worden: es geſchieht aber keine Meldung vom Joſeph: dis giebt denn zu erkennen, daß er ſchon geſtorben geweſen. Zu dem befielt JEſus in ſeinem Tode ſeine Mutter, wie Godeau ganz klug anmerket, dem Evangeliſten Johannes an, dem er ſie glaublich nicht würde anbefolen haben, wenn Joſeph noch beim Leben geweſen wäre. S. Epiphanius iſt der Meinung, daß er in einem hohen Alter von zwey und neunzig Jahren geſtorben, nachdem JEſus im Tempel unter den jüdiſchen Lehrern gefunden worden. Es hat leicht geſchehen können, daß er in ſeiner Vaterſtadt Nazareth geſtorben, wo er ſeine beſtändige Wonung nach der Rükker aus Egypten erwälet hatte: doch weis man weder die Zeit ſeines Ablebens, weder den Ort ſeiner Begräbnis zuverläſſig. *Vid. Calmet Comment. in S. Luc. pag.* 519. 520.

ſeine Regierung durch ſeine kluge Auffürung, und durch die algemeine Ruhe beliebt gemacht hatte, die auch diejenigen genoſſen, die am meiſten für die alte Freiheit eiferten, beſchlos er ſein Leben zu Nola in einem Alter beinahe von ſechs und ſiebenzig Jahren. Seine hervorragende Eigenſchaften, mit ſeinem groſſen Glüke verknüpfet, hatten ihn auf die höchſte Stuffe der Herlichkeit erhoben. Man wil nicht in Abrede ſeyn, daß er ſeine Bürger der Freiheit beraubet; man kan aber auch nicht leugnen, daß er ſie eines Guts beraubet, ſo ſie nicht handhaben konten, und deſſen ſie nicht mehr fähig waren. Er hatte ſeine Oberherſchaft als ein offenbarer Uſurpator, oder unrechtmäſſiger Beſitzer angefangen, und dieſelbe als ein zärtlicher und ſorgfältiger Vater geendiget, welches die Rede veranlaſte: daß er entweder niemals hätte geboren werden, oder niemals ſterben ſollen. Das gröſte Unglük, in das er das römiſche Reich geſtürzet, war, daß er den Tiberius, deſſen böſe Eigenſchaften und tyranniſche Gemütsart ihm wohl bekant geweſen, zu ſeinem Nachfolger verordnet: und in dieſem Stüke wil ich ihn lieber einer Schwachheit, und alzugroſſen Gefälligkeit gegen die Livia, die eine unumſchränkte Gewalt über ſeinen Geiſt erlanget hatte, als jener ſchwarzen Bosheit beſchuldigen, die ihm der Schriftſteller Tacitus zur Laſte geleget; daß er nämlich zu des Tiberius Beförderung durch eine heimliche Ehrſucht gereizet worden, um zu machen, daß ſein Tod, der böſen Beſchaffenheit ſeines Nachfolgers wegen, deſtomehr

Jahre der Geburt Chriſti 14.

mehr

mehr bedauret, und ſeine Regierung in Vergleichung ſeiner Tugenden mit deſſelben Laſtern deſto glänzender würde (21).

§. 17.

Johannis Antrit ſeines Predigtamts. Jahre der Geburt Chriſti 31. des Tibers 15.

Im fünfzehnten Jahre des Tiberius tyranniſcher Regierung verwaltete Pilatus als ſein Landpfleger Judäa: Herodes Antipas herſchte in Galiläa; Philip ſein Bruder war Tetrarch oder Vierfürſt von Ituräa und Trachonitis; und Lyſanias von Abilina: Caiphas und Annas waren, der eine zwar Hoherprieſter, und der andere der Fürſt der Prieſter, oder vielmehr das Haupt, und der Präſident des groſſen Rats, Sanhedrim genant (22); obgleich einige Schrift-

(21) Nachdem Auguſt in der Stadt Nola Todes verblichen, ward ſein Leichnam mit groſſem Gepränge von den vornemſten obrigkeitlichen Perſonen der Städte, und von den Rittern nach Rom getragen. Es wurde ihm zu Ehren ein feierliches Leichenbegangnis angeſtellet, welches Dio *Lib.* 51. beſchreibt, wobey Druſus, des Tibers Sohn, und die Ratsherren den entſelten Körper auf den Scheiterhaufen trugen. *Vid. Sueton. in Auguſt. c.* 59. *Dion. lib.* 56.

(22) Es war bey den Jüden ein Collegium, oder Verſamlung von den Aelteſten, und Lehrern an der Zahl zwey und ſiebzig, Synedrium, oder Sanhedrim, und auch der groſſe Rath genant, vom Moſes auf Befel Gottes eingeſtellet, da er ihm befolen, die Siebzig zu erwälen. Dis Collegium, dem noch zwey andere beigeſellet worden, die die Perſonen Eldads, und Medads vorſtellen ſolten, wurde jederzeit bey den Nachkömmlingen in der Zahl von zwey und ſiebzig erhalten. Sie hatten die höchſte Gewalt; indem ſie Richter aller Streitigkeiten waren, ſie mochten nun entweder das Geſez, oder den Propheten, oder auch den König betreffen. *Vid. Baron. ann.* 32. *n.* 10.

Schriftſteller ſagen, der leztere ſey Statthalter, oder Amtsverweſer des erſtern geweſen, um ſeine hohprieſterliche Dienſte zu verrichten. Als um dieſe Zeit der heilige Geiſt Johannes den Täufer aus der Wüſte fürete, wo er nach Meinung einiger ſeit dem fünften Jahre ſeines Alters gelebt hatte; befal er ihm, an dem Ufer des Jordans eine Lehre, und die Taufe der Buſſe zu predigen, ſo in Judäa ein groſſes Getös und Aufſehen machte. Dis war der Engel, der von GOtt durch den Propheten Malachias verheiſſen worden, daß er ihn vor dem HErrn ſenden werde, um ſeine Wege zu bereiten. Er verdiente in Warheit dieſen Ehrennamen der neuen Lebensart wegen, die alle menſchliche Kräften himmelweit überſtieg: denn er hatte von der erſten Blüte ſeiner Kindheit die jüngern Tage ſtets in einer Wildnis zugebracht, wo ſeine Speiſe in wilden Honig und Heuſchreken, die in jenem Lande ſehr gemein, und gut zum Eſſen ſind (23), beſtand. Seine

(23) Es iſt kein Zweifel, daß die Heuſchreken in Paläſtina eine Gattung von Thieren geweſen, die man gegeſſen, gemäs dem, was die Schrift ſagt, da es dieſelben im dritten Buche Moſis *Cap.* 11. unter die reinen Speiſen zählet. Ueber dis behauptet Strabo *Lib.* 16., daß dieſe Speiſe bey einigen Völkern in Ethiopien gewönlich geweſen. Eben dieſes erzälet Plinius *Nat. hiſt. l.* 11. *cap.* 29. von den Parthern, wie ebenfals S. Hieronymus *adverſ. Jovin. l.* 2. *& in Joan. c.* 4. von andern Völkern. Was das wild Honig betrift, ſo verſteht der groſſe Haufe der Schriftſteller viele und verſchiedene Dinde darunter. Der ehrwürdige Beda *De loc. Sanct. cap.* 14. ſchreibt nach der Erzählung des heiligen Biſchofes Arculphus, daß es gewiſſe breite und runde Baumbläter waren, die eine Milchfarbe, und einen Honiggeſchmack hatten; und weil ſie mürbe waren, ſo wurden ſie mit den Händen zerrieben, und gegeſſen. *Vid. ante laud. Script.*

ne Kleidung war von Kamelharen, umher mit einem ledernen Gürtel zugegürtet; und ſeine Perſon ſo wol als ſein Antliz ſchnaubeten nichts anders als Strenge (g). Dis diente nicht wenig, ſeinen Predigten einen Nachdruk zu geben, die nur von dem Gerichte Gottes, und von ſeiner nahe bevorſtehenden Rache handelten, die über die Menſchen kommen würde, wenn ſie nicht Buſſe wirketen. Als nun eine groſſe Menge Volkes von allen Gegenden her ihn anzuhören zuſammen flos, und ihre Sünden bekennete, wurde ſie von ihm im Fluſſe Jordan mit Waſſer getaufet. Unter denſelben befand ſich eine groſſe Anzal Phariſäer, die der Täufer behandelte, wie es ihr Stolz, und ihre Heucheley verdienete, indem er ſie ein Natterngezücht nannte. Allein ſo gros in ihm der Zorn war, den er gegen ſie wegen der Kentnis ihrer heimlichen Sünden fülete; eben ſo groſſes Erſtaunen verurſachte bey ihm die Heiligkeit des Meſſias, da er ihn unter dem loſen Geſinde der Sünder ſah, um ſich taufen zu laſſen, ſo nichts anders als eine Vorbereitung zu dem war, was er kurze Zeit nachher zur Nachlaſſung der Sünden einſetzen ſolte. Johannes wolte dieſes hohe Amt, welches der Ehrerbietung ihn ſo ſehr entgegen zu ſeyn bedünkte, die er ihm als dem Lamme Gottes ſchuldig war, welches in die Welt gekommen, um alle Menſchen von den Sünden zu reinigen, und von welchem er zum erſten ſeine Reinigkeit empfangen hatte, in einer demütigen Stellung unter tau-

(g) *S. Matth. c. 3. S. Luc. c. 1.*

tauſenderley Vorwänden von ſich ablenen. Doch JEſus befal ihn zu gehorchen, und das zu volſtreken, was er verlangete, weil er alle Gerechtigkeit erfüllen, d. i. alle die Verdemütigungen tragen wolte, die der Sünde gebüreten, um der Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vaters genug zu thun, und ihn durch dieſe Erniedrigung zu verherlichen. Der Vorläufer legte hierinfals ſeiner Demut nicht geringe Gewalt an.

§. 18.

Indeſſen ward die Unſchuld des götlichen Heilandes beim Ausſteigen aus dem Waſſer mit einem herlichen Zeugniſſe verſiegelt: denn die Himmel ſpalteten ſich, und der heilige Geiſt ſtieg in Geſtalt einer Taube ſichtbarlich auf ihn herab, da indeſſen eine Stimme gehört wurde, die da ſagte: dis iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Die kirchlichen Schriftſteller ſind in ihren Meinungen über der Zeit dieſer Taufe, die der Evangeliſt mit dieſen Worten anmerket: JEſus fieng an ungefär dreiſſig Jahre alt zu ſeyn (h), ſehr verſchieden: denn einige behaupten, er ſey nur neun und zwanzig Jahre, und zehn Monate alt geweſen: andere hingegen geben vor, er habe das dreiſſigſte Jahr angefangen. S. Johannes Chryſoſtomus, und mit ihm der gröſte Haufe der Griechen giebt ihm dreiſſig volle Jahre zu. Die Lateiner ſind dieſer Jahrrechnung gefolget. Die abendländiſche Kirche hernach hat allezeit ge- *Die Taufe Chriſti.*

(h) *Luc. c. 3. v. 32.*

glaubt, JEſus ſey am ſechſten Tage des Jennermonats getaufet worden, und thut deſſen am Feſte der Erſcheinung in den prieſterlichen Tagzeiten Erwenung. S. Johannes Chryſoſtomus ſchreibt in einer Homilie, die er auf dieſe Materie verfertiget hat, daß das Waſſer, welches die vorgehende Nacht vor der Feierlichkeit dieſer Taufe von den Prieſtern geweihet worden, zwey und drey Jahre ſo friſch verblieben ſey, als wenn es eben damals erſt wäre geſchöpfet worden; und er redet von dieſem Wunder, als von einer gemeinen und bekanten Sache.

§. 19.

Johannes prediget den Sündern. Jahre der Geburt Christi 31 Tibers 15.

Da S. Johannes zu predigen fortfur, wolte er keinesweges, daß die Sünder verzweifelten, ja er ſprach niemanden, von was Stande er immer wäre, die Hofnung des ewigen Lebens ab, auch ſo gar nicht den Soldaten, denen er vorlegte, daß ſie alle Gewaltthätigkeiten einſtellen, und mit ihrem Sold vergnügt ſeyn müſten. Als er aber die Phariſäer und Sadducäer gegen ſich kommen ſah, behandelte er ſie auf die Weiſe, wie wir geſagt haben, und fürchtete ſich nicht im geringſten, ihnen den nahe bevorſtehenden Grim Gottes anzudrohen. Gleichwie dieſe zwo Secten in unſerer Geſchichte öfters auf den Schauplaz treten, und eine beträchtliche Rolle ſpielen werden; alſo wird es hofentlich nicht undienlich ſeyn, wenn wir hier ſo kürzlich, als ſichs thun läſt, ihren Urſprung und ihre Lehrſätze berüren.

§. 20.

Die Phariſäer, ſo dem Stammworte ihres Namens nach von andern Abgeſonderte bedeutet, haben ihren Urſprung in Judäa lange Zeit vor Chriſti Geburt gehabt, und die berümten Hillel, und Schammaj für ihre Stifter erkennet, wie S. Hieronymus bezeuget (i), der aus Gelegenheit der Nazaräer davon redet, ohne ihre Secte geprüfet zu haben. Ihre Strengigkeiten, zu denen ſie ſich bekenneten, ſchienen beinahe allen Glauben zu überſteigen. Sie faſteten in der Woche zweimal, nämlich den zweiten und fünften Tag, und enthielten ſich des Weines, und alles deſſen, was beſelet, oder lebendig war. Die Säume, oder Franſen an ihren Kleidern unterlegten ſie hin und wieder mit Diſteln und Dörnern, um dadurch theils ihrem Leibe wehe zu thun, theils aber ſich mit einem jeden ſchmerzlichen Stiche an die Schenkel zum öftern Andenken an GOtt zu ermuntern. Sie ſchliefen auf zwey oder drey Schuh breiten Bretern, über welche ſie gewiſſe Steine legten, die ſie ſtachen, um nicht lange zu ſchlafen, ſondern bald wachſam zu werden. Um die Enthaltung von den Fleiſcheslüſten zu erhalten, umgürteten ſie die Lenden mit rauchen Busgürteln, und verübten an ſich grauſame Leibesmarter. Man kan nicht in Abrede ſeyn, daß alle dieſe Abtödtungen weder von allen, weder die ganze Lebenszeit geübet wurden. Sie bezalten nicht nur, nach der

Der Phariſäer Urſprung, Lehrſätze und Meinungen.

C 3 Vor=

(i) *S. Hieron. ſup. cap.* 8. *Iſa. Joſeph lib.* 18. *Hiſt. c.* 11. & 23. *Antiquit. cap.* 9.

Vorſchrift des Geſetzes, den Zehenden, ſondern ſie gaben auch ein Dreiſſig- und Fünfzigtheil von allen ihren Früchten. Sie hielten ſehr genau über der Entrichtung der Opfer, und Gelübde. Doch der Stolz verderbte alle dieſe Werke: denn ſie dachten an nichts änders, als ſich das Anſehen der Heiligen zuwege zu bringen, und auf ſolche Weiſe durch die Masque einer ſtrengen Tugend den Pöbel zu gewinnen, der ſich gar leicht durch eine äuſſerliche Abtödtung blenden läſt, und dieſe mehr denn eine gründliche Tugend bewundert. Und in der That ſie hatten ſich bey dem ganzen Volke in ein ſolches Anſehen geſetzet, daß die lezten Könige von Judäa ſich fürchteten, ihnen ein Leid zu thun, und gezwungen waren, ſich ihrer als eines Werkzeuges zu bedienen, um ſich auf dem Throne zu erhalten. Zu dem wolten ſie in den Synagogen gerne oben an ſitzen, und bey den Gaſtmalen den erſten Siz nemen. Sie nicht als untrügliche Lehrmeiſter anhören war eine tödtliche Beleidigung. In dem Munde füreten ſie nichts als das Geſez Gottes, welches ſie aber durch ihre Ueberlieferungen ſchändlich verdorben hatten; ſie bedienten ſich auch der Autorität deſſelben nicht anders, als ihren Stolz, und Geiz damit zu bedeken, ſo die zwo Angel waren, um die ſich alle die Handlungen ihres Lebens herum dreheten. Was ihre Lehre betrift, war dieſelbe wenigſtens in den leztern Jahren von fremden Irtümern verunreiniget. Sie unterwarfen alle Dinge dem Schikſale, oder Verhängniſſe, doch auf eine ſolche Weiſe, daß ſie dem Menſchen die Freiheit

Jahre der Geburt Chriſti 31 Tibers 15.

lieſſen, Gutes oder Böſes zu wirken, oder nicht zu wirken. Sie glaubten eine Metempſychoſis, oder Seelenwanderung in andere Leiber, wie Pythagoras, doch nur in Abſicht auf die frommen Seelen. In der Sterndeuterey folgten ſie bis zur Ausſchweifung allen den Torheiten der Heiden. S. Epiphanius ſchreibt (k), ſie haben alle griechiſchen Wörter dieſer Kunſt, die die himliſchen Körper, und die Zeichen des Thierkreiſes bedeuteten, in hebräiſche Wörter überſetzet.

§. 21.

Die Sadducäer rümeten ſich, ihren Urſprung von einem gewiſſen Sadok herzuleiten; ſie folgten aber ſeiner Lehre nicht: denn ſie leugneten ſchlechterdings das Daſeyn der unkörperlichen Subſtanzen, die Unſterblichkeit der Sele, und die Auferſtehung der Körper. Was andere Lehrſätze und Meinungen betrift, kamen ſie mit den Samaritanern überein; auſſer, daß ſie an allen Opfern der Jüden Theil namen, welches die andern verabſcheueten, und verfluchten. Sie hielten die Gebote des Geſetzes, um der zeitlichen Vortheile, die daſſelbe verheiſte, zu genüſſen, und den Strafen zu entgehen, die daſſelbe gegen die Uebertreter verordnete. Sie verwarfen alle Ueberlieferungen, und da ſie das Schikſal, oder Verhängnis verlacheten, räumeten ſie dem freien Willen eine unumſchränkte Gewalt Gutes zu wirken ein. Ihre

Der Sadducäer.

(k) *S. Epiph. in Pan. lib. I. cap. 16.*

Anzal war zwar klein; was aber dieſer abgieng, erſezte die Beſchaffenheit ihrer Anhänger: denn nach des Josephs Zeugnis pflichteten die Reicheſten und Vornemſten unter den Jůden den Meinungen der Sadducåer bey. Es war zwiſchen ihnen und den Phariſåern ein unverſönlicher Krieg, und aus dem Evangelio láſt ſich abnemen, daß ſie ſtets einander beſchimpfeten. Doch wenn jene in ihren Lehrſátzen gotloſer als dieſe waren, ſo herſchete doch wenigſtens in ihren Sitten und Gewonheiten weder eine ſo ausſchweifende Eitelkeit, weder eine ſo unerträgliche Heucheley; über dis erwieſen ſie ſich nicht als ſo grauſame Feinde JEſu Chriſti.

§. 22.

Der Samaritaner.

Neben dieſen zwoen Hauptſecten waren in Judåa noch andere Secten von geringern Anſehen. Die Samaritaner opferten im Tempel zu Jeruſalem auf keinerley Art, weder hatten ſie mit den Jůden einige Gemeinſchaft wegen der Ceremonien des Geſetzes. Sie leugneten die Auferſtehung der Todten, und unter allen götlichen Bůchern der Schrift namen ſie nur die fünfe Bůcher Moſis an. Sie waren in vier Secten getheilet, nämlich der Eſſener, Sebuåer, Gordyener, und Doſitheaner, die alle von einander unterſchieden waren, entweder in Abſicht auf die Feierlichkeit der Feſte, oder in Abſicht auf den Gebrauch der Speiſen.

§. 23.

§. 23.

Die Doſitheaner enthielten ſich vom Gebrauche aller lebendigen Dinge, die ihnen zur Speiſe dienen ſolten, und feiereten den Sabbat bis zum Aberglauben, ſo, daß ſie an einem Orte, und in einer Stellung, worinne ſie dieſer heilige Tag überfiel, entweder ſtehend, oder ſitzend innerhalb des Hauſes, oder auſſer demſelben ohne Bewegung bis auf den nächſtfolgenden Tag blieben. Sie verheirateten ſich nur einmal, und viele blieben ihre ganze Lebenszeit unbeweibt. Doſitheus, ihr Stifter, ſchlug ſich, nachdem er von den Jüden durch Verweigerung der verlangten Ehre beleidiget worden, zu den Samaritern, die von den Jüden für Ketzer gehalten wurden; weil er ſich aber nicht gänzlich zu ihrer Secte bekennen wolte, ſo erfand er eine neue, und damit er derſelben ein gröſſer Anſehen machen möchte, ſol er ſich in einer Höle auf eine eben ſo lächerliche als gotloſe Art zu Tode gehungert haben. Der Doſitheaner.

§. 24.

Die Sebuäer hatten die von GOtt zur Begehung der vornemſten Feſte, Oſtern, Pfingſten, und der Lauberhütten beſtimte Zeit verändert: denn das erſtere feiereten ſie im Anfange des Herbſts, das zweite zu Ende eben derſelben Jahreszeit, und das leztere im Merzmonate. Der Sebuäer.

§. 25.

Der Hemerobaptiſten.

Es war ebenfals eine Secte der Hemerobaptiſten genannt, d. i. derjenigen, die ſich alle Tage, zu was Zeit es immer war, tauften, in der Meinung, daß in dergleichen täglichen Abwaſchungen eine ſonderbare Heiligkeit beſtunde. Sie hielten es im übrigen mit den Meinungen der Phariſäer, ohne allein, daß ſie mit den Sadducäern die Auferſtehung der Todten leugneten. Ihrer geſchieht beim S. Marcus Meldung, ob ſie gleich nicht ausdrüklich genennet werden, nämlich in jener Stelle, wo ſie unſerm Heilande vorrüken, daß ſeine Jünger mit ungewaſchenen Händen eſſen. Und eben deswegen hatte ſie der götliche Erlöſer geſtrafet, daß ſie vor dergleichen abergläubiſche Ueberlieferungen zu eben der Zeit eiferten, und feſt über denſelben hielten, da ſie die Gebote Gottes auſſer Acht lieſſen.

§. 26.

Der Nazaräer.

Die Nazaräer machten gleichfals eine beſondere Secte aus, und giengen von andern Jüden theils wegen der Opfer, theils wegen der götlichen und canoniſchen Bücher, theils in Abſicht auf den Gebrauch der Speiſen ab, indem ſie ſich der lebendigen Geſchöpfe als unreiner Sachen enthielten.

§. 27.

Der Herodianer.

Die Herodianer trugen dieſen Namen, weil ſie nach einiger Meinung den groſſen Herodes für den,

von

von den Propheten verheiſſenen, Meſſias ausgeruſen, obgleich der Zepter von Stamme Juda ſchon war genommen worden, als er zur Krone gelangte. Was mich betrift, würde ich dieſe Secte mit gröſſerer Warſcheinlichkeit zu einer Art von herodianiſchen Anhängern machen, die mit dem Herodes die Rechtmäſſigkeit behauptet, den von dem Kaiſer den Jüden abgeforderten Tribut zu zalen, welches von den Galiläern ſchlechterdings geleugnet wurde. Im übrigen haben ſich alle dieſe Secten nicht mit dem grauſamen und eingewurzelten Haſſe, als die Secte der Phariſäer, dem Heilande der Welt widerſetzet, zu deſſen Geſchichte wider einzulenken es anitzo hohe Zeit ſeyn wil (24).

§. 28.

Als der Sohn Gottes aus dem Waſſer geſtiegen, welches er mit Berürung ſeines heiligen Leibes geheiliget hatte, ward er von dem heiligen Geiſte in die Wüſte gefüret, in welcher er vierzig Tage und ſo viel Nächte ohne Speiſe und Trank in einem ſteten Faſten, von allen Menſchen entfernet, unter den Thieren der Erde auſſerordentlich beharrete. S. Marcus ſagt, er ſey in die Wüſte gejaget, oder geſtoſſen worden; und dieſer

JEſus wird nach ſeiner Taufe in die Wüſte gefüret.

Jahre der Geburt Chriſti 31. Tibers 15.

(24) Unſer Verfaſſer hat oben von den Secten, die under den Juden waren, ausfürlich genug gehandelt; daher dünkt es mich unnötig zu ſeyn, hier etwas beyzufügen: denn man mag auch die gelehrte Abhandlung des P. Calmets über den Urſprung, und Fortgang der Phariſäer, Sadducäer, Herodianer, und Eſſener nachleſen, ſo im ſiebenten Bande ſeiner Commentarien über die Evangelien *pag.* 273. zu finden.

dieſer Ausdruk, der ſtärker iſt, als jener geführet, oder getrieben, deſſen ſich die andern Evangeliſten bedienen (l), bedeutet, unſerer Vermutung nach, eine überaus groſſe Sache in dieſer Entweichung in die Wüſte, ſo in dem beſteht, daß der Sohn Gottes, der in Empfangung der Taufe des Johannes ein Sünder zu ſeyn bekennete, wie alle diejenigen, die dieſe Taufe empfiengen; ebenfals alle Verdemütigungen, und alle der Sünde gebürende Strafen, als da ſind die Verweiſung von GOtt, die Beraubung ſeiner Geſchöpfe, und die Unterwürfigkeit gegen den Teufel, um von ihm verſucht zu werden, hat tragen wollen. In der That folgte der Satan dem Heilande in die Wüſte, und erdreiſtete ſich, ihn alda nicht nur mit der Fresluſt anzufechten, indem er in ihn drang, er ſolte die vor ihm liegende Steine in Brot verwandeln; ſondern ihn auch mit der Neugierigkeit zu verſuchen, indem er ihm zumutete, er möchte von der Zinne des Tempels in die Tiefe einen Sprung wagen. Und als der Verſucher merkte, daß er mit dieſen nichts ausrichtete, ſo wagte er noch einen andern Sturm, und reitzete den Erlöſer mit der Ehrſucht, indem er ihm alle die Reiche der Welt zu ſchenken verſprach, wenn er niederfallen, und ihn anbeten würde (25).

§. 29.

(l) *S. Matth. c.* 4. *S. Marc. c.* 1. *S. Luc. c.* 4.

(25) Einige alte Schriftſteller haben geglaubet, der göttliche Heiland habe in der Wüſte, neben den bereits von den Evangeliſten angefürten Verſuchungen, noch viele andere ausgeſtanden. Origenes hält davor, er ſey täglich verſucht worden:

§. 29.

Der Troz des Sclaven gegen ſeinen höchſten HErrn konte nicht höher ſteigen; gleichwie im Gegentheil die Demut des allerhöchſten HErrn, der dieſe grobe Verwegenheit mit ſo groſſer Geduld verdauete, nicht tiefer, und minder nachamlich ſeyn konte: denn anſtat ſich ſeiner Almacht zu bedienen, und den Verſucher zu vertilgen, ſprach er ihn, und beantwortete die von ihm angefürten Schriftſtellen mit eben ſo vielen andern, die ihm die böſe Anwendung aufdekten, und zu erkennen gaben. Was aber beinahe allen Glauben überſteigt, iſt, daß der Heiland ſich von eben dem Teufel auf die Zinne des Tempels hat füren laſſen. Der Verfaſſer des Tractats unter dem Titel: *De Cardinalibus Operibus JESU Chriſti.* d. i. Von den Haupthandlungen JEſu Chriſti, der dem S. Cyprian zugeeignet wird, und unter ſeinen Schriften befindlich iſt, leugnet, daß dieſe Fürung weſentlich geweſen; ſondern wil, dis ſey nur im Geiſte geſchehen:

Fortſetzung. Jahre der Geburt Chriſti 31. Tibers 15.

den: doch der gröſte Haufe der Gelehrten iſt der Meinung, der Teufel habe auf ihn nur die vierzig Tage, die er in der Wüſte zugebracht, gelauret, und daß er ſich endlich erfrechet habe ihn zu verſuchen, als er gewar wurde, daß ihn hungerte. Sie glauben, der Teufel habe nicht gewuſt, wer er ſey, d. i. ob er warhaftig GOtt, oder aber nur ein frömmer Menſch als alle andere ſey. Der Verſucher ward von der Stimme ſchüchtern gemacht worden, die geſprochen: dis iſt mein lieber Sohn: er hatte aber die Deutung dieſer himliſchen Worte noch nicht recht begriffen. Wenn er ihn für einen Menſchen gehalten hätte, würde er alle Kräften angeſpannet haben, um ihn zum Fal in eine Sünde entweder der Fresluſt, oder der Hofart, oder in eine andere änliche zu verleiten.

hen: doch alle alten Kirchenväter, und die ganze Kirche glauben einſtimmig, dieſe Fürung ſey warhaft und weſentlich geweſen. Dis iſt auch nicht ſchwer zu begreifen, wenn man erweget, daß unſer Heiland ſich an ſeinem Lebens Ende der Macht der Finſterniſſe d. i. des Teufels auf eine Art unterworfen, die ſeine Würde alzu weit herunter zu ſetzen ſcheint. In dieſer Verſuchung hat ſeine Herlichkeit hervorgeleuchtet: denn der Teufel der auf ſolche Weiſe zu Schanden gemacht, oder vielmehr von ſeinen Antworten als von einem Blitze getroffen worden, begab ſich voller Schande zurük, und muſte den Engeln Plaz machen, die alsbald vom Himmel herab ſtiegen, um ihm die gebürende Ehre zu erweiſen, und demjenigen zu dienen, der von dem Verſucher ſo grob und unverſchämt gemishandelt worden war. Die Gläubigen haben in dieſer erſten Handlung des Lebens ihres Heilandes ein wunderbarliches Muſter, wie ſie ſich zu verhalten haben, wenn ſie verſucht werden, und um ihr Vertrauen auf jenen zu ſetzen, der verſucht hat werden wollen, um ſich die Stärke zu verdienen, die Verſuchung zu überwinden. Von dieſem wunderbaren Faſten JEſu Chriſti hat die Kirche Anlas genommen die vierzigtägige Faſten, von den heiligen Vätern apoſtoliſch genant (m), die eben ſo ehrwürdig wegen ihrer Einſetzung, als heilig wegen ihres Zwekes in Abſicht auf alle diejenigen iſt, die warhaftig an jenen glauben, deſſen Leben ein

Bus-

(m) *S. Ambr. Serm.* 15. 25. 27. 36. 37. *S. Leo Serm.* 5. & 9. *S. Hieron. Epiſt.* 26.

Busleben war, ob es gleich allezeit nicht nur ein unſchuldiges Leben, ſondern auch der Urſprung der Unſchuld für andere geweſen.

§. 30.

Nach dieſem herlichen Siege gieng JEſus als ein in dem Streit gegen den Satan geprüfter Helde aus der Wüſte hervor, und fieng gegen ihn einen öffentlichen Krieg durch Verkündigung des Evangelii, welches alle Grundſätze des hölliſchen Reiches zunichte machte, zu füren an. Als einer von den Jüngern des S. Johannes, genant Andreas, von ſeinem Lehrmeiſter, der auf JEſum deutete, ſagen hörte: Sehet das Lam Gottes; wurde er deſſelben Nachfolger; und als er ſeinem Bruder Simon begegnete, ſprach er zu ihm, daß er den Meſſias gefunden. Simon lag ihn plözlich an, er möchte ihn unſerm Heilande zufüren, der ihn mit allen Merkmalen der Freundlichkeit empfieng, und den Namen Simon in Kephas, oder Petrus verwechſelte (26). Am nächſtfolgenden Tage berief er den Philippus zu ſeinem Nach-

JEſu Antrit ſeines Lehramts, und Beruf einiger Jünger.

(26) S. Epiphanius, da er dieſer zween Brüder erwenet, ſagt, Simon Petrus ſey jünger als Andreas geweſen, obgleich der Heiland ihn demſelben, und andern vorgezogen, als er ihn zum Haupte ſeiner Jünger machte. Was das Alter des Andreas betrift, mus man vielmehr dieſem heiligen Schriftſteller, als andern folgen, die nachher verſchiedentlich geredet haben. Der Kardinal Baronius *Ann.* 31. *num.* 21. bemerket über dieſe Materie, daß Simon Petrus von dem Erlöſer dem Andreas, und andern Apoſteln wegen des Verdienſtes, und wegen der Glaubensbekentnis, in der er alle die andern übertroffen, vorgezogen worden.

Nachfolger, und dieſer zog den Nathanael nach ſich, der aus dem Munde des Erlöſers den ſchönen Titel eines wahren Jſraeliten, in welchem kein Betrug war, zu hören verdiente (27).

§. 31.

Sein erſtes Wunder zu Cana.

Von dannen begab ſich JEſus auf die Hochzeit, die zu Cana einer kleinen Stadt in Galiläa gehalten wurde, wo er das Waſſer in Wein verwandelte; und dis war ſein erſtes Wunder. Es giebt Schriftſteller, die geſchrieben haben, dis ſey die Hochzeit des heiligen Evangeliſten Johannes geweſen, der, als er dieſe wundervolle Verwandelung einer ſolchen Menge Waſſers in vortreflichen Wein geſehen, ſeine Braut verlaſſen, um Chriſto nachzufolgen. Allein die Erweiſungsgründe dieſer Meinung ſind unerweislich, oder unerheblich, und keiner von den alten Schriftſtellern hat davon Erwenung gethan. Nicephorus hat geſchrieben (n), daß dis die Hochzeit Simons des Cananiters geweſen, der nachher einer von den Apoſteln war, Zelotes oder der Eiferer genannt (28). Die Kirche

(27) Dieſer Nathanael wird mit ſtarkem Grunde faſt durchgängig für denjenigen gehalten, den einige Bartholomäus nennen. *Vid. Calmet Comment. in cap.* 10. *S. Matth.*

(n) *Niceph. Lib.* 8. *cap.* 10.

(28) Einige haben geglaubt, daß obgedachte Hochzeit jene des Bartholomäus, ſonſt Nathanael genant, geweſen. *Rupert. in Joan. lib. 0ſer. Serm. de S. Joanne. Ligfoot. Harmon. pag.* 109. Verſchiedene neuere Scribenten halten einhellig davor, doch ohne erweislichen und genugſamen Grund, daß dis

Kirche begeht das Andenken dieſes Wunderwerkes am ſechſten Tage des Jennermonats, ſo eben derjenige iſt, an welchem das Feſt der Erſcheinung, und der Taufe Chriſti hochfeierlich gehalten wird, wie wir bereits gemeldet haben. S. Epiphanius (o) erzälet, daß zur Beſtätigung dieſes Wunders viele Brunnen und Quellen in verſchiedenen Provinzen an dieſem Tage alle Jahre ſtat des Waſſers Wein gegeben; und unter andern füret er einige in Carien, und Arabien an, woraus er, oder ſeine Jünger getrunken hatten. Plinius (p) ſagt eben dis von einem Brunne, der in der Inſul Andros nahe bey dem Tempel des Bacchus gelegen, und den fünften Tag des Jennermonats den Weingeſchmak hatte; welches er der Macht dieſer falſchen Gottheit zuſchreibt; wenn es aber wahr iſt, ſo kam es ohne Zweifel blos alleine auf die Macht Chriſti an, der den Heiden einen überfürenden Beweis von ſeinem erſten Wunder geben wolte, um den Glauben anderer Wunderwerke zu erleichtern, die ſeine Apoſtel verkündigen ſolten. Helena, Con-

dis die Hochzeit des heiligen Evangeliſten Johannes geweſen, und daß er ſeine Braut verlaſſen, ohne eine eheliche Beiwonung mit ihr zu pflegen. *Calmet Comment. in c. 2. S. Joan.* Das wahrhafteſte iſt, daß alle alten Schriftſteller, und ein groſſer Haufe der neuern die Jungfrauſchaft des Johannes vertheidigen; und obgleich S. Auguſtin dieſelbe vor gewis zu behaupten ſich nicht getrauet; ſo glaubt er ſie nichtsdeſtoweniger ſehr warſcheinlich. *S. Auguſt. in Joan. Tract.* 124. *n.* 7. *Calmet. l. c. & al. ſupralaud. Script.*

(o) *S. Epiphan. Hæreſ.* 51. *c.* 29.

(p) *Plin. lib.* 1. *c.* 10. *l.* 4. 30.

Conſtantins Mutter, lies in dieſem Orte zu Cana eine prächtige Kirche bauen, die durch die Unbilden der Zeiten eingeſtürzt, und zerſtört worden. Von Cana gieng unſer Heiland nach der Stadt Capernaum, wo er ſich mit ſeinen Apoſteln eine Zeitlang aufhielt: die ſeligſte Jungfrau aber kerete nach Nazareth, ihrem Geburtsorte, zurük.

§. 32.

Er treibet die Verkäufer aus dem Tempel.

Mitlerweile, als das Oſterfeſt eingefallen, begab ſich JEſus nach Jeruſalem, wo er bey ſeiner Ankunft in dem Tempel die Käufer und Verkäufer ſamt den Geldwechslern, die die Heiligkeit deſſelben entheiligten, und aus dem Hauſe ſeines Vaters eine öffentliche Kaufbude, und Mördergrube machten, mit einer Geiſel von Striken aus dieſem heiligen Gebäude verjagte. Die ungläubigen Juden, die dis als eine Beleidigung ihrer Autorität anſahen, waren deswegen höchſtens misvergnügt, und forderten ein Zeichen von ihm ſeines Anſehens, und ſeiner Gewalt, die er bey dieſer Gelegenheit an den Tag legte. Doch anſtat ihnen die Briefe ſeiner götlichen Sendung zu zeigen, ertheilte er ihnen eine ſolche Antwort, dadurch ſie noch ſtärker beſchämet wurden, weil ſie es von ihrem materialiſchen Tempel, der vom Herodes innerhalb ſechs und vierzig Jahren aufgebauet worden, und nicht von dem Tempel ſeines Leibes verſtanden, wie ers verſtand, den er in dreien Tagen wieder aufzurichten ſich rümete, wenn ſie ihn abbrechen ſolten. Nachher

fügte

fügte er ſeinen Worten ſo herrliche Wunderwerke hinzu, daß viele an ihn glaubeten, und dadurch die Anzal ſeiner Jünger vermeret wurde.

§. 33.

Unter andern war ein gewiſſer Nicodemus ſeiner Geburt ſowol als ſeiner Achtung wegen unter den Juden und Phariſäern, zu derer Secte er ſich bekennete, berümt. Dieſer kam dereinſt in der Nacht heimlich zu unſrem Heilande, und vernam aus ſeinem Munde ſolche Warheiten, die auf ihn augenbliklich einen überaus ſtarken Eindruk machten, zugleich aber auch ihm zum unendlichen Troſte gereichten, als derjenige, von dem ſie gelehret worden, ſeinen Geiſt aufklärete, um die Wiedergeburt des Menſchen mittels der Taufe, von der er mit ihm redete, zu begreifen. Uebrigens werden wir der Ordnung der Oſterfeſte, die unſer Heiland gefeieret hatte, folgen, um ſeine Haupthandlungen in einem kurzen Begriffe zu erzälen: denn wegen der Kürze der Geſetze, die einer Geſchichte geſezt ſind, werden wir weder alle ſeine Thaten genau und haarklein auf die Bahn bringen, weder weitläuftige Anmerkungen darüber verfertigen können.

Und unterredet ſich mit dem Nicodemus in der Nacht.

§. 34.

Der Sohn Gottes fur alſo fort die Lehre des Heils in Galiläa zu verkündigen, wo er ſeine Jünger diejenigen taufen lies, die ſeine Lehre annamen. Hier geſchah es, daß die Jünger Johannis des Täu-

Johannis Geſandſchaft an Chriſtum, und Enthauptung.

ſers aus einem unzeitigen und unvorſichtigen Eifer für die Ehre ihres Meiſters das groſſe Anſehen, in welchem JEſus ſtand, nicht ertragen konten. Allein Johannes gab ihnen dieſer Sinnesmeinungen halber einen derben Verweis, und ſprach: „es ſey notwen„dig, daß JEſus in der Ehre und Anſehen wachſe, „und daß er ſelbſt ſich in eben dieſen Dingen erniedri„ge: ſie ſollen des Zeugniſſes eingedenk ſeyn, welches „er ſo oft, und ſo feierlich von ſich ſelbſten abgeleget, „daß er auf keine Weiſe der Meſſias, ſondern nur deſ„ſelben Vorläufer ſey". Als er ſich kurz hierauf im Gefängniſſe befand, ſandte er einige ſeiner Jünger zu ihm ab, damit ſie ihn aus ſeinen ſo vielen ausnemenden Wundern für den wahren Meſſias erkennen, und nach ſeinem Tode ihm nachhangen möchten, weil er ſie aus keiner andern Urſache um ſeine Perſon behalten hätte, als um ſie zur Annemung ſeiner Lehre zu zubereiten. Der Eifer, mit dem Johannes für die Gerechtigkeit, und für die Ehre Gottes beſelet geweſen, war die Urſache ſeiner Gefangennemung. Herodes, der ſonſt den Johannes liebte, und viele Dinge in Anſehen ſeiner that, konte nicht über ſein Herz bringen, daß er ihm die Blutſchande, die er mit Herodias der Gemalin ſeines Bruders Philips, und der Tochter des Ariſtobulus begieng, in den härteſten Ausdrüken vorrükte (q). Er hatte ſich ſo ausſchweifend in ſie verliebt, daß er kein Bedenken trug, ſie ihrem rechtmäſſigen Gemal zu rauben, und Are-

Jahre der Geburt Christi 31. Tibers 15.

tas

(q) *S. Matth. c. 14. S. Marc. c. 6. S. Luc. c. 3.*

tas den König in Arabien, deſſen Tochter er verſtoſſen hatte, wider ſich ſelbſt in Harniſch zu bringen. In der That es entbran zwiſchen ihnen ein ſehr blutiger und grauſamer Krieg, in welchem des Herodes Kriegsheer öfters das Kürzere gezogen. Doch ſein gröſtes Unglük ſtoſte ihm wegen des Todes Johannis des Täufers zu, den er der Wuth ſeiner Beiſchläferin einer unverantwortlichen Gefälligkeit halber aufgeopfert hatte: denn, weil er ein groſſes Wohlgefallen gefület, als er bey einem prächtigen Gaſtmal, ſo er aus Gelegenheit ſeines Geburtstages gab, die Tochter dieſer Blutſchänderin tanzen, und ihre Rolle wohl ſpielen ſah, ſchwur er es ihr hoch und theuer zu, ihr in allem zu wilfaren, ſolte es auch bis an die Halbſcheide ſeines Königreiches gehen. Die blutſchänderiſche Mutter bediente ſich dieſer erwünſchten Gelegenheit, und befal der Tochter, von dem Könige zu begeren, daß ihr das Haupt des Johannes augenbliklich auf einer Schalen gegeben werden möchte. Sie erhielt es, und das Leben des Gröſten unter den Menſchen Kindern war die Belonung der Geſchiklichkeit einer Tänzerin (r). S. Hieronymus ſchreibt, die rachgierige Herodias habe ihm die Zunge mit einer Steknadel, mit der ſie ihren Kopf ſchmükte, durchboret, um ſich auch noch nach ſeinem Tode wegen der Freiheit ſeiner Worte zu rächen. Seine Jünger gaben demſelben in der Stadt Samarien ein anſenliches Begräbnis.

D 3 §. 35.

(r) *S. Hieron. l. 3. c. 11. cont. Rufin.*

§. 35.

Fortſe-
zung.

Als das Gerüchte von den Wunderwerken Chriſti zu des Herodes Ohren kam, glaubte er, derjenige, den er hatte hinrichten laſſen, ſey vom Tode auferſtanden, und verrichte in der Perſon JEſu dergleichen Wunder. Mitlerweile lies GOtt die Rache dieſer gotloſen Mordthat wegen über die Urheber derſelben auf eine ſehr erſchrekliche Art ausbrechen: denn, als Herodes von dem alten abgefäumten Agrippa angeklagt wurde, daß er bey ſeiner Rükker von Rom in Judäa einen Aufrur habe erregen wollen, und er beim Kaiſer Caligula, an deſſen Hoflager er ſich auf ungeſtümmes Anliegen der neidigen Herodias, die die Herlichkeit ihres Bruders nicht verdauen konte, begeben hatte, mit ſeiner Vertheidigung nicht hinauslangte, wurde er ſamt ihr in das Elend nach Lion in Gallien verwieſen, wo ſie ihre Tage elendiglich beſchloſſen. In dieſer Drangſal begieng Herodias eine edelmütige That: denn als der Kaiſer ſie in der Straſe mit ihrem Gemal nicht vereinigen, und ihr alle ihre Güter in Anſehen ihres Bruders Agrippa wieder ſchenken wolte, ſchlug ſie ſein grosmütiges Anerbieten aus, und antwortete herzhaftiglich, „daß er ihr „zwar eine Gnade erweiſe, die ſeiner Güte würdig „ſey; ſie befinde ſich aber dermals in einer Lage, daß „ſie dieſelbe nicht annemen könne: denn, wenn ſie „an des Herodes Glüke Theil gehabt; ſo ſey es ebenfals billig, daß ſie aus ehelicher Liebe ihn begleite,

„und

„und einerley Schikſal mit ihm theile“. Caligula, der dieſe Grosmütigkeit der Herodias nicht erdulden konte, verſtos ſie mit ihrem Gemal ins Elend, und volſtrekte auf ſolche Weiſe die götliche Rache an derjenigen, die die Haupturſache, und Triebfeder der ungerechten Beſtrafung des S. Johannes geweſen, deſſen Heiligkeit ſo hell ſchimmernd war, daß einige zweifelten, ob nicht er der verheiſſene Meſſias wäre. Dis erhellet aus der Geſandſchaft, welche die Prieſter von Jeruſalem an ihn abgeordnet hatten, die auf den Verdacht verfallen waren, daß er der Meſſias ſeyn könte. Weil der götliche Heiland ihn den Gröſten d. i. den heiligſten unter den Menſchenkindern genennet, ſo hat er einen ſo hohen Lobſpruch von ihm verfaſſet, daß es eine ſehr unnötige Arbeit ſeyn würde, wenn man etwas anders hinzufügen würde, um ihne anzupreiſen. Im übrigen hat mich der Zuſammenhang, und die Verbindung der Handlungen mit einander auſſer der Ordnung der Zeit, in der ſie ſich ereignet haben, zu erzälen veranlaſſet.

§. 36.

JEſus bekeret das ſamaritiſche Weib, und thut viele Wunder.

Jahre der Geburt Chriſti 31. Tibers 15.

Auf erhaltene Nachricht von Johannes Gefangennemung, verlies JEſus Judäa, und reiſete nach Galiläa. Auf dem Wege durch Samarien bekerete er nahe beim Jacobs Brunnen das berümte ſamaritiſche Weib, welches ſeine Evangeliſtin bey ihren Mitbürgern war. Er gab ihr zu erkennen, daß die Zeit gekommen ſey, in der GOtt ins künftige weder

auf dem Berge Sion, weder auf dem von Garizim, ſondern allenthalben in dem Geiſte und in der Warheit d. i. mit dem Glaubenslichte, und ohne Schatten der alten Vorbilder würde angebetet werden. Zu Samarien hielt er ſich zween Tage auf, und viele Einwoner glaubten an ihn, nachdem ſie ſeine wunderbarliche Reden gehöret hatten. Von dannen ſezte JEſus ſeine Reiſe nach Cana in Galiläa fort, wo er den Sohn eines Königchens, oder Herrn einer Stadt (28) heilete. Von Nazareth gieng er nach Capernaum, und erwälete dieſe Stadt zu ſeinem gewönlichen Aufenthalt. Im übrigen hielt er ſich nicht beſtändig, und ſtets an dieſem Orte auf, ſondern gieng von einer Stadt zur andern, von einem Dorfe zum andern, um zu predigen. Als er dereinſt am Ufer des Meeres von Tiberias ungefär ſpazierte, berief er den Petrus und Andreas, die ſchon zuvor beruffen worden, welchen Beruf auch Johannes und Jacobus, die von Herkunft ſamentlich Fiſcher waren, erhielten. Die Gnade dieſes Berufs war ſo kräftig, daß ſie ihren Vater ſamt ihren Netzen verlieſſen,

(28). In Galiläa war eine Landſchaft, Decapolis genant, weil ſie zehn Hauptſtädte in ſich begrif. Plinius *Nat. Hiſt. lib.* 5. *cap.* 18. ſchreibt, zwiſchen dieſen Städten ſtreichen durch, und umgeben ſie die Tetrarchien, oder Vierfürſtenthümer, welche ſtat der Landſchaften, und zu Königreichen zuſammengeſchlagen ſind. Deswegen bin auch ich mit dem Kardinal Baronius *ann.* 31. *num.* 54. der Meinung, daß oberwentes Königchen Herr von Capernaum geweſen, doch aber dem Herodes Antipas Tetrarchen, oder Vierfürſten von Galiläa, oder wenigſtens dem römiſchen Statthalter, dem ebenfals die andern Tetrarchen, oder Vierfürſten unterthänig waren, unterworfen. *Vid. Baron. ann.* 31. *n.* 54. & 55.

lieſſen, um demjenigen nachzufolgen, der ihnen kein zeitliches Gut verheiſſen hatte, um ſie zu ſeiner Nachfolge zu vermögen. JEſus begab ſich mit ihnen in die Synagoge von Capernaum, wo er einen beſeſſenen Menſchen von der Macht eines böſen Geiſtes befreiete, und die Schwiegermutter des Petrus von einem hartnäkigen Fieber (s), an welchem ſie eine geraume Zeit krank gelegen, heilete. Des Abends, und nach Sonnenuntergange that JEſus bey der Thüre des Hauſes, in welchem er beherberget war, andere häufige Wunder. Als er einige Zeit nachher in einem Schif ſchlief, und ein groſſes Ungewitter dem Schif den Untergang drohete, wekten ihn ſeine Jünger auf, und er gebot den Winden, und dem Meere ſtille zu werden, die auch unverzüglich gehorchten. Die böſen Geiſter, die in dem Leibe zweener Beſeſſener waren, konten der Macht ſeiner Stimme nicht Widerſtand thun; ſo, daß ſie, als ſie ausgetrieben wurden, um keine andere Gnade baten, als daß er ihnen erlauben möchte, in eine Heerde Säue zu faren, die nahe bey einem Berge weideten. JEſus erlaubte es ihnen, und die ganze Heerde ſtürzte ſich augenbliklich über Hals und Kopf in das nahe gelegene Meer. (t). Die Heilung des Gichtbrüchigen, der durch die Oberfläche des Daches an Seilen heruntergelaſſen wurde, machte ſeinen Namen in allen Provinzen glanzen. Jenes Weib aber, welches zwölf Jahre an einem unnatürli-

(s) *S. Marc. c. 1. S. Luc. c. 4.*

(t) *S. Matth. c. 8. S. Marc. c. 1. S. Luc. c. 8.*

türlichen Blutfluſſe gelegen hatte, und denſelben unverzüglich geſtillet ſah, als ſie kaum den Saum ſeines Kleides berüret hatte, war eben ein ſo herlicher, als neuer Beweis ſeiner Macht und ſeiner Heiligkeit.

§. 37.

Er berufet den Matthäus.

JEſus berief den Publican Matthäus, der bey der Einname des Zols ſas, und ſeine Stimme war ſo mächtig, daß derſelbe alle Reichthümer verlies, um einer von ſeinen Jüngern zu werden (u). Er erwekte die Tochter des Schuloberſten, Jairus genant, die bereits in den lezten Zügen lag: er ſchenkte zweenen Blinden das Geſicht, deren einen er auch von dem böſen Geiſte befreiete, der ihn lange Zeit gequälet hatte (x).

Erweket die Tochter des Oberſten der Synagoge,

§. 38.

Heilet den Gichtbrüchigen am Teich zu Jeruſalem.

Jahre der Geburt Chriſti 32. Tibers 16.

Am zweiten Oſterfeſte nach ſeiner Taufe heilete JEſus zu Jeruſalem einen Gichtbrüchigen, der ſich acht und dreiſſig Jahre bey dem Schwemteich, oder Waſſerbehälter, der Opferthiere- oder Schaafteich genant, aufgehalten hatte, ohne jemals ins Waſſer hinabſteigen zu können, weil es ihm an einer hülfreichen Hand gebrach, die ihn hinab lies, da das Waſſer von dem Engel in Bewegung gebracht wurde (29). Weil

(u) *S. Matth. c. 9. S. Marc. c. 5.*

(x) *S. Luc. cap. 8.*

(29) Um dieſe Stelle recht zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß bey oberwenten Teich, oder Waſſerbehälter ſich allezeit eine groſſe

Weil er dieſes Wunder an einem Sabbat verrichtet hatte, ſo namen die Phariſäer davon Anlas, JEſum einen Uebertreter des Geſetzes, und Sabbatſchänder zu ſchelten, da ſie ihn wegen einer ſo auſſerordentlichen Heilung für den Sohn Gottes erkennen ſolten. Er aber vertheidigte gegen ihren Tadel und gegen ihre Verleumdung dieſe Heilung ſowol als die Wiederherſtellung der verdorreten Hand, wie nicht minder die Handlung ſeiner Jünger, die auf dem Wege durch einige Kornfelder an einem Sabbate Aehren abriſſen, zwiſchen den Händen rieben, und die darinne enthaltene Körner aſſen, weil ſie hungerig waren, und rechtfertigte es durch das Beiſpiel Davids, der mit Genemhaltung des Hohenprieſters in einer gleichen dringenden Gelegenheit, da ihn gehungert, von den heiligen Schaubroten gegeſſen, die gleichwol allen, auſſer den Prieſtern, von dem Geſetze verboten waren.

§. 39.

Nach einigen Aufenthalt an der Seeküſte von Tiberias, um der Wut ſeiner Gegner zu entgehen, die den Entſchlus gefaſſet hatten, ihn zu tödten, begab ſich JEſus von der groſſen Menge Leute, die ihm folgte, weg, und ſtieg auf einen Berg allein, wo er die ganze Nacht mit Gebete zubrachte. Des Morgens

Erwälet die zwölf Apoſtel.

Jahre der Geburt Chriſti 32. des Tibers 16.

groſſe Anzal von kranken Leuten einfanden, die auf ihre Heilung warteten: denn ſo oft, als das Waſſer von dem Engel des HErrn beweget wurde, hatte der erſte, der nach dieſer Bewegung des Waſſers in den Teich hinein ſtieg, eine unfelbare Geneſung zu erwarten, er mochte nun auch mit was vor einer Krankheit er nur wolte behaftet ſeyn. *Vid. S. Joan. cap. 5.*

gens aber wälete er zwölfe aus ſeinen Jüngern, denen er den Namen der Apoſtel beilegte (30). Dieſe waren Petrus (31), Andreas, Jacobus, und Johannes, welche die Söhne des Zebedäus waren; Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, der Publican genant; Jacobus, der Sohn des Alphäus, ſonſt auch der Bruder unſers Herrn genant; Judas Thaddäus, Simon mit dem Beinamen der Cananite, und endlich Judas der Verräther. Sie waren alle ingeſamt Leute von niedriger Herkunft, von ſchlechten Stande und Anſehen, von der gröbſten und ungelehrteſten Art. In dieſem leuchtet wunderbarlich die Weisheit des götlichen Sohnes hervor, der zur

Beke-

(30) Der Name Apoſtel war bey den Juden gebräuchlich, die die Beiſitzer, Zugeordnete, und Räte ihres Hohenprieſters alſo zu nennen pflegten, dem ſie die Sachen, die das Geſetz betrafen, hinterbrachten, und von dem ſie abgeſchikt wurden, die guten Sitten bey den Prieſtern zu befördern, die Synagogen zu unterſuchen, die Misbräuche abzuſtellen, und die gotleſen Tempeldiener ihres Amtes zu entſetzen, wie aus dem S. Epiphanius erhellet. Dis Amt dauerte bis auf die Zeiten der Kaiſer Arcadius, und Honorius, die deſſelben in einem Reſcripte erwenen. *Vid. l. 14. de Judais. C. Theod. Baron. ann. 32. num. 5.*

(31) Die alten Väter, und alle andere Schriftſteller haben für eine ausgemachte Sache gehalten, daß unter den Apoſteln einer als das Oberhaupt der übrigen geweſen, nämlich Simon Petrus. Und deswegen wird er am erſten genent: ſonſt, wenn man auf die Zeit acht haben wolte, in der ſie zum Apoſtelamte berufen worden, würde man vor allen den Andreas nennen müſſen. Wenn man das Alter betrachtet, so würde man ebenfals dem Andreas den Vorzug einräumen müſſen, wie wir ein wenig höher oben angemerket haben, weil er älter als Petrus geweſen: und endlich im Fal man auf dis ſehen welte, wer vor andern mehr geliebt worden, ſo würde man dem Johannes den erſten Rang geben müſſen. *Vid. Baron. ann. 32. n. 6.*

Bekerung der Welt keineswegs Leute von hohem Stande, und groſſer Gelehrſamkeit erwälen wolte, damit man die Ausbreitung ſeines Evangeliums weder ihrem Anſehen, weder ihrer Wohlredenheit zuſchriebe (y). Wir werden aber alsbald dieſe Fiſcher die Anſchläge der Weiſen verwirren, den Verſtand der Philoſophen verſchlingen, und machen ſehen, daß die Torheit des Kreuzes über die Weisheit der Welt ſiege.

§. 40.

Hält die Bergpredigt, und thut Wunder.

Nach dieſer Wahl war es, daß der Weltheiland die vortrefliche vom Matthäus aufgezeichnete Bergpredigt von den Seligkeiten der Frommen, und von der chriſtlichen Vollkommenheit hielte. Bey ſeinem Herabſteigen von dem Berge heilete er einen Ausſätzigen, und bey ſeinem Eintrit in Capernaum ertheilte er die Geſundheit dem todkranken Knechte des Hauptmannes, deſſen Glauben er höchlich lobte, als er ſah, daß er ſich nicht nur für unwerth erkennete, den Erlöſer unter ſein Dach aufzunemen, ſondern, daß er nichts anders begerete, als ein einziges Wort, um die erwünſchte Wirkung hervor zu bringen, indem er glaubte, dis ſey zur Wiederherſtellung ſeines Knechtes genug. Von da nam er den Weg nach der kleinen Stadt Naim, wo er den einigen Sohn einer armen Witwe, die ihm bey ſeinem Eintrit in die Stadt begegnete, und ihren Sohn mit einem zalreichen Gefolge guter

(y) *S. Matth. c. 5. 6. 7. S. Luc. c. 6. S. Marc. c. 3.*

güter Freunde zum Grabe brachte, wieder lebendig machte (z).

§. 41.

Bekeret die Sünderin, und heilet einen Beſeſſenen.

Jahre der Geburt Chriſti 32. Tibers 16.

Die Bekerung der Sünderin |: die gemeine Meinung hält ſie mit Maria, der Schweſter der Martha, und des Lazarus, und mit der Magdalena von Galiläa für einerley, obgleich die alten Schriftſteller anders denken, und ſie unterſcheiden (32): | mag man billig eine Auferſtehung nennen. Sie hatte nicht ſo bald die Nachricht bekommen, daß ſich JEſus in dem Hauſe eines gewiſſen Phariſäers, Namens Simon, befände, der ihn zu Gaſte geladen hatte, als ſie ſich augenbliklich dahin begab, ohne die Urſachen der Wohlſtändigkeit zu erwegen, welche ſie von dieſem Beſuche abhalten ſolten. Sie trat von hinten her in der demütigſten Stellung zu ihm, warf ſich zu ſeinen Füſſen, wuſch dieſelbe mit einer Fluth von Thränen, und troknete ſie mit ihrem Har ab; und auf ſolche Art machte ſie, daß alles das, was der Sünde gedienet hatte, der Buſſe dienete. Der Phariſäer wurde

(z) *S. Matth. c.* 8. *S. Marc. c.* 1. *S. Luc. c.* 5.

(32) Die Erweiſungsgründe derjenigen Auslegern, die behaupten, es ſey nicht nur eine, ſondern mehrere Magdalenen, und die, welche hier die Sünderin genennet wird, von derjenigen unterſchieden geweſen, die Chriſto mit der Schweſter des Lazarus die Füſſe geſalbet, von den Evangeliſten Magdalena genant, und die ihm ein andermal die Füſſe und das Haupt geſalbet, ſcheinen gründlich, und vom Gewichte zu ſeyn. Dieſe Frage iſt von den Alten ſowol, als von den neuern Schriftſtellern ſtark geprüfet worden, unter denen der gelehrte P. Calmet *in Comment. ſup. c.* 7. *S. Luc.* und P. Lamy *Presbyter Oratorii.*

wurde höchlich geärgert, als er ſah, daß JEſus ſich von dieſem Weibe anrüren lieſſe; allein er fälete ein ſolches Urtheil wegen der ſtolzen Grundregeln ſeiner Secte, und nicht wegen der Bewegung der Gnade, die der Sohn Gottes der Welt brachte. Doch er vertheidigte die Busfertige gegen ihren Ankläger, und ſchikte ſie mit dem ſchönen Zeugniſſe zurük, daß ſie viel geliebt habe; ein Ding, ſo ſie in allen Jahrhunderten berümt machen wird (a). In der Stadt Capernaum befreiete er einen armen tauben und blinden Beſeſſenen von der Gewalt des böſen Geiſtes.

§. 42.

Lehret in Gleichniſſen, und ſendet ſeine Apoſtel aus.

Nachher predigte JEſus am Ufer des Meeres, und lehrte die groſſe Menge von Menſchen, die ihm folgte, den Wachsthum der Kirche unter vielen Parabeln, oder Gleichnisreden von Saamen, Unkraut, Senfkörnlein, Sauerteig, verborgenen Schaz in dem Aker, und Nez voller kleinen und groſſen Fiſche. Die Stadt Nazareth, die als der Ort, in welchem er ſeinen längern Aufenthalt genommen hatte, ihm eine beſondere Ehre zu erweiſen verbunden war, hatte nicht nur ſeine Predigt mit keinem günſtigen Ohre angehöret, ſondern auch ſich wegen ſeiner niedrigen Herkunft und Erziehung daran geſtoſſen; indem er für einen Sohn Joſephs, und Marien gehalten wurde, der niemals in die Schulen gegangen, in denen die Wiſſenſchaften gelehret wurden. Dieſer Schimpf vermochte

(a) *S. Luc. c. 7.*

vermochte ihn, von einem Orte Abſchied zu nemen, der ſeiner guten Geſinnung und Gewogenheit ſo ſchlechten Dank wuſte. Der Evangeliſte (b) merket an, daß der Unglaube ihrer Bürger ihn gehindert, viele Wunder alda zu verrichten. Doch hinderte es ihn nicht, ſein Predigtamt im galiläiſchen Lande, welches er ganz durchgelaufen, fortzuſetzen. Gleichwie er einzeln aber zu einem ſo müheſamen Amte nicht hinlänglich ſeyn konte; alſo ſandte er je zween und zween von ſeinen Apoſteln aus, durch dis ganze Land zu predigen, und die nötige Unterweiſung zu ertheilen. Um ihren Worten ein Anſehen zu geben, und ſie zu dieſem hohen Amte geſchikt zu machen, begabte er ſie mit der Gnade Wunder zu wirken. Sie entledigten ſich ihres Auftrages mit ausnemender Heiligkeit, und er fürete ſie bey ihrer Rükker in die Einſamkeit, um von ihrer Arbeit auszuruhen.

§. 43.

Speiſet die 5000. Man.

Jahre der Geburt Chriſti 32. Tibers 16.

Fünf tauſend Man folgten dem Weltheilande in die wüſte Gegend nach, und er ſpeiſete ſie mit fünf Broten und zweenen Fiſchen, die er durch ſeinen Segen auf eine ſo wunderthätige Weiſe vervielfältigte, daß ſich nicht nur alle ſat aſſen, ſondern noch zwölf Körbe, über dasjenige, ſo durch die Menge war verzeret worden, von den übrigen aufgeſamelten, Broken angefüllet wurden (c). Dis Wunder hat ihm, da er ſich

(b) *S. Matth. c.* 10. *S. Marc. c.* 5. *S. Luc. c.* 9.
(c) *S. Matth. c.* 14. *S. Marc. c.* 6. *S. Luc. c.* 9.

ſich zu Capernaum befand, Gelegenheit an die Hand gegeben, die vortrefliche Rede von dem evangeliſchen, und im heiligen Abendmal verwandelten Brote zu halten, die im ſechſten Hauptſtüke des heiligen Johannes angefüret wird. Die heutige Ketzerey glaubet, alda den Grund ihres Jrtumes zu finden, der die wirkliche und weſentliche Genieſſung des Leibes JEſu Chriſti in dem heiligen Abendmal zernichtet, und eine andere in Abſicht auf den Glauben feſtſetzet. Doch die Kirche hat einen überwiegendern Erweiſungsgrund, zu behaupten, daß dis ein Beweis der Warheit, des von ihr angebeteten Geheimniſſes, und der einige Troſt ihres, alſo zu reden, Witwenſtandes auf Erde iſt, daß ſie indeſſen von dem Fleiſche ihres Bräutigames ernähret werde.

§. 44.

Mitlerweile gieng JEſus nicht in Geſelſchaft ſeiner Apoſtel, ſondern ganz alleine nach Jeruſalem, das dritte Oſterfeſt alda zu feieren; denn die Jüden ſtunden ihm nach dem Leben. Er machte alſo dieſe Reiſe in geheim, und kerete nachher unverzüglich ins galiläiſche Land zurük. Von da begab er ſich nach den Küſten von Tyrus, und Sidon, wo er die vom Teufel geplagte Tochter des cananäiſchen Weibes heilete. Als er nach dem Ufer des Meeres gieng, ertheilte er vielen Kranken die Geſundheit, und wiedergab einem taub und ſtum gebornen Manne die Spra-

Verrichtet verſchiedene Wunder.

Jahre der Geburt Chriſti 33. Tibers 17.

che

che und das Gehör (d). Nachher ſpeiſete er mit ſieben Broten und wenig Fiſchen vier tauſend Menſchen, ſo, daß von den aufgeſammelten Ueberbleibſeln ſieben Körbe angefüllet wurden. Als er in die Gegend von Magedan, oder Dalmanutha kam, wurde er von den Phariſäern angegangen, die ein Zeichen von Himmel verlangten; worauf er, an ſtat ihre ungläubige Neugierde zu befriedigen, das verſammelte Volk vermanete, ſich vor ihrer Heucheley, die er ihren Sauerteig nennet, in acht zu nemen. Nach dieſem, als er ſich mit ſeinen Apoſteln zu Cäſarea alleine befand, fragte er ſie um die Meinungen und Urtheile die die Menſchen von ihm hegeten. Sie antworteten, daß ihn einige für Elias, andere für Johannes den Täufer, andere für den Jeremias, oder ſonſt für einen berümten Propheten hielten, welches die von ihnen angenommene algemeine Meinung von der Selenwanderung an den Tag legte. Als er dieſe Antwort bekommen: fragte er ſie: was denn ihre Meinung von ihm ſey? Hierauf antwortete Petrus in ſeinem und aller anderer Namen, und bekräftigte ausdrüklich, er ſey des lebendigen Gottes Sohn (e). Dis edle Bekentnis, welches ihm weder Fleiſch, weder Blut, noch er ſelbſt hatte offenbaren können, erhob ihn zur Würde eines Felſen, oder Grundſteines der Kirche unter demjenigen, der der Ekſtein, und der vornehmſte Grund dieſes Gebäudes iſt, welches die Pforten der

Petri Bekentnis von JEſu, der ſein Leiden verkündiget.

(d) *S. Matth. c. 15. S. Marc. c. 7.*

(e) *S. Matth. c. 16. S. Marc. c. 8. S. Luc. c. 9.*

der Hölle niemals überwältigen werden (33). Zu der Verheiſſung einer ſo hohen Würde fügte JEſus

E 2 die

(33) Es dünkt uns nicht unfüglich zu ſeyn, wenn wir hier anmerken, daß in dieſer Handlung des Erlöſers viele erhebliche Dinge enthalten ſind. Denn erſtens hat er die Weiſe und Manier gelehret, ein Concilium oder Kirchenverſamlung zu halten, da er ſeinen Jüngern eine Frage von höchſter Wichtigkeit vorgetragen. Und damit gleich Anfangs die Irtümer aus dem Wege geräumet, und zernichtet, nachher aber die Warheit feſt geſetzet werde, fragte er ſie vor allen andern Dingen, was für Meinungen die Menſchen von ihm hegeten; und nachdem er die törichten Urtheile derſelben vernommen hatte, fragte er die Jünger ſelbſten: was denn ihre Meinung von ihm ſey? Hierauf fälete Petrus als der erſte und vornemſte, nicht zwar Alters halber, wie bereits angemerket worden, ſondern der Würde nach, ein ſolches Urtheil, ſo den Handel entſchied, und dasjenige lehrete, was von allen muſte gehalten werden, indem er einen Glaubensſatz machte. Und auf ſolche Art war es dem HErrn ſchon genug, daß Petrus feſt geſetzet, was man halten muſte; ja er lobete in Gegenwart der andern ſein Urtheil, und erklärete, man müſſe es nicht für eine blos von einem Menſchen vorgetragene Sache, ſondern für eine ihm von Himmel eingegebene Warheit halten, und anſehen. Zu dem weil er vorſah, daß dergleichen Streitigkeiten in Glaubensſachen von Zeit zu Zeit in ſeiner Kirche entſtehen würden, ſo that er Vorſorge, damit man wüſte, von wem ſie ſolten entſchieden werden, und gab der Kirche ein ſichtbares Haupt, dem alle unterworfen und gehorſam ſeyn ſolten; welches, dem götlichen ſo wol als menſchlichen Recht gemäs, jederzeit war üblich geweſen: denn wer weis nicht, daß bey den Jüden der Hoheprieſter von GOtt über die andern Prieſter ſey geſetzet worden? Welch wohl geordnete Republik iſt wohl jemals bey den Heiden geweſen, die nicht einen Hohenprieſter hatte, der das Haupt aller übrigen Prieſter war? Zu einem Exempel ſol uns die römiſche Republik erklecken, wo der Hoheprieſter die höchſte Gewalt über die übrigen Prieſter ſo wol als über die Magiſtratsperſonen hatte. Weil denn JEſus Chriſtus in der Kirche ein apoſtoliſches Collegium eingeſtellet, ſo erwälete er einen aus ihnen zum Oberhaupte, welches Simon, genant Johannes, oder Jonas, |: bey den Jüden iſt Johannes und das abgekürzte Jonas einerley :| war, der, weil er die Gotheit Chriſti, ſo ihm

die Eröfnung des Geheimniſſes von ſeinem nahe bevorſtehenden Leiden hinzu, und that den feierlichen Ausſpruch, kraft deſſen er einen jeden, der in ſeine Fusſtapfen treten wil, verbindet, ſein Kreuz auf ſich zu nemen, und ihm nachzufolgen. Petrus konte eine ſo verdriesliche Anzeige von dem ſchimpflichen Tode desjenigen nicht ertragen, den er für den Sohn Gottes erkennete. Er folgete in ſeinem Geſpräche dem Triebe der Leidenſchaft, die noch ganz fleiſchlich und ſinlich war, und wolte ſeinen Meiſter von der Reiſe nach dem Calvariberge, nach dem er ſeufzete, abhalten. Allein er bekam eine Antwort, die ihn mit Schande erfüllete, und hörete ſich einen Satan von eben dem Munde nennen, von dem er ſo höchlich gelobet worden war.

§. 45.

Wird auf dem Berge vor ſeinen Jüngern

Nichtsdeſtoweniger genos Petrus unmittelbar darauf die Gnade, ſeine Verklärung auf einem Berge (34) in Geſelſchaft des Johannes, und Jacobus,

ihm vom himliſchen Vater geoffenbaret worden, hurtig und öffentlich bekennet, gemäs der ihm vorher geſchehenen Verheiſſung zu hören verdient hat: *Tu es Cephas* |: alſo iſt dieſes Wort von den Schriftſtellern geſetzet worden, wie es der HErr in ſyriſcher Sprache ausgeſprochen: | *& ſuper hanc Cepham* |: heiſt ein ſehr harter Stein, oder Fels: | *ædificabo Eccleſiam meam*; welche Worte im lateiniſchen alſo müſſen gegeben werden: *Tu es petra, & ſuper hanc petram* &c. d. i. Du biſt der Fels, und auf dieſen Felſen wil ich meine Kirche erbauen. *Vid. Bellar. Lib. 1. de Rom. Pontif.*

(34) Es iſt bey allen ausgemacht, daß dis der in götlicher Schrift berümte Berg Thabor geweſen, den Joſeph *de Bell. Jud. l. 4. c. 2.* Itabyrion nent. Er füget hinzu, daß der Thabor

bus zu ſehen: und wenn JEſus auch deſſelben Geſinnungen gefolget wäre, ſo würde er nicht herabgeſtiegen ſeyn, ſondern erlaubt haben, daß alda drey Hütten gebauet würden, eine für Ihn, eine für den Moſes, und die dritte für den Elias. Er erſchien mitten zwiſchen ihnen von einer lichten Wolke umgeben: ſein Geſicht warf einen Glanz von ſich, der ſelbſt den Glanz der Sonne verdunkelte; und ſeine Kleider bekamen eine ſtralende Weiſſe, heller als der Schne. In ihrer Unterredung hielten ſie ſich nicht ſo faſt mit Betrachtung dieſes verherlichten Zuſtandes, als der blutigen Hinrichtung auf, die zu Jeruſalem an ſeiner Perſon volſtrekt werden ſolte. Als ſie wieder vom Berge herabſtiegen, gab JEſus den dreien Augenzeugen von der vorübergehenden Verklärung ſeines Leibes den gemeſſenen Befel, dieſe herliche Erſcheinung zu verhelen, bis er vom Tode auferſtanden ſeyn würde. Beda berichtet uns, daß zum Andenken dieſes groſſen Geheimniſſes in folgenden Zeiten drey prächtige Kirchen ſamt einem weitſchüchtigen Kloſter, ſo in groſſer Achtung geſtanden, auf der Spitze dieſes Berges

verkläret, und heilet einen Beſeſſenen.

 erbauet

bor zwiſchen dem groſſen Felde, und Scythopolis läge, und in der Höhe 30. Stadien, oder Feldweges habe, und auf der Nordſeite unzugänglich ſey, auch auf ſeinem Gipfel eine Ebene ſich befinde, welche 20. Stadien im Umfange habe. S. Hieronymus ſchreibt, der Thabor habe an den Grenzen von Zabulon, mitten in Galiläa, zehn Meilen von Diocäſarea gegen Oſten gelegen, und grenze an die Stämme Iſaſchar und Nephtali: er ſey ſeiner Höhe halber, und ſeiner eiförmigen, oder einem Zukerhut änlichen Geſtalt halber merkwürdig. *S. Hieron. de Locis Hebræor. Vid. etiam Baron. ann.* 33. *num.* 29. 30. &c.

erbauet worden. Beim Herabſteigen vom Berge befreiete JEſus einen Beſeſſenen, der Mondſüchtig war, von der Gewalt eines ſtummen Teufels, den ſeine Jünger nicht hatten austreiben können, und ſprach zu ihnen: Dieſe Art der Teufel läſt ſich nicht austreiben, als durchs Beten und Faſten (f).

§. 46.

Bezalet für ſich und für den Petrus die Kopfſteuer wunderbarlich.

Jahre der Geburt Chriſti 33. Tibers 17.

Nachher wolte JEſus, um ſeinen Jüngern ein Beiſpiel des Gehorſams zu geben, den ſie dem Geſetze ſchuldig wären, für ſich ſelbſt, und für den Petrus die Kopfſteuer von einem halben Sikel bezalen, den ein jeder Jude aus Anordnung und Befele Gottes ſelbſt järlich zur Unterhaltung des Tempels geben muſte. Doch eine Handlung zu verrichten, zu der er auf keine Weiſe verbunden war, weil er der Sohn Gottes, der Oberherr der Juden, und des Tempels war, wirkte er ein Wunder: denn er ſchikte den Petrus aufs Fiſchen aus, und der erſte Fiſch, den er angekörnt und gefangen, hatte das zur Bezalung für beide nötige Stük Geld in dem Munde. S. Hilarius, und nach ihm viele Schriftſteller legen alſo den Tribut aus, von dem ich rede. S. Hieronymus, und Beda hingegen halten davor, daß es eine vom Kaiſer Auguſt einem jeden Juden auferlegte Schatzung oder Kopfſteuer geweſen, und daß dieſelbe in ſeine Schazkammer geliefert worden. Es iſt gewis, daß Titus, des Kaiſers Veſpaſians Sohn, den Juden eben

(f) *Matth. 17. 20. S. Marc. c. 9. 14. S. Luc. c. 9. 44.*

eben die Summe auferlegt hat, die man nach der Verordnung des Geſetzes dem Tempel bezalte. Doch dünkt mich die erſtere Auslegung viel beſſer zu ſeyn.

§. 47.

Verweiſet ſeinen Jüngern ihren Ehrgeiz, und ermanet ſie zur Verſönlichkeit und Vergebung.

Die freiwillige Unterwerfung des Meiſters ſolte aus dem Geiſte ſeiner Jünger alle die Gedanken von der unzeitigen Ehrſucht verbannen. Nichtsdeſtoweniger unterlieſſen ſie nicht daran zu gedenken, und darüber auf ihrem Wege auf eine ſehr ungeſchikte und grobe Art zu ſtreiten. Der Sohn Gottes antwortete ihnen mit ſeiner gewönlichen Güte, ſtellete ein Kind unter ihnen zum Muſter auf, und ſagte ihnen ausdrüklich: „Wer in das Himmelreich eingehen wil, der „mus dieſem kleinen Kinde änlich werden; d. i. er mus „die Einfalt, die Aufrichtigkeit, den Gehorſam, die „Reinigkeit, die Abſchälung von der Welt haben, die „das Evangelium erfordert" (g). Darauf unterrichtete er ſie, wie ſie das den Auserwälten, die er die kleinen nent, gegebene Aergernis zu vermeiden hätten; und ſprach, daß ſie das Aug ausreiſſen, und den Fus, und die Hand abhauen ſollen, wenn ſie ärgern; d. i. daß ſie alle Gelegenheit fliehen ſollen, die zur Sünde verleiten kan, ohne auf den Nutzen, oder auf die Luſt, die wir daraus ſchöpfen, weder auf das Ungemach, oder auf den Schmerz, den uns ihre Abſonderung verurſachet, acht zu haben. Auf dieſe Rede folgte die von der brüderlichen Beſtrafung, und Verſönlichkeit

(g) *S. Matth. c.* 18.

mit den Feinden unter dem vortreflichen Gleichniſſe des Hausvaters, der, als er mit ſeinen Knechten Rechnung hielt, einem derſelben eine groſſe Summe, die er ihm ſchuldig war, gnädiglich erlaſſen hatte: dieſer aber dem ohngeachtet unmittelbar darauf ſeinen Mitknecht, der ihm was weniges ſchuldig war, mit Gewalt in ein Gefängnis ſchlepte. Als dis unbarmherzig Verfaren dem Hausvater zu Ohren kam, entrüſtete er ſich höchlich darüber, und lies den grauſamen Knecht zur gefänglichen Haft bringen, aus welcher er nicht erlaſſen wurde, bis er ſeine ganze Schuld bezalet hatte.

§. 48.

Reiſet nach Jeruſalem aufs Lauberhütten-feſt.

Mitlerweile als das Feſt der Lauberhütten herannahete, begab ſich JEſus nicht in Geſelſchaft ſeiner Anverwandten, nach ihrer Gewonheit, nach Jeruſalem, ſondern trat dieſe Reiſe auf die geheimeſte Art an, ohne daß es jemand merkte. Die Samariter weigerten ſich, ihm den Eintrit in ihre Stadt zu geſtatten, weil er in Begrif ſtund, ſich nach Jeruſalem zu begeben: allein dieſer Troz reizte den Eifer der Apoſtel dergeſtalt, daß Jacobus und Johannes von ihm Erlaubnis begereten, Feuer vom Himmel fallen zu laſſen, um dieſe undankbare Stadt zu verzeren, und in Aſche zu verwandeln. Doch JEſus gab ihnen wegen dieſer unbeſonnenen Hitze einen ſtrengen Verweis, und ſagte, „des Menſchen Sohn ſey nicht gekommen, „die Menſchen zu verderben, ſondern ſelig zu machen“

(h) (35). Er war ſo weit entfernt, dieſes Schimpfes halber, der ihm nach der Apoſtel Meinung von den Samaritern zugefüget worden, eine Andung zu zeigen, daß er ſelbſt, als ihm ein Ausſätziger von dieſer Stadt ſamt neun andern Perſonen dargeſtellet wurde, die mit einer änlichen Krankheit behaftet waren, volkömlich heilete.

§. 49.

Wärender Feierlichkeit predigte JEſus zu Jerusalem mit ſolchem Nachdruk und Achtung, daß die Hoheprieſter und Phariſäer über ſeinen groſſen Credit, dadurch ihr eigener ſehr weit herabgeſezt, und vermindert wurde, eiferſüchtig wurden, und einige von ihren Bedienten abſchikten, ihn zu greifen. Dieſe aber wurden von der Holdſeligkeit ſeiner Worte gerüret, und, als ſie zu denen wieder zurük kamen, von denen ſie mit dergleichen boshaften Anſchlag waren beladen worden, ſagten ſie ihnen grosmüthig unter die Augen, „daß ſie „nie einen Man gleich ihm reden gehöret." Seine Feinde dachten, ihn in ihre Falſtrike geloket zu haben, als ſie ein Weib vor ihn füreten, das im Ehebruche ergriffen worden: denn, im Fall er ſie zum Tode verdammet hätte, würden ſie ihn einer alzu groſſen Härte und Grauſamkeit angeklaget haben, da er doch in ſeinen

Was alda vorgefallen.

(h) *S. Luc. c. 9.*

(35) Man hält davor, daß dem Jacobus und Johannes dieſer Regung halber der Name Boanerges, d. i. Kinder des Donners, ſey beygeleget worden. Hievon ſehe man den Kardinal Baronius *ann.* 33. *n.* 51. nach.

ſeinen Predigten den Zuhörern nichts als Güte und Mildigkeit einſchärfete: im Fal er ſie aber von ihrer Sünde losgeſprochen hätte, würden ſie ihn als einen Uebertreter des moſaiſchen Geſetzes, welches die Verbrecherin zu ſteinigen verordnete, allenthalben ausgeſchrien haben. Allein diejenigen, die alſo ſchuldig waren, wurden ihrer Bosheit halber geſtraft; und die heuchleriſchen Ankläger dieſer armen Sünderin, als ſie ihre Sünden geleſen hatten, die der Erlöſer in den Staub ſchrieb, wie viele Schrifterklärer von groſſen Gewichte davor halten, machten ſich einer nach dem andern davon, weil ſie die empfindlichſten Vorwürfe ihres Gewiſſens nicht ertragen konten, welches ihnen das Verbrechen vorrükte, deſſen ſie Ankläger geworden, und |:wolte GOtt!:| nicht auch anderer weit abſcheulicherer Mißethaten ſchuldig geweſen wären. Die Sünderin fand an JEſu vielmehr einen liebreichen Arzt, als ſtrengen Richter, der ſie mit der heilſamen Warnung nicht mehr zu ſündigen zurük ſchikte, welche Worte er allezeit hinzu zuſetzen pflegte, als oft er groſſen Sündern ihre Verbrechen vergab.

§. 50.

Heilet einen Blindgebornen.

Bald darauf heilete der Weltheiland einen blindgebornen Man, deſſen Augen er mit dem von ſeinem Speichel gemachten Koth beſtrich; ein Mittel, ſo tüchtiger war, ihn blind zu machen, wenn er den Gebrauch des Geſichts gehabt hätte. Dis Wunder war ſo berümt, und hel leuchtend, daß es die Phariſäer nicht

verſin-

verfinſtern konten. Deswegen entſtand unter ihnen eine groſſe Mishelligkeit, indem die eine Partey behauptete, JEſus ſey ein Sünder, und Sabbatsſchänder, weil er dieſe Handlung an einem Sabbat verrichtet: die andere hingegen vertheidigte ſeine Unſchuld, indem es unmöglich ſey, daß ein Sünder ſolch ein auſſerordentlich Wunder thun könne (i).

§. 51.

JEſus reiſete von Jeruſalem ab, und durchlief ganz Judäa, um das Reich Gottes zu verkündigen, mitlerweile er allezeit einige von ſeinen Jüngern vorausſandte. Aus dieſen erwälete er zwey und ſiebzig an der Zahl, und gab ihnen eben die Anweiſungen die er den zwölf Apoſteln ertheilet hatte. Als JEſus ſich zu Bethanien in dem Hauſe des Lazarus, und ſeiner Schweſtern der Maria, und Martha befand, zog er die Betrachtung der erſtern der Sorgfalt der zweiten vor, und preiſete dieſelbe, daß ſie das beſte Theil erwälet hätte, das nimmermehr von ihr genommen werden würde (k). Bald darauf gab er ſeinen Apoſteln eine Anweiſung zum Gebete. Der erſte Theil enthält alles das, was wir GOtt wiedergeben, und begeren ſollen, das ihm wiedergeben werde, um ihn als unſern Vater, und höchſten HErrn zu ehren, als da iſt die Heiligmachung, oder Verherlichung ſeines Namens; die Ankunft ſeines Reiches, d. i.

Sendet die 70. Jünger aus, kömt nach Bethanien, und lehret die Apoſtel eine Weiſe zu beten.

Jahre der Geburt Chriſti 34 Tibers 18.

(i) *S. Joan. c. 9.*

(k) *S. Matth. c. 11. S. Luc. c. 10.*

d. i. das lezte Gericht, ſo dem Reiche des Fürſtens dieſer Welt ein Ende machen wird, und die volkommene Erfüllung ſeines Willens auf Erde, wie derſelbe im Himmel volzogen wird. Der zweite Theil dieſes göttlichen Gebets begreift in dem Worte unſer tägliches Brot alle die Dinge, die zur Erhaltung des Lebens der Sele ſowol als des Leibes notwendig ſind. Die Vergebung der täglichen Sünden, in die alle Menſchen fallen, iſt mit der Verzeihung der Feinde verknüpfet. Das Uebel, von dem uns dis Gebet die Erlöſung zu begeren lehret, iſt kein anders als die Begierlichkeit, die die Quelle aller der Sünden iſt, die begangen werden, und deren ſchädliche Wirkungen nur die Gnade Gottes allein verhindern kan. Dis Gebet iſt einer von den ſtärkſten Erweiſungsgründen, deren ſich S. Auguſtin gegen die Pelagianer bedienet, um ſie zu überfüren, daß alle Menſchen ſündigen, und daß kein Menſch weder unter dem natürlichen, weder unter dem geſchriebenen Geſetze, weder unter dem Evangelium gelebt habe, ohne in diejenigen Sünden zu fallen, die man läsliche nennt, ausgenommen die seligſte Jungfrau; daher ein jeder der Gnade Gottes bedürftig iſt, um das Gute zu wirken, und das Böſe zu meiden.

§. 52.

Heilet bey einer Mahlzeit einen Waſ-

JEſus erſchien unfelbar bey den Mahlzeiten, zu denen er zu Gaſt geladen wurde, und erwiederte ſeinen Wirten ihre Gaſtfreiheit jederzeit mit einem Uebermaas

maas der Liebe. Wenn er mit den Phariſäern ſpeiſete, hinderte ihn die innerliche Freude und Wilfarung nicht, daß er nicht ihren Aberglauben, und Stolz, ihre Eitelkeit und Heucheley beſtrafete. Als er dereinſt bey einem der vornemſten Phariſäer zu Tiſche ſas, heilete er zugleich an einem Sabbattage einen Waſſerſüchtigen, und zeigete aus dem Texte des Geſetzes, daß dieſe Handlung auf keinerley Art die Ruhe des Feſtes entheilige. Die Juden wolten ihn auf dem Feſte der Tempelweihe zu Tode ſteinigen; weil aber ſeine Zeit noch nicht gekommen war, ſo entfloh er ihren Händen, und begab ſich über den Flus Jordan (l). Hier flos eine groſſe Menge Volkes zuſammen, um JEſum zu hören. Es kamen auch die Phariſäer wie die andern dahin, und er ſtritte gegen ſie mit Worten wegen der Unauflöslichkeit der Ehe, und wegen der Eheſcheidung, die, wie er ſagte, den Juden nur aus Herablaſſung zu ihnen und um ihrer Herzen Härtigkeit willen gegen die erſte Einſetzung dieſer Vereinigung, die da machet, daß der Man und das Weib zwey nur ein Fleiſch ſind, geſtattet worden; daraus machte er den Schlus, daß der Menſch nicht ſcheiden ſol, was GOtt zuſam gefügt hat (m). Auf der Straſſe trat ihn ein ſehr reicher Jüngling an, den der Vortrag alles, was er an irdiſchen Gütern beſäſſe, zu verlaſſen, mutlos machte, ihm nachzufolgen. Dis gab ihm Gelegenheit an die Hand, eben ſeinen Jüngern das

ſerſüchtigen, reiſet auf das Feſt der Tempelweihe, und lehret in Gleichniſſen.

(l) *S. Matth. c.* 19. *S. Marc. c.* 10. *S. Joan. cap.* 10.

(m) *S. Matth. c.* 19.

das unüberwindliche Beſchwernis, welches die Reichen an der Seligkeit haben, und die Glükſeligkeit derjenigen vorzuſtellen, die aus Liebe ſeiner alles verlaſſen. Indes fur JEſus fort, die evangeliſche Grundwarheiten in verſchiedenen Gleichniſſen zu lehren. Es ſind einige alte Väter, die behaupten, daß dasjenige, was der Weltheiland von dem reichen Praſſer erzälet, nur ein Gleichnis ſey; doch der gröſſere Haufe, dem alle Schriftausleger folgen, hält durchgehends darfür, es ſey eine warhafte Geſchichte. Es ſey aber ein Gleichnis, oder eine Geſchichte, ſo ſollen die Reichen daraus klug werden, und lernen, daß der Gebrauch, den ſie gemeiniglich von den Reichtümern machen, und nicht die Beſchaffenheit oder der Stand der Reichtümer ſelbſten in dem Gerichte Gottes wird verworfen und verdammet werden: denn es iſt nicht genug, daß man derſelben nicht durch ungerechte Wege häbhaft geworden; ſondern es wil noch dazu nötig ſeyn, daß man ſie den Vorſchriften und Geſetzen der chriſtlichen Mäßigkeit gemäs, die die Pracht und Ergezlichkeiten verbannen, unter die Leute kommen laſſe: über dis ſol man einen Theil davon unter die Armen austheilen: denn dieſe nicht ernären iſt eben ſo viel, als ſie zu Tode hungern laſſen, welche, nachdem ſie die vorübergehenden Uebel und Trübſale dieſes Lebens ertragen haben, eine ewige Glükſeligkeit in dem andern genüſſen werden.

§. 53.

§. 53.

Als ſich JEſus an den Grenzen von Judäa befand, gab ihm Maria, und Martha von der gefärlichen Krankheit ihres Bruders mit dieſen Ausdrüken Nachricht: HErr, ſiehe, den du liebeſt, der liegt krank. Sie glaubten, ſchon genug zu ſeyn, daß ſie ihm die äuſſerſte Gefar, in der ſein Freund ſchwebte zu wiſſen thaten, ſo, daß ſie ihn bey ſolcher Lage der Sachen nach ſeinem Willen, der ihre Richtſchnur war, ſchalten laſſen müſten. In dieſem Fall begab ſich JEſus nicht nach Bethanien, auſſer nach vier Tagen, nachdem er oberwente Nachricht bekommen hatte. Er gieng ſodenn zu dem Grabe, wohin der Leichnam ſeines theuren Freundes eingeſenkt worden, und wo er ſchon ſtank, und in die Verweſung gieng. Er entſtelte ſich in dem Gemüte, er betrübte ſich ſelbſt, er weinete, er bat ſeinen himliſchen Vater, und nach allen dieſen Handlungen rief er mit lauter Stimme; kom hervor, Lazarus. In dem Augenblike kam der Todte heraus, und als ihn die Apoſtel von ſeiner Leichenkleidung, mit der er bey ſeinem Begräbniſſe umwikelt worden, befreiet hatten, lieſſen ſie ihn ſeinen Weg gehen (36). Weil dieſe erſtaunliche Auferwe-

Erweket den todten Lazarus.

(36) Es iſt zu merken, daß, ſobald jemand bey den Juden verſtorben war, drükten diejenige Leute, die dazu eigentlich beſtelt waren, dem Verſtorbenen die Augen, wie auch den Mund mit einem Schweistuche zu, und beſchnitten ihm die Hare: und nachdem ſie den Körper gewaſchen, und mit einer Miſchung von angenemen Gewürzen, und koſtbaren Specereien nach den verſchiedenen Umſtänden, oder der verſchiede-

erwekung vom Tode zum Leben einen ſo tiefen Eindruk auf die Juden machte, daß ſich eine ungeheure Menge derſelben bekerete, ſo faſſeten die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer den Entſchlus, den Sohn Gottes ſowol als den Lazarus hinzurichten: denn ſie konten den hellen Glanz dieſes Wunders nicht verdunkeln; und das Volk von einer entzükenden Erſtaunung hingeriſſen betrachtete JEſum als den gröſten Propheten, den Judäa jemals geſehen hatte.

§. 54.

Gehet nach Jeruſalem aufs lezte Oſterfeſt.

Jahre der Geburt Chriſti 34. Tibers 18.

Wie nun der boshafte Anſchlag der Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer, die ſeinen Tod beſchloſſen hatten, ihm keinesweges unbekant war; ſo wolte er nicht mehr öffentlich erſcheinen, ſondern begab ſich in die Stadt Ephrem, die nahe bey der Wüſte gelegen hatte. Er hielt ſich aber alda nicht lange auf: denn, weil das Oſterfeſt herannahete, ſo nam er den Weg nach Jeruſalem, um das lezte Oſterfeſt zu feiern, und ſelbſt als unſer Oſterlam für die Sünden der Welt geſchlachtet zu werden. Indes waren die Söhne des Zebedäus, Johannes und Jacobus, von der Demut ſeiner Sinnesmeinungen himmelweit entfer-

ſchiedenen Achtung gegen die verſtorbene Perſon in einem gröſſern oder geringern Ueberfluſſe überrieben, bewikelten ſie ihn mit einem weiſſen Leichen- oder Windeltuche, und legten ihn auf ſolche Art in den Sarg, bis er zu dem Grabe getragen, und in die Gruft geſenkt wurde. *Vid. Prideaux Hiſt. Jud. Tom. VI.*

entfernet. Sie ſezten ſichs in den Kopf, JEſus würde unverzüglich das Reich Iſrael wieder herſtellen; und deswegen lieſſen ſie ihn durch ihre Mutter um die zwo oberſten Ehrenſtellen in dieſem neuen Staat anſuchen. Dieſe dachten an den Thron, und er hatte nichts anders im Herzen als das Kreuz und den Kelch ſeines Leidens, den er zu trinken mit Ungeduld verlangte, um den Kelch des Zornes ſeines himliſchen Vaters auszuleeren. Sie rümeten ſich, daß ſie denſelben ebenfals trinken könten; ſie erkanten aber weder die Bitterkeit, weder ihre eigene Schwachheit. JEſus, ihr Meiſter, antwortete ihnen auf ihr Geſuch: daß ſie zu ſeiner Rechten, oder Linken ſitzen mögen, gehe nicht ihn, ſondern ſeinen Vater an. Die übrige Apoſtel entrüſteten ſich dieſes ehrſüchtigen und unzeitigen Begerens halber; und unſer Heiland nam daraus Anlas, ſie zu unterweiſen, wie weit das Amt, zu dem er ſie verordnete, von aller Eitelkeit, und von aller weltlichen Herſchſucht entfernet ſeyn ſolte.

§. 55.

Als JEſus durch Jericho gieng, bewirtete ihn Zachäus in ſeinem Hauſe, und die Bekerung deſſelben war der Lohn ſeiner Gaſtfreiheit. Die gemachte Wiedergebung verdient warhaftig betrachtet zu werden: denn er wiedergab es vierſach, was er bey der Einname des öffentlichen Zols unrechtmäſſiger Weiſe konte gewonnen haben; und von den Gütern, die ihm noch übrig blieben, theilte er die Helfte unter die Ar- Bekeret den Zachäus.

men aus. Wenige Leute von ſeinem Stande und Profeſſion folgen ſeinem Beiſpiele nach, und diejenigen, die das wiedererſtatten, was ſie dem Publico ſowol als den Privatperſonen genommen, vermeinen alzuviel gethan zu haben, wenn ſie einen Thaler anſtat zehntauſend wiedergeben. Daher iſt die Anzal deren gar klein, die ſich recht ernſtlich bekeren (37).

§. 56.

Heilet zween Blinde, und wird von der Maria in Bethanien geſalbet.

Als JEſus ſchon im Begrif war, aus des Zölners Hauſe zu gehen, verhalf er zweenen Blinden zum Gebrauche ihrer Augen. Nachher bewirtete ihn Simon, mit dem Beinamen des Ausſätzigen, mit einem

(37) Die Publicanen, das iſt, diejenigen von eben der Nation, welche die von den Römern auferlegte Auflagen, Tribut und Steuern einzutreiben verordnet waren, wurden von dem Volke im höchſten Grade gehaſſet, und durchgehends verabſcheuet, weil ſich viele von den Juden widerſetzet hatten, da dieſe Auflagen und Abgaben ſind aufgedrungen worden, indem ſie vorgaben, ſie ſeyn ein freies Volk, und erkennen keinen andern König als GOtt; und weil ſie durch die Bank aus behaupteten, daß ſie keinen Fremden für einen König erkennen ſollen, deswegen ſeyn ſie auch nicht ſchuldig, die Auflagen und Abgaben zu bezalen, ſo eine Handlung der Unterwürſigkeit iſt. Zum Erweiſungsgrunde füreten ſie die Stelle aus dem fünften Buche Moſis an, worinne den Juden verboten wird, „einen Menſchen zum Könige zu machen, der „nicht ihr Bruder iſt." Die Handirung der Publicanen wurde für eine ſtete Uebertretung dieſes Geſetzes gehalten, ſie aber den gröbſten Sündern, als Mameluken, Todſchlägern, Dieben u. d. g. gleich geſchätzet, mit denen man weder eſſen, noch trinken, ja ſo gar keine Gemeinſchaft im Handel und Wandel haben ſolte. Daher werden im Evangelio die Publicanen faſt allezeit mit den Sündern vereiniget; und man lieſt, daß die Juden ſich allemal daran ſtoſſen, und es dem Heilande vorrüken, wenn ſie ihn mit den Publicanen nur reden ſehen. *Prideaux Hiſt. Jud. Tom. VI.*

einem koſtbaren Abendeſſen, welches wegen der Sal- bung der Maria, des Lazarus Schweſter, ſehr be- rümt geworden. Judas Iſcariot entrüſtete ſich höch- lich der Verſchwendung der köſtlichen Salbe halber, die ſie über das Haupt des Heilandes ausgos, und wolte ſeinen Geiz mit der Maske der Sorge für die Armen bemänteln. Der Sohn Gottes aber verthei- digte nicht nur eine ſo heilige Handlung, als eine vorläufige Begehung ſeiner Leichenfeier, ſondern be- zeugete auch, daß das Andenken davon bis zum Ende der Zeiten dauern ſolle.

Jahre der Geburt Chriſti 34 Tibers 18.

§. 57.

JEſus zog in die Stadt Jeruſalem unter fro- hen Zurufen des Volkes ein, welches allenthalben den Weg, wodurch er ritte, mit Palmzweigen beſtreue- te, und ihre Kleider unter die Füſſe des unbändigen Füllens, auf dem er der Weiſſagung des Iſaias ge- mäs (n) ganz ruhig ſas, breitete. Die Kinder, die ihn begleiteten, preiſeten ihn als den Sohn Davids, der im Namen des HErrn käme (38). Wer wurde nicht

Ziehet in Jeruſalem ein, und weinet über die Stadt.

(n) *Iſai. c. 62.*

(38) Man findet weder in götlicher Schrift, weder bey den weltlichen Schriftſtellern, die von den Juden geſchrieben ha- ben, ein dieſem änliches Beiſpiel, d. i. daß das Volk bey dem Einzuge der Könige in Jeruſalem den Weg mit Oel- und Palm- zweigen beſtreuet haben. Daher iſt kein Zweifel, daß dem Heilande ungewönliche, und götliche Ehrenbezeugungen er- wieſen worden: deswegen ſagten auch die Juden zu ihm: *Audis, quid iſti dicunt?* d. i. höreſt du, was dieſe ſagen? wo- mit ſie ihn tadelten, daß er von dem Volke jene Ehrenbezeu- gungen

nicht geſaget haben, wenn er dieſen Einzug Chriſti in die Hauptſtadt von Judäa mit ſo groſſem Siegesgepränge mit angeſehen hätte, daß er ſich dahin begebe, um als König der Juden erkennet, und ausgerufen zu werden? Doch dieſe Ehrenbezeugungen, und dieſes Freudengeſchrey wurde nach ſechs Tagen in die entſezlichen Flüche, und in das erſchrekliche Getöſe eben dieſes Volkes verwandelt, welches aus vollem Halſe ſchrie, daß er als der gröſſeſte Böſewicht aus allen Menſchen ſol gekreutziget werden. Indem er nun der Stadt almählich näher kam, und derſelben herannahenden Untergang vorſah, der nun eilends über dieſelbe heran rükte, beweinte er ihr klägliches Schikſal. Unmittelbar darauf gieng er in den Tempel, aus dem er die Käufer, und Verkäufer trieb, wie er vormals gethan hatte (o). Er heilete nachher verſchiedene Kranke, Blinde, und Lame, obgleich die Phariſäer, von ihrem gewönlichen Neid und Verfolgungsgeiſte gereitzet, dieſe ſeine Handlungen tadelten, und verwarfen, die

gungen angenommen, die GOtt alleine eigen ſind, wie man weis, daß die Juden nicht nur am Feſte der Hütten oder Zelte Zweige von Bäumen zur Ehre Gottes in den Händen zu tragen pflegten; ſondern man lieſt auch, daß Simon eben dis gethan, als er Jeruſalem und die Feſtung erobert, und von allen heidniſchen Götzenbildern, und andern abergläubigen Zeuge gereiniget hatte: denn er hielt daſelbſt ſeinen Einzug, und lobete mit Palmen in ſeinen Händen denjenigen, der die Hauptquelle alles Guten iſt. Man findet hierüber in heiliger Schrift noch ein ander Beiſpiel, als nämlich Judas Maccabäus nach gereinigten Tempel eine neue Feierlichkeit verordnete. *Lib. 2. Maccab. c.* 10. Aus allem dieſen erhellet, daß die Juden dergleichen Dinge blos zur Ehre Gottes zu verrichten im Brauche hatten. *Baron. ann.* 34. *num.* 5.

(o) *Matth. c.* 21. *Marc. c.* 12.

die ſie doch vielmehr bewundern ſolten. Sein himliſcher Vater verſicherte ihn durch eine Stimme vom Himmel, ihn zu verklären, und gab den Heiden, die ihn zu ſehen begierig waren, ein herliches Zeugnis von ſich ſelbſten. Die Juden entrüſteten ſich deswegen, er aber rükte ihnen ihren Ungläuben ſelbſt vor, und weiſſagte ihnen unter verſchiedenen Gleichniſſen, daß das Reich Gottes, d. i. das Evangelium von ihnen würde hinweg genommen, und den Heiden gegeben werden. Indes weil ſie das Herz nicht hatten die Hände an ihn zu legen, ſo ſuchten ſie ihn durch eine Frage, die ſie in Abſicht auf die Pflicht und Rechtmäßigkeit der Tributsabgabe an den Kaiſer an ihn ſtelten, in ihre Falſtrike zu loken. JEſus gab ihnen hierauf den Beſcheid, man ſol dem Kaiſer geben, was des Kaiſers iſt, und GOtt, was Gottes iſt, und auf ſolche Weiſe wies er die Laurer vol der Schande von ſich (39).

§. 58.

Empfielt dem Volke den Gehorſam. Des Judas verräteriſche Anerbieten.

Obgleich die Schriftgelehrten und Phariſäer einen unverſönlichen Has, und eine tief eingewurzelte Feindſchaft gegen JEſum trugen, weil er ihnen ihre

(39) Es war bey den Römern im Brauche, daß von dem Kaiſer Münzen gepräget wurden, gemäs der Beſchaffenheit des Tributs, oder der Steuer, ſo man ihm bezalen muſte: und alſo waren die gemeinen Münzen allezeit von eben dem Werte; aber die Tribut- oder Steuermünzen wurden nach der Veränderung der Beſchaffenheit des Tributs geändert, und neue gepräget, wie Aelius Lampridius *in Alexand.* ausfürlich bezeuget.

ihre heimlichen Laſter mit erſchreklichen Ausdrüken verwies, und entſezliche Flüche gegen ſie blitzete; ſo empfal er nichtsdeſtoweniger dem Volke die Volſtrekung alles deſſen, was ſie ſagten, und befal ſie als diejenigen in Ehren zu halten, die auf dem Lehrſtule Moſis ſaſſen. Dis iſt ein Lehrſtük für die Gläubigen, daß jene Mängel und Feler, die ſie bey den Hirten warnemen, die GOtt zu ihrer Unterweiſung verordnet und beſtellet hat, ſie keinesweges von der ihnen gebürenden Ehrfurcht und Gehorſam loszälen. Zugleich aber ſol dieſes dergleichen Hirten unterrichten, daß ſie ſich eines groſſen Gottesraubes ſchuldig machen, wenn ſie die gute Lehre, die ſie ihren Schafen einſchärfen, durch ihr böſes Beiſpiel verderben. Als die Apoſtel den Tempelbau, und die Gröſſe der Steine (40) bewunderten, verkündigte ihnen JEſus die nahe bevorſtehende Zerſtörung dieſes prächtigen Gebäudes, und nachher den algemeinen Untergang der Welt, auf den unmittelbar der jüngſte Tag folgen würde. Mitlerweile trieb Judas ſeinen abſcheulichen Handel mit den Hohenprieſtern, um ſeinen HErrn in ihre Hände zu überliefern, und verkaufte das

(40) Das vom Herodes wieder hergeſtelte Gebäude des Tempels war von einer ſolchen Pracht, daß es die Augen und Bewunderung aller Leute an ſich zog: denn unter andern Dingen waren die Steine weiſſer Marmer von beträchtlicher Gröſſe: über dis hatte der Tempel hundert und zwo und ſiebzig Seulen mit ihren Krongeſimſen von corintiſcher Ordnung, von den die Gallerien, oder bedekte Gänge getragen wurden, deren eines jeden Länge ſich auf ſieben und zwanzig Fus belief, und ſo dike war, daß drey Männer ihren Umfang kaum umfaſſen konten. *Vid. Joſeph. Antiquit. lib.* 15. *cap.* 14.

das koſtbareſte Haupt der Welt um dreiſſig Silberlinge, die dreiſſig, oder aufs höchſte vierzig Franken franzöſiſcher Münze im Wert betrugen (41).

(41) Einige haben geglaubet, die dreiſſig, dem Judas Iſcariot verheiſſene, Silberlinge, haben eigentlich die Summe von 300. Denariis ausgetragen, und folglich ein jeder Silberling zehn Denarios betragen, wegen welcher Summe er ſich beklaget hatte, daß ſie |: ſeinem Urtheile nach: | bey der Salbung verſchwendet worden. Dieſe, und andere Meinungen hat Janſenius *in Conc. cap.* 128. angefüret, und auf eine gelehrte Art widerleget, zugleich aber auch dargethan, daß dieſe ſilberne Münze eben diejenige ſey, die in heiliger Schrift ein Sekel genent wird, deren einige noch heut zu Tage zu Rom, Paris, und auf dem Berge, Monte Rua genannt, im paduaniſchen aufbehalten werden. Sie haben auf der einen Seite ein Menſchengeſicht mit Stralen, ſo die Sonne vorſtellet, und auf der Rükſeite eine Blume mit darüber ſtehenden folgenden griechiſchen Buchſtaben ΡΟΔΙ•Ν, davon das lezte ein kleines *o* iſt, welche anzeigen, daß es eine Münze von der Inſel Rhodus ſind, aber von jener Art, die der gelehrte Italiener Auguſtini *Dial. 2. pag.* 22. anfüret, deren eine auch in der Antiquitätenkamer des gelehrten Profeſſors P. Auguſtin Gradenigo Caſſinenſiſchen Dechanten, eines in dem Kentniſſe der Altertümer ſehr erfarnen und geſchikten Mannes, zu finden iſt. Dis war die vornemſte Münze von Jeruſalem, Sekel genant. Auf der einen Seite hat es ein Gefäs wie ein Becher, und auf der Rükſeite einen Zweig mit dreien Blumen, oder Mandeln ſamt gewiſſen alten Buchſtaben, die, wie oberwenter Auguſtini ſchreibt, nach der Erzälung gelehrter Männer, von denjenigen ſind, deren ſich die Samaritaner bedienten. Ein Rabbine von Girona erzälet, daß die Aufſchrift in ſamaritaniſchen Buchſtaben auf der einen Seite lautete *Hieruſalem Civitas ſancta*, d. i. Jeruſalem die heilige Stadt, und auf dem Revers, *Siclus Sanctuarii*, d. i. der Sekel des Heiligthums. Der Mandelzweig bedeutet des Aarons wunderthätige Rute, und der Becher den Topf mit Manna, ſo mit oberwenter Rute, und mit den Geſeztafeln in der Bundeslade, und in dem Orte *Sancta Sanctorum* genant, d. i. in dem Allerheiligſten aufbehalten wurde. So viel haben wir hievon anmerken wollen.

§. 59.

JEſu leztes Oſterfeſt.

Als der Heiland, der die Seinigen im Leben ſo zärtlich geliebet hatte, ſchon an dem war, ſie zu verlaſſen, wolte er ihnen ein ewiges Pfand ſeiner Liebe in dem Sacramente des Abendmals hinterlaſſen, welches er einſezte, nachdem er mit ſeinen Apoſteln das Oſterlam zu der, vom Geſetze beſtimmten, Zeit, ſo der Tag des vierzehenten Mondes gegen Abend war, zu welcher Zeit auch die Haltung der ſüſſen, oder ungeſäuerten Brote den Anfang nam, gegeſſen hatte. Die lateiniſche Kirche bedienet ſich derſelben heutiges Tages zu ihrem Opfer; die Gelehrten aber halten davor, und meiner Vermuthung nach nicht ohne Grund, dieſer Gebrauch ſey von keinem Altertume, ſondern neu; und wollen dieſe Meinung, die von dem Pöbel verworfen wird, mit der Autorität der alten Canonen, und Väter durch viele Jahrhunderte erweiſen (p). Es iſt unſere Abſicht nicht, uns hier in eine lange Unterſuchung und Prüfung dieſer Streitigkeit einzulaſſen, und die in dieſem Umſtande des Abendmals einige Zeit vor dem Pabſte Leo dem IX. erfolgte Veränderung ſteht der Warheit deſſelben nicht im geringſten entgegen; und dieſes Gegenſtandes halber wird ſich die lateiniſche Kirche gewis von der griechiſchen niemals abſondern, indem es auf keinen weſentlichen Lehrſaz, ſondern eitel auf einen Ceremonienbrauch ankömt,

(p) *Conc. III. Carthag. cap. 24. Matt. 2. c. 24. Tol. XVI. c. 6. Cypr. L. de Opere & Element. Ambr. l. 4. de Sacram. c. 4.*

kömt, weswegen es gar nicht nötig, daß man die Einigkeit trenne, und zertrümmere.

§. 60.

Unſer götliche Heiland wolte in Einſetzung des allerheiligſten Abendmals dieſe Handlung, die das Ende und der Begrif aller übrigen Handlungen ſeines Lebens war, mit ganz beſondern Umſtänden verrichten, um dieſelbe deſto ehrwürdiger und glänzender zu machen: denn erſtens erwälte er einen Ort darzu, der ſchon ausgeſchmükt war. Einige Schriftſteller haben geſchrieben, aber ohne hinlänglichen Grund, dieſer Ort ſey das Haus des heiligen Evangeliſten Johannes, oder eines andern Johannes, eines Sohnes der Marien, geweſen. Was den erſten betrift, iſt der heilige Text (q) einer änlichen Einbildung ſchnurſtraks entgegen, indem derſelbe anmerket, daß er mit dem S. Petrus von dem Sohne Gottes geſandt worden, einem gewiſſen Menſchen, der ein Waſſergefäs trug, zu folgen, der ihnen das Haus desjenigen zeigen ſolte, bey dem er ihnen befal alles nötige zum Oſterlam zu zubereiten. Fortſezung.

§. 61.

Indes, nachdem JEſus das Oſterlam gegeſſen hatte |: einige geben vor, dis ſey zuvor geſchehen : | ſtand er von dem Tiſche auf, legte ſein Oberkleid ab, gürtete ſich mit einem Leintuche, und ſezte ſich in Verfaſſung JEſus wäſchet ſeinen Apoſteln die Füſſe.

F 5

(q) *Matth. c. 26. Marc. c. 14. Luc. c. 22.*

Jahre der Geburt Chriſti 34. Tibers 18.

faſſung, ſeinen Apoſteln die Füſſe zu wäſchen. Er wolte vom Petrus den Anfang machen; aber ſeine Demut widerſezte ſich augenbliklich, und konte ſich nicht entſchlieſſen, dieſe Herablaſſung ſeines Meiſters zu verſtatten, bis er ihn drohete, daß er keinen Theil in ſeinem Reiche haben würde, wenn er ſich die Füſſe nicht wäſchen lieſſe. Dieſe ſo demütige, und mit ſo ausnemender Liebe verrichtete Handlung konte den Judas nicht erweichen, weder ihn dahin vermögen, daß er ſeinen gotloſen Anſchlag abänderte. Nach volbrachter dieſer Ceremonie, mit der JEſus die Prieſter, und die Gläubigen die notwendige Reinigkeit des Herzens lehrete, um das Opfer zu opfern, welches er über eine kleine Weil einſetzen wolte, und um daſſelbe würdiglich zu genieſſen, ſezte er ſich wieder zu Tiſche, wo er die natürliche und gewönliche Speiſe zu ſich nam. Wärenden Eſſens entdekte er ihnen, daß einer aus ihrem Mittel ihn in kurzem verraten werde. S. Johannes, der auf ſeiner Bruſt ruhete, d. i. der nächſt JEſu auf dem Tiſchbette lag |: die Juden pflegten nach der Römer Gewonheit auf kleinen Tiſchbetten zu ſpeiſen: | um der Neugier des S. Petrus zu wilfaren, der ab dieſer Rede höchlich beſtürzt war, nam ſich die Freiheit zu fragen, wer von ihnen dieſer Unglükſelige ſey, der einen ſo verfluchten Anſchlag gefaſt hätte? Unſer Heiland wolte ihn nicht ausdrüklich nennen, um der Ehre desjenigen nicht nachtheilig zu ſeyn, der ſein Leben nicht verſchonen wolte; ſondern gab ihn durch einen in die Brühe gedunkten Biſſen zu erkennen,

nen, den er ihm darreichte. Vielleicht war dieſe von bittern Lattig, ſagt der Kardinal Baronius, ſo nach dem jüdiſchen Machazor, oder Buche, worinne der Juden Kirchengebräuche enthalten ſind, für die zweite Tafel am Oſterfeſte aufbehalten wurde, in welche der Hausvater einen Broken ungeſäuerten Brots eindunkte. Der Verräter nam ihn in die Hand, und in eben dem Zeitpunkte fur der Satan in ſeinen Leib, es mag hernach dieſes entweder durch eine wirkliche Beſitzung, oder auch durch eine neue Wuth geſchehen ſeyn, mit der ſeine Sele erfüllet worden, um ihn ſeinen verräteriſchen Anſchlag geſchwinde volſtreken zu machen.

§. 62.

Einſetzung des Abendmals.

Bey dem Schlus des Abendeſſens |: verſchiedene Schriftſteller ſetzen es unmittelbar nach der Fuswaſchung, von der wir bereits geredet haben: | nam JEſus das Brot, ſagte ſeinem götlichen Vater Dank, und, nachdem er es geſegnet und gebrochen hatte, theilete er es unter ſeine Apoſtel aus, ſagte ihnen, und zu eben der Zeit that er das, was er ſagte: dieſes iſt mein Leib, der für euch wird dargegeben werden, thut dis zu meinem Andenken. Alsdenn nam er auch den Kelch, und, nachdem er Dank geſagt hatte, reichte er ihnen denſelben dar, und ſprach: Trinket alle hieraus, denn dis iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches für euch und für viele zur Vergebung der Sünden wird vergeſſen werden.

Auf

Auf ſolche Weiſe folgte die Warheit auf das Vorbild; und wurde eine neue Narung gegeben, ein neues Leben zu ernären; und die Knechte wurden mit dem Fleiſche ihres HErrn geſpeiſet. Auch Judas hatte an dieſer götlichen Speiſe einen Theil (42); es war aber für ihn ein Gift; denn er gieng, nachdem ers empfangen hatte, nicht lange darauf von der Tafel hinweg, um ſeinen greulichen Verkauf ins Werk zu ſetzen, und legte alſo die Warheit deſſen an den Tag, was nachher S. Paulus geſprochen: „Wer dieſes Brot eſſen, und „den Kelch des HErrn unwürdig trinken wird, der „wird ſchuldig ſeyn an dem Leibe und Blute des HErrn; „und er iſſet, und trinket ihm ſelbſt das Gerichte.“ (r)

§. 63.

Hält eine vortrefliche Rede.

Nach der Einſetzung dieſes erſchreklichen Geheimniſſes hielt JEſus die vortrefliche Rede, die vom Evangeliſten Johannes in dreien Hauptſtüken ſeines Evangeliums angeführet wird. Er redet darinne götlich von ſeiner Einigkeit mit ſeinem Vater, und von jener, in die er die Chriſten treten machet, die

mittels

(42) Dieſer Meinung ſind S. Auguſtin *in Pſal.* 10. *& Epiſt.* 163. S. Johannes Chryſoſtomus *Hom. de prod. Jud.* und verſchiedene andere heilige Väter, und Ausleger; aus dem ſie nachher folgern, daß das Abendmal vor der Fuswaſchung ſey eingeſetzet worden. Dieſe Meinung hingegen misfält vielen andern Auslegern, und Gottesgelehrten, die davor halten, daß die Waſchung ſtat einer Zubereitung gedienet habe; damit die Apoſtel das heiligſte Sacrament des Abendmals deſto würdiger empfiengen.

(r) *Epiſt. I. ad Corinth. c. II.*

mittels der Gnade einer gótlichen Einverleibung ſeine Glieder ſind, welche Einverleibung von ihnen ihr eigenes Weſen, ſo ein zertheiltes Weſen iſt, wegnimt, um ſie in dem gótlichen Weſen zu befeſtigen, und aus ihnen mit GOtt ein Ding zu machen.

§. 64.

Nachdem JEſus dieſe Rede vollendet, und den Lobgeſang der Dankſagung geſprochen hatte, deſſen ſich die Juden bey ihrem Oſterfeſt zu bedienen pflegten, gieng er aus der Stadt, und trat den Weg nach dem Oelberge an. Als er alda einen Garten antraf, befal er ſeinen Jüngern beim Eingange deſſelben zu warten, da er indeſſen den Petrus, Jacobus, und Johannes weiter mit ſich hinein nam. Darauf entfernte er ſich auch von dieſen, und, nachdem er ſich auf ſeine Knie, und auf ſein Antliz niedergeworfen, um ſein Gebet zu verrichten, fiel er in eine Angſt, die dergeſtalt gros war, daß ſie aus ſeinem Körper Blut- und Waſſertropfen |: das griechiſche Wort lautet *grumi*, d. i. geſtokt Blut: | herauspreſſete (42). Er bat ſeinen

JEſu Kampf und blutiger Schweis.

Jahre der Geburt Chriſti 34. Tibers 18.

(42) Einige Schriftſteller halten den blutigen Schweis, der von dem gótlichen Leibe hervorquilte, vor natürlich: andere hingegen ſind mit dem S. Hilarius der Meinung, derſelbe ſey ganz und gar wunderthätig geweſen. Es ſcheint nicht nötig zu ſeyn, daß man die Zuflucht zu einem Wunder neme, wenn man die Sache wol erklären kan, ohne von den Zufällen abzuweichen, die ſich täglich in der Natur ereignen. Die am meiſten angenommene Meinung iſt, daß jener Schweis wirklich ein natürlich Blut geweſen, welches heftiger, und häufiger, als gemeiniglich zu geſchehen pflegt, hervorgedrungen.

nen himliſchen Vater zu drey verſchiedenen malen, wo möglich dieſen fürchterlichen Kelch des Leidens vor ihm vorbeigehen zu laſſen, da er indes ſeine Sele die natürliche Furcht des ſchreklichen Todes, den er alsbald würde ausſteheu müſſen, fülen lies, und die gewönlichen Einflüſſe der Gotheit gehemmet hatte, um ſie fähig zu machen, bis in den Tod beſtürzt zu ſeyn. Sein, obgleich inbrünſtigſtes, Gebet war jederzeit mit der allerunterthänigſten Uebergabe in den Willen ſeines Vaters vermiſchet. Inmittels ſtieg ein Engel vom Himmel, eben denjenigen zu ſtärken, der die Stärke der Engel iſt, und der zur Zeit ſeiner Verdemütigungen

ſich

gen. Der berümte P. Calmet füret in der gelehrten Diſſertation, die er von dem blutigen Schweiſe Chriſti im Oelgarten geſchrieben, verſchiedene Beiſpiele von Perſonen an, die eines unverſehenen Schrekens, oder eines groſſen Zufals halber Blut geſchwitzet haben. Und was vermögen nicht die Gemütsregungen in dem menſchlichen Körper? Wir wiſſen, daß der Leib und der Geiſt miteinander dergeſtalt vereiniget ſind, daß die Bewegung des einen notwendig die Regung des andern nach ſich ziehe. Nun iſt nicht vielleicht durch die Macht der götlichen Vorſehung geſchehen, daß JEſus alle Theile ſeines Leidens, und ſeines Todes betrachtete? Er erkante die Gewisheit deſſelben; er fülete die Schande, und alle die Ungebürlichkeiten und Ausſchweifungen, die ihm ſammentlich bevorſtanden. In ſeinem götlichen Gemüte ſtelte ſich in Beſtürzung und Schreken ihm alles dar, der elende Stand der Menſchen, die Grauſamkeit, die Undankbarkeit, die Blindheit der Juden, die Schwachheit des Petrus, und der übrigen Apoſtel, und alles das traurigſte, ſo er nachher in ſeinem Leiden ausgeſtanden hatte. Alle dieſe Dinge ſah ſein Gemüt damals auf einen einigen Blik, als er beinahe in die Klagen hervorbrach, und ſeinem himliſchen Vater ſagte, daß er ihn verlaſſen hätte. Da war es, daß er ſich dem Betrübniſſe völlig überlies, und er ward von einer ſo ungemein groſſen Traurigkeit überfallen, die kein menſchlicher Verſtand zu begreifen fähig iſt. *Vid. Calmet ubi ſupra, & al.*

ſich ſo weit herablaſſen, und verdemütigen wolte, daß er auch von einem ſeiner Diener den Troſt annam (43).

§. 65.

Nachdem ſich JEſus aufgerichtet hatte, gieng er den Soldaten, die ihn zu greifen kamen, getroſt entgegen. Er würde gar leicht ihren Händen entgehen haben können, indem er alle mit einem einigen Worte zur Erde ſtürzte. Judas befand ſich an der Spitze der bewafneten Bande, und gab ihn durch den verräteriſchen Kus zu erkennen. Derjenige, den er mit ſolchem Troz, und Wuth verriet, verweigerte ihm nicht die Berürung ſeines heiligſten Mundes; ſondern begnügte ſich blos mit dem, daß er ihm ſein treuloſes Verbrechen mit ſolchen Ausdrüken vorhielte, die ihm das Herz durchboren, und auch ſo gar ein grimmiges Tigerthier erweichen konten. Wärender Zeit zog Petrus ſein Schwert, um ſeinen HErrn zu vertheidigen, und hieb einem von des Hohenprieſters Knechten das Ohr ab (s). JEſus heilete nicht nur dieſem Knech- Seine Gefangennemung.

te

(43) S. Hieronymus *in Lib. de Loc. Hebr. cap.* 18. erzälet, daß in dem Orte, wo JEſus Blut geſchwitzet, nachher eine ſehr ſchöne Kirche gebauet worden. Der ehrwürdige Beda *de Loc. Sanctor. c.* 6. füget hinzu, daß der Heiland die Fustapfen von ſeinen Knien in dem Stein, auf dem er gekniet, eingedrukt zurük gelaſſen, und daß der Stein, in welchem der Abdruk der Knien war, ausgehoben, und in die Kirche ſey gebracht worden, in welcher er dem Vermuten nach noch anitzo iſt.

(s) *Matth. c.* 26. *Marc. c.* 14. *Luc. c.* 22.

te plözlich ſein Ohr, ſondern befal auch dem Apoſtel, ſein Schwert in die Scheide zu ſteken, weil er nicht auf dieſe Art vertheidiget werden wolte: denn, fals er gewolt hätte, konte er ganze Legionen der Engel zu ſeiner Hülfe haben. Auf dieſes verlieſſen ihn alle Apoſtel augenbliklich (44).

§. 66.

Wird zu den Hohenprieſtern gefüret.

Die Soldaten füreten alſo JEſum erſtlich zum Annas, und nachher zum Caiphas ſeinem Schwiegerſohne, der jeztregierender Hoherprieſter war (45). In dem

(44) Bey dem heiligen Marcus iſt im 14. Hauptſtüke zu leſen, daß dem von ſeinen Jüngern verlaſſenen Heilande ein junger Menſch, der nur mit einem leinen, oder Bettuche auf den bloſſen Leib bedekt war, nachgefolget ſey: dieſer aber habe nachher auch dieſes Tuch von ſich geworfen, und ſey nakend davon geflohen. Nun geben einige Schriftſtell vor, dieſer Jüngling ſey Johannes; andere hingegen Jacobus geweſen. Verſchiedene neuere, gleichwie Sarinelli und Calmet, ſind der Meinung, es ſey weder Johannes, weder Jacobus geweſen; weil in dem Meierhofe Gethſemane ein Baurenhaus war, worinne der Hüter oder Wächter wonete, von dem man glaubt, daß er Chriſto, der in denſelben Ort kam, ſehr wohl geneigt geweſen; und weil er eben zu der Stunde, da der Heiland gefangen genommen wurde, im Bette ſeyn konte, ſo ſagen ſie, ſey er auf das Getös und Geſchrey aufgeſtanden, und nakend, auſſer in ſo weit ihn das Bettuch bedekte, ihn zu ſehen gegangen, auch ihm ſo lange nachgefolget, bis er ergriffen, das Bettuch im Stiche lies, und nakend davon flohe.

(45) Annas, oder Annanus war einer von den vornehmſten Prieſtern, und hatte ſchon die Würde eines Hohenprieſters bekleidet: er ſtand bey den Juden in groſſer Achtung theils wegen ſeiner Verwaltung, theils weil er ein Schwiegervater des Hohenprieſters war. Einige geben vor, daß Caiphas in dem Hauſe ſeines Schwiegervaters des Annas, oder

dem Hauſe des erſtern empfieng JEſus von der Hand eines Gerichtsdieners einen gewaltigen Schlag ins Antliz; und er begnügte ſich blos mit dem, daß er ihm wegen der ſchimpflichſten Beleidigung, die er ihm mit Unfug zugefüget hatte, indem er ihn ohne einige Urſache ſchlug, einen gelinden Verweis gab. In der That hatte JEſus dem Caiphas mit eben ſo groſſer Beſcheidenheit geantwortet, als die Warheit war, die er in Abſicht auf ſeine frey und öffentlich gepredigte Lehre angefüret hatte, von welcher das Volk ſelbſt ein warhaftes Zeugnis ablegen konte.

§. 67.

Wärender Zeit JEſus befraget wurde, hatte Petrus, der vielmehr ſeine Liebe, als ſeine eigene Kräfte zu Rate gezogen, und ſich gebrüſtet hatte, ehender zu ſterben, als ihn zu verleugnen, ihn dreimal verleugnet, ſo, daß er noch Flüche, und Schwüre mit einer ſolchen Schwachheit hinzu fügete, die der ganzen Kirche ſtat eines Beiſpieles dienet, daß eine jede auch erhabenſte, und in der Tugend gegründeſte Sele in einem groſſen Mistrauen auf ſich ſelbſt leben ſol; und um dieſes zu zeigen, was die Selen ſelbſten zu thun fähig ſind, wenn ſie ſich auf ihre eigenen Kräfte verlaſſen; und um ſie ihrer ſtolzen Vermeſſenheit halber

Von Petro verleugnet, der deswegen Bus thut.

Annanus gewonet habe, und daß Achtung halber gegen ihm, und weil er ſchon lange Zeit JEſum zu ſehen verlangte, die Sache alſo eingeleitet worden, daß die Soldaten JEſum zuförderſt zu ihm füreten. *Baron. Ann.* 34. *num.* 18.

halber zu ſtrafen, und ihnen ihre eigene Schwachheit zu erkennen zu geben, verläſt ſie die Gnade. Ein einiger mitleidiger Blik des Heilandes zündete in dem Petrus wieder das Licht an, welches die Furcht des Todes in ihm erloſchen hatte, und flößete ihm einen Abſcheu ſeiner Sünde ein. Darauf gieng er aus dieſem unglükſeligen Pallaſte, und fieng mit einem Strome der bittern Thränen, die er bis in ſeinen Tod vergos, Merkmale einer wahren Buſſe zu geben an. Er gab ein wunderbarliches Beiſpiel einer aufrichtigen, und ehrfurchtvollen Buſſe, indem er ſich nicht bey den Füſſen ſeines Meiſters niederwarf, um ihn um Vergebung zu bitten, alsbald er ſeine Beleidigung erkant hatte; weil dis, wie S. Ambroſius ſagt (t), eben ſo viel geweſen wäre, als ihm eine neue Gattung von einer Unbild zufügen; ſondern er blieb daraus, und wolte durch die Strafe dieſer ſtrengſten Abſonderung von ſeiner Liebe die abſcheuliche Makel ſeiner Treuloſigkeit abwaſchen.

§. 68.

Wird vor dem hohen Rath verhöret.

Als Caiphas unſern Heiland bey dem Namen des lebendigen Gottes beſchwur, vor dem höchſten Gericht gerade heraus zu ſagen, ob er Chriſtus der Sohn Gottes ſey, oder nicht; und ihn deutlich mit Ja antworten hörete, geriet er in eine ſolche Entrüſtung, daß er ſein Kleid zerris, nicht anders als ob er die unerträglichſte Gotteslaſterung gehöret hätte, und

erinnerte

(t) *S. Ambroſ. Lib. 20. ſup. S. Luc.*

erinnerte ſich nicht, daß dis von dem Geſetze Moſis ausdrüklich verboten war (46). Die übrigen des Gerichts wurden von eben der raſenden Wuth hingeriſſen, und erkläreten, daß JEſus des Todes wäre. Nachdem ſie ihn auf eine ſo törichte und ungerechte Weiſe verurtheilet hatten, ſpien ſie ihm ins Antliz, und gaben ihn den Händen der Soldaten, und ihrer Knechte Preis, die ihn die ganze Nacht mit den

 ſchimp-

(46) Die Zerreiſſung der Kleider war bey den Juden üblich, wenn gegen die Ehre Gottes etwas geredet, oder gehandelt worden. Daher iſt beim Jeremias *cap.* 36. zu leſen, daß Joakim, der König von Juda, und ſeine Hofleute in den härteſten Ausdrüken geſtrafet worden, weil ſie ein heiliges Buch verbrant, und deswegen ihre Kleider nicht zerriſſen hatten; wie hingegen der König Ezechias in Anhörung der Gotteslåſterungen des Rabſaces gethan: *Iſai. cap.* 37. & 4. *Reg. cap.* 19. welches dieſer Urſache willen den Hohenprieſtern verboten war. *Levit. cap.* 10. & 21. Caiphas aber achtete auf das Geſez nicht, ſondern um auch andere gegen JEſum aufzuwiegeln |: ſo viel man weis, war Caiphas dazu gereitzet worden, weil er der erſte und vornehmſte unter den Hohenprieſtern war: | zerris er vol raſenden Zorns auf eine änliche Weiſe ſeine Kleider. Wenn Jonathas *Lib.* 1. *Maccab. cap.* 12. ebenfals Hoherprieſter ſeine Kleider zerriſſen, ſo waren dieſelben keine prieſterliche, von denen im dritten Buche Moſis *cap.* 21. geſagt wird, daß der Hoheprieſter, der mit den heiligen Kleidern bekleidet iſt, ſeine Kleider nicht zerreiſſen ſol: *veſtitus eſt ſanctis veſtibus, veſtimenta non ſcindet*; ſondern es war die Kriegskleidung, indem er im wirklichen Treſſen begriſſen war, wie der Kardinal Baronius *Ann.* 34. *num.* 73. auf eine gelehrte Art anmerket: und dis that Jonathas wegen der ſchandlichen Flucht ſeiner Soldaten, und folgte als oberſter Feldherr hierinfals dem Beiſpiele des Joſue nach, der nach erlittener Niederlage ſeine Kleider zerris, welches Eleazar nicht gethan hatte, der ſich in prieſterlicher Kleidung auſſer der Schlacht befand. Was bisher geſagt worden, wird mit der Autorität des heiligen Pabſtes Leo *de Paſſ. Dom. Serm.* 6. beſtätiget, der den Caiphas höchlich verabſcheuet, daß er dieſe Handlung verrichtet, die dem Geſetze ſchnurſtraks entgegen iſt.

ſchimpflichſten Schmähungen, und erſchreklichſten Gotteslăſterungen mishandelten.

§. 69.

Vor den Pilatus gebracht, und von ihm zum Herodes geſchiket.

Als den Morgen darauf in aller Frühe die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Schreiber eine Ratsverſamlung gehalten, ſchlepten ſie ihn zum Pilatus, der kaiſerlicher Statthalter in Judăa war, und begereten von ihm mit groſſer Heftigkeit, daß er ihr gefăltes Urtheil volſtreken lieſſe. Dieſer ſuchte ihn aus ihren Händen zu retten, weil ihm gar wohl bekant war, daß ſein ganz Verbrechen ohne Zweifel der blaſſe Neid ſeiner Ankläger wăre. So bald Pilatus vernam, daß ſie JEſum beſchuldigten, er ſey ein Galilåer, und habe das Volk von Galilăa an bis nach Jeruſalem zum Aufrur gereitzet, befal er, ihn unverzüglich zum Herodes, der eben damals in Jeruſalem gegenwärtig war, hinzu führen, als einen Schuldigen, der unter ſeine Gerichtbarkeit gehörete. Dieſer Tetrarche, der lăngſt gewünſchet hatte, JEſum perſönlich kennen zu lernen, ſtelte verſchiedene neugierige Fragen an ihn, jedoch ohne einige Antwort darauf zu erhalten. Sein ſtandhaftes Stilſchweigen war die Urſache, weswegen er und alle ſeine Hofbediente deſſelben nur ſpotteten. Er lies ihm ein weiſſes Kleid |: das griechiſche Wort der Evangeliſten lautet ein glänzendes :| anlegen, gleich jenem, ſo man den Verrükten, und Narren anwirft; und in dieſer Spotkleidung befal er ihn wieder zum Pilatus zurük

zu

zu füren, mit dem er wegen der Höflichkeit, die er ihm bey dieſer Gelegenheit erwieſen hatte, völlig ausgeſönet wurde.

§. 70.

Indes furen die Juden fort, mit gröſſerer Ungeſtümmigkeit in den Pilatus zu dringen, daß er JEſum ſolte hinrichten laſſen. Um ſich von dieſem gefärlichen Handel los zu halftern, that er ihnen den Vorſchlag, ihm Gnade wiederfaren zu laſſen, und auf freien Fus zu ſtellen, wie es am Oſterfeſte üblich war. Allein aus einer mehr denn barbariſchen Gotloſigkeit zogen ſie einen berüchtigten Mörder, mit Namen Barrabas, der um Mordes, Aufrurs und Straſſenraubes willen war ins Gefängnis geleget worden, dem Heilande vor. Dieſer feige und blöde Richter in der Meinung, er müſſe ihnen notwendig eine Genugthuung verſchaffen, lies ihn ganz erbärmlich geiſſeln (u). Die Kriegsknechte, die von den Juden warſcheinlicher Weiſe beſoldet waren, um alle nur erdenkliche Grauſamkeit, und unerhörteſten Frevel an ihm auszuüben, zerriſſen mit Geiſſeln ſeinen Leib auf eine ſo erſchrekliche Art, daß er ganz eine Wunde geworden. Zu dieſer Marter fügten ſie noch die Spotkleidung, oder den zerriſſenen Purpurrok, mit dem ſie ſeinen zerfleiſchten Leib bekleideten; das Rohr, das ſie ihm als ein lächerliches Zepter in die Hand gaben, und eine Dornen-

Gegeiſſelt und gekrönet.

(u) *S. Matth. c. 17. S. Marc. c. 15. S. Joan. c. 19. S. Luc. cap. 21.*

Dornenkrone hinzu, die ſie ihm auf ſein Haupt ſezten (47). In dieſer unglükſeligen, und beweinungswürdigen Geſtalt ſtelte Pilatus JEſum dem Volke vor. Das Blut, welches aus ſeinem Haupt, und aus allen Theilen ſeiner Glieder hervorſtrömete, feuerte die raſende Wut der Juden immermehr an, ſo, daß alle einhellig aus vollem Halſe ſchrien, er ſolle gecreuziget werden. Der Landpfleger weigerte ſich noch einmal ihnen zu wilfaren: nachdem er ihn aber aus einer Staatsurſache geiſſeln laſſen, und von den Juden dieſe Worte gehöret hatte: **Läſſeſt du dieſen los, ſo biſt du des Kaiſers Freund nicht: denn du beſchützeſt einen Menſchen, der durch Annemung**

der

(47) Es iſt ein Streit unter den Gotteszgelehrten, von was für einer Gattung die Dörner geweſen, welche die Schläfe, und Stirne Chriſti zerriſſen, und durchboret haben, und auf welche Art ſie eingeflochten geweſen. Mich dünkt die Meinung des Averani in ſeiner dritten Leſung über das Leiden Chriſti die warſcheinlichſte zu ſeyn. Dieſer Schriftſteller halt davor, ſie ſeyn von *Rhamnus*, d. i. von einem buſchichten Dorngewächſe geweſen, ſo in einigen Oertern *ſpina ſancta*, d. i. der heilige Dorn, und anderswo *ſpina Chriſti*, und *ſpina alba*, d. i. der Dorn Chriſti, oder der weiſſe Dorn genent wird. Die von ihm angefürte Erweiſungsgründe ſind von einer ſolchen Menge, und von einem ſolchen Gewichte, daß ſie einen jeden uberfüren, der ihn mit einer geſunden Critik zu Rate ziehet. Daher mus man denjenigen kein Gehör geben, die da behaupten, die Dornenkrone Chriſti ſey aus Meerbinſen gemacht geweſen: Denn S. Lucas *cap.* 2. und S. Johannes *cap.* 19. bekraftigen, ſie ſey von Dörnern geweſen: *Plectentes coronam de ſpinis.* Zudem ſind die Dörner von den Binſen ſowol im Stamme als in den Aeſten ſehr weit unterſchieden; denn die Binſen haben an denſelben gar keine Dörner, ſondern es iſt nur die Spitze der Binſen ſtachelicht. Man leſe hievon die dritte und vierte Lection des Averani über das Leiden Chriſti, wie auch den Kardinal Baronius *Ann.* 34. *num.* 83. nach.

der königlichen Würde, und durch Verbietung der Zalung des Tributs, ſich für einen offenbaren Feind deſſelben erkläret hat; ward er durch dieſe Drohung überwältiget, ſo, daß er JEſum über Hals und Kopf zur Kreuzigung verurtheilete, und in dieſem nicht nur gegen den Befel des Kaiſers, ſondern auch gegen das Geſez der Juden handelte: denn nach jenem muſte die Hinrichtung der Uebelthäter bis auf den zehnten Tag nach gefälten Urtheile verſchoben werden; und die Strafe des Kreuzes war nur den berüchtigten Mördern zuerkannt: vermöge des Geſetzes aber war vor das Verbrechen, deſſen JEſus beſchuldiget worden, die Steinigung beſtimt. Aus unerforſchlichen Ratſchluſſe aber der götlichen Weisheit wolte GOtt, der die Unſchuld ſelbſt war, des allerſchmächlichſten Todes ſterben, und die dem Barrabas gebürende Todesſtrafe, den die Juden ihm vorgezogen hatten, ausſtehen.

§. 71.

Seine Hinfürung auf den Berg Golgatha,

Simon von Cyrene half ihm ſein Kreuz nachtragen, welches ſein zarter Körper, der durch den in der grauſamen Geiſſelung erlittenen Verluſt ſeines Bluts ganz verzeret, und geſchwächet worden, allein nicht tragen konte (x). Auf dem Wege begegnete JEſus einigen Weibern, die über den Anblik ſeines beweinungswürdigen Zuſtandes, in welchem er ſich befand, aus Mitleid ganz in Thränen zerfloſſen: er

 aber

(x) *S. Matth. c. 27. S. Marc. c. 15. S. Luc. c. 23.*

aber wandte ſich nach ihnen um, und hies ſie nicht um ſeinetwillen, ſondern vielmehr über ſich ſelbſten, und über die Stadt Jeruſalem zu weinen, die in kurzem die götliche Rache, und das entſezliche Gerichte um des Gottesmordes willen, den ſie in ſeiner Perſon begieng, würde fülen müſſen. JEſus wurde nach dem Berge Calvaria hingefüret, der nicht weit von der Stadt gelegen hatte, und zu einem Richtplatze beſtimmet war. Viele heiligen Väter ſind der Meinung geweſen (y), der Hirnſchädel Adams ſey daſelbſt begraben worden (48).

§. 72.

Wunderbarliche Bekerung eines Schächers.

Zu gröſſerer Schande kreuzigten ſie mit JEſu noch zween Räuber, auf jeder Seite einen. Anfangs läſterten ihn beide: doch als der eine von einem wunderbarlichen Lichte erleuchtet wurde, erkennete er ihn als ſeinen GOtt. Mitlerweile ſein Gefärte gegen JEſum ſeine Läſterungen auszugeiſtern fortfur, und nachdem ſeine Apoſtel ihn verlaſſen hatten, bat er ihn demütig, ſeiner eingedenk zu ſeyn, wenn er in ſein Reich käme, ob er gleich ihn in einem Stande ſahe, daß er ſich ſelbſt nicht von den Händen der Feinde befreien

(y) *S. Baſil. ſup. Levit. cap. 5. Epiph. lib. hæreſ. hær. 46. S. Chryſoſt. Hom. 84. ſup. S. Joan. S. Hieronym. Epiſt. 17. S. Aug. ſerm. 71. de Temp.*

(48) Viele heiligen Väter behaupten ebenfals auf das Zeugnis einer alten Ueberlieferung, Calvaria ſey eben der Berg geweſen, wohin Abraham aus Befele Gottes gegangen, um ſeinen Sohn Iſaac zu ſchlachten. *Vid. Card. Baron. ann. 33. num. 111.*

befreien zu können ſchiene. In der That er war in ſeinem ſo groſſen Glauben nicht betrogen worden: und gleichwie er an ihn geglaubet, alſo hatte er auch einen Theil an dem ewigen Reiche dieſes ſterbenden Gottes, von dem er ein ſo herliches Bekentnis abgeleget hatte. Dieſe Verzeihung ſol zwar den gröſten Sündern ein groſſer Troſt; aber deswegen kein Anlas ſeyn, ihre Buſſe bis in ihre lezten Todesnöten zu verſparen: denn dis iſt ein Wunderwerk der Gnade JEſu Chriſti, ja ein ordentliches Beiſpiel ſeines Betragens gegen diejenigen, die ihr Leben in Sünden zubringen, denen zwar von der Kirche die Buſſe, die ſie begeren, nicht geweigert wird, wenn ſie an den Thoren des Todes ſtehen, die ſie aber im übrigen nicht ſicher ſtellet (y).

§. 73.

Als JEſus an das Creuz geheftet war, ſprach er, daß ihn dürſte, und man bot ihm Eſſig an, ſo er aber zu trinken ſich weigerte. Der heilige Evangeliſt Marcus redet von einem mit Myrrhen vermiſchten Weine, und die Ausleger haben ſich bisher viele Mühe gegeben, um eigentlich zu beſtimmen, aus wem dieſer gemiſchte Trank beſtanden habe. S. Matthäus läſt denſelben aus Weineßig und Galle beſtehen. Dis war eine Gattung von gemiſchten Getränke, ſo bey dieſen Gelegenheiten von den Juden den Uebelthätern gewönlich gegeben worden, die eines gewaltſamen Todes ſtarben, um entweder die Leidenden zu betäuben, JEſu Durſt am Kreuze.

 damit

(y) *S. Ambr. in Exhort. ad Pœnit.*

damit ſie ihre Quaal deſto weniger empfinden möchten, oder ihr Herz damit zu ſtärken. Es gehört gar nicht in unſer Feld, die Streitigkeiten hier weitläuftig anzufüren, die über dieſe Materie entſtanden ſind, und die von dem Kardinale Baronius, und vom Mr. Le Fevre Lehrmeiſter Ludwigs XIII. Königes in Frankreich, einem geſchikten Manne, der mit einer ſonderbaren Gelehrſamkeit eine weit ausnemendere Frömmigkeit in ſich vereiniget hatte, auf eine gelehrte Art geprüfet worden. Ich halte es vielmehr für neugierige als nüzliche Dinge. Zu deme würden ſie den Faden der Geſchichte von dem Tode JEſu Chriſti zur Unzeit abbrechen, wo man doch nichts einſchalten ſol, ſo den Geiſt der Leſer zerſtreuen, und von der einem ſo heiligen, und zu ihrem Selenheil ſo erheblichen Geſchäfte gebürenden Aufmerkſamkeit abzuwenden vermögend iſt.

§. 74.

JEſus befielt daſelbſt ſeiner Mutter den Jünger, und dieſem ſeine Mutter. Sein Tod.

Als der Sohn Gottes ſeine heilige Mutter, und den Jünger, den er jederzeit vorzüglich geliebt hatte, beim Fuſſe des Kreuzes ſtehen ſah, ſprach er zu jener: Weib! ſieh deinen Sohn, und gab ihr dadurch den S. Johannes zu verſtehen; zu dieſem aber ſagte er: Sieh deine Mutter, und zeigte ihm die seligſte Jungfrau (y). Von dieſer Zeit an trug Johannes eine ganz ſonderbare Sorge derſelben, er nam ſie in ſein Haus, und behandelte ſie als ſeine theure

(y) S. Joan. c. 19.

Mutter. Maria Magdalena und einige andere fromme Weiber, die dem Heilande gefolget waren, um ihm ihren Dienſteifer zu erweiſen, ſo lange er ſich in Galiläa aufhielt, verlieſſen ihn auf keinerley Weiſe, bis er ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Vaters übergab. Dis that er mit einem heftigen Geſchrey |: S. Paulus (a) füget die Thränen hinzu: | um zu zeigen, daß er vielmehr aus Triebe ſeiner Liebe, und ſeines eigenen Willens, der dem Willen ſeines himliſchen Vaters volkömlich unterworfen war, als vor Heftigkeit der Peinen und Quaalen ſtärbe. Zuvor bat er für ſeine Peiniger, als Menſchen, die nicht wuſten, was ſie thaten, und die ihre Unwiſſenheit der Entſchuldigung nicht würdig machte; indem ſie der Verzeihung nötig waren, welche ein Verbrechen vorausſezt, ſo da geſtraft zu werden verdienet. Der Sohn Gottes wird insgemein mit dreien Nägeln angenagelter abgeſchildert; ich halte aber davor, daß es viere geweſen, zween für die Hände, und zween für die Füſſe (49) und daß faſt an der Mitte des Kreuzes eine Stütze von Holz in Geſtalt einer Banke, oder eines Stuls hervor geraget, auf welcher ſein Leib gleichſam ruhete. Sonſt wurde derſelbe die Laſt am Kreuze nicht ertragen, weder angenagelt haben bleiben können, wie uns

(a) *Epiſt. ad Hebræ.* I. 15.

(49) Die Meinung unſers Verfaſſers begünſtigen mehrerere alte Evangelienbücher, deren einige zu Florenz in der hochberümten Bibliothek, *Laurentiana* genant, zu finden. In dieſen Büchern iſt die Abbildung Chriſti am Creuze mit Mennig illuminirter zu ſehen.

uns der Text der Evangeliſten berichtet, daß es geſchehen, bis er vom Kreuze abgenommen worden. Die Soldaten theilten ſeine Kleidungen unter einander; über den Rok aber, weil er ohne Saum und von oben bis unten aus gewebet war, warfen ſie das Loos, damit die Weiſſagung Davids, der dieſen Umſtand in ausdrüklichen Worten vorher geſaget hatte, in die Erfüllung gienge (b).

§. 75.

Wunder, die ſich nach ſeinem Tode in der Natur zugetragen.

Die Natur ſelbſt gab Zeichen, daß ſie den Tod ihres Urhebers merkete, wärend daß die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer deswegen in grauſamer Freude ſchwebeten, und ſchimpfliche Spotreden, und erſchrekliche Läſterungen gegen ihn ausſchütteten. Die Sonne verlor ihren Schein durch eine Finſternis, die um ſo viel wunderbarer war, weil ſie der Mond durch Entgegenſtellung ſeines Körpers nicht verurſachen konte, indem damals eben der ſogenante Volmond geweſen. Dieſe Dunkelheit erſtrekte ſich nicht allein über das jüdiſche Land, ſondern ſie erreichte die ganze Halbkugel. Origenes bedienet ſich dieſer Begebenheit, die den Geſetzen der Natur ſchnurſtraks entgegen iſt, da er den Philoſophen, Celſus genant, widerleget: er ziehet den berümten Phlegon, den Freigelaſſenen des Kaiſers Adrian an, deſſen Zeugnis und Autorität gar nicht verdächtig iſt. Tertullian redet davon als von einer völlig gewiſſen

Sache

(b) *Pſalm.* 21.

Sache. Euſebius (c) füret ſeine eigenen Worte an, die zu erkennen geben, daß wärender jener Zeit das Erdbeben, deſſen die Evangeliſten Erwenung thun, verſchiedene Häuſer in der Stadt Nicäa in Bithinien umgekeret und eingeſtürzet. Dionyſius, der Areopagite beigenant (d), hatte dieſe wunderbare Finſternis bemerket, als er mit dem Apollophanes zu Heliopolis ſich befand, welches ſeine Bekerung um vieles erleichterte, beſonders da er die Geſchichte von dem Tode JEſu Chriſti von dem S. Paulus vernam.

§. 76.

Neben dieſem Wunder, welches von ſich ſelbſt allein ſchon hinlänglich würde geweſen ſeyn, die Gotheit desjenigen an den Tag zu geben, der am Kreuze ausgeiſterte, ereigneten ſich noch viele andere bewundernswürdige Wunder. Der Vorhang, der das Allerheiligſte von dem Ueberreſte des Tempels abſonderte, wurde von oben bis unten aus in zwey Stüke zerriſſen. Die Gräber öfneten ſich, und viele darinne gelegene Todte giengen lebendig hervor. Wegen des erfolgten Erdbebens borſteten alle Felſen des Berges Calvaria. S. Cyrillus ſchreibt, man habe noch zu ſeinen Zeiten einige von einander geriſſene Felſen zu Jeruſalem geſehen. Gewiſſe Schriftſteller berichten uns, aber ohne hinlänglichen Erweiſungsgrund, daß viele Berge in verſchiedenen Oertern eingeſtürzet ſind. Fortſezung.

(c) *Euſeb. in chron. Hieron. ſup. c. Joel. Auguſt. Epiſt.* 80.

(d) *Dionyſ. in Epiſt. ad Polycarp. & Apollophan.*

ſind. Ebenfals wil ich vor dis die Gewär nicht leiſten, was Plutarch von jener Stimme erzälet, die einigen Bootsleuten, als ſie nahe bey einer Inſel vorbeiſegelten, zugerufen ſol haben, daß der groſſe GOtt Pan geſtorben ſey. Euſebius (e) und S. Hieronymus haben geſchrieben, daß zu eben der Zeit eine Stimme nach einer Art von lermenden Getöſe in dem Tempel gehöret worden, welche die Worte: Laſt uns von hinnen ziehen! Laſt uns von hinnen ziehen! vernemlich ausſprach. Allein Joſeph, der Jude, ſchreibt, dis Wunder habe ſich Zeit wärender Belagerung der Stadt Jeruſalem ereignet.

§. 77.

Fortſetzung.

Die von den Evangeliſten erzählte Zeichen und Wunder ſollen erkleken, unſern Glauben zu ſtärken. In der That wurde der Hauptman, und die Soldaten, die bey dieſem blutigen Traurſpiele zugegen waren, auf eine ſolche Weiſe gerüret, daß ſie bekanten, eben er ſey der wahre Sohn Gottes, der am Creuze geſtorben war. Die Juden drangen in den Pilatus, er möchte befehlen, daß man ihm die Beine breche, damit ſein Leichnam vor Anbruch des groſſen Sabbats, welches der folgende Tag war, vom Kreuze abgenommen, und hinweg gethan werden könte. Pilatus gewärete ihnen ihr Geſuch: als aber die Volſtreker ſeines Befeles, nachdem ſie die Gebeine der beiden gekreuzigten Uebelthäter zerſchlagen hatten

(e) *Euſeb. lib. 5. Præpar. Evangel. cap. 9.*

ten, zu JEſu kamen, fanden ſie, daß er bereits ſeinen Geiſt aufgegeben: daher blieb er mit dieſer Unbild verſchonet, der Weiſſagung gemäs, die da ſagte: Ihr ſollet kein Bein an ihm zerbrechen (f). Als ein Kriegsknecht ſeine Seite mit einem Speer eröfnete, flos Waſſer und Blut heraus, ein wunderbares Sinbild der Sacramente der Kirche, welche ſich von der Wunde ergoſſen haben, die vielmehr die zarte Liebe, als das grauſame Ei[illegible]n des Soldaten, nach der Redensart der heiligen Väter, geſchlagen hätte.

§. 78.

Joſeph von Arimathia, oder Arimathäa, der ſeine ganze Lebenszeit einer von den heimlichen Schülern JEſu geweſen, und in ſeine Verurtheilung auf keinerley Weiſe gewilliget hatte, nam ſich das Herz, um den Leichnam JEſu beim Pilatus zu bitten, der ihm auch ſein Geſuch ganz gerne und ohne Schwierigkeit bewilligte (g). Nachdem Joſeph den Leichnam einbalſamiret, und in eine weiſſe Windelſchnur eingewikelt hatte, legte er denſelben in ein Grab, welches er von neuem in einen Felſen hatte hauen laſſen, und mit demſelben das Kreuz, den Titel, oder die Aufſchrift, und die Nägel, die zu ſeiner Marter und Todesſtrafe gedienet hatten. Alle dieſe Dinge wurden alda nach vielen Jahrhunderten gefunden, wie wir i der

JEſu Begräbnis und Bewarung des Grabes.

(f) *Exod. c. 12. Num. c. 9.*

(g) *S. Matth. cap. 27.*

der Folge dieſer Geſchichte erzählen werden (50). Die Hohenprieſter, die vom Pilatus nicht erhalten konten, daß die Aufſchrift am Kreuze verändert würde; denn ſie begereten, daß er an ſtat dieſer Worte: JEſus von Nazareth, König der Juden, ſetzen ſolle: JEſus von Nazareth, der ſich einen König der Juden genent hat, erhielten von ihm die Erlaubnis, ihr Siegel auf ſein Grab zu druken, und eine hinlängliche Wache an den Eingang deſſelben zu ſetzen, um dadurch, wie ſie vorſchüzten, vorzubeugen, damit die Jünger ſeinen Leichnam nicht heimlich wegſtelen, und alsdenn vorgeben möchten, er ſey wirklich von dem Tode auferſtanden; welches den lezten Betrug gefärlicher und ärger als den erſten machen würde.

§. 79.

Seine Auferſtehung.

Jedoch dieſe, dahin geſezte, Wache konte die Erfüllung der von JEſu ſeiner Auferſtehung halber gethane-

(50) Der ehrwürdige Beda *de Loc. Sanct. cap.* 2. ſchreibt, das Grab unſers Erlöſers ſey wie ein klein rundes Häusgen in einen Felſen gehauen geweſen, der von einer ſolchen Höche war, daß ein Man das obere Gewölbe kaum mit der Hand erreichen konte. Anſtat einer Thür hatte es einen groſſen Stein, und gegen Mitternacht war der Ort, worinne der Leichnam Chriſti geleget worden. Dieſer Ort war aus eben dem Steine, ſieben Schuh lang, und 3 Schuh hoch vom Boden an in Geſtalt einer verſchloſſenen Kiſte, und ein klein Betgen darüber geleget. Eben dieſer heilige Schriftſteller berichtet uns noch ferner, daß dieſer Ort von obenher keine Oefnung, wie unſere Gräber, ſondern von der Seite in der Mitte eine kleine Thür hatte, durch welche der Leib Chriſti hineingetragen wurde. Dieſe Thür ward nachher geſchloſſen, daß man den groſſen Stein davor wälzete, wie bereits gemeldet worden.

thanenen Verheiſſung nicht hintertreiben. Denn bey dem früheſten Anbruch des dritten Tages entſtand ein fürchterliches Erdbeben, und ein Engel, der vom Himmel herab geſtiegen, rollete den Stein, der den Eingang des Grabes verſperrete, auf die eine Seite. Sein ſchrekliches Anſehen, ſo einem feurigen Blitze gleichete, jagte den Soldaten ein ſolch Schreken ein, daß ſie wie Todtengerippe unbeweglich blieben. Am nächſten Tage, welcher, nach der heutigen Art zu rechnen, der erſte Tag der Woche, oder unſer Sontag war, kamen Magdalena und die andern gotſeligen Weiber, die den Sohn Gottes die lezten drey Jahre hindurch auf ſeinen Reiſen begleitet hatten, um ſeinen Körper von neuem zu balſamiren, indem ihre Frömmigkeit mit dem nicht zufrieden war, was Joſeph zuvor gethan hatte (h). Allein es erſchien ihnen ein Engel, und verſicherte ſie: „daß ihr Meiſter, den ſie in dem Grabe ſucheten, ein Leben lebe, welches dem Tode nicht mehr unterworfen iſt.“ Hierauf hies er ſie ins Grab hinein gehen, damit, wenn ſie den Körper des Heilandes nicht mehr darinne fänden, ſie ſelbſten Augenzeuginnen von ſeiner Auferſtehung wären. Beim Herausgehen erſchienen ihnen zween andere Engel, die ſie etwas freieres ſprachen. Dieſe giengen alsbald vom Grabe in die Stadt zurük, um den Apoſteln Nachricht davon zu geben. Indes hatten Petrus und Johannes

(h) *S. Matth. c. 28. S. Marc. c. 16. S. Luc. c. 24. S. Joan. c. 20.*

nes die Neugierigkeit, ſich nach der wahren Beſchaffenheit der Sachen zu erkundigen, und kamen deswegen eilends nach dem Grabe gelaufen. Der leztere, welcher der jüngſte von beiden, und im Laufen gelenkiger und hurtiger war, kam zuerſt an; und als er hineinſchauete, ſah er wirklich nichts anders, als die Leintücher, in welche der Leichnam JEſu eingewikelt worden. Als aber auch Petrus in den Ort hinein gegangen war, fand er eben dis. Es iſt eine gelehrte Streitigkeit, ob dieſer Lein- oder Schweistücher mehrere, und ob ſie gros, oder klein geweſen? Ich halte davor, es ſeyn von zweierley Gattungen geweſen: denn S. Matthäus, S. Marcus, und S. Lucas melden, daß Joſeph ihn in einer reinen Leinwad begraben habe: S. Johannes aber bedient ſich eines Wortes, ſo kleine Windeltücher bedeutet, in welche ſein Leib über das Schweistuch eingewikelt wurde. Allein wir wollen hier dieſe Frage weder prüfen, weder erörtern.

§. 80.

Erſcheint der Magdalena, und läſt ſich von ihr nicht anrüren.

Indes war Magdalena mit den Apoſteln wieder zum Grabe zurük gekeret; und weil ſie glaubte, daß der Leichnam ihres Meiſters ſey hinweg genommen worden, ſo zerflos ſie in häufige Thränen. JEſus erſchien ihr in Geſtalt eines Gärtners; und wenn damals ihre Augen hintergangen worden, ſo konten doch ihre Ohren nicht alſo berüket werden; denn er hatte ſie nicht ſobald beim Namen Maria genennt, als ſie

ihn

ihn ſtraks erkante, und eilends ſeine Füſſe umfangen wolte. Doch er trieb ſie ab, und ſprach: Rüre mich nicht an. Durch dis wolte er ihr zu erkennen geben, „daß ſie in Zukunft mit ihm nicht mehr ſo gemein und „verträulich umgehen ſolte, wie ſie gethan, als er es ihr „erlaubet hatte, da er noch im ſterblichen Kleide ver„hüllet war: anitzo aber, gleichwie er ein neu und „ganz geiſtliches Leben lebete; alſo wolte er von ihr „nach dem Geiſte geliebet werden; und ſie ſolte ihn „als denjenigen anſehen, der zwar noch nicht zur rech„ten Hand Gottes aufgefaren, ſo aber in kurzem ge„ſchehen würde." Magdalena machte ſich hurtig auf, um dieſe frohe und glükliche Botſchaft den Jüngern zu bringen: und als JEſus unter Weges ſowol ihr als den andern Weibern, die in ihrer Geſelſchaft waren, erſchien, erlaubte er ihnen, daß ſie ſeine Füſſe küſſen dürften.

§. 81.

Erſcheint dem Petrus, den zweenen nach Emmaus gehenden Jüngern, und den eilfen über Tiſche.

Die Apoſtel glaubten ihren Worten nicht, und um dieſe Ungläubigkeit von ihnen zu vertreiben, zeigte ſich der Heiland dem Petrus. Zween von den Jüngern, die nach einem von Jeruſalem nicht weit entfernten Dorfe, Emmaus genant, giengen, in der Meinung, ſie ſprächen einen Fremdling, redeten und unterhielten ſich mit dem Heilande, der ihnen mittels der heiligen Schrift ſo wol ſeine Leiden und Tod, als ſeine Auferſtehung, und nachher ſeine Herlichkeit, ſo in derſelben ſo klärlich vorher geſaget worden, zu er-

kennen gab. Ihre Augen, die unter Weges geſchloſſen waren, daß ſie ihn nicht erkanten, giengen ihnen bey Brechung des Brots auf: alsdenn verſchwand er augenbliklich aus ihrem Geſichte, und hinterlies ſie in einem überaus ſüſſen Troſt. Darauf erzählten ſie den Apoſteln, was ſie geſehen hatten. Wärender Zeit ſie von dieſer Erſcheinung redeten, gieng JEſus bey verſchloſſenen Thüren in den Ort, wo ſie zum Abendeſſen zu Tiſch ſaſſen, hinein, zeigte ſich allen, und benam ihnen allen Zweifel, indem er mit ihnen as, und ihnen ſeine Hände, und ſeine Seite zu betaſten erlaubte. Bey eben dieſer Gelegenheit erneuerte er ihnen die apoſtoliſche Volmacht, ſein Evangelium in allen Welttheilen zu predigen, und ertheilete ihnen zugleich die Macht die Sünden nachzulaſſen.

§. 82.

Erſcheint dem Thomas, und beſtätiget den Petrus als das Oberhaupt ſeiner Kirche.

Nun fügte es ſich, daß Thomas, der weder das Glük hatte, bey dieſer Unterredung JEſu mit ſeinen Jüngern gegenwärtig zu ſeyn, noch auch glauben wolte, was ihm ſeine Mitbrüder in Abſicht auf die Erſcheinung des Heilandes benachrichtigten, acht Tage nachher die Gnade hatte, ſeine Finger in die Nägelmale, und ſeine Hand in die mit einem Speer zerriſſene Seite zu legen. Des Thomas Unglaube diente, uns einen unüberwindlichen und überzeugenden Beweis von der Auferſtehung des Sohnes Gottes zu geben; welches die heiligen Väter zu ſagen veranläſt, daß ſein Zweifel uns nüzlicher geweſen als der Glaube

der

der übrigen Apoſtel. Der Heiland offenbarete ſich ihnen zu drittenmale, als ſie fiſcheten. Der geliebte Schoosjünger erkante ihn, und ſagte es dem Petrus, der ſich augenbliklich ins Meer warf, um zu ihm zu ſchwimmen. Nachdem JEſus ſich ſo weit herunter gelaſſen hatte, daß er mit ihnen as und trank, um die Warheit ſeiner Auferſtehung zu beſtärken, fragte er den Petrus wol zu dreimalen, nicht um ſeine Wiſſenſchaft, oder um andere Eigenſchaften deſſelben, ſondern um die Liebe, die er zu ihm trug, und ob ſie hitziger wäre als jene der andern, als ein lediglich notwendiges Beding, das Amt eines Hirten ſeiner Schafe und Lämmer zu vertreten, d. i. ſeine Kirche als Oberhaupt zu regieren, und ſeine Nachfolger, und alle andere Hirten, aus denen die Hierarchie der Kirche zuſammen geſetzet iſt, zu unterweiſen, daß die Liebe das eigentliche Merkmal des Biſchoftumes, und des Prieſtertumes ſey. Zu eben der Zeit, als der Heiland den Petrus zu dieſer hohen Würde erhoben, hatte er ihm auch den Martyrertod vorhergeſaget, den er um Vertheidigung ſeines Namens willen würde erdulden müſſen. Doch Petrus verſtand damals nicht, was er ihm dadurch ſagen wolte. Nach dieſer Weiſſagung ſtieg JEſus von neuem auf einen Berg in Galiläa, der, wie man insgemein davor hält, der Berg Tabor geweſen, mit mehr als fünfhundert Brüdern. Alda gab er den Apoſteln die Unterweiſung, wie ſie taufen ſolten, und verſicherte ſie, daß er bey ihnen, und ihren Nachfolgern jederzeit ſeyn wolle bis an der

Welt Ende, um ſeine Kirche in allen Anfällen der Ketzereien, Spaltungen, und Mächte der Erde, die auf ſie losſtürmen würden, aufrecht zu erhalten, und derſelben Hülfe zu leiſten. Die Evangeliſten thun der Erſcheinung, welche die fünfhundert Brüder, und Jacobus insbeſondere gehabt, und von welcher S. Paulus redet, keine Erwenung: allein dieſe iſt nicht minder gewis als die andere.

§. 83.

JEſu Himmelfart. In allen änlichen Erſcheinungen gos JEſus das Licht der götlichen Weisheit in ihren Geiſtern, und die Hitze der Liebe in ihren Herzen aus; ſo, daß ſie wärend dieſer vierzig Tage mittels ſolcher unterbrochenen Unterredungen mehr Nutzen ſchaffeten, als ſie vorher in Zeit von dreien Jahren geſchaffet hatten. Als der Tag angebrochen war, an welchem er gen Himmel zu faren den Entſchlus gefaſſet hatte, fürete er ſie mit ſich hinaus zum Oelberge, von dannen er ſich aus eigener Macht zur Rechten ſeines Vaters erhob, und die Spur von ſeinen heiligen Füſſen in einen Stein eingedrükt zurük lies, die alda viele Jahrhunderte geblieben.

Die Schriftſteller ſind in ihren Meinungen über dem Jahre, in welchem der Sohn Gottes geſtorben, ſehr verſchieden. S. Auguſtin füret den Irtum derjenigen an, die vorgaben, JEſus habe im ſechs und vierzigſten Jahre ſeines Alters den Kreuztod erlitten. Tertullian läſt ihn im dreißigſten Jahre ſterben: allein

lein dieſe Zeitrechnung war zuerſt von dem Erzketzer Valentin erfunden worden. S. Epiphanius ſetzet das Leiden auf das drey und dreiſſigſte Jahr. Viele Schriftſteller fügen zu dem vier und dreiſſigſten Jahre noch drey Monate hinzu: und dis iſt die Zeitrechnung, welcher der Kardinal Baronius folget, der behauptet, es ſey dis die Zeitrechnung der römiſchen Kirche. Einige neuere wollen, es habe das fünf und dreiſſigſte ſchon angefangen. Ihre Erweiſungsgründe umgehe ich mit Stilſchweigen, und ergreife wieder den Faden meiner Erzälung (50).

§. 84.

Die Apoſtel fületen ab dem Verluſte der Gegenwart des Heilandes einen Schmerz, der mit Freude vermiſchet war, und bewunderten in einer entzükenden Erſtaunung ihren HErrn und Meiſter auf einer ſo hohen Stuffe der Herlichkeit und Glükſeligkeit. Indes erſchienen ihnen zween Engel, und ſagten zu ihnen, es ſey unnöthig, daß ſie ſich alda länger aufhalten, und mit beſtürzten Bliken gen Himmel ſehen: denn eben der JEſus, den ſie gen Himmel fahren geſehen, werde auf eben die Art von da wieder herab kommen, wie

Die Apoſtel keren nach Jeruſalem zurük.

(50) Es würde hier nicht undienlich ſeyn, wenn man eine Unterſuchung anſtellete, in welchem Jahre ſeines Alters Chriſtus gelitten habe. Allein gleichwie es bisher den ſtärkſten und ſchönſten Geiſtern weder geglüket hat, noch auch warſcheinlicher Weiſe in Zukunft glüken wird, eine ſo dunkele Frage ins Helle zu bringen; alſo ſol uns die Gewisheit der Handlung und Begebenheit erkleken, weil an der Ungewisheit der Zeit wenig daran liegt.

wie ſie ihn hinan faren geſehen. Daher kereten ſie wieder nach Jeruſalem zurük, wo ſie mit der seligſten Jungfrau, und mit den übrigen Jüngern in einem beſondern Hauſe (51) ihren Wonplaz aufſchlugen, und ihre Zeit mit Gebete, und anderen dergleichen gotſeligen Uebungen zubrachten.

§. 85.

Erwälung eines neuen Apoſtels ſtat des Judas, der verzweifelt.

Mitlerweile als ſie in ihrer Einſamkeit waren, bracht Petrus die Wahl eines von den Jüngern an ſtat des Judas in Vorſchlag (52). Dieſer Verräter, der von den folternden Andenken ſeiner erſchreklichen Verräterey beſtändig gequälet worden, kam zu den Hohenprieſtern, warf das empfangene Sündengeld vor ihnen nieder, erhenkte aus Verzweifelung ſich ſelber, und ſchüttete ſein ganz Eingeweide aus (53). Mat-

(51) Man glaubt, daß dieſes Haus der Marien, der Mutter des Johannes mit dem Zunamen Marcus, von welchem die Apoſtelgeſchichten eine Meldung thun, eigentumlich zugehöret habe. Eben dis Haus ward in den folgenden Zeiten in eine prächtige Kirche, die gröſſere, oder die Kirche der Apoſtel genannt, verwandelt. Es hatte auf dem Berge Sion, und folglich ſehr nahe beim Tempel geſtanden. *Vid. Cyrill. Cathec.* 16. *& Hieron. Epiſt.* 27.

(52) S. Petrus fängt hier das Amt eines Statthalters Chriſti auf Erde zu vertreten, und ſich der von dem Heilande auf ihn übertragenen Gewalt über die ganze Kirche zu gebrauchen an. *Actor. cap.* 1.

(53) Es iſt zu bewundern, daß einige im übrigen kluge und verſtändige Schriftſteller geglaubet haben, es ſey eine unmögliche Sache, dasjenige, was im erſten Hauptſtüke der Apoſtelgeſchichte von dem unglükſeligen Tode des Judas angemerket wird, mit dem zu vergleichen, was S. Matthäus im ſieben

Matthias war derjenige, der des Judas erledigte Stelle erſezte, indem das Loos, oder beſſer zu reden, ein ſichtbares Zeichen der gôtlichen Wahl, nach einem hitzigen Gebete, welches ſie verrichteten, um von GOtt die Offenbarung desjenigen zu erlangen, der zu dem apoſtoliſchen Amte ſolte erwâlet werden, (54) auf

H 5 ihn

ſieben und zwanzigſten Hauptſtüke davon meldet; wenn man nicht davor hält, daß Judas ſich ſelber nicht erhenket habe: dieſe falſche Mutmaſſung hat ſie gegen den Verfaſſer der *Vulgata*, und gegen das ganze Altertum eingenommen. Sie haben dem griechiſchen Worte ſeine âchte und natürliche Bedeutung, ſo da iſt: *ſuſpendio ſibi vitam adimere*, d. i. ſich ſelber erhenken, hinweg genommen, und auf ſolche Weiſe die einen zu ſagen veranlaſſet, Judas ſey von einer ſo ſchwarzen Schwermut befallen worden, daß er erſtikt, und vor Scham geborſten ſey. Die andern hingegen ſagen, der Teufel habe den Judas in die Luft gefüret, erwürget, und von irgend einer Hôhe herabgeſtürzt, daß er von einander geborſten ſey. Dieſe verwegenen und chimeriſchen Auslegungen ſind unerweislich und ohne Grund; indem aus den beiden Stellen des heiligen Textes keine der andern entgegen iſt. S. Matthäus ſagt, Judas habe ſich erhenket: eben dieſes bekräftiget die Apoſtelgeſchichte: *& ſuſpenſus*, welches in dem griechiſchen Ausdruk die Stellung eines Menſchen bedeutet, der ſich erhenket hat. Man würde es auch dem Buchſtaben nach alſo überſetzen kônnen: *Capite dejecto in terram propendens*, oder *in caput ſe projiciens*, d. i. mit dem Kopf auf die Erde herab hangend, oder auf den Kopf ſich herab ſtürzend. Was hernach dasjenige betrift, ſo die Apoſtelgeſchichte hinzufüget, iſt es nichts ſo auſſerordentliches, daß ein an Galgen gehenkter Kôrper berſte, und ſein Eingeweide ausſchütte; denn dis kan geſchehen, es mag der Kôrper hangen bleiben, oder auf die Erde herunter fallen, wenn von ungefâr der Strik zerreiſſet.

(54) Wir haben gewislich nicht dis einzelne Beiſpiel allein, welches uns die Schrift von den Wahlen an die Hand giebt, die durchs Loos geſchehen ſind; ob man wol ſich dieſes Mittels bedienete, um den gôtlichen Willen entweder aus Verordnung oder Eingebung Gottes ſelbſt zu erkennen, ſo war doch dis der Fal nicht, der ordentlich entſchiede. Die Vor-

ihn, und nicht auf den Joſeph Barſabas fiel. Dieſer hatte den Zunamen Juſtus, d. i. der Gerechte, und war er ein Verwandter unſers Erlöſers (55). Dis ſoll den Nachfolgern der Apoſtel zur heilſamen Lehre dienen, daß nicht Fleiſch und Blut bey Beförderung ihrer Verwandten zu kirchlichen Aemtern, zu denen ſie untüchtig und unwürdig ſind, die Triebfedern ſeyn ſollen. Dieſen Misbrauch haben zwar alle Kirchenverſamlungen äuſſerſt verboten; allein derſelbe geht täglich mehr im Schwange, ſo, daß man in Rükſicht auf die Verderbung unſers Jahrhunderts vielmehr ein Hülfmittel dagegen wünſchen, als hoffen kan (56).

Der

Vorſehung machte das Loos auf denjenigen fallen, den es zum Amte verordnet hatte.

(55) Einige Scribenten halten davor, dieſer Joſeph Barſabas ſey mit Joſeph dem Bruder Jacobs des kleinern, und Sohne des Cleophas und der Marien einerley geweſen, welches nicht warſcheinlich iſt: noch weniger Warſcheinlichkeit aber hat es, wenn man den Barſabas mit dem Barnabas, oder Barnabäus, der ebenfals Joſeph hies *Actor. cap.* 4. *v.* 36. vermenget. Was hernach den Zunamen Juſtus d. i. der Gerechte betrift, ſo ſagt S. Hieronymus, das Wort Juſtus ſey ein hebräiſches Wort, und bedeute ſo viel als *parcens*, oder verſchonend. Man glaubt faſt durchgehends, dieſes lateiniſche Wort ſey von den damaligen Hebräern angenommen worden. Das Gewerb, welches die Griechen und Juden mit den Römern unterhalten muſten, war Urſache, daß ſie viele lateiniſchen Wörter in ihrer Sprache annamen.

(56) Unſer Verfaſſer redet hier auf ſolche Weiſe, weil er in einem Jahrhunderte geſchrieben, wo ſich in dieſem Stüke ein gröſſerer Misbrauch eingeſchlichen hatte, dem aber heut zu Tage wirklich Einhalt gethan worden.

Der algemeinen Kirchengeſchichte des Neuen Teſtamentes

Zweytes Buch,

darinne die Begebenheiten des erſten Jahrhunderts von der Sendung des heiligen Geiſtes an, bis zu der Kirchenſpaltung zu Antiochien in Syrien beſchrieben werden.

§. 86.

Ausgießung des heiligen Geiſtes.

Jahre der Geburt Chriſti 34.

Als die zehn Tage verfloſſen waren, ſtieg der von den Apoſteln erwartete götliche Tröſter wie ein heftiger Wind unter der Geſtalt geſpaltener feurigen Zungen, die ſich auf das Haupt eines jeden Apoſtels, und der übrigen alda verſamelten Jünger ſezte, herab. Ihre Veränderung war nicht minder wunderbar, als ſchnel. Diejenigen, die kaum ihre Mutterſprache recht reden konten, fiengen anitzo alle Sprachen der Welt volkommen zu re-

den

den an. Fünfzehn verſchiedene Völkerſchaften, die ſie in ihren Sprachen und Mundarten die allererhabenſten Geheimniſſe des Evangelii vortragen höreten, wurden von einem Erſtaunen gerüret, und beſchuldigten ſie einer Trunkenheit. Petrus, der ganz ein anderer Menſch geworden war, um dieſe Verleumdung von ſich und von ſeinen Amtsgehülfen abzulehnen, redete, und verkündigte die Auferſtehung und die Gottheit JEſu Chriſti denjenigen, die ihn gekreuziget hätten, mit ſolcher Standhaftigkeit, als zuvor ſeine Schwachheit in Verleugnung deſſelben geweſen war, da er ſeinem Kreuzestode entgegen gieng.

Petrus hält ſeine erſte Rede.

Dieſe erſte Predigt that Petrus mit ſo kräftigen und überzeugenden Ausdrüken, daß die Zuhörer, von den lebhafteſten Gewiſſensbiſſen ihrer Sünden befallen, ihn fragten, was ſie thun ſolten, um dieſelben auszulöſchen. Petrus antwortete ihnen: Thuet Buſſe, und ein jeglicher von euch läſſe ſich im Namen JEſu Chriſti zur Vergebung eurer Sünden taufen (i). Dreitauſend bekereten ſich auf einmal zum HErrn. Alle dieſe waren nachher unter ſich durch die Liebe, und durch den Glauben in Chriſto verbunden: denn die Reichen verkauften ihr Erbe, und legten das daraus gelöſte Geld zu den Füſſen der Apoſtel; und auf ſolche Weiſe, da alle Gläubige arm waren, waren doch keine Betler in der Kirche, weil einem jeden ausgetheilet wurde, was er zu ſeinem Unterhalt

Lebensart der erſten Chriſten.

(i) *Actor. cap. 2.*

terhalt nötig hatte. Ihre mehreſte Zeit brachten ſie im Tempel zu, und genoſſen täglich bald in dieſem, bald in einem andern Hauſe das Himmelbrot. Ihre Sitten waren ſo heilig, und es leuchtete aus ihrem unſträflichen Handel und Wandel eine ſolche Reinigkeit und Einfalt hervor, daß ſie bey allem Volke in groſſer Achtung ſtanden, und von demſelben zärtlich geliebet wurden.

§. 87.

Petrus heilet einen Lamen, und hält ſeine zweite Rede, wodurch 5000. Selen bekeret werden.

Als Petrus und Johannes einige Zeit nachher in den Tempel giengen, um dem gewönlichen Abendgebete abzuwarten, heileten ſie einen von Geburt an lamen Man, der an dem Thore des Tempels ſas, und bettelte. Dieſes im Namen JEſu Chriſti verrichtete Wunder ſezte das ganze Volk in groſſe Verwunderung, ſo, daß es haufenweiſe herbeigelaufen kam, um die Urheber eines ſo ausnemenden Wunders zu erfaren, und kennen zu lernen. Petrus nam daher Gelegenheit ihnen in einer wohlgeſezten Rede zu ſagen (k): „Ihr Männer von Iſrael, was verwun„dert ihr euch, daß ihr einen unheilbaren Menſchen „plözlich geheilet ſehet, gleich als wenn die wunder„thätige Heilung dieſes bekanten Krüppels ein Werk „unſerer Kraft, oder unſers Arms geweſen wäre? „Der GOtt Abrahams, der GOtt Iſaacs, der „GOtt Jacobs, der GOtt unſerer Väter, die ſei„ner Almacht Zeugen ſind, hat JEſum ſeinen Sohn [illegible] verher-

(k) *Actor. cap.* 3.

„verherlichet, den ihr überantwortet, und vor Pila-
„to, der ihn als unſchuldig frey ſprechen wolte, ver-
„leugnet habt. Ihr habt den Heiligen und Gerechten
„verleugnet, und begeret, daß euch ein Mörder los
„gegeben werde: Ihr habt den Urheber des Lebens ge-
„tödtet; GOtt aber hat ihn vom Tode wieder auf-
„erwekt, wie wir deſſen Zeugen ſind. Durch den
„Glauben an ſeinen Namen, hat ſeine Macht dieſen
„Menſchen, den ihr ſehet, und kennet, geſtärket;
„und der Glaube an JEſum hat ihn in Angeſicht
„eurer aller die volkommene Geſundheit ertheilet. In-
„des, meine Brüder! weis ich, daß ihr und eure
„Rathsherren aus Unwiſſenheit alſo gethan. GOtt
„aber hat auf ſolche Weiſe erfüllet, was er durch den
„Mund aller Propheten vorhergeſaget hat, daß Chri-
„ſtus alſo leiden und ſterben ſolte. Thuet daher Buſ-
„ſe, und bekeret euch von Herzen, damit durch eine
„wahre Buſſe, und durch eine aufrichtige Bekerung
„eure Sünden ausgelöſchet werden: auf daß, wenn
„die Zeit der Erquikung, d. i. der Tag des Gerichts
„für die Büſſer, und Bekerte kommen wird, ihr ihn
„an dem vom HErrn beſtimmten Tage empfanget,
„der JEſum Chriſtum ſenden wird, die Welt zu
„richten . . . . So haben auch alle Propheten, von
„Samuel an, unter welchem das Reich Iſrael und
„Juda den Anfang genommen, von dem Geheimniſ-
„ſe Chriſti, von der Ankunft des Meſſias, und von
„der Erlöſung der Welt weit klärer und ausfürlicher
„geredet. Ihr ſtammet von den Propheten ab, und

ſeyd

„ſeyd Zeugen des Bundes, den GOtt mit unſern Erz„vätern aufgerichtet hat, da er beſonders zu Abraham „ſprach: In deinem Sohne ſollen alle Geſchlechter „der Erde geſegnet werden". Dieſe Rede war durch die Wirkung der Gnade dergeſtalt kräftig, daß unmittelbar darauf noch fünf tauſend zum Evangelio bekeret wurden.

§. 88.

Petrus und Johannes werden ins Gefängnis geleget. Petri Zeugnis von Chriſto vor dem Rath.

Als mitlerweile die Prieſter, der geiſtliche Rath des Tempels, d. i. nach Meinung des S. Johannes Chryſoſtomus, derjenige, der Aufſicht über eben den Tempel hatte, und Hauptman oder Befelshaber der Soldaten (57) war, mit den Sadducäern dazukamen, als Petrus noch alſo zum Volke redete, gaben ſie ſtraks Befel, ihn ſamt ſeinem Amtsgehülfe zu greifen, und in ein öffentliches Gefängnis zu werfen. Am folgenden Morgen verſammelte ſich der hohe Rath, der aus den Aelteſten beſtand, und deren Anzal ſich auf ſiebenzig Perſonen belief. Die zween Apoſtel wurden vor ſie gefüret, und befraget, in weſſen Macht und Namen ſie den lamen Menſchen geheilet hätten; wor-

auf

(57) Der jüdiſche Rath, oder derjenige, der die Aufſicht über denſelben hatte, war einer, der die Wache commandirte, die von den Juden zur Sicherheit des Tempels geſezt, und unterhalten wurde. Dieſe Wache beſtand allezeit aus den Leviten. Die Prieſter und Sadducäer, die gleichſam wie zuſammen Verwandte ſind, waren, ſowol die Namen, als die Abſichten belangend, von einander ſehr unterſchieden. Nur die Sadducäer leugneten die Möglichkeit der Auferſtehung: die andern hingegen misbilligten blos, daß man ſagte, JEſus Chriſtus ſey vom Tode auferwekt worden.

rauf Petrus ganz mutig und unerſchroken antwortete, „dis ſey im Namen des JEſu von Nazareth geſche„hen, den ſie gekreuziget, GOtt aber ſein Vater wie„der vom Tode auferwekt habe; durch deſſen Macht „ſteht dieſer Menſch vor euch ſtark und geſund, wie „ihr ſehet. Derſelbe iſt der vorneinſte Haupteckſtein, „der von euch, die ihr auf das geiſtliche Gebäude ſe„het, verworfen worden, und doch iſt dieſer der Stein, „der die beiden Seiten des Gebäudes dergeſtalt zu„ſammen hält, daß es unter dem Himmel keinen an„dern Namen giebt, durch welchen der Menſch kön„ne ſelig werden, als nur der Name JEſu Chriſti" (1). Die Prieſter, die den Petrus mit ſolcher Freimütigkeit, und mit ſolchem Eifer reden höreten, erſtaunten darob, indem ſie wol wuſten, daß er an ſich ſelbſt ein ungelehrter Menſch wäre, und ſich noch über das erinnerten, daß ſie ihn JEſu Chriſto nachfolgen geſehen. Das Wunder überfürete ſie, und ſo viele der Schritte waren, die der Krüppel that, eben ſo viele waren es triftige Beweiſe und Zeugniſſe der Allmacht desjenigen, deſſen Namen ſie ſo ſehr verabſcheueten. Nachdem ſie ſich denn berathſchlaget hatten, was in dieſer Lage der Sachen zu thun wäre, beſchloſſen ſie, dieſelben frey gehen zu läſſen, und lieſſen es alſo vor dismal bey dem Verbot bewenden, daß ſie im geringſten nicht mehr im Namen ihres Meiſters predigen ſolten. Als aber Petrus und Johannes dieſes Verbot höreten, bezeugeten ſie öffentlich, daß

(1) *Actor. cap. 4.*

ſie auf daſſelbe nicht die geringſte Achtung haben würden, weil es weit billiger wäre, daß ſie vielmehr GOtt, als den Menſchen gehorcheten.

§. 89.

Als die Anzal der Gläubigen von Tage zu Tage mehr wuchs, dünkte ſie ihre Armut dergeſtalt koſtbar zu ſeyn, daß ein jeder ſeine liegende Güter und Häuſer in die Wette verkaufete, um das erlöſte Geld zu den Füſſen der Apoſtel niederzulegen (58). Barnabas, aus der Inſel Cyprus gebürtig, lies ein ſehr beträchtliches Erbe faren (59). Dieſer hatte ſeinen Aufenthalt zu Jeruſalem, und war, wie uns die Ueberlieferung berichtet, vom Gamaliel ſamt dem Stephanus und Saulus in dem Geſetze unterrichtet worden, deren erſterer bald darauf die Märtyrerkrone erlangte

Die Gläubigen verkaufen um der Armut willen ihre Güter.

(58) Was hier die erſten Gläubigen ins Werk richteten, war zur Annemmung des Chriſtentums keineswegs notwendig. Man hat auch hohe Urſache zu glauben, daß der Stand, und die Beſchaffenheit vieler von denen, die in dieſen erſten Zeiten der Kirche ſich zum Chriſtenthum bekennet haben, ihnen nicht erlaubet habe, ſich aller Güter gänzlich zu entäuſſern. Dis erhellet aus vielen Stellen des neuen Teſtamentes ſo wol, als auch aus dem, was S. Petrus dem Ananias geſagt hatte. *Actor. cap.* 4. Dieſer Apoſtel giebt ganz klar zu erkennen, daß es in der Gewalt und Wilkür der Gläubigen geſtanden habe, ob ſie ſich verbinden wolten, oder nicht, ihre Güter zu verkaufen, und den daraus gelöſten Werth den Apoſteln zu überliefern.

(59) Dis iſt der Barnabas, der, wie wir in der Folge ſehen werden, mit S. Paulus verordnet worden, den Heiden das Evangelium zu predigen, und der in der Kirche als ein Apoſtel angeſehen wird.

erlangte, der zweite aber ein auserwältes Gefäs, und groſſer Apoſtel der Heiden ward.

Des Ananias und der Saphira unglükſeliges Ende.

Ananias, und Saphira bildeten ſich ein, ſie würden den Petrus hintergehen können, wenn ſie ihm einen Theil des Gelds brächten, ſo ſie aus einem verkauften Gut gelöſet hatten. Allein der plözliche Tod, von dem ſie auf die Frage des Apoſtels, welcher ihnen ihren Gottesraub in herben Ausdrüken verwies, hingeriſſen wurden, legte klärlich an den Tag, was für eine groſſe Sünde es wäre, vor dem heiligen Geiſt leugnen, und erfüllete alle Gläubigen mit Furcht, und Schreken (60).

§. 90.

Die Apoſtel wirken viele Wun-

Indes trafen die Apoſtel auf allen Straſſen Kranke an, die man ihnen ſamt ihren Betten vorſtellete, und alle wurden

(60) Verſchiedene katholiſche Schriftausleger, die der Meinung vieler heiligen Väter gefolget, haben behauptet, Ananias, und Saphira, ſeine Gattin, haben ſich durch ein gethanes Gelübde verpflichtet, ſich ihrer Güter zu berauben, und ſie ſelbſten haben ihr Verbrechen für einen Gottesraub gehalten. Hier thut ſich aber eine Schwierigkeit hervor, wie dieſe Meinung mit jenem zu vergleichen, was S. Petrus *Actor c. 5.* ſagt, wenn man nicht davor hält, daß dis Gelübd erſt nach dem Verkauf, und nach der Bezalung der verkauften Güter gemacht worden. Wenn man ſchon kein ausdrükliches Gelübde zum voraus ſetzete, ſo wäre doch die mit der Lüge, und mit dem Betruge verknüpfte Heucheley in einer Sache, wo es auf den Dienſt Gottes ankam, allezeit eine überaus ſchwere Sünde; man ſolte ſich auch nicht verwundern, daß GOtt die gefärlichen Folgen, die ein änliches Beiſpiel im Anfange der aufgehenden Kirche wurde haben nach ſich ziehen können, durch ſo fürchterliche und lautbare Beſtrafung verhindert hat. *Vid. Calmet Comment. ſup. cap. 5. Actor.*

wurden auf Anrufung des Namens Chriſti geheilet. Nicht nur Petrus, ſondern ſein Schatten ertheilte ihnen die erwünſchte Geneſung; ein Wunder, welches vor dieſem der Schatten JEſu Chriſti nicht gewirket, in welchem das erfüllet wurde, was er ihnen vor ſeinem Tode vorher geſagt hatte; daß nämlich diejenigen, die an ihn glauben würden, weit gröſſere Zeichen und Wunder verrichten würden, als die ſeinigen ſind. Gleichwie dieſe Wunder die Wut, und den Neid der Prieſter im höchſten Grade angefeuret hatten, alſo gaben ſie ihnen Anlas, den Entſchlus zu faſſen, dieſelben unter einer ſichern Wache ins Gefängnis zu legen. Doch ein Engel hatte ihnen folgende Nacht die Thüren des Gefängniſſes eröfnet, und ſie daraus errettet; ſo, daß ſie frühmorgens in den Tempel giengen, und zu ihrem Predigen zurük kereten. Mitlerweil ſandte der Hoheprieſter, und der verſammelte groſſe Rath, der ſeine Sitzung hielt, um etwas in Abſicht auf die Apoſtel zu beſchlieſſen, nach dem Gefängniſſe, damit die Gefangenen vorgefüret würden. Allein es ward ihnen die Nachricht hinterbracht, daß man die Thore des Gefängniſſes ohne das geringſte Merkmal einiger Verletzung feſt verſchloſſen gefunden, und daß die dazu beſtelte Wache keinen von den Gefangenen entweichen geſehen habe. Dieſe Nachricht beſtürzte den Hohenprieſter und die Rathsherren aufs äuſſerſte; noch heftiger aber wurden ſie darüber erbittert, als ſie zugleich vernamen, daß die zween Apoſtel im Tempel das Volk lehreten. Der Befelshaber

der; werden ins Gefängnis geleget, und durch einen Engel daraus errettet.

Jahre der Geburt Chriſti 34.

Gamaliels Rath.

der Tempelwache begab daher ſich mit einigen Dienern dahin, dieſelben vor den groſſen Rath zu fordern, doch ohne Gewaltthätigkeit, aus Furcht das Volk in Harniſch zu bringen, bey welchem dieſelben in hoher Achtung ſtanden. Man wurde ſie auch unfelbar getödtet haben, wenn es nicht Gamaliel (61), ein heimlicher Schüler JEſu Chriſti, hintertrieben hätte: denn dieſer ſtelte dem hohen Rath vor, daß, wenn dieſe neue Secte nur ein Hirngeſpinſt der Menſchen iſt, ſo wirds von ſelbſt zerfallen; iſts aber ein Werk von GOtt, ſo iſt es von ihnen vergeblich gehandelt, ſich dagegen zu ſetzen. Damals fand ſein kluger Rath bey jederman Gehör und Beifal, ſo, daß ſie ſich vor dismal damit begnügten, daß ſie die Apoſtel geiſſeln lieſſen, denen die Streichmale der Ruten eben ſo viele Merkmale der Ehre, und eben ſo viele Gründe der Freude und des Sieges waren, weil ſie würdig geachtet

(61) Dis iſt diejenige Perſon, die den S. Paulus in der jüdiſchen Religion unterrichtet hatte. Aus dem, daß ſich Gamaliel bey dieſer Gelegenheit den Apoſteln günſtig erzeiget hat, läſt ſich mit keiner Gewisheit ſchlieſſen, daß er ſchon damals zum Chriſtentum bekert geweſen, oder daß er im Sinne gehabt, ſich dazu zu bekeren. Vielleicht war er dieſes Vorhabens aus keinem andern Ziel und Ende, als ſich den Sadducäern entgegen zu ſetzen, die in dieſer Rathsverſamlung den Meiſter ſpielten. Auf gleiche Art hatten auch die Phariſäer bei einer änlichen Gelegenheit die Partey des S. Paulus ergriffen. *Actor. cap.* 23. Nichtsdeſtoweniger berichten uns die Märtyrerbücher, daß er ſich nachher bekert habe, und ſetzen ihn in die Rolle der Heiligen. Dis iſt Urſache, daß man einen groſſen Theil derjenigen Sachen, die von ihm die Rabbinen erzälen, unter die Märchgen rechnen mus.

tet worden, um JEſu willen etwas zu leiden, und geſchmähet zu werden (62).

§. 91.

Es werden Diaconen erwälet. Jahre der Geburt Chriſti 35 Tibers 19.

Da der Satan die Kirche durch öffentliche Feinde nicht zerſtören konte, ſo hofte er, durch heimliche und verkapte Feinde zu ſeinem Zweke gelangen zu können. Des Endes erregte derſelbe unter den neubekerten Juden, die nicht in Judäa geboren worden, und die man Griechen nante, ein Murren, daß ihre Witwen den andern, die in Paläſtinen geboren waren, bey Verpflegung der Armen, und bey Austheilung der allgemeinen Wohlthaten, und des täglichen Unterhalts aus dem gemeinen Schatze der Kirche nachgeſezet, und verachtet würden. Einige Schriftſteller ſind der Meinung, daß die Quelle dieſer Verachtung, von welcher S. Lucas redet, keinesweges die Verpflegung der Armen, ſondern die geringe Obſorge geweſen,

(62) Die Strafe der Geiſſelung war bey den jüdiſchen ſowol als bey den römiſchen Gerichtshöfen ſehr gewönlich, obgleich ein Unterſchied in der Weiſe ſeyn mochte, mit der dieſe gerichtliche Handlung unternommen wurde. Man hält davor, daß bey den Juden dem Verbrecher Hände und Füſſe gebunden, und nachdem er bis an die Bruſt, oder das Herz entblöſſet worden, wenn man auch darüber genötiget worden, ihm die Kleider zu zerreiſſen, er auf die Erde geleget, und auf die Schultern mit einer aus Kalbleder verfertigten Peitſche gegeiſſelt wurde. Die Juden machten die Verordnung, daß ein Verbrecher nicht mehr als 33. Schläge bekommen ſolte, aus Furcht, das Geſez zu übertreten, welches gebot, man ſolte einem nicht mehr als 40. Streiche zuzälen. Deswegen ſagt S. Paulus: *A Judæis quinquies quadragenas una minus accepi*, d. i. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streich weniger einen empfangen. 2. *Corinth.* II. 24.

ſen, die man trug, jenen zu Hülfe zu kommen. Dem Uebel, welches aus dieſer täglichen Ausſpendung entſpringen konte, abzuhelfen, ſtelten die Apoſtel eine algemeine Verſammlung der Jünger JEſu Chriſti an, und machten ihnen den Vortrag, aus ihrem Mittel ſieben Männer zu wälen, die von untadelhaften Ruf, vol des heiligen Geiſtes, und Weisheit wären, um dieſem Amte, welches der Griechen ihr bittere Eiferſucht, und gros Misvergnügen reizte, mit einem algemeinen Beifal vorſtehen zu können. Dem zu folge wurden Stephanus, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas, und Nicolaus, ein Proſelyt von Antiochien, darzu erwälet (63). Dieſe wurden ſodenn den Apoſteln vorgeſtellet, die über ihnen beteten, und die Hände auf ſie legeten, d. i. zu Diaconen, oder Kirchendienern eingeweihet. Ihr Amt beſtand darinne, daß ſie das gemeine Almoſen austhei-

(63) Gleichwie alle dieſe Namen griechiſch ſind, alſo beweiſen ſie, daß, um den Juden, die man Helleniſten nante, alle Gelegenheit zu klagen zu benemen, der gröſte Theil der erwälten Diener aus ihrem Mittel genommen werden. Von den ſechſen derſelben wiſſen wir gar wenig, auſſer was die Schrift uns von dem S. Stephanus hinterlaſſen hat. Daß ſie aus der Zahl der zwey und ſiebenzig Jünger geweſen, wie einige Schriftſteller davon melden, iſt von keiner überwiegenden Warſcheinlichkeit. S. Lucas ſagt, Nicolaus ſey ein Proſelyt von Antiochien geweſen: und dis erhärtet, daß er von keinem jüdiſchen Geſchlechte abſtammete, und daß er ein Fremdling war, der ſich zum Judenthum bekert hatte. Viele Schrift-Steller haben behauptet, dieſer Nicolaus ſey der Stifter der viehiſchen nicolaitiſchen Secte geweſen, deren im Buche der heimlichen Offenbarung Erwenung geſchieht: andere hingegen haben ihn ſehr ernſtlich dagegen vertheidigt. *Vid. Epiphan. haeres. 25. Coteler. Notas pag. 267.*

austheilen, und für diejenigen Oerter ſorgen muſten, wo die Gläubigen zugleich mit dem täglichen Brote das heilige Abendmal empfiengen.

Communion der erſten Chriſten bey den algemeinen Mahlzeiten.

Dieſer Gebrauch bey den algemeinen Mahlzeiten zu communiciren dauerte einige Zeit lang in der Kirche; es war aber keine groſſe Sache, denſelben abzuändern, und jenen einzufüren, der heut zu Tage im Schwange geht, daß man nämlich das allerheiligſte Sacrament nüchtern genieſſet, und dis der Unehrerbietungen halber, die bey oberwenten Mahlzeiten, ſonſt *Agapæ*, oder Liebsgaſtmale genant, begangen wurden (64). Der Misbrauch hatte ſich ſchon zu Zeiten des S. Paulus bey den Corinthern eingeſchlichen, wie es aus ſeinem erſten Briefe, den er an ſie geſchrieben, erhellet, in welchem er ſie um dieſer Ausſchweiſung willen als Schuldige eines ſchweren Verbrechens gegen die, dem Leibe JEſu Chriſti gebürende, Ehrerbietung in herben Ausdrüken beſtrafet.

(64) Die *Agapæ* waren von dreien Gattungen: einige wurden bey Hochzeiten ausgerichtet, bey denen der Biſchef, oder ein anderer geiſtlicher Vorſteher zu Gaſte gebeten ward, und dieſe nante man Hochzeitmale. Andere wurden in Rükſicht auf die Feſttäge der Heiligen und Märtyrer zum Zeichen der Freude in ihren Kirchen gefeieret, und Geburtsmale genant. Wiederum andere wurden bey den Leichenbegängniſſen gehalten, bey denen die Anverwandten, Freunde und Armen zu erſcheinen pflegten; nachdem ſie in der Liebe Erfriſchungen genommen, beteten ſie für die Sele des Verſtorbenen; und dieſe Gaſtmale wurden Trauer- oder Todtenmale genant. Mitlerweile hat die Kirche dieſe Liebsgaſtmale wegen der eingeſchlichenen Misbräuche und Ausſchweifungen in der Kirchenverſamlung zu Laodicäa im Jahre 364. abgeſchaft.

§. 92.

Des Stephanus Märtyrertod.

Jahre der Geburt Chriſti 34.

Unter den neuen Diaconen lies ſich vor andern Stephanus durch die Macht ſeiner Predigten, und durch die ausnemende Heiligkeit ſeines Lebens ſehen. Die Wunderwerke, die GOtt durch ihn wirkte, ſezten das Volk in Erſtaunen, und erwieſen die Gotheit JEſu Chriſti mit ſo überwiegenden Gründen, daß alle Geſezlehrer dieſelben nicht widerlegen konten. Der heilige Geiſt redete aus ihm, und machte die eitele Lehre ſeiner hitzigſten Gegner zu Schande. Dieſe waren nach Zeugnis der Apoſtelgeſchichte die Juden von der Schule der Cyrenäer, derer von Alexandrien, von Cilicien, der Libertiner, oder derjenigen, die von Juden geboren ehedem als Sclaven nach Rom gefüret, nachher aber wieder auf freien Fus geſtellet worden, und den Namen Libertiner, und Liberti oder Freygelaſſene (65) bekommen hatten, und endlich derer aus Aſien, die alle insgeſamt zu Jeruſalem Schu-

(65) Gewiſſe Schriftſteller nemen das Wort Libertini für den Namen eines Volks in Africa, deſſen Suidas mit dieſen Worten erwenet: *Libertini gentis nomen.* Es wird auch eine Unterredung von Carthago angefüret, wo dieſe Worte zu finden: *Eccleſia Libertini nominis.* Ein gelehrter Man hat eine neue Mutmaſſung über dieſe Stelle gegeben. Er wil nämlich, daß in dieſem Orte *Libertini* urſprünglich ein hebräiſches Wort ſey, welches aus Leiber, oder Liber, ſo eine Seite |: *latus* :| bedeutet, und aus dem Worte *teni*, welches ſo viel ſagen wil als beide |: *ambo* :| zuſammen geſezt ſey, alſo daß *Libertini* bedeute: *Qui ſunt ad utrumque latus:* Völker, die zu beiden Seiten des heiligen Landes liegen, einer Seits die Cyrenäer und Alexandrier, anderer Seits jene von Cilicien, und Aſien. *Vid. Calmet in Comment. ſupr. cap. 7. Act. & al.*

Schulen hatten, um das Volk in dem Geſetze zu unterrichten. Die Schande, die ihnen Stephanus bey allen Wort- oder Glaubensſtreiten zuwege brachte, machte ſie dergeſtalt raſend, daß ſie, um ſich ihn vom Halſe zu ſchaffen, und zu unterdrüken, zu den Verleumdungen ihre Zuflucht namen, und falſche Zeugen aufſtelleten, die ihn beſchuldigen muſten, daß er Läſterworte wider die Lehre des Moſes, und wider GOtt ausgeſtoſſen habe. Der Pöbel ward durch die verwegene Künheit, mit der ſie dieſe Lüge behaupteten, gar leicht aufgebracht, ſo, daß ein Haufe raſenden Geſindels in ſeiner Hitze und Wut ihn griffen, und an den Ort ſchlepten, wo der Rath der ſiebzig Aelteſten gehalten wurde, deſſen oben Meldung geſchehen. Die falſchen Zeugen behaupteten das, was man ihnen in die Ohren geſliſpert hatte. Allein gleichwie es ihm erlaubt worden, ſich und ſeine Lehre zu vertheidigen; alſo hielt er eine wunderbarliche Rede, in der er von dem Urſprung des jüdiſchen Volkes, und von der Wal an, die GOtt in der Perſon Abrahams getroffen, ihnen aus den Zeugniſſen der Propheten mit unwiderſprechlichen Beweiſen klärlich erwies, daß JEſus Chriſtus der wahre Meſſias ſey.

Der ſtrenge Verweis, den Stephanus ihnen wegen ihrer Härtigkeit des Herzens, und wegen der von ihren Vätern begangenen Todſchlägen der Propheten gab, brachte ſie dergeſtalt ins Feuer, daß ſie vor Zorn berſteten, und mit den Zähnen wider ihn

kirreten. Doch ſie verſtopften die Ohren, und lieſſen ſich von der äuſſerſten Wut überwältigen, als der heilige Geiſt, der ihn mit einer ſolchen mächtigen Beredſamkeit beſelet hatte, ihn auſſer ſich ſelbſt fürete, ſo, daß er ausrief: Ich ſehe die Herrlichkeit Gottes, und JEſum zu der Rechten Gottes ſtehen (m): Auf dis ward er als ein Gotteslåſterer zur Stadt Jeruſalem hinausgeriſſen, und auf eine grauſame Weiſe zu Tode geſteiniget. Stephanus aus Mitleid gegen ſeine Henker betete nach dem Beiſpiele ſeines götlichen Meiſters zu GOtt, ihnen die Sünde ſeines Todes nicht zu zurechnen.

§. 93.

Fortſezung.

Die Kirche betraurte dieſen groſſen Man, und erwies ihm die lezten Dienſte mit ganz beſondern Ehrenbezeugungen, als demjenigen, der in kurzer Zeit viele Siege erworben, und der erſte geweſen, der dieſelbe geheiliget, und die Lehre Chriſti mit ſeinem Blute beſiegelt hatte. Der Mårtyrer Lucianus ſchreibt in dem Briefe, in welchem er die Erfindung des Leibes des S. Stephanus erzälet, Gamaliel, habe denſelben des Nachts heimlich genommen, und in einem neuen Grabe beygeſezt. S. Auguſtin (n) erzälet verſchiedene Wunderwerke, die zu ſeiner Zeit auf bloſſe Berürung der Reliquien deſſelben geſchehen. Die Schriftſteller ſind über das eigentliche Jahr ſeines Todes nicht einig.

(m) *Actor. cap. 7.*

(n) *S. Auguſt. Lib. 22. de Civit. Dei.*

einig. Einige haben geglaubet, derſelbe ſey bald darauf, nachdem er zum Diaconus gewälet worden, und zwar gegen den Auguſtmonat an eben dem Tage erfolget, an welchem die Kirche ſeine Erfindung feierlich begeht. Andere hingegen haben die Zeit bis in das ſiebente Jahr nach dem Tode des Heilandes verlängeret. (o). Doch die durchgängige Meinung der Kirche iſt, daß Stephanus den ſechs und zwanzigſten des Chriſtmonats im fünf und dreiſſigſten Jahre nach der Geburt Chriſti gemartert worden. Die Kaiſerin Eudoxia hatte an eben dem Orte, wo er mit Steinen überdeckt worden, ihm zu Ehre eine prächtige Kirche bauen laſſen.

§. 94.

Indes ward die Wut der grimmigen Juden durch den Tod dieſes unſchuldigen Leviten noch nicht zu frieden geſtellet; daher wolten ſie ebenfals alle die Gläubigen mit einer algemeinen Verfolgung peinigen, welcher zu entgehen viele davon Jeruſalem verlieſſen. Doch dis geſchah nicht ohne ſonderbare Fügung des heiligen Geiſtes: denn bey dieſer Gelegenheit ſäeten die Gläubigen den Saamen des Evangelii nicht nur in allen Provinzen Paläſtinens, ſondern auch in Syrien, Phoenicien, in der Inſel Cypern, und zu Alexandrien der Hauptſtadt Syriens aus. Im übrigen machten ſie das Evangelium für ietzo nur allein den Juden bekant, indem ſie davor hielten, daß die Warheit nur dieſen verkündiget ſolte werden, die Heiden

Verfolgung der Chriſten.

(o) *Niceph. Lib. 2. hiſt. cap. 3.*

Heiden aber als ein unreines, und verworfenes Volk angeſehen wurden.

§. 95.

Saul verfolget die Kirche.

Jahre der Geburt Chriſti 35. Tibers 19.

Unter den Verfolgern der anwachſenden Kirche war der junge Saul, nach einigen auch Paulus genant, der grimmigſte und hitzigſte, der über dem noch allenthalben in gröſten Anſehen ſtand. Er war von Tarſen, der Hauptſtadt in Cilicien, gebürtig: Gamaliel hatte ihn in der Wiſſenſchaft des Geſetzes unterwieſen; und die für die Ehre deſſelben, die er durch das Predigen der Apoſtel verletzet zu werden glaubte, mit der Hitze ſeines Alters von drey und dreiſſig nach einiger Meinung, oder von vier und dreiſſig Jahren nach anderer Vermutung, und mit ſeinem natürlichen Genie verknüpfte Eiferſucht feuerte ihn zu den alleräuſſerſten Ausſchweifungen an, zu denen immer ein wilder und unbeſcheidener Religionseifer jemanden verleiten kan. Nicht begnügt, daß er den Stephanus, obgleich ſeinen Blutsverwandten, durch die Hände derjenigen zu Tode geſteiniget, deren Oberkleider er verwarete, wie uns S. Auguſtin berichtet, machte er ſein Werk daraus, daß er nicht nur die Gläubigen zu Jeruſalem, die ſich verbargen, aufſuchen, und ins Gefängnis werfen lies, ſondern er wolte dieſelben auch ſogar auſſer Landes bekriegen, und ſchnaubete nur nach Mord, und Blut. Dieſe wilde Raſerey zu befriedigen begerte er von den Oberſten der Prieſter die nöthige Erlaubnis

und Volmacht, in der Stadt Damaſcus (66) herum zu gehen, um alle die gefangen zu nemen, und zu binden, die bekenneten, daß ſie an JEſum Chriſtum glaubeten. Derjenige, der von ihm mit ſo ausſchweiſender Grauſamkeit verfolget wurde, erbarmete ſich ſeiner Blindheit: denn er ward mitten in ſeiner blutigen Bahn auf dem Wege nach Damaſcus von einem himmliſchen Lichte umleuchtet, und hörete eine Stimme die ihm ſagte: Saul! Saul! was verfolgeſt du mich? worauf er voller Furcht und Zittern fragte: Wer biſt du HErr? und erhielte zur Antwort: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel zu leken. Wärend dieſem Geſpräch wurden die Finſterniſſe ſeines Verſtandes vertrieben, die Härtigkeit ſeines Herzens erweichet, und von der Gnade ſo wunderbarlich verändert, daß er zum Sohne Gottes ſprach: HErr, was ſoll ich thun? Er ward unverzüglich zu einem frommen Prieſter mit Namen Ananias, der den durch ſeinen Fleis verſammelten Gläubigen in der Stadt Damaſcus vorſtand, obwol er daſelbſt nicht Biſchof war, geſandt,

(66) Dieſe Stadt hatte in Syrien unten an dem Berge Libanon auſſer Paläſtinen gelegen. Sie hatte einen beſondern Fürſten; und folglich hieng ſie, was die zeitliche Gerichtsbarkeit betrift, weder von dem Hohenprieſter, weder von dem groſſen Rath zu Jeruſalem ab. Ohnerachtet deſſen waren die Juden, die ſich in groſſer Anzal zu Damaſcus, wie auch in vielen andern heidniſchen Städten befanden, in geiſtlichen Sachen dem groſſen Rath zu Jeruſalem unterworfen, und konten in Religionsſachen vorgefordert werden. Die Fürſten, von denen ſie abhiengen, geſtatteten ihn, daß ſie nach ihrer Art lebeten, und ihren beſondern Gebräuchen folgeten, wie mehrere Schriftſteller anmerken.

geſandt, das zu hören, was GOtt von ihm verlangete.

§. 96.

Bekerung deſſelben. Jahre der Geburt Chriſti 35. Tibers 19.

Als Saul von der Erde aufgeſtanden, wohin das himmliſche Licht ihn geworfen hatte, befand er, daß er ſein Geſichte verloren, ſo, daß er von denen, die ihn begleiteten, bey der Hand nach der Stadt muſte geleitet werden. Indes erſchien der Heiland dem Ananias, und befal ihm, dieſen Neubekerten zu beſuchen, den er zum auserwälten Gefäs, und unüberwindlichen Zeuge ſeiner Warheiten im Angeſichte aller Könige, und aller Völker des Erdbodens verordnet hatte. Ananias hörte nicht ſobald den Namen Sauls, als er Anfangs heftig erſchrak: doch da er von deſſelben Veränderung die Verſicherung bekam, und die Abſichten, die JEſus mit ihm hatte, einſah, gehorchte er dem empfangenen Befele, und gieng ſtraks den Paul in dem angewieſenen Hauſe aufzuſuchen. Alda grüſte er ihn in ſolchen Ausdrüken, die klärlich an den Tag legten, daß er von alle dem, ſo ihm unter Weges begegnet war, vollkommen unterrichtet ſey. Ananias legte ihm ſeine Hände auf, und ſogleich fiel es von Sauls Augen wie Fiſchſchuppen. Unmittelbar ward er getauft. Er vergrub die Gnade ſeines Berufs nicht unnüzlich; denn er fieng ſogleich die Pflichten des ihm aufgetragenen Amtes mit Predigen zu erfüllen an.

Die Gläubigen fürchteten ſich anfänglich, und ſtanden in Zweifel, ob die Veränderung aufrichtig

wäre:

wäre: die Juden aber gerieten hierüber in eine ſo groſſe Wut, die ſich mit Worten nicht genug ausdrüken läſt. Er war für ſie ein fürchterlicher Feind geworden; denn, weil er in dem Geſetze volkommen unterrichtet war, ſo konten ſie ihm keinen Mangel oder Feler um ſeiner Sitten willen aufbürden, die ſeinem Worte den Credit benämen. Nachdem er eine kurze Zeit zu Damaſcus geblieben war, gieng er nach Arabien, wie aus ſeinem Briefe an die Galater erhellet, wo er kein Andenken hinterlies, oder vielmehr nicht wolte, daß es zu unſer Wiſſenſchaft kommen ſolte, was er in dieſer Provinz gethan hatte. Im übrigen ſind die Meinungen in Abſicht auf die Zeit ſeiner Bekehrung ſehr getheilet, und ich begnüge mich blos mit dem, daß ich eine Frage anmerke, ohne mich in die Prüfung derſelben einzulaſſen, die mich auf einen alzu groſſen Abſprung verleiten, und über meine Schranken weitläuftig machen würde (67).

§. 97.

Verkündigung des Evangelii zu Samarien.

Indes verkündigte Philippus einer von den Diaconen zu Samarien das Evangelium, welches er mit ſo groſſem Geräuſch und mit ſo vieler Frucht that, daß Simon, der Zäuberer beigenant, der demſelben weder widerſprechen konte, weder ſich dagegen zu ſetzen

(67) Unter den Meinungen, die von den Schriftſtellern in Abſicht auf die Bekerung des S. Paulus angefüret werden, iſt die am meiſten angenommene jene des gelehrten Kardinals Baronius, der dieſelbe in das zweite Jahr nach der Himmelfart JEſu Chriſti ſetzet. *V. J. Baron. ad an.* 36. *n.* 1. 2. & 3.

zen getrauete, ſich ſelbſt mit ſeinen Mitbürgern taufen lies. Als die Nachricht hievon zu den Ohren der apoſtoliſchen Geſelſchaft zu Jeruſalem gelangte, ſandte ſie ſogleich den Petrus und Johannes dahin, damit ſie die Hände auf die Neubekerten legeten, und ihnen den heiligen Geiſt mittheileten, welches zu thun Philippus, weil er nur ein Diacon war, die Gewalt nicht hatte. Dieſe Auflegung der Hände war nichts anders, als das Sacrament der Firmung, wie es heut zu Tage von uns genent wird, welches allein die Biſchöfe, als wahre und rechtmäſſige Nachfolger der Apoſtel in dem biſchöflichen Amte und Biſtume den Gläubigen ertheilen können, um ſie zu volkommenen Chriſten zu machen, wie die heiligen Väter reden (68).

§. 98.

Simon der Zäuberer wil den heiligen Geiſt um ein Stük Geld erkaufen: ſeine Irtümer zu Samarien.

Als Simon der Zäuberer warnam, daß man durch Auflegung der Hände der Apoſtel den heiligen Geiſt empfangen könte; und als er hörete, daß ſie verſchiedene Sprachen, die ſie niemals erlernet hatten, redeten, und Wunder verrichteten, bot er den Apoſteln eine groſſe Summe Geldes an, um dieſer wundervollen Macht theilhaftig zu werden. Darauf ſagte Petrus zu ihm: Dein Geld ſol ſamt dir zu Grunde gehen, weil du törigt geglaubt haſt, Got-

(68) Heut zu Tage können auch einige geiſtliche Ordens Aebte aus einem beſondern von den Päbſten ertheilten Privilegio das Sacrament der Firmung ihren Unterthanen in ihren eigenen Kloſterkirchen ertheilen.

Gottes Gabe werde um Geld verkauft: du haſt an unſerm apoſtoliſchen Amte weder Theil, noch Zuſpruch; denn dein Herz iſt vor GOtt nicht aufrichtig. Thu demnach Buſſe, bereue deine Gotloſigkeit, und bitte GOtt, daß er dieſen böſen Gedanken deines Herzens verzeihe: denn ich ſehe, daß du vol der bittern Galle, und in den Feſſeln der Bosheit ſeyſt (69). Der gottesräuberiſche Simon antwortete: „Bittet für mich, daß mir „von alle dem, was du geſagt haſt, nichts widerfa„re". In der That er war ſo weit entfernt, ſich das Gebet der Apoſtel zu Nutze zu machen, daß er im Gegentheil ſogleich nach ihrer Abreiſe vielmehr fortfur, ſeine Irtümer unter den Samaritern auszuſtreuen, indem er vorgab, daß er die höchſte Macht Gottes ſey. Er gab ſich alle Mühe ebenfals die Juden hinter das Licht zu füren, die er gegen die Gläubigen aufgebracht ſah: denn er ſagte, unter den Juden ſey er erſchienen als der Sohn Gottes, zu Samarien aber als GOtt Vater, und unter andern Völkern offenbare er ſich als der heilige Geiſt. Da der Satan das neue Reich zerſtören wolte, welches die Apoſtel in der Welt auf den Trümmern deſſelben befeſtigten, bediente er ſich eines Simons, und machte ihn zum Stifter und Urheber der erſten Ketzerey, gleichwie er einen Simon zum Ober-

Jahre der Geburt Chriſti 35. Tibers 20.

haupt

(69) Eine änliche Redensart bedeutet in der Schrift eine böſe, der äuſſerſten Strafe würdige, Beſchaffenheit des Herzens, wie ein verfaultes, und von der Sünde verdorbenes Herz.

haupt ſeiner Kirche geſezt hatte. Wir werden in der Folge dieſer Geſchichte davon weitläuftiger reden, und die Gotloſigkeit entwikeln müſſen, die Simon der Zäuberer gelehret hat, um die gute und heilſame Lehre zu unterdrüken. Indes hat dieſer Unglükſelige dem Verkauf geiſtlicher Sachen um zeitliche Dinge den Namen der Simonie geſchöpfet, die in der Kirche jederzeit unglüklicher Weiſe geherſchet hat.

§. 99.

Bekehrung und Taufe des Kämmerers der Königin Candace.

Nachdem nun die Apoſtel die Kirche zu Samarien, und in den umliegenden Oertern befeſtiget hatten, ſo kereten ſie wieder nach Jeruſalem zurük. Der Engel des HErrn aber ertheilte Philippen, dem Diacon Befel, ſich nach der Straſſe, die von Jeruſalem nach Gaza einer, von Egypten nicht weit entlegenen, und vom Alexander zerſtörten, Stadt füret, zu wenden. Hier ſah er in kleiner Weil, ſo er auf dem Wege war, einen Wagen, in welchem ein Verſchnittener der Königin Candace von klein Ethiopien (70) ſas, der von Jeruſalem, wohin er ſich als ein Proſelyt, oder Judengenoſſe begeben hatte, um dem HErrn ſeine Gelübde im Tempel darzubringen, zurük reiſete. Der Engel manete Philippen, ſich ihm

zu

(70) Wenn man verſchiedenen Geſchichtſchreibern trauen darf, ſo regierten in Ethiopien nur Frauensperſonen. Was hernach den Namen Candace betrift, ſo war es kein Name einer beſondern Perſon, ſondern derſelbe wurde allen Königinnen in Ethiopien durchgängig beigeleget, ſo, daß viele derſelben ihn hintereinander getragen haben. *Vid. Plin. l. 6. c. 29. & Strab. 17.*

zu nähern: dieſer gehorchte, und fand, daß der Verſchnittene aus der Weiſſagung des Propheten Jſaias dieſe Stelle las: **Er iſt wie ein Schafe zur Schlachtbank gefüret worden, und wie ein Lam vor dem Scherer ſchweiget, alſo hat er auch ſeinen Mund nicht aufgethan: wer wird aber ſein Geſchlecht (71) erklären können, indem er von der Erde wird abgeſchnitten werden?** Verſtehſt du wol, ſagte der **Diacon** zu dem Verſchnittenen, was du lieſeſt? Er antwortete: wie kan ichs verſtehen, wenn mirs nicht jemand erkläret? Von wem ſagt dis der Prophet? von ſich ſelbſten, oder aber von jemanden andern? Da fieng **Philippus**, der ſich zu ihm in den Wagen ſezte, demſelben mit dieſer Stelle den Glauben JEſu Chriſti zu verkündigen an. Sein Geſpräche war von einer ſo kräftigen Gnade beſelet, daß, als ſie unter Weges an ein Ort kamen, wo Waſſer war, der Kämmerer vom götlichen Lichte erleuchtet, und von einer himmliſchen Regung angeſpornet zu ihm ſagte: **ſieh hier Waſſer, was hindert mich denn, daß ich nicht ſol können getauft werden?**

(71) Die Schrifterklärer ſind über den Sin und Verſtand dieſer Worte nicht einig. Die Väter verſtehen ſie gemeiniglich entweder von der götlichen, oder von der menſchlichen Geburt JEſu Chriſti, oder von allen beiden zugleich. Andere Ausleger hingegen wollen, daß dis Wort *Generatio* |: Geburt :| deſſen ſich der heilige Geſchichtſchreiber bedient, hier die geiſtliche Nachkommenſchaft JEſu Chriſti, die Gläubigen, die er durch ſeine Gnade geboren, und die Bekerung derer bedeute, ſo die Frucht der Verdienſte ſeines Todes geweſen. Andere Auslegungen kan man bey den Schrifterklärern nachleſen, die ich hier weglaſſe: denn ſie würden meinen Leſern alzulang, und vielleicht auch unnüzlich ſeyn.

Philippus antwortete, wenn er aus ganzem Herzen glaubete, ſo könne er ihn taufen. Ja, widerſezte der Kämmerer, Ich glaube, JEſus Chriſtus ſey der Sohn Gottes. Auf dieſes Bekentnis hies der Diacon den Wagen halte machen; beide ſtiegen ins Waſſer hinab, und der Kämmerer empfieng die verlangte Taufe. Beim Herausſteigen aus dieſem heilſamen Bade rükte der Geiſt Gottes Philippen in demſelben Zeitpunkte weg, und überſezte ihn in die Stadt Azotus (72). Der Neubekerte ſezte ſeine Reiſe vol der Freuden fort (73). Nach Zeugnis der heiligen Väter hatte dieſer Evangeliſte JEſu Chriſti das Evangelium im glükſeligen Arabien, ſeinem Vaterlande, und auf der Inſel Taprobana geprediget, und alſo nach änlichen apoſtoliſchen Arbeiten mit der Märtyrerkrone gekrönet worden (o).

§. 100.

(72) Azotus war eine alte Stadt der Philiſter, und lag am mittelländiſchen Meere gegen Occident von Paläſtina, zwiſchen Gaza, und Cäſarien, obgleich viel weiter von Cäſarien, als von Gaza entlegen. *Vid. Calmet Diction. Biblic.*

(73) Es dünkt mich nicht undienſam zu ſeyn, wenn ich hier anmerke, es ſey ein Verſehen des Euſebius *lib. 2. c. 1. in fin.* geweſen, daß er ſagt, dieſer Kämmerer ſey ein Heide, und zwar der erſte von den Heiden geweſen, der die Taufe empfangen: denn es war ihnen damals der Zugang in die Kirche noch nicht eröfnet; und Cornelius der Hauptman war der erſte, aber nach Ausſage anderer Kirchengeſchichtſchreiber, denen unſer Godeau folget, ein Proſelyte, der vom Heidenthume zur jüdiſchen Religion übergangen, und auf das Oſterfeſt gekommen iſt. *Chryſoſt. in Act. Hom.* 19. Herodotus *apud Joſ. Antiq. l. 8. c. 4.* berichtet, daß die Ethiopier die Beſchneidung von den Egyptern erlernet haben: alſo nennet er die Juden, weil ſie in Egypten gewonet.

(o) *Iren. l. 3. c. 12. Hier. in c. 51. Iſa. Euſeb. l. 2. c. 1.*

§. 100.

S. Paulus prediget zu Damaſcus mit groſſem Nutzen.

Jahre der Geburt Chriſti 35. 36. 37. 38. des Tibers 19. 20. 21. 22.

Der Vökker Apoſtel gab ſich ſeiner Seits alle Mühe, um an den Tag zu legen, wie ſehr ſein Eifer für die Religion entflamt war: denn er kerete von Arabien nach Damaſcus zurük, wo er zwey Jahre lang mit brennenden Eifer, und mit ſo wunderbarlicher Lehre predigte, daß die Juden, die der Stärke der aus der heiligen Schrift gezogenen Erweiſungsgründen nicht widerſtehen konten, den Anſchlag faſſeten, ihn beim Kopf zu nemen, und ſich gänzlich vom Halſe zu ſchaffen. Wir haben bereits gemeldet, daß ſich zwiſchen dem Herodes Antipas, und Aretas, Könige von Arabien, ein Krieg angeſponnen. Die Urſache hierzu war, daß Herodes die Tochter des Aretas verſtoſſen hatte. Die Römer mengten ſich in dieſen Krieg, und ſchikten dem Herodes Hülfe, der in verſchiedenen Scharmützeln den Kürzern gezogen hatte, indem ſich der Siege für den gerechtern Theil erklärte. Vitellius, der Syrien verwaltete, brachte Truppen auf die Beine, um demſelben Beiſtand zu leiſten: und gleichwie ſie beträchtlich waren, alſo lies Aretas die Stadt Damaſcus aus Furcht einer Ueberraſchung eiferſüchtig bewachen. Die Juden bedienten ſich dieſer Gelegenheit, und traten ihn an, ihnen zu erlauben, daß ſie die Thore bewachen dürften, um zu verhindern, daß Paulus ihnen nicht etwa entwiſchen möchte. In der Abſicht verlieſſen ſie bey Tage und bey Nacht die Thore nicht: allein die Schüler des Apoſtels lieſſen ihn in einem Korbe über die Stadtmauer

Jahre der Geburt Chriſti 39. nach andern 37. des Tibers 23.

mauer hinunter; und auf ſolche Weiſe rettete er ſich aus den Händen ſeiner Feinde. Darauf kerete er wieder nach Jeruſalem zurük, wo ſich Anfangs die Gläubigen für ihm fürchteten. Doch Barnabas verſicherte ſie ſeinetwegen, und erzälte ihnen ſeine Bekerung, und die Drangſalen, die er wegen der Ausbreitung des Evangelii ausgeſtanden hatte. Der Apoſtel blieb alda nicht länger als vierzehen Tage, wo er mit dem Petrus und Jacobus, des Herrn Bruder, die er aus den Apoſteln allein auf dieſer Reiſe geſehen zu haben bezeuget, einen friedlichen Umgang genos. Man kan hier nicht umhin, dasjenige ſo kürzlich, als ſichs thun läſt, zu berüren, was er ſelbſt ſchreibt, daß er nämlich dieſe Reiſe unternommen, um den S. Petrus zu ſehen; und daß das griechiſche Wort, deſſen er ſich bedienet, eine Ehrbezeigung, und einen Dienſteifer bedeutet: aus welchem eine beſondere Achtung hervorleuchtet, die er gegen ihn hegte, indem er den erſten und vornemſten Apoſtel, nach Redensart des S. Hieronymus, kennen, und ihm ſeine Ehrerbietigkeit beweiſen wolte. Als die Juden ihn von JEſu Chriſto als dem Sohne Gottes reden höreten, gerieten ſie in ſolche Erſtaunung, und in ſo raſenden Zorn, daß ſie ihn aus dem Wege zu räumen ſuchten. Daher um ihrer tolſinnigen Wut zu entgehen, war es hohe Zeit, auf ſeine Sicherheit bedacht zu ſeyn, und ſich aus der Stadt zu machen. Die Gläubigen begleiteten ihn alſo nach Cäſarien, von da begab er ſich nach Tarſen, ſeiner Geburtsſtadt (p).

§. 101.

(p) *Actor. cap. 9.*

§. 101.

Um dieſe Zeit ſtarb Kaiſer Tiber, nachdem er zwey und zwanzig Jahre, ſechs Monate, und etliche Tage regiert, oder beſſer zu ſagen, nach einer langen Tyranney, die eben ſo wol ſeiner abenteuerlichen Ausſchweifungen halber, als um ſeiner entſezlichen Grauſamkeiten wegen übel gebrandmarket war. Er hatte zweifelsohne die Kunſt in voller Stärke inne, mit der er ſich gegen die Römer betragen muſte, die weder ſo viel Herz hatten, das Joch abzuſchütteln, welches ſie unterdrükte, weder ſo groſſe Klugheit beſaſſen, ſich darein zu ſchiken, und daſſelbe erträglicher zu machen. Kein Prinz iſt jemals ſo aufgelegt geweſen ſich zu verſtellen, wie er, und keiner hat weniger ſeine Abſichten durchdringen laſſen, als er. Er war tükiſch und liſtig, da ers auch nicht ſeyn wolte, alſo nämlich war er das Teuſchen gewont. Die Eiferſucht der Regierung hatte eine ſtärkere Gewalt über ihn, als die Liebe ſeiner nächſten Anverwandten, und ſeiner vertrauteſten Freunde. Die Hinrichtung des Germanicus, der der gröſte Gegenſtand ſeiner Eiferſucht war, und der Tod der Agrippinen ſeiner Gemalin ſind eben ſo traurige, als verwegene Beweiſe davon geweſen. Seine Söhne Druſus und Nero wurden von ihm mit gleicher Schärfe behandelt. Seine Lieblinge und vertrauteſten Freunde konten ſeinen blutgierigen Händen nicht entgehen. Des Kaiſers Tibers Tod, und Gemütsart.

Nachdem Tiber den Sejanus auf die höchſte Stuffe der menſchlichen Hoheit, zu der nur immer ein Jahre der Geburt Chriſti 39.

des Caligula I.

groſſer Man gelangen konte, erhoben hatte, lies er ihn erbärmlich hinrichten, und muſten alle die mit dieſem unglüklichen Staatsbedienten einerley Schikſal theilen, auf die der Kaiſer einen Verdacht geworfen, und an denen er ſich zu rächen ſichs in den Kopf geſezt hatte. Der römiſche Rath, der aus den edelſten und gelehrteſten Männern beſtand, verlor dieſelben durch die Bosheit und Unverſchämtheit der Verläumder, welche getreue Werkzeuge der Grauſamkeit, und des Verdachts desjenigen waren, der öfters zu ſagen pflegte, er halte das Reich wie einen Wolf bey den Ohren. In ſeinen Sinnesmeinungen und tiefen Anſchlägen war er nicht minder abenteuerlich; und die Einſamkeit der Inſel Capreä, wo er ſich lange Zeit aufhielt, konte dieſelben nicht ſo gut verheimlichen, daß ſie nicht zu des Suetonius Kentnis gekommen wären. Die Heiligkeit der Geſchichte, die wir unter den Händen haben, erlaubet nicht, daß wir des Tibers ſchreklichſte Ausſchweifungen anfüren; und es wäre zu wünſchen, daß ſie in ewiger Vergeſſenheit begraben würden. Des Lebens überdrüſſig, ward er ſein eigener Henker, der ſeine barbariſche Schandthaten nicht ungeſtraft gelaſſen hat.

Erwälet den Caligula zu ſeinem Nachfolger.

Wenn ſeine Abſicht geweſen wäre, das friſche Gedächtnis derſelben durch einen noch weit gotloſern Nachfolger, als er war, zu vertilgen; ſo würde es ihm gewis geglüket haben, dis in der Wahl des Caligula, eines Sohnes des Germanicus, ins Werk zu richten. Der neue Fürſt aus Erkentlichkeit für ei-

ne

ne ſo groſſe Wohlthat, als ſich Tiber an den lezten Grenzen ſeines Lebens befand, ungedultig, daß der Herr der Welt noch lebete, und von ſich ſelber nicht ſterben wolte, hat ihn, nach des Suetonius Zeugnis, mit eigener Hand erdroſſelt, oder mit einem Kiſſen erſtiket (q). Caligula hatte im Anfange ſeine Regierung mit einer Gerechtigkeits Handlung angefangen, welche die Chriſten höchlich tröſtete: denn um den Pilatus ſeiner ungerechten Steuren, die er als kaiſerlicher Statthalter in Judäa mit aller Schärfe herausgepreſſet, und der gegen die Samariter, die er wegen einer Empörung beinahe alle niedermetzeln, und über die Klinge ſpringen laſſen, verübten Grauſamkeit halber zu beſtrafen, hat er ihn ins Elend verwieſen, wo der unglükſeligſte Richter zwey Jahre nachher ſich ſelber entleibet, und vor dem Richterſtule desjenigen zu erſcheinen gegangen, gegen den er das allerungerechteſte Todesurtheil gefället hatte. Viele Schriftſteller (r) ſchreiben, er ſey nach Vienne in Gallien verbannet worden, wo er ſeine Lebenstage vol der Verzweifelung, wie ers in der That verdiente, geendiget (74).

(q) *Suet. in Caio c. 22.*

(r) *Iren. l. 3. c. 12. Hier. in c. 51. Iſa. Euſeb. l. 2. c. 1.*

(74) Man weis eigentlich weder die Herkunft, weder das Geburtsort des Pilatus, obwol man faſt durchgängig ihn für einen Römer, oder Italiener gehalten, dem zu Folge, was Calmet *Hiſt. antiq. Teſtam. Tom. 2.* ſchreibt. Peter Commeſtor läſt ihn von einem Orte in Dauphine nicht weit von S. Vallier längſt der Rhone, andere von Lion in Gallien, einige von Lucern in der Schweiz, wieder andere aus Calabrien, und noch

§. 102.

Handlungen des S. Petrus. Jahre der Geburt Chriſti 40.

Der Friede, den die Kirche in Paläſtinen genos, eröfnete dem S. Petrus ein weites Feld, die umliegenden Oerter zu beſuchen, um alda die Kirchenzucht zu befeſtigen. Damals geſchah es, daß er, der Ueberlieferung zu Folge, die Kirche zu Antiochien ſtiftete, welche er |: wenn wir ſeine Reiſen in die nahe gelegenen Provinzen mit einbegreifen wollen :| ſieben Jahre als ihr eigener Biſchof verwaltet. Dieſem hatte ſie den Vorzug und das Primat über alle Kirchen des Orients zu verdanken, indem ihr ebenfals ſamt der Hauptſtadt Paläſtinens, ſo Cäſarien war, die von JEſu Chriſto ſelbſt geſtiftete Kirche von Jeruſalem unterworfen war. Die römiſche Kirche begeht dieſe Stiftung den zwey und zwanzigſten des Hornunges feierlich (75). Zu Lydda, einer am mit-

noch andere aus Dalmatien herſtammen. Theophilact wil, er ſey aus Pontus gebürtig, und glaubt, derſelbe habe von ſeinem Geburtsorte den Namen Pontius angenommen.

(75) Antiochien war die berümteſte Stadt im ganzen Oriente; neben dem hatte ſie, ob ſie gleich eine heidniſche Stadt war, auch den Juden das Bürgerrecht zugeſtanden, und war wegen ihrer Lage überaus bequem, in alle jene Gegenden Glaubensprediger auszuſenden, neue Kirchen zu pflanzen, und ihren Nothdürften Vorſehung zu thun. Daher muſten die andern Kirchen, ſeit dem der Fürſt der Apoſtel in oberwenter Hauptſtadt ſeinen Siz aufgeſchlagen, die Kirche von Antiochien als ihre Stütze, und Fundament erkennen, und mit derſelben ihres Vorzuges halber in der Lehre übereinkommen, ſo mit dem Verlauf der Zeit, wie wir ſehen werden, nur der römiſchen Kirche, als dem Mittelpunkte, und Grund aller andern gebüret hat, und noch heut zu Tage gebüret.

mittelländiſchen Meere gelegenen Stadt, heilte S. Petrus einen Menſchen, Namens Aeneas, der acht Jahre lang an der Gicht zu Bette gelegen: und dieſes Wunderwerk bekerete nicht nur die Einwoner zu Lydda, ſondern auch zu Saona. Die Auferſtehung von Todten der Tabithen, einer ihrer Liebe halber berümten Witwe, brachte zu Joppe eben die Wirkung hervor.

§. 103.

Nicht minder wunderbarlich war die Veränderung des Hauptmannes, Cornelius genannt (76). Ob er gleich als Hauptman bey der ſogenanten italieniſchen Legion geſtanden hatte, ſo verhinderte ihn doch der Soldatenſtand nicht, ein gottesfürchtiges Leben zu füren, viel Almoſen unter die Armen auszuſpenden, und dem Gebete öfters obzuliegen. Dieſe guten, von dem Glauben an den wahren GOtt, zu deſſen Kentnis er unter den Juden gelanget war, beſelten Werke ſtiegen zu dem Angeſichte Gottes hinauf, und zogen einen Engel herab, der ihm befal, in der Stadt Joppe

Bekerung des Hauptmannes Cornelius.

(76) Der Name Hauptman |: lateiniſch *Centurio*: | heiſt in ſeiner urſprünglichen Bedeutung nichts anders, als ein Officier, der hundert Soldaten unter ſeinem Befele hat. Doch ward dieſer Name bisweilen auch demjenigen beigeleget, der einer ganzen Cohorte, oder Haufen zu befelen hatte. Die Anzal der Soldaten, aus denen dieſelbe beſtand, war nicht allezeit gleich: nichts deſtoweniger mag man ſie warſcheinlicher Weiſe auf fünf oder ſechs hundert Man anſetzen. Diejenige, von welcher Cornelius Hauptman, oder Centurio war, machte einen Theil von einer römiſchen Legion, die italieniſche genant, aus, und Cornelius war ſelbſt ein Römer, oder Italiener.

pe einen Man, Namens Petrus, der bey einem Gerber, Simon genant, ſeine Wonung hatte, aufſuchen zu laſſen, um aus ſeinem Munde das zu vernemen, was er thun ſolte. Zu eben der Zeit geriet Petrus um die Mittagſtunde in eine Entzükung, und ſah in einer Erſcheinung ein leinenes Tuch, ſo wie ein Gefäs gemodelt, und mit allerhand Thieren angefüllet war (77). Zugleich ward ihm von einer himmliſchen Stimme anbefolen, dieſe Thiere zu ſchlachten, und zu eſſen. Er antwortete, er könne dieſes nicht thun, weil er niemals eine unreine, und vom Geſetze verbotene Speiſe gegeſſen. Die Stimme aber widerſezte, er ſol das nicht für unrein halten, was GOtt gereiniget.

Jahre der Geburt Chriſti 41. des Caligula 3.

§. 104.

Fortſetzung.

Wärend daß Petrus vol der Angſt und Zweifel nachdachte, was GOtt ihm durch dieſe bewunderns-würdige Erſcheinung, und durch dieſe Worte zu erkennen geben wolte, kamen in dem Augenblike die Abgeordnete des Cornelius an, und erzälten ihm die Erſcheinung des Engels, die ihr Herr gehabt hatte, der ihn bat, er möchte ſich zu ihm begeben. Damals begrif erſt Petrus, daß GOtt durch die im Geſetze für unrein gehaltene Thiere, welche zu eſſen er Schwierigkeit

(77) Die Antwort des S. Petrus giebt uns Anlas zu glauben, daß alle dieſe Thiere unrein, und von denjenigen geweſen, die im Geſetze des Moſes zu eſſen verboten waren. Das Gleichnis, welches GOtt dem S. Petrus machen wolte, dieſer Thiere mit den Heiden, die für unrein gehalten wurden, ſcheint gleichfals eben dieſes zu erkennen zu geben.

rigkeit machte, ihm zu verſtehen gab, ſein Abſicht ſey, daß den Heiden das Evangelium geprediget würde. Deswegen wolte er ein ſo wichtiges Werk nicht länger aufſchieben, ſo, daß er ſich den folgenden Tag auf den Weg machte, und Tages darauf zu Cäſarien ankam, wo dieſer fromme Hauptman ſeine Freunde in ſein Haus zuſamen beruffen hatte, um ihn mit gröſſern Merkmalen der Achtung zu empfangen, und der Frucht ſeiner Reiſe theilhaftig zu werden. Petrus verkündigte ihnen die Lehre des Heils, und erklärte ihnen in wenigen, aber ſehr nachdrüklichen, Worten, das Leben, die Wunderwerke, den Tod, und die Auferſtehung des götlichen Heilandes; zugleich legte er ihnen auch die Propheten aus, die von ihm redeten. Er hatte noch nicht zu reden aufgehöret, als der heilige Geiſt ſichtbarlicher Weiſe über diejenigen fiel, die ihm zuhöreten, welche von den Wunderwerken Gottes in gewiſſen Sprachen, die ſie zuvor weder erlernet, weder verſtanden hatten, zu reden anfiengen. Die Gläubigen aus der Beſchneidung verwunderten ſich hierüber, und wurden zugleich mit Freuden überſchwemmet. Petrus, der ebenfals mit ihnen in Erſtaunung geriet, und darob groſſe Freude fülete, lies ſie taufen, und blieb auf ihr Bitten einige Tage bey ihnen. Cornelius machte ſich die Unterweiſungen des Apoſtels dergeſtalt zu Nutze, daß er nach dem Zachäus zum Biſchofe von Cäſarien erwälet wurde, wie wir in dem römiſchen Martyrologio den zweiten des Hornunges, und in dem Menologio der Griechen den drei-

zehnten Septembers (78) leſen. Metaphraſtes macht ihn zu einem Biſchofe von einem andern Kirchenſprengel, aber ohne einen erheblichen Grund anzufüren, der von einem groſſen Altertum wäre. Sein Haus ward in eine Kirche verwandelt, die noch zu Zeiten des heiligen Hieronymus geſtanden hatte, welcher ſchreibt, daß die heilige Paula dieſelbige Andacht halber beſuchet habe.

§. 105.

S. Matthäus ſchreibt ſein Evangelium.

Um dieſe Zeit ſchrieb S. Matthäus ſein Evangelium in hebräiſcher Sprache zum Unterricht der Juden, die an JEſum Chriſtum glaubten. Er hatte in demſelben zuvörderſt die Handlungen ſeiner heiligen Menſchheit beſchrieben; daher wird er unter den vier Evangeliſten in der Geſtalt eines Menſchen vorgeſtellet. Dieſes Evangelium ward ſchon ſeit den Zeiten ſeiner Verkündigung in ſo groſſer Achtung gehalten, daß S. Barnabas jederzeit auf allen ſeinen Reiſen ein Exemplar davon bey ſich trug, mit dem er begraben worden, und welches nachher auf ſeiner Bruſt gelegen, als deſſelben Körper zu Zeiten des morgenländiſchen Kaiſers Zeno ausgegraben wurde. Die Nazarener haben daſſelbe eine lange Reihe von Jahren hindurch ohne einige Abänderung darinne zu machen aufbehalten; und S. Hieronymus hatte ſich von ihnen

(78) Euſebius thut keine Erwenung, daß Cornelius ein Biſchof geweſen ſey: daher macht das Stilſchweigen dieſes Schriftſtellers, der von groſſem Gewichte iſt, die Wahrheit dieſer Geſchichte ein büschen verdächtig.

ihnen ein Exemplar davon zuwege gebracht, um es abzuſchreiben, und in die lateiniſche Sprache zu überſetzen. Mitlerweile aber hatten ſie daſſelbe verfälſchet, wie es ebenfals die Anhänger des Ebion, Cerinthus, und Carpocrates verſtümmelt, die von dem menſchlichen Geſchlechtregiſter, ſo darinne beſchrieben wird, Anlas genommen, die Gotheit JEſu Chriſti zu leugnen (s). S. Hieronymus ſchreibt, daß die hebräiſche Urſchrift zu ſeiner Zeit zu Cäſarien in der Bibliotek zu befinden geweſen (t).

§. 106.

Die Bekerung des Cornelius war nicht ſobald ruchbar geworden, als Cerinthus, der nachher ein gotloſer, abgefäumter Erzketzer ward, zu Jeruſalem ein heftiges Murren und Lärmen erregte. Doch S. Petrus beruhigte es mit Erzählung ſeiner Erſcheinung, und Ausgieſſung des heiligen Geiſtes vor der Waſſertaufe über diejenigen, die er in der chriſtlichen Lehre unterwies. Darauf preiſeten alle die Barmherzigkeit Gottes, der die Heiden mit dem evangeliſchen Lichte begnadigte, die bisher zu ſolcher Gnade nicht für tüchtig gehalten worden. Ausbreitung des Evangelii.

Als die Apoſtel vernommen hatten, daß die evangeliſche Lehre zu Antiochien in Syrien einen herlichen Fortgang machete, ſo ſchikten ſie den Barnabas

(s) *Epihan. hæreſ.* 30.
(t) *S. Hieron. lib. de Script. Eccleſ.*

nabas dahin, um dieſes groſſe Feld anzubauen. Er war kaum alda angelanget, als er ſo gleich warnam, daß er allein zur Arbeit einer ſo reichen Ernte nicht hinlänglich ſey. Daher gieng er von Antiochien nach Tarſen, den Paulus aufzuſuchen, damit er ihm zu Hülfe käme. Er konte gewislich keinen beſſern Mitarbeiter erwälen, und er erkante ſtraks, daß eine ſo ſchöne Wahl ihm von GOtt ſelbſt eingegeben worden. Durch ihr Predigen breitete ſich der Glauben allenthalben aus, unerachtet der Satan ihnen verſchiedene Hinderniſſe in den Weg legte, und alles, was er nur konte, gegen ſie aufwiegelte. In dieſer Stadt geſchah es auch, daß die Gläubigen, die zuvor Jünger genennet wurden, zu allererſt ſich den Namen Chriſten zulegeten, ſo ihre königliche, von der Salbung JEſu Chriſti herabgeleitete, Salbung bedeutet (79). Zu eben der Zeit kam der Prophet Agabus (80) nach Antiochien, und verkündigte eine ſchrekliche Hungersnot, die im ganzen römiſchen Reiche wüten würde.

§. 107.

(79) Die Heiden, denen die Geheimniſſe unſerer Religion unbekant waren, nanten bisweilen die Chriſten *Chreſtiani*, anſtat *Chriſtiani*, und JEſum Chriſtum *Chreſtus* anſtat *Chriſtus*. Sie glaubten, dieſer Name komme von einem griechiſchen Worte her, welches gut und leicht bedeutet, wo es doch von einem andern abſtammet, welches ſo viel als *Unctus*, der Geſalbte ſagen wil.

(80) Einige Schriftſteller halten davor, Agabus ſey einer aus der Zahl der ſiebzig Jünger geweſen. Das griechiſche, und lateiniſche Märtyrerbuch räumet ihm unter den andern Heiligen einen Plaz ein. *Vid. Calmet in Comment. ſup. cap. 11. Actor.*

§. 107.

Caligula war dem Tiber nicht nur in dem Rei⸗che, ſondern auch in der Bosheit, Gewaltthätigkeit, Unlauterkeit, und in allen den Ausſchweiſungen und Laſtern gefolget, deren das Gemüt eines unmenſchli⸗chen Tyrannen nur immer fähig ſeyn konte. Der Erd⸗boden hatte nie ein ſo raſend, ſo unſinnig, und aus⸗ſchweifendes Ungeheuer getragen. Den unmäſſigen Schaz, den ſein Vorfare in einer langen Reihe von Jahren zuſammengeſcharret, und der ſich nach unſerer Art zu zählen auf zwey und ſechzig Millionen ſechs⸗hundert fünf und ſiebzig tauſend Thaler belief, hatte er innerhalb wenig Monate verſchleudert. Gleichwie er um deſto ärmer zu ſeyn nicht minder verſchwende⸗riſch geworden; alſo machte er ſich keinen Scrupel, die ſchreklichſten Ungerechtigkeiten auszuüben, und die al⸗lerverächtlichſten Dinge zu unternemen, wenn ſie ihm nur Geld eintrügen, um ſeinen übermäſſigen und al⸗len Glauben überſteigenden Ausgaben ein Genüge zu thun. Das viehiſche Weſen ſeines Geiſtes zu begrei⸗fen iſt niemand im Stande; und um ein Urtheil zu fällen, von was für einer Gemütsfaſſung er geweſen, iſt ſchon genug, daß man hier das anfüre, was man ihn öfters nicht ohne Erſtaunen wünſchen gehöret: „wolten die Götter, ſagte er, das römiſche Volk „hätte nur einen Kopf, den man auf einen Hieb her⸗„unter ſchlagen könte.“ Seine gröſte Torheit war, daß er als ein Gott wolte geehret werden, und auf

Staatsverfaſſung unter Caligula.

Jahre der Geburt Chriſti 42. des Caligula 4.

götliche Ehrenbezeugungen Anſpruch machete. Des Endes lies er die Köpfe von den Bildſeulen der alten fabelhaften Gotheiten wegnemen, und ſeinen eignen an ihre Stelle ſetzen. Er ſezte ſich oft in dem Tempel des Caſtor und Pollux zwiſchen die Bildſeulen dieſer Brüder, um von allen, die ihnen ihre Gelübde darbrachten, angebetet zu werden; ja er pralete ſich, daß der Mond ſeine Hausfrau ſey, und er bey ihr zu ſchlafen pflege.

§. 108.

Caligula wil ſein Bild im Tempel aufrichten laſſen.

Es war endlich keine Gattung der Ausſchweifung zu erdenken, zu der ihn nicht die tolle Begierde vergöttert zu werden reitzete. Doch das ungeſtümſte war, daß er ſichs in den Kopf ſetzete, ſeine Bildſeule ſo gar in dem Tempel zu Jeruſalem aufſtellen zu laſſen, der Schwierigkeit ohnerachtet, die ihm gar wol bekant war, welche die Juden hatten, derſelben Ehrenbezeugungen zu erweiſen; weil ihr Geſez ſie wegen dieſer Handlung des Gottesraubes ſchuldig machte. Er ſandte daher Befele an den Petronius, damaligen Statthalter Syriens, eine Bildſeule verfertigen zu laſſen, die ihn in Geſtalt des Jupiters vorſtellete, und dieſelbe nachher in das Heiligtum des jüdiſchen Tempels zu ſetzen. Petronius wolte zuerſt die Gemüter der Juden zu einer Neuerung bereiten, die zu Werke zu richten ihn überaus gefärlich bedünkte. Er hatte aber über dis Unternemen nicht ſo bald den Mund eröfnet, als er die äuſſerſte Widerſetzung fand. Hernach

nach entſtand in ganz Judäa ein ſo groſſes Geſchrey und Lärmen, weil er eine groſſe Anzal Kriegsvölker in Phönicien zuſammengezogen hatte; und die Deputirten, die ſich gefliſſentlich dahin begeben hatten, um dieſe abſcheulichſte Handlung zu hintertreiben, ſagten ihm ſo vernünftige, ſo erbärmliche, und ſo küne Dinge unter die Augen, daß er, entweder weil er einen algemeinen Aufruhr befürchtete, wenn er auf ſeinem Vorhaben beſtehen würde, oder weil er einige Achtung gegen die jüdiſche Religion hegete, den Entſchlus faſſete, die Volziehung des kaiſerlichen Befels aufzuſchieben. Nachdem es der Statthalter alſo feſt geſezt hatte, ſchrieb er an den Kaiſer, daß die angeſtelten Künſtler das Bildnis noch nicht zu Stande bringen können, weil ſie ſich vorgenommen hätten, ein Meiſterſtük zu verfertigen, und folglich Zeit brauchten, ihr alle Volkommenheit zu geben. Petronius ſuchte durch dieſen Vorwand Zeit zu gewinnen, um des Kaiſers Vorhaben vollends zu vereiteln. Als Caligula des Petronius Brief las, urtheilete er ſo gleich, ſein Statthalter habe ſich durch das Bitten der Juden überwinden laſſen, und unter dem Vorwande der Nachläſſigkeit der Künſtler die Ausrichtung ſeiner Befele zu verzögern geſucht. Er geriet daher gegen ihn in eine ſo ſeltſame Wut, daß er öfters mit einem Schwure betheurete, er wolle ihn ſchon zu gehorchen lehren. Nichtsdeſtoweniger lies Caligula an den Petronius einen Brief ſchreiben, in welchem er ſeine Entſchuldigungen dem äuſſerlichen Scheine nach annam, zu Ende deſſelben

 aber

aber ertheilte er ihm Befel, ſeine Hauptſorge dahin zu richten, daß die Bildſeule in kurzem aufgeſtellet, und eingeweihet werden möchte. Doch dis war eine verkleiſterte Freundlichkeit.

§. 109.

Agrippa wendet ſolches ab.

Man mus wiſſen, daß Agrippa, ein Sohn des Ariſtobulus, den der alte Herodes hatte hinrichten laſſen, beim Kaiſer Caligula vorzüglich in Gnaden geſtanden: denn bey ſeiner Erhebung auf den Thron befreiete er ihn aus dem Gefängniſſe, wohin er vom Tiberius geworfen worden, weil er ihm nach ſeiner Krone geſtrebet hatte. Hierauf verwechſelte er ſeine eiſerne Kette, die er aus Liebe ſeiner getragen, mit einer güldenen von gleichem Gewicht; und dis war das Vierfürſtentum, welches ſein Oheim Philippus, der ohne Erben geſtorben war, regieret hatte, mit der Erlaubnis, den königlichen Titel davon zu füren.

Agrippa gieng eines Tages in des Kaiſers Gemach, als ſich dieſer eben recht in der gröſten Hitze ſeines Zorns befand, den ihm der Brief des Petronius verurſachet hatte. Er war nicht wenig beſtürzet, ihn in einer ſolchen Lage anzutreffen: ſeine Verwunderung aber vermerete ſich, als er vom Kaiſer ſelbſt die Urſache ſeines Zorns vernam; ſo, daß er am ganzen Leibe zu zittern anfieng, ſeine Farbe verlor, und in eine Ohnmacht dahin ſank, in welcher man ihn in dieſer Stellung nach ſeinem Pallaſte zurük brachte.

Als

Als er ſich ein wenig beſſer befand, ſchrieb er, von dem Religionseifer beſelet, einen weitläuftigen Brief an den Caligula, darinne er Gelegenheit nam alle ſeine Beredſamkeit auszukramen, um ihn von ſeinem Vorhaben abzubringen. Dieſes Schreiben hatte die Wirkung, die der König verlangte, und die er auf keinerley Weiſe zu hoffen ſich getrauete: denn der Kaiſer, der ihn zärtiglich liebte, lies an den Petronius unverzüglich ſchreiben, er habe ſeine Entſchlieſſung geändert, und ſey ſeine höchſte Willensmeinung, daß die Neuerung, die er in dem jüdiſchen Tempel vorzunemen befolen, nicht mehr volſtreket werde. Doch gleichwie er eines leichtſinnigen, und wankelmütigen Gemüts war, alſo gereuete ihn gar bald ſeine Gefälligkeit gegen den Agrippa, und die ihm auf ſein gerechtes Bitten zugeſtandene Gnade. Daher befal er, daß zu Rom ein prächtiges Coloſſusbild von überguldetem Meſſing verfertiget wurde, weil er ſichs feſt in den Kopf geſetzet hatte, daſſelbe, ohne daß es jemand wuſte, im Tempel zu Jeruſalem aufſtellen zu laſſen. Die Reiſe, die er nach Egypten zu thun Vorhabens war, ſolte durch ſeine Gegenwart dieſe Einweihung erleichtern, nach welcher er nicht zweifelte, daß ihn nicht die ganze Welt als einen Gott anbeten würde.

GOtt aber verhinderte ſeine gotloſen Abſichten, und ſtrafte ihn ſeiner abſcheulichſten Verbrechen halber durch den Caſſius Chärea, Oberſten ſeiner Leibwache, nachdem er drey Jahre, zehn Monate und etliche Tage

Caligula wird den erſten Jor: nung ermordet.

den kaiſerlichen Thron inne gehabt hatte, um zu zeigen, wie viel Schaden durch die gröſten Laſter geſtiftet werden könne, wenn ſie durch die gröſte Gewalt unterſtützet werden (81).

§. 110.

Claudius wird Kaiſer. Herodes läſt Jacobus den Gröſſern enthaupten.

Jahre der Geburt Chriſti 44. des Claudius 1.

Caligula bekam zum Nachfolger auf dem Throne ſeinen Oheim Claudius, der den Herodes Agrippa mit Gnadenbezeugungen zu überhäufen fortfur, und ihm nicht nur die königliche Würde, die ihm von ſeinem Vorfare verliehen worden war, beſtätigte, ſondern auch zu ſeinem Königreich die Tetrarchie des Lyſanias hinzufügte. Agrippa kerete kurz darauf, mit Ehren und Gütern überhäufet, nach Judäa zurük: aber anſtat zu erkennen, daß alles von der Hand Gottes herkomme, und anſtat ſeine Regierung mit einer gotſeligen Handlung anzufangen, um den götlichen Segen noch mehr herab zu ziehen, machte er den Anfang mit der Hinrichtung des S. Jacobus, mit dem Beinamen der Gröſſere, deſſen Haupt er der Wut der Juden aufopferte, um ſich ihre Gewogenheit zuwege

zu

(81) Dis war das Ende des Cajus Caligula; ein Ende, ſo ſich warhaftig auf den ſchiket, der alle götliche und menſchliche Geſetze verachtet, und nur zu ſpät erkant hatte, daß er kein Gott, ſondern ein elender Sterblicher wäre. Die Schriftſteller, beſonders Suetonius *in Caio cap.* 58. Dio *lib.* 59. und Joſeph der Jüde, *Antiquitat. lib.* 59. ſchreiben, daß nachgehends alle ſeine Bildſeulen niedergeriſſen, und zerbrochen, ſein Name aus den Inſcriptionen ausgekratzet, und ſein Andenken, wie das Gedächtnis eines offenbaren Feindes der Republik, vertilget worden.

zu bringen. Als derjenige, der den Apoſtel angeklaget hatte, und der Urſacher ſeines Todes war, ihn mit ſo edlen Mut nach der Gerichtsſtätte gehen ſah, und daß er eine groſſe Liebe gegen ſeine Feinde an den Tag legte, ward er ſo gerüret, und ſein Geiſt von der Gnade Gottes dergeſtalt erleuchtet, daß er ſich auch für einen Chriſten bekante, und den Apoſtel um Verzeihung bat, der ihm den Friedenskus gab, und ihn zu ſeinem Geſelſchafter im Märtyrertume hatte. Einige Schriftſteller wollen, S. Jacobus habe den Philetus und Hermogenes, zween Zauberer, zum Glauben bekeret. Dieſe haben nachher ihren Glauben verfälſchet, wie S. Paulus in ſeinem zweiten Briefe an den Timotheus bezeuget: denn ſie leugneten die künftige Auferſtehung der Todten, und behaupteten, dieſelbe ſey nicht wahr, auf welche Weiſe ſie durch ihre falſchen Lehrſätze viele Leute verfüreten. Im übrigen verſichert S. Epiphanius, S. Jacobus, von dem wir hier reden, ſey als ein Jungfrau geſtorben.

Die Spanier halten ihn für ihren Apoſtel.

Die Spanier rühmen ſich, ihn für einen Apoſtel gehabt zu haben. Ich finde aber hierin groſſe Schwierigkeit. Es iſt genug, wenn man ihnen einen Theil von ſeinen Leichname läſt; denn der andere wird in der Kirche des S. Saturninus zu Toloſa aufbehalten, ohne ihnen die Reiſe und Ueberkunft des Apoſtels in Spanien einzuſtehen, indem kein alter Schriftſteller namhaft zu machen, der ſie behauptet. Als der

Biſchof von Compoſtel dieſelbe anfüren wolte, um die Unabhängigkeit ſeiner Kirche von jener zu Toledo in der lateraniſchen Kirchenverſamlung unter Innocentius dem *III.* zu vertheidigen, konte er auf die erheblichen und ſtarken Beweistümer des Roderichs Ximenes, ſeines Metropolitanbiſchofes, der dieſe vorgegebene Reiſe und Ueberkunft des Apoſtels in Spanien alda vollends leugnete, nicht antworten (u). Spanien hat, unſerer Vermutung nach, ſeine Bekerung dem S. Paulus, der, wie aus dem Briefe an die Römer erhellet, die Abſicht gehabt, ſich dahin zu begeben; oder aber den allernächſten Nachfolgern des S. Petrus zu verdanken, deren Augenmerk vorzüglich war, Glaubensprediger in alle abendländiſche Provinzen zu ſenden. Es wäre doch eine alzugroſſe Vermeſſenheit, wenn man dieſe Sendungen eigentlich beſtimmen wolte, von denen man in den alten Schriftſtellern nicht die geringſte Spur findet (82).

§. III.

Agrippa läſt den S. Petrus gefangen ſetzen:

Herodes Agrippa, der alle Mittel und Gelegenheiten ergrif, den Juden zu gefallen, um ſeine Regimentsverwaltung bey ihnen in Hochachtung und Anſehen zu ſetzen, erkante gar wol, daß eins von den gröſten Dingen, ſo ihm ihre Gemüter verbündlich machen

(u) *Innocent. in Epiſt. ad Decentium. Greg. VII. in Epiſt. ad Reg. Hiſpaniar.*

(82) Man mag nachleſen, was Johan von Ferreras in der algemeinen Hiſtorie von Spanien I. Band S. 341. 342. 344. u. ſ. w. hievon ſchreibt.

chen kônte, unfelbar wâre, wenn er die chriſtliche Kirche verfolgete, und auf alle mögliche Weiſe auszurotten ſuchete. Dis war die Urſache, die ihn gereizet, den S. Petrus zu greifen, und ihn unter einer ſehr ſtrengen Wache ins Gefängnis zu werfen, in der Abſicht, dem jüdiſchen Volke unmittelbar nach dem Oſterfeſte durch ſeine Hinrichtung einen Gefallen zu thun. Doch ein Engel des HErrn verhinderte dieſes wilde Beginnen, indem er das Haupt der Kirche, welches derſelben noch nötig war, aus dem Kerker erledigte. Indes betete die Kirche zu Jeruſalem wärend ſeiner Gefangenſchaft täglich zu GOtt für ſeine Befreiung. Petrus kam ſelbſt, und brachte hievon die Zeitung den Chriſten, die in dem Hauſe der Marien, des Johannes Marcus Mutter, verſamelt waren. Allein ſie hatten groſſe Mühe, daß ſie es glaubeten, obwol ſie ihn mit Augen ſahen, und erzälen höreten, wie ihn der Engel von einem tiefen Schlaf aufgeweckt, und die zwo Ketten, mit denen er gefeſſelt war, von ſeinen Händen gefallen, und die Pforten ſeines Gefängniſſes ſich vor ihm geöfnet, ohne daß es die Soldaten, die ihn bewachten, gewar würden. Er befal eben den Chriſten, daß ſie dem Jacobus, der Bruder des HErrn genant, der zu Jeruſalem Biſchof war (83), und den übrigen Gläubigen von ſeiner wun-

Wird daraus wunderbar errettet.

(83) Es iſt ſchon einige Zeit her ein Streit entſtanden, ob dieſer von der Zahl der zwölf Apoſtel, und mit dem Jacobus, des Alphäus Sohne, einerley Perſon ſey. Die am meiſten angenommene Meinung, welcher auch heut zu Tage die

wundervollen Befreiung Nachricht geben möchten; er ſelbſt aber nam von ihnen Abſchied.

§. 112.

Die Ketten des S. Petrus werden in groſſen Ehren gehalten.

So ſchimpflich die Ketten des Apoſtels in den Augen der Feinde desjenigen waren, aus deſſen Liebe er dieſelben ertragen hatte; eben ſo glorreich ſind ſie in Rükſicht der Ehrerbietung geworden, die ſie von allen Chriſten in jenen Jahrhunderten an ſich gezogen hatten, in denen ihre Frömmigkeit die ſtrengſte, und von allem

die lateiniſche Kirche folget, iſt, daß Jacobus, der Bruder des HErrn, und Jacobus, der Sohn des Alphäus, nichts anders als zwey verſchiedene Zunämen einer nämlichen Perſon ſeyn. Doch wenn man auf die Autorität der Alten, und vor allen auf die griechiſchen Väter achtet, wird man faſt überfüret, daß es zwo verſchiedene Perſonen ſeyn. In der That werden ſie vom S. Hieronymus, S. Gregor von Niſſa, S. Chryſoſtomus, S. Epiphanius, und Theodoretus unterſchieden. Die Urkunden von ihrem Märtyrertume ſind von einander ganz unterſchieden. Die Griechen, und beinahe alle Morgenländer begehen davon zween Feſttäge, und unterſcheiden ſie in ihren Märtyrologien, gleichwie ſie auch in verſchiedenen alten lateiniſchen Märtyrologien unterſchieden werden. Was hernach den Namen Apoſtel betrift, den man dem S. Jacobus, des HErrn Bruder, beileget, iſt dieſes keine hinlängliche Urſache, ihn mit Jacobus, dem Sohne des Alphäus, zu vermengen. Er hat dieſen Namen ſeines groſſen Anſehens halber in der Kirche tragen können, doch ohne daß er aus der Zahl der zwölf Apoſtel geweſen, eben auf die Weiſe, wie ihn S. Paulus, und S. Barnabas getragen haben: und dis iſt die Antwort des S. Chryſoſtomus, und S. Hieronymus. Diejenigen, die auf den Grund der Materie dringen wollen, können einer Seits die Bollandiſten in den Urkunden der Heiligen Geſchichte, die den Jacobus, des Alphäus Sohn, von Jacobus dem Kleinern, des HErrn Bruder unterſcheiden, zu Rath ziehen; anderer Seits aber die *Memoires pour ſervir à l' Hiſtoire Eccleſiaſtique* des M. Tillemont, der die widrige Meinung vertheidiget, nachleſen.

allem Aberglauben entfernteſte war. Die morgenländiſche ſowol als abendländiſche Kirche feierete davon ein beſonders Feſt mit einer änlichen Andacht; ſo man von einer Kette der andern Apoſtel, auch ſogar von jener des S. Paulus nicht lieſt. Dieſe Ketten, womit S. Petrus an ſeinen Kerker angeſchloſſen war, wurden nachher der Eudoxien, der Gemalin Theoſens des Jüngern, als ſie ſich nach Jeruſalem begab, geſchenkt. Die eine davon ſchikte ſie nach Conſtantinopel, und die andere ihrer Tochter, die gleichen Namen mit ihr hatte, und mit dem Kaiſer Valentinian vermälet war. Als dieſe Kette zu jener gebracht wurde, die man zu Rom aufbehielt, und mit der der Apoſtel vom Kaiſer Nero gefeſſelt worden, vereinigten ſie ſich mit einander wunderbarlicher Weiſe; ſo, daß aus zwoen Ketten nur eine einige wurde. Dieſes Wunderwerk hatte nachher zu dem Feſte Gelegenheit gegeben, welches die Kirche heut zu Tage unter dem Namen Petri Kettenfeier hochfeierlich begeht. Die römiſche Päbſte hatten ehedeſſen, wie aus vielen Briefen des S. Gregors erhellet, die Feilſpänen von dieſen Ketten den Fürſten, und andern vornemen Perſonen geſandt, deren beſondere Verdienſte, und ausnemende Frömmigkeit die Kirche belonen wolte.

Jahre der Geburt Chriſti 44. des Claudius 1.

§. 113.

Als es Tag geworden, und die Soldaten den Petrus in dem Gefängniſſe nicht ſahen, weder begreifen konten, wie er ihnen entwiſcht wäre, gerieten ſie

Agrippa ſtirbt eines ſchmerzlichen Todes.

ſie in eine entſezliche Beſtürzung. Herodes faſte deswegen einen ſchreklichen Zorn gegen ſie, und lies ſie nach aller Schärfe züchtigen. Bald darauf aber bekam er die Strafe für ſeine Gotloſigkeit, die ihn kränkte, daß er ſie nicht hatte begehen können. Wärender Zeit, als er zu Cäſarien in Paläſtinen mit feierlicher Haltung der öffentlichen Spiele zu Ehren des Kaiſers beſchäftiget war, ſchikten die Einwoner von Tyrus und Sidon, gegen die er ſehr aufgebracht war, ohne daß man aus dem S. Lucas die Urſache deſſen weis, einige Abgeſandten aus ihrem Mittel an ihn, die das gute Vernemen zwiſchen dem Könige, und ihren Städten wieder herſtellen ſolten. Herodes wolte die Abgeſandten mit einer auſſerordentlichen Pracht empfangen, um ihnen ſeine Hoheit vor Augen zu ſtellen. Er erſchien alſo öffentlich auf ſeinem Throne, mit einem königlichen Mantel bedekt, der ihm ein majeſtätiſches Anſehen gab. Als er eine Rede hielt, erhob das Volk ein groſſes Freudengeſchrey, und rief, ihm zu ſchmeicheln, aus: dis ſey die Stimme keines Menſchen, ſondern eines Gottes. Der ſtolze Agrippa anſtat dieſe kriechende und gotloſe Schmeichelei zu hemmen, hatte vielmehr darob ſein Wohlgefallen, indem er davor hielt, man habe die Warheit geredet. Er wurde aber auf der Stelle von dem Engel des HErrn mit einer ſchreklichen Krankheit geſchlagen; ſo, daß man ihn ſogleich vom Throne auf ſein Bette trug, wo die Würmer, die ſein Fleiſch fraſſen, ihm zu erkennen gaben, obwol nur zu ſpät, daß er ein elender Sterblicher

licher wäre; „daß, da die Könige Gottes Ebenbil„der ſind, ſie ſich der Ehre nicht anmaſſen ſollen, die „dem Urbilde gebüret; und gleichwie alle ihre Macht „von ihm allein herkömt; alſo ſollen ſie dieſelbe vor„züglich auf dis verwenden, daß ſie den wahren Got„tesdienſt, und ſeine Ehre aufrecht erhalten (84).“ Nach ſeinem Abſterben hatte Judäa keine eigne Könige mehr, ſondern ward mit der Statthalterſchaft Syriens vereiniget.

§. 114.

Der Apoſtel Zertheilung, und ihr Glaubensbekentnis entworfen.

Jahre der Geburt Chriſti 45. des Claudius 1.

Mittlerweile haben die Apoſtel, um der Verfolgung zu entgehen, die Herodes beſonders gegen ſie erreget hatte, ſich von einander abgeſondert, und in alle Provinzen der Welt ausgetheilet, um das Reich JEſu Chriſti allenthalben zu befeſtigen. Zu dieſer Zeit verfertigten ſie das Symbolum, oder den kurzen Inhalt der Glaubenslehre, ſo von ihnen den Namen füret, entweder weil ein jeder von ihnen einen Artikel davon gemacht, oder weil ſie wolten, daß dis Symbolum das Merkmal wäre, aus dem ſich die

Chri-

(84) Joſeph, der jüdiſche Geſchichtſchreiber, hat entweder dieſen Tod nicht gewuſt, oder denſelben gefliſſentlich mit Stilſchweigen übergangen. Er ſagt nur, Herodes ſey von den hefrigſten Schmerzen in ſeinem Herzen und Eingeweide befallen werden, die ihn fünf Tage hernach zum Grabe gefüret. Vielleicht verdient er keinen gröſſern Glauben in Rükſicht der fünf Lebens Tage, die Joſeph dieſem gotloſen Fürſten einräumet, als in Abſicht auf die Todesgattung, in der er ihn ſterben läſt. Einige Schriftſteller haben davor gehalten, der heilige Text habe eine Beſtrafung, und den unverſehenſten und jähſten Tod andeuten wollen.

Chriſten unter einander erkennen, und von denen unterſcheiden konten, die ſich zu falſchen Religionen bekennen, wie ſich die Soldaten in einer nämlichen Armee durch das Loſungswort ihres Generals unterſcheiden.

§. 115.

Von S. Johannes.

S. Johannes, des S. Jacobus Bruder, der ſchon die Märtyrerkrone erlanget hatte, bekam zu ſeiner Anweiſung Kleinaſien, und drang ſehr tief in die morgenländiſchen Provinzen ein. Er predigte alda das Evangelium desjenigen, deſſen geliebter Jünger er war, mit einem Eifer, und mit einem Mut, der mit der Kentnis übereinkam, die von ihm ein ſo herlicher Titel erforderte (w). Aus einem Synodalſchreiben der epheſiniſchen Kirchenverſamlung an die Geiſtlichkeit zu Conſtantinopel läſt ſich abnemen, daß er ſich mit der ſeligſten Jungfrau zu Epheſus vornemlich aufgehalten habe. Die alten Schriftſteller erwenen weder dieſes Aufenthalts, weder der Reiſe der göttlichen Mutter, weder ihrer gemeinſchaftlichen Wonung: ſie reden aber ganz deutlich von den Kirchen, die S. Johannes in Aſien gegründet. S. Paulus hatte ſich in Pflanzung der Kirche zu Epheſus drey Jahre lang bemühet, und man mag ihn mit allem Recht den Stifter derſelben nennen; ſo, daß man glauben kan, der Apoſtel, von dem wir hier reden, habe

(w) *S. Hier. Ep. 61. ad Pammach. c. 5. S. Ambr. Ep. 18. ad Siricium & in lib. 3. ad Virg. S. Aug. lib. de Fide, & Mor. cap. 9.*

habe oberwente Kirche nur in ſeinem hohen Alter regieret. Die Biſchöfe dieſer Stadt haben ſich Nachfolger, und Jünger des S. Johannes genennet, und ſich hierinfals auf ſeine Autorität geſtützet, um das Oſterfeſt nicht wie die römiſche Kirche zu feieren. Eben dieſer Apoſtel hat den Parthern das Evangelium verkündiget, an die er ſeinen erſten Brief geſchrieben, der ehedem dieſe Ueberſchrift gefüret. Die Erzälungen deren, die zu unſern Zeiten das Evangelium in den entfernteſten Provinzen des Orients geprediget, melden, daß ſie unter dieſen Völkern eine alte Ueberlieferung von dem Predigtamte des S. Johannes gefunden. Der unächte Prochorus erzälet ganz fabelhafte Dinge davon, wie wir ebenfals vor das keinesweges die Gewär leiſten wollen, was Metaphraſtes ſchreibt.

§. 116.

Es iſt unter den Schriftſtellern eine groſſe Streitigkeit, ob S. Johannes wirklich geſtorben ſey, oder aber ob GOtt ihn mit dem Enoch und Elias vorbehalte, um gegen den Antichriſt zu kämpfen. Dieſe Streitigkeit ward von den Worten veranlaſſet, die der HErr zum S. Petrus geſprochen, und die anzudeuten ſcheinen, daß Johannes nicht ſterben würde wie die andern Apoſtel. Das griechiſche Menologium thut den 26. des Herbſtmonats ſeines Ueberganges in die Ewigkeit, d. i. ſeines Todes Erwenung. Polycrates, Biſchof von Epheſus, redet in ſeinem

Von ſeinem Tode.

Briefe

Briefe an den Pabſt Victor auf eben die Art. S. Chryſoſtomus erwenet ſeines Grabes, ſo mit ſeinen Gebeinen angefüllet. Die lateiniſche Kirche hat von ihm eine Feier auf den 27. des Chriſtmonats angeordnet, und der von ihr angenommenen Meinung zu Folge iſt er geſtorben. Der Pabſt Cöleſtin meldet etwas von ſeinen heiligen Reliquien, die in der Stadt Epheſus geehret wurden, in dem Briefe an die Väter der epheſiniſchen Kirchenverſamlung (85). Dieſe Kirchenverſamlung ward in einer Kirche gehalten, die zu Ehren der ſeligſten Jungfrau erbauet worden. Neben dieſer war noch ein andere alda unter der Anrufung des S. Johannes, von der ſich die Schiſmatiker, die der Partey des Neſtorius zugethan waren, Meiſter gemacht hatten. Als der Kaiſer Juſtinian ſah, daß dieſelbe gänzlich zerfallen wäre, lies er ſie wieder weit prächtiger als zuvor herſtellen.

§. 117.

Von S. Andreas.

S. Andreas predigte die chriſtliche Lehre den Scythen, und Sogdianern in Egypten, Ethiopien, Thracien, und Achaien. S. Gregor von Nazianz ſchreibt, er habe das Evangelium auch in Epirus verkündiget: denn was die Stiftung der Kirchen zu Bizanz, und zu Nicäa in Bythinien betrift,

(85) Der ehrwürdige Beda ſchreibt, S. Johannes ſey in einem Alter von 98. Jahren geſtorben. Uſuard wil, er ſey 99. Jahre alt geworden: Cedrenus aber ſchreibt, er habe 106. Jahre gelebet, und in dieſem iſt der Kardinal Baronius ſeinen Fustapfen gefolget.

betrift, ſo wird ihm widerſprochen; und der Pabſt Agapet behauptet in ſeinen Briefen, die in der fünften Kirchenverſamlung verleſen worden, daß S. Petrus der erſte geweſen, der dieſen zwoen Städten JEſum Chriſtum verkündiget hat. S. Andreas ward ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten wegen zu Patras, einer Stadt in Achajen, mit einem glänzenden Tode gekrönet (86). Der Proconſul Aegeas lies ihn an ein umgekehrtes Kreuz aufhenken, welches er von Ferne mit ſolchen Ausdrüken gegrüſſet, die genug an den Tag legten, daß daſſelbe der Gegenſtand ſeiner hitzigſten Begierden ſey (x). Er blieb daran zwey volle Tage hangen, und predigte an demſelben, als auf einem

(86) Die Schriftſteller ſind über den Tod des S. Andreas nicht einig. Viele wollen, er ſey gemartert, und gekreuziget worden. *Tillemont* in ſeinen *Memoires pour ſervir à l' hiſtoire eccleſiaſtique Tom. I. S. And. e l' Annotat.* 2. Einige melden, er ſey an einen Baum gehangen worden, und einige wollen ſogar verſichern, es ſey ein Oelbaum geweſen. Andere ſagen, man habe ihn auf gemeine Art gekreuziget; und wiederum andere ſchreiben, er ſey mit dem Haupt unter ſich gekreuziget worden, welcher Meinung auch unſer Verfaſſer M. Godeau beitrit: hingegen andere behaupten, ſein Kreuz ſey in Form eines X. geſchrenkt geweſen, ſo auch daher den Namen des Andreaskreuz bekommen. Einige geben vor, er ſey mit Nägeln daran geheftet, andere aber, er ſey ſtat der Nägel mit Striken feſt angebunden worden, damit er deſto länger lebete. Dieſe Umſtände ſind ſehr zweifelhaft: doch hätte auch ſchwerlich geſchehen können, daß die Beſchreibung ſeiner Kreuzigung bis auf unſere Zeit unverändert, und durchgehends gleichförmig gekommen wäre, wenn dieſelbe nicht warhaft wäre.

(x) *Euſeb. lib.* 3. *c.* 1. *Gregorius Nazian. in Orat. contra Anian. Hier. de Script. Eccleſ.*

einem Katheder, ſo man warhaftig ein Katheder der Warheit nennen konte, die Majeſtät und Herlichkeit JEſu Chriſti, wodurch er die Urheber ſeiner Todesſtrafe eben ſo ſehr zu Schanden machte, als er die Gläubigen tröſtete, die ihm zuhöreten, und die er alſo durch ſein Beiſpiel zu einem heldenmütigen Bekentniſſe des Namens ſeines Meiſters anfriſchete. Die Prieſter von Achajen haben die Acten ſeines Märtyrertumes niedergeſchrieben, die vom Lippoman, und Surius angefüret werden. Diejenigen der Apoſtel, die unter ſeinem Namen ans Licht getreten, ſind vom Pabſte Innocentius *I.*, und vom Gelaſius vor apocryphiſch und untergeſchoben gehalten worden.

§. 118.

Von S. Philippus.

Nachdem S. Philippus einige Provinzen in Scythien zum wahren Glauben bekeret, und in Oberaſien gearbeitet hatte, ward er in der Stadt Heliopolis gekreuziget, und zu Tode geſteinigt im ſieben und achtzigſten Jahre ſeines Alters. Das römiſche Martyrologium thut vom ihm den 1. des Maimonats, und das griechiſche Menologium den 14. des Wintermonats, dem Euſebius zu Folge, von ihm eine Meldung. Er iſt im zwölften Jahre des Kaiſers Claudius gekreuziget, und am Kreuze verſteiniget worden.

§. 119.

Von S. Thomas.

S. Thomas hat, wie S. Chryſoſtomus ſagt, die Ethiopier mit dem Glaubenslichte erleuchtet, und

den

den Parthern, Perſern, Medern, Indianern, und in der groſſen Inſel Taprobana, oder Sumatra das Evangelium geprediget. Es ward nahe bey der Stadt Meliapor, heut zu Tage die S. Thomas Stadt genant, mit einer Lanze durchſtochen, und löſchete durch einen glorreichen Tod für JEſum Chriſtum die Makel ſeines Unglaubens aus (y). Man erſieht aus der heutigen oſtindianiſchen Geſchichte, daß die Ueberlieferung gewis ſey, daß der Apoſtel, von dem wir hier reden, die Königreiche Narſinga und Cranganor, wie auch die benachbarten Provinzen mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet habe. Die Chriſten, die ſich daſelbſt aufhalten, nennen ſich S. Thomas-Chriſten, und erzälen verſchiedene wunderbare Dinge von dem S. Thomas, welche, wie ſie ſagen, in ihren Jahrbüchern beſchrieben ſind, und von den kleinen Kindern in Malabar in der Sprache dieſes Landes abgeſungen werden. Gleichwie ſie kurz vor der lezten Entdekung von dem Patriarchen Armeniens Biſchöfe bekommen; alſo hatte auch ihr Glaube durch die Irtümer des Neſtorius eine Veränderung gelitten. Im übrigen beobachteten ſie beinahe alle unſere Ceremonien, und Kirchengebräuche. Sie beteten das heiligſte Abendmal gottesfürchtig an, und empfiengen es als eine Wegzehrung vor ihrem Hintrit. Sie hielten die Advent- und vierzigtägige Faſten, die Feſttäge der Heiligen, und beſonders begiengen ſie den

(y) *S. Joan. Chryſoſt. hom. 1. ſup. Matth. Niceph. lib. 2. cap. 46. Orig. lib. 3. ſuper. Geneſ. Euſeb. lib. 3. Hiſt. cap. 1.*

Sontag der Octav von Oſtern mit groſſer Feierlichkeit; weil an dieſem Tage S. Thomas, der die Auferſtehung des Sohnes Gottes nicht glauben wolte, nicht nur ihn zu ſehen, ſondern auch ſeine Hand in Chriſti verwundete Seite zu legen die Gnade gehabt. Das Sacrament der lezten Oelung war bey ihnen nicht im Gebrauche; weder verehreten ſie die Bilder der Heiligen, auſſer das Bildnis des Gekreuzigten. Ihre Prieſter konten ſich einmal verheiraten. In ihren Kirchen ward das neue Teſtament in ſyriſcher Sprache verleſen. Dieſer Gottesdienſt war die Quelle der Verfolgung, die ſie von den Muhammedanern ſowol, als von den heidniſchen Königchen damals erdulden muſten, als die Portugieſen in ihren Ländern mit den Schiffen anländeten. Sie ſagten ebenfals, S. Thomas habe ihre Ankunft vorher geſaget, und ſey ſeine Weiſſagung in die Erfüllung gegangen. Sein Leichnam iſt, dem Maffejus zu Folge, unter den Ruinen einer ihm zu Ehren erbauten Kirche in der Stadt Meliapor gefunden, hernach aber nach Goa in einen prächtigen Tempel gebracht worden, welchen der damalige Unterkönig auf des Königes Emanuel von Portugal Befel hatte erbauen laſſen.

Vor der Portugieſen Ankunft wurden fünfzehn, oder ſechzehn tauſend Familien, oder aber nach eines andern Rechnung, ſiebzig tauſend Perſonen gezälet, die in dem ſüdlichen Theile zunächſt an dem Vorgebürge Comorin um die Städte Coulan, und Cran-

ganor,

ganor, und Weſtwerts um Meliapor, und Negapatan gegen Oſten woneten. Doch war die Menge der Einwoner gegen den weſtlichen Theil, und gegen die Stadt Cochin Nordwerts ohne Vergleich gröſſer. Ihr Erzbiſchof muſte dem Patriarchen von Mozal, oder Babylon, zuvor Seleucien genant, Folge leiſten; weil er vorgab, daß dieſe indianiſchen Chriſten unter ſeiner Botmäſſigkeit ſtehen. Unter dem Pabſte Pius IV. aber hat er ſich, auf Anraten der Portugieſen, dem apoſtoliſchen Stule unterworfen, und die alten Ceremonien ſeiner Kirche, doch mit Erlaubnis des römiſchen Pabſtes, noch immerdar beibehalten. Sein Nachfolger hat ſich in einer, zu Goa im Jahre tauſend fünfhundert neun und neunzig gehaltenen, Kirchenverſamlung mit allen ſeinen Unterbiſchöfen zur römiſchen Religion ohne einigen Ausnam und Vorbehalt des alten Gottesdienſtes bekennet; und alle ihre Bücher dem Erzbiſchofe dieſer Stadt zur Verbeſſerung überliefert, damit aus denſelben dasjenige ausgeſtrichen würde, was nach den Irtümern des Neſtorius ſchmeken konte.

§. 120.

S. Bartholomäus hat in dem gröſſern Armenien die Wahrheit fortgepflänzet, und die Völker Lycaoniens zum Glauben bekeret. Er hat auch in Albanien, und in Indien diſſeit des Ganges das Evangelium geprediget. Pantenus ein chriſtlicher Philoſophe hat auf einer Reiſe, die er dahin gemacht, *Von S. Bartholomäus.*

ein friſches Andenken von dem Predigtamte des S. Bartholomäus angetroffen, und von dannen das Evangelium des S. Matthäus zurük gebracht, welches dieſer Apoſtel alda hinterlaſſen hatte. Des Königes Bruder, welchen S. Bartholomäus bekeret, lies ihn lebendig ſchinden (87). Da er ihm aber die Haut des alten Menſchen abzog, hat er ihn von neuem mit dem Kleide der Unſterblichkeit bekleidet (z).

§. 121.

Religion der Armenier.

Das Chriſtentum ward unter den Armeniern erhalten, obgleich daſſelbe eine groſſe Abänderung erlitten hatte. Sie ſtunden Anfangs unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel, als Provincialen des Bistums von Pontus; ſie entzogen ſich aber demſelben vor der Zeit des Photius, und ſonderten ſich von der griechiſchen Kirche ab, die ſie wegen ihrer Ketzerey der Einheit der Natur in JEſu Chriſto verabſcheueten. Von ſolcher Zeit an haben ſie nunmehr zween Patriarchen, den einen im gröſſern Armenien, der ſich in einem Kloſter

(87). Dis iſt in Warheit die Meinung, die die Oberhand gewonnen, und die in den Beweistümern des Altertums mehr gegründet iſt. Ich übergehe daher die Meinung deren mit Stilſchweigen, die geglaubet haben, S. Bartholomäus ſey gekreuziget worden; wie ebenfals die Mutmaſſung deren wegfält, die behaupten, er ſey Anfangs zu Hierapolis in Phrygien mit Striken an ein Kreuz gebunden, nachher zum zweitenmale gekreuziget, und nach ausgeſtandener Geiſſelung zu Urbanopolis in dem gröſſern Armenien mit Nägeln an ein Kreuz geheftet worden. Man verſichert, er ſey in der Stadt Albana, oder Albanopolis in Albanien am caſpiſchen Meere geſtorben. *Vid. Calmet Hiſt. Univerſ. Tom. 3. pag. 50.*

(z) *S. Chryſoſt. Homil. ſup. duodec. Apoſt.*

Kloſter nahe bey der Stadt Erivan in Perſien aufhält, als wohin ſein Siz wegen der Kriege zwiſchen den Türken, und Perſern iſt verleget worden. Vormals hatte er ſeinen Siz zu Sebaſte. Die Schriftſteller, die davon geſchrieben haben, verſichern uns, daß die Anzal der Familien, die er unter ſeiner Botmäſſigkeit hat, ſich über anderthalb Millionen beläufe, und daß er noch dazu ſehr viele Klöſter unter ſich habe. Der Patriarche im kleinern Armenien, deſſen Untergebene auf zwanzig tauſend Familien geſchätzet werden, hatte ſonſt zu Melitene geſeſſen, anitzo aber hält er ſich zu Sis auf, nächſt bey Tarſen in Cilicien gelegen. Der Euphrat theilet ihr Gebiet.

Die Armenier halten davor, daß der heilige Geiſt vom Vater allein ausgehe. Sie leugnen die weſentliche Gegenwart des Leibes JEſu Chriſti in dem heiligſten Altars Sacrament, und vermiſchen den Wein im Kelche nicht mit dem Waſſer, welchen Irtum ſie ſchon ſeit der chalcedoniſchen Kirchenverſamlung her haben. Sie geben auch den kleinen Kindern die Communion: ſie leugnen, daß die Sacramente Kraft haben, durch ſich ſelbſt die Gnade mitzutheilen: ſie verwerfen das Fegfeuer, und das Gebet vor die Todten, in der Meinung, daß ſie die Anſchauung Gottes nicht genüſſen, auſſer nach der algemeinen Auferſtehung. Zu dem Prieſtertume werden bey ihnen nur die Verheirateten zugelaſſen. Sie taufen die römiſchen Katholiken von neuem, die zu

Derſelben Irtümer.

ihrer Gemeinſchaft übertreten. Sie halten viele Faſten, und diejenige, die vor Oſtern geht, iſt die ſtrengſte; indem ſie damals nur Früchte, und Hülſengemüs ohne Oel eſſen, und ſich alles Weins enthalten. Sie faſten am Chriſttage, und pflegen an den Freitagen zwiſchen Oſtern und Chriſti Himmelfart Fleiſch zu eſſen.

§. 122.

Von S. Matthäus.

S. Matthäus, der die Zolbank verlaſſen, um Chriſto nachzufolgen, hat ihn in Ethiopien verkündiget. Man kan ihn einen Märtyrer der Jungfrauſchaft nennen; denn, weil er die königliche Prinzeſſin, Iphigenia, beredet, das Gelübde der Keuſchheit Chriſto zu loben, und daſſelbe zu halten, ſo wurde er auf Befel des Königes, der die Iphigenien heiraten wolte, vor dem Altar niedergeſtoſſen. Clemens von Alexandrien ſchreibt, er habe kein Fleiſch gegeſſen, ſondern ſein Leben blos von Kräutern, Körnern, und Hülſenfrüchten unterhalten. (88).

§. 123.

(88) Die alten Väter, Euſebius, Irenäus, Hieronymus, und Chryſoſtomus berichten: als S. Matthäus im Begrif war, Judäa, wo er einige Zeit lang das Evangelium verkündiget hatte, zu verlaſſen, und es in dem, durchs Loos ihm zugefallenen, Lande zu predigen, ſey er der erſte geweſen, der ſein Evangelium niedergeſchrieben, damit die Glaubigen, von denen er ſich abſondern muſte, etwas hätten, durch welches ſie deſſen, ſo er ſie mündlich gelehret hatte, ſich immerdar erinnern könten. Man ſagt, er habe es zu Jeruſalem in hebräiſcher, oder eigentlich ſyriſcher Sprache geſchrieben, ſo die Mundart der alda wonenden Juden war. Sein Hauptaugenmerk war die Unterweiſung der jüdiſchen Bekerten

§. 123.

Die Ethiopier ſind noch in dieſem Jahrhundert Chriſten, aber ſehr verdorbene. Sie werden Abiſſinier genennet, welcher Name von dem egyptiſchen Worte Avaſes herkömt, weil ſie in Häuſern und Hütten wonen, zum Unterſcheide deren, die, weil ſie ſich nächſt bey Baja in Arabien aufhalten, Troglodyten genennet werden, indem ſie ihre Wonungen in den Höhlen, und unterirdiſchen Krüften haben. Sie haben einen Patriarchen, den ſie Abuma, d. i. Vater nennen, und der von den abiſſiniſchen Mönchen aus dem Orden des S. Antonius, die zu Jeruſalem wonen, erwälet wird. Doch mus er von dem Patriarchen zu Alexandrien beſtättiget, und geweihet werden; und in ihrer Liturgie wird er als Primas ihrer Biſchöfe genennet. Und iſt dieſe Unterwürfigkeit nicht neu, wie aus einer Ueberſetzung erhellet, die uns der Jeſuite Piſanus von einem arabiſchen Buche über die nicäniſche Kirchenverſamlung geliefert hat. Der Abiſſinier ihre Religion iſt aus den

Religion der Abiſſinier.

 jüdi=

ten, deren Bitten, und Verlangen der Apoſtel zu wilfaren, S. Matthäus dis ſein Evangelium geſchrieben hat. Das hebräiſche Original deſſelben iſt lange Zeit in der Kirche erhalten worden: heut zu Tage aber verloren gegangen. Wir haben aber eine beinahe eben ſo alte griechiſche Ueberſetzung, als das hebräiſche Original iſt. Die meiſte Urſache, warum die Kirche zur Verwarung des hebräiſchen Originals keine mehrere Sorge trug, waren die Zuſätze und Verfalſchungen, welche die aus den jüdiſchen Bekerten entſtandene Ketzer gemacht, ſo endlich den völligen Verluſt verurſachet hatte. *Vid. Calmet Hiſt. Univerſal. Tom. 2. lib. 50. Natal. Alexand. Hiſt. Eccleſ. Tom. 2.*

jüdiſchen Ceremonien, und aus den Irtümern des Neſtorius zuſammen gemengt. Sie beſchneiden nicht nur die Knäbgen, ſondern auch die Mägdgen, und dis, wie der Vater Thomas à JEſu ſagt, vielmehr aus einer Politik, als aus einem Religionseifer. Nächſt dem Sontage feiern ſie auch den Sonnabend, und enthalten ſich von den Speiſen, die das Geſez Moſis verbeut. Sie conſecriren am grünen Donnerstage das Abendmal in ungeſäuerten Brote, wie Thecas ein Mönche und Prieſter aus dieſen Ländern erzälet. Alvarez ſchreibt, daß ſie es das ganze Jahr hindurch alſo zu thun pflegen. Sie empfangen das heilige Abendmal unter beiderley Geſtalt, und ſtehende, aufs wenigſt einmal in der Woche ſowol die Laien, als die Geiſtlichen, und nur in der Kirche. Der Prieſter reichet ihnen das Brot, und der Diacon den Wein. Nach der Communion iſt ihnen nicht erlaubt auszuſpürzen bis auf den Abend. Sie behalten das Abendmal nicht auf; weder machen ſie wärendem Opfer eine Elevation, ohnerachtet daß ſie die weſentliche Gegenwart, wie die katholiſche Kirche, glauben. Sie theilen das Abendmal den Kindern unmittelbar nach ihrer Taufe mit, welches bey den Knäbgen am vierzigſten Tage, und bey den Mägdgen am achtzigſten Tage geſchicht, wenn kein Lebensgefar vorhanden; denn im Fal einer ſolchen Gefar werden ſie alſogleich getauft. Sie glauben nur eine Natur, und einen Willen in Chriſto, doch ohne einige Vermengung der götlichen Weſenheit mit der menſchlichen. Sie ſagen nach der

Mel-

Meinung des Tertullians, daß die Selen von den Vätern, und von den Müttern herkommen. Wenn ſie eine Sünde begehen, ſo beichten ſie, und empfangen nach der Beicht allezeit das heilige Abendmal. In ihren Kirchen ſieht man keine gemalenen Bilder: ſie pflegen ſich der zweien Sacramente, nämlich der Firmung, und lezten Oelung nicht zu bedienen. Sie eſſen an den Freitagen zwiſchen Oſtern und Pfingſten Fleiſch. Am Epiphanias, oder Heil. drey König Tage werden alle in den Flüſſen getauft, doch nicht in der Abſicht, das Sacrament der Wiedergeburt von neuem zu empfangen, ſondern nur dieſen hochfeierlichen Tag zu ehren, an welchem ſie glauben, daß JEſus Chriſtus getauft worden ſey.

§. 124.

Simon von Cana, mit dem Zunamen Zelotes, oder der Eiferer, predigte das Evangelium in Meſopotamien, und nach einigen in Egypten, in Africa und in Perſien, wo er mit der Märtyrerkrone gekrönet wurde. Nicephorus, und Dorotheus fügen Britannien, und Africa hinzu, aber ohne einige überwiegende Autorität der alten Schriftſteller. Von S. Simon.

§. 125.

Judas, ſonſt auch Thaddäus genant, war ein Bruder des Apoſtels Jacobus des kleinern, und lehrete das Evangelium auch in Meſopotamien, Arabien, Syrien, Idumäa, und in den benachbarten Ländern. Er iſt um des Bekentniſſes willen JEſu Von S. Judas.

ſu Chriſti in der Stadt Berythus geſtorben. Dieſer iſt derjenige, der zu dem Könige Abagarus, oder Abgarus, in die Stadt Edeſſa gekommen, und ihn von ſeiner Krankheit befreiet hat, die von den Leibärzten vor unheilbar gehalten wurde, welches ihm der Sohn Gottes verſprochen, als er ihn ſchriftlich gebeten, zu ihm zu kommen. Euſebius ſchreibt, er ſey einer aus den zwey und ſiebzigen Jüngern geweſen; er füret nicht nur ſeinen Brief, ſondern auch die Antwort des Sohnes Gottes an, und bezeuget, er habe ſowol dieſes Schreiben als die Erzälung der Geſchichte von dieſer Heilung, wie nicht minder jene von mehrern andern Krankheiten, und von der Bekerung aller Einwoner zum wahren Glauben aus dem gemeinen Archiv von Edeſſa empfangen. Weil aber der Pabſt Gelaſius nicht nur den Brief, ſondern auch die Antwort vor apocryphiſch gehalten, verlange ich dieſelben keinesweges vor ächt auszugeben; doch wil ich auch eine Geſchichte nicht vollends verwerfen, welche Erweiſungsgründe von groſſem Gewichte in den Schriftſtellern des Altertums vor ſich hat (a).

§. 126.

Von S. Jacobus dem kleinern.

S. Jacobus, des Alpheus Sohn, iſt von Jeruſalem nicht hinweg gereiſet, weil er daſelbſt Biſchof war. Er wird ein Bruder des HErrn genennet, weil er ſein Vetter war. Wir werden Gelegenheit haben

(a) *S. Hieron. Sup. Matth. c.* 10. *Euſeb. lib.* 1. *Hiſt. cap.* 13.

haben, in der Folge dieſer Geſchichte von ihm zu reden.

§. 127.

S. Matthias hat in Judäa, und in einem Theile Ethiopiens geprediget, und um JEſu Chriſti Namens willen die Märtyrerkrone gleich den andern davon getragen. Die Lateiner begehen ſein Angedenken den 24. des Hornungs, und die Griechen den 9. des Auguſtmonats. Es iſt unter ſeinem Namen ein Evangelium ans Licht getreten, deſſen Unächtigkeit Origenes und Euſebius erkennet haben, bevor es der Pabſt Gelaſius unter die Zahl der untergeſchobenen, und von der römiſchen Kirche verworfenen Schriften ſamt dem Buche der Ueberlieferungen geſetzet hat, welches ihm ebenfals fälſchlich zugeeignet wird, und aus welchem Marcion ſeine Ketzerey geſogen hat.

Von S. Matthias.

Unter allen dieſen apoſtoliſchen Miſſionen geſchicht nicht die geringſte Erwenung von America, ſo insgemein die neue Welt genennet wird: es hat auch kein Anſehen, daß, wenn die Apoſtel, oder ihre Jünger den Samen des Evangelii in dieſem Theile der Welt ausgeſtreuet hätten, die Schriftſteller keine Meldung davon ſolten gethan haben. Dem ohnerachtet iſt bewundernswürdig, daß GOtt ſo viele Jahrhunderte hindurch die Halbſcheide der Erde ohne Licht des Evangelii habe laſſen wollen. Die Geſchichtſchreiber, die von der durch die Spanier gemachten Entdekung dieſes

Von der Religion in America, Africa, und Aſien.

ſes Landes geſchrieben haben, ſind in dieſem einig, daß dieſelben alda kein Fuſtapfe der chriſtlichen Religion gefunden, wie es doch die Portugieſen, in Oſtindien angetroffen haben. In dieſem Theile der Welt herſchte nur allein das Heidentum, wie es denn darinne ziemlich den Meiſter ſpielt, und noch heut zu Tage eine ſehr groſſe Anzal der Einwoner ſich zu demſelben bekennet. Die Schriftſteller behaupten, daß von ſieben Theile ſechſe in dieſer Blindheit leben. Viele, obgleich Chriſten, beten noch ein Gemengſel von Götzen an, welches von ihrer Unwiſſenheit, oder aber von der geringen Sorge herkömt, die die Spanier in Abſicht auf ihre wahre Bekerung haben. Es geſchieht nicht blos in dieſem groſſen feſten Lande allein, daß ſich die Abgötterey bey ihren Kräften erhalte, ſondern ſie herſchet auch in eben den Orten, woraus ſie von den Apoſteln, und ihren Jüngern durch das Predigtamt verjaget worden; indem ſie den ſechzigſten Theil Europens, und die Helfte des Umfangs von Africa, mit allen dem, was in jenem groſſen Lande zwiſchen dem Nilſtrom, und atlantiſchen Meere Ethiopiens iſt, im Beſitze hat. Das ganze mittägliche Ethiopien an den beiden Küſten des Nils, von dem oſtlichen Meere bis an das atlantiſche, wie auch bis an das Vorgebürge der guten Hofnung, einige Strekе von Congo, und Angola ausgenommen, wo ſich einige Chriſten befinden, und die äuſſerſten Küſten des mittelländiſchen Meeres von Moſambique bis gegen Norden, ſind mit Muhammedanern angefüllet.

gefüllet. Eine gleiche Bewandtnis der Sache hat es mit Aſien, wo die Heiden die Helfte, und etwas mehr davon beſitzen, wie man leichtlich aus den geographiſchen Karten, und Reiſebeſchreibungen erkennen kan. Ich rede hier nicht von den ſieben tauſend vierhundert und acht und vierzig Inſeln, die die Seefarer auf dem groſſen Weltmeere in den Oſt- und ſüdöſtlichen Theilen Aſiens zälen, und die gerad gegen China über liegen; weder von den hundert ſieben und zwanzig tauſend Inſeln, die um Indien herum liegen, wo die Hauptreligion des Landes das Heidentum iſt, wenige ausgenommen, die die Spanier und Araber beſitzen.

Nun wäre die Frage zu entledigen, warum GOtt eine ſo unzälbare Menge Völker in dieſer tiefen Nacht der Abgötterey läſt, da er doch gefliſſentlich ſeinen götlichen Sohn auf die Erde geſandt hat, um die Welt zu erleuchten, und ſie aus der harten Dienſtbarkeit der Abgötterey heraus zu ziehen? Doch dis heiſt ſo viel, als ſich in ein Geheimnis eindringen wollen, welches GOtt ſich allein vorbehalten hat. Uns ſol daher erklecken, daß wir glauben, dis Betragen, ob es gleich über unſern menſchlichen Verſtänd Himmelweit hinausgeht, ſey nichts deſtoweniger der Gerechtigkeit volkommen gemäs. Es ſind bereits zwey Jahrhunderte, daß das Evangelium in vielen Ländern der alten und neuen Welt durchgedrungen, und bevor JEſus Chriſtus kommen wird, die Lebendigen, und die

Todten

Todten zu richten, wird ſein Name in allen Theilen der Welt allenthalben verkündiget werden: wer aber die Zeit, und die Weiſe davon wiſſen wolte, der würde ſich ebenfals in ein ander Geheimnis einlaſſen, dem mehrer nachzuſpüren keine Notwendigkeit iſt. Es würde beſſer und nüzlicher ſeyn, wenn diejenigen, die über dieſe Materie ſo viele neugierige Fragen anſtellen, GOtt ſchuldigſten Dank für die Wohlthat abſtatteten, daß er ſie in einem Lande hat laſſen geboren werden, wo er angebetet wird; und wenn ſie ſich befleiſſigten, ſeiner evangeliſchen Lehre gemäs zu leben, zu welcher ſie ſich bekennen. Ich war der Meinung, es würde den Leſern nicht undienſam ſeyn, wenn ſie bey Ableſung der Geſchichte von dem Predigtamte der Apoſtel eine Kentnis überkämen, in welcher Lage ſich gegenwärtig die Religion befindet.

§. 128.

Von den im erſten Jahrhunderte der Kirche unter dem Namen der Apoſtel bekant gemachten Schriften und Büchern.

Wir haben bisher von dem Leben, und von den Handlungen eines jeden Apoſtels was weniges gemeldet; denn keine Gewisheit haben wir hierinfals nicht; zu dem wollen uns auch die Geſetze einer reinen und ächten Geſchichte keineswegs erlauben, Erzälungen anzufüren, die apocryphiſch, und ohne alle Autorität ſind, unter welche man billig die Reiſebeſchreibung der Reiſen des S. Petrus, die zehn Bücher Recognitionum, des S. Clemens, die Schriften von verſchiedenen Thaten des S. Andreas, des S. Thomas, des S. Johannes, und der S. Thecla zälet. In allen

Jahr-

Jahrhunderten der Kirche hat man nicht ſo viele untergeſchobene Bücher geſehen, wie in dem erſten Jahrhunderte, deren Chicanen und Betrügerey man nur ſtufenweiſe entdeket. Unter dem einigen Namen des S. Petrus ſind bey den Gläubigen fünf Bücher ausgeſtreuet worden, als *Actus Petri*, Evangelium, ein Buch, *Prædicatio* genant, eine Offenbarung, und eine Schrift, *Judicium Petri* betitelt. Clemens von Alexandrien, und Origenes haben die Ueberbleibſel der dritten und vierten von dieſen Schriften aufbehalten. Unter dem Namen des S. Paulus ward ein Evangelium, und ein Buch der Offenbarung herum getragen. Die Ketzer, welche von dem erſten Brudermörder Cain, den ſie verehreten, Cajaner, oder Cainiter genennet wurden, dichten dieſem Apoſtel eine Schrift an, welche ſie *Aſcenſionem* nennen, und die Gnoſtiker haben dieſelbe nach Zeugnis des S. Epiphanius ſehr hoch gehalten. Es wird ihm noch ein anders Werk, *Actus Pauli* genant, und ein dritter Brief an die Corinthier und Theſſalonicher, wie auch ein Brief an die Laodicenſer zugeeignet. S. Johannes ſol eine neue Offenbarung geſchrieben haben: man hält aber den Ketzer Cerinthus vor den Urheber derſelben. Gleichfals ſind S. Thomas, S. Bartholomäus, S. Jacobus der Kleinere, S. Matthias, S. Thaddäus, und S. Barnabas vor Verfaſſer eines Evangelii gehalten worden. Im Namen aller Ketzer wurden andere Bücher an das Licht geſtellet, die den Titel füreten: Die Lehre, die Thaten,

und das Lob der Apoſtel. Die abgefäumteſten Betrüger waren die Cerinthianer, Ebioniten, Valentinianer, und Gnoſtiker; unter allen andern aber hatten die Manichäer in dieſer Unterſchiebung die gröſte Dreiſtigkeit. Man achtete ſo gar auf JEſum Chriſtum ſelbſt nicht: denn es wurde unter ſeinem Namen ein Buch von der Magie bekant gemacht, welches den Apoſteln S. Petrus und S. Paulus zugeſchrieben worden. Lange Zeit zuvor hatte der Pabſt Gelaſius in einer zu Rom gehaltenen Kirchenverſamlung der Biſchöfe alle dieſe gottesräuberiſchen Schriften nach vorhergegangener Prüfung durch eine beſondere Cenſur, die in das erſte Buch der geiſtlichen Rechte eingeſchaltet worden, verdammet. Die Vorſehung hat veranſtaltet, daß dieſe giftigen und gotloſen Schriften verloren gegangen, damit die Neugier, Unwiſſenheit und Freigeiſterey der Menſchen dieſelben in den nachfolgenden Jahrhunderten nicht wieder in Anſehen brächten. Nachdem wir alſo aller dieſer Dinge erwehnet haben, müſſen wir wieder den Faden unſerer Geſchichte ergreifen.

§. 129.

S. Petrus kömt nach Rom. Jahre der Geburt Chriſti 45. nach andern 43.

Bey Austheilung der Provinzen unter den Apoſteln erwälete S. Petrus den Occident, und ſchlug ſeinen Siz zu Rom auf, damit jene Stadt, die eine Lehrmeiſterin des Irtums durch die ganze Welt war, eine Lehrmeiſterin der Frömmigkeit für alle Menſchen würde, und damit der Stolz des Capitols der Demut

des

des Kreuzes JEſu Chriſti Plaz machete. Eine von den Haupturſachen, die ihn dahin fürete, war ohne Zweifel, um ſich Simon dem Zäuberer zu widerſe-tzen.

des S. Petrus 1. des Claudius 2. oder 3.

Als der Satan ſah, daß die Gözen ihren Credit nach und nach verloren, und daß die Apoſtel, die ſich in die ganze Welt austheileten, ihm einen unverſönlichen Krieg ankündeten, gegen welchen ſich zu vertheidigen er äuſſerſt bemühet war; erachtete er, er könte kein tüchtigeres Werkzeug haben, um ihre Abſichten ſtrandend und den chriſtlichen Namen verhaſt zu machen, als dieſen gotloſen Böſewicht. JEſus Chriſtus, wie wir oben gemeldet haben, hatte einen Simon zum Oberhaupt ſeiner Kirche, alſo wolte er auch einen Simon zum Oberhaupt aller Kezer haben, die ſich in dem Verlauf aller Jahrhunderte ihm entgegen ſe-tzen würden. Des Endes lies er ihn vor dem Apoſtel zu Rom ankommen, um ſich in die Gemüter einzu-ſchleichen, und den Glanz der wahren Wunderwerke des einen durch die zauberiſchen Blendwerke des andern zu verdunkeln, wodurch er ſich in ein ſo groſſes Anſehen geſezt hatte, daß die Römer ihm als einem Gott eine Ehrenſeu-le mit der Aufſchrift: Simon dem heiligen Gott, auf-richteten, welches Beginnen Juſtinus der Märtyrer, und Tertullian in ihren Schuzſchriften mit Rechte als eine lächerliche Gotloſigkeit vorrüken. Man kan nicht in Abrede ſeyn, daß viele Schriftſteller von Gewich-te ſie eines Irtums beſchuldigen, wie es auch S. Ire-

Simons des Zäuberers Ankunft zu Rom, und Meutereien.

nåus, und Euſebius gethan, wozu der Name Semo Sangus, oder Sancus |: woraus man Simon Sanctus gemacht: | Anlas gegeben, ſo die Benennung eines gewiſſen Gottes geweſen, den die Römer angebetet, und deſſen Titus Livius, und Dionyſius von Halicarnas gedenken. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo wurde doch mittelſt der Zauberey des Simon Magus dieſes verurſachet, daß die Römer die Warheit mit der Betrügerey vermengten, und alle die Wunderwerke, welche die Chriſten durch Anrufung des Namens JEſu Chriſti verrichteten, für Wirkungen der Zauberey und magiſchen Künſte hielten, weil ſie entweder gehöret, oder geſehen, daß ein Menſch, der als ein Zäuberer und Betrüger erkant worden, änliche Dinge nachgeäffet hat. In der That wir ſehen in allen Urkunden von dem Leben, und Thaten der Märtyrer, daß die Richter die Wunderwerke, die JEſus Chriſtus durch ſeine Diener zu Beſtätigung ſeines Evangelii wirkete, gemeiniglich der Kraft und Wirkung der Teufel zuſchrieben, und dieſe falſche Meinung erhielt ſie in ihrem Irtume unbiegſam.

§. 130.

Des S. Petrus Geſchäfte zu Rom.

S. Petrus hielt ſich nicht lange zu Rom auf, ohne ſich mit viel Gedeihen zu bearbeiten, um das Reich ſeines götlichen Meiſters alda zu befeſtigen. Doch wir können aus den alten Kirchenvätern nichts ſezliches beſtimmen, als welche ſämtlich ein einhelliges Zeugnis ablegen, daß ſich S. Petrus in dieſe groſſe

Stadt

Stadt begeben; ſie melden aber nichts von dem, was er alda gethan. Was die Zeit ſeiner Ankunft betrift, ſind die Schriftſteller in ihren Meinungen ſehr verſchieden, indem einige dieſelbe auf das vier und vierzigſte Jahr unſers Heilandes ſetzen; andere hingegen wollen ſie viel ſpäter auffüren. Allein dieſe Materie iſt der eigentliche Geſichtpunkt der Chronologiſten; uns iſt genug, daß wir wiſſen, dieſer Apoſtel habe ſich wirklich nach Rom begeben. Die Ketzer unſerer lezten Zeiten haben es zwar hartnäkig geleugnet; doch finden wir von keiner Sache bey den alten Kirchenvätern und Scribenten, deren Zeugnis ſie auf keine Weiſe verwerfen können, ſo klare und überwiegende Gründe, wie von dieſer; und ich ſehe, daß die gelehrteſten Köpfe unter ihnen hierinfals mit uns übereinſtimmen (89).

§. 131.

Metaphraſtes erzälet des S. Petrus Reiſe von Antiochien nach Rom, und unterſcheidet alle die Kirchen, die er unter Weges geſtiftet hat. Was er aber ſagt, das erhärtet er aus keinem glaubwürdigen Schriftſteller. S. Paulus grüſſet ihn im zweiten Briefe

Er ſchreibet ſeinen erſten Brief,

(89) Daß S. Petrus ſich nach Rom begeben, und alda ſeinen Siz gegründet hat, iſt eine ſo gewiſſe Sache, daß es nur derjenige leugnen kan, der keine geſunde Critik von einer ächten Geſchichte beſitzet, oder der keinen Abſcheu fület, wenn er ſich ſchon den allerhelleſten, allergewiſſeſten, und unwiderſprechlichen Warheiten widerſetzet. Man leſe hievon die Streitigkeiten des gelehrten Kardinals Bellarmin im zweiten Buche, erſten Hauptſtüke nach.

Jahre der Geburt Chriſti 45. des S. Petrus 1. des Claudius 3.

Briefe an den Timotheus im Namen des Pudens, und der Priſca, oder Priſcilla. Der Kardinal Baronius ſteht in der Meinung, ſie ſeyn diejenigen, die den S. Petrus auf ſeiner erſten Reiſe nach Rom in ihr Haus aufgenommen; daß Pudens ein Rathsherr geweſen, und daß er ſamt ſeinen zwoen Töchtern Pudentiana und Praxedis, die in der Kirche berümte Jungfrauen ſind, zur Belonung ſeiner Gaſtfreiheit zum wahren Glauben bekeret worden ſey. Eben dieſer Kardinal ſetzet hinzu, daß nachher die Gläubigen in ſeinem Hauſe, welches am Fus des Berges Quirinal geſtanden hatte, ihre Verſamlungen gehalten haben.

Als S. Petrus zu Rom war, ſchrieb er ſeinen erſten Brief an die Bekerten aus den Juden, die in verſchiedenen Provinzen der Welt hin und her zerſtreuet waren. Derſelbe hat das Datum von Babylon aus, ſo man dem buchſtäblichen Verſtande nach nicht erklären kan; denn kein alter Schriftſteller hat uns ein Gedächtnis hinterlaſſen, daß er alda jemals geprediget habe. Diejenigen, die behaupten wollen, daß S. Johannes in ſeiner Offenbarung unter dieſem Namen Rom verſtehe, müſſen ſich nicht verwundern, wenn wir es in eben dem Wortverſtande nemen, und uns dieſer Probe bedienen, um ſeine Ankunft zu Rom mit der Schrift zu rechtfertigen.

§. 132.

Und ſendet Glaubens-

Einige Ueberlieferungen berichten uns ebenfals, daß S. Petrus von Rom aus zwey Jahre nach ſeiner

An-

Ankunft in alle abendländiſche Provinzen Glaubens-prediger geſandt habe. Dieſer Sendung zu Folge bekamen nach Meinung derer, die ſie vor wahrhaft halten, Pancratius, Martianus, und Barillus Sicilien zu ihrer Anweiſung: Priſcus ward nach Capua, Aſprenus nach Neapel, und Epaphroditus nach Terracina geſandt: Paulinus predigte zu Lucca, Apollinaris zu Ravenna, Euprepius zu Verona, und Prosdocimus zu Pavia (90). In Gallien verkündigte Martialis denen von Bourdeaux, und Toulouſe die Lehre des Heils. Der Verfaſſer aber der an ſie geſchriebenen Briefe war weder in der Geſchichtkunde, weder in der Chronologie ſtark, indem dieſelben offenbar untergeſchoben ſind. Zu Arles in Provence predigte Trophimus; zu Rheims in Champagne Xyſtus; zu Saintes in Saintonge Eutropius; zu Mans in der Landſchaft Maine Julianus; zu Vienne und Mainz Creſcens; zu Chalons in Champagne Memmius; zu Bourges in der Provinz Berry Urſinus; zu Clermont in Auvergne Stremonius; zu Sens in Senonois Sabinianus. Den Allemanniern hatten Eucharius, Egiſtus, und Mar-

Prediger in die abendländiſchen Provinzen aus.

(90) Hier iſt Godeau in Anfürung der Biſchöfe, die S. Petrus zu verſchiedenen Zeiten in verſchiedene abendländiſche Provinzen geſandt hatte, um alda Kirchen zu ſtiften, zweideutig; denn er ſetzet den Prosdocimus nach Pavia, da wir doch aus dem Kardinal Baronius, und vielen andern Schriftſtellern wiſſen, daß dieſer Biſchof von eben dem Apoſtel nach Padua geſchiket worden, wo man auch eine Ueberlieferung hat, daß er zuerſt den Samen des Evangelii dahin getragen. Oberwenter Kardinal macht den Syrus zum erſten Biſchofe von Pavia. *Vid. Baron. an. 46. num. 1. & 2.*

Martianus; den Spaniern hingegen Torquatus, Cteſiphon, Secundus, Cäcilius und Heſychius die chriſtliche Lehre zuerſt vorgetragen. Doch ich wil vor die Sicherheit, daß dieſe Ausſendungen zu dieſer Zeit geſchehen, keinesweges die Gewär leiſten: denn mir iſt nicht unbekant, daß es groſſe Schwierigkeiten hierinfals abſetzet, welche dieſelben, und vorzüglich in Abſicht auf Gallien beſtreiten, wo die chriſtliche Religion, nach des Severus Sulpitius Zeugnis, ſehr ſpät gepflanzet worden. Ohnerachtet deſſen wil ich ſie nicht lediglich leugnen, um nicht viele Gemüter anzufeuern, die ſichs in den Kopf ſetzen, man trete dem Primat des S. Petrus zu nahe, wenn man nicht behauptet, er habe unmittelbar ſeine Jünger in die ganze Welt ausgeſandt, um ſie mit dem evangeliſchen Lichte zu erleuchten. Allein dis wäre ſo viel, als Proben aufhäufen, ohne eine Wahl darunter zu machen, und eine ungezweifelte Warheit mit Beweisgründen erhärten, die tüchtig ſind, darüber einen Zweifel zu erregen. Andere wollen mit ganzer Gewalt, ihre Kirchen ſeyn apoſtoliſch, d. i. von den Apoſteln, oder von ihren Jüngern geſtiftet, als wenn es nicht genug wäre, daß um dieſen Namen zu verdienen, jene Männer dieſelben gepflanzet haben, die von ihren nächſten Nachfolgern ausgeſandt worden. Die Gleichheit der Namen hat den Eifer einiger Schriftſteller nicht wenig begünſtiget, um ihr angebliches Altertum zu unterſtützen, und ſie haben die Feler und Mängel der Schriften, die ſie verfälſchten, nicht zur

Genü=

Genüge eingeſehen, und geprüfet, wie es in einigen nachfolgenden Jahrhunderten im Schwange gieng, in denen das Licht der ſchönen Wiſſenſchaften die dichten Finſterniſſen der tiefen Unwiſſenheit, die eine ſehr lange Reihe von Jahren hindurch in der Kirche geherſchet, vertrieben hat. Allein von dieſer Materie haben wir nunmehr weitläuftig genug geredet.

§. 133.

Die von dem Propheten Agabus verkündigte Hungersnoth wütete um eben dieſe Zeit, ſo das zwölfte Jahr des Kaiſers Claudius war, der bey dieſer Gelegenheit zur Unterhaltung des römiſchen Volkes eine wahrhaft väterliche Sorge an den Tag legte. Joſeph, der Jude, erzälet, daß Helena, die Königin von Adiabene, zu Alexandrien einen groſſen Vorrat von Getreide, und von trokenen Feigen in der Inſel Cypern aufkaufen laſſen, und daß ſie alle dieſe Lebensmittel nach Jeruſalem geſchikt habe, damit ſie unter die armen Einwoner ausgetheilet würden. Dieſer jüdiſche Geſchichtſchreiber füget hinzu, daß Helena die jüdiſche Religion angenommen, und Izates, ihr Sohn, ſich wider ihren Willen habe beſchneiden laſſen; daß aber GOtt alle die Unglüksfälle, die ſie dieſer Religionsveränderung halber befürchtete, abgewendet, und ſie mit allen Gnadenbezeugungen und Glükſeligkeiten überhäufet habe. Oroſius hingegen ſchreibt, daß die Mutter ſowol, als der Sohn Chriſten geworden wären. Da die Gläubigen zu Antiochien dieſer

Algemeine Hungersnoth in dem Reiche.

Jahre der Geburt Chriſti 45.

Prinzeſſin, der ſie in den Reichtümern nicht gleich kamen, in der Frömmigkeit nicht weichen wolten, ſandten ſie den Chriſten zu Jeruſalem überaus reiches Almoſen durch den Barnabas und Paulus, welche vor Begierde branten, in einer ſo dringenden Notwendigkeit eine Reiſe auf ſich zu neinen.

§. 154.

Paulus und Barnabas werden ausgeſandt. Jahre der Geburt Chriſti 46. des S. Petrus 2. des Claudius 4.

Nachdem ſich Paulus und Barnabas ihres Auftrages entlediget hatten, kereten ſie wieder nach Antiochien, der Hauptſtadt Syriens, zu ihren apoſtoliſchen Amtesverrichtungen zurük. Sie hielten ſich aber alda nicht lange auf: denn auf Befel des heiligen Geiſtes wurden nach volbrachten Gottesdienſt, Faſten, und Gebete von den Dienern dieſer Kirche, die von dem S. Lucas nicht anders als Lehrer (91) genennet werden, die Hände auf ſie geleget, um die chriſtliche Lehre in den Provinzen zu predigen, wohin ſie die Vorſehung fürete. Wir haben bereits in dem Leben des S. Paulus erkläret, was dieſe Auflegung der Hände ſey, die den Schriftauslegern ſo viel zu ſchaffen giebt; daher

(91) In der Schrift werden die Propheten von den Lehrern unterſchieden, wie es denn in der That eine völlig gewiſſe Sache iſt, daß weder alle Propheten Lehrer, weder alle Lehrer Propheten waren. Dis aber verhindert keinesweges, daß nicht dieſe Verrichtungen, oder änliche Gnadengaben des heiligen Geiſtes öfters in eben der Perſon vereiniget gefunden wurden. Dis mus man von dem S. Barnabas glauben, und von dem S. Paulus kan es in keinen Zweifel gezogen werden. Durch die Lehrer werden insgemein diejenigen verſtanden, die dem Volke die Schrift auszulegen, und zu lehren beſtimmet waren. *Vid. Cornel. à Lapid. aliosq. Interp.*

daher iſt es ſchon genug, wenn wir anitzo ſagen, dieſelbe ſey weder eine Einweihung zum Biſchoftume, weder zum Apoſtelamte, ſo S. Paulus unmittelbar von Chriſto ſelbſt empfangen hatte, wie er ſelbſt davon Zeugnis giebt; ſondern eine bloſſe gotſelige Ceremonie, die den Willen Gottes in Abſicht auf die Verrichtung des apoſtoliſchen Amtes unter den Heiden weit klärer, und auf eine viel glänzendere Weiſe, als bisher geſchehen war, zu erkennen gab.

§. 135.

S. Paulus wird in den dritten Himmel entzüket.

Jahre der Geburt Chriſti 46. des S. Petrus 2. des Claudius 4.

Um dieſe Zeit wurde der Völker Apoſtel, vieler Meinung zu Folge, in den dritten Himmel entzüket (92). GOtt, der ihn beſtimmte, ſeine Warheiten in der Welt zu verkündigen, wolte ihm zuvor den Urſprung derſelben zeigen, damit, wenn er ſie mit einem gröſſern Lichte inne hätte, er ſie ebenfals mit gröſſern Nachdruk erklären könte. Er lies ſie nicht aus Trägheit vergraben liegen; denn er machte ſich eilends von Antiochien auf, und breitete ſie Anfangs zu Seleucien, und nachher auf der Inſel Cypern aus, die durch die fabelhafte Geburt der Göttin Venus berümt geworden war.

Sergius

(92) Der von den Gottesgelehrten über dieſen Punkt erregte Streit iſt ſehr bekant; ob nämlich der Apoſtel in dieſer auſſerordentlichen Entzükung das groſſe Glük gehabt, die göttliche Weſenheit unverhült zu ſehen? Einige räumen ihm dieſes ein, andere hingegen verneinen es. Mein Augenmerk iſt hier nicht, mich in eine weitläuftige Prüfung, und Erörterung dieſer Streitfrage einzulaſſen; daher verweiſe ich den Leſer an die Theologen, die dieſelbe ausfürlich abhandeln. *Vid. Corſi lib. I. Hiſt. Eccleſiaſt. num. 41. in fine.*

Sergius Paulus, der von dem S. Lucas in der Apoſtelgeſchichte Proconſul, ein Statthalter genennet wird, machte alda ſeinen herlichſten Gewinſt. Ein Zäuberer mit Namen Elymas (93), bemühete ſich, ihn von dem Evangelio abzubringen; allein ſeine plözliche Blindheit, mit der er von GOtt durch den Apoſtel geſchlagen wurde, beſtärkte den neuen Täufling nur noch mehr. Er erkante die von ſeinem Katechiſmuslehrer empfangene Wohlthat ſo lebhaft, und wuſte es ihm ſo groſſen Dank, daß er ihm, der algemeinern Meinung gemäs, angelegen, ſeinen Namen anzunemen, der einer von den vornemſten des ganzen Reiches war. Und in der That S. Lucas, der dem heiligen Apoſtel den Namen Saul beigeleget, nennet ihn in Zukunft Paulus (94). Dieſe Weiſe ihn

(93) Der wahre Name dieſes falſchen Propheten war Barieſu, wie aus der Schrift erhellet, *Actor. cap.* 13. Das iſt ſo viel, als der Sohn Jeſu; und dieſer Name bedeutet weder Elymas, weder Zäuberer. S. Lucas nennet ihn Elymas, und giebt zu erkennen, daß dieſe Name Elymas ſo viel bedeute, als Magus ein Zäuberer; und daß Elymas bey den Arabern ein Zäuberer heiſſe. In Abſicht auf dieſen Namen Elymas giebt es noch andere verſchiedene Meinungen, wovon Cornelius a Lapide, Sanctius und andere zu vergleichen.

(94) Es werden verſchiedene Urſachen wegen dieſer Veränderung des Namens angeſüret. Einige halten davor, die Bekerung des Statthalters Sergius Paulus habe dazu Anlas gegeben: andere hingegen wollen, der Apoſtel habe dieſen Namen aus Demut angenommen; indem Paulus im lateiniſchen ſo viel heiſt als klein. Vielleicht iſt es doch nicht rathſam, ein ſo groſſes Geheimnis in dergleichen Veränderung zu ſuchen. Der Name Saul war blos hebräiſch; Paulus war

ihn zu nennen, die unter den Römern gebräuchlich war, konte bey den Heiden, auf welche ſein Predigtamt vorzüglich gerichtet war, ſeine Aufnam deſtomehr erleichtern. Gleichwie aber dieſe Frage von keiner ſo groſſen Erheblichkeit zu ſeyn ſcheint, alſo erachte ich für undienlich, mich über dieſelbe länger aufzuhalten.

§. 136.

Er prediget zu Antiochien in Piſidien.

Jahre der Geburt Chriſti 47. des S. Petrus 3. des Claudius 5.

Von Cypern reiſeten die zween Apoſtel nach Pergen, einer Stadt in Pamphilien, von da begaben ſie ſich nach Antiochien in Piſidien. Hier redete Paulus öfters an die Juden auf eine ſolche Weiſe, daß er ſie überfürete, und eine groſſe Anzal derſelben bekerete. Doch diejenigen, die hartnäkig verblieben waren, bedienten ſich der Einfalt einiger andächtigen Frauen, die man leicht berüken, und hinter das Licht füren kan, und einiger vornemen Männer, gegen den Paulus, und auch gegen den Barnabas einen Aufrur anzuſpinnen, weswegen ſie aus ihrer Stadt entweichen muſten. Die Apoſtel ſchüttelten den Staub von ihren Füſſen, nach dem Gebrauch ihrer Nation, und bezeugten öffentlich, daß, weil ſie das Wort Gottes ver-

war am bekanteſten, und unter den Römern ſehr gebräuchlich. Es ſcheint daher ganz glaubwürdig zu ſeyn, daß die Heiden, bey denen ſich der Apoſtel beinahe allezeit aufgehalten, von dieſer Zeit an ſeinen Namen Saul ein wenig verändert, und daß ſie ihn wie einen römiſchen Namen ausgeſprochen, und Paulus daraus gemacht haben. Dis iſt eine Anmerkung von einem neuern gelehrten Schriftſteller.

verſchmäheten, und ſich deſſelben unwürdig erachteten, ſie es den Heiden verkündigen wollen. In der That ſie giengen gen Iconien, einer Stadt in Lycaonien, wo S. Paulus mit bewunderenswürdiger Frucht predigte. Man kan nicht in Abrede ſeyn, daß er alda ſeltſame Trangſalen erduldet; allein alle dieſe Kämpfe gaben ihm eine neue Gelegenheit zu ſiegen an die Hand.

§. 137.

S. Paulus bekeret die S. Thecla.

Jahre der Geburt Chriſti 48. des S. Petrus 4. des Claudius 6.

Der herlichſte Siege, den S. Paulus zu Iconien erhalten, war die Bekerung der Thecla, die wegen edler Herkunſt, vorzüglicher Schönheit, anſenlicher Reichtümer, und groſſer Gelehrſamkeit der Gegenſtand der Wünſche aller Jünglinge wurde, die ſie zur Ehe ſuchten. Sie hatte von dem Apoſtel nicht nur die Gebote des Evangelii erlernet, ſondern auch nach ſeinem Rath JEſu Chriſto ihre Jungfrauſchaft geheiliget. Derjenige, mit dem ſie verlobet geweſen, ſah ſich nicht ſo bald in ſeiner Hofnung betrogen, als er ſeine Liebe in grimmigen Has verwandelte; ſo, daß, nachdem er ſie angeklaget, daß ſie eine Chriſtin ſey, er ſie verurtheilen lies, den Löwen vorgeworfen zu werden, die aber mit einem weit mildern Herzen als ihr verzweifelter Liebhaber beſelet, anſtat ſie in Stüken zu zerreiſſen, ſich zu ihren Füſſen warfen. Nachher ward ſie zum Feuer verurtheilet, und ihr himliſcher

Bräu-

Bräutigam errettete ſie daraus unverlezt. Darauf wurde ſie an wilde Stiere gebunden, und auch dieſer Todesſtrafe entgieng ſie glüklich. Endlich bemühete ſich der argliſtige Satan nach allen Kräften, ihre Standhaftigkeit wankend zu machen; allein ſie obſiegte allezeit. Ihr Grab, welches zu Seleucien war, ward verſchiedene Jahrhunderte mit vielen Wunderwerken gezieret, deren Ruf von allen Ständen Leute aus allen morgenländiſchen Provinzen herbeizog, um daſſelbe andächtig zu beſuchen. S. Gregor von Nazianz wallete dahin als Pilgrim, und blieb daſelbſt lange Zeit (b). Die Griechen legen dieſer Jungfrau den Namen der Erzmärtyrin bey; und der herlichſte Titel, den ſie einer vornemen Frauensperſon zu geben pflegten, war, daß ſie dieſelbe eine andere Thecla nenneten.

§. 138.

Ausbreitung des Evangelii durch S. Paulus und Barnabas.

Von Iconien kam S. Paulus gen Lyſtra, wo die Einwoner, als ſie das Wunder ſahen, welches er an einem von Mutterleibe an lamen Menſchen verrichtet, ihn anbeten wolten, indem ſie ihn ſeiner Beredſamkeit, und ſeiner nachdrüklichen Reden halber für den Mercurius; ſeinen Reiſegefärten aber Barnabas für den Jupiter hielten. Doch ſie verhinderten alsbald dieſe Gotloſigkeit; und zum Zeichen des Herze-

(b) *Epiphan. hæreſ.* 78. *Ambr. l. 2. de Virg. Zeno Ep. ver. Serm. de Tim.*

leids, und des gerechten Zorns zerriſſen ſie ihre Kleider; gaben ihnen auch zu erkennen, daß die Ehrenbezeugungen, die ſie ihnen erweiſen wolten, nur allein GOtt gebüreten; daß ſie kämen, um ſie aus dem Irtume, in den ſie verſenket waren, herauszureiſſen, und ſie zu lehren, demjenigen zu dienen, der alle Dinge erſchaffen hat, deſſen ſie nur ſeine Diener wären. Darauf verwechſelte ſich die Ehrfurcht dieſer abergläubiſchen Leute ſtraks in eine tolle Wut: denn als die Juden von Antiochien, und Iconien, dazu kamen, glükte es ihnen, die Gemüter des wankelmütigen Pöbels dergeſtalt wider ihn aufzubringen, daß ſie ganz rasend nach eben dem Paulus mit Steinen warfen, dem ſie zuvor Opfer hatten ſchlachten wollen. Man lies ihn als einen Todten auf der Straſſe liegen; GOtt aber hat ihn durch ein herliches und augenſcheinliches Wunder bewaret: denn er kerete des Nachts in Mitte ſeiner Jünger in die Stadt zurük, und reiſete am folgenden Tage nach Derben. Von da aus beſuchte er die Kirchen zu Lyſtra und Antiochien in Piſidien, und weihete für alle Städte ſeine Biſchöfe, und ſeine Prieſter ein, um dieſelben zu regieren, und zu beſorgen.

S. Paulus wird geſteiniget.

§. 139.

Tod, und Himmelfart Mariä.

Um dieſe Zeit verlies die ſeligſte Jungfrau die Erde, um die Gegenwart ihres götlichen Sohnes im Himmel zu genieſſen, der ſie bis auf dieſe Zeit aus Urſa-

Urſachen, die uns nicht bekant ſind, auf der Welt gelaſſen hat (c). Die Chronologiſten, die über das Alter diſputiren, in welchem Maria geſtorben, ſind in ihrem Calcul ſehr weit von einander entfernt; und alle die Meinungen ſind beinahe von eben der Warſcheinlichkeit (95). Die Kirche begeht das Feſt ihrer Himmelfart hochfeierlich; und die durchgängige Meinung iſt, daß ſie mit Leibe und Sele in den Himmel aufgenommen worden. Die kurze Abhandlung, die den Werken des S. Hieronymus unter dem Titel: von der Aufnemung der Jungfrau |: *de Aſſumptione Virginis*: | eingeſchaltet worden, iſt weder von ihm, weder von dem Sophronius: gleichwie auch S. Auguſtin der Verfaſſer der Homelien über dieſes Feſt nicht iſt, die ſeinen Namen füren. Ich weis, daß gemeiniglich eine Stelle aus dem Dionyſius Areopagita, die ſich in dem Buche von den götlichen Namen (d) findet, angefüret wird, wo man vorgiebt, daß dieſer Schriftſteller ſagt, er ſey mit S. Petrus, S. Paulus, und S. Jacobus bey dem Hinſcheiden der ſeligſten Jungfrau gegenwärtig

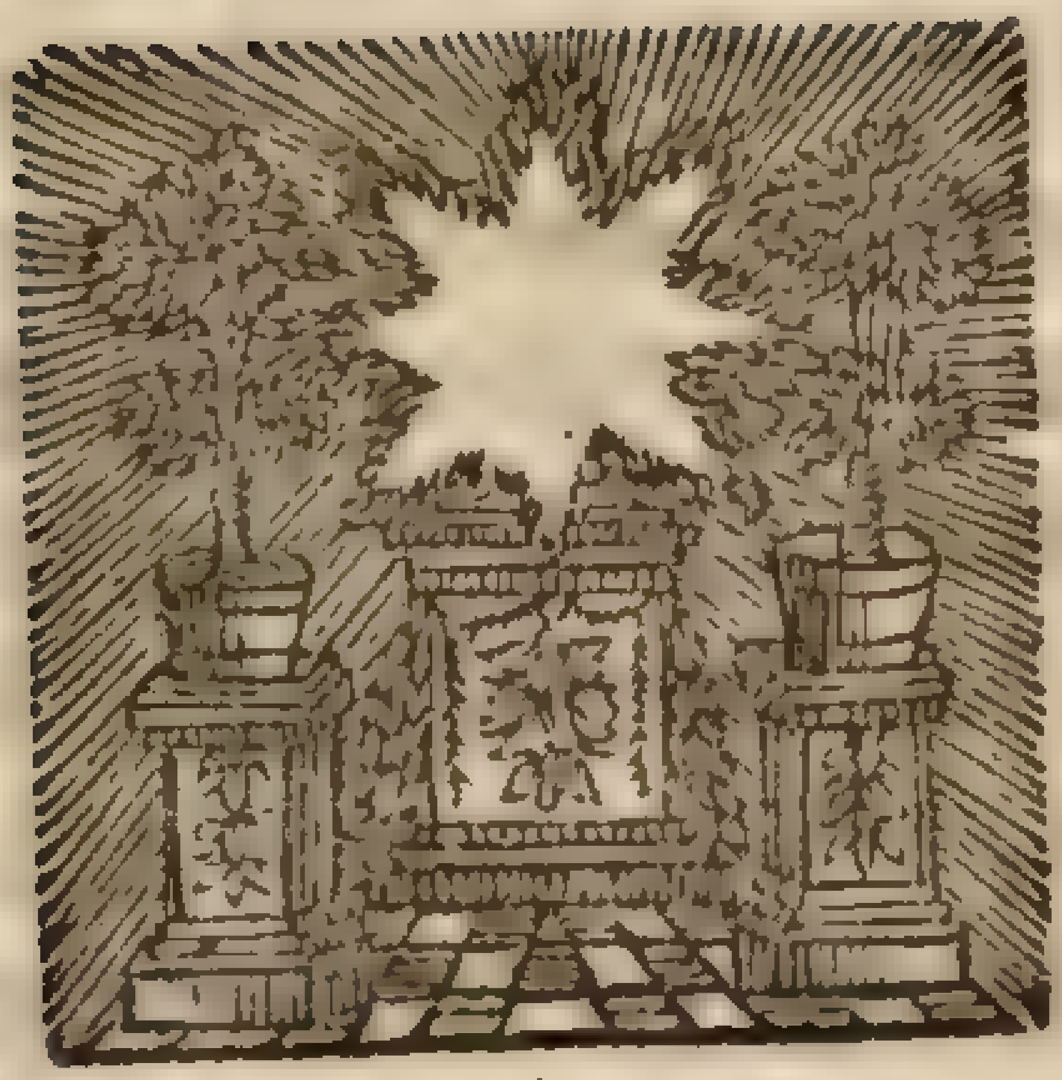
Jahre der Geburt Christi 48 des S. Petrus 4. des Claudius 6.

(c) *Euſeb. in chron. Niceph. lib. 2. c. 3. & 21. l. 4. c. 14.*

(95) Euſebius bezeuget in ſeiner Chronike, die jungfräuliche Mutter Gottes ſey im zwey und ſiebzigſten Jahre ihres Alters geſtorben. Andere hingegen ſind der Meinung, ſie habe entweder im drey und ſechzigſten, oder aber im ſieben und fünfzigſten, oder im neun und fünfzigſten Jahre ihres Alters die Welt verlaſſen. *Vid. Natal. Alex. Tom. 2. Hiſt. Eccl. & al.*

(d) *De divin. Nom. cap. 3.*

wärtig geweſen. Alſo verſtehen es Juvenalis, Biſchof zu Jeruſalem, S. Johannes Damaſcenus, und viele andere Griechen, die nach ihnen geblüet haben. Die andern legen es auf das Grab unſers Heilandes aus, welches der GOtt des Lebens bekommen hatte. Die Veränderung eines einigen Buchſtaben in den zweien griechiſchen Worten hat gar leichte dieſe Zweideutigkeit verurſachen können.



Der

Der algemeinen Kirchengeſchichte des Neuen Teſtamentes

Drittes Buch,

darinne die Begebenheiten des erſten Jahrhunderts von der Kirchenſpaltung zu Antiochien in Syrien an, bis auf die Gefangenſchaft des S. Petrus und Paulus beſchrieben werden.

§. 140.

Nachdem Paulus und Barnabas die Beſuchung der Kirchen, die ſie gepflanzet hatten, zu Ende gebracht, kereten ſie wieder nach Antiochien in Syrien zurük. Der Satan hatte alda eine groſſe Verwirrung unter den Gläubigen wegen der Halsſtarrigkeit einiger Juden angerichtet, welche behaupteten, daß die zum Glauben neubekerten Heiden, dem mosaiſchen Geſetze gemäs, müſten beſchnitten werden.

Spaltung zu Antiochien in Syrien wegen Beobachtung des Geſetzes.

Jahre der Geburt Chriſti 49. und 50. des S. Petrus 5. 6. des Claudius 7. 8.

Der Apoſtel und ſein getreuer Mitarbeiter des Evangelii ſezten ſich edelmütig dagegen; der Wortſtreit aber ward hierüber dergeſtalt hitzig, daß von der einen ſowol als von der andern Seite der Entſchlus gefaſſet wurde, einige aus ihrem Mittel abzuordnen, um die Apoſtel und die Aelteſten, die zu Jeruſalem waren, über dieſem ſtreitigen Punkte zu Rath zu ziehen. Damals befand ſich S. Petrus zu Jeruſalem; und dis geſchah nicht ohne ſonderbare Fügung der Vorſehung, wie man in der Folge geſehen hat.

Die Juden werden aus Rom vertrieben.

Weil der Kaiſer Claudius alle Juden der Empörungen halber, die ſie unaufhörlich unter ihnen ſelbſten vielleicht um der Urſachen willen anzettelten, weil ſich einige von ihnen zur chriſtlichen Religion bekenneten, und ſich die andern dagegen ſezten, aus Rom vertrieben hatte (e); ſo war auch Petrus genötiget, die Stadt wie die andern zu räumen, um dem kaiſerlichen Edicte Folge zu leiſten.

§. 141.

Kirchenverſamlung zu Jeruſalem, und Handlungen derſelben.

Mitlerweile kamen Paulus und Barnabas, die von der Partey derer abgeordnet waren, die auf keinerley Weiſe die neubekerten Heiden zur Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes verpflichten wolten, zu Jeruſalem an, und entledigten ſich ihres Auftrags. Die Apoſtel, die ſich bey dem S. Petrus befanden, das iſt, Johannes, und Jacobus der Biſchof dieſer Stadt

(e) *Sueton. in Claudio cap. 25.*

Stadt, urtheilten ganz klug, daß, um eine ſo erheb- liche Streitigkeit zu erörtern, vonnöten wäre, die Aeltesten der Kirche zu verſammeln, und durch den Ausſpruch des heiligen Geiſtes dieſe ſtreitige Frage, die unter den Gläubigen zu Antiochien ſo groſſe Verwirrung stiftete, zu entſcheiden. Sie ward daher mit ausnemenden Fleis unterſuchet. S. Petrus als Fürſt der Apoſtel, und Primas der Kirche fieng zuerſt an zu reden, und ſprach: „Liebe Brüder, ihr wiſſet, daß „mich GOtt seit der Bekerung des Hauptmannes „Cornelius unter uns Apoſtel, und ſeine Jünger mich „aus allen zuerſt erwälet hat, daß die Heiden durch „meinen Mund die Warheiten des Evangelii hören, „und glauben ſolten. GOtt, der die Herzen ken„net, hat ihrer Aufrichtigkeit, und Fähigkeit dadurch „Zeugnis beigeleget, da er ihnen, wie uns, den hei„ligen Geiſt gegeben, und zwiſchen den Juden, und „Heiden keinen Unterſcheid gemacht, weil er ihre Her„zen durch den Glauben gereiniget. Warum verſu„chet ihr nun GOtt, da ihr den Naken der Chriſten „ein Joch aufbürden wollet, welches weder wir, noch „unſere Väter tragen mögen? Wir hoffen ſo wol durch „die Gnade JEſu Chriſti ſelig zu werden, als unſe„re Väter, die glaubten, daß er die Welt zu erlöſen „kommen würde".

Jahre der Geburt Chriſti 50. des S. Petrus 6. des Claudius 8.

Hierauf fiengen Paulus und Barnabas an das zu erzälen, was GOtt durch ſie in den Provinzen zu wirken ſich gewürdiget, wo ſie den Ungläubigen das

Evangelium geprediget hatten. Endlich war Jacobus der lezte zum reden, und beſtätigte die Meinung des Petrus, daß es „nämlich nicht vonnöthen wäre, „in Abſicht auf diejenigen, die ſich von der Abgötterey zu GOtt bekereten, etwas anders zu verordnen, „als daß ſie ſich enthalten vom Erſtikten, vom Opfer „der Abgötter, vom Blut, und von der Hurerey". Mit dieſer nicht minder klugen als gotſeligen Verordnung wurden beide Theile zu Frieden geſtellet: denn die Heiden waren nicht verpflichtet ſich beſchneiden zu laſſen, ſo eine überaus gefärliche Sache war; zudem waren ſie von der Beobachtung vieler andern moſaiſchen Gebräuche befreiet, die ſie als ein unerträgliches Joch anſahen. Was aber die Juden betrift, ſo waren auch ſie zu Frieden; denn ſie wurden bey ihren Gebräuchen gelaſſen, und die Heiden verbanden ſich zu einigen Geboten des Geſetzes, auf welches ſie ſo ſehr erpicht waren. Das Verbot vom Bluteſſen war unmittelbar nach der algemeinen Sündflut dem Noe durch den Mund Gottes ſelbſt gegeben worden.

Was hernach die Hurerey anbelanget, ſo war es notwendig, daß ſie den Heiden verboten wurde, nicht zwar als eine Sache, die zuvor erlaubt geweſen wäre, indem ſie von ſich ſelbſt bös, und der Ordnung der Natur entgegen iſt; ſondern weil ſie die Heiden nicht für eine ſolche hielten; und ſie, da die bürgerlichen Geſetze, die den Ehebruch verbieten, von dieſer unerlaubten Vermiſchung keine Meldung thun, der

Unzucht

Unzucht ein weites Thor eröfnete, und die Reinigkeit ſchnurſtraks verletzete, welche der chriſtliche Glaube von ſeinen Bekennern, als von ſolchen, erfordert, deren Leiber durch die Taufe Tempel des heiligen Geiſtes werden: und daher geſchah es, daß man in Rükſicht derſelben ein ausdrükliches Verbot machen muſte, damit keiner zu ſeiner Entſchuldigung weder die Unwiſſenheit, weder den Gebrauch, oder die Gewonheit vorwenden könte.

Nachdem die Apoſtel den Schlus im erſten Concilio, zu welchem die Kirche war zuſammen berufen worden, feſtgeſetzet hatten, ward ein Synodalbrief abgefaſſet, in welchem alles erläutert wurde, was wir bisher geſehen haben; und um demſelben ein gröſſeres Anſehen zu verſchaffen, wurden dieſe Worte voraus geſetzet: Es hat dem heiligen Geiſt und uns gefallen. Dis gibt klar an den Tag, daß nicht die Menſchen diejenigen ſind, die die Satzungen der Concilien abfaſſen, ſondern der heilige Geiſt, der ſie in Abſicht auf jenes, was die Sachen des Glaubens betrift, unfelbar gewis macht. Inzwiſchen wurden Judas, und Silas (96) mit dem Synodalbriefe beladen, und ſie reiſeten mit dem Paulus und Barnabas nach Antio-

(96) Einige Schriftſteller machen aus dieſem Judas Barſabas, und Joſeph Barſabas, deſſen weiter oben erwenet worden, nur eine einige Perſon: andere hingegen unterſcheiden dieſelben; ja ſie mutmaſſen, daß ſie Brüder ſeyn könten. Was den Silas anbelanget, hält man durchgehends davor, daß er eben der Silvanus, oder Selvanus ſey, von dem in den Briefen des S. Paulus, und S. Petrus eine Meldung gethan wird.

chien, um daſiger Kirche den Frieden wieder zu geben.

§. 142.

Petrus wird von dem Paulus beſtraft.

Jahre der Geburt Chriſti 15. des S. Petrus 7. des Claudius 9.

Einige Zeit nachher kam auch Petrus nach Antiochien, wo er gar kein Bedenken trug, bey Gelegenheiten ohne Unterſcheid mit den Bekerten aus den Heiden von allen Speiſen zu eſſen: doch als einige Juden dazukamen, ſonderte er ſich von dieſen Neubekerten ab, und ſchikte ſich an das zu beobachten, was von dem Geſetze vorgeſchrieben war, aus Furcht, er möchte ihnen Anlas zur Aergernis geben. Paulus, der die Folgen dieſes Betragens einſah, welches die erloſchene Trennung wieder anfeuerte, und die Entſcheidung der Kirchenverſamlung umſties, gab dem Petrus deshalb einen derben Wiſcher, weil er ihn, um uns ſeiner Ausdrüke ſelbſten zu bedienen, für ſträflich hielt (f). Dieſer Widerſtand in dem S. Paulus legte nicht das geringſte Merkmal einer Dreuſtigkeit, ſondern einen edelmütigſten, und von allem Eigennutze entfernteſten Eifer an den Tag. Noch minder benimt derſelbe dem S. Petrus das Primat der Kirche, welches ihm von dem Sohne Gottes verliehen worden war. Im Gegentheil da er dieſe öffentliche Beſtrafung gut und willig aufgenommen, hat er allen Biſchöfen ein bewunderenswürdiges Beiſpiel hinterlaſſen, daß ſie das Intereſſe ihrer Würde dem Intereſſe

(f) *Epiſt. ad Galat. cap. 2.*

tereſſe des Heils der Völker, und der evangeliſchen Warheit aufopfern ſolten (97).

§. 143.

Dieſe Spaltung, die in die Liebe, welche zwiſchen den beiden Apoſteln herſchte, nicht den geringſten Ris gemacht hatte, verurſachte einige Jahrhundert nachher eine andere zwiſchen den zweien gröſten Männern der Kirche, dem S. Auguſtin und S. Hieronymus: denn weil S. Hieronymus, des S. Chryſoſtomus und der Griechen Meinung zu Folge, geſchrieben, daß der Streit des S. Petrus und des S. Paulus zwiſchen ihnen zuvor abgeredt worden, in der Abſicht, die Juden nüzlich zu hintergehen, und ſie von ihrem Aberglauben abzufüren, auf den ſie wegen des Unterſcheids der Speiſen raſend erpicht waren; ſo ſchrieb auch S. Auguſtin, der glaubte, daß eine änliche Meinung gefärliche Folgen in Rükſicht auf die Warheit der canoniſchen Schriften nach ſich ziehen könte, einen Brief, in welchem er dieſelbe tadelte. Dieſer Brief ward dem S. Hieronymus erſt verſchiedene Jahre nach ſeinem Datum überliefert, obwol derſelbe bereits durch alle Hände gegangen. Er befand ſich deshalb ſehr beleidigt; und in dieſem Misvernemen und Gezänke ſchrieb der eine ſo wol als der andere Sachen, die den Gläubigen zum Unterricht dienten. Fortſezung.

 Doch

(97) Hievon iſt der Kardinal Baronius in ſeinen Annalien *an.* 51. *num.* 45. 46. wie auch der Kardinal Bellarmin *De Romano Pontifice lib.* 1. *cap.* 28. zu vergleichen.

Doch iſt es gewis, daß des S. Auguſtins Meinung die warhafte ſey; indem uns keine Urſache nötiget, den Streit der Apoſtel auf eine andere Art zu erklären, als ſolches von dem S. Paulus geſchehen: daher iſt nötig, daß man ſich an den Buchſtaben halte, obgleich die Feinde des Primats des heiligen Stuls vorgeben, daß er ihrem Irtume günſtig ſey. Der apoſtoliſche Stul iſt auf den lebendigen Felſen der Verheiſſung JEſu Chriſti gegründet, der die unveränderliche Warheit iſt; und die heiligen Väter, die von dieſem Streit geredet, haben ſichs nie in den Kopf geſetzet, auch nur den mindeſten Gegenſaz daraus herzuholen, um ſeinen Vorzug, und ſeine canoniſche Gewalt über alle Kirchen der Welt in Zweifel zu ziehen.

§. 144.

S. Paulus beſucht die Kirchen.

Jahre der Geburt Chriſti 51. des Petrus 7. des Claudius 9.

Einige Zeit nachher beredete Paulus, dem von der Kirchenverſamlung die Obſorge der Heiden aufgetragen worden, den Barnabas, mit ihm die Kirchen in Aſien zu beſuchen. Dieſer willigte gerne in ſein Geſuch; doch verlangte er ſenlich ſeiner Schweſter Sohn Johannes, der auch Marcus genennet wird, auf dieſe Reiſe mit ſich zu nemen, damit er ſich ſeiner Beihülfe bedienen könte. Der Apoſtel aber hielt es nicht für ratſam, weil Johannes auf der erſten Reiſe von ihnen gewichen, und alſo denen nicht recht bekant ſeyn wurde, die ſie zu beſuchen Vorhabens waren: zudem erachtete der Apoſtel dieſe Schärfe ihm notwendig zu ſeyn, um ihm in Zukunft einen gröſſern

Mut

Mut zu machen, als er bisher gehabt hatte. Barnabas aber, der glaubte, er ſolte ſeine Geſinnung nicht faren laſſen, ſonderte ſich von ihm ab, und nam einen ganz andern Weg. Nichtsdeſtoweniger ward die Liebe durch dieſen Streich nicht verletzet: denn die Vorſehung bediente ſich eben ihrer Mishelligkeit, um verſchiedenen Völkern die Warheiten des Evangelii zu verkündigen. Dieſer Marcus, den der Apoſtel Anfangs ausgeſchloſſen hatte, ward hernach einer von ſeinen getreuen Reiſegefärten.

S. Lucas erwenet nach ihrer Abſonderung des Barnabas nicht mehr; daher glaube ich gänzlich, daß man die Leſer teuſchen würde, wenn man fabelhafte Dinge anfüren ſolte, die in dem Buche des Abdias unter dem Titel: Von der Apoſtel Kampf; und in den Büchern Recognitionum des Clemens zu leſen ſind. Die ſicherſte Ueberlieferung iſt, daß Barnabas die Kirche zu Meiland geſtiftet, und das Evangelium in Ligurien geprediget, welches heut zu Tage das genueſiſche Gebiete iſt, damals aber ſich viel weiter erſtrekte. Der Kardinal Baronius wil es nicht leiden, daß man ſagt, Barnabas habe zu Rom vor dem S. Petrus die chriſtliche Lehre vorgetragen, welches ſich doch in den Büchern Recognitionum des Clemens, der Römer genant, findet, die aber unter die apocryphiſchen Schriften geſetzet werden, wie wir bereits oben gemeldet haben. Origenes, Clemens von Alexandrien, und S. Hierony- Von S. Barnabas.

ronymus füren einen Brief von ihm an, der in der Kirche in groſſem Werth gehalten wurde. Tertullian, und etliche andere Schriftſteller haben ihm den Brief des S. Paulus an die Hebräer zugeeignet (g). Das römiſche Martyrologium erwenet ſeiner den eilften des Brachmonats, und meldet, daß er in der Inſel Cypern den Märtyrertod unter dem Kaiſer Nero ausgeſtanden, und daß ſein Leichnam mit dem Evangelio des S. Matthäus auf der Bruſt zu Zeiten des Kaiſers Zeno gefunden worden. Surius erzälet dieſe Erfindung ſehr weitläuftig in ſeinem dritten Bande auf ſeinem Feſttage.

§. 145.

S. Paulus reiſet mit dem Silas und Timotheus.

Nachdem ſich Paulus von dem Barnabas abgeſondert, und ſtat ſeiner den Silas zum Gefärten erwälet hatte, durchwanderte er Syrien, und Cilicien, und ermanete die Chriſten allenthalben, in dem Glauben ſtandhaft zu verharren, und die Gebote der Apoſtel, und der Aelteſten genau zu beobachten. Zu Lyſtra traf er einen Jüngling, mit Namen Timotheus, an, der von einer jüdiſchen Mutter, und heydniſchen Vater geboren, nunmehr aber ein Chriſt geworden, von deſſen Frömmigkeit alle Gläubigen dieſer Stadt ein rümliches Zeugnis ablegeten; ſo, daß Paulus ihn zu ſeinem Reiſegefärten gewälet. Gleichwie ein ſo guter Schüler unter einem ſo vortreflichen Meiſter

(g) *Orig. lib.* 3. *Præcept. Clem. Alex. l.* 2. & 5. *Strom. S. Hier. lib. de Script. Eccleſ. in Epiſt.* 129. *Tertull. lib. de Pudicit.*

ſter alsbald groſſen Fortgang in allen chriſtlichen Tugenden machte; alſo ward er ihm auch der allerliebſte, und von ihm allezeit als der erſte und vornemſte Gegenſtand ſeiner Neigung unter allen ſeinen Schülern angeſehen. Er preiſet ihn ſeines Glaubens, ſeiner Standhaftigkeit, ſeiner Treue, und ſeines Fortgangs halber in Erkentnis götlicher Dinge. Er nent ihn ſeinen liebſten, und getreuſten Sohn in dem HErrn. Er legt ihm den Namen ſeines Mitarbeiters bey, und empfielt ihn als ſeine beſondere Creatur, und gleich als wenn er ſich ſelbſt zu empfelen hätte. Paulus beſchnit ihn, um den Juden, die in jenen Gegenden woneten, kein Aergernis zu geben, und da er mit ihnen ein Jude wurde, um ſie Chriſto zu gewinnen, und ihnen zu zeigen, daß das Evangelium die Beſchneidung nicht verbiete, als ob dieſer Gebrauch böſe ſey, ſondern daß er ihn nach der Ankunft des Sohnes Gottes nur nicht mehr für nötig hielte. Dis iſt der Timotheus, an welchen Paulus in der Folge zween bewunderenswürdige Briefe geſchrieben, in denen er ihm die Eigenſchaften und Pflichten eines guten Biſchofes, der Prieſter, und Diaconen lehret.

§. 146.

Hierauf wolte Paulus in Aſien (98), und Bithynien predigen; der heilige Geiſt aber, der blaſet, wo Fortſetzung.

(98) Durch Aſien mus man hier eine kleine Provinz verſtehen, die einen Theil von Kleinaſien ausmachte, wie Bithynien, und die andern Provinzen, deren in den Apoſtelgeſchichten im ſechzehnten Hauptſtüke erwenet wird.

Jahre der Geburt Chriſti 52. des S. Petrus 8. des Claudius 10.

wo er wil, und in den Finſterniſſen des Unglaubens läſt, die er wil, verbot es ihm, und zeigte ihm des Nachts durch ein Geſichte eines Mannes in macedoniſcher Kleidung, der zu ihm ſagte: kom nach Macedonien und hilf uns; daß ſein Wille wäre, daß er in dieſer Provinz das Evangelium verkündigen ſolte. Von Troada begab er ſich gerades Weges nach Samothracien (99). An dem nächſtfolgenden Tage reiſete er nach Neapolis (100), und von da nach der Stadt Philippi. Hier bekerete er ein Weib, ſo eine Purpurkrämerin war, indem GOtt ihr Herz allein eröfnet hatte, um das Wort des Evangelii zu empfangen, wie S. Lucas beſonders anmerket; uns zum heilſamen Lehrſtüke, daß der Prediger vergebens zu den Ohren des Leibes redet, wenn nicht in eben dem Zeitpunkte die götliche Gnade das Herz eröfnet, damit die Lehre des Heils einen Eingang finden möge.

§. 147.

Wunderbarliche Bekerung eines Kerkermeiſters in der Stadt Philippi.

Die Befreiung einer Magd, die von einem Wahrſagergeiſt beſeſſen war, der durch ſie prophezeiete, und ihren Herrn dadurch groſſen Gewinſt brachte, war die Urſache eines Aufrurs wider den Paulus und Silas. Sie

(99) Dis iſt eine Inſel im nordlichen Theil des egeiſchen Meeres. Die nahe Lage dieſer Inſel auf der Küſte von Thracien hat ihr den Namen Samothracien gegeben, zum Unterſchiede einer andern Inſel, die blos Samos genennet wird. *Vid. Calmet Dict. Biblic.*

(100) Die Stadt Neapolis hatte auf dem feſten Lande an den Grenzen von Thracien und Macedonien gelegen. *Boudr. Lex. Geogr.*

Sie wurden der Stadtobrigkeit vorgeſüret, die den Apoſtel ſamt ſeinem Gefärten ſtäupen, und ins Gefängnis werfen lies. Mitten in der Nacht, wärend daß die andern Mitgefangenen ſchliefen, lobeten ſie GOtt mit Geſange, der ihre Unſchuld durch ein Wunderwerk an den Tag legen wolte: denn der Grund des Gefängniſſes wurde durch ein heftiges Erdbeben erſchüttert, die Pforten deſſelben öfneten ſich wunderbarlicher Weiſe, und die Bande der Eingekerkerten giengen los. Als der Kerkermeiſter vom Schlaf erwachte, und die eröfneten Pforten des Gefängniſſes ſah, grif er nach dem Degen, und wolte ſich ſelbſt entleiben, weil er glaubte, daß ihm ſeine Arreſtanten alle entlaufen ſeyn würden. S. Paulus aber ſchrie ihm alſogleich zu: „halt innen, thu dir kein Leid an: „denn wir ſind noch alle hier, wohin uns das Schik„ſal gefüret hat". Das götliche Licht hatte nicht ſo bald die Finſterniſſen von ſeinem Geiſte vertrieben, als er ſich plözlich zitternd und bebend zu den Füſſen der Apoſtel warf, und ſie fragte, was er thun müſſe, wenn er ſelig werden wolle? der Apoſtel und Silas antworteten ihm, er müſſe in JEſum Chriſtum glauben: zu gleicher Zeit unterwieſen ſie ihn in Glaubens Sachen. Worauf der Kerkermeiſter glaubte, und ſamt ſeinem ganzen Hauſe die Tauf empieng. Des andern Tages lieſſen die Magiſtratsperſonen den Apoſteln melden, daß ſie ihres Weges weiter gehen könten: als ſie aber vernommen, daß ſie römiſche Bürger wären, denen ſie ſo übel mitgeſpielet hatten, ka-

men ſie ſelbſten in Perſon, und entſchuldigten ſich wegen der, ihnen wider die Geſetze und Privilegien ihres Standes zugefügten, Unbild, ſo gut ſie es immer konten.

S. Lucas geſellet ſich zum S. Paulus: ihre Reiſen.

Um eben dieſe Zeit, und in eben der Stadt geſchah es, daß S. Lucas, der Verfaſſer eines von den vier Evangelien, und des Buches der Apoſtelgeſchichten, ſich zu dem S. Paulus geſellete, und in der Folge allezeit ſein unzertrenlicher Reiſegefärte blieb. Von Philippis reiſeten die Apoſtel nach Amphipolis, und Apollonien, und kamen darauf, ohne ſich alda aufzuhalten, nach Theſſalonich, wo ſie viele Heiden zum chriſtlichen Glauben bekereten, welches die Wut der Juden wider ſie rege machte (101). Jaſon, der ſie in ſein Haus aufgenommen hatte, muſte der Stadtobrigkeit ihrerwegen Caution von ſich ſtellen, und koſtete ihm viele Mühe, ſie zu beruhigen. Die nächſt folgende Nacht lies er dieſelben gehen, und ſie

(101) Dieſe drey Städte liegen in Macedonien. Ein neuer Schriftſteller, um zu zeigen, wie S. Paulus ſagen hat können, daß er das Evangelium bis in Jllyrien ausgebreitet *Rom.* 15. *cap.* 19. füret einen alten Erdbeſchreiber an *Stephan. de Urb.* der Apollonien in Jllyrien ſezt; dieſer Scribent aber betrüget ſich. Der angefürte Geographus redet von vielen Städten, die den Namen Apollonien füreten: eine derſelben, iſt wahr, ſezt er in Jllyrien, einer andern aber beſtimt er die Lage in Macedonien, und von dieſer lezten wird eben an dieſem Orte gehandelt. Dis aber verhindert keineswegs, daß man nicht ſagen ſoll können, S. Paulus, ſey bis an die Grenzen Jllyriens gedrungen, als er die Städte Macedoniens durchwanderte. Man vergleiche hiemit die Reiſe, von welcher S. Lucas im ſiebenzehnten Hauptſtüke der Apoſtelgeſchichten Meldung thut.

ſie kamen nach Berӧa, wo ſie mit groſſer Frucht predigten. Die Juden von Theſſalonich hatten nicht ſo bald davon Nachricht bekommen, als ſie ſich eilends dahin begaben, um den Apoſtel zu greifen; welches ihn auf den Entſchlus brachte, ihrer Gewaltthätigkeit auszuweichen, und das Licht des Heils in eine andere Gegend zu tragen.

§. 148.

Athen war in der That eine würdige Schaubühne für den S. Paulus. Die Weltweisheit, wie auch die andern Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte blüeten in dieſer Stadt auf eine ganz beſondere, und ausnemende Art: der Aberglaube aber machte dieſelbe zu einem ſchändlichen Wonplaz des Greuls. Kaum war der Apoſtel alda angekommen, als er ſogleich auſſerordentliche Regungen des Eifers fülete: und S. Lucas merket an, daß er täglich mit den Stoikern, und Epicuräern diſputirte, deren Secten die Demut, und Reinigkeit des Evangelii tӧdtlich anfeindeten: denn die Stoiker machten aus ihrem Weiſen einen Gott, von dem ſie vorgaben, daß er unfähig ſey, einige Leidenſchaften zu fülen, und hintergangen zu werden; und auf ſolche Art erkanten ſie weder eine Verderbung der Natur durch die Sünde, weder eine Blӧde und Schwachheit wegen der Lüſternheit, und folglich weder eine Notwendigkeit der Gnade JEſu Chriſti. Die Epicuräer hingegen leugneten

S. Paulus kӧmt nach Athen.

Jahre der Geburt Chriſti 52. des Petrus 8. des Claudius 10.

neten die Unſterblichkeit der Sele, und mit dieſer Jrlehre allein richteten ſie alle Religion zu Grunde. Obgleich die Wolluſt, in welcher ihr Urheber die höchſte Glükſeligkeit ſezte, nicht die ſinliche Luſt des Leibes war, wie es der Pöbel durch dieſes Wort verſteht, ſondern die Ruhe der Sele, mit der Unempfindlichkeit verknüpfet: nichtsdeſtoweniger war dieſes lezte Ziel und Ende der menſchlichen Handlungen von jenem Himmelweit unterſchieden, welches ihnen das Evangelium lehret. Sie hatten zudem noch andere Jrtümer wider die Vorſehung und Gotheit; und ihnen zu Folge, muſte man keine Furcht haben, damit man vergnügt leben, und die Glükſeligkeit des Weiſen genüſſen könte. Es iſt ſich daher keinesweges zu verwundern, wenn weder die einen, noch die andern die Lehre des S. Paulus annemen konten, die ihren Meinungen ſo ſehr entgegen war, und die für ihren Hauptgrund die Verderbung der Natur durch die Sünde, und die Notwendigkeit der Erlöſung durch JEſum Chriſtum ſezte, an welcher man keinen Theil haben kan, es ſey denn, man werde ſeiner Schmerzen theilhaftig.

Bekeret alda den Dionyſius Areopagita:

Die Rede, die S. Paulus vor dem Oberhofgerichte, oder Areopagus, hielt (102), und zu der er Gelegenheit von einem Altar nam, der in dieſer Stadt

(102) Dis war ein Gerichtshof, wo die allerwichtigſte Angelegenheiten der Stadt, und beſonders die die Religion betrafen, mit unglaublicher Schärfe unterſuchet wurden.

Stadt Athen dem unbekanten Gott (103) gewidmet geweſen, machte auf alle die einen Eindruk, die ihm zuhöreten. Wie er aber gegen das Ende ſeiner Rede von der Auferſtehung der Todten, und von dem lezten Gerichte zu reden anfieng, trieben einige ſeiner Zuhörer einen Spot mit ihm als einem Menſchen, der lächerliche Märchgen und alberne Träume verkaufte. Andere aber ſagten, wir wollen dich wieder ein andermal über dieſe Materie reden hören. Indes waren doch etliche wenige, die ſich bekereten, und unter andern nent der Text der Apoſtelgeſchichten den Dionyſius Areopagita, d. i. einen von Schöppen oder Richtern des Oberhofgerichts oder Areopagus (104), als einen Man von glänzenden und hervorragenden Eigenſchaften.

§. 149.

Von Athen reiſete Paulus nach Corinth (105), wo er ſeine Einkere bey einem gewiſſen Aquila nam, Reiſet nach Corinth.

 der

(103) Die Schriftſteller ſind nicht einig, wer der unbekante Gott geweſen, dem die Athenienſer götliche Ehrenbezeugen abzinſeten. Die Meinung des Vaters Mamachi vom Prieſterorden dünkt mich die füglichſte und warſcheinlichſte zu ſeyn, Kraft der man behauptet, daß dieſer unbekante Gott nichts anders ſey als der erſte Urſprung aller Dinge, ſo GOtt iſt. Man leſe in dem gelehrten Mamachi *in Orig. & Antiq. Chriſt. l. 2. §. 1. num. 1. pag.* 329. nach.

(104) Die ganze Welt verſteht ſo viel durch das Wort Areopagita; und nicht wie Eraſmus, und etliche andere daror gehalten: ein Man, der aus einem Quartier oder Gegend von Athen war, Areopagus genant. Die Gelehrte wollen, er ſey von

der Teppiche oder Gezelte für die Soldaten machte. S. Paulus hatte dieſes Handwerk auch von Jugend an erlernet; und ſchämete ſich nicht, daſſelbe bey Gelegenheiten zu treiben, und auf ſolche Art durch die Handarbeit ſein Leben fortzubringen, damit er denen nicht beſchwerlich ſeyn dürfte, die er in der chriſtlichen Lehre unterrichtete; denn, wenn er es zu ihrem Heil erſprieslich zu ſeyn erachtete, nam er von ihnen nicht das geringſte zu ſeinem eigenen Unterhalt an: auſſer dieſem Fal aber weigerte er ſich nicht die nötigen Lebensmittel anzunemen, weil er eben das Recht und die Macht hiezu, wie alle Apoſtel, hatte. Bey änlichen Gelegenheiten war ſeine Grundregel: Nicht alles nutzet, was erlaubt iſt (h). Zu Corinth hielten ſich damals viele Juden auf. Paulus predigte ihnen alle Sabbate, und unterrichtete ſie mit ſeinem Beiſpiele ſo wol, als mit ſeinen Worten und Wunderwerken; inzwiſchen er alle Verfolgungen aus Liebe ſeines Meiſters mit Freuden übertrug. Als er aber ſah, daß die halsſtarrigen Juden, an ſtat ſich der Warheit zu ergeben, im Gegentheil dieſelbe täglich heftiger und

von Athen, und nicht aus Thracien gebürtig geweſen, wie einige irrig geglaubet haben. Ich laſſe mich in die berümte Streitfrage, ob S. Dionyſius Areopagita mit dem S. Dionyſius von Paris eine Perſon ſey, nicht ein: denn wir werden in der Folge die Anmerkung des Godeau kurz ſehen.

(105) Corinth war eine der vornehmſten Städten von Achaien, oder Griechenland. Sie hatte in der Erdzunge gelegen, die den Peloponneſus |: heut Morea :| an den nördlichen Theil von Griechenland hänget.

(h) *Epiſt. I. ad Corinth. cap. 10.*

und ungeſtümer beſtritten, ſchüttelte er ſeine Kleider aus, um ihnen zu zeugen, daß er an ihrem Untergange unſchuldig ſey: er ſagte ihnen zugleich, daß er das Licht, welches ſie nicht haben wolten, den Heiden mittheilen werde.

Und in der That der Apoſtel veränderte wirklich ſeinen Aufenthalt, und ſchlug ſeinen Wonſiz bey dem Titus (106) auf, deſſen Haus nahe an der Judenſchule lag. Criſpus, der der Oberſte davon war, und im gröſten Anſehen ſtand, machte ſich dieſe Nachbarſchaft zu Nütze, und empfieng ſamt ſeinem ganzen Hauſe die Gnade des Glaubens. Viele Einwoner hatten eben dieſes glükliche Schikſal, und wurden ebenfals getaufet. Dergleichen Bekerungen aber geſchahen nicht, ohne daß der Satan dem S. Paulus Gelegenheit an die Hand gab, ſeine Geduld zu üben: denn er erregte ſtets neue Verfolgungen wider ihn, um zu verhindern, daß ſein Reich in dieſer Stadt nicht zerſtöret würde, die in den Wollüſten gänzlich erſäuft, und vor andern Städten in ganz Griechenland der Huren halber beſonders übel berüchtiget war. Daher das Sprichwort entſtand: *Corinthum adire non cuivis licet*, d. i. nicht einem jeden iſt erlaubt, nach Corinth zu ſchiffen. Die Eitelkeit, und die Neugier,

Ausbreitung des Evangelii daſelbſt.

Jahre der Geburt Chriſti 53. des S. Petrus 9. des Claudius 11.

 welche

(106) Einige Schriftſteller vermengen dieſen Titus mit demjenigen, an welchen S. Paulus einen Sendbrief ſchreibt, und von welchem er öfters in den andern Sendbriefen redet: ſie werden aber meiſtentheils, und mit gröſſerer Warſcheinlichkeit von einander unterſchieden.

welche faſt durchgängig den Wiſſenſchaften auf den Fus nachfolgen, legten der Lehre des Apoſtels gleichfals groſſe Hinderniſſe bey den Leuten in den Weg, die an die Redekunſt der Redner, und an das Nachſinnen und Vernünfteln der Philoſophen gewönet waren.

Der Heiland erſcheint dem S. Paulus.

Der Sohn Gottes, den der Apoſtel mit ſeiner innerlichen Gnade ſtärkte, wolte ihn ebenfals unter ſo vielen Schwierigkeiten ſichtbarlich durch ein Geſicht ermuntern, in welcher Erſcheinung er ihm ſagte, „er „ſolte ſich nicht fürchten: er würde ihm ſtets beiſtehen; „niemand wurde auch ſo dreiſte ſeyn, und Gewalt „haben, Hände an ihn zu legen, und ihm einen Scha„den zu zufügen: und gleichwie das Volk zu Co„rinth gros, alſo werde ebenfals die Anzal derer gros „ſeyn, die durch ihn zum Glauben würden bekeret „werden".

Dieſe götlichen Verheiſſungen beſelten den Apoſtel mit einem neuen Eifer zur Verkündigung des Evangelii, und waren Urſache, daß er ſich achtzehen Monate in dieſer Stadt aufhielte, wärender Zeit er ſein Apoſtelamt, wie er ſelbſt ſchriftlich bezeuget, vor andern mit Wunderwerken berümt machte, welche die Warheit beſtättigten, die er verkündigte, und da er allen Segen über dieſe Kirche ausgos, ward ſie eine der berümteſten zu jenen Zeiten. S. Lucas meldet nichts inſonderheit von den Geſchäften und Handlungen des Apoſtels; und wir können aus dem, was er in

in der Folge an die Corinther geſchrieben, nur ſo viel abnemen, daß er zu Corinth ſehr vieles gelitten, und daß er ſich um der Befeſtigung des Evangelii willen auf eine ganz auſſerordentliche Art bearbeitet habe. Auf ſolche Weiſe brachte S. Paulus zu Corinth achtzehn Monate hin, bey deren Verlauf die Juden, die einen eingewurzelten Has gegen ihn hegten, ſich wider ihn empöreten, und ihn vor den Richterſtul des Gallion, der damals Proconſul von Achaien war (107), füreten. Sie beſchuldigten ihn, daß er die Leute GOtt auf eine Art, die ihrem Geſetze ſchnurſtraks zuwider ſey, anzubeten berede. Als aber Gallion ſah, daß es auf einen Punkt ihrer Religion ankäme, wolte er ſich damit nicht bemengen, ſondern wies ſie auf eine grobe und ungeſchliffene Art ab. Die Juden entrüſteten ſich ſehr, daß der Proconſul auf ihre Beſchwerungen und Klagen nicht achtete. Sie faſſeten daher den Entſchlus, ihren Zorn an dem Oberſten der Schule, Soſthenes, der ein Chriſte war, abzukülen, den ſie im Antliz des Gallions grauſam mit Schlägen mishandelten, ohne daß dieſer darob einen Ueberdrus ſchöpfete, oder dieſer ausſchweifenden Gewaltthätigkeit Einhalt zu thun ſuchete.

Empörung der Juden gegen ihn.

(107) Einige Schriftſteller halten davor, dieſer Proconſul, Gallion, ſey ein Bruder des berümten Weltweiſen Seneca geweſen, ſo nicht unwarſcheinlich zu ſeyn ſcheint: denn Seneca hatte wirklich einen Bruder dieſes Namens, von dem er an verſchiedenen Stellen redet, und ſchreibt, daß er auch in Achaien geweſen. *Calmet in h. l. Cornel. a Lapide in h. l.*

§. 150.

S. Paulus ſchreibet ſeine Briefe an die Theſſalonicher:

Nach dieſem Vorfal blieb S. Paulus noch einige Zeit zu Corinth. Hier geſchah es, daß er die beiden Sendbriefe an die Theſſalonicher ſchriebe, um ſie gegen die eitelen Gerüchte zu ſtärken, die einige falſche Lehrer wegen des nahen Einbruchs des lezten Gerichts ausgeſtreuet hatten. Als er ſah, daß ſein Aufenthalt in dieſer Stadt nicht mehr nötig wäre, ſo reiſete er von dannen, in der Abſicht, ſich nach Syrien zu begeben. Im Hafen von Cenchrea (108) lies er ſich die Haare abſchneiden, um ſein gethanes Gelübde zu erfüllen. S. Lucas erkläret uns nicht, in wem daſſelbe beſtanden hatte; wir glauben aber, daß es ein dem Gelübde der Nazaräer änliches Gelübde geweſen, zu welchem ihn die Liebe auf einige Zeit verleitet hatte, um entweder den Juden, die ſich in ſeiner Geſelſchaft befanden, zu bezeugen, daß er die Gebräuche des Geſetzes beobachtete, oder weil er ſich in ihrer Gegenwart etwa zufälliger Weiſe wider das Geſez hatte verunreinigen können, und alſo eben rechte Zeit zu ſeyn erachtete, ſich davon zu reinigen, um ihnen keinen Anlas der Aergernis zu geben.

§. 151.

Durchreiſet einen Theil von Aſien:

Als S. Paulus von Corinth abreiſete, hatte er in ſeiner Reiſegeſelſchaft den Aquila und die Priſcilla, ſeine

(108) Dieſer Hafen war in dem oſtlichen Theil, und mit der Stadt Ephesus, wohin ſich S. Pauls nach der Zeit begab, gleichſam vereiniget.

ſeine alte Gaſtgebe. Dieſe lies er zu Epheſus, wo er ſich nur eine kleine Zeit aufhielt, weil er im Sin hatte, wieder zurük zu kommen, und daſelbſt länger zu bleiben. Da alſo der Apoſtel ſeine Reiſe fortſezte, kam er nach Cäſarien in Paläſtina. Darauf nam er ſeinen Weg nach Antiochien in Syrien, von da er weiter gieng, um die Kirchen in Galatien, Phrygien, und andern Provinzen Aſiens zu beſuchen, womit er wenigſt ein Jahreszeit zubrachte. Nachdem er auf dieſer groſſen Reiſe diejenigen, die er beſuchte, aufs neue geſtärket, um in der chriſtlichen Religion ſtandhaft zu verbleiben, kerete er wieder nach Epheſus zurük, wie er es verſprochen hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 54. des S. Petrus 10. des Claudius 12.

§. 152.

Epheſus war in den vorigen Zeiten eine ſehr berümte Stadt wegen des Dianentempels, der unter die ſieben Wunderwerke der Welt mitgerechnet wurde. Zweihundert und zwanzig Jahre wurden mit Erbauung dieſes wundervollen Tempels von ganz Aſien zugebracht, und alle Provinzen hatten zu dieſem groſſen Gebäude die Koſten zuſammen geſchoſſen. Er war vier hundert und fünf und zwanzig Fus lang und zweihundert breit, und wurde von hundert ſieben und zwanzig marmornen Seulen unterſtützet, die ſiebzig Fus hoch, und nach allen den Regeln der Baukunſt wunderſchön ausgearbeitet waren. Dieſe Seulen waren eben ſo vieler Könige Arbeit, von welchen ſieben und

Prediget zu Epheſus.

Jahre der Geburt Chriſti 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

dreiſſig ſehr artig ausgehauen, und mit erhabenen Figuren gezieret waren. Was aber dieſem Tempel die gröſte Achtung zuwege bracht, das war die Urquelle des Unglüks für Epheſus; denn weil derſelbe die Gelübden von allen Provinzen der Welt an ſich zog, ſo ward dieſe Stadt auf die Verehrung des Satans, der alda als eine Gotheit angebetet wurde, deſto raſender erpicht. Epheſus war ein ſehr bequemer Ort, das Evangelium in ganz Aſien zu verkündigen; und deshalb hatte ſich der Apoſtel daſelbſt drey Jahre aufgehalten.

Bey ſeiner Ankunft fand S. Paulus hier einige, die ſich Jünger JEſu Chriſti nenneten, ob ſie gleich nur die Taufe Johannis empfangen hatten, und von einem heiligen Geiſte nichts wuſten, zu geſchweigen, daß ſie ihn empfangen hätten. Er lies ſie daher im Namen JEſu taufen, legte ihnen ſofort die Hände auf, und der heilige Geiſt ſtieg über ſie herab, ſo, daß ſie weiſſageten, und in fremden Sprachen, die ſie niemals gelernet hatten, redeten. Dis war in jenen erſten Zeiten das Merkmal ſeiner Herabkunft über die neuen Gläubigen. Drey Jahre hinter einander diſputierte der Apoſtel alle Sabbatstage in den Schulen der Juden, und erwies ihnen ganz klar, daß JEſus Chriſtus der von ihnen erwartete Meſſias ſey. Allein in allen Orten und Winkeln der Welt herſchte eben die Blindheit des Irtums in den Augen der Leute von dieſer Nation: denn an ſtat ſich einer ſo ungezweifelten

Jahre der Geburt Christi 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

Warheit zu ergeben, widerſprachen ſie mit toller Wut, und geiferten ſo ſchrekliche Gotteslåſterungen wider die Ehre des Sohns Gottes aus, daß S. Paulus ſie verlaſſen muſte. Er begab ſich demnach in die Schule eines Sophiſten, mit Namen Tyrannus, ſo ein ſehr bequemer Ort zur Verkündigung des Evangelii war, wo kein Tag vorbeigieng, daß er nicht die chriſtliche Lehre auf eine ſo heilige, und ſo wunderbare Weiſe vortrüge, daß alda jederzeit eine groſſe Volksmenge zuſammenflos, um ihne zu hören. Gleichwie Epheſus die Hauptſtadt in Aſien war; alſo kamen daſelbſt aus allen Provinzen Leute zuſammen, die nicht unterlieſſen, oberwente Schule zu beſuchen, um dieſen neuen Lehrer, der in ſo groſſen Ruf ſtand, zu hören. Viele aus ihnen kamen zur Erkåntnis des Evangelii, und wurden eben ſo viele Evangeliſten und Glaubensprediger unter ihren Mitbürgern. Auf dieſe Weiſe unterrichtete der Apoſtel, ohne von einer Stadt abzureiſen, beinahe einen dritten Theil der Welt in der evangeliſchen Lehre. Er vereinigte mit der Stårke des Predigtamtes die Herlichkeit der Wunderwerke; ſo, daß diejenigen, die gelehrt waren, und ſeinen Reden zu widerſprechen das Herz hatten, den wunderbarlichen Heilungen, die er auf Anrufung des Namens JEſu Chriſti verrichtete, ſich zu ergeben genötiget waren. Sogar ſeine Schnupftücher und andere Leinwand, die ſeinen Leib berüret hatten, heileten die Kranken, und trieben die böſen Geiſter aus den Beſeſſenen.

Jahre der Geburt Chriſti 55. 56. 57. des S. Petrus 11. 12. des Claudius 13. 14.

Ausbreitung des Evangelii alda.

Jahre der Geburt Chriſti 57. des S. Petrus 13. des Nerons 1.

§. 153.

§. 153.

Widriges Schikſal der Exorciſten zu Ephesus.

Jahre der Geburt Chriſti 57. des S. Petrus 13. des Nerons 1.

Die Söhne des jüdiſchen Hohenprieſter, Sceva mit Namen, die zu Epheſus ihren Wonſiz hatten |: der Text der Apoſtelgeſchichten nennet ſie Exorciſten, oder Teufelsbeſchwörer (109) :| erküneten ſich, im Namen JEſu, den Paulus predigte, die Teufel auszutreiben. Der böſe Geiſt aber antwortete, daß er JEſum, und den Apoſtel, der ihn predigte, wohl kenne: was aber ſie betrift, ſo kennete er ſie auf keine Weiſe, ja er ſpottete nur ihrer Beſchwörungen. In der That der Beſeſſene überfiel dieſe Wagehälſe mit Ungeſtüm, und richtete ſie dergeſtalt übel zu, daß ſie naket, und verwundet davon fliehen muſten. Dieſer Vorfal, der allen Juden, wie auch allen zu Epheſus wonenden Heiden gar bald bekannt wurde, ſezte ſie in Schreken, und erfüllete ſie zugleich mit Ehrfurcht gegen JEſum Chriſtum, und gegen denjenigen, der ſeine Lehre verkündigte. Die Gläubigen ſelbſten wurden darob auſſerordentlich gerüret; und diejenigen, die ſich ſchwerer Sünden ſchuldig wuſten, ſchämeten ſich nicht dieſelben zu bekennen, und dagegen

Jahre der Geburt Chriſti 57. des S. Petrus 13. Nerons. 1.

(109) Aus den Geſchichten der Juden erhellet, daß ſie Exorciſten, wie auch eine Formul, und Gebete gehabt haben, die böſen Geiſter auszutreiben. Man lieſt auch im Evangelio, daß ein Menſch, der nicht von der Anzal der Jünger Chriſti war, im Namen JEſu die Teufel auszutreiben nicht unterlaſſen habe. Wenn die Söhne des Sceva aus eben den Abſichten, mit eben dem Glauben, und mit eben den Geſinnungen zu Werke gegangen wären, ſo würden ihre Beſchwörungen für ſie keine ſo traurige, für diejenigen hingegen, über die ſie dieſelben machten, nüzlichere Folgen nach ſich gezogen haben.

gen Hülfmittel in der Buſſe zu ſuchen. Viele, die ehedem der Zauberey und Schwarzkunſt ergeben waren, brachten alle die Bücher, die davon handelten, herbey, und verbranten ſie öffentlich. Die Anzal derſelben muſte entweder überaus gros, oder aber auch von einer ganz beſondern Seltenheit geweſen ſeyn: denn S. Lucas merkt in den Apoſtelgeſchichten zuvörderſt an, daß der Werth dieſer Bücher ſich auf fünfzigtauſend Dragmen |: Silberling: | belief, welches in unſerer Münze nach des Budäus Rechnung fünf tauſend Scudi d'oro |: oder über fünf tauſend Thaler: | betrug. Aus der Geſchichte erhellet, daß dieſe abergläubiſche Stadt den zauberiſchen Greueln zu allen Zeiten dermaſſen ergeben geweſen, daß ſie ſich nicht ſcheuete, allerley Arten von Zauberſprüchen, oder Zauberzetteln öffentlich zu verkaufen. Euſtathius ſchreibet, daß dergleichen Zauberſprüche und Schreibezeichen in die Füſſe, Gürtel, und Krone der Bildſeule der Diana eingeſtochen waren.

Jahre der Geburt Chriſti 57. des S. Petrus 13. Nerons 1.

Gleichwie der Satan mittels derſelben groſſe Ehrenbezeugungen empfieng; alſo widerſezte er ſich aus allen Kräften der Ausbreitung des Evangelii, und erregte wider den Apoſtel ſo grauſame Verfolgungen, daß er in einem ſeiner Sendbriefe (i) ſagt, er habe zu Epheſus ſo groſſe Trübſalen ausgeſtanden, daß ihm ſo gar das Leben verdrüslich geworden. Er füget hinzu, er habe mit den wilden Thieren gekämpfet, wel-

Verfolgung wider den S. Paulus

(i) *Epiſt. 1. ad Corinth. cap. 15.*

welches man, meiner Vermutung nach, verblümter Weiſe auslegen mus, ohne ſich an den buchſtáblichen Wortverſtánd zu halten (110). Der Apoſtel wil ohne Zweifel von dem Aufrur reden, den Demetrius wider ihn angeſponnen hatte, der auch der gefárlichſte war.

§. 154.

Wird alda vom Demetrius erregt.

Dieſer Demetrius war ein Goldſchmied von ſehr groſſen Anſehen, der ſamt noch mehr andern Genoſſen ſeines Handwerks ſeinen Unterhalt damit verdiente, und groſſen Vortheil daraus zog, daß er ſilberne Bildſeulen, oder kleine Tempel nach dem Muſter des groſſen epheſiſchen Tempels machte, die von den Gözendienern gekauft, und der Dianen als Geſchenke im Tempel dargebracht wurden. Nun ſeit dem der Apoſtel wider die Verehrung der falſchen Götter zu predigen angefangen, nam ſein Gewinſt von Tage zu Tage zuſehens ab; ſo, daß Demetrius fürchtete, er möchte endlich gar keine Arbeit mehr bekommen. Dis war die Urſache, warum er den Entſchlus faſſete, alle diejenigen zu ſich zu berufen, die an dieſer Angelegenheit Theil

(110) Viele der neuern Schriftſteller, die dem S. Cyprianus, S. Hilarius, S. Chryſoſtomus und andern folgen, ſind der Meinung, S. Paulus habe wirklich mit wilden Thieren gekámpfet; ſie finden auch keinen Grund zu behaupten, daß man den Ausdruk des Apoſtels in einem verblümten Verſtande nemen ſol: Ich habe mit den wilden Thieren gekámpfet |: *Pugnavi ad beſtias*: | In der That dieſer Ausdruk nach ſeiner natürlichen Wortdeutung genommen ſtimt mit alle dem überein, was eben S. Paulus in ſeinem erſten Sendbriefe fünfzehenten Hauptſtüke an die Corinther ſchreibet. *Vid. Diſſert. Calmet Ant. Epiſtol. ad Corinth.*

Theil hatten, um die Ehre der Dianen zu vertheidigen. Er ſtelte ihnen den Verfal der Ehre des Tempels, von dem auch ihr Untergang abhieng, mit ſo dringenden Ausdrüken unter die Augen, daß er ſie zu einem öffentlichen Aufrur reitzete. Als ſie in dieſer Wut den Gajus, und Ariſtarchus aus Macedonien, die des S. Paulus Schüler und Gefärten waren, antrafen, griffen ſie beide, und ſchlepten ſie zu dem Schauplatze. Der Apoſtel wolte ſelbſt hingehen; allein ſeine Schüler, und etliche der Oberſten in Aſien, die ſeine gute Freunde waren, rieten ihm davon ab, aus Furcht, der raſende Pöbel möchte ihm in dieſem ungeſtümen Tumult etwas zu Leide thun, und ihn gar tödten. Der Kanzler, der eben zugegen war, redete mit ſo edelmütiger Herzhaftigkeit, und mit ſo triſtigen Gründen, daß der aufrüriſche Auflauf glüklich geſtillet wurde, und alles auseinander gieng, ohne was anders als ein eitels Getös und Gepolder zu machen.

§. 155.

Tod des Kaiſers Claudius.

Als der Apoſtel ſich ſeiner Meinung nach lange genug zu Epheſus aufgehalten, faſſete er den Entſchlus, ſeinen Abſichten gemäs, nach Macedonien, und Achaien, von da nach Jeruſalem, und endlich nach Rom zu reiſen, welches durch den Tod des Kaiſers Claudius, der im vier und ſechzigſten Jahre ſeines Lebens, und im vierzehnten Jahre ſeiner Regierung den dreizehnten des Weinmonats erfolget war, ſeinen

ſeinen Oberherrn verloren hatte. Claudius war der blödeſte, ja einfältigſte Tropf, den die Sonne jemals beſchienen. Wenn ſeine eigene Mutter jemanden Dumheit und Einfalt vorwarf, war ihr gewönlicher Ausdruk: du biſt recht ſo dum als mein Sohn Claudius. Seine Freigelaſſenen hatten bey ihm die höchſte Gewalt. Meſſalina ſeine Gemalin, die ihrer ungeheuren Geilheit wegen allenthalben entſezlich ausgeſchrien war, von der Schönheit ihres vornemſten Lieblings, des Silius, bezaubert, war ſo ausgeſchämt, und auf des Claudius Dumheit ſo ſtolz und verwegen, daß ſie oberwenten Silius noch bey des Kaiſers Lebenszeiten mit allen gewönlichen Feierlichkeiten vor den Augen der ganzen Stadt Rom heiratete. Endlich entſchlos ſich Claudius die Meſſalina hinrichten zu laſſen, und wenige Tage hernach fragte er, als er mit einigen ſeiner Freunde zu Abend ſpeiſete, warum ſeine Gemalin Meſſalina nicht zum Abendeſſen komme, gleich als wenn ſie noch bey Leben geweſen wäre? Er vermälete ſich nachher mit Agrippina ſeiner Nichte, die ſich aber ſeiner bald durch Gift losmachte, den ſie ihm in einem Gericht Pilzen beigebracht, von welchen Claudius ein groſſer Liebhaber war, und die hernach zu Rom der Götter Speiſe genennet wurden. Britannicus, ſein Sohn aus der erſten Ehe, ſolte ihm auf dem Kaiſersthrone folgen: allein Agrippina hatte zu ſeinem Nachtheil den Nero darauf erhoben, damit ſie ſelbſt das Heft der Regierung unter dem Namen ihres Sohnes füren könte,

den ſie von dem Domitius Ahenobarbus, ihren erſten Gemal, gehabt, und Claudius an Kindesſtat angenommen, ſo ihm durch den grenzloſen Ehrgeiz ſeiner Mutter den Weg zur Oberherſchaft gebanet hatte.

§. 156.

Als der Apoſtel im Begrif war, von Epheſus abzureiſen, ſo verordnete er noch zuvor den Timotheus zum Biſchofe dieſer Kirche, welcher ſie in aller Heiligkeit regierte, ob er gleich nicht ſtets ſeinen biſchöflichen Siz alda hatte, ſondern bald da, bald dort das Evangelium predigte, indem er ein recht apoſtoliſcher Man war. Nachdem er ſich lange Zeit mit vielen Rum für die Ehre JEſu Chriſti bearbeitet hatte, ward er zu Tode geſteiniget, als er ſich dem abgöttiſchen Dienſte der Dianen, und der abergläubiſchen Wut der Heiden an einem ihrer Feſte widerſezte.

S. Paulus macht den Timotheus zum Biſchof von Epheſus: Jahre der Geburt Chriſti 58. Nerons 2.

§. 157.

Von Epheſus ſchrieb S. Paulus den erſten Sendbrief an die Corinther. Der ſchrekliche Banfluch, den er darinne wider den blutſchänderiſchen Menſchen blitzet, lehret die Kirche, ſich dieſes Donnerſtrals nicht ſo leichterdinge zu bedienen, die Gläubigen aber, ſich für demſelben mehr zu fürchten, als ſie heut zu Tage thun. Das, was er von den Vorzügen des ledigen Standes ſchreibet, zu welchem er ſie durch ſein Beiſpiel aufmuntert, iſt ein heller Beweis, daß er niemals verheiratet geweſen; und daß, wenn

Schreibt ſeinen erſten Brief an die Corinther,

er die Ehe für ein groſſes Geheimnis in JEſu Chriſto, und in ſeiner Kirche hielt, um den Ketzern vorläufig zu antworten, die es verdammen würden, er allezeit die Jungfrauſchaft vorzog, um ebenfals den Irtum derjenigen zu Schande zu machen, die mit dem Verlauf der Zeiten eine Lebensart tadeln würden, welche, weil ſie kein Muſter auf Erde hatte, im Himmel, und im Schoſe des himliſchen Vaters muſte geſuchet werden, wie S. Ambroſius (k) vortreflich redet.

Ingleichen auch an den Timotheus,

Der Apoſtel hielt ſich in Macedonien viele Monate auf, um die Gläubigen in dem Glauben zu beſtärken. Von da ſchrieb er ſeinen erſten Brief an den Timotheus. Als er ſeine Reiſe fortſezte, nam er ſeinen Weg nach Griechenland übers Meer, und blieb alda drey Monate. Darauf ſtieg er in der Inſel Creta ans Land, und lies den Titus daſelbſt, um die Kirche, die er alda verſammelt hatte, wie auch jene der benachbarten Orten zu regieren.

Und an den Titus.

Nachher ſchrieb S. Paulus einen Brief an den Titus, worinnen er lehret, welches die vornemſten Pflichten eines wahren Dieners JEſu Chriſti ſind. Er erwenet deſſelben in ſeinen Briefen, als eines Menſchen, der ihm der liebſte und nüzlichſte war: denn in dem zweiten Briefe an die Corinther bezeuget er, daß, als er ihn zu Troada nicht angetroffen, wie er ſich doch geſchmeichelt hatte, er in ſeinem Geiſte keine Ruhe

(k) S. *Ambroſ. in lib. 1. Virg.*

Ruhe gehabt; und daß er einen groſſen Troſt wegen ſeiner Ankunft gefület habe, als er ihn in Macedonien angetroffen, wo er von ihm ſelbſt auch den guten Zuſtand ihrer Kirche vernommen. Die alten Schriftſteller melden zwar eigentlich nichts von der Zeit ſeiner Bekerung: ſie preiſen aber wohl ſeine Wiſſenſchaft, ſeinen Eifer, und ſeine Bemühungen für die Vertheidigung des Evangelii. S. Ignatius der Märtyrer ſchreibet, daß er ſeine ganze Lebenszeit hindurch eine Jungfrau geweſen. Genug, daß der Apoſtel in ihm eine auſſerordentliche Tugend erkante; indem er ſich ſeiner nicht nur in den allertriftigſten Angelegenheiten und Geſchäften bey ſich bediente, ſondern er übertrug auf ihn auch die Verwaltung der Kirchen in der Inſel Creta, wo die Ausſchweifungen, und böſe Sitten der Einwoner einen ſehr eifrigen und heiligen Hirten erforderten, der fähig wäre, das Reich JEſu Chriſti alda zu befeſtigen. Nachdem Titus dieſes mit beſtem Fortgang ins Werk gerichtet hatte, begab er ſich auch nach Dalmatien, die evangeliſche Lehre daſelbſt zu verkündigen, wo er durch ſein Wort ſo wol als durch ſein Beiſpiel viele Götzendiener zum wahren Glauben bekeret hat. Darauf kam er von neuem nach Creta, wo er ſeine apoſtoliſchen Arbeiten im vier und achtzigſten Jahre ſeines Alters mit einem ſanften Tode krönete.

§. 158.

S. Lucas ſchreibet auf Geheis des S. Paulus ſein Evangelium.

Jahre der Geburt Chriſti 58. des S. Petrus 14. Nerons 2.

Um dieſe Zeit ſchrieb S. Lucas das Evangelium, welches ſeinen Namen füret, wider die Irtümer, die verſchiedene Ketzer in den falſchen Evangelien ausſtreueten, von denen wir bereits weiter oben geredet haben. Er zeiget gleich vom Anfange, daß dieſes der Hauptzwek ſey, warum er zu ſchreiben ſich verbunden erachtete: und daß er die Dinge, die er erzälen würde, von eben denjenigen verſtanden habe, die davon Augenzeugen, und die Diener des Wortes geweſen von Anfang her; das iſt, aus der Erzälung der Apoſtel, deren Jünger er war, ſonderlich aber des Apoſtels Paulus, dem er als ein Geſelſchafter und Gefärte von ſeinen Reiſen von den Kirchen zugegeben worden. Er war aus Antiochien der Hauptſtadt in Syrien gebürtig, und ſeiner Profeſſion nach ein Arzt. Nicephorus macht aus ihm einen berümten Maler; und man ſieht noch heut zu Tage einige Bildniſſe der seligſten Jungfrau, die er, einer alten Sage nach, gemalet, und hinterlaſſen hat. Viel ſicherer aber iſt, daß er das müheſelige Leben des götlichen Sohnes in ſeinem Evangelio recht götlich abgemalet, in welchem er mehrere Dinge von der Geburt, von dem Lehramte, und von den Wunderwerken unſers Erlöſers erzälet, deren die andern Evangeliſten mit keinem Worte erwenen. Seine Schreibart ſelbſt iſt reiner und zierlicher denn der andern. Er hat auch das Buch verfertiget, ſo den Titel füret: die

Apoſtelgeſchichten; in welchem ſein Augenmerk iſt, vorzüglich die Geſchichte des S. Paulus zu verfaſſen, ob er gleich ſehr erhebliche Handlungen weg gelaſſen hat, die wir in den Briefen ſeines Lehrmeiſters finden. S. Epiphanius (l) ſchreibt, er habe das Evangelium in Gallien, Italien, und Dalmatien gepredigt. Dieſes iſt keine Unmöglichkeit: wenn er aber hinzufüget, daß S. Lucas einer von den zwey und ſiebzig Jüngern unſers Heilandes geweſen, ſo handelt er gegen ſein eignes Zeugnis, welches er im Anfang ſeines Evangelii anfüret, wo er ausdrüklich, wie wir angemerket haben, ſich verlauten läſt, daß er kein Augenzeuge von den Dingen geweſen, die er erzälet. Die Griechen reden in ihrem Menologio von ihm nicht als von einem Märtyrer, wie ebenfals S. Hieronymus (m), der ſeinen Tod ungefär in das vier und achtzigſte Jahr ſeines Alters ſetzet, ohne doch etwas von ſeinem Märtyrertume zu melden. S. Gregor von Nazianz aber, S. Paulin Biſchof von Nola, und S. Gaudenz Biſchof von Breſcia (n) geben ihm die Ehre, daß er die Warheiten, die er geſchrieben, mit ſeinem Blute beſiegelt habe. Nicephorus berichtet uns (o), daß er von den Götzendienern an einen fruchtbaren Oelbaum aufgehenket worden, und daß die Blinden bey ſeinem Grabe das Augen-

(l) *S. Epiphan. Hæreſ. 51.*
(m) *S. Hier. de Scriptor. Ecleſ.*
(n) *S. Greg. Naz. in Orat. contra Julian. S. Paulin. Nolent. Epiſt. 12. ad Severum. S. Gaudent. in Serm. de Dedic. Baſ.*
(o) *Niceph. lib. 2. cap. 43. Glycus lib. 3. in Ann.*

licht erhalten: wie nicht minder daß Conſtantius, des Conſtantins Sohn, ſeine Gebeine von Thebe nach Conſtantinopel in die Kirche der zwölf Apoſtel mit groſſer Pracht und Feierlichkeit überſetzet habe, wo dieſelben nachher vom Kaiſer Juſtinian gefunden worden, als er oberwente Kirche wieder erbauen laſſen. Die Kirche giebt ihm in dem Gebete auf ſeinen Feſttag ein auſſerordentliches Zeugnis von ſeinem Leiden für JEſum Chriſtum, indem ſie ſagt, daß er die Abtödtung des Kreuzes für die Ehre ſeines Namens ohn Unterlas in ſeinem Leibe getragen habe (111).

§. 159.

S. Paulus iſt des Vorhabens, nach Rom zu reiſen: ſchreibet den zweiten Brief an die Corinther: Jahre der Geburt Chriſti 58. Nerons 2.

Des Claudius Tod verſchafte den Juden die Freiheit, wieder nach Rom zurük zu keren, woraus er ſie durch ſein Edict verwieſen hatte. Dieſes brachte den S. Paulus auf den Entſchlus, ſich dahin zu begeben, um alda das Evangelium zu verkündigen, nachdem er Macedonien, und Achaien durchwandert, und ſich einige Zeit zu Jeruſalem aufgehalten hatte, wie wir bereits oben gemeldet haben. Von Nicopolis, wo er den Winter hinbrachte, ſchrieb er den zweiten Brief an die Corinther, worin er den blutſchänderiſchen Menſchen von dem Banne losſpricht, und ihn von dem Satan mit eben der ſinreichen Liebe befreiet,

(111) Der gröſte Theil ſeiner Gebeine wird heut zu Tage in der Kirche der S. Juſtina zu Padua aufbehalten, wohin ſie von Conſtantinopel durch den S. Urius, einem Prieſter, überbracht worden ſind. *Vid. Cavat. Hiſt. Cœnob. D. Juſtin. l. 1. pag. 36.*

befreiet, mit der er ihn ſeiner Gewalt übergeben hatte, um ſeine Sele zu retten. In Auferlegung und Befreiung von einer ſo ſchreklichen Buſſe ertheilet er allen Selenhirten eine Vorſchrift, wie ſie ſich in Bindung und Auflöſung der Sünder, die ſchwere Verbrechen begangen haben, verhalten ſollen, um einen Mittelweg zwiſchen der gänzlichen Nachſicht und Straffreiheit, die ſie verleiten kan, daß ſie nur deſto freier ſündigen, und zwiſchen der übertriebenen Strengigkeit der ihnen auferlegten Genugthuungen ausfindig zu machen, die ſie in Gefar der Verzweifelung ſtürzen, und wie S. Paulus ſagt, in alzu groſſe Traurigkeit verſenken. Der Apoſtel rümet ſich zwar ſelbſt in dieſem Briefe; man ſieht aber ſonnenklar, daß er blos ſich zu vertheidigen, und die Ehre ſeines Amtes zu retten mit ſolchem Vorzug von ſeinem Apoſtolat, von ſeinen Wunderwerken, und von ſeinen hohen Offenbarungen redet: denn bald darauf füget er die Erzälung der ſchändlichen Verſuchung hinzu, von der er geplaget wurde; und bekennet, daß er GOtt inbrünſtig, und lange gebeten habe, damit er dieſe Plage von ihm näme; aus welchem zu erſehen, daß ſie ſehr ungeſtüm und gewaltſam geweſen.

S. Chryſoſtomus kan nicht leiden, daß man ſagt, dieſer groſſe Apoſtel habe ſo heftige und ungeſtüme Regungen wider die Reinigkeit, und ſonderlich in einem Alter gefület, in welchem ſie auch in den frechſten und ausgelaſſenſten Menſchen zu erſterben pflegen:

er erkläret, und verſteht alſo durch dieſen Stachel, oder Satans Engel, von dem der Apoſtel redet, die immerwärenden Verfolgungen, die er in Verkündigung des Evangelii erduldete. Gleichwie aber der Apoſtel ſelbſt ſagt, daß dieſer Stachel ihm gegeben worden, damit er ſich der hohen Offenbarungen nicht zu ſehr überhob; alſo mus man, meiner Vermutung nach, ſchlieſſen, daß das Heilmittel der Krankheit gleichförmig und verhältnismäſſig ſeyn muſte, für der es ihn bewaren ſolte. Nun die Verfolgungen würden bey ihm vielmehr eine Hofart verurſachet, als ihn davon befreiet haben: denn ſie gereicheten allezeit zu ſeiner Ehre. Was im Gegentheil war mehr vermögend ihn zu verdemütigen, als eine fleiſchliche Verſuchung, und zwar in ſeinem Alter, und nach einer langwierigen Uebung der Tugend? Dieſes iſt die angenommenſte Meinung der heiligen Väter, und Schrifterklärer, der ich um ſo viel lieber beitrete, weil ich finde, daß ſie der Weisheit Gottes gemäs ſey, welche zu eben der Zeit, da ſie den S. Paulus durch hohe Offenbarungen in den Himmel entzükte, ihn in dem Schlamme einer fleiſchlichen Verſuchung ſteken lies: zudem leuchtete eben damals die Stärke der götlichen Gnade hervor, die ihn für der Einwilligung in dieſelbe bewarete.

§. 160.

Ingleichen auch an die Römer.

Von Cenchräa, ſo der Hafen von Corinth war, ſchrieb S. Paulus den Brief an die Römer, der die Grundwarheiten der chriſtlichen Religion, die Ver-

derbung der menſchlichen Natur durch des Adams Sünde, die Wiederherſtellung derſelben durch die Gnade JEſu Chriſti, die Kraft dieſes Heilmittels, ihre Notwendigkeit, und das Geheimnis ſeiner ewigen Erwälung enthält, die er blos in dem Willen Gottes feſtſetzet, der aus eben dem Klumpe Gefäſſe zu der Ehre, und zu der Unehre bildet, ohne daß ſie befugt ſind, ihn um die Urſache dieſes ſo verſchiedenen Gebrauchs zu befragen. In eben dem Briefe bringt S. Paulus alle die Einwürfe auf die Bahn, die nur immer der menſchliche Stolz über die Auserwälung der einen, und über die Verwerfung der andern machen kan, welche Auserwälung keine andere Urſache, die Erbſünde zum voraus geſezt, als den Willen deſſen hat, der ſie unternimt. Doch an ſtat die vorgebrachten Einwürfe mit Anfürung der Vorſehung der Verdienſte der einen, und der Untreue der andern; welches die Vernunft volkommen würde zu frieden geſtellet haben, nimmt er zu den unergründlichen Urtheilen Gottes ſeine Zuflucht, die der Menſch mit aller Demut anbeten, nicht aber mit Stolz erforſchen mus, gleich als wenn der Schöpfer denen was ſchuldig wäre, die alle ſamtlich mit der erſten Sünde beflekket, und deswegen eben der Strafe unterworfen geboren werden; und deshalb würden alle können verworfen werden, ohne die geringſte Ungerechtigkeit zu begehen.

§. 161.

Weitere Erzälung der Reiſen des S. Paulus

1. nach Miletus,

S. Paulus, um den Nachſtellungen zu entgehen, die ihm die Juden auf dem Wege nach Syrien geleget hatten, kerete wieder nach Macedonien zurük. Von der Stadt Philippis kam er in fünf Tagen nach Troada, wo er einen Jüngling, der vom Schlaf überfallen aus einem Fenſter des Sals, wo er die Nacht zuvor geprediget, und das heilige Abendmal gehalten hatte, auf den Plaz tod hinabſtürzte, wieder aufwekte. Zu Aſſon traf er hernach ſeine Gefärten an, die ſich übers Meer dahin begeben hatten, um ſeiner alda zu warten. Von da kamen ſie zu Schiffe nach Mitylene; und des andern Tages ländeten ſie auf der Inſel Chio, des folgenden Tages auf der Inſel Samos, und des dritten Tages endlich zu Miletus an, welches der Hafen von Epheſus war. Von da ſandte S. Paulus zu den Biſchöfen und Prieſtern, die die Kirche ſo wol dieſer, als anderer umliegenden Städte verwalteten, und lies ſie bitten, daß ſie kämen, ihm den lezten Kus zu geben, weil er ſich in dieſer Stadt nicht aufhalten wolte, um auf dem Pfingſtfeſt zu Jeruſalem zu ſeyn. Bey dieſer Gelegenheit hielt er eine vortrefliche Rede, die er, nachdem er ſie unterrichtet, wie ſie die vom heiligen Geiſte ihrer Obſicht anvertrauten Selen regieren ſolten, mit einem bewunderenswürdigen Spruch JEſu Chriſti endigte, den wir von den Evangeliſten nicht angefüret finden: **Es iſt viel ſeliger geben, als empfangen.** Darauf

auf lies er ſich am Meerufer auf die Knie nieder, und verrichtete mit der ganzen Verſamlung ſein Gebet, die mit äuſſerſter Betrübnis befallen wurde, weil er ihr vorher geſaget, daß ſie ſein Angeſicht nicht mehr ſehen würde.

Von Miletus ſegelte S. Paulus nach der Inſel Cos, und des folgenden Tages nach der Inſel Rhodus, und von da nach Patara. Die Inſel Cypern lies er zur linken Hand, ſchifte nach Syrien, und ſtieg zu Tyrus ans Land, wo er zum entzükenden Troſt der Gläubigen, die daſelbſt woneten, ſieben Tage verblieb. Von da trat er ſeine Reiſe wieder an, ſchifte nach Ptolemais, und kam den folgenden Tag nach Cäſarien. Daſelbſt nam er ſeine Einker in dem Hauſe des Philippus, der einer von den ſieben Diaconen war, und blieb einige Tage bey ihm. Indeſſen ſagte ihm der Prophet Agabus vorher, daß, wenn er ſich nach Jeruſalem begäbe, er von den Juden unfelbar würde gefangen genommen, und in der Heiden Hände überantwortet werden. Als ſeine Jünger dieſe Weiſſagung vernamen, erſuchten ſie ihn mit thränenden Augen, ſeine Reiſe noch auszuſtellen. Allein ſie konten ihn nicht überreden: ja mit einem gröſſern Mut beſelet, bezeugte er ihnen öffentlich, „daß er bereit ſey, nicht nur gebunden zu werden, ſondern auch „um des Namens Chriſti willen zu ſterben" (p). Er ſezte alſo ſeine Reiſe fort, und kam durch wunderbarliche Leitung des heiligen Geiſtes glüklich in der Stadt an

2. Durch Syrien nach Cäſarien,

(p) *Actor. cap.* 21.

an, wo er die Freiheit des Leibes verlieren ſolte, um vielen andern die Freiheit der Sele wieder zu geben.

§. 162.

und Jeruſalem.

Jacobus, der alda Biſchof war, und die übrigen Gläubigen empfiengen den Apoſtel mit allen den groſſen Merkmalen der Freude, und Achtung, die die Verfolgungen und Trangſale verdienten, die er um des Evangelii willen erduldet hatte. Die Erzälung, die er ihnen von ſeinem Fortgange bey den Götzendienern gemacht hatte, verleitete ſie die götliche Güte zu loben, und demjenigen noch gröſſere Ehrenbezeugungen zu erweiſen, deſſen ſie ſich zu einem ſo groſſen Werke bedienet hatte. Die Juden ſowol als die Chriſten, welche jüdiſche Gebräuche an ſich hatten, ſtreueten ein Gerücht aus, daß er ein Todfeind des moſaiſchen Geſetzes wäre, und daß er es allenthalben auszurotten ſuchte, wohin er immer käme. Dis konte ihn nicht nur unnüz, ſondern auch den Gläubigen dieſer Kirche verhaſt machen, die vor viele geſezliche Gebräuche eiferten, und hartnäkig über denſelben hielten. Deswegen gab ihm S. Jacobus den Rath, er ſoll öffentlich die Hochachtung an den Tag legen, die er gegen die Religion ſeiner Väter hegete, um die Chicanen und Betrüge, die ſie ihm zur Laſte legen wolten, zu vereiteln, und zugleich zu verhindern, daß in der Kirche, die von ihm regieret würde, ſeinetwegen kein Tumult entſtände. Dieſen heilſamen Rath ins Werk zu richten gab ſich ihm eine gelegene und günſti-

günſtige Gelegenheit an die Hand, da ſich vier Männer im Tempel reinigen muſten, wie es den Nazaräern verordnet war. Er hielt es alſo für erſprieslich, mit ihnen zugleich die Ceremonie der Reinigung zu beobachten, und zu eben der Zeit ſich zu erklären, daß er ſowol für ſich als für ſeine Gefärte die Unkoſten der Opfer tragen helfen wolle.

Die Liebe, die der Apoſtel gegen ſeine Brüder hegte, bewog ihn leichte zu dieſer heiligen Wilfärigkeit ihrer Schwachheit wegen, die bey ihm verlangt wurde, die man aber ſich auf einige Art einbildete, daß ſie aus jenem Unglük erfolgen ſolte, welches ſich zutrug: denn, als er ſich im Tempel befand, überfielen ihn die Juden aus Aſien in der Furie, die ihn in ihren Provinzen predigen gehöret hatten; und da ſie immerfort aus vollem Halſe ſchrien, daß dieſes der Menſch ſey, Paulus genannt, welcher allenthalben wider das moſaiſche Geſez predigte, von dem er ein Todfeind wäre, erregten ſie ſo einen gefärlichen Aufrur, daß es ihm unfelbar das Leben würde gekoſtet haben, wenn nicht Lyſias, der Oberſte der römiſchen Schaar, auf das Getümmel, und wüſte Geſchrey mit den Soldaten herbeigelaufen wäre, der die Aufrürer ſtilte, und den Paulus in die Feſtung Antonia bringen lies. Anfangs hielt er ihn für einen gewiſſen egyptiſchen Betrieger, der das Volk ſchon lange Zeit betrogen, und vier tauſend Meuchelmörder zuſammen gebracht hätte, welche unerhörte Ausſchwei-

wo eine Aufrur wider ihn entſteht, und er gefangen genommen wird.

ſchweifungen, und die erſchreklichſten Mordthaten und Blutbäder anrichteten (112). Der Apoſtel aber bracht ihn aus ſeinem Irtume; und um die Juden zu ſtillen, wolte er ihm von ſeinem Leben Rechenſchaft geben. Nachdem er von ſeinem Eifer für das Geſez geredet, und ſeine Bekerung erzälet hatte, that er von dem Befele eine Meldung, den er empfangen, den Heiden das Evangelium zu predigen.

Verlauf der Sache des S. Paulus alda: Auf dieſe Rede gerieten diejenigen, die ihm zuhöreten, in einen raſenden Zorn. Lyſias, um ſie zu frieden zu ſtellen, ertheilte Befel, man ſolte ihn ſtäupen. Dis würde auch ohnfelbar geſchehen ſeyn, wenn er ſich nicht als einen römiſchen Bürger zu erkennen gegeben hätte. In der That die Einwoner der Stadt Tarſen, die eine römiſche Colonie war, hatten dieſes Vorrecht. Des andern Tages redete der Apoſtel auch in dem Rath, wo die Angelegenheiten und Geſchäfte der Religion abgehandelt wurden. Ananias, der darinne den Vorſiz hatte, befal, ihn aufs Maul zu ſchlagen. Dieſe Gewaltthätigkeit preſte dem Apoſtel eine gerechte Drohung des götlichen Gerichts gegen ihn aus, und er nante ihn eine gedünkte Wand (113). Als man ihm aber nachher ſagte, daß es der Hohe-

(112) Joſeph, der jüdiſche Geſchichtſchreiber, erwenet ebenfals dieſes Egypters, und ſtellet ihn als einen Zäuberer, und falſchen Propheten vor.

(113) S. Paulus von eben dem Geiſte der alten Propheten beſelet, amet hier ihrem Beiſpiele, und jenem Chriſti ſelbſt nach. Die Angelegenheiten der Religion erfordern bisweilen,

Hoheprieſter wäre, entſchuldigte er ſich alsbald, daß er ihn nicht gekennet, und fürete die Stelle aus der Schrift an, vermöge welcher verboten wird, auf den Oberſten ſeines Volks zu ſchmähen (114). Als der Apoſtel warnam, daß ſeine Richter wenig geneigt wären, ſeine Rechtfertigung anzunemen, erachtete er es hohe Zeit zu ſeyn, ſich durch einen unſchuldigen Kunſtgrif aus ihren Händen loszuwikeln. Dieſe Richter beſtanden aus zwoen feindlichen Secten, nämlich aus Phariſäern, und aus Sadducäern. Der Apoſtel, der von der erſtern Profeſſion gemacht hatte, gab vor, daß er angeklagt werde, weil er die Auferſtehung der Todten vertheidigte. Die Sadducäer leugneten ſie; und dieſe Worte verurſachten eine Trennung unter ihnen; ſo, daß ſie, anſtat den Handel des

weilen, daß man die Heucheley der falſchen Lehrer entlarve, und wider ſie mit den heftigſten und lebhafteſten Verweiſen losziehe. Einige glauben, die Erfüllung der Weiſſagung des S. Paulus in der Weiſe zu finden, mit der Joſeph, der Geſchichtſchreiber, den Ananias mit ſeinem Bruder zu Jeruſalem ermordet ſterben läſt. Es iſt aber nicht ausgemacht, daß dieſer Ananias derjenige ſey, deſſen S. Lucas in den Apoſtelgeſchichten im 23. Hauptſtüke erwenet.

(114) Es iſt kein Wunder, daß der Apoſtel, der ſeit ſeiner Bekerung beinahe allezeit von Jeruſalem abweſend war, den damaligen Hohenprieſter nicht kante; wenn er nicht anderswoher eine Kentnis gehabt hätte; man muß auch nicht vermuten, daß man denſelben in ſo einer polternden und aufrüriſchen Verſamlung hätte finden ſollen. Das Betragen allein des Ananias, welches den Character und das hohe Anſehen eines Hohenprieſters nicht wohl kleidete, war hinlänglich genug, daß man ihn nicht kante. Verſchiedene andere Auslegungen ſind bey den Schrifterklärern zu finden; es iſt aber zu befürchten, daß ſie nicht ſpizfindiger, als gründlicher ſeyn. *Vid. Calmet in h. l.*

des Beklagten zu unterſuchen, den ſie über Spiz und Kopf zu Grunde richten wolten, gewaltig gegen einander erbittert wurden, ſich mit groſſer Heftigkeit zanketen, und ohne Urtheilſpruch auseinander giengen.

§. 163.

Er wird vor dem Felix verklaget:

Nachdem Paulus dieſer Gefar glüklich entgangen, verbanden ſich vierzig Juden, weder zu eſſen noch zu trinken, bis ſie ihn getödtet hätten. Dieſer Mordanſchlag ward ihm durch ſeiner Schweſter Sohn entdekt, und als es dieſer auch dem Lyſias hinterbrachte, ſchikte er den Apoſtel unter einem Geleite von Kriegsknechten zum Felix dem Statthalter der Provinz. Ananias, und viele andere von den älteſten Juden begaben ſich unverzüglich nach Cäſarien, um ihn zu verklagen. Felix verhörte die Parteien durch den Tertullus ihren Redner; den gerichtlichen Ausſpruch aber über ihre Streitigkeit verſchob er bis zur Ankunft des Lyſias, der ihn zu erſt examinirt hatte. Indes ſprach Felix öfters den Apoſtel, wobey ſich auch Druſilla einfand, welche ihrer Religion eine Jüdin, des alten Agrippa Tochter, und des jüngern Schweſter war (115). Felix, der in ſie, ihrer

(115) Dieſer Meinung iſt Joſeph der jüdiſche Geſchtſchreiber, *Antiquit. Lib.* 18. *c.* 7. daß nämlich Druſilla, des Felix Gemalin, eine Tochter des Herodes Agrippa geweſen. Nach dem Cornelius Tacitus war ſie eine Nichte des Antonius, und der Cleopatra. Einige Schriftſteller halten davor, ſie haben dieſe Schwierigkeit beantwortet, wenn ſie ſagen, daß Cypros, des Herodes Agrippa Weib, und Mutter der Druſilla, des Antonius, und der Cleopatra Tochter geweſen.

rer ganz beſondern Schönheit wegen, verliebt geworden, hatte ſie leichtlich überredet, ihren Gemal Azizus, König von Emeſſa, zu verlaſſen, und ſich mit ihm zu verheiraten, der ſie unter dem Namen einer Gemalin bey ſich behielt, wo ſie doch warhaftig ſeine Beiſchläferin war. S. Paulus hielt in einer Unterredung mit ihm die vortrefliche Rede von der Keuſchheit, und von dem künftigen Gerichte mit den rürendſten Ausdrüken. Der Proconſul ward zwar darüber in Scham, und Schreken verſezt; er veränderte aber weder die Religion, weder die Sitten, ſondern er hofte, der Apoſtel würde ein gros Stük Geld für ſeine Loslaſſung erlegen, und in dieſer Hofnung übergab er ihn der Bewarung eines Hauptmannes, mit der völligen Freiheit, daß alle ſeine Freunde zu ihm kommen, und ihn ſprechen dürften. Dieſe Statthalterſchaft hatte Felix dem Pallas, ſeinem Bruder, dem berufenen Günſtlinge und Freigelaſſenen des Kaiſers Claudius zu verdanken, der ſein Glük, und die Dummheit ſeines Herrn mit äuſſerſten Mutwillen mis-

braucht

weſen. Doch dieſe Meinung läſt ſich ohne Zweifel mit dem nicht zuſammen reimen, was Joſeph am oben angefürten Orte von dem Grosvater, und Urgrosvater der Cypros meldet. Deswegen legen andere Schriftſteller dem Felix zwo Druſillen hinter einander als Weiber zu; die eine die Tochter des Herodes Agrippa; die andere die Nachenkelin des Antonius, und der Cleopatra. Dis kan dienen, um zu erklären, was Suetonius von ihm erzälet, daß namlich Felix dreier verſchiedenen Königinnen, oder vielmehr Prinzeſſinnen vom königlichen Geblüte, Gemal geweſen. Man ſehe oben angefürte Geſchichtſchreiber hievon nach.

braucht hatte. Als aber die Sachen unter dem Nero, deſſelben Thronfolger, ein ganz ander Geſicht bekamen, ward Pallas vom Hofe verwieſen; und da ſeine Ungnade auch die Ungnade ſeiner Anverwandten nach ſich zog, ſo ſchikte der Kaiſer den Portius Feſtus anſtat des Felix nach Judäa. Weil er ſich aber vor ſeiner Abreiſe bey den erbitterten Juden in Gunſt ſetzen wolte, ſo lies er ſeinen Gefangenen in den Banden zurük, ungeachtet er ſeine Unſchuld erkante.

§. 164.

Ferner vor dem Feſtus, Jahre der Geburt Chriſti 58. des S. Petrus 14. Nerons 2.

Der neue Statthalter war nicht ſo bald in Judäa angelangt, als die Hohenprieſter und Vornehmſten der Juden ihre alten Klagen wider den S. Paulus vom neuen anfiengen, und hitzig in ihn drungen, ihm Recht wiederfaren zu laſſen, und Befele zu ertheilen, daß er nach Jeruſalem geſchaffet würde. Ihre Abſicht war, ihn unter Weges meuchelmörderiſcherweiſe zu ermorden. Es kan ſeyn, daß Feſtus von ihrem Mordanſchlag ſchon Wind bekommen hatte; es kan aber auch ſeyn, daß er von ihrem eingewurzelten Has gegen ihn Kentnis hatte; er ſagte alſo ihnen, dieſer Gefangene ſey zu Cäſarien; weil er ſich aber innerhalb wenigen Tagen dahin begeben würde, ſo könten ſie die Aelteſten aus ihrem Mittel nach Cäſarien ſenden, ihre Klagen gegen ihn anzubringen: wenn er ihn ſodenn ſchuldig finden ſolte, ſo würde er ihn ohne Schwierigkeit nach aller Schärfe verurtheilen. Der Apoſtel muſte ſich für dieſem Beding nicht

fürchten

fürchten. Die Ankläger begaben ſich alſo dem Befele des Statthalters zu Folge nach Cäſarien, wo ſie viele und erhebliche Klagen wider den Apoſtel anbrachten, aber keine einige davon beweiſen mochten. Was den Paulus betrift, legte er ſonnenklar an den Tag, daß er ſich weder an des Moſis Geſetze, weder an der dem Kaiſer zukommenden Ehrerbietung verſündiget habe. Doch Feſtus, der auf alle mögliche Weiſe ſuchte, ihn zu Grunde zu richten, um ſich bey den Juden in Gunſt einzuſchmeicheln, fragte ihn, ob er nach Jeruſalem gehen, und ſich alda ſeinem Urtheil unterwerfen wolte? Paulus, der alsbald merkte, worauf es gemünzt wäre, antwortete ihm: Ich berufe mich auf den Kaiſer; vor ſeinem Gerichte wil ich mich richten laſſen (116).

Von welchem er ſich auf den Kaiſer beruft,

Dieſe Appellation erſchrekte den Richter ſo wol als die Gegenparten, und vereitelte die Abſicht, die ſie geſchmiedet hatten, ihn in den Tod zu liefern. Einige Tage hernach kam der jüngere Agrippa, des Herodes Sohn, deſſen unglükſeligſten Tod wir oben erzälet haben, ſamt ſeiner Schweſter Berenice nach Cäſarien, um bey dem Feſtus einen Beſuch abzuſtatten. Als er in ſeinem Geſpräche mit ihnen auf den Gefangenen, den er in ſeiner Verwar hatte, verfiel,

 ward

(116) Die römiſchen Bürger hatten das Recht, ſich auf den Kaiſer zu berufen; ſo, daß ſie ohne ihre Einwilligung in den Provinzen nicht konten gerichtet werden. S. Paulus hielt als ein römiſcher Burger feſt über dieſes Recht, ſich auf den Cäſar zu berufen.

ward Agrippa alsbald neugierig ihn zu ſehen, und zu ſprechen. Gleichwie dieſer Fürſt von Nation und von Religion ein Jude war; alſo gewärete ihm Feſtus gerne ſein Geſuch, damit er über ſeinem Bericht dem Kaiſer von den Umſtänden ſeiner Angelegenheiten, und von den Bewegungsgründen ſeiner Appellation ſchriftliche Nachricht ertheilen könte.

Und in ſeiner und des Agrippa Gegenwart eine Rede hält.

An dem zum neuen Verhör angeſezten Tage |: Agrippa begab ſich mit königlicher Pracht an den beſtimmten Ort: | ward S. Paulus vorgefüret; und als er alhier beſeliget worden, für ſich zu reden, fürete er eine ſo edle, und gelehrte Vertheidigung, daß Feſtus mit lauter Stimme ausſchrie: Paule, du biſt nicht wohl bey Sinnen: du haſt dir das Gehirn mit gar zu vieler Gelehrſamkeit verrüket (q). Agrippa, der nicht minder durch die Stärke ſeiner Beweisgründe bewegt wurde, ſprach zu dem Apoſtel; Es fehlet nicht viel, du überredeteſt mich, daß ich ein Chriſte würde. S. Paulus antwortete: Jch wünſchete vor GOtt, es felete gleich an viel oder an wenig, daß nicht allein du, ſondern auch alle, die mich heutiges Tages hören, ſolche würden, wie ich bin, ausgenommen dieſe Bande. Auf dieſe Worte ſtanden Agrippa, Feſtus, und Berenice ſamt den übrigen Beiſitzern auf, und nach einer geheimen Unterredung erklärete Agrippa, daß er hätte können losgegeben, und auf freien Fus geſtellet

(q) *Actor. cap. 26.*

let werden, wenn er ſich nicht auf den Kaiſer berufen hätte.

§. 165.

Als der zur Abreiſe nach Italien angeſezte Tag herannahete, ward S. Paulus einem gewiſſen Hauptmanne, Namens Julius, übergeben, damit er ihn unter ſicherer Bewarung dahin fürete. Der Apoſtel trat in Geſelſchaft des Lucas und Ariſtarchus, zweener Macedonier, auf ein adramitiſch Schif. Zu Sidon erlaubte ihm Julius ſeine Freunde zu beſuchen. Nachdem ſie das Meer von Cilicien und Pamphilien durchſegelt, ſtiegen ſie zu Lyſtra, einer Stadt in Lycien, ans Land; und als der Hauptman in dieſem Hafen ein Schif von Alexandrien fand, welches nach Italien ſchiffete, lies er ſie darauf treten. Ihre Schiffart gieng wegen der widrigen Winde ſehr langſam von ſtaten, und ſie wurden gezwungen, den Weg nach Creta zu nemen, wo ſie lange Zeit an den Küſten dieſer Inſel hinfuren. Endlich landeten ſie in einem gewiſſen Orte, der Guthafen |: *Boniportus*: | genannt, ſo nicht weit von der Stadt Thallaſen gelegen hatte, wo ſie überwintern ſolten: der Hauptman aber nötigte ſie, wider zu Schiffe zu gehen, und ſpottete nur des Apoſtels, der ihnen den Schifbruch vorherſagte. Und der Erfolg lehrete, daß er die Warheit geredet: denn es entſtand ein raſender Sturm, der vierzehn Tage dauerte, ohne daß ſie unter der Zeit die Sonne, oder den Mond, oder die Geſtirne ſahen,

S. Paulus wird nach Rom geſendet.

Jahre der Geburt Chriſti 59. des S. Petrus 15. Nerons 5.

hen, und nötigte ſie, alle Kaufmanswaaren, und alles Geräte, um das Schif zu erleichtern, über Bord zu werfen. Ein jeglicher hielt ſeinen Tod für unvermeidlich: aber GOtt bewarete auf das Gebet ſeines Dieners alle ſeine Reiſegefärten, die mit ihm im Schiffe waren, wie er ihn des Nachts durch einen Engel verſichert hatte.

§. 166.

Kömt zu Malta an.

Nach einem ſo grauſamen Sturm wurden ſie gegen die Inſel Malta geworfen, wo ſie auf einer Sandbank ſcheiterten. Doch wurden alle gerettet, und traten ſämtlich an das Land, wo ſie die Barbarn mit allen Merkmalen der Freundlichkeit und Leutſeligkeit empfiengen (117). Als ſie ſich daſelbſt beim Feuer von dem Regen und Näſſe trokneten, kam eine Otter von der Hitze aus dem Reisbund hervor, und fur dem Apoſtel an die Hand (118). Die Umſtehenden hielten

(117) Die ganze Inſel hatte vor Alters unter der Botmäſſigkeit der Römer geſtanden; man glaubt aber, daß die Einwoner urſprünglich aus Africa geweſen. Die Griechen und Römer legten allen den Völkern den Namen der Barbarn bey, die nicht ihre Sprache redeten.

(118) Es iſt hier zu bemerken, daß die Inſel Malta, von der man an dieſem Orte redet, von einigen neuern Schriftſtellern nicht für diejenige gehalten werde, die heut zu Tage die Johanniterritter von Jeruſalem in dem Beſiz haben, und daß man folglich die Gnade in Zweifel ziehen muß, die S. Paulus dieſer Inſel ſoll verliehen haben, daß nämlich alda weder eine Otter, noch ſonſt ein anders giftiges Thier anzutreffen ſey. Die Inſel Malta, wo S. Paulus geſcheitert hat, iſt ihrem Vergeben nach Meleda, ſo vor Alters gleich-

ten ihn Anfangs für einen groſſen Böſewicht, weil ihn, nachdem er dem Schifbruche entgangen, die götliche Rache noch verfolgete. Als ſie aber gewar wurden, daß er das giftige Thier von der Hand ins Feuer ſchlenkerte, ohne daß ihm von dem Biſſe was Ungeheures widerfaren, warfen ſie ſich ihm zu Füſſen, und fiengen an, ihn für eine Gotheit zu halten. Er verkündigte ihnen das Evangelium, und verrichtete, die evangeliſche Lehre zu beſtätigen, viele Wunderwerke, unter denen die Heilung des Vaters des Publius, Gouverneurs der Inſel, ihm groſſe Ehre, und Hochachtung zuwege brachte. Dieſe Inſel iſt heut zu Tage die Vormauer der Chriſtenheit gegen die gefärlichen Abſichten der Türken; und ihre Ritter, obgleich ihre Anzal nicht gros iſt, hält die tolle Wut derſelben im Zügel, wie der Sand an der Küſte den Grim des tobenden Meeres zurük hält, wenn es ſcheint, daß ſeine brüllende Waſſerwogen die Erde bedeken, und erſäufen wollen. Der zwiſchen Franzen dem I. und Carln dem V. entzündete Krieg war Urſache, daß ſie

 Rho-

gleichfals Melita geheiſſen, eine Inſel in Illyrien, in dem adriatiſchen Meerbuſen, welche der kleinen Republik Raguſa gehöret, wie es der gelehrte Herr Abt Stephan Sciugliaga in ſeinen Werkgen zu erhärten ſucht. Der Abt Don Ignatius Giorgi vom Benedictinerorden, der in dieſer Sache wider den Herrn Canonicus Johan Peter Franz Agius de Soldanis, einen Malteſer, geſchrieben, iſt von dem hochwürdigſten Erzbiſchofe zu Ancyra, Juſtus Fontanini, in ſeinem an ihn geſchriebenen Briefe, den man in voller Länge in der Lebensbeſchreibung erwenten Prälatens nachſehen kan, widerlegt worden, wie mich deſſen der gelehrte P. Don Auguſtin Gradenigo caſſinenſiſcher Dechant höflich berichtet.

Rhodis verloren, welches Solyman bey dieſer, ſeinen Waffen eben ſo günſtigen, als den chriſtlichen Fürſten ſo ſchmählichen Gelegenheit, die ſie ihm durch ihre beſondern Leidenſchaften an die Hand gaben, eroberte.

§. 167.

Und da weiter nach Rom. Jahre Christi 59.

Als der Früling herbey kam, lies Julius der Hauptman den Apoſtel wieder zu Schiffe gehen, und dieſe zweite Schiffart gieng glüklicher von ſtaten wie die erſte. Sie ſchiften Anfangs nach Syracuſa, der Hauptſtadt in Sicilien; von da kamen ſie nach Reggio, und des andern Tages nach |: Pozzuolo :| Puteolen. Weil ſich indes zu Rom das Gerüchte von ſeiner Ankunft verbreitet hatte, ſo giengen ihm viele Chriſten entgegen. Er kam mit ihnen in dieſer groſſen Stadt an, die nicht nur die Hauptſtadt des Reichs der Welt, ſondern auch der Abgötterey war. Drey Tage nach ſeiner Ankunft bat er die Vornemſten aus den Juden, die alda woneten, daß ſie zu ihm kommen möchten. Als ſie nun vor ihm erſchienen, hinterbrachte er ihnen den Bewegungsgrund, weswegen er dieſe Reiſe unternommen, und auch die Urſache ſeiner Appellation an den Cäſar; daß dis nicht geſchehen wäre, um etwa der Strafe wegen eines Verbrechens zu entgehen, oder aber jemanden von ihrer Nation zu verklagen; ſondern ſich blos von der raſenden Wut ſeiner Feinde zu befreien, die ſeinen Untergang geſchworen hatten, und ſich der Mittel der Gerechtigkeit

keit bedienen wolten, um ihn zu Grunde zu richten. Die Juden antworteten ihm, „daß aus Judäa keine Klage wider ſeine Perſon eingelaufen wäre, ſondern daß ſie blos vom Hörenſagen hätten, daß der neuen Lehre, die er verkündigte, allenthalben widerſprochen werde, und ſie ſelbſten auch ein groſſes Verlangen trügen, ihn hievon reden zu hören.“ Der Apoſtel verſprach hernach, ihnen zu wilfaren, als oft ſie es verlangen würden. An dem beſtimten Tage kamen ſie alſo in groſſer Anzal in das Haus, wo er herbergte. Er verkündigte ihnen das Evangelium, und bewies ihnen aus dem Texte des Geſetzes, aus den Figuren, und Propheten, daß JEſus Chriſtus, der ihren Vätern verheiſſene, Erlöſer ſey. Einige glaubten ihm, der gröſte Hauſe aber widerſprach den Warheiten, die er ihnen vortrug; ſo, daß er ihnen die Verſtokung ihres Herzens vorrükte, und ſagte, er müſte den Heiden das Licht des Heils bringen, welches ſie nicht annemen wolten.

§. 168.

Es waren bereits zwey Jahre, daß Nero das Reich beherſchte: er lies Anfangs ein eben ſo gerechte und gelinde Regierung hoffen, als greulich und grauſam dieſelbe in der Folge war. GOtt erlöſete den Apoſtel aus dem Rachen dieſes Löwen, der ihm erlaubte, in der Stadt Rom unter der Bewarung eines Kriegsknechts herum zu gehen. Indes bekerete S. Paulus viele von der kaiſerlichen Familie, unter

S. Paulus Geſchäfte zu Rom.

denen Torpes genent wird, deſſen das römiſche Martyrologium den ſibenzehnten des Maimonats als eines Märtyrers erwenet. Der Apoſtel erſchien vor vielen andern niedern Gerichtshöfen, und vertheidigte ſich allezeit ſo auf eine bewundernswürdige Weiſe, daß man niemals eine Gelegenheit, oder Urſache ihn zu verurtheilen ausfindig machen konte. Er gab allenthalben die Lehre zu erkennen, die er predigte, und ermunterte die neuen Chriſten, ihm nachzufolgen (q). Doch ſein Eifer lies ſich keine ſo enge Schranken ſetzen, daß er den Saamen des Evangelii nur in dieſer volkreichen Stadt ausſäete; ſondern er trug auch der entfernten Hirten, und der von ihm gepflanzten Kirchen Sorge, die er durch ſeine Briefe unterrichtete.

Seine verſchiedene Briefe zu Rom.

Jahre der Geburt Chriſti 60. des S. Petrus 16. Nerons 4.

Der erſte Brief, den der Apoſtel ſchrieb, war der zweite an den Timotheus, in welchem er ihm von alle dem Rechenſchaft giebt, was ſich mit ihm zugetragen hatte. Aus den Briefen an die Epheſer, Philipper, und Coloſſer leuchtet ſeine Wachſamkeit, und ſein apoſtoliſch dringendes Verlangen hervor, die Gläubigen für den Irtümern zu bewaren, die ſchon verſchiedene Ketzer ausſtreueten, von denen wir in der Folge dieſer Geſchichte reden werden. Von Rom aus ſchrieb er ebenfals den wunderbaren Brief an die Hebräer, in welchem er durch die götliche Auslegung des Prieſtertums JEſu Chriſti ſeine tiefe Gelehrſamkeit

(q) *S. Paul. Epiſt. ad Philipp. c. 1.*

keit in dem Geſetze Moſis, und ſeine andern Lichter in den höchſten Warheiten des Evangelii an den Tag leget. Dieſer Brief hat nach der Zeit zu groſſem Streit Anlas gegeben, es ſey hernach in Abſicht auf den Verfaſſer, oder in Anſehen des Opfers, von dem in demſelben Erwenung geſchieht. Allein unſere Abſicht erlaubet nicht, daß wir dieſe Streitfragen prüfen. Der wisgierige Leſer mag die Schrifterklärer, und Scholaſtiker zu Rathe ziehen, im Fal ihn die Kürze dieſer Erzälung nicht zu Frieden geſtellet (119).

§. 169.

Seine Loslaſſung und Beſchäftigung.

Jahre der Geburt Chriſti 61. des S. Petrus 17. Nerons 5.

S. Lucas beſchlos ſein Leben im zweiten Jahre des Aufenthalts des S. Paulus zu Rom, zu deſſen Ende er in völlige Freiheit geſezt wurde, der Zeitrechnung zu Folge, der wir folgen: denn einige geſchikten Männer halten davor, er habe ſich viel ſpäter nach Rom begeben, von da er nicht mehr abgereiſet, nachdem er das erſtemal auf freien Fus geſtelt worden. Von ſeinen Handlungen und Beſchäftigungen kan man eigentlich wenigſtens nichts gewiſſes, bis auf ſeinen Märty-

(119) Der P. Calmet hat dieſem Briefe des S. Paulus an die Hebräer eine überaus gelehrte Vorrede vorausgeſchikt, wo er die Rechtigkeit deſſelben, die Sprache, in der er geſchrieben worden, und das Opfer, von welchem gehandelt wird, weitläuftig unterſuchet, und augenſcheinlich beweiſet, daß es eine Arbeit des S. Paulus ſey, für die es auch wirklich von den Vätern ſo wol als von der Kirche gehalten worden. Daher wer neugierig iſt, davon mehrer zu wiſſen, der kan den obbelobten P. Calmet *Præfat. in h. l. Epiſt. art.* 4. nachſehen.

Märtyrertod ſagen, weil wir weder ächte Urkunden, weder Schriftſteller von Gewichte haben, die davon reden. S. Johannes Chryſoſtomus meldet, er ſey nach Spanien gereiſet, wie es aus ſeinem Zeugniſſe ſelbſt erhellet, indem er in ſeinem Briefe an die Römer ſchreibt, daß er die Abſicht geheget, alda das Evangelium zu predigen. In einer Zeitfriſt von acht Jahren würde er öfters denn einmal die Erde durchwandern haben können. Wir würden bey dieſer Gelegenheit Urſache haben, wegen des Stilſchweigens der heiligen Geſchichte Klage zu füren, wenn wir nicht das Betragen der götlichen Weisheit in Ehrfurcht anbeten müſten, die nicht zugeben wolte, daß die Handlungen und Thaten eines ſo groſſen Mannes, die er wärend der Zeit von acht Jahren verrichtet, zu unſerer Kentnis gelangen ſolten, und dieſes zwar ſolcher Urſachen halber, die niemals aufhören gerecht zu ſeyn, ob ſie uns ſchon unbekannt ſind. Ich weis, daß viele Kirchen in Frankreich vorgeben, ſie ſeyn von ihm auf dieſer ſeiner Reiſe geſtiftet worden. Unter andern glaubt die Kirche von Narbonne, daß ſie den Proconſul Paulus Sergius, den der Apoſtel in Cypern bekeret hatte, von ſeiner Hand zum erſten Biſchof erhalten habe. Doch dergleichen Ueberlieferungen ſind weder ſo gewis, weder ſo durchgängig angenommen, daß ich mich hier viel ausbreiten, und ſie in meine Erzälung einrüken ſolle; denn mein Augenmerk iſt, daß die Warheiten, worüber nicht gezankt wird, die vornemſte Zierde meiner Geſchichte ſind.

§. 170.

§. 170.

Wärend der Zeit daß der Apoſtel die Erde durch-reiſete, und das Licht des Glaubens allenthalben an-zündete, beſudelten ſich die Juden mit dem Blüte des S. Jacobus, eines Bruders des HErrn. Ananus, ein tolkühner, grauſamer, und viehiſcher Kopf, ohne Religion, von der Secte der Sadducäer, der ſchon lange Zeit den Untergang deſſelben gewunſchen, erach-tete es nunmehr hohe Zeit zu ſeyn, den Mordanſchlag zu beſchleunigen, und nicht die Ankunft des Albinus abzuwarten, der nach des Feſtus Tode als Statt-halter nach Judäa kam. Des Endes verſammelte Ananus den groſſen Rath, von dem wir ſchon mehr-mals zu reden Gelegenheit gehabt haben, und, als er den S. Jacobus, und einige andere als Uebertre-ter des Geſetzes, nach des Josephs (r) Worten, ver-urtheilen laſſen, übergab er ihn dem Volke, um ihn zu Tode zu ſteinigen. Euſebius ſagt nach dem He-geſippus, daß die Juden, weil ſie den S. Paulus, der durch ſeine Appellation ihren gotloſen Anſchlag ge-gen ſein Leben vernichtet hatte, nicht haben zu Grun-de richten können, ihren tollen Grim über den Jaco-bus, des HErrn Bruder, ausgeſchüttet haben, der auf den biſchöflichen Siz der Kirche zu Jeruſalem geſezt worden war: denn als ſie ungeſtüm in ihn drun-gen, er ſolte die Lehre JEſu Chriſti öffentlich ver-werfen, er aber im Gegentheil ſie auf den Stuffen des Tem-

Märtyrer-tod des S. Jacobs zu Jeruſa-lem.

Jahre der Geburt Chriſti 62. 63. des S. Petrus 18. 19. Ne-rons 6. 7.

(r) *Joſeph. lib. 20. antiq. c. 10. Hegeſip. lib. 2. Hiſt. c. 22.*

Tempels mit wunderbarer Standhaftigkeit vertheidigte, wurden die Phariſäer ſeine ärgſten Feinde darüber ganz raſend, und ſtürzten ihn von der Zinne des Tempels die Länge herab, worauf ihm ein Walker vollends mit ſeinem Brügel das Gehirn aus dem Kopfe ſchlug. Alſo empfieng er die Märtyrerkrone, nachdem er ſeine Kirche neun und zwanzig Jahre mit einer bewundernswürdigen Heiligkeit r egiert hatte. Das Volk hielt ihn für einen himliſchen Man; und diejenigen, die ſeine Lehre nicht annamen, konten unmöglich nicht ſein ſtrenges Leben, ſeine Enthaltung |: nach des S. Epiphanius Zeugnis, iſt er als eine Jungfrau geſtorben :| und ſein beſtändiges Gebet bewundern, welches Urſache war, daß ſeine Knie ſo hart geworden, als eine Cameelshaut. S. Chryſoſtomus (s) erzälet eben dieſes von ſeiner Stirne. Endlich hält Joſeph (t) die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem vor eine gerechte Strafe dieſer Mordthat. Ananus, der Sohn eines Vaters gleichen Namens, der das Glük hatte, fünfe ſeiner Söhne als Hoheprieſter der Juden zu ſehen, ward vom Könige Agrippa, bey dem ſich die gelehrteſten, und ehrlichſten unter den Juden um dieſer, wider die menſchlichen und götlichen Geſetze an der Perſon eines ganz auſſerordentlichen Mannes verübten Ungerechtigkeit willen ernſtliche Klagen gefüret hatten, ſeines hohenprieſterlichen Amtes entſetzet. Mit Rechte ward S. Jacobus für einen ganz

(s) *S. Chryſoſt. Homil.* 1. *ſup. Matth.*

(t) *Joſeph. lib.* 2. *Antiq. c.* 3.

ganz auſſerordentlichen Man gehalten, wenn der Warheit gemäs iſt, was S. Epiphanius (u) erzälet, daß er nämlich Erlaubnis gehabt habe, auch in das Allerheiligſte des Tempels einzugehen, welches ſonſt von dem Geſetze niemanden als dem Hohenprieſter das Jahr einmal vergönnet war. Wir haben von dem S. Jacobus eine Epiſtel, die unter ſieben katholiſchen die erſte, und an die zwölf allenthalben zerſtreuten Stämme von Jſrael, d. i. an die unter den Juden in verſchiedenen Provinzen zerſtreuten Gläubigen gerichtet iſt. Der Hauptzwek dieſer Epiſtel geht dahin, daß es die Notwendigkeit der Werke mit dem Glauben, ohne die er tod iſt, beweiſe. Martin Luther war ſo unverſchämt, daß er oberwente Epiſtel als eine nichtswürdige Schrift verworfen. Man kan aber das Gegentheil mit Rechte behaupten: und die Alten haben ſie in die Zahl der heiligen Schriften und Bücher geſetzet, wie in den Concilien, und in den heiligen Vätern zu erſehen (w).

§. 171.

Nachdem S. Marcus, ein Jünger des S. Petrus, in Lybien, Thebais, Pentapolis, Marmarica, und endlich in ganz Egypten, wenige Provinzen ausgenommen, das Evangelium geprediget, krönete er ſein glorreiches Leben mit dem Märtyrertode. Als er dereinſt an einem Sonntage das heilige Altaropfer

Märtyrertum des S. Marcus zu Alexandrien.

(u) *S. Epiphan. Hæreſ. 29. & 78.*
(w) *Gelaſius in ſuis Decr. de Lib. authen.*

Jahre der Geburt Chriſti 64. des S. Petrus 20. des Nerons 8.

opfer verrichtete, fielen ihn die Heiden unter wärendem Gottesdienſte mit Gewalt an, warfen ihm einen Strik um den Hals, und ſchlepten ihn zween Tage durch die harten und rauchen Straſſen der Stadt ſo grauſam, daß ſein Fleiſch von den Beinen völlig abgeriſſen worden. Die Eſſener ſeiner Zeit ſind, meiner Vermutung nach, nichts anders als die Chriſten, die unter der Zucht dieſes heiligen Biſchofes, die von der gemeinen Lebensart der übrigen weit unterſchieden war, lebten. Philo, der Jude, hat ſie unter die Juden zälen wollen, und er hat ſie leicht für ſolche halten können, weil ſie mit dem Chriſtentume beinahe alle die geſezlichen Ceremonien und Gebräuche beobachteten (x). Dieſer Urſache halber zälet ihn S. Hieronymus (y) unter die Kirchenſcribenten, und füget hinzu, daß zu des S. Marcus Zeit die Chriſten lebten, wie ſich in der Folge die Mönche zu leben befliſſen, in einer volkommenen Gemeinſchaft der Güter, welches Urſache war, daß ſich keiner unter ihnen weder reich, noch arm nennen könte. Dem Gebete und Wachen waren ſie allezeit ſtark ergeben; ſo befliſſen ſie ſich auch mit ſonderbarem Fleiſſe der Mäſſigkeit. S. Epiphanius nennet ſie Jeſſener, welches Wort er von JEſus, oder von Jeſſe, des Davids Vater herleitet, von dem unſer Heiland abſtamte. Man iſt nicht in Abrede, daß ſchon vor ſeiner Geburt unter den Juden eine Secte, der Eſſener genant, geweſen,

Von den Eſſenern.

(x) *Philo de contemplat. ſive de ſupplicib.*

(y) *S. Hieron. de Script. Eccleſ. in Marco. Euſeb. lib. 2. Hiſt. c. 15.*

ſen, von welchen eben dieſer Schriftſteller redet, und die er in die Zahl der Ketzer des Judentumes ſetzet, wie bereits oben angemerkt worden. Plinius ſchreibt in ſeiner Naturgeſchichte von ihnen, „daß ſie in der „ganzen Welt das wunderbareſte Volk: es hat keine „Weiber: der Liebe entſagt: es wächſt täglich durch „die Menge der Ankömlinge zu gleicher Gröſſe, da „von weitem her diejenigen dahin kommen, welche, „als des Lebens überdrüſſig, der Sturm des Unglüks, „zur Gemeinſchaft ihrer Sitten treibet. So hat |: welches unglaublich zu ſagen iſt: ein Volk, in „welchem keiner geboren wird, ſeit tauſenden von „Jahrhunderten, eine ewige Dauer.“ Allein ich verwundere mich, daß die Schriftſteller, die vor dem Plinius von allen denen geredet, die von einer vortreflichen Sittenlehre, oder von einer tiefen Kentnis der Naturlehre Profeſſion machten, keine ſonderbare Dinge von dieſen Eſſenern aufgezeichnet haben, die doch eben ſo bekant ſeyn muſten als die Brachmanen, und Gymnoſophiſten, deren Erwenung geſchieht. Joſephus meldet von ihnen kein Wort, als unter des alten Herodes Regierung. Der Kardinal Baronius verwündert ſich ebenfals, daß die Evangeliſten ihrer nicht gedenken, wie der Phariſäer, Sadducäer, und Herodianer. Ich halte davor, man könne darauf leichte antworten, daß dieſe Secte der Eſſener, nach des S. Epiphanius Zeugnis, eine von den vieren geweſen, die von den Samaritern angenommen worden, mit denen die Juden nicht die

geringſte Gemeinſchaft unterhielten; ſo, daß, gleichwie ſich keine Phariſäer in Samarien befanden, alſo auch kein Wunder iſt, wenn keine Eſſener zu Jeruſalem anzutreffen waren. Dieſes ſol nun über eine Materie genug geſagt ſeyn, die aufgewekten, und geſchikten Geiſtern Gelegenheit ſich zu üben an die Hand giebt: ſo darf ich auch den Faden meiner Geſchichte nicht länger unterbrechen.

§. 172.

Evangelium des S. Marcus.

Jahre der Geburt Chriſti 64. 65. des S. Petrus 20. 21. Nerons 8. 9.

Man hat bemerkt, daß S. Marcus die Märtyrerkrone zu Alexandrien erlanget hat, obgleich weder Euſebius, weder S. Hieronymus, noch S. Iſidorus hievon ein Wort gemeldet haben. Doch wir ſind hierinfals den Fustapfen des Pabſtes Gelaſius gefolget, der zu Rom eine Kirchenverſammlung zuſammen berufen, um die apocryphiſchen und untergeſchobenen Bücher, die in der Kirche herumgiengen, zu beurtheilen. Die Gebeine des S. Marcus wurden von Alexandrien nach Venedig mit groſſer Feierlichkeit überbracht, wo er als Schuzpatron mit der gröſten Ehrerbietigkeit verehret wird (120). Wegen

(120) Dieſe Ueberſetzung des Leibes des S. Marcus von Alexandrien nach Venedig iſt von verſchiedenen Schriftſtellern angefochten worden; und verſchiedene nordliche Kirchen, beſonders in Hungarn, rümen ſich, ſo koſtbare Reliquien zu beſitzen: allein ihr unerweisliches Vorgeben iſt von dem venetianiſchen Senator Herrn Flaminius Corner in ſeiner berümten Geſchichte von den Kirchen dieſer durchlauchtigen Republik *Decade* 13. *pag.* 8. 9. & *ſeq.* auf eine gelehrte Art wiederlegt worden.

gen der Zeit dieſer Ueberſetzung ſind die Schriftſteller nicht einig: ich halte des Sabellicus Meinung für die warſcheinlichſte, der ſie in das Jahr acht hundert ein und dreiſſig ſetzet. Die Kirche von Graſſe, die ich aus Vorſehung Gottes zu regieren die Ehre habe (121), glaubt vermöge einer alten Ueberlieferung, daß ſie den gröſten Theil der Reliquien des S. Petrus, Biſchofes von Alexandrien, beſitze; und dieſe mögen zu eben der Zeit dahin gebracht seyn worden, als jene groſſe Stadt von den Barbarn erobert wurde. Der koſtbareſte Ueberbleibſel vom S. Marcus iſt das Evangelium, welches er auf Geheis des S. Petrus geſchrieben, der ihn von den Handlungen und Wunderwerken des Sohns Gottes mit ſonderbarem Fleiſſe unterrichtet hatte. Tertullian bezeuget, daß es zu ſeiner Zeit das Evangelium des S. Petrus genennet wurde. Dieſes iſt ein kurzer Begrif vom Evangelio des S. Matthäus. Ob das Original in lateiniſcher, oder griechiſcher Sprache geſchrieben ſey, überlaſſe ich den Schrifterklärern zu prüfen. S. Hieronymus, S. Auguſtin, und S. Chryſoſtomus ſchreiben ohne Scheu, es ſey in griechiſcher Sprache abgefaſſet; und viele Männer von ausgebreiteten und ſcharfſichtigen Geiſte treten dieſer Meinung bey, der es an Beweisgründen nicht gebricht. Der Kardinal Baronius hält davor, daß, weil S. Mar-

(121) Wärender Zeit der Verfaſſer dieſes erſte Jahrhundert der Kirche beſchrieb, war er Biſchof zu Graſſe, wie der Leſer in der Lebensgeſchichte eben dieſes Prälaten, die im erſten Bande dieſes Werks voranſteht, erſehen kan.

cus die Geſchichte unſers Heilandes für die Römer geſchrieben, er ſie in der Sprache abgefaſſet habe, die ſie in voller Stärke inne hatten, und verſtanden: zudem ſind in verſchiedenen Stellen durchgehends lateiniſche Redensarten anzutreffen, wie der Kardinal Sirlet bemerket. Es mag ſeyn, daß S. Marcus das Evangelium, welches er in lateiniſcher Sprache geſchrieben, in die griechiſche übertragen habe, als er ſich zu Aquileia befand, wenn man auf eine alte Ueberlieferung, die zwar keine gute Urheber hat, die ſie vertheidigen, glauben wil. In Rom gieng die griechiſche Sprache ſtark im Schwange, indem auch der Apoſtel Paulus an die Chriſten in dieſer Sprache geſchrieben: der Kaiſer Claudius aber, zu deſſen Zeit S. Marcus ſchrieb, hatte ſie ſehr in Abgang gebracht, wie Suetonius in ſeinem Leben erzälet (122).

§. 173.

Nero ſteckt Rom in Brand.

Indes ward das Evangelium in der Hauptſtadt des Reichs ſtark ausgebreitet; und die Chriſten genoſ-

(122) Hievon mag man obbelobte Geſchichte von den Kirchen der Republik Venedig des Herrn Flaminius Corner neben der Abhandlung des gelehrten P. Joſeph Bianchini Prieſters des Oratorii zu Rom vergleichen, von dem auf eine geſchikte Art die Schwierigkeit aus dem Wege räumet, da er von dem Evangelienbuch des S. Marcus redet, welches zu Venedig verwaret, aber heut zu Tage nicht für das ächte Original, ſondern nur für eine ſehr alte Abſchrift deſſelben gehalten wird. Diejenigen, die es geſehen, ſind wegen der Sprache, in der es geſchrieben, nicht einig; denn es iſt dermaſſen alt, und abgenuzt, daß man nicht zwey Wort nach einander mehr davon leſen kan.

genoſſen eines tiefen Friedens, als es die götliche Vor- Jahre der Geburt Chriſti 66. des S. Petrus 22. Nerons 10.
ſehung fügete, daß ein raſendes Ungewitter entſtand, um die Standhaftigkeit ihres Glaubens auf die Probe zu ſtellen. Nachdem Nero, der ein Ungeheuer der Grauſamkeit und Unzucht geworden, die vornemſten Männer von den Rathsherrenorden hinrichten laſſen, und den greulichen Muttermord gegen die Agrippina durch den Anicetus verübet hatte, verbrante er Rom, ſeine Vatersſtadt, um ein neues Rom zu machen; ja er war ſo ehrgeitzig, und wolte es nach ſeinem Namen Neropolis, oder die Stadt des Nero nennen laſſen. Um eine ſo erſchrekliche Grauſamkeit auf den höchſten Gipfel zu treiben, beſtieg er wärend der Zeit des algemeinen Brandes einen hohen Thurm, legte ſeine theatraliſche Kleider an, und beſang die Zerſtörung von Troia, anſtat daß er das traurige Schikſal der Hauptſtadt der Welt beweinet hätte, wie er es thun ſolte, wenn doch noch einige Regung der Menſchheit, oder ein Fünkgen der Vernunft in ihm übrig geblieben wäre (123). Der Brand wütete mit ganzer Macht ſechs volle Tage, und von den vierzehn Gegenden, in welche Rom eingetheilet war, waren nur viere nicht beſchädiget. Man kan weder die ungeheure Anzal der Menſchen, die in den verzerenden Flammen ihr Leben verloren, weder die Koſtbarkeiten, die alten und

(123) Tacitus ziehet dieſe Grauſamkeit des Nero in ſeinen Jahrbüchern *lib.* 15. *c.* 38. in Zweifel: es trit aber kein Schriftſteller in ſeine Fußtapfen: denn es iſt alzu klar, und offenbar, was Suetonius *in Neron. cap.* 38. Dio, und alle diejenigen ſchreiben, die in der Folge aus ihnen die römiſche Geſchichte geſchöpfet haben.

und prächtigen Gebäude, die edlen Denkmale des Altertums, die Bildſeulen, Triumphbögen, bedekten Gänge, unſchäzbaren Schätze, die durch ſo viele Siege erworben worden, die bewundernswürdigen Meiſterſtüke der geſchikteſten griechiſchen Meiſter in der Malerey und Bildhauerkunſt, die Werke und Schriften der alten Schriftſteller in keine Zahl bringen, die von den freſſenden Flammen, ohne alle Hülfe und Rettung, in die Aſche gelegt worden. Bey dieſer Lage der Sachen ſchlos Nero, der ſich gegen die herumſchweifende, und durch das wütende Feuer gröſten theils ihrer Wonungen beraubte Menge mitleidig ſtelte, ſeine eigne Gärten auf, um ſie in denſelben aufzunemen.

Erreget die erſte Verfolgung wider die Chriſten:

Um ſich von dem Has los zu machen, den er ſich durch eine ſo ſchwarze und entſezliche That über den Hals zog, fiel er auf ein Mittel, das man ihm ganz wohl zutrauen kan; nämlich er ſuchte die Schuld davon auf die unſchuldigen Chriſten zu ſchieben, die ohne dem ſchon wegen der Vermengung verſchiedener Ketzer, die ſich von ihnen nicht unterſchieden, indem alle eben den Namen füreten, überaus verhaſt waren. Eine unmäſſige Menge derſelben wurde in dieſer erſten Verfolgung der Kirche durch die grauſamſten Martern hingerichtet, die bey eben denjenigen ein Mitleiden erwekten, von denen die Chriſten ſonſt gehaſſet wurden; weil jederman wuſte, daß der Kaiſer der Urheber des verhaſten Verbrechens war, weswegen ſie geſtrafet

ſtrafet wurden. Ihr Tod und Marter wurden durch grauſames Geſpötte und Kurzweil vermeret. Denn man ſtekte einige in Thierhäute, und lies ſie von beiſſigen Hunden in Stüken zerreiſſen: andere wurden gekreuziget: vielen wurden Kleider, die mit Pech und Schwefel überzogen waren, angeleget, worauf man ſie anzündete, damit ſie, wenn das Tageslicht felete, als Fakeln zur Vertreibung der Dunkelheit der Nacht dienen möchten. Die Kirche begeht das Andenken derer, die in dieſer Verfolgung ihr Blut vergoſſen haben, den vier und zwanzigſten des Brachmonats unter dem Namen der erſten Märtyrer.

§. 174.

Läſt den Seneca hinrichten,

Seneca würde ſich ebenfals dieſen glänzenden Titel erworben haben, wenn er bey ſeinem Lebensende den Glauben JEſu Chriſti mit der Standhaftigkeit der Weltweisheit vereinet hätte. Nero, der ſeine Mutter nicht geſchonet hatte, wolte auch ſeinen Lehrmeiſter nicht ſchonen, weil er in der Verſchwörung des Piſo (123) mit verwikelt war, die für das Wohl

(124) Piſo ſtand mit den vorneimſten Häuſern von Rom in Verwandſchaft, beſas groſſe Glüksgüter, und hatte ſich die Hochachtung und Freundſchaft des Volks durch Tugend, oder wenigſtens durch Eigenſchaften, die wie Tugend ausſehen, erworben. Er war ein groſſer Redner, und gebrauchte ſeine Beredſamkeit zur Vertheidigung ſeiner Mitbürger: war gegen ſeine Freunde edelmütig, und auch gegen unbekante höflich und geſelſchaftlich. Allein eine ſtrenge Lebensart, und eine Mäſſigung in Ergözlichkeiten durfte man bey ihm nicht ſuchen. Er liebte die Pracht, Wolluſt, und mit unter auch die Verſchwendung. *Tacit. Annal. l. 15. c. 48.*

des Reichs durch den geringen Bedacht des Scevinus, eines Rathsherrn, zum gröſten Unglük entdekt wurde: denn als er einen Dolch aus der Scheide zog, beklagte er ſich darüber, daß derſelbe ſtumpf und verroſtet ſey, und trug einem ſeiner Freigelaſſenen auf, denſelben ſchleifen und an der Spitze ſchärfen zu laſſen: zunächſt befal er eben dieſem Freigelaſſenen, Wundbinden, und alle blutſtillende Mittel zurechte zu machen, der hieraus was arges mutmaſſete, und dem Kaiſer von alle dem Nachricht gab. Die ganze Gnade, die Nero dem Seneca, ſeinem Lehrmeiſter, erwies, war, daß er ihm erlaubte, ſich ſelbſt eine Todesart zu erwälen. Tacitus hatte ſichs vorgenommen, dieſelbe zu beſchreiben: und dieſe ſtand warhaftig einem aufgeklärten Weltweiſen wol an, der ſo viele, und ſchöne Dinge geredet hat, um andere zu Verachtung des Lebens anzufriſchen. S. Paulus mochte ihn gekant haben; und es iſt ſehr warſcheinlich, daß, als er beim Nero in den erſten Jahren ſeiner Regierung Gehör gehabt hatte, Seneca zugegen geweſen ſey, oder aber, daß er ihn reden gehöret, und daß er als ein Gelehrter von der Neugier gereitzet worden, ſich ſeiner Lehre, die ſo gros Aufſehen machte, und ſo auſſerordentlich zu ſeyn ſchien, zu erkundigen, und ſich mit ihm in eine Unterredung einzulaſſen. Was aber die Briefe betrift, die unter ſeinem Namen ans Licht getreten, und die er mit dem S. Paulus ſol gewechſelt haben, gereichen ſie dem S. Paulus, ja dem Seneca ſelbſt zur Verkleinerung: ich kan auch weder die verwegene Un-

ver-

verſchämtheit, weder die grobe Unwiſſenheit deſſen, der ſie nachgeäffet und erdichtet hat, weder die alberne Dumheit derer genug bewundern, die ſie für ächt gehalten haben. In den nachdenklichen Sprüchen, und Reden, die ohne Zweifel ein Hirngeburt von dieſem Weltweiſen ſind, würde die Sittenlehre bewunderswürdig ſeyn, wenn ſie einen andern Grund, als den Solz der ſtoiſchen Secte, zu der er ſich bekante, gehabt hätte. Was ſeine Schreibart anbelanget, wird ſie von denen hochgeſchätzet, die einen guten Geſchmak von dem reinen Latein haben. Kaiſer Claudius vergliche ſie dem Sande ohne Kalk: und Quintilian beklaget ſich, daß die Jugend zu ſeiner Zeit den Tullius Cicero verlaſſen, um dem Seneca nachzuamen. Er wird eines wollüſtigen und üppigen Lebens beſchuldiget; wie ebenfals ſeine Schriften deswegen getadelt werden. Allein dieſes gehöret nicht in unſer Feld.

§. 175.

Nero nicht begnügt, daß er die Chriſten in der Stadt Rom verfolgete, lies auch auſſerhalb derſelben blutige Edicte gegen die Religion, zu der ſie ſich bekanten, ausgehen; ſo, daß ſie ſich allenthalben der Gefar ausgeſetzt ſahen, ihre Freiheit, ihre Güter, und ihr Leben zu verlieren. Allein ſo ſehr ſie die Erhaltung derſelben verachteten, indem ſie ihnen den Gewinſt der ewigen Glory mit ſo einem geringen Verluſt vorzogen; eben ſo ſehr war Simon der Zäuberer

und ſcharfe Edicte gegen die Chriſten ausgehen.

Jahre der Geburt Chriſti 68. des S. Petrus 24. Nerons 12.

 beſchäf=

beſchäftiget, ſeinen Schülern einzuſchwätzen, daß ſie ſich in die Zeit ſchiken, und den Götzen opfern könten, wenn ſie dazu genötiget würden, um dadurch einem Unheil zu entgehen.

Ankunft des S. Petrus, und S. Paulus zu Rom.

Bey ſo trauriger Lage der Kirche kamen S. Petrus, und S. Paulus wieder nach Rom, um alda die Chriſten zu ſtärken, und jenen Lauf herlich zu vollenden, den ſo viel um des Evangelii willen erduldete Trangſale und Bemühungen, nach deren Ende ſie ſich nunmehr hitzig ſeneten, um mit JEſu Chriſto vereiniget zu werden, beadlet hatten. Ich weis, daß die Schriftſteller wegen des Jahres ihrer Zurükkere nicht einig ſind, über welche ich aber als über eine Sache von keiner groſſen Folge und Erheblichkeit zu diſputiren unterlaſſe. S. Petrus ſchrieb bald darauf ſeinen zweiten Brief wider die Hereſiarchen, Simon, Menander, Baſilides, und Carpocrates, die entſezliche und ſeltſame Greuel lehreten.

Gotloſigkeit und Urſprung der Nicolaiten.

Doch thaten es die Nicolaiten an der Unzucht allen zuvor. Es iſt noch nicht ausgemacht, ob Nicolaus, einer von den ſieben Diaconen, der Urheber dieſer Secte ſey. Einige Väter bekräftigen es, und ſagen (z), es hätte Nicolaus ſich wegen eines Gelübdes von der ehelichen Beiwonung ſeines Weibes enthalten wollen, da er ſich aber durch ſeine Begierden hätte hinreiſſen laſſen, und ſein Gelübde gebrochen,

(z) *Irenæus l. 1. c. 27. & l. 3. c. 11. Epiphan. hæreſ. 25.*

brochen, wäre er von den Apoſteln deswegen beſtra-
fet worden: er aber ſeine That zu beſcheinigen, hätte zu lehren angefangen, wenn man wolte ſelig werden, müſſe man täglich die Lüſte des Fleiſches ausüben; und hätte alſo dadurch zu aller Unzucht Thür und Thore eröfnet. Andere im Gegentheil (a) ſagen, Nicolaus wäre wegen der ausnemenden Schönheit ſeines Eheweibes ſehr eiferſüchtig geweſen, und als ihn die Apoſtel deshalb beſtrafet, hätte er ſein Weib in voller Verſamlung hervor treten laſſen, und geſagt, er wolte ihr erlauben zu freien, wen ſie wolte: und auf ſolche Weiſe, gleich als wenn er gelehret hätte, man müſſe ſich den fleiſchlichen Lüſten überlaſſen, haben einige eine abſcheuliche Ketzerey angefangen, der ſie unbillig ſeinen Namen beigeleget, indem er nur ſein erſtes Weib gehabt, das er geheiratet hatte. Seine Töchter ſind, nach ihrer Meinung, als Jungfrauen geſtorben, und ſein einiger Sohn hat ſeine Reinigkeit mit ins Grab getragen. Sie (b) fügen noch hinzu, daß er als Biſchof von Samarien eingeſetzet worden (125). Dieſe Böſewichter, die ſich unter ſeinem Namen

(a) *S. Hieron. Epiſt.* 1. & 48.

(b) *Euſeb. l.* 2. *cap.* 35. *Ignat. Ep.* 9. *Iren. l.* 9. *c.* 11.

(125) Clemens von Alexandrien bemühet ſich *lib.* 3. *Strom. pag.* 436. den Nicolaus gegen den Vorwurf, und Namen eines Ketzers, mit dem ihn andere Schriftſteller gebrandmarket, zu rechtfertigen. Euſebius *Hiſt. Eccleſ. lib.* 3. *c.* 29. trit der Meinung des Clemens bey, und füret ſeine Worte an, um ſeine Perſon zu rechtfertigen. Ihm ſtimmen Theodoret *hæreſ. lib.* 3. *c.* 1. S. Auguſtin, und viele andere bey, die beym Kardinal Baronius *ann.* 68. *num.* 10. nachzuſehen ſind. Caſſianus

Namen und Rum verſteken wolten, leugneten die Gotheit JEſu Chriſti mittels der Vereinigung der menſchlichen Natur mit der götlichen; und ſchwärmeten, GOtt habe nur in ihm gewonet. Sie behaupteten, daß die ſchamloſeſten Unfläthereien gut und heilig wären, und daß ſie, ohne Bedenken, die den Götzen geopferte Speiſen eſſen könten. Einige Zeit hernach verwechſelten ſie ihren Namen, der ſie viel zu bekant machte, und namen den algemeinen Namen der Gnoſtiker an, d. i. der Gelehrten, oder Verſtändigen. In den folgenden Jahrhunderten theilten ſie ſich auch in andere Secten, und wurden Phibioniten, Stratorici, oder Stratonici, Leviten, und Borboriten zur Beſchimpfung genant. S. Epiphanius beſchreibt ihre abentheurlichen Unzuchten, die ohne Schaur und Abſcheu nicht können geleſen werden, die aber zugleich an den Tag legen, wie überaus gottlos, und wie abſcheulich viehiſch ein menſchliches Geſchöpf ſeyn könne, wenn es von der götlichen Gnade verlaſſen iſt.

§. 176.

Simons des Zäuberers Irtümer.

Simon der Zäuberer, ſtreuete zu Rom keine beſſere Lehre aus. Wir haben bereits oben gemeldet, daß er ſich zu Samarien vor die groſſe Kraft Gottes, oder vor GOtt den Vater, und in Judäa vor den Sohn Gottes

nus *Collat.* 18. *c.* 16. ſchreibt, daß einige Schriftſteller Nicolaus, den Urheber der Nicolaiten, vom Nicolaus, einen von den erſten ſieben Diaconen, unterſchieden haben: man weis aber keinen Schriftſteller, der vor ihm einen änlichen Unterſchied gemacht hätte.

Gottes ausgegeben, und daß ſeine Torheit zu einer ſolchen Höhe geſtiegen ſey, daß er den Apoſteln ein Stük Geld anbot, um ihn mit der Macht zu belenen, daß, auf wen er ſeine Hände legte, derſelbe ſogleich den heiligen Geiſt empfienge. Dis hat Anlas gegeben, daß man heut zu Tage diejenigen Simonianer nennet, die mit heiligen Dingen Kramerey treiben. Zu dieſen Torheiten kamen noch ſeine abſcheulichen Irtümer, da er lehrte, daß alle Unreinigkeit zuläſſig wäre, ja auch ſo gar diejenigen, welche die Natur ſelbſt verdammet: daß die Weiber gemein ſeyn dürften: daß keine Auferſtehung ſeyn würde: daß GOtt die Welt nicht geſchaffen, ſondern andere himmliſche Subſtanzien dieſelbe mangelhaft gelaſſen hätten: daß nicht GOtt, ſondern ein böſer Geiſt das alte Geſetz gegeben, welches man dahero, ohne in den Tod zu geraten, nicht annemen könte. Dabey lies es ſeine teufliſche Unverſchämtheit noch nicht bewenden, ſondern er ſuchte über dieſes die Leute zu bereden, daß ſeine Concubine, Helena genant, der heilige Geiſt wäre: daß er aus Liebe zu ihr vom Himmel herabgeſtiegen, und die Engel erſchaffen hätte: daß ſie die ſchöne Helena wäre, durch welche der trojaniſche Krieg verurſachet worden: daß jenes, was Homer über die groſſe Spaltung zwiſchen den Fürſten ihrerwegen geſungen, ein poetiſches Gedicht wäre, hinter welchem er die Warheit eines andern Krieges verhüllet hätte, der um ihrer Schönheit wegen zwiſchen den Engeln entſtanden, die die Welt erſchaffen hatten, deren einer den andern er-

würget

würget hätte, ohne daß ihr etwas zu Leide gethan worden. Er nante ſie die erſte Empfängnis ſeines Geiſtes, die Minerva, und das verlorne Schaf, welches zu ſuchen der gute Hirte gekommen wäre. Er erfand barbariſche Namen und Titel für die Engel, die er in neue Himmelskugeln verſezte. Dabey gab er vor, daß das einige Mittel ſelig zu werden die Ausübung ſeiner Geheimniſſe wäre, welche ſolche Greuel begriffen, daß es Schande ſeyn würde, davon nur etwas zu reden, oder in dieſe Geſchichte einzuſchalten. Aus dieſer unreinen und unflätigen Quelle haben die Gnoſtiker ihre ausgeſchrienen, und viehiſchen Wollüſten geſchöpfet, die allezeit äuſſerſt verabſcheuet worden ſind.

§. 177.

Ende deſſelben.

Die Zauberkunſt, welcher Simon beſonders zugethan war, neben andern Gotloſigkeiten, machte ihn bey dem Nero, der auf dieſe abſcheuliche Kunſt raſend erpicht war, ſehr beliebt. Er wuſte ſeinen Betrügereien einen ſo ſchönen Anſtrich zu geben, und in Gegenwart des Kaiſers mit Hülfe des Teufels ſo viel Blendwerk zu machen, daß er von ihm für einen Gott, oder wenigſtens für mehr als einen Menſchen gehalten wurde: ſein Tod aber entdekte gar bald, daß er einer von den gröſten Böſewichtern geweſen (c). Simon verſprach dem Kaiſer, an einem gewiſſen Tage zu fliegen, und gen Himmel zu faren. Alles Volk fand ſich bey dieſem Schauſpiele ein; und er ſchwang ſich in der

(c) *Joan. Chryſoſt. orat.* 21. *Sueton. in vit. Neron. c.* 12.

der That, von den Teufeln getragen, in die Luft. Als S. Petrus |: S. Cyrillus von Jeruſalem ſetzet auch den S. Paulus hinzu: | ſah, was für einen Nachtheil ein änliches Blendwerk dem Evangelio bringen könte; und daher mit Rechte befürchtete, es möchte dadurch die Herlichkeit und Warheit der Himmelfart JEſu Chriſti verdunkelt, oder wohl gar vernichtet werden, betete er zu GOtt mit ſolchem Eifer und Nachdruk (d), daß der neue Icarus plözlich auf die Erde herabfiel, und die Schenkel zerbrach. Die Schande ſeines Fals, und der raſende Zorn, daß er ſo einen öffentlichen Schimpf empfangen, verurſachten alsbald ſeinen Tod, und befreieten die Kirche von einem überaus ſchreklichen und fürchterlichen Feinde (126). S. Auguſtin (e) ſchreibt, daß nach der Hand viele Römer

(d) *Arnobius contra gentiles lib. 2.*

(126) Hier iſt zu bemerken, daß ein ſo erhabener Vorfal weder der Chriſtlichen Religion gröſſere Ehre bringen, weder der Kezerey gröſſere Schande zuziehen könte: denn die Handlung war dergeſtalt feierlich, offenbar, und ungezweifelt, daß eben diejenigen, die es leugnen wolten, voller Scham und Beſtürzung davon giengen, und alſo die augenſcheinliche Gröſſe des Wunderwerks genug für die Gläubigen redete. Die einige getloſe calviniſche Schule *in Inſtit. lib.* 4. *c.* 6. verwirft dieſen Vorfal als ein eitles Hirngeſpinſt und erdichtetes Weſen, nachdem man es doch fünfzehn Jahrhunderte lang feſt und durchgängig geglaubt hat. Doch ſind die bewärten Zeugniſſen des Hegeſippus, des Clemens, des Arnobius, des Damaſus, und jener ganzen langen Reihe der von dem gelehrten Kardinal Bellarmin in ſeinen Streitſchriften *lib.* 1. *c.* 23. *de Rom. Pont.* aufgezeichneten geiſtlichen und weltlichen Geſchichtſchreiber nicht nur bey den Katholiken, ſondern auch bey der ganzen Welt von ſo groſſem Gewichte, daß man hieraus allein erhärtet, mit was augenſcheinlicher Hartnäkigkeit in gröſſern Sachen die Kezer einen ſo klaren, und ſo offenbaren Erfolg ſtrittig machen *Vid. Bellarm. ubi ſupr. & alii.*

(e) *S. Auguſt. Epiſt.* 86. *& contr. Fulg. Donat. c.* 21.

mer geglaubt haben, der von der römiſchen Kirche, und nach ihrem Beiſpiele, von den abendländiſchen Kirchen eingefürte Brauch am Samſtage zu faſten, ſey von daher gekommen, weil S. Petrus, da er Simon den Zäuberer auf den Sonntag zu beſtreiten vorhatte, am Samſtage zuvor gefaſtet habe; und das zum Angedenken deſſen das Faſten am Samſtage ſofort zur Gewonheit geworden ſey. Doch ſezt eben dieſer heilige Lehrer hinzu, daß viele Römer eine änliche Ueberlieferung nicht angenommen hätten.

Der algemeinen Kirchengeſchichte des Neuen Teſtamentes

Viertes Buch,

Darinne die neuteſtamentiſche Kirchengeſchichte des erſten Jahrhunderts bis zum Beſchlus deſſelben fortgeſetzet wird.

§. 178.

Nero, der den Simon höchlich liebte, ward aufs äuſſerſte entrüſtet, als er von ſeinem Tode Nachricht bekam; und lies, um ihn zu rächen, den S. Petrus ins Gefängnis werfen, wo er, der Zeitrechnung zu Folge, der wir folgen, neun Monate verblieb. Zu eben der Zeit wurde auch S. Paulus zur gefänglichen Haft gebracht, weil er, nach des S. Chryſoſtomus Zeugnis (f), eine von den liebſten Bei-

Gefangennemung des S. Petrus und Paulus.

(f) *S. Joan. Chryſoſt. adverſus vituperatores vitæ monaſticæ.*

Jahre der Geburt Chriſti 69. nach andern 68. des S. Petrus 25. Nerons 13.

Beiſchläferinnen des Nero bekeret, und überredet hatte, ſeinen unkeuſchen Umarmungen abzuſagen. Wärender ihrer Gefangenſchaft bekereten ſie zum wahren Glauben den Proceſſus und Martinian, die über die Wache des Gefängniſſes geſezt waren, ſamt ſieben und vierzig andern Perſonen, die ſie mit dem Waſſer eines gewiſſen Brunnen tauften, der wunderbarlicher Weiſe in ihrem Gefängniſſe herfürgequellet, und noch heut zu Tage zu ſehen iſt, deſſen Waſſer ſich weder vermeret, weder vermindert. Indes war der Märtyrertod ihr hitzigſtes Verlangen. Nero, der eine Reiſe nach Achaien unternommen, in der Abſicht, den ſchmalen Landſtrich |: Iſthmus: | bey Corinth durchhauen zu laſſen, ſo ihm aber nicht geglüket hatte, ſtillete bey ſeiner Rükkunft ihre Begierde durch das Todesurtheil, welches er wider ſie fälete. S. Petrus von ſeinen Jüngern überredet, oder vielmehr mit Gewalt gezwungen, der Ueberlieferung gemäs, gieng aus dem Gefängniſſe, wie auch aus der Stadt, um ſich mit der Flucht zu retten. Allein als er heraus gieng, und an das Stadtthor kam, begegnete ihm der Heiland, den er mit dieſen Worten angeredet: HErr! wo gehſt du hin? worauf der Sohn Gottes ihm antwortete: Ich gehe nach Rom, noch einmal gekreuziget zu werden. Dieſe Rede hatte einen ſo tiefen Eindruk in dem Herzen des Apoſtels, daß er augenbliklich umkerete, und von neuem ins Gefängnis gienge. Ehe die Apoſtel zur Gerichtsſtätte gefüret wurden, wurden ſie mit Ruthen gezüchtiget,

der

der eine als ein Fremdling, und der andere, obgleich ein römiſcher Burger, als ein Verächter des Geſetzes Moſis, ſo Urſache war, daß er ſeines Vorrechts verluſtig würde. Die Seulen an die ſie gebunden waren, werden zu Rom in der Kirche S. Maria in Traſtevere genant aufbehalten.

Als S. Paulus, der verurtheilet worden, daß er ſol enthauptet werden, nach dem Richtplatze gieng, bekerete er unter Weges drey von den Soldaten, die ihn füreten, und machte ſie ſeines Sieges theilhaftig. Aus den Adern ſeines Halſes iſt häufige Milch hervorgeſtrudelt, und ſein abgeſchlagenes Haupt, welches drey Sprünge auf der Erde gethan, hat drey Brünnen hervorquellen gemacht, die noch heut zu Tage als heilige Denkmale ſeines glänzenden Todes zu ſehen ſind. Wunderwerke bey dem Märtyrertode des S. Paulus.

S. Petrus ſtarb am Kreuze, und ward, auf ſein ausdrükliches Verlangen, mit dem Kopfe unterwärts, nach der Erde zu, gekreuziget; damit auch in der Todesſtrafe eine Ungleichheit zwiſchen dem Herrn und Knechte wäre. Auf ſolche Weiſe hatte das Haupt der Kirche ſeinen apoſtoliſchen Lauf mit einem glorreichen Ausgange gekrönet, nachdem es vier und zwanzig Jahre, fünf Monate, und eilf Tage nach dem Kardinal Baronius, und fünf und zwanzig volle Jahre nach dem Euſebius, deſſen Meinung S. Hieronymus beipflichtet, die Kirche zu Rom regieret. Die Märtyrertum des S. Petrus.

 eine,

eine, und die andere Chronologie hat ihre Ausname: doch iſt die leztere minder angenommen, oder beſſer zu reden, vollends ganz und gar unmöglich. Nach der erſtern muſte Nero das Todesurtheil wider die Apoſtel von Griechenland nach Rom geſchikt haben; welches nicht uneben und ungereimt iſt: denn er hatte ſich ſeit dem zwölften Jahre ſeiner Regierung dahin begeben, und das ganze dreizehnte Jahr ſamt etlichen Monaten vor dem vierzehnten ſich daſelbſt aufgehalten. Der zweiten Meinung zu Folge wurden wir ſagen müſſen, wenn wir den Märtyrertod, von dem wir reden, auf den neun und zwanzigſten des Brachmonats ſetzen, daß derſelbe neun Tage nach dem Tode des Kaiſers, der ſich den zwanzigſten eben des Monats entleibet hatte, erfolget ſey. Ich wil keinesweges dieſen Punkt entſcheiden: denn ich erachte ihn von keiner groſſen Erheblichkeit zu ſeyn. Ob S. Petrus mehrere, oder wenigere Jahre den apoſtoliſchen Stul beſeſſen hat, bringt, meiner Vermutung nach, der Kirche weder einen Nutzen, weder einen Schaden; ſo iſt es auch weder ſeinem Primat, weder ſeinen Nachfolgern nachtheilig. Uns iſt genug zu wiſſen, daß er die Kirche mit ſeinem Predigtamte geſtiftet, und mit ſeinem Märtyrertode geheiliget hat, in welchem das ganze Altertum übereinſtimt, wie wir oben bemerket haben (127).

§. 179.

(127) Von dieſer Sache ſchreibe ich nicht mehr, als was Godeau oben gemeldet hat, um dem Leſer durch Abſprünge, die mich gar nicht nötig zu ſeyn bedünken, nicht beſchwerlich zu

§. 179.

S. Paulus, der mit dem S. Petrus ſeine ganze Lebenszeit hindurch in den apoſtoliſchen Arbeiten ſo eng verknüpfet geweſen, ſonderte ſich von ihm auch im Tode nicht ab. Beide haben das Reich des chriſtlichen Glaubens mit ihrem Blute in der Hauptſtadt der Welt befeſtiget, wo die blinde Abgötterey zuvor ihren vornemſten Thron aufgeſchlagen hatte. Es iſt nicht nötig, daß man ſich viel bekümmere, wie ihre äuſſerliche Geſtalt, und Geſichtsbildung beſchaffen geweſen; denn das Bildnis ihres Geiſtes, und ihrer Heiligkeit ſehen wir nach dem Leben in ihren Sendbriefen, die uns anitzo nicht nur in Abſicht auf den Glauben, ſondern auch in Anſehen der Sitten an ſtat eines Geſetzes dienen (128). Ihr Grab iſt auch in Mitte der grauſamſten Verfolgungen der Kirche erhalten worden. Von allen Theilen der Welt hat die Fortſezung.

T 3 Fröm-

zu fallen: denn man kan hierinfals nichts eigentliches beſtimmen, und die Schriftſteller, die gefliſſentlich davon gehandelt haben, ſind nicht einig. *Vid. Pagi Critica in Annal. Baron. ad Ann. 67. num. 3. & al.*

(128) S. Gregor. der Groſſe *Lib. 3. Ep.* 30. erzälet als eine gewiſſe Sache, daß einige Chriſten aus Orient die Leiber beider heiligen Apoſtel, nach ihrem Lande, entfüren wollen; auch wirklich zwey tauſend Schritte weit von der Stadt bis zu den Catacomben fortgeſchaft haben: nachher aber ſeyn ſie durch ſchrekliche Blitze und Donnerkeile dieſelben weiter zu tragen gehindert, und abgeſchrekt worden. Darauf haben die Chriſten von Rom ſie wieder zurük getragen, und den Leib des S. Petrus im Vatican, des S. Paulus aber an der Straſſe nach Oſtia begraben, alwo ihre Gräber noch heut zu Tage geſehen, und von der ganzen Chriſtenwelt andächtigſt verehret werden.

Frömmigkeit Pilgrime von allen Altern und Ständen dahin gefüret. Die Kaiſer ſelbſt haben ſich zu dieſem heiligen Ueberbleibſel begeben, die Füſſe der armen Knechte J'Eſu Chriſti andächtig zu küſſen, gegen welche die Welt, da ſie noch lebten, ſo geringe Achtung geheget. Die chriſtlichen Fürſten machen ſich eine Ehre daraus, daß ſie dieſelben in der Perſon ihrer Nachfarer, die ſie als ihre Väter betrachten, verehren können: die Könige in Frankreich hatten in dieſer Frömmigkeit jederzeit vor allen andern einen beſondern Vorzug: denn ihrem brennenden Eifer, ihren ſiegreichen Waffen, und ihrer ausnemenden Freigebigkeit hat die römiſche Kirche ihre zeitliche Gröſſe und Hoheit zu verdanken, wie wir in der Folge dieſer Geſchichte ſehen werden.

§. 180.

Linus folget dem S. Petrus im Pabſtume.

Jahre der Geburt Chriſti 69. des Linus 1. Nerons 13.

Linus, von **Volaterra** in **Hetrurien** geboren, folgte dem S. **Petrus**, von dem er Anfangs nur zu einem Mitarbeiter angenommen worden, nach ſeinem Märtyrertode in der völligen Aufſicht über die ganze Kirche. Die (g) alten Väter ſagen dieſes ſo klar, daß ich keinen Grund, oder Urſache ſehe, es in Zweifel zu ziehen, ob ihn gleich Pabſt Johannes III. in ſeinem Decretalbriefe aus der Zahl der römiſchen Päbſte aus-

(g) *D. Iren. l. 3. adverſ. hæret. Euſeb. lib. 1. hiſt. cap. 2. Epiph. l. 1. c. 2. hæreſ. 27. Auguſt. l. 2. contr. Donat. Hier. in Lino. Onuph. in Vitis Pontificum.*

ausmerzet (129). Die Schriftſteller ſind wegen der Zeit nicht einig, in der man ſein Pabſtum anfangen

T 4 mus,

(129) So verſchieden die Meinungen wegen der Ordnung und Reihe der römiſchen Päbſte ſind, eben ſo getheilt ſind ſie in Abſicht auf die Chronologie derſelben. Tertullian war die vornemſte Urſache dieſer Verſchiedenheit. Es ſcheint, er behaupte, daß Clemens unmittelbar dem S. Petrus gefolget ſey. Und deshalb haben einige davor gehalten, S. Linus und S. Cletus ſeyn nur Statthalter und Verweſer des S. Petrus geweſen, und alle beide vor dem S. Petrus geſtorben: dieſe Meinung aber iſt falſch, in Rükſicht der algemeinen Chronologie, die von dem Herrn Bianchini in ſeinen Zuſätzen und Anmerkungen über die Lebensgeſchichte der römiſchen Päbſte des Anaſtaſius Bibliothekars angefüret wird. Einige ſind genötiget vorzugeben, daß, weil S. Linus zum Tode verurtheilet, und mit S. Petrus in den mamertiniſchen Kerker verſchloſſen worden, deswegen S. Clemens die Schlüſſel eben vom S. Petrus empfangen habe, die er nach dem Märtyrertode des S. Linus, der bald nach des S. Petrus Märtyrertume erfolgte, völlig beſeſſen hat. Sie fügen ebenfals hinzu, daß Clemens einige Jahre hernach die päbſtliche Würde abgeleget, und in Pontus verbannet worden, wo er mehrere Jahre auch nach des S. Cletus Tode, der ihm in der Aufſicht der römiſchen Kirche folgete, gelebet hat. Und weil in dem Canon der Meſſe Cletus vor dem Clemens genennet wird: *Lini, Cleti, Clementis;* ſo behaupten ſie, daß die Namen der Heiligen, die in eben dem Canon geleſen werden, aus den Namenregiſtern der Märtyrer |: die Griechen nennen es δίπτυχα: | und nicht aus dem Verzeichniſſe der Päbſte genommen worden: daher weil Cletus vor dem Clemens gemartert worden, ſo iſt in den Namenregiſtern, und folglich auch in oberwenten Canon Cletus zum erſten, und nachher Clemens geſetzet worden. Andere haben zu Rom eine Spaltung erſonnen, die derjenigen zu Corinth gleich kam, da S. Paulus noch bey Leben war; und ſagen, daß die Juden, welche Chriſten geworden, einem unbeſchnittenen Pabſte, dergleichen Clemens war, weil er von dem Geſchlechte der Cäſars, das ſich mit dem Nero endigte, abſtamte, und deswegen ein geborner Heide, und unbeſchnitten war, nicht gehorſamen wolten; alſo war notwendig, daß der Pabſt erlaubete, daß ſich die beſchnittenen geiſtlichen Vorſteher, dergleichen Linus, und nach ihm Cletus war, vereinigten, bis dieſe beiden mit dem

herli=

mus, ob nämlich da S. Petrus lebte, und Linus ſein Mitarbeiter war, oder aber nach deſſelben Tode. Er übernam das Steurruder des Schifgens der Kirche bey Gelegenheit eines ſchreklichen Ungewitters: denn Nero mit dem Blute der zweien Apoſtel nicht erſättiget, wie wir bereits gemeldet haben, wolte auch das Blut der Chriſten vergieſſen, die ſich zu Rom, und in den Provinzen des Reichs aufhielten. Er fieng von vielen ſeiner Hofleute an, unter die Torpes, und Evellius gezälet werden: ja er hatte ſo gar gegen das

Frauen-

herlichen Märtyrertode gekrönet, endlich S. Clemens, der ſie überlebt, die beiden Kirchen unter einem Haupte zu vereinen, wie ſie vom S. Petrus ehedem gepflanzet worden, die Macht und Gewalt überkommen: und deswegen ſagt Tertullian *de Præſcript. cap.* 32. daß Clemens dem S. Petrus unmittelbar auf dem apoſtoliſchen Throne gefolget ſey. Allein die alſo dichten und fabeln, wie ein ſehr gelehrter neuer Schriftſteller anmerket, gegen den ich eine beſondere Achtung hege, können ſogar auch mit keinem erdichteten Zeugniſſe aufkommen, mit dem ſie ihr falſches Hirngeſpinſt erproben: denn in Sachen, wo die Frage iſt, ob ſie geſchehen ſind, oder nicht, mus man ohne gewiſſes, und unwiderſprechliches Zeugnis nichts von neuem unternemen. Endlich haben einige davor gehalten, daß, gleichwie S. Linus dem S. Petrus unmittelbar auf dem vornemſten Stul, ſo das Pabſtum iſt, gefolget; alſo ſey S. Clemens der unmittelbare Nachfolger des S. Petrus auf dem zweyten und minder vornemen Stul geweſen, ſo jener eines Katechismuslehrers, oder Predigers war, der nicht allein zu Rom, ſondern auch zu Antiochien und Alexandrien, wie nicht minder in den Hauptſtädten der dreien Sprachen, die im römiſchen Reiche geredet wurden, beſtanden hatte. Und wenn des Tertullians Text genau erweget wird, ſo ſcheint er nicht von dem Pabſtume, ſondern vielmehr von dem Amte eines Katechismuslehrers, oder Predigers zu reden. Das römiſche Märtyrologium entſcheidet ohne Zweifel zum beſten der gemeinen chronologiſchen Ordnung. *Vid. Baron. ad ann.* 69. *num.* 35. *Natal. Alex. Bolad. Coteler. Tillem. ad ann.* 69. §. 43. & *Anton. Sandin. in Lino.*

Frauenzimmer keine Achtung: denn Lucina und Perpetua, Damen von vornemer und edler Herkunft, nachdem ſie mehrere Märtyrer begraben hatten, wurden auf eben die Art behandelt. Dieſe Verfolgung hatte bis in Spanien gedrungen, wie aus einer alten Inſchrift erhellet, die ſich alda auf einem Steine, oder auf einer Seule befand. Der Titel der Inſchrift war: **A. Nero Claudius Auguſtus Oberprieſter, da er die Provinz von Räubern und ſolchen Menſchen befreiet, welche neuen Aberglauben in der Welt ausgeſtreuet.** Daher ob es gleich gewis iſt, daß zu Zeiten dieſes Fürſten keine andere neue Religion, als die chriſtliche geweſen, welche die Götzendiener für einen lächerlichen, und ſchädlichen Aberglauben hielten; ſo kan ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß viele geſchikte Männer glauben, dieſe Inſchrift ſey apogryphiſch und untergeſchoben, und folglich leugnen ſie, daß die Chriſten zu Nerons Zeiten in Spanien verfolget worden, wo ihrer Vermutung nach das Licht des Glaubens damals noch nicht geſchienen.

Die niederträchtigen Schmeichler dieſes grauſamen Fürſten, von dem der chriſtliche Glaube in der Hauptſtadt des Reichs äuſſerſt verfolget wurde, bemüheten ſich über Hals und Kopf ihm wegen Ausrottung deſſelben Siegeszeichen aufzurichten. Er war kaum geboren; und die Todesſtrafen, mit denen er ihn in ſeiner Geburt zu erſtiken, und zu vernichten

Nero verfolget die Chriſten.

ſuchte, befeſtigten ihn nur deſto mehr, und vermerten die Anzal ſeiner Anhänger. Der gotloſe Nero wurde ohne Zweifel beſſer gethan haben, wenn er ſich tiefer ins Herz hätte gehen laſſen, wie er den götlichen Grim, der ihm das über den Hals ſchwebende blutige Strafgericht wegen ſeiner Laſterthaten durch die Empörung verſchiedener Provinzen drohete, beſänftigen, und entgehen möchte: denn in Gallien fiel das römiſche Kriegesheer von ihm ab; und in Spanien empörte ſich Galba gegen ihn. Nero erhielt dieſe lezte Zeitung, als er ſich eben zum Abendeſſen ſetzen wolte: er wurde darüber dergeſtalt beſtürzt, daß er in einer heftigen Wut die Briefe zerris, den Tiſch für Schreken mit dem Fuſſe übern Haufen ſties, zwey koſtbare cryſtallene Gefäſſe, die er ſehr werth hielt, in Stüken zerbrach, und mit dem Kopfe wider die Wände lief. Darauf forderte er von der berüchtigten Locuſta Gift, ſchlos denſelben in eine güldene Büchſe ein, und gieng ſogleich nach den ſerviliſchen Gärten, von wannen er einige Freigelaſſenen, denen er noch trauete, nach Oſtia abſchikte, ſeine Flotte zu zurüſten, indem er ſich durch die Flucht zu retten Willens war.

Empörung des Galba, und Nerons Beunruhigung deswegen.

Zu gleicher Zeit bemühete ſich Nero, verſchiedene Centurionen und Tribunen der prätoriſchen Cohorten zu ſeinem Vorhaben auszuforſchen, und wolte von ihnen wiſſen, ob ſie geneigt wären, ihm auf ſeiner Flucht Geſelſchaft zu leiſten? Allein einige von ihnen ſuchten verſchiedene Ausflüchte, andere weigerten

Seine verſchiedene Anſchläge:

ſich

ſich gerade heraus ihn zu begleiten. Wie dieſes nicht helfen wolte, ſo verfiel dieſer Flattergeiſt auf tauſend andere Anſchläge hinter einander: denn einmal beſchlos er zu den Parthern zu fliehen, ein andermal den Galba ſelbſt fusfällig in der demütigſten Stellung anzutreten: bald wolte er auf öffentlichen Markt zu Rom in tiefer Trauer gekleidet erſcheinen, und mit aller möglichen Demütigung und Herablaſſung das Volk um Vergebung ſeiner vorigen Auffürung anflehen. Allein der feige Fürſt hatte das Herz nicht, es ins Werk zu ſetzen, aus Furcht, er möchte von dem wütenden Pöbel, ehe er den Markt erreichen könte, in Stüken zerriſſen werden, indem er wohl wuſte, daß er der Gegenſtand des algemeinen Haſſes wäre. Die Rathsherren verabſcheueten ihn als den grauſamſten Henker der vornemſten Männer von ihrem Orden. Die Bürger haſſeten ihn als ein in ſeiner abſcheulichſten Unzucht ſo wol als in ſeiner himmelſchreienden Grauſamkeit entſezliches Ungeheuer, welches zum Untergang des Reichs, und des ganzen menſchlichen Geſchlechts, in deſſen Blut es ſich lange herumgewelzet, und, wie man wol ſagen mag, aus den Geſchöpfen einen Raub gemacht, geboren zu ſeyn ſchiene.

Die Keuſchheit war vor ihm nicht ſicher, als der ſich brüſtete, und eine Ehre daraus machte, daß er ſie in keinem Theile ſeines Leibes erhalten hätte. Er kleidete ſich in die Tracht einer Frauensperſon, und vermälete ſich als eine ſolche mit allen gewönlichen Gebräu- Seine Unzucht,

bräu=

Jahre der Geburt Chriſti 70. nach andern 68. Nerons 14.

bräuchen und Feierlichkeiten an einen gewiſſen Luſtknaben von ſeiner abſcheulichen Geſelſchaft. Damit ich auch nicht weiter von dergleichen ſchändlichen Dingen, welche die Schamhaftigkeit beleidigen, reden darf, ſo wil ich hier im voraus erinnern, daß Nero, ohne ſich an ſolcher greulichen und unerhörten Gotloſigkeit und Beflekung genügen zu laſſen, einige Jahre hernach die gegenſeitige Rolle ſpielete, und, ſo wie er eines Luſtknaben Ehefrau war, ein Eheman eines andern wurde, den er mit eben der Feierlichkeit heiratete. Nachdem ſich GOtt dieſes Ungeheurs vierzehn Jahre bedienet, um die Verbrechen der Menſchen mit ſeinen entſezlichen Laſterthaten zu ſtrafen, gab er ihm endlich die Schwere ſeiner Hand zu fülen. In dieſem verlornen Zuſtande hatte er, ſeinem eigenen Geſtändnis nach, weder Freunde noch Feinde: denn alle diejenigen, nach denen er ſchikte, daß ſie zu ihm kommen ſolten, verbargen ſich; ja es fand ſich ſogar niemand, der ihm den traurigen Dienſt leiſten wolte, daß er ihn umbrächte, wenn es mit ihm aufs äuſſerſte kommen ſolte. Die Soldaten von ſeiner Wache verlieſſen ihn; ſo, daß er genötiget ward, ſein Geſicht, aus Furcht entdekt zu werden, zu verlarven, und ſein Heil in der Flucht zu ſuchen, auf der er nicht mehr als vier Perſonen bey ſich hatte.

und Tod.

Er ward von allen Seiten her verfolget, um ihn der algemeinen Rache aufzuopfern. Als er das Geräuſch einiger Reuter hörte, welche vom Rath abgeſchiket worden, ihn in Verhaft zu nemen, und lebendig

lebendig nach Rom zu bringen, ſtach er ſich ſelbſt, aus Furcht, er möchte ſonſt als ein erklärter Staatsfeind nach aller Schärfe der alten Geſetze beſtrafet werden, einen Dolch in die Bruſt. Er verdiente nicht, von einer ehrbaren Hand umzukommen, und konte keinen ſchändlichern Henker haben, wie ſich ſelbſt. Das Reich hatte ihn dreizehn Jahre, acht Monate und einige Tage geduldet, und er ſtarb im zwey und dreiſſigſten Jahre ſeines Alters. Die Zeitung von ſeinem Tode erfüllete die Stadt mit algemeiner, und ungemein groſſer Freude; ſo, daß das römiſche Volk auf den Gaſſen herum liefe, um denſelben allenthalben kund zu machen. Die Kirche hat in den erſten Jahrhunderten faſt durchgängig in der Meinung geſtanden, daß Nero gelebet hätte, und aufbehalten geweſen wäre, die Perſon des Antichriſts vorzuſtellen, weil S. Paulus von ihm geſagt, daß das Geheimnis der Gotloſigkeit ſchon wirkete. Allein der Apoſtel kan in dieſer Stelle vom Nero nicht reden, der damals noch nicht Kaiſer war, als er den zweiten Brief an die Theſſalonicher ſchrieb, aus dem oberwente Worte entlenet ſind. S. Auguſtin füret im zwanzigſten Buche von der Stadt Gottes mit Erſtaunen zwo andere viel ungereimtere, und ſeltſamere Meinungen an. Die erſte behauptete, daß Nero unter einem andern Namen von den Todten auferweket werden ſolte: die zweite glaubte, daß er nicht wirklich geſtorben, ſondern, nachdem man ſeine Wunde geheilet, an irgend einen heimlichen Ort gebracht worden,

Meinung, daß Nero der Antichriſt ſey.

den, wo er bis auf die zur Erſcheinung des Antichriſts beſtimmte Zeit verborgen durch die götliche Vorſehung bewaret würde, um nachher den Sohn Gottes zu beſtreiten. Sulpicius Severus, ſonſt ein Schriftſteller von tiefer Einſicht und feiner Urtheilungskraft, hat dieſen Traum auf ſo eine Art geſchrieben, daß er ihn zu glauben ſcheinet, und ſchreibet ihn dem S. Martinus in ſeinen Geſprächen zu, die deswegen vom Pabſte Gelaſius in ſeinem algemeinen Verzeichniſſe der untergeſchobenen Bücher verdammet worden. Es kamen in der Folge verſchiedene unächte Neros zum Vorſchein; inſonderheit reden Suetonius und Tacitus von einem Betrieger, der ſich für den Nero auszugeben in den Sin kommen lies, und dem groſſe Haufen nachfolgeten: endlich aber ward er erkant, und ſeines Betrugs wegen ergriffen und hingerichtet.

§. 181.

Galba wird an ſtat des Nero zum Kaiſer ausgerufen.

Nach Nerons Ableben ward Servius Galba von dem Kriegsheere, das unter ſeinen Befelen ſtand, zum Kaiſer ausgerufen. Er leitete ſeine Abkunft von des Vaters Seite von ſeinem Vater Jupiter, und von mütterlicher von Paſiphae, des cretenſer Königes Minos Gemalin, her. Der Urſprung des Namens Galba in dem ſulpiciſchen Geſchlecht wird vom Suetonius auf verſchiedene Art erzälet. Sein Vater hatte die Würde eines Conſuls bekleidet. Als er dereinſt vom Auguſt zur kaiſerlichen Tafel gelaſſen wurde, ſagte dieſer ihm: Auch du mein Sohn, wirſt

einmal die Regierung koſten. Galba achtete nicht ſonderlich auf dieſe, alſo zu reden, prophetiſchen Worte; ja er ſpottete öffentlich der Weiſſagung ſeines Grosvaters, der ihm andeutete, daß die kaiſerliche Würde dereinſt auf ſeine Familie kommen würde. Dis wird geſchehen, antwortete er, wenn ein Mauleſel gebären wird. Dieſe Wundergeburt erfolgte lange Zeit nach obiger Rede: und als er davon Nachricht bekam, ward er in ſeiner Abſicht beſtärkt, die er hatte, ſich wider den Nero zu empören, und ſich zum Herrn der Welt zu machen. Er hätte eben dieſen Anſchlag auch nach des Caligula Tode faſſen können, indem ihn viele dazu anfriſcheten: allein er zog die Süſſigkeit des Privatlebens und der Einſamkeit dem Glanze der höchſten Gewalt vor. Dieſe Mäſſigung erwarb ihm die Gewogenheit und Hochachtung des Kaiſers Caligula, der ihn jederzeit als einen Man von auſſerordentlichen Verdienſte betrachtete. Er hatte in der That die Strenge der alten Sitten und Gebräuche ſo wol zu Kriegeszeiten in Abſicht der Kriegszucht bey den Soldaten, als zu Friedenszeiten in Abſicht der Art zu leben, und ſeine Familie zu verwalten ſtets beibehalten. Nero hatte heimliche Befele ertheilet, ihn hinzurichten: er bekam aber Wind davon, ehe ſie konten volzogen werden; und die Furcht des Todes, mit den Anreitzungen des Vindex, und verſchiedener Perſonen von Anſehen und Gewichte verknüpfet, die ihn eifrig antraten, ſein Vaterland von einem ſo ſchimpflichen Joch des Wüterichs zu erlöſen, der es zu Grunde richtete, machte in das Gemüt

Jahre der Geburt Chriſti 71. des Linus 2. des Galba, Otho, und Vitellius 1.

Gemüt des Galba einen ſo tiefen Eindruk, daß er den Entſchlus faſſete, die Maske abzunemen, und ſich öſſentlich zu empören; wenn man doch dis eine Empörung nennen kan, da man eben demjenigen das Reich nimmt, der es dem Britannicus mit Gewalt und unrechtmäſſiger Weiſe entriſſen hatte, und welches er anitzo ſo barbariſch verwüſtete.

Sein Geitz, Gewalt ſeiner Staatsbedienten über ihn, und ſeine Ermordung.

Die Geſchichtſchreiber machen den Galba ſeines ſchändlichen Geitzes, und ſeiner knechtiſchen Unterwürfigkeit gegen drey Staatsbediente, und Lieblinge, die ihn gänzlich beherſchten, und unter einem bereits bejarten Fürſten ihr Glük zu machen, und unermäsliche Reichthümer zuſammen zu ſcharren aufs äuſſerſte bemühet waren, gewaltig herunter. Weil die Soldaten vom deutſchen Kriegsheere das ihnen in ſeinem Namen verſprochene Geſchenk, welches ſie hoften, nicht erhalten, und durch eine Rede, die in dem Munde eines Kaiſers ſehr ſchön klingt, vor den Kopf geſtoſſen worden, indem er ſich vernemen lies, „er wäre gewont, die Soldaten zu werben, aber nicht zu kaufen": ſo ſchrieben ſie an die Soldaten von der prätoriſchen Wache, daß ſie denjenigen durchaus für keinen Kaiſer erkennen wolten, der in Spanien dazu gemacht worden; dabey begereten ſie einen andern Kaiſer, der durchgängig bey allen Kriegsheeren beliebt wäre. Dieſe Nachricht brachte das Vorhaben zur Reife, welches Galba einige Zeit her bey ſich ſelbſt und mit ſeinen Freunden gemeinſchaftlich überleget

hatte,

hatte, einen Nachfolger an Kindesſtat anzunemen: denn er bildete ſich ein, daß er ſelbſt nicht ſowol ſeines Alters, als des Mangels eines Erben wegen verachtet werde. Des Endes entſchlos er ſich den Piſo, einen Jüngling von groſſen Eigenſchaften, und noch gröſſerer Hofnung, zu ſeinem Nachfolger zu ernennen, und an Kindesſtat aufzunemen. Er fürete ihn alſo ins Lager, und machte deſſelben Aufnam an Kindesſtat bey dem Heere bekant. Gleichwie er aber von den bey ſolchen Gelegenheiten gewönlichen Beſchenkungen nichts gedachte, alſo gab er dem Otho Gelegenheit an die Hand, einen künen Schrit zu thun, und ſein Glük zu verſuchen: denn ſechs Tage nach dieſer ſo unglüklichen Annemung an Kindesſtat brach eine dergeſtalt heftige Verſchwörung wider den Galba aus, daß er von den aufrürigen Soldaten auf öffentlichen Markte ermordet wurde, ohne daß ſich jemand von den gegenwärtigen ſeiner angenommen, oder ihm Hülfe geleiſtet hätte. Dieſes geſchahe im drey und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters, und im ſiebenten Monate ſeiner Regierung.

§. 182.

Otho genos nicht lange die Frucht ſeines Verbrechens. Dieſer war der Man, deſſen änliche Sitten mit Nero ihm die Gewogenheit und Freundſchaft deſſelben erworben hatten. Dis iſt genug, um an den Tag zu legen, was man von ſeiner Regierung in der Folge hoffen konte. Das deutſche Kriegsheer war ihm

Otho folget dem Galba im Reiche, und ermordet ſich ſelbſt.

Jahre der Geburt Chriſti 71.

ihm gar nicht geneigt, und deswegen erwälte es den Vitellius zum Kaiſer, der noch ein gotloſerer Fürſt war. Wenn Otho dem Rath ſeiner geſchikteſten und klügſten Feldherren gefolget wäre, würde er den Krieg mit ſeinem Vortheil in die Länge geſpielet haben. Allein entweder aus Ungeduld, oder aus Verzweifelung ſtach er ſich ſelbſt einen Dolch in die linke Bruſt, und lies in dieſem, obgleich raſenden, Tode mehr Standhaftigkeit bliken, als man von einem in der Schwelgerey und in den Wollüſten ganz erſoffenen Menſchen, wie er war, erwarten ſolte. Dieſes erfolgte den zwanzigſten des Aprilmonats, nachdem er nur fünf und neunzig Tage regieret hatte. (129).

§. 183.

Vitellius wird zum Kaiſer erwälet, und zulezt den 13. des Weinmo:

Vitellius hatte ſich in des Caligula Gemüt durch eine niederträchtige und kriechende Schmeicheley eingeſchlichen, die ihn ſoweit verleitete, daß er denſelben als einen Gott fusfällig anbetete. Eben dieſer Kunſtgrif machte ihn beim Claudius beliebt; und die Geſchichte erzä-

(129) Ein Hauſe güldener Münzen, welche man, zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, in der Gegend von Brixellum |: Breſcello oder Berſello: | gefunden, hat einige auf die Gedanken gebracht, dieſelben wären daſelbſt, bey des Otho unglüklichem Schikſale, verſcharret werden. Aus dem Tacitus *Hiſt. lib. 2. cap.* 49. und aus dem Plutarch *in Othone* erhellet, daß, ob er gleich das Reich unrechtmäſſiger Weiſe an ſich gezogen hatte, und wegen ſeiner böſen Eigenſchaften in keinem guten Rufe ſtand, ſeine Soldaten ihn dennoch dermaſſen liebten, daß einige von ihnen ſowol in Brixellum und Plazenz, als auch an andern Orten, ihm, nach der damaligen abſcheulichen Gewonheit und Raſerey, vor Betrübnis im Tode Geſellſchaft leiſteten. *Tacit. ubi ſup. & Plutarch. ubi ſupra.*

nats nach dem Joſephus ſchimpflich hingerichtet.

erzählet uns, daß eben der Vitellius von der Meſſa-lina (131) ſichs als die gröſte Gnade, die ſie ihm widerfaren laſſen könte, ausgebeten, daß ſie ihm die Ehre verſtatten möchte, ihre Schuhe auszuziehen, und als er zum erſtenmale dieſes rümliche Amt verwaltete, nam er einen von ihren Schuhen weg, und trug denſelben beſtändig in ſeinem Buſen, ſo daß er ſich nicht ſchämete, ihn öffentlich hervorzuziehen, und öfters als ein geheiligtes Kleinod zu küſſen. Bey dem Nero hatte ſich Vitellius ebenfals durch eine änliche knechtiſche Niederträchtigkeit in Gunſt geſetzet, und dadurch von dieſen nichtswürdigen Fürſten die vornemſten Bedienungen erhalten, die er auf eine ganz und gar ungleiche Art verwaltet. Als Proconſul von Africa ſtand er ſeinem Amte mit groſſer Treue und Aufrichtigkeit vor; hingegen als er die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude zu Rom hatte, ward er bezüchtiget, daß er ſogar die Geſchenke und Zieraten der Tempel entwendet. Als er hernach auf den kaiſerlichen Thron erhoben worden, begieng er die ſchändlichſten Ausſchweifungen, und gab ſich allen ſeinen Leidenſchaften preis. Seine Gefräßigkeit war ſo heftig und zügellos, daß er ordentlich des Tages viermal Tafel hielte, und allemal gros und überflüßig. Nach des

(131) Dis war des Kaiſers Claudius Gemalin, das unzüchtigſte Weib von der Welt, ſo zu ſelber Zeit lebte, wie uns die Geſchichtſchreiber berichten. Sie wird ebenfals beſchuldiget, daß ſie nicht nur ihren Eheman verfüret, ſondern auch die Gnaden, Ehrenämter, und Bedienungen verkaufet hat, durch welches ſie ſich den algemeinen Has zugezogen. *Vid. Muratori Tom. I. pag. 137. & ſeq.*

Suetonius Rechnung konte man ihm unter zehntauſend Thalern |: 10000 Scudi: | keine Malzeit ausrichten. Eben dieſer Schriftſteller erwenet eines Gaſtmals, welches ihm, dem Kaiſer, ſein Bruder Lucius gab, wobey zweytauſend verſchiedene Gerichte von Fiſchen, und ſiebentauſend von Vögeln, dem auserleſenſten von beiden Gattungen, was die See und das Land hergab, vorgeſetzet wurden. Doch ward dieſer Uebermut von Vitellius noch übertroffen, da er eine ſilberne Schüſſel, welche er ſelbſt hierzu feierlich weihete, und welche er ihrer ungeheuren Gröſſe und Räumlichkeit wegen, das Schild der Minerva benannte, mit den Lebern von einem ſehr raren Fiſche, mit dem Gehirne von Faſanen und Pfauen, mit Zungen von unbekanten Vögeln, und mit den kleinen Gedärmen und Milch von Lampreten gefüllet, die von dem carpathiſchen Meere und den entfernteſten Küſten von Spanien gebracht wurden, auftragen lies. Die Koſten hierzu beliefen ſich auf fünf und zwanzig tauſend Reichsthaler. Seine unmenſchliche Grauſamkeit gieng mit ſeiner unerſätlichen Gefräßigkeit, von der alle ſeine Freunde, und alle ſeine vertrauteſten Staatsbediente angeſteket worden, in gleichem Paare, und er war in Verdacht, daß er auch ſogar ſeine eigene Mutter nicht verſchonet habe. Dis unerträgliche Betragen war die Quelle, daß ſich die Kriegsheere in Möſien, Pannonien, |: heut zu Tage Hungarn: | Judäa, und Syrien wider ihn empöreten, und den Veſpaſian zum Kaiſer erwäleten. Er ward zu Waſ-

ſer

ſer und zu Lande geſchlagen; und endlich war ſein ſchimpflicher Tod, den ihm die Soldaten anthaten, die gerechte Strafe ſeiner Miſſethaten, die er in groſſer Anzal begangen, daß man ſich billig verwundern mus, daß er blos in acht Monaten ſeiner Regierung, oder anderer Meinung zu Folge, in einem Jahre, weniger zehen Tage, ſo viele habe begehen können.

§. 184.

Veſpaſian, des Vitellius Thronfolger, ſtamte von dem flaviſchen Geſchlecht her, welches zuvor weder an Glanz noch Altertum anſenlich war. Durch Gunſt und Vorſpruch des Narciſſus (132) bekam er die Anfürung der Kriegsvölker in Deutſchland und Britannien, wo er die Barbarn in verſchiedenen Treffen überwunden, und zwey mächtige Völker ſamt zwanzig feſten Städten und drüber dem römiſchen Joche unterworfen hatte. In Africa verwaltete er ſein Amt mit groſſer Treue und Aufrichtigkeit. Allein unter Nerons Regierung war er genötiget, ſich in eine kleine Stadt zu entfernen, um dem Befele dieſes Fürſten Folge zu leiſten, der ihn von ſeinem Hoflager verwieſen, weil er, als Nero ſeine Verſe herſagte, eingeſchlummert iſt. Es gieng im ganzen Orient eine alte Prophezeiung herum, daß der HErr und Erlöſer der Welt von ihm kommen ſolte. Die Juden

Veſpaſians Herkunft und Aemter.

Jahre der Geburt Chriſti 72. des Linus 3. Veſpaſians 1.

(132) Narciſſus war einer von den Freigelaſſenen und Lieblingen des Kaiſers Claudius. Die Geſchichtſchreiber ſchildern ihn als einen verſchmizten, ſtolzen, und boshaften Kopf. *Suetonius in Claudio cap. 29. & al.*

den, welche nach des Suetonius Zeugnis, dieſelbe zu ihrem Beſten auslegten, empörten ſich; und Nero ſchikte den Veſpaſian mit einer groſſen Armee gegen ſie nach Judäa, um ſie wieder zum Gehorſam zu bringen. GOtt hatte ſeinen Sohn Titus erkieſen, ſie wegen des an JEſu Chriſto verübten Gottesmords zu ſtrafen.

Gleichwie dieſer wichtige Vorfal einer von den ſchönſten Theilen der Kirchengeſchichte iſt, und er nicht wenig zur Herrlichkeit unſers Heilandes beiträgt, den ein Kaiſer gerochen hatte, der ihn nicht einmal erkante; alſo wil ich denſelben weitläuftiger, als bisher in andern Sachen geſchehen die ich erzäle, abhandeln, und meine Erzälung von dem Anfange der Empörung der Juden herholen, um das Betragen der götlichen Gerechtigkeit gegen dieſes blinde und erboſte Volk an den Tag zu legen; und in eben dem Stoffe und bey eben der Gelegenheit verſchiedene Zufälle, die ſich unter der Regierung der vorhergehenden Kaiſer zugetragen haben, zuſammen ſammeln.

§. 185.

Geſchichte des jüdiſchen Krieges.

Die Juden, die ſich als das von GOtt auserwälte Volk betrachteten, und deren Geiſt mit der Herlichkeit des Meſſias, der ihrer Meinung zu Folge, über alle Könige der Welt herſchen ſolte, angefüllet war, konten das Joch, dem ſie von den Römern nach den bürgerlichen Kriegen unterworfen worden, nicht

anders

anders als mit äuſſerſter Verbitterung ertragen. Es zeig- te ſich ihnen niemals eine günſtige Gelegenheit, den Wi- derwillen, den ſie ab der Knechtſchaft hatten, und die feuerige Liebe, die ſie in dem innerſten ihres Her- zens nach der Freiheit hegten, an den Tag zu legen, daß ſie ſich nicht derſelben bedienten. Doch lieſſen ſie dieſes jederzeit mit mehrerer Hitze als Klugheit ſehen. Die Römer hingegen verachteten ihrerſeits die ganze jüdiſche Nation, und ſpielten ihr ſehr übel mit. Ihre Unglüksfälle, fiengen ſich unter dem Caligula an, der ſichs in den Kopf geſetzet hatte, wie bereits weiter oben gemeldet worden, ſeine Bildſeule ſogar in dem Heilig- tume des Tempels zu Jeruſalem aufſtellen zu laſſen. Nachdem Agrippa von ihm die feierliche Benennung eines Königs erhalten, reiſete er nach Alexandrien, in der Abſicht, von da ſich nach Jeruſalem zu bege- ben. Die Alexandriner von dem Neide gegen dieſen neuaufgeſtandenen jüdiſchen König gereitzet, erzeigten ihm allerhand Unanſtändigkeiten, deren nur immer ein viehiſcher Pöbel fähig iſt, und der noch dazu in Geheim von jenen in ſeiner Vermeſſenheit unterſtützet ward, die ihn im Zaume, und in den Grenzen jener Ehrfurcht halten ſolten, die man in änlichen Zufäl- len zu beobachten ſchuldig iſt: denn ſie ſtelten einen armen närriſchen Menſchen auf, der gewont war na- kend durch die Straſſen zu laufen, und kleideten ihn als einen Spotkönig an, um die königliche Würde des Agrippa dem verwegenſten Gelächter auszuſetzen, und dieſen Fürſten auf eine höchſt ſchmähliche Weiſe

Jahre der Geburt Chriſti 40. des Caligula 2.

Agrippa wird zu Alexan- drien übel aufgenom- men.

zu verhönen, den doch die Gewogenheit und die Gunſtbezeugungen des Kaiſers achtbar zu machen hinlänglich ſeyn ſolten.

Des Flaccus und der Alexandriner Grauſamkeit gegen die Juden,

Allein ihr trotziger Muthwille hatte nicht blos die Privatperſon des Agrippa zum Augenmerk. Weil Flaccus, der Statthalter von Egypten, zu dieſen Verhönungen, anſtat ihnen Einhalt zu thun, durch die Finger ſahe, glaubten ſie, es wäre ihnen alles erlaubt. Eines Tages verſammelte ſich der ergrimmte Pöbel Vormittags im Theater, und verlangte vom Flaccus, der ſie vielleicht ſelbſt angehezt hatte, mit groſſem Lerm und Aufrur, daß die Bildſeulen des Kaiſers in die jüdiſchen Synagogen und Bethhäuſer, deren es viele in Alexandrien und in ganz Egypten gab, geſetzet werden möchten. Der tolle Pöbel erhielt dieſe Erlaubnis von einem Manne, der ein offenbarer Feind der Juden war, ohne alle Mühe. Doch begnügte ſich Flaccus mit dem nicht, daß er dieſe Unbild ihrer Religion zufügete; ſondern er gab auch eine Verordnung heraus, wodurch er alle Juden zu Fremdlingen in Alexandrien erklärete, und unter dieſem Vorwande dem raſenden Pöbel alle Spöttereien und die äuſſerſten Gewaltthätigkeiten gegen ſie auszuüben erlaubte. Die Stadt Alexandrien war zu der Zeit in fünf Quartiere eingetheilet, in deren jedem einige Juden woneten, zwey aber waren faſt ganz von ihnen bewonet, und wurden daher die Quartiere der Juden genennet. Sie wurden alſo von den erbitter-

ten Alexandrinern gewaltſamer Weiſe aus allen Gegenden der Stadt vertrieben, und in ein Quartier eingeſperret; und gleichwie dieſer enge Winkel ein ſo groſſe Menge Volks nicht faſſete, alſo kan man die Unbequemlichkeiten, und Ungemache, die ſie ausſtehen muſten, mit Worten nicht genug beſchreiben. Die Häuſer, aus welchen ſie waren vertrieben worden wurden geplündert, und alle ihr Vermögen weggenommen, als ob ſie im Kriege wären bezwungen worden; und diejenigen, die wenige Tage zuvor im Stande waren, andern in ihren Nöthen hülfreiche Hand zu leiſten, ſahen ſich nunmehr an den Bettelſtab gebracht. Viele, die auf den Marktplaz giengen, Lebensmittel einzukaufen, wurden auf eine höchſt grauſame Weiſe gemartert, getödtet, und ihre Körper ſchimpflicher Weiſe durch die Gaſſen der Stadt geſchleppet. Zuweilen wurden ganze Haushaltungen, die Väter mit ihren Söhnen, die Männer mit ihren Weibern, ohne gegen die alten Greiſen Ehrerbietigkeit, oder gegen die unſchuldigen Kinder Mitleiden zu bezeugen, auf öffentlichen Plätzen jämmerlich verbrant. Die Barmherzigkeit ward für ein Verbrechen gehalten, und wofern einige von ihren Freunden oder Verwandten wegen der an ihnen verübten Grauſamkeiten einiges Beileid äuſſerten, wurden ſie von den böſen Buben gepakt, ohne Barmherzigkeit gegeiſſelt, und nachdem ſie alle Martern, welche die Grauſamkeit ſelbſt erdenken können, ausgeſtanden, zu der ſchimpflichen Strafe des Kreuzes verurtheilet. Nachdem die

ergrimten Alexandriner alle Morgenſtunden mit dem hingebracht, daß ſie die Juden mit allerley Arten von Martern unmenſchlich hingerichtet, oder aber den ſeltſamſten Beſchimpfungen blosgeſtelt, muſten die Tänzer, Schauſpieler und andere Poſſenreiſſer ins Theater eintretten, und derſelben Marter mit ihren gröbſten Verhönungen und Spöttereien vermeren. Und von dieſen grauſamen Schauſpielen waren auch ſogar die Feſttäge nicht befreiet; welches eine gerechte Vergeltung des zur Zeit, da die heiligſte aus den jüdiſchen Feierlichkeiten dauerte, verübten Gottesmords war. Weibsleute, die im Verdacht waren Jüdinnen zu ſeyn, wurden von dem frevelhaften Pöbel aus ihren Häuſern geriſſen, auf öffentlichen Marktplaz geſchleppet, und daſelbſt nakend öffentlich zur Schau aufgeſtelt. Diejenigen, von welchen ſich fand, daß ſie nicht Jüdinnen waren, wurden ſogleich losgelaſſen; den jüdiſchen Weibern aber lieſſen ſie ſogleich Schweinefleiſch bringen, und wenn ſie ſolches aſſen, wurden ſie auch unberüret losgegeben; hingegen aber, wofern ſie ihrem Geſetze anhiengen, wurden ſie in eben dem Zeitpunkte von den grauſamen Henkersknechten, denen man ſie überantwortete, mit ſchreklichen Martern gefoltert.

welche Caligula gutheiſſet, und den jüdiſchen Abgeſandten kein Gehör geben wil.

Caligula hatte von allen dieſen Gewaltthätigkeiten durch die alexandriniſchen Einwoner vollkommene Nachricht erhalten; und gleichwie ſie ſich bey ihm in Gunſt geſetzet hatten, daß ſie ſeine Bildſeulen in den jüdiſchen Bethhäuſern und Synagogen aufgeſtellet; alſo

alſo begnemigte er alle Beſchimpfungen, die den Juden zugefüget wurden, und machte ſich ſein gröſtes Vergnügen daraus, wenn er die Berichte hierüber las, die ihm ſorgfältig überſandt wurden. Dis war Urſach, daß er auf keinerley Weiſe dem Philo, den die Juden als Abgeſandten nach Rom geſchiket hatten, um ihm ihren kläglichen Zuſtand, und die Beſchwerlichkeiten, die ſie ausſtehen muſten, vorzulegen, Gehör geben wolte. Die Stadt Alexandrien ſchikte gleichfals Botſchafter nach Rom ab, und an der Spitze derſelben ſtand Apion; und obgleich ſein Handel ſehr ſchlim war, ſo fand er nichts deſtominder ſo groſſen Beifal und Credit, und ward vom Kaiſer mit ſo gnädiger Mine angeſehen, daß ſeine Widerſacher herbe Ausputzer und grobe Beſchimpfungen erdulden muſten. Hieraus ſieht man die gerechte Rache, die von dieſer Völkerſchaft zu Jeruſalem wider JEſum Chriſtum ausgeübet worden, da ſie ſeine Vertheidigungen nicht anhören wolte.

§. 186.

Der Zorn Gottes verfolgte die Juden nicht nur in Egypten, und Syrien; ſondern auch zu Babylon wurde eine erſtaunliche Menge derſelben auf eine unmenſchliche Weiſe abgeſchlachtet: und diejenigen, die ſich von dieſer Niedermetzelung nach der Stadt Seleucien retteten, fanden ihren Tod, wo ſie ihre Sicherheit und Freiſtädte ſuchten, indem in einem wider ſie erregten Auf-

Schikſal der Juden zu Babylon, und unter dem Kaiſer Claudius.

Aufrur ihrer mehr als fünfzig tauſend todt geſchlagen wurden. Man iſt nicht in Abrede, daß Claudius, der dem Caligula auf dem kaiſerlichen Throne gefolget, zum Vortheil der alexandriniſchen Juden ein Edict ergehen laſſen, vermöge deſſen er ihnen nach ihren Geſetzen und Gewonheiten zu leben erlaubte, und ſie zu beunruhigen verbot. Eben dieſe Gnade lies der neue Kaiſer allen Juden ohne Unterſchied im ganzen römiſchen Reich angedeihen. Allein bald darauf verjagte er ſie aus Rom, wie bereits oben gemeldet worden, weil er ihre Privatverſamlungen und Zuſammenkünften, die ihm verdächtig waren, ſamt allen andern, die er ſchon verboten hatte, nicht verhindern konte.

§. 187.

Zuſtand des jüdiſchen Landes unter Ventidius Cumanus.

Jahre der Geburt Chriſti 49. des Claudius 7.

Mitlerweile als Ventidius Cumanus als Statthalter nach Judäa geſandt worden, fiengen ſich zu Jeruſalem die Unruhen an, die mit dem Untergang des jüdiſchen Volks zu Ende giengen. Es war eben das Oſterfeſt, als einer von den römiſchen Soldaten, der von der Wache des Tempels war, um die Empörungen zu hindern, die man bey änlichen Feierlichkeiten befürchtete, die Unverſchämtheit hatte, ſeine Blöſe öffentlich zu zeigen, wodurch er einen ſo raſenden Aufrur erregte, daß die Juden, welche glaubten, dieſer Frevel gereiche nicht ſowol ihnen, als GOtt ſelbſt, zur Beſchimpfung, ſchon im Begrif waren, über den Cumanus, gegen den ſie bittere Schmähworte ausſtieſſen, herzufallen. Allein er befal allen

ſeinen

ſeinen Vôlkern plözlich nach dieſem Plaz zu kommen, und ihm hûlfreiche Hand zu leiſten. Das Volk ward durch deren Anblik in Furcht und Schreken geſezt; und, als ein jeder in der âuſſerſten Beſtûrzung und Verwirrung ſich mit der Flucht retten wolte, war das Gedrânge in den engen Gaſſen, durch die ſie liefen, ſo gewaltig, daß zwanzig tauſend Menſchen, nach der erſten Rechnung des Joſephs, der aber an einem andern Orte nur zehn tauſend anſetzet, zu todte gedruket wurden (h). Dieſer Unglûksfal verwandelte das frôliche Oſterfeſt in eine algemeine Trauer, die durch einen andern Vorfal, der bald darauf ausbrach, vermeret wurde. Einige von denen, die ſich mit der Flucht zu retten ſuchten, trafen auſſer der Stadt einen Sclaven des Kaiſers an, den ſie ûberfielen, und ihm alles abnamen, was er bey ſich hatte. Als Cumanus hievon Nachricht bekam, lies er ſogleich einige Kriegsvôlker ausmarſchieren, mit Befele, alle herumliegende Fleken, wo dieſe Rauberey verûbet worden, auszuplûndern. Unter den Mutwillen, welche die Soldaten bey dieſer Plûnderung begiengen, zerris ein Soldat ôffentlich die Bûcher Moſis, die er gefunden, und ſties tauſend harte Schimpfworte wider das jûdiſche Geſez aus. Dieſe Frevelthat entrûſtete die Juden dergeſtalt, daß ſie ſich ſogleich haufenweiſe zum Cumanus begaben, der damals zu Câſarien wonete, um ſich dieſer gottesrâuberiſchen That zu beklagen, und ihn um Gerechtigkeit zu bitten. Weil er nun ei-

nen

(h) *Joſeph. de Bello Judaico lib. 2. cap. 4. Antiquit. l. 20. c. 4.*

nen algemeinen Aufrur befürchtete, im Fal er ihnen nicht Recht wiederfaren laſſen ſolte, ſo ſtrafte er den ſchuldigen Soldaten mit dem Tode, und nam auf ſolche Weiſe den Vorwand der Unruhe weg. Als kurz darauf einige Juden, die auf eines ihrer Feſte nach Jeruſalem durch Samarien giengen, von den Samaritern beſchimpft, und mishandelt wurden, entſpan ſich deshalb zwiſchen ihnen und den Juden ein kleiner bürgerlicher Krieg, deren leztere einige Schlöſſer und Fleken der Samariter plünderten, und verbranten. Cumanus hatte nicht ſo bald von dieſen Ausſchweifungen Nachricht erhalten, als er ſeine Truppen zu Fuße und zu Pferde anrüken lies, um ſie im Zaume zu halten, aus Furcht, es möchten ſonſt etwa traurige Folge daraus entſtehen. Viele Juden wurden dabey entweder hingerichtet, oder gefänglich eingezogen. Vinidius Quadratus, Statthalter von Syrien, lies ſie kreuzigen, als er, von ihrer greulichen Schlägerey unterrichtet, entdeket hatte, daß ſie eine gefärliche Neuerung wider die Regierungsart im Schild füreten.

§. 188.

Florus veranläſt einen Aufrur,

Nach dieſem Vorfal genos das jüdiſche Land einige Ruhe: allein wenn es ſchon nicht von den bürgerlichen Kriegen bedränget ward, ſo muſte es doch ſowol wegen der unerhörten Grauſamkeit, als wegen des unerſätlichen Geitzes der Statthalter auſſerordentliche und ſeltſame Ungerechtigkeiten ausſtehen. Endlich

lich entbrante das Feuer des Aufrurs, ſo einige Zeitlang blos unter der Aſche eines tükiſchen Murrens geglimmet hatte, in heller Lohe. Florus, der kaiſerliche Statthalter, lies ſiebenzehn Talente von dem Schatze des Tempels wegnemen. Ueber dieſe Gewaltthätigkeit gieng endlich bey dem Volke, welches oberwenten Schaz als unverlezlich anſah, die Geduld zu Trümmern. Es lief alles in der Hitze von allen Enden und Orten zum Tempel, und einige zogen in der Wut, zu der ſie dieſe Unternemung gereitzet hatte, wider den Statthalter heftig los, überhäuften ihn ſeiner Tyranney wegen mit den höniſchſten und beiſigſten Schimpfwörtern, und giengen, um ihn lächerlich zu machen, in der ganzen Stadt von Hauſe zu Hauſe herum, als wenn ſie für ihn, als für einen armen Hungerleidenden, Almoſen einſammelten. Florus hatte nicht ſobald von dieſer öffentlichen Verſpottung Nachricht erhalten, als er, um Rache zu fordern, ſich in einem raſenden Zorn mit allen ſeinen Kriegsvölkern nach Jeruſalem auf den Weg machte. Das erſchrokene Volk dachte den Sturm abzuwenden, gieng ihm und ſeinem Kriegsheere entgegen; er nötigte aber daſſelbe ſamt dem Adel ſelbſt, den es zuvor zu ihm geſandt hatte, unverrichteter Dingen nach Hauſe zu gehen.

An dem nächſtfolgenden Tage nach ſeiner Ankunft in Jeruſalem ſezte ſich Florus auf den Richterſtul, lies die Oberſten der Prieſter nebſt allen vornemſten Leuten

wo er die Juden ſehr grauſam beſtraſet.

Leuten aus der Stadt zu ſich fordern, und kündigte ihnen an, ſie ſolten ihm diejenigen, die ihn ſo zügellos beſchimpfet, und verleumdet hätten, ausliefern, wenn ſie ſich nicht die Strafe, welche die Schuldigen verdienet, auf den Hals laden wolten. Dieſe Rede ſezte ſie in nicht geringe Beſtürzung: ſie gaben ſich alle Mühe, den Florus mit den demütigſten Ausdrüken, und mit ſo unterthäniger Stellung zu beſänftigen, daß ſie einen jeden Menſchen, den nur ein Fünkgen der Vernunft einleuchtet, würden zufrieden geſtellet haben. Allein der vom Zorn entbrante Florus ertheilte, an ſtat ihren Vorſtellungen und Entſchuldigungen Gehör zu geben, den Soldaten Befel, den Markt zu plündern, und alles, was ihnen in Weg kommen würde, in Stüken zu hauen. Weil die Volmacht des Statthalters mit ihrem gewönlichen Mutwillen verknüpfet war, ſo blieb ihre Wut nicht in den ihnen vorgeſchriebenen Grenzen: ſie plünderten nicht nur den Markt, ſondern ſie drangen auch mit Gewalt in viele Häuſer, und tödteten an die dreytauſend ſechshundert Perſonen. Unter denjenigen, die gefangen zum Florus gebracht wurden, waren einige Leute von Stande, und die ſogar mit der römiſchen Ritterwürde waren beehret worden; doch ſchüzte ſie dieſes gegen ſeine Grauſamkeit nicht, vielmehr lies er dieſelben vor ſeinem Richterſtul grauſam geiſſeln, und alsdenn kreuzigen, blos deshalb, weil ſie ihrer Geburt nach Juden waren. Eine änliche Beſchimpfung kam auf einige Weiſe derjenigen gleich, die unſer Heiland

land, der ſeiner ewigen Geburt nach der Sohn Gottes, und dem Fleiſch nach der Sohn Davids des erſten ihrer Könige war, in eben der Stadt einige Zeit vorher empfangen hatte.

§. 189.

Florus mit dem gräslichen Blutbade, welches ſeine Soldaten zu Jeruſalem angerichtet hatten, nicht begnügt, wolte ſeine unmenſchliche Grauſamkeit noch mehr erſättigen. In dieſer Abſicht gab er den Oberſten der Prieſter zu verſtehen, ſie müſten es ſo weit bringen, daß das Volk den zwoen Compagnien Soldaten, die er von Cäſarien berufen, entgegen gienge, und dieſelben höflich einholete, er würde dieſen Schrit als einen Beweis von der aufrichtigen Unterwerfung der Einwoner betrachten, und daß ſie keinen Aufrur mehr zu erregen im Sinne hätten. Allein zu eben der Zeit ſchikte er den Befelshabern erwenter Compagnien geheimen Befel zu, ſie ſolten den Juden keinen Gegengrus machen, und ihnen nicht die geringſte Leutſeligkeit erweiſen; und im Fal, daß die Juden nur den Mund aufthun, und etwa dieſe Unhöflichkeit anden wolten, ſolten ſie ihnen unverzüglich auf den Leib fallen, und alle in Stüken zerhauen. Indes geſchahe alles, was der treuloſe Florus mit vieler Warſcheinlichkeit vermutet hatte. Die Juden grüſten zum erſten das neu ankommende Kriegsvolk; und wie ſich auf ihre Complimenten weder Gegengrus noch Dank äuſſern wolte, ſo fiengen einige Aufrürer, die ſich un- Fortſetzung.

ter den Haufen gemenget hätten, zu ſchreien an, daß dieſer Schimpf ihnen aus Befele des Florus angethan würde, und ſchmähleten alſo gewaltig auf ihn. Sogleich fielen die Kriegsknechte auf ſie her, und tödteten ſie mit Piken. Dieſer Vorfal verurſachte, daß Anfangs das unbewafnete und unbewerte Volk, und nachher die Vornemſten ihres Mittels mit der Flucht ſich zu retten ſuchten, und daß viele in der Unordnung von den Pferden zertreten, und unter den Thoren der Stadt in der Verwirrung erdrüket wurden. Sehet gleichfals eine Strafe des Neides der Hohenprieſter, Schreiber, Schriftgelehrten, und Phariſäer, die diejenigen ſo heftig getadelt, die unſerm Heilande mit Palmzweigen entgegen gegangen waren, und die von dieſem feierlichen Einzug Anlas genommen hatten, ihren Mordanſchlag auszufüren, und ihn tödten zu laſſen. Florus, aus Furcht, er möchte zu Jeruſalem nicht ſicher ſeyn, gieng wieder nach Cäſarien zurük, von wannen er an Ceſtius, den Statthalter von Syrien, Briefe ſchrieb, in denen er den Juden Empörung Schuld gab, die man doch blos auf ſeine Rechnung allein ſchreiben muſte. Die Vornemſten von Jeruſalem ſchrieben gleichfals an eben den Ceſtius, rechtfertigten ſich, und füreten über des Florus verübte äuſſerſte Grauſamkeiten bittere Klagen.

§. 190.

Die Juden fangen an, ſich wider

Mitlerweile ſuchte Agrippa in einer zalreichen Verſamlung die aufgebrachten Gemüter der Juden durch

durch eine wohl ausgearbeitete, und überaus vernünf- tige Rede zu beſänftigen, und ſie zur Geduld anzu- friſchen, daß ſie des Florus Regierung, über den ſie ſich zu beſchweren ſo billige Urſachen hätten, ſo lange dulden ſolten, bis gleichwol ſein Nachfolger von dem Kaiſer ernennet ſeyn würde. Allein ab dem bloſſen Namen des Florus geriet das Volk in eine raſende Wut, ſo, daß es nicht nur alle Ehrfurcht gegen den Agrippa, der ihm einen ſo heilſamen Rath an die Hand gab, bey Seite ſezte, und ihn ſchändlich ver- unglimpfete, ſondern auch mit Steinen nach ihm warf, und ihn nötigte die Stadt zu verlaſſen. Nach- dem die Empörungsſeuche weiter um ſich gegriffen, brachten die Aufrürer ein kleines Heer auf die Beine, und belagerten das Schlos, Maſſada genant, in welchem die römiſchen Soldaten zur Beſatzung la- gen. Sie eroberten es mit Sturm, und lieſſen alle diejenige über die Klinge ſpringen, die ſie darinne vor- fanden. Eleazar, des Hohenprieſters Ananus Sohn, der alle Gewalt in der Hand hatte, und in dem Auf- rur die Hauptrolle ſpielte, beredete, oder beſſer zu re- den nötigte die Opferprieſter, daß ſie kein Opfer von einem Fremden, wie es bisher gebräuchlich geweſen, annemen, weder für den Kaiſer, und für die Römer ins künftige mehr opfern ſolten. Da die Hohenprie- ſter, die Phariſäer, und die vornehmſten Leute von der Stadt ſolche Ausſchweifungen und Gewalttä- tigkeiten nicht verhindern konten, ſchrieben ſie an den König Agrippa, und an den Florus, daß ſie dem

die Römer zu empö- ren.

Unheil in Zeiten ſteuren, und ihnen Kriegsvolk zu Hülfe ſchiken möchten, womit ſie die Rebellen zu paaren treiben könten, damit man nicht ihnen ein Beginnen Schuld gäbe, deſſen entſezliche Folgen ſie wohl einſahen. Florus machte ſich ein viehiſches Vergnügen daraus, und ſpottete der ihm ertheilten Nachricht, weil er das Kriegesfeuer mit Freuden aufgehen ſahe. Agrippa hingegen, der das Vaterland liebte, ſchikte ihnen drey tauſend Pferde, um ſich den Aufrürern zu widerſetzen. Alle Perſonen von Stande und Range begaben ſich in die obere Stadt, wo die Feſtung Sion war. Die Rebellen waren von der untern Stadt und vom Tempel Meiſter, in welchem ſie entſezliche Entheiligungen verübten. Nachdem beide Parteien einige Tage hinter einander mit Pfeilen und Steinen ſich mit einander herumgeſchlagen, behielten endlich die Aufrürer die Oberhand, und überwältigten die obere Stadt. Zunächſt hierauf fiengen ſie an den Pallaſt des Agrippa, das Haus des Hohenprieſters Ananus, und das Staatsarchiv in Brand zu ſteken. An dem nächſtfolgenden Tage eroberten ſie den Thurm Antonia, wo ſie alle die Römer, die zur Beſatzung darinne lagen, in Stüken hieben. Ananus wurde ſamt ſeinem Bruder Ezechias ohne Gnade niedergemacht; und konte ihn ſeine hohprieſterliche Würde vor der Wut der Rebellen nicht vertheidigen. Sogar die Heiligkeit des Sabbats ſtand bey dieſen Böſewichtern in keiner gröſſern Achtung: denn ſie hatten in dieſer Feierlichkeit, die von ihren Voreltern ſo gottesfürchtig beobachtet wor-

worden, eine groſſe Menge unbewafneter römiſchen Soldaten, die ſich auf ihre Parole verlaſſen, daß ihnen kein Leide ſolte zugefüget werden, grauſam niedergehauen.

§. 191.

An dem nämlichen Tage, und zu eben der Stunde, als das Feuer der Empörung zu Jeruſalem ausbrach, und ſo ungeheuere Grauſamkeiten, Mordthaten, und Niedermetzelungen anrichtete, tödteten die Einwoner von Cäſarien, welche Heiden waren, zwanzig tauſend Juden, die in jener Stadt woneten; ſo, daß ſie in kurzer Zeit von dieſer Völkerſchaft, die ihnen unerträglich geworden, befreiet wurden. Dieſes Blutbad brachte ganz Judäa in Harniſch, wo ſich ein jedes Dorfe, ſo klein es immer war, in zwo kriegende Parteien, deren eine aus Juden, und die andere aus Syrern beſtand, theilete, die bey Tage und bey Nacht einen unverſönlichen Krieg gegen einander füreten, und die Stärkern über die Schwächern herfielen. Unter dieſen Ausſchweifungen, wurden dreizehn tauſend Juden zu Scythopolis, zwey tauſend und fünfhundert zu Aſcalona, zehntauſend zu Damaſcus, zwey tauſend zu Ptolemais, und fünf tauſend zu Alexandrien durch die Grauſamkeit eines Abtrünnigen von ihrer Religion, Namens Tiberius Alexander, der daſelbſt kaiſerlicher Statthalter war, ermordet.

Niederlag der Juden zu Cäſarien, und in andern verſchiedenen Städten.

Ceſtius belagert Jeruſalem; wird aber von den Juden geſchlagen,

Jahre der Geburt Chriſti 69.

Indes rükte Ceſtius ſeiner ſeits mit einem mächtigen Kriegsheere in Paläſtina ein, wo er verſchiedene Städte, unter denen auch Joppen war, in welcher acht tauſend Juden erſchlagen wurden, plünderte und verbrante. Von da rükte er vor, Jeruſalem zu belagern, welches er leichtlich würde erobert haben, wenn er ſich ſeine Vortheile zu Nutze zu machen gewuſt, oder beſſer, wenn es GOtt nicht gehindert hätte, um den Chriſten Zeit zu verſchaffen, ſich aus Jeruſalem zu retten, und die Juden weit empfindlicher, und in gröſſerer Anzal zu beſtrafen, wie es in der Folge von des Titus Kriegsheere in die Erfüllung gegangen. Nachdem alſo Ceſtius den Sieg, der ihm ſchon gewis war, aus den Händen gelaſſen, zog er ſeine Völker mit ſo kleiner Vorſicht zurük, daß ihn die Juden auf ſeinem Zurükzuge verfolgeten, und ihm fünftauſend Fusknechte, und tauſend Pferde tödteten: der Ueberbleibſel konte ſich mit genauer Not in gröſter Verwirrung noch mit der Flucht retten.

wider welche Veſpaſian ausgeſchiket wird.

Ceſtius erſtattete hierauf dem Nero, der ſich damals in Achaien befand, von den ſchreklichen Ausſchweifungen, die in Paläſtina herſchten, Bericht, und ſchikte einige Juden, die ſich zu ihm gewandt hatten, an ihn ab, um ihm die Lage der Sachen vor Augen zu legen, und ihm begreiflich zu machen, von welcher Erheblichkeit dieſer Krieg wäre. Nero hörete ſie an, und, da er es hohe Zeit zu ſeyn erachtete, das Feuer der Empörung, welches in dieſer Provinz entbrante,

brante, in ſeiner Geburt zu erſtiken, und nicht weiter um ſich freſſen zu laſſen, ſandte er den Veſpaſian dahin, um die Aufrürer durch die Waffen, zu paaren zu treiben. Dieſe hingegen waren ihrerſeits bedacht, ſich wider die Römer zu vertheidigen, und um in der Verwirrung ihres Aufrurs eine gute Ordnung herzuſtellen, ernanten ſie den Ananus, den Vater des Eleazars, der ihr Oberhaupt war, zum Hohenprieſter, damit er mit Joſeph, dem Sohne Gorions, Jeruſalem verwaltete, und die algemeine Angelegenheiten beſorgete. Die Chriſten, die ſich daſelbſt befanden, und die vorſtehende Unglüks vorſahen, auch der Weiſſagung unſers Erlöſers eingedenk waren, verlieſſen dieſe treuloſe Stadt, und wandten ſich anderswohin, alda ihren Wonplaz aufzuſchlagen.

§. 192.

Nachdem Veſpaſian ſeinen Feldzug in Paläſtina eröfnet, verheerete er alles mit Feuer und Schwert, was ihm vor die Hand kam, ohne die Weiber, und Kinder zu verſchonen. In der Stadt Aſcalona allein muſten zehn tauſend Juden über die Klinge ſpringen. Er überwältigte die Stadt Jotapata, ſo ein überaus wichtiger und wohlbefeſtigter Plaz war, nach einer zwey monatlichen Belagerung. Vierzig tauſend Juden wurden darinne erwürget, und zwölf hundert in Ketten geleget, unter welchen Joſeph der Geſchichtſchreiber war. Er machte ſich von Japha Meiſter, wo er fünfzehen tauſend Menſchen niedermachen lies.

Fortſetzung des jüdiſchen Krieges.

Jahre der Geburt Chriſti 69. Nerons 13.

Die Samariter, die ſich auf dem Berge Garizim zuſammen gehäufet, und verſchanzet hatten, verloren bey dem Angrif eilf tauſend ihrer Leute. Die Städte Joppen und Gamala kamen unter die Gewalt des Siegers; und er unterwarf in Jahreszeit dem römiſchen Joche die ganze Provinz Galiläa, die aus allen die mächtigſte war. Alles, was die Waffen zu füren im Stande war, ward entweder niedergemacht, oder verlor die Freiheit. Eine faſt unzälige Menge anderer Leute von allen Altern und Geſchlechtern wurden als Sclaven verkauft. Dis war eine gerechte Strafe der Undankbarkeit dieſer Provinz wegen der Wohlthat, die ihr unſer Erlöſer erwieſen, indem ſie öfters ſein götliches Wort angehöret, und er ſie weit länger, als die andern Provinzen Paläſtinens, mit ſeiner Gegenwart beehret hatte.

Die Zeloten verüben unerhörte Grauſamkeiten in Jeruſalem, und rufen die Idumäer zu Hülfe:

Alle, die ſich vor der Wut des römiſchen Kriegsheeres retten konten, flüchteten nach Jeruſalem, welches von einem bürgerlichen Krieg innerhalb ihrer Mauren aufs äuſſerſte beängſtiget, und aufs grauſamſte mitgenommen ward. Gleichwie die ungeheure Menge derer, die aus allen Theilen von Paläſtina dahin flüchteten, überaus gros war, alſo verurſachte ſie daſelbſt ſehr viele Drangſalen: denn zu geſchweigen, daß die unnötigen Mäuler, mit denen die Stadt überſchwemmet war, den für die Bürger und Streiter nötigen Vorrat aufzereten, fiengen ſie ſogleich die gefärlichſten Empörungen an, begiengen die niederträchtigſten

tigſten Gewalttäthigkeiten und Mordthaten, und plündertem ihre Gaſtwirte ſelbſten aus. Um ſich von der Stadt Meiſter zu machen, bemächtigten ſie ſich des Tempels, ſo der ſtärkſte und feſteſte Theil war, und den Ueberreſt wie ein Cittadel im Zaume hielt, wo ſie eine ſichere Zuflucht hatten. Sie legten ſich unter dem Vorwande der Religion den Namen der Zeloten bey; und ihre Partey war ſo mächtig, daß ſie die Einwoner nötigten, das Los des Hohenprieſtertumes wegen zu werfen, welches auf einen pöbelhaften Man fiel, der ein Erzidiot, und von niedrigſter Abkunft war. Ananus, der Hoheprieſter, lies ſeinerſeits nichts auſſer Acht, um die Ehre ſeiner Würde zu erhalten, und die abſcheulichſten Grauſamkeiten zu rächen, die die Fremdlinge begiengen. Es fielen zwiſchen ihnen verſchiedene hitzige Scharmützel, oder beſſer zu reden, greuliche Niedermetzelungen von der einen Seite ſowol als von der andern vor, bis endlich die Einwoner die Oberhand bekamen, und die galiläiſchen Böſewichter nötigten, die äuſſere Ringmauer des Tempels zu verlaſſen, und ſich hinter die innere zuruk zu ziehen. Als ſie ſich eng belagert, und ohne Hofnung ſich mit der Flucht zu retten ſahen, fanden ſie Mittel und Weg, eine beträchtliche Anzal Idumäer durch Verräterey eines gewiſſen Johannes von Giſcala, der, dem Scheine nach, auf des Ananus Seite geblieben, unter der Hand aber den Zeloten dienete, in die Stadt einzulaſſen: denn dieſer in dem Laſter abgehärtete Böſewicht ſtreuete ein Gerüchte aus, Ananus habe das Volk

verfüret, und wolle die Stadt Jeruſalem den Römern überantworten. Die Idumäer bedieneten ſich dieſes Betrugs, ihre Gewaltthätigkeiten zu bemänteln, die ſo gros und ungeheuer waren, daß ſie acht tauſend fünfhundert Einwoner aufs grauſamſte und gleichſam Zol vor Zol hinrichteten, und ſo gar die Prieſter nicht verſchoneten.

Ermorden den Ananus, und Zacharias ſamt vielen andern. Die Idumäer ziehen ab.

Ananus war der erſte, den ihre Wut zum Schlachtopfer erwälte, und ſie lieſſen ihn auf öffentlichen Plaz erwürgen. Die götliche Gerechtigkeit rächete durch dieſes Betragen das, was ſie ſeinem Sohn angethan hatten. Und gleichwie die Prieſter, und Hohenprieſter zu erſt das Todesurtheil wider ihn gefället haben; alſo fiengen ſich die Drangſalen der Stadt Jeruſalem, und die Ermordungen ihrer Einwoner von ihnen an. Nachdem die Juden auf ſolche Art mit dem Prieſterorden verfaren, ſchlugen ſie ſich zur Partey der Zeloten, und da ſie in der Wut, die ſie gegen die Bürger hegten, mit ihnen volkommen überein kamen, ermordeten ſie in wenig Tagen, nach des Joſephs Zeugnis, zwölftauſend Perſonen von edler Abkunft, und in der Blüte ihres Alters, denen ſie vor ihrer Hinrichtung auſſerordentliche Beſchimpfungen, und die allerausgeſuchteſten Martern, ſo nur erfunden werden konten, angethan hatten. Die Ermordung des Zacharias, eines reichen und angeſehenen Mannes, dem ſeine Tugend die Hochachtung der Idumäer ſelbſt zuwege gebracht hatte, misfiel ihnen dergeſtalt, daß ſie

Jeruſa-

Jeruſalem verlieſſen, wo ſie die Fustapfen ihrer Grauſamkeit zurük gelaſſen hatten, die durch die Tugend eines einigen Mannes nicht konten ausgelöſchet werden.

§. 193.

Mitlerweil kam die Spaltung, die in dieſer unglüklichen Stadt herſchte, dem Veſpaſian zu Ohren, der groſſe Zurüſtungen gegen die aufrürigen Juden, und zur Belagerung Jeruſalems machte. Er urtheilte, es wäre beſſer, die wirkliche Belagerung zu verſchieben, um den Juden Zeit zu verſchaffen, daß ſie ſich durch ihre innerlichen Kriege und Niederlagen ſelbſt verzereten, und die unter ihnen entſtandenen Spaltungen und Zwiſtigkeiten zu einer ſolchen Höhe ſtiegen, daß ſie ſich nicht mehr vereinigen könten, um der algemeinen Gefar zu entgehen, in welche ſich die eine ſo wol als die andere von ihren Bänden ſtürzte, wenn ſie von einem mächtigen Kriegsheere belageret würden. Man kan ſich nichts traurigeres, und nichts erſchreklicheres vorſtellen, als den Zuſtand dieſer Stadt. Die ſchrekliche Uebel, und Drangſalen, die den Einwonern bereits über ihren abgehärteten Häuptern ſchwebten, brachten ſie nicht im geringſten auf beſſere Gedanken: und anſtat ihre Abſichten dahin zu richten, daß ſie ihre Feinde aus der Stadt jägeten, und ſich vom Halſe ſchafſeten, waren ſie nur bedacht, wie ſie einander zu Grunde richten, ausplündern, und auf eine grauſame Art erwürgen möchten. Es hatte weder Ehrfurcht gegen die geheiligten Dinge, weder Fülung der Ehre, weder

Veſpaſian gedenkt, Jeruſalem zu belagern.

Jahre der Geburt Chriſti 70. Nerons 14.

Jahre der Geburt Chriſti 71. des Galba I.

weder Triebe der Freundſchaft, weder endlich Furcht der götlichen Rache bey ihnen mehr einen Plaz. Die klugeſten aus ihnen wolten gerne heimlich aus der Stadt entfliehen, dero unvermeidlichen Untergang ſie vorſahen: allein die Thore und Zugänge wurden ſo genau bewaret, daß niemand ſich mit der Flucht retten konte. GOtt wolte nämlich alle Juden wie in ein Nez einſchlieſſen, um ſie das entſezliche Strafgericht fülen zu laſſen, welches er über ſie verhänget, und ſie wohl verdienet hatten.

Veſpaſian wird zum Kaiſer ausgeruſen.

Jahre der Geburt Chriſti 71. des Linus 2. Veſpaſians 1.

Veſpaſian war beſchäftiget, Zurüſtungen zur Belagerung Jeruſalems zu machen, als er die Zeitung von Nerons Tode vernam. Dieſer unvermutete Vorfal verurſachte eine Veränderung in ſeinem gefaſten Anſchlag: denn er ſtand in der Meinung, er müſte, ehe er eine Belagerung von ſo groſſer Erheblichkeit unternäme, vom neuen Kaiſer Befel dazu empfangen. Des Endes ſchikte er den Titus, ſeinen Sohn, mit dem Könige Agrippa ab, um ſeine Befele zu vernemen, und ihm von der Lage der Angelegenheiten des jüdiſchen Landes Nachricht zu ertheilen. Da aber Galba ſechs Monate nach ſeiner Gelangung auf den Thron ermordet worden, und Otho gleichfals aus einer übereilten Verzweifelung ſich ſelbſt erſtochen hatte; Vitellius aber ſeiner ſchändlichen und grauſamen Regierung wegen ſchimpflich hingerichtet worden, ward Veſpaſian, wie wir bereits oben angemerket haben, von ſeinem Kriegsheere zum Kaiſer ausgeru-

ſen. Er machte Anfangs groſſe Schwierigkeit, das Regimentsruder anzunemen; allein die Soldaten nötigten ihn mit bewafneter Hand dazu. Mucianus, der Statthalter in Syrien, fürete ihm vier Legionen zu. Tiberius Alexander, deſſen wir ein wenig höher oben erwenet haben, ſchikte ihm zwo Legionen, die in Alexandrien gelegen hatten. Die Legionen, die ſich in Moeſien, Pannonien, und Africa befanden, legten ihm gleichfals den Eid der Treue ab, und erkanten ihn als Kaiſer. Des Vitellius Tod verſicherte ihm endlich die höchſte oberherſchaftliche Gewalt, die ihm der Rath durch eine öffentliche Verordnung beſtätigte; er aber legte der kaiſerlichen Würde gröſſere Zierde bey, und verſchafte ihr mehrere Sicherheit. Zu Rom wurde er allenthalben mit Freudengeſchrey, Beifal, und Jauchzen empfangen; denn jederman machte ſich von ſeinen Tugenden einen hohen Begrif, und hofte, daß unter der Regierung eines Fürſten, der ſich wegen ſeiner ausnemenden Klugheit ſo wol als wegen ſeiner auſſerordentlichen Tapferkeit allenthalben Hochachtung zuwege gebracht hatte, das Reich wieder in ſeinen vorigen Glanz und Ruheſtand würde geſetzet werden.

kömmt nach Rom,

§. 194.

Der jüdiſche Krieg lag dem Veſpaſian ſehr am Herzen, und er erachtete es hohe Zeit zu ſeyn, demſelben mit Gewalt ein Ende zu machen. Es hatte kein Anſehen, daß die Juden zum Gehorſam konten gebracht

und ſchiket den Titus wider Jeruſalem.

Jahre der Geburt Chriſti 72. des Linus 3. Veſpaſians 2.

bracht werden: zudem war die Nachſicht der den Römern zugefügten Beſchimpfungen in Abſicht anderer Völker von alzu groſſer Folge, die das Beiſpiel ihrer Beſtrafung hernach weit ſicherer im Zaum und in ihrer Pflicht erhalten würde, als die Gnade, die ihnen ſeine Güte würde angedeihen laſſen. Dieſe Bewegungsgründe brachten ihn daher auf den Entſchlus, den Titus wieder nach Judäa zu ſenden, um dieſe Provinz in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß ſie ſich ins künftige nicht mehr empören könte. Die Juden glaubten ihrerſeits, die Erhebung auf den kaiſerlichen Thron würde ſeine ganze Aufmerkſamkeit an ſich ziehen, um vielmehr die innerlichen Staatsangelegenheiten in Ordnung zu bringen, und ſich ſelbſt in ſeiner höchſten Gewalt zu befeſtigen, als ſich in einen gefärlichen Krieg in einer ſo weit entlegenen Provinz einzulaſſen. Allein da ſie auf ſolche Weiſe dachten, hatten ſie ſich betrogen, und den Donnerkeil, den ſie weit entfernt zu ſeyn glaubten, nur alzugeſchwind auf ihre Häupter fallen geſehen.

§. 195.

Titus belagert Jeruſalem.

Nachdem Titus ſein Kriegsheer zu Cäſarien verſammelt hatte, zog er mit demſelben nach Jeruſalem gegen das Oſterfeſt, welches allezeit unfelbar eine unzälbare Menge Juden von allen Theilen und Enden des jüdiſchen Landes herbeizog, in die ſchmeichelhafte Hofnung eingewieget, ſie würden nichts arges zu befürchten haben. Titus ſchlug ſein Lager am Oelberge,

berge, wo der Sohn Gottes, als er dieſe unglükli- che Stadt mit wehmütigen Bliken anſahe, ihr klägli- ches Schikſal, das ſie um der Unbusfertigkeit und Verſtokung ihrer Einwoner willen treffen würde, bit- terlich beweinet hatte. Als die Parteien in der Stadt den Feind vor ihren Thoren ſahen, legten ſie alle beſondere Streitigkeiten bey Seite, und vereinigten ſich mit ein- ander, aufs wenigſte wenn ſie auf die Römer einen Ausfal thun muſten. Alle waren auf eine mutige Ge- genwehr bedacht, und giengen mit ſo vieler Unerſchro- kenheit zu Werke, daß Titus ſelbſt etlichemale Ge- far liefe. Doch machten ihn einige unglükliche An- griffe nicht im geringſten mutlos; ſondern er ſezte viel- mehr die Belagerung ſo feurig und hitzig fort, daß er ſich innerhalb ſechs Tagen von den erſten zwoen Mauern Meiſter machte, und bis an die dritte Mauer kam. Weil das Feuer in der Stadt die Provianthäuſer und Magazins, worinne ſich Lebensmittel auf viele Jahre befanden, in die Aſche geleget hatte, ſo verur- ſachte dieſer Vorfal in kurzer Zeit eine erſchrekliche Hungersnoth.

Jahre der Geburt Chriſti 72. nach an- dern 60. des Linus 3. Veſpa- ſians 2.

Als Titus erfur, daß die Juden in groſſer Men- ge aus der Stadt giengen, um dem auf eine erſchrek- liche Art darinne wütenden Hunger zu entgehen, und ſich auſſerhalb der Mauer eine elende Nahrung zu ſu- chen, lies er ſie im Angeſicht der Stadt kreuzigen, ih- ren Landesleuten ein Schreken einzujagen. Die An- zal dieſer unglüklichen Flüchtigen war ſo gros, daß

Er läſt die gefangene Juden kreuzigen.

bald

bald der Raum zu den Kreuzen, und die Kreuze zu den Ausreiſſern nicht zulangen wolten. Sie bezalten die gerechte Strafe wegen ihres Geſchreies, ſo ſie wider JEſum volbracht hatten, da ſie von dem römiſchen Statthalter begereten, daß er gekreuziget würde. Weil ſich das Gerüchte im römiſchen Lager verbreitet, daß die Ueberläufer aus der Stadt, und die ſich ihrer Gütigkeit ergeben hatten, groſſe Summen Goldes hinuntergeſchluket, um deſſen von den raubgierigen Soldaten nicht beraubet zu werden, ſo waren die Araber und Syrer aus des Titus Kriegsheere ſo barbariſch, daß ſie zweitauſenden derſelben in einer Nacht den Bauch aufſchnitten, um in ihren Eingeweiden die Schäze zu finden, die ſie darinne vergraben zu ſeyn vermuteten. Titus hemmete den Lauf dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit, und um die Belagerten zu einer baldigen Uebergabe durch den Hunger zu bringen, lies er die Stadt mit einer Mauer, die dreizehn Bolwerke, oder Schlöſſer hatte, einſchlieſſen: ein Gebäude, ſo in einer Zeit von dreien Tagen zu Stande gebracht ward, da es doch ihres weiten Umfanges wegen mehrere Monate zu erfordern ſchien. Auf ſolche Weiſe war die Weiſſagung des götlichen Erlöſers in Erfüllung gegangen; deine Feinde werden dich mit einem Wal umgeben (i). Mitlerweile waren die Lebensmittel der Belagerten dergeſtalt dünne geworden, daß, nachdem ſie die unflätigſten und unnatürlichſten Speiſen genoſſen, ſo gar Menſchenfleiſch die Nahrung

Die Hungersnot treibt eine Mutter ihr Kind zu eſſen.

der

(i) *Luc. cap.* 19.

der Menſchen werden muſte. Es geſchahe in dieſem elenden und bedrängten Zuſtande, daß eine unglükſelige Mutter ihr eignes ſäugendes Kind von ihrem Buſen riſſe, ihm die Kehle abſchnitte, kochete, und aſſe, und alſo ihr Leben auf Koſten desjenigen, dem ſie das Leben gegeben hatte, einige Tage verlängerte.

Der Aufrürer Halsſtarrigkeit.

Dieſe äuſſerſte Unmenſchlichkeit war nicht vermögend, das abgehärtete Herz der jüdiſchen Oberhäupter zu erweichen, die ein Geſchmeis von nichtswürdigen vorgegebenen Propheten dingeten, um die verzweifelnden Ueberbleibſel des blinden Volkes aufzumuntern, eine ſchleunige und wunderthätige Hülfe zu hoffen, und alle die gelinden Anerbietungen und Friedensvorſchläge, die Titus ihnen gethan hatte, zu verwerfen. Eine änliche unbiegſame Hartnäkigkeit nöthigte ihn, die Belagerung mit mehrern Feuer zu beſchleunigen, und ihren verzweiflungsvollen Stolz zu paaren zu treiben. Er nam daher die Burg Antonia, die nicht weit vom Tempel entlegen war, mit ſtürmender Hand ein. Die römiſchen Soldaten ſtekten den bedekten Gang, oder die Gallerie, wodurch der Tempel mit der Burg Antonia von der Nordſeite her verknüpfet war, in Brand, und die Juden zündeten den bedekten Gang gegen der Abendſeite an, um die Römer, die ſich davon Meiſter gemacht hatten, entweder durch die Gewalt der raſenden Flammen zurük zu treiben, oder unter dem Schutte zu begraben. Darauf machte ſich Titus gefaſt, den Tem-

Titus erobert die Burg Antonia.

pel zu erobern. Des Endes lies er Sturmgerüſte, und Kriegsmaſchinen verfertigen, um ihn mit Feuer und Schwerte anzugreiffen. Allein da er im Begrif war, ſein Vorhaben ins Werk zu richten, ward er vom Mitleiden gegen ein ſo edles und berümtes Gebäude gerüret. Daher befal er, weil er feſt darauf beharrete, den Tempel zu erhalten, wider die Meinung des Kriegsraths, das Feuer zu löſchen, welches bereits anfieng ſich den Gewölben und bedekten Gängen mitzutheilen. Jederman gehorchte ſeinem Befele; allein die Menſchen konten das nicht retten, was GOtt zu zerſtören beſchloſſen hatte.

Der Tempel wird des Titus Befele und Bemühungen ohnerachtet verbrant.

Die Juden thaten zween verzweifelte Ausfälle auf die Römer; ſie wurden aber allezeit mit blutigen Köpfen abgewieſen, und zurükgeſchlagen. In einem dergleichen Angriffe ergrif ein römiſcher Soldat, ohne auf des Titus Befel, den Tempel zu verſchonen, Acht zu haben, einen flammenden Feuerbrand, und ſezte damit unverzüglich die nächſtgelegene Gebäude in lichte Flammen. Die Juden liefen von allen Enden und Orten zu, den Brand zu hemmen; und ſie gaben ſich alle Mühe, einen Ort von dem Untergange zu retten, über welchen ihre himmelſchreiende Miſſethaten die götliche Rache gezogen hatten. Titus that ſeinerſeits, was er konte, um den Tempel zu erhalten. Allein die Verwirrung war ſo gros, und der Soldat auf die Juden ſo ſehr erbittert, daß er weder gehöret, noch verſtanden wurde; ſo, daß der Tempel,

pel, da die Wut des Feuers immerdar mehr über Hand nam, und das Waſſer demſelben noch mehr Nahrung gab, den zehnten des Auguſtmonats in die Aſche geleget wurde, an welchem unglüklichen Tage und Monate derſelbe vormals vom Nabuchodonoſor, dem Könige zu Babel, war eingeäſchert und verwüſtet worden. Nach des Joſephs Rechnung hatte dieſer Tempel bis auf dieſe Einäſcherung eilfhundert und dreißig Jahre, ſieben Monate und fünfzehn Tage geſtanden, nachdem er vom Salomon zum erſtenmal war erbauet worden, und ſechshundert neun und dreißig Jahre, und fünf und vierzig Tage nach ſeiner Wiederauferbauung unter dem König Cyrus. Herodes der Aſcaloniter hatte denſelben beinahe ganz neu mit einer Pracht wider aufgefüret, die nicht nur eines kleinen Königes von Judäa, ſondern auch eines Kaiſers der ganzen Welt würdig war.

Die Soldaten entheiligten den Tempel mit gotloſen Opfern, und alle die Prieſter, die ſich verſteket hatten, und fünf ganzer Tage auf der Spitze der Mauren geblieben waren, wurden aus den Schlupfwinkeln hervorgezogen, und vom Leben zum Tode gebracht. Nachdem der Tempel einmal mit Feuer verbrant war, erlaubte Titus den erhizten Soldaten auch Jeruſalem anzuſteken, welches damals alles das fülete, was immer erſchrekliches die Flammen und die Plünderung zu wirken vermögen. Die obere Stadt, die Feſtung Sion genannt, hätte ſich lange Zeit vertheidigen können:

Entheiligung des Tempels, und Einname der obern Stadt.

nen: allein GOtt ſpielte ſie demjenigen in die Hand, der ſie belagerte; und es geſchahe am achten des Herbſtmonats, ſo ein Sabbat war, daß die ganze Stadt Jeruſalem erobert wurde, und Titus ſeinen Einzug in dieſelbe hielt. Joſeph, der nach dem am Oſterfeſte ausgetheilten ungeſäurten Brot einen Ueberſchlag macht, ſagt, daß die Anzal derer, die das Oſterlam zu eſſen im Stande waren, ſich auf zwo Millionen fünfhundert und ſechs und fünfzig tauſend Perſonen belief. Rechnet man nun diejenigen dazu, die ſich irgend eine geſezliche Verunreinigung zugezogen hatten, oder ſonſt wegen einer andern Urſache an dem Oſterfeſte keinen Theil nemen konten, wie die andern, ſo ſieht man wohl, daß die Anzal derſelben überaus gros geweſen ſeyn müſſe. Von dieſer unglaublichen und ungeheuren Menge kamen eilfmal hundertauſend in der Belagerung von Jeruſalem durch das Schwert, durch den Hunger, oder ſonſt gewaltſamer Weiſe ums Leben, und ſieben und neunzig tauſend wurden nach eben dieſes Geſchichtſchreibers Zeugnis und Rechnung, der ein Augenzeuge von der Belagerung und Plünderung ſeines unglüklichen Vaterlandes geweſen, wärendem ganzen Krieg gefangen genommen.

Anzal der Todten und Gefangenen.

§. 196.

Von dieſer prächtigen Stadt, die die Königin des ganzen Orients, und der Siz der Religion tauſend hundert und neun und ſiebzig Jahre geweſen, ſeit dem David ſeinen Königsthron alda befeſtiget hatte, blieb

Die Stadt und der Tempel werden gänzlich geſchleifet.

blieb mit genauer Noth ein klein Merkmal übrig: denn Titus lies ſie gänzlich ſchleiffen, und dem Erdboden gleich machen, daß er alſo in dieſem die Weiſſagung des Sohns Gottes erfüllete: Es ſol kein Stein auf dem andern ſtehen bleiben. Alles ward auf Befel des römiſchen Feldherrn niedergeriſſen, auſſer ein Stük von der gegen Weſten gelegenen Mauer, und den dreien Thürmen Hippicos, Phaſael, und Mariamne, wovon er das erſtere zur Wonung für das Kriegsvolk, das zur Stelle bleiben ſolte, beſtimte: die Thürme aber ſolten den künftigen Weltaltern zum Denkmal dienen, wie ſonderbar der Himmel ſeine Waffen geſegnet, und beſchützet habe.

Unter denen, die der Wut der Soldaten entgangen, oder aber ſich ſonſt gerettet haben, wurden einige geſchloſſen nach Egypten geſchiket, um daſelbſt zur ſchwerſten Arbeit gebrauchet zu werden: andere und zwar die anſenlichſten und ſchönſten vom Antliz behielt man auf, um den Triumph ihres Siegers zu zieren. Die Stärkſten wurden in die umliegende Provinzen eingetheilet, um bey öffentlichen Spectakeln auf den Amphitheatern, wo ſie entweder mit einander, oder mit wilden Thieren kämpfen muſten, dem Volke zur Beluſtigung zu dienen. Die Kinder unter ſiebzehn Jahren wurden ſamt den Weibern um ein ſehr ſchlechtes Geld verkaufet; ſo, daß die Verachtung auch mit der unglüklichen Knechtſchaft zur Strafe eines Volkes vereiniget wurde, von welchem die Priester das

Gefangene, und ihr verſchiedenes Schikſal.

Leben des Weltheilandes um dreiſſig Silberling erkaufet hatten. Titus legte der jüdiſchen Nation den Tribut von einem halben Sekel, oder zwey Drachmen zum Tempelbau des Jupiter Capitolinus auf, der zu eben der Zeit aufgefüret wurde; und dis war der Tribut, den ſie vorher aus götlicher Anordnung in den Schaz des Heiligtums hatten zalen müſſen, wie wir höher oben angemerket haben. Dieſer Tribut wurde noch zu des Origenes Zeit bezalet. Nach dieſer äuſſerſten Drangſal ſind die Juden allezeit von der götlichen Rache verfolget worden; und ſie haben ihre Ketten niemals zerbrechen, noch ſich von dem algemeinen Has, den alle Welt wider ſie geſchöpfet hat, losmachen können, ob ſie gleich in denjenigen nicht glauben, der die allererſchreklichſten Schalen ſeines Zorns auf ſie herabgeſchüttet, und ſie mit dieſen Geiſſeln gezüchtiget hat. Titus ward ſeines Sieges wegen nicht aufgeblaſen, ja er weigerte ſich vielmehr die ihm von den benachbarten Völkerſchaften, dem Gebrauche nach, zugeſchikten Kronen anzunemen, und ſchrieb den guten Fortgang und Erfolg dieſes Krieges der Rache Gottes zu.

§. 197.

Titus kömt nach Rom, und triumphieret mit ſeinem Vater.

Das folgende Jahr darauf reiſete Titus nach Rom, wo er gemeinſchaftlich mit ſeinem Vater mit einem der prächtigſten Triumphe beehret wurde, den die Stadt jemals geſehen hatte. Johannes und Simon, die zween Haupträdelfürer der Rebellen, giengen

gen als die ſtärkſten und anſehnlichſten hinter den Sie-geswagen dieſer Fürſten einher. Alle Gefäſſe des Tempels ſamt den Büchern des moſaiſchen Geſetzes muſten dieſes Gepränge auszieren, welches man den Triumph JEſu Chriſti, als des Rächers der Juden durch den Titus und Veſpaſian, nennen konte. Der leztere befal die jüdiſchen Länder und Städte zum Nu-tzen ſeiner Schazkammer zu verkaufen, die von den Einwonern dergeſtalt entblöſſet waren, daß achthun-der Man hinlänglich waren, dieſelben zu vertheidi-gen. Dieſe wurden in die Stadt Emmaus einquar-tiert, um daſelbſt eine neue Pflanzſtadt anzulegen; und von der Zeit an bekam der Ort den Namen Ni-copolis, oder die Siegesſtadt. Cäſarien, ſonſt der Thurm Stratonis genant, ward die Hauptſtadt Paläſtinens, und weil ſie den Römern jederzeit die treuſten Dienſte gegen die Juden geleiſtet, wurde ſie mit dem Namen einer römiſchen Pflanzſtadt beehret, und von allen Anlagen und Abgaben befreiet. Ve-ſpaſian hatte erfaren, daß eine Weiſſagung unter den Juden herumgieng, die ihnen einen König aus dem Hauſe Davids verſprach, deſſen Reich ewig ſeyn ſol-te. Dieſe Weiſſagung ſezte ihn in eine Unruhe; um dieſer ſich zu entledigen, lies er ein genaues Verzeich-nis über alle die verfertigen, die vom Hauſe dieſes Fürſten abſtamten, und befal, alle dieſe Sprößlinge hinzurichten. Ob nun gleich in dieſem Befele dieje-nigen Juden nicht begriffen waren, die ſich in die Hö-len, Cloaken, und gemeinen Behältniſſe verſteket hat-

Jahre der Geburt Chriſti 73. des Linus 4. Veſpa-ſians 2.

 ten:

ten: ſo waren doch ſeine Kriegsbedienten hierinfals die Volzieher der götlichen Gerechtigkeit, die ſie in allen Orten und Enden verfolgte. Lucilius Baſſus lies ihrer dreytauſend in einem diken Gebüſche, wo ſie ihre Sicherheit geſuchet hatten, in Stiken zerhauen. Die ſich nach Egypten geflüchtet, gleichwie ſie Galiläer von der Secte waren, alſo ſtreueten ſie unter den Juden, die ſich daſelbſt befanden, den Sauerteig des Aufrurs aus. Lupus, der kaiſerliche Statthalter alda, verurtheilte alle auf der Stelle zum Tode: ihr Herz aber war von der Schwärmerey dermaſſen beſeſſen, daß ſie viel lieber den grauſamſten Tod erdulden, als dem Veſpaſian den Namen eines Herrn und Regenten beilegen wolten. Da denn der Kaiſer ſahe, daß die Neigung der Juden zur Empörung nicht zu zwingen ſey, befal er den Tempel zu Heliopolis, Onion genant, welchen Namen derſelbe von dem Hohenprieſter Onias geerbet, niederzureiſſen, und zu zerſtören. Ich habe bisher den Untergang des jüdiſchen Volks ſo weitläuftig beſchrieben, weil ich erachtete, dis würde zur Herlichkeit unſers götlichen Erlöſers, der denſelben im Evangelio ſo oft vorhergeſaget, nicht wenig beitragen. Ich habe von einem blutigen Kriege wider ein von GOtt verworfenes Volk geredet: anitzo muß ich von einem häuslichen, und geiſtlichen Kriege reden, welchen viele Ketzer wider die Kirche zur Zeit ihrer Geburt gefüret haben.

§. 198.

§. 198.

Einer von den berufenſten Ketzern war ohne Zweifel Ebion, der zu eben der Zeit aus der Hölle hervorgekrochen zu ſeyn ſchien, um den Sohn Gottes zu bekriegen. Er lehrete, Chriſtus ſey ein bloſſer Menſch geweſen, und wie alle andere Menſchen auf die gewönliche Art gezeuget und geboren worden. Er verwarf die Jungfrauſchaft, und fürete alle Unzuchten, und Bosheiten der Carpocratianer ein. Bey dem heiligen Abendmal bediente er ſich nur des Waſſers im Kelch. Er enthielt ſich von dem Gebrauch der Speiſen, als wenn ſie böſe wären, und beobachtete beinahe alle Ceremonien und Gebräuche des alten Geſetzes, welches er dem Evangelio vorzoge. Er wolte, daß ſich ein jeder verheiratete, und ſezte keine gewiſſe Zahl der Weiber an, ſondern überlies dieſes der Unenthaltenheit ſeiner Anhänger. Er ſchrieb von den falſchen Thaten der Apoſtel, und verfälſchte die Reiſen des S. Petrus, die S. Clemens verfaſſet hat; ſo, daß wir dieſelben behalten, wie ſie uns von ſeiner tolkühnen Verwegenheit ſowol als von ſeiner groben Gotloſigkeit überliefert worden ſind (k). Seine Irtümer ſtanden in einer nahen Verwandtſchaft mit den Irtümern des Cerinthus, auſſer daß dieſer behauptete, daß die Engel Geſchöpfe der Welt wären; jener aber eignete ihre Erſchaffung GOtt zu. Er bediente ſich des Evangelii des S. Matthäus, welches aber vorher von ihm war verfälſchet, und verſtümmelt worden.

Die Kirche wird von vielen Ketzereien beſtürmet. Irtümer des Ebion. Jahre der Geburt Chriſti 79. des Linus 5. Veſpaſians 3.

(k) *S. Epiphan. hæreſ. 31.*

§. 199.

Ketzereien des Menanders. Menander, ein Schüler Simons des Zäuberers, und gebürtig von Samarien, lehrete eben die Lehre; er zog ſich aber ihm vor, und ſtreuete aus, er ſey zum Heil des menſchlichen Geſchlechts geſandt worden. Er war ein Zäuberer wie ſein Lehrmeiſter, und hatte die Vermeſſenheit, ſeine Schüler zu verſichern, daß ſie dem Tode nicht unterworfen wären. Baſilides und Saturninus waren ſeine Jünger; und dieſe zween garſtigen Raben ſind von einem ſo ſtinkenden Ey hervor geſchloſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 75. 76. 77. 78. 79. des Linus. 6. 7. 8. 9. 10. Veſpaſians 4. 5. 6. 7. 8.

Des Baſilides. Baſilides träumete einen lächerlichen Zuſammenhang der Ausgehungen von Gott, die ſich in einigen Engeln endigten, welche den Himmel erſchaffen; dieſe aber hätten wieder andere Engel hervorgebracht, deren ein jeder einen Himmel erbauet; ſo, daß die Anzal dieſer Himmel bis auf dreyhundert fünf und ſechzig hinauf ſtieg, ſo viel nämlich als Tage im Jahre ſind. Er ſagte, daß die Engel in dem lezten Himmel alle Sachen auf Erde erſchaffen, und unter ſich vertheilet hätten. Das Oberhaupt dieſer Engel ſey der GOtt der Juden, der ihnen alle andere Völker unterwerfen wollen, ohne daß ſie ihnen einen Widerſtand thun konten. Der Vater, der, ihrer irrigen Lehre nach, keinen Namen hatte, hätte ſeinen Sohn geſandt, um ſie wieder in Freiheit zu ſetzen. Dieſer Sohn ſey in Geſtalt eines Menſchen auf Erde erſchienen, der er doch wirklich nicht war. Da ihn die

Juden kreuzigen wolten, hätten ſie nicht ihn, ſondern den Simon von Cyrene, dem er ſeine Geſtalt mitgetheilet, gekreuziget. Und deswegen ſchwärmete er, es ſey nicht nöthig, daß man an JEſum den Gekreuzigten glaube, ſondern an denjenigen, der an das Kreuz gehenket zu ſeyn geſchienen, indem er in der That unſichtbarlich, und unleidbar war. Er erlaubte ohne Unterſchied den Gebrauch aller Fleiſcheslüſte, ohne hierinfals einen Schranken zu ſetzen. Er bedienete ſich Bilder von Wachs, und allerhand ausſchweifenden Gotloſigkeiten der Zauberkunſt. Er leugnete die Auferſtehung der Leiber; und ſeiner Irlehre zu Folge werden von GOtt nur diejenigen Sünden nachgelaſſen, die man aus Unwiſſenheit begeht. Alle andere Leute, die nicht ſeinen törigten Grillen folgeten, achtete er für Hunde und Schweine: ja ſeine Gotloſigkeit ſtieg zu einem ſo hohen Grad, daß er ſich tol erkünet, ein Evangelium unter ſeinem Namen zu verfertigen.

Saturninus lehrete beinahe eben die Torheiten. Er verwarf die ordentliche und rechtmäſſige Heirat als eine Erfindung des Satans; und ſagte, daß von Anbegin der Welt zween Menſchen von den Engeln geſchaffen worden, ein guter, und ein böſer, von denen nachher zwo Gattungen der Menſchen hervor gekommen, von denen einige gut, die andere hingegen böſe waren. Um nun die erſtern von der Unterdrükung der andern, die ihren Beiſtand von den Teufeln haben, zu befreyen, ſey der Heiland in menſchlicher Geſtalt auf die Erde

Des Saturninus.

Erde gekommen. Dieſe Ketzer, um ihrer Schwärmerey und Gotloſigkeit bey einfältigen Leuten, die vielmehr auf die Lehrer als auf die Lehre ſahen, ein gröſſer Anſehen zuwege zu bringen, füreten dem Scheine nach ein ſtrenges Leben, und enthielten ſich von dem Eſſen aller Sachen, darinne ein Leben geweſen war.

§. 200.

Viele Chriſten ſterben um des Glaubens willen.

Wärend der Zeit die Ketzer die Kirchen mit ihren Irlehren beſtürmeten, lies ſie Veſpaſian den Frieden genieſſen; und wenn einige Gläubige unter ſeiner Regierung zum Tode verdammet worden, ſo iſt es nicht wegen der Religion, ſondern anderer Verbrechen halber geſchehen, die ihnen von ihren Feinden zur Laſt geleget worden ſind. Dieſes erfur Apollinaris, der erſte Biſchof von Ravenna, den die Götzenpfaffen hinrichten laſſen. Zu dieſer Zeit ſandte die Hölle verſchiedene Weltweiſen in die Welt aus, um die abgöttiſche Anbetung der Götter, die von den Apoſteln, und ihren Jüngern beinahe gänzlich ausgerottet worden, unter dem Vorwand die Verbeſſerung der Sitten zu predigen, wieder einzufüren. Von dieſer Anzal waren Apolonius von Tyana, Demetrius der Cyniker, Dio Chryſoſtomus, oder Goldmund mit dem Zunamen, Muſonius, Epictet, und Diogenes der Jüngere. Veſpaſian verbannete ſie durch ein Edict aus Rom, nicht daß er gegen die Weltweisheit einen Has hegete, ſondern weil ihn Mucianus dazu anſpornte, um ſie ihrer Freiheit wegen zu beſtrafen, die

Nachricht von den damaligen Weltweiſen.

ſie

ſie ſich namen, gegen den Kaiſer anzügliche Reden auszuſtoſſen, und ſeine Handlungen zu tadeln. Eben dis war auch in den güldenen Jahrhunderten der Republik unter dem Conſulate des Fannius Strabo, und des Valerius Meſſala geſchehen. Die Chriſten hatten an ihnen die mächtigſten Feinde: doch machte die Torheit des Kreuzes zulezt ihre Weisheit zu Schande, und die Kirche ſiegete über alle ihre Anfälle.

Um dieſe Zeit geſchah es, daß ein berufener und verſchmizter Betrüger unter der Maske eines Chriſten durch die Welt lief, ob er gleich in der Sache ſelbſt ein übel berüchtigter Böſewicht war, der, weil er nicht wuſte, wo er ſich hinwenden ſolte, um der Straſe ſeiner greulichen Miſſethaten zu entgehen, die Tauf begerete, und ſich als einen Märtyrer in das Gefängnis werfen lies, um ſich das Almoſen der Gläubigen zu Nutze zu machen, welches ihm auch dergeſtalt glükte, daß er ſeine Habſucht begnügen konte. Als er ein ins Aug mehr fallendes Verbrechen begangen, ſonderte er ſich davon ab, und begab ſich nach Rom, um forthin einen Weltweiſen nachzuäffen. Allein er muſte mit den andern die Stadt räumen, damit er denn ſein Leben mit einem glänzenden Tode krönete, warf er ſich lebendig in einen brennenden Scheiterhaufen, und um dieſe viehiſche Eitelkeit deſto berümter zu machen, erwälete er die Feierlichkeit und Zeit, da die olympiſchen Spiele gehalten wurden. Leute dieſes Gelichters fügten der Warheit der Religion die äuſſerſte Unbild zu,

Groſſer Betrüger.

Jahre der Geburt Chriſti 80. Veſpaſians 9.

und gaben den Heiden Anlas, die Chriſten als Menſchen zu verdammen, die entweder die Welt berükten, oder aber die ſich berüken lieſſen.

§. 201.

Märtyrertum des Pabſtes S. Linus.

Nachdem Linus die Kirche eilf Jahre, drey Monate nach einigen, nach andern aber zween Monate und etliche Tage regieret hatte, verſiegelte er die Warheit des Glaubens mit ſeinem Blute, welches der Saame neuer Gläubigen war (133). Saturninus lies ihn ohne Wiſſen des Kaiſers, oder doch unter einem falſchen Vorwande, wenn doch dieſer auf ſeinen Befel volzogen worden, hinrichten. Das wider ihn gefälte ungerechte Todesurtheil war mit der äuſſerſten Undankbarkeit verknüpfet; denn er hatte ſeine beſeſſene Tochter von dem böſen Geiſte befreiet. Eben dieſer Pabſt hatte verordnet, daß die Weibsperſonen in der Kirche mit verhülten Haupte erſcheinen ſollen. Die Bücher von dem Leiden des S. Petrus und Paulus, die unter ſeinem Namen herum gehen, und ihm zugeignet werden, ſind mit Irtümern und Fehlern angeſtrotzet.

Cletus

(133) Die Schriftſteller ſind über das eigentliche Jahr des Todes des S. Lynus nicht einig. Doch den Mutmaſſungen verſchiedener Gelehrten zu Folge, endigte er ſein Leben im ſieben und ſechzigſten Jahre der chriſtlichen Jahrzahl, und nicht im acht und ſiebzigſten, wie der Kardinal Baronius irrig davor gehalten, nachdem er die Kirche zwölf Jahre und etliche Monate regieret hatte. *Vid. Ant. Pagi Crit. Tom. 1. pag. 70. n. 3.* Dieſer heilige Pabſt hatte verordnet, daß die Schüler des Menanders, von welchem Ketzer unſer Verfaſſer ein wenig höher oben eine Meldung gethan, nicht in die Geſelſchaften der Chriſten ſolten aufgenommen werden.

Cletus folgete dem Linus auf dem päbſtlichen Stule, nach der Mutmaſſung nicht nur des S. Hieronymus, und des S. Epiphanius, ſondern auch nach der algemeinen Meinung der römiſchen Kirche. S. Irenäus hingegen, Euſebius, und Nicephorus behaupten, Anacletus ſey des Lynus Nachfolger auf dem vaticaniſchen Throne geweſen: Optatus aber, und S. Auguſtin ſtehen für den Clemens. Ich trete gerne der am meiſten angenommenen Meinung bey, die den Cletus für den unmittelbaren Nachfolger des Linus erkennet. Er war gleichfals ein Jünger des S. Petrus, und hatte unter einem ſo guten Lehrmeiſter die Selen zu regieren gelernet.

Cletus ſein Nachfolger in der päbſtlichen Würde.

§. 202.

Nachdem Veſpaſian die Stadt Rom mit neuen Gebäuden verſchönert, und den Friedens Tempel erbauet, den er mit den Koſtbarkeiten, ſo aus dem jüdiſchen Tempel zu Jeruſalem noch erhalten waren, gezieret, und bereichert hatte |: er hielt davor, daß er derjenige Friedens Fürſt wäre, der den Juden in heiliger Schrift verheiſſen wurde, und von Judäa ausgehen ſolte :| genos er nicht lange die Früchte ſeines Sieges, und dieſer übertriebenen Schmeicheley; denn er erblaſte beinahe eben das Jahr, nachdem er zehn Jahre regieret hatte. Der gröſte Fürſt im Frieden, und im Kriege, wenn nicht der Geiz den Schimmer ſeiner

Des Veſpaſians Ableben.

Jahre der Geburt Chriſti 81. nach andern 79. des Cletus 1. des Titus 1.

ſeiner hervorragenden Tugenden verdunkelt hätte (134.)

§. 203.

Titus Kaiſer: Entzündung des Berges Veſuvs unter ſeiner Regierung.

Titus, des Veſpaſians Thronfolger, verdiente den rümlichen Titel, daß er wegen ſeiner ausnemenden Gütigkeit ſowol, als wegen ſeiner edelmütigen Freigebigkeit der Liebling des menſchlichen Geſchlechts genennet wurde. Der merkwürdigſte Vorfal wärender ſeiner Regierung war eine höchſt fürchterliche, und faſt unglaubliche Entzündung des Berges Veſuvs, welche das Land bis auf eine weite Entfernung verwüſtete, und viele Städte nebſt ihren Einwonern gänzlich verzerete. Ungeheure Wolken von brennender Aſche giengen ſo gar über das Meer, und flogen bis nach Africa, Syrien, und Egypten. Plinius, der Aeltere, wolte dieſes erſchrekliche Wunder in der Nähe betrachten: allein die Flamme und die feurige Luſt, die

(134) Des Veſpaſians Tod erfolgte am drey oder vier und zwanzigſten des Brachmonats im neun und ſiebzigſten Jahre der chriſtlichen Jahrzahl, nachdem er nicht volle ſiebzig Jahre gelebet hatte. Er ſtarb nicht am Podagra, wie einige davor gehalten, und noch viel weniger von dem Gift, welchen ihm Titus ſein Sohn ſol beigebracht haben, wie einige, und unter andern auch Hadrian der Käiſer ihm dieſes fälſchlich angedichtet haben. *Dion. lib. 66.* Denn Titus war ein Fürſt, auf den niemals ein ſchwarzer Verdacht fallen konte. Veſpaſian ſtarb alſo von dem unmäſſigen Gebrauche des mineraliſchen Waſſers zu Cutiliä |: Cotigliano im Herzogtume Spoleto: | welches ungemein kalt iſt, und ihn dergeſtalt geſchwächet hatte, daß er von einem hartnäkigen Fieber überfallen wurde, welches, da es keiner Arzney weichen wolte, ihn an die Thore des Todes brachte. *Suetonius in Veſpaſiano cap. 24.*

Luft, die ihn unfelbar erſtiket hatten, waren die Strafe ſeiner neugierigen Vermeſſenheit. Rom, die Hauptſtadt ſelbſt, fürchtete, ſie möchte von dem Feuer verzeret werden, welches drey Tage, und eben ſo viele Nächte mit einer Gewalt und Ungeſtüme anhielt, die alles in Schreken ſezte. Viele Tempel ſamt einer groſſen Anzal der Palläſte und Häuſer wurden von dieſem ſchreklichen Feuerſpeien des Veſuvs verſchlungen, und unter entſezlichen Aſchenhaufen verſchüttet. In des Titus Tode litte die Welt einen beträchtlichen Verluſt; denn er beſas alle die Tugenden, die man immer bey einem groſſen Fürſten verlangen kan. Vor allen aber leuchtete auf eine ganz auſſerordentliche Art die Freigebigkeit hervor, wie aus der Geſchichte erhellet, die uns eine merkwürdige Rede erzälet, welche er eines Tages gethan, an dem er keine Gnade ausgetheilet hatte: Meine Freunde, ich habe einen Tag verloren. Er verdiente länger zu leben, und zu regieren, als nur zwey Jahre, und zween Monate.

Des Titus Tod.

§. 204.

Domitian bedienete ſich, vieler Meinung zu Folge, des Gifts, um ſich auf den Kaiſerthron zu ſchwingen. Anfangs machte er einige heilſame Geſetze: denn damit er für keuſcher als ſein Bruder Titus angeſehen würde, fürete er ein Geſetz ein, durch welches im ganzen römiſchen Reiche Kinder zu verſchneiden unter ſchwerer Strafe verboten wurde. Er gab dem jüdiſchen Geſetze, welches wider den Ehebruch gegeben

Domitian folget dem Titus im Reiche: ſein Charakter.

Jahre der Geburt Chriſti 83. nach andern 81. Domitians 1.

ben war, ſeine völlige Stärke wieder: Weibesperſonen, welche ein ärgerlich Leben füreten, benam er das Vorrecht, ſich in Sänften tragen zu laſſen, und erklärte ſie für unfähig, Vermächtniſſe zu erhalten, und Verlaſſenſchaften, die ihnen hätten zufallen können, zu empfangen. Es ſtand aber nicht lange an, daß er ſeine grauſame und unzüchtige Gemütsart an den Tag legte. Er lebte lange Zeit mit ſeiner Nichte, als wenn ſie ſeine rechtmäſſige Gemalin geweſen wäre: und mit dieſem nicht vergnügt, daß er ſich mit der greulichſten Blutſchande beſudelte, war er noch dabey ſeiner unzüchtigen und unnatürlichen Begierden halber gegen die Luſtknaben entſezlich ausgeſchrien. Domitian war in der Eitelkeit eben ſo ausſchweifend, als in der Wolluſt und Unzucht. Er nam von ſich ſelbſt den Namen eines Herrn und Gottes an, ſo, daß er ein Geſetz verordnete, wodurch er jederman nötigte, ihn in allen Bitſchriften und Memorialien mit dem Namen eines Herrn und Gottes zu benennen. Man muſte ſich zu der törigten Gotloſigkeit eines Kopfes bequemen, der hierinfals der Vernunft nicht mehr fähig war. Die Dichter ſeiner Zeit, und unter andern Martial, ſchämeten ſich nicht, ihm in allen ausſchweifenden Torheiten zu wilfaren; und ihre Verſe, die man leſen kan, geben hinlängliches Zeugnis von ihrer kriechenden und gotteslaſterlichen Schmeicheley gegen einen Fürſten, der, anſtat den Namen eines Gottes, und eines Sohns der Minerva zu verdienen, nicht einmal des Namens eines Menſchen werth war.

Jahre der Geburt Chriſti 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90.

§. 205.

§. 205.

Domitian erneuerte die Verfolgung ſeines Vaters gegen die Philoſophen und Mathematiker, und dieſe war dergeſtalt grauſam, und ſo pünktlich volzogen, daß einige vermumt nach dem äuſſerſten Ende von Spanien, andere in die Wüſten von Lybien, und ſogar von Scythien zu entfliehen genötiget waren. Seine abentheuerliche Grauſamkeit erſtrekte ſich ebenfals über diejenigen, die den Philoſophen zugehöret hatten, indem er ſie auf eine höchſt grauſame Art mit kaltem Blute hinrichten lies. Bey ſeiner Zurükkunft von dem Feldzuge wider die Dacier verurtheilte er zu Rom viele Perſonen von vornemen Stande zum Tode, andere aber gleichfals von edler Abkunft verwies er ins Elend. Unter dieſer Zahl befand ſich Nerva ſein Thronfolger.

Vertreibung der Philoſophen aus Rom.

Jahre der Geburt Chriſti 91. 92. des Cletus 12. Domitians 9.

Apollonius von Tyana, ein berüchtigter Philoſoph und Tauſendkünſtler, dem auf des Domitians Befel die Haare und der Bart höchſtſchmächlich abgeſchnitten worden, befand ſich in gröſter Gefar den Kopf zu verlieren, weil ihm Schuld gegeben worden, daß er dem Nerva das Reich prophezeiet, und aus dieſer Urſache ein Kind geſchlachtet habe. Allein er verſchwand aus den Augen des Kaiſers und der ganzen Verſamlung durch Beihülfe eines Teufels, der ihn noch an eben demſelben Tage nach Puteolen |: Pozzuolo: | übertrug. Die Kirche hatte keinen ärgern Feind als dieſen abgefäumten Erzbetrüger. Die ſcheinbare

Apollonius Tyaneus macht ſich unſichtbar: gröſter Feind der Kirche.

bare Unſchuld ſeines Lebens, und ſeine Blendwerke, die für wahre Wunderwerke gehalten wurden, machten den Hierocles, einen Philoſophen, ſo verwegen, daß er ein Buch verfertigte, in welchem er den Apollonius mit JEſu Chriſto mit einem überaus gefärlichen Kunſtgriffe vergleichet. Euſebius von Cäſarien aber hat ihn in einem beſondern Tractat widerleget. Weil die Heiden ſich ihn als einen Zäuberer, als einen Schelm und Betrüger vorbildeten, ſo glaubten ſie, daß der Sohn Gottes eben ein ſolcher wäre, und daß alle Chriſten von der Zauberey Profeſſion macheten. Nachdem Apollonius die Leute lange Zeit mit ſeinen Teufelskünſten und Blendwerken betrogen hatte, ſtarb er ohne einen Zeuge von ſeinem Tode zu haben: er nam ſeine Maasregeln ſowohl, daß auch ſogar Damis einer ſeiner getreueſten Schüler, der ihm bey allen ſeinen Chicanen und Betrügereien ſtets an der Seite war, kein Zeugnis davon geben konte. Er wolte ohne Zweifel die Welt glauben machen, er ſey gen Himmel aufgeſtiegen, wenn ſie ſeinen Körper nicht mehr ſähe; und auf ſolche Weiſe wolte er auch in dieſem Stüke JEſu Christo änlich ſeyn, den er bey ſeinen Lebzeiten nachgeäffet hatte. Philoſtratus hat ſeine Lebensgeſchichte in voller Länge beſchrieben, ſo aber vielmehr ein artig Mährgen und Roman, als eine wahrhafte Geſchichte iſt.

§. 206.

§. 206.

S. Johannes der Evangeliſt, der ſich des Apollonius Irlehre zu Epheſus widerſezte, wo dieſer Kezer der chriſtlichen Religion einen beträchtlichen Schaden zufügte, und wo er als ein Gott angebetet wurde, ward an den Kaiſer Domitian von dem Proconſul in Aſien als ein Schuldiger des Verbrechens der Gotloſigkeit, oder Gottesverleugnung, das heiſt, weil er an die falſchen Götter der Heiden nicht glauben, und ſie nicht verehren wolte, gefänglich nach Rom geſchiket (1). Der Evangeliſt vertheidigte herzhaft die von ihm gepredigte Warheit, und erfur in dieſer Not den Beiſtand ſeines götlichen Meiſters: denn er gieng aus einem Keſſel vol ſiedenden Oels, in welchen ihn der Kaiſer ohnweit der lateiniſchen Pforte zu Rom hatte werfen laſſen, ohne die geringſte Verletzung hervor. Dieſes Wunder aber verhinderte nicht, daß er nicht in die kleine Inſel Patmos (134) verwieſen wurde, wo er den daſigen Einwonern das Evangelium verkündigte, und wo GOtt ihm in den wunderbarlichen Geſichten alles zeigete, was der Kirche neuen Teſtaments begegnen würde, welches er uns in dem Buche der Offenbarung |: Apocalypſis: |

S. Johannes der Evangeliſt wird auf die Inſel Pathmos verwieſen. Jahre der Geburt Chriſti 93. des Cletus 13. Domitians 10.

(1) *Tertull. lib. de Præſcript. c. 36. Euſeb. lib. 3. Demonſtrat. Evang. c. 7. Hieron. in Jovin. l. 1.*

(135) Dieſe Inſel, Patmos genant, in welche der heilige Apoſtel Johannes verbannet worden, lieget im Archipelagus oder ägeiſchen Meere zwiſchen der Inſel Icaria und dem Vorgebürge Milesus; und iſt eitel von der Verweiſung dieſes Heiligen berümt. *Vid. Boudrand. Lexic. Geograph.*

nachgelaſſen. Und dieſes Buch iſt eben ſo dunkel, als jenes von den ſieben Siegeln, deren S. Johannes erwenet: und meiner Vermutung nach, mag es den Auslegern nicht wohl gelingen, wenn ſie die Abſicht haben, erwentes Buch zu entwikeln: denn wer weis, ob nicht der gröſte Theil der in demſelben enthaltenen Prophezeiungen ſchon in den erſten Verfolgungen der Kirche in die Erfüllung gegangen; oder aber, ob nicht alle auf das abzielen, was gegen das Ende der Welt unter dem wahren Antichriſt geſchehen wird? Die griechiſchen und lateiniſchen Väter haben dieſes Buch unter die heiligen und canoniſchen Bücher der Schrift gezälet, ob es gleich von einigen einem andern Johannes, der von dem Evangeliſten unterſchieden iſt, zugeſchrieben worden. S. Hieronymus ſchreibt, daß die griechiſchen Kirchen zu ſeiner Zeit daſſelbe in Zweifel gezogen. Vielleicht ſtützete er ſich auf dieſes, daß es S. Baſilius, S. Gregor von Nazianz, und Niſſa, Amphilochius, und die Kirchenverſamlung zu Laodicea nicht in das Verzeichnis der heiligen und canoniſchen Schriften geſetzet haben. Allein dieſe Weglaſſung einiger Privatperſonen iſt kein gar bewärtes Urtheil und Zeugnis, daß man dieſes Buch verwerfen ſol. S. Epiphanius, der in dem Jahrhundert des S. Hieronymus blüete, berichtet uns, daß niemand ander denn die Ketzer daran zweifelten (136).

Cletus

(136) Unter den Ketzern, die oberwentes Buch der Offenbarung nicht für ein heilig und canoniſch Buch erkennen und ver-

Cletus verlor das Leben in der Verfolgung der Gläubigen um der Vertheidigung ſeiner Heerde, und des Evangelii wegen, nachdem er alles gethan, was man von einem guten Hirte verlangen konte. Er hatte ſein Amt zwölf Jahre und ſieben Monate gefüret. Das römiſche Pontifical, oder Ritual= und Ceremonien Buch, ſo von vielen unter dem Namen des Damaſus angefüret wird, berichtet, er habe fünf und zwanzig Prieſter für die Quartiere, oder Gegenden zu Rom geweihet (137), und ſich in ſeinem Schreiben zuerſt dieſer Anfangsworte: *Salutem & Apoſtolicam benedictionem!* bedienet (138). Märtyrertum des S. Cletus.

verehren wollen, ſind vorzüglich die Marcioniten, die Algoi, oder Algoianer, und die Theodotianer. Luther ſtimmet ihnen ebenfals bey, und leugnet dieſem Buche die götliche Autorität ab.

(137) Man lieſt in oberwenten Pontifical, oder Ritual= und Ceremonien Buch, daß S. Petrus dem S. Cletus dieſe Weihung der fünf und zwanzig Prieſter befolen habe, d. i. wie es P. Pagi ausleget, daß S. Cletus, als ſich die Anzal der Gläubigen zu Rom vermerete, dieſe Stadt in fünf und zwanzig Parochien eingetheilet, und einer jeden ihren Prieſter, oder Pfarrer gegeben, welches von ihm mit vieler Klugheit ins Werk gerichtet worden.

(138) Dem gemäs, was der berümte P. Mabillon in ſeinem vortreflichen Werke *De Re Diplomatica* geſchrieben, muß man ſagen, daß nicht der Pabſt Cletus zuerſt ſich dieſer Formel: *Salutem & Apoſtolicam benedictionem!* bedienet, ob man es gleich in dem römiſchen Brevier, ſo auf Verordnung des S. Pius V. ans Tagelicht getreten, lieſt. Man kan mit keinem gewiſſen Grunde aufkommen, ſo dieſes Vorgeben erhärtet, indem weder Briefe, weder ein ander öffentliches Schreiben von jenem Pabſte vorhanden ſind. Oberwenter P. Mabillon giebt vor, daß Johannes V. und Sergius ſich dieſer Formel beſtändig zu gebrauchen angefangen, und beweiſet dieſes mit verſchiedenen ihren Bullen. Papebroch *in Conatu Hiſtor.*

§. 207.

Domitian verfolget ſeine Verwandten.

Jahre der Geburt Chriſti 93.

Clemens, ein alter Jünger des S. Petrus, beſtieg nach dem S. Cletus den päbſtlichen Stul. Er war zu Rom (139) geboren, gehörte aber nicht zum kaiſerlichen Hauſe, wie Eucherius irrig geſchrieben, der ihn mit dem Conſul Clemens vermenget. Unter dieſem Pabſtume erregte Domitian die zweite Verfolgung wider die Kirche. Man glaubte, die Hölle tonte kein grauſameres Ungeheuer hervor bringen als den erſten Nero; der zweite aber übertraf ihn in allen Stüken, indem er ein Augenzeuge von den allergrauſamſten Todesſtrafen ſeyn wolte; wo doch der andere ſich eitel mit dem vergnügte, daß er ſie anbefäle. Antipater

Hiſtor. chronolog. ad Catalog. Rom. Pontif. behauptet, dieſer Grus und apoſtoliſche Segen der römiſchen Päbſte ſey vor den Zeiten Leons *IX.* oder vielmehr Gregors *VII.* nicht in beſtändigen Gebrauch geweſen.

(139) Peter Couſtant, ein Benedictiner von der Congregation des S. Maurus, hat in der ſeltſamen Meinung geſtanden, S. Clemens ſey ein Jude geweſen, weil er in ſeinem erſten Briefe an die Corinther im vierten Hauptſtüke geſchrieben: *Propter æmulationem Pater noſter Jacob aufugit à facie Eſau fratris ſui:* Wegen der Eiferſucht iſt unſer Vater Jacob von dem Angeſicht ſeines Bruders Eſau geflohen; gleich als wenn er, da er an die Corinther ſchreibt, und Jacob unſern Vater nennet, ihn nicht ſowol als ſeinen, wie ihren Vater erklärete; obgleich zu jenen Zeiten nicht alle von der corintiſchen Kirche Beſchnittene waren. Wem iſt der Glaube der Chriſten nicht bekant, daß die Gläubigen, die ſowol vor, als nach dem Geſetze gelebt haben, zu der Kirche JEſu Chriſti gehörten, und daß S. Clemens den Jacob unſern Vater nicht der Natur; ſondern der Wal nach hat nennen können? So iſt denn kein Zweifel, daß dieſer heilige Pabſt von Geburt ein Römer geweſen, und iſt jenes eitel ein ſeltſamer Einfal, was hierüber von oberwenten Couſtant angemerket worden: *Vid. Anton. Sandini in Clemente.*

cipater erlangte die Märtyrerkrone in der Sadt Pergamus. Nachdem Acilius Glabrio, der das vorhergehende Jahr Conſul geweſen war, der grimmigen Wut eines ungeheuren Löwen, der, anſtat ihn aufzufreſſen, ſich zu ſeinen Füſſen warf, blos geſtellet worden, gab er ſein Haupt mit einem edelmütigen Grosmut für denjenigen dar, von dem er das Leben empfangen hatte (m). Flavius Clemens zog ebenfals die Schande des Kreuzes der Eitelkeit des bürgermeiſtlichen Purpurs vor, den er getragen, und mit ſeinem Blute weit glänzender gemacht hatte. Domitian, der ſein leiblicher Vetter war, beſtimte ſeine Söhne zu Nachfolgern in dem Reiche. Flavius Clemens aber wolte ſtat deſſelben viel lieber das Himmelreich; und der Verluſt des körperlichen Lebens dünkte ihn ein alzugeringer Werth zu ſeyn, um daſſelbe zu erkaufen. Flavia Domitilla, ſeine Gemalin, ward nach einer wüſten Inſel verbannet. Seine Nichte, die eben den Namen fürete, und von dem S. Petrus die heilige Taufe empfangen hatte, ward gleichfals um eben der Urſache willen auf eine Inſel verwieſen; und ſie vereinigte unter dem Kaiſer Trajan die Krone der Jungfrauen mit der Märtyrerkrone. Die Kirche begeht ihr Gedächtnis den ſiebenten des Maimonats. S. Clemens hatte ihr den Jungfrauweihel mitgetheilet, um ſie dem himmliſchen Bräutigam zu heiligen. Dieſer Pabſt verordnete ſieben Notarien, oder Geheimſchreiber, welche hin und wieder in Rom vertheilet geweſen, und

Jahre der Geburt Chriſti 94. 95. 96. 97. des Clemens 1. 2. 3. 4. Domitians 11. 12. 13. 14.

(m) *Euſeb. lib. 3. Hiſt. cap. 14.*

und die Geſchichte der Märtyrer aufzeichnen muſten, um das Andenken ihrer Siege aufzubehalten. Der Verluſt dieſer Geſchichte, oder Acten iſt nicht einer von den geringſten, den die Kirche erlitten hat: denn wenn dieſe zu uns gekommen wären, würden wir wunderbarliche Nachrichten und herliche Beiſpiele des Glaubens ſowol als der Liebe haben, wo man auf keinerley Art die Fabeln, und Thorheiten, Töchter der Unwiſſenheit, die in unſere Lebensbeſchreibungen eingeſchaltet worden, und die die Leichtgläubigkeit der Völker ſo lange Zeit hintergangen haben, darunter vermiſchet antreffen wurde. Allein nachdem die Verfolgung Domitians auch die kirchlichen Bücher angetaſtet, war der Fleis der erſten Chriſten in Abſicht auf uns vergebens; und deswegen iſt die heilige Geſchichte vieler ſchönen Zierden, und heilſamen Anweiſungen beraubet.

§. 208.

Die Verfolgung breitet ſich in Gallien aus.

Jahre der Geburt Chriſti 98. nach andern 96. des Clemens 6. Domitians 15.

Das Feuer der Verfolgung wider die Bekenner des chriſtlichen Glauben brach nicht allein in Rom aus; ſondern es fras auch in allen Provinzen des Reichs zuſehens um ſich. Das römiſche Marterbuch bemerket, daß **Eutropius** Biſchof von **Xaintes**, **Lucianus** von **Beauvais**, und **Nicaſius** von **Rouen**, die vom Pabſte Clemens nach Gallien geſandt worden, daſelbſt den achtzehnten des Herbſtmonats zu dieſer Zeit die Lehre, die ſie verkündigten, mit ihrem Blute verſiegelt haben. Severus Sulpicius hingegen

gen ſchreibt, man habe daſelbſt die Märtyrer viel ſpäter zu ſehen bekommen. Es mag aber ſeyn, daß er dieſes von einer algemeinen Verfolgung wider die Kirche verſtehen wolle, die wirklich lange Zeit nach dem Jahrhundert, deſſen Geſchichte wir beſchreiben, alda erweket worden iſt, wie wir in der Folge unſerer Geſchichte melden werden. Indes hatte Domitian ſein Augenmerk dahin gerichtet, daß er die chriſtliche Religion mit Stumpf und Stiel ausrottete, und er machte ſich des Endes gefaſt, die allererſchreklichſten Grauſamkeiten auszuüben; als GOtt vermittelſt des Stephanus, eines Freigelaſſenen des Flavius Clemens, der Conſul geweſen war, die Kirche von dieſem barbariſchen Verfolger befreiete. Suetonius berichtet uns, daß Domitian den Tag, ehe er ermordet wurde, zu denen, die um ihn waren, geſagt habe: Morgen wird der Mond im Aquarius blutig erſcheinen, und etwas vorfallen, wovon viel wird geredet werden (n). Daher ſteht P. Petav in der Meinung, daß er zwey Jahr eher umgebracht worden, als der Kardinal Baronius anſezet. Apollonius Tyaneus hielt damals, als Domitian erſchlagen wurde, an eine zalreiche Verſamlung zu Epheſus eine Rede (o). Auf einmal ſtand er ſtille, als wenn er ſich vor etwas entſezte, und von einer Furcht wäre überfallen worden: er lies die Stimme ſinken, und redete mit einer zerſtreuten Miene, als wenn er einen

(n) *Sueton. in Domit. c.* 17.
(o) *Phil. in Vita Apol. l.* 8.

nen wichtigen Gegenſtand vor Augen hätte, und denſelben mit aller Aufmerkſamkeit betrachtete: er ſchwieg einige Augenblike ſtille. Hierauf richtete er ſeine Augen ſtar auf die Erde, that drey bis vier Schritte, und ſchrie: Haue waker zu, haue auf den Tyrannen waker zu. Die ganze Verſamlung erſtaunte darüber: Meine Herren, ſagte Apollonius, ſeyd frölich, und guten Muths, der Tyran iſt todt: Domitian iſt izt in dem Augenblike getödtet worden. Alsbald darauf die Nachricht von Domitianus Tode zu Epheſus von Rom einlangte, und einige neugierige Leute beſtätigten, daß des Apollonius Worte mit der Handlung, die ſo weit in der Ferne ſich begeben hatte, übereingetroffen, bekam ſein Anſehen zum Nachtheil der chriſtlichen Religion einen äuſſerordentlichen und wunderlichen Zuſaz.

§. 209.

Nerva wird Kaiſer: regiert ein Jahr, vier Monate und eilf Tage.

Jahre der Geburt Chriſti 98. nach andern 96. des Nerva 1.

Nerva ward mit unausſprechlicher Freude zum Kaiſer ausgerufen, und dafür erkant. Er fieng ſeine Regierung mit dieſem glüklich an, daß er ein Edict bekannt machte, welches eine algemeine Losſprechung für alle diejenigen enthielt, die wegen des Verbrechens der Gotloſigkeit |: alſo nenneten die Heiden die Religion JEſu Chriſti: | entweder verwieſen, oder gefangen geſetzet worden; er gab auch Befel, daß kein Menſch dieſer Urſache wegen angeklaget werden ſolte. Seine Gnadenbezeugungen erſtrekten ſich auch ſogar auf die Juden: denn er erlaubte ihnen nicht nur ihre Religions-

gionsübung, ſondern er befreiete ſie auch von den unermeslichen Abgaben, die ſein Vorfare ihnen aufgebürdet hatte. Dieſe algemeine Zurükrufung war Urſache, daß S. Johannes der Evangeliſt aus der Inſel Patmos nach Epheſus zurük kam, wo er die Kirchen von Aſien zu verwalten fortfur. Man hält davor, daß er unmittelbar darnach auf Bitten aller Biſchöfe, und Gläubigen des Orients ſein Evangelium geſchrieben habe, um die Irtümer des Cerinthus, und Ebions zu widerlegen. Als er dereinſt den erſtern, oder vielleicht alle beide mit einander in einem öffentlichen Bade antraf, wohin er nach dem Gebrauch ſeiner Zeit ſich öfters zu verfügen pflegte, wolte er nicht hineingehen, aus Furcht, wie er ſeinen Jüngern ſagte, es möchte etwa die Badſtube ihnen über dem Kopf einfallen. Auf ſolche Weiſe lehrete er die Gläubigen, daß ſie die Gemeinſchaft mit den Ketzern fliehen ſolten, welche unvermerkter Dinge die Hitze des Glaubens erkältet, und gar oft gänzlich auslöſchet.

§. 210.

Ketzereien des Cerinthus.

Cerinthus, deſſen wir ſchon oben erwenet haben, hatte jederzeit den Apoſtel viele Drangſalen verurſachet; und zu Antiochien in Syrien war er einer von den vornemſten Urhebern der Spaltung, die er unter den Chriſten wegen Beobachtung der geſezlichen Ceremonien und Gebräuche, die er mit dem Evangelio vermengen wolte, anzuzetteln bedacht war. Cerinthus verfiel nachher auf eine andere Ausſchweifung: denn

denn er ſchwärmete, daß JEſus nicht von einer Jungfrau, ſondern von Joſeph und Maria wie andere Menſchen geboren worden, und daß Chriſtus über ihm vom Himmel in Geſtalt einer Taube herab gekommen ſey, als er die Taufe empfangen: von dieſer Zeit an habe er hernach angefangen, den höchſten Vater zu erkennen, und die Wiſſenſchaft empfangen, ihn zu verkündigen, und Wunderwerke thun zu können. Zu dieſen Irtümern fügte dieſer Ketzer noch hinzu, daß Chriſtus, da man JEſum gekreuziget, wieder aus ihm gegangen, und gen Himmel geflogen ſey, ohne etwas gelitten zu haben.

Des Carpocrates. Jahre der Geburt Chriſti 99. des Clemens 7. des Nerva 1.

Des Cerinthus Lehrmeiſter war Carpocras, oder Carpocrates geweſen, welcher lehrete, daß der Sohn Gottes eitel nur ein Menſch ſey, und daß ſeine Sele nichts vorzügliches und beſonders von andern habe, als daß ſie mehr Kraft und Stärke von GOtt empfangen, als ſie ſichs vorbildeten, da ſie mit ihm war, und ehe ſie in ſeinen Körper eingegoſſen worden. Und zwar ſey GOtt mit ſeinen ſonderbaren Gnadengaben deswegen ſo freigebig gegen Chriſtum geweſen, auf daß er die böſen Geiſter, ſo die Welt erſchaffen, überwinden könne. Er ſezte noch andere Greule und Gotloſigkeiten hinzu, die ich hier anfüren weder wil, weder kan, aus Furcht, den Schwachen ein Stein des Anſtoſſes zu werden. Ich würde ebenfals von ihren ausſchweifenden Torheiten und Fantaſtereien auf unſere Geheimniſſe nicht geredet haben, wenn mich nicht

die

die Aufrichtigkeit, die ein weſentliches Stük der Geſchichte iſt, dazu genötiget, und wenn ich nicht dieſe Erzälung den Leſern nüzlich zu ſeyn erachtet hätte, um ihnen begreiflich zu machen, welcher Torheiten der menſchliche Geiſt fähig ſey, wenn er von dem Lichte der götlichen Gnade verlaſſen iſt, und zugleich auf wie vielerley Arten GOtt den Glauben der ächten Chriſten auf die Probe habe ſetzen wollen.

§. 211.

Des Evangeliſten S. Johannes Verhalten gegen einen gewiſſen unartigen Jüngling.

Da denn Cerinthus ein ſolcher war, wie wir ihn geſchildert haben, ſo iſt ſich keineswegs zu verwundern, daß S. Johannes ſeinen Umgang und ſeine Gemeinſchaft geflohen hat. Er gab augenſcheinlich an den Tag, daß er gegen die Sünder keinen Has hegete: denn um einen derſelben auf guten Weg zu bringen, weigerte er ſich nicht eine weite Reiſe zu unternemen. Die Geſchichte verdienet ohne Zweifel hier einen Plaz. Der heilige Apoſtel hatte einen wohlgewachſenen Jüngling, eines fertigen Geiſtes, und voller Feuer, der Obſorge eines Biſchofs übergeben, um ihn in der Frömmigkeit zu erziehen, mit einer beſondern und nachdrüklichen Anbefelung, ein wachſames Aug über ſein Thun und Laſſen zu haben, damit er ihm Rechenſchaft davon geben könte. Der Biſchof nam es auf ſich, und verſprach das, was er in der Folge ſchlecht ins Werk gerichtet: denn als er von der Sorge, die er ſonſt an ihn gewendet hatte, nachlies, und ihm etwas Freiheit verſtattete, geriete der Jüngling zu

unartiger Geſelſchaft, und verfiel in ſo groſſe Ausſchweifungen, daß er endlich das Haupt einer Räuberbande wurde (p). Der heilige Apoſtel wolte bey ſeiner Zurükkunft von dem Biſchofe wiſſen, wie es mit dem jungen Menſchen ſtunde, den er ihm anvertrauet hatte: der Prälat aber konte das nicht verheimlichen, was geſchehen, ob er gleich ſeine Nachläſſigkeit zu entſchuldigen ſuchte. Die Nachricht von dem Verluſt dieſes unglüklichen Jünglings erpreſte aus den Augen des Apoſtels ganze Ströme von bitteren Thränen, und betrübte ihn heftig: mit dieſem aber nicht vergnügt, reiſete er alsbald von dannen, und ohne die Schwachheit ſeines hohen Alters zu betrachten, oder die Gefaren der langen Reiſe zu ſcheuen, ſuchte er ſeinen Mündling ſorgſamſt auf. Nachdem er die rauheſten Oerter durchwandert, und alle die Hölen durchſuchet, wo er ſeinen gewönlichen Aufenthalt hatte, traf er ihn endlich an. Der mutwillige Jüngling hatte ihn nicht ſobald erbliket, als er vor Scham entfliehen wolte, indem er die ehrwürdige Gegenwart ſeines Lehrmeiſters nicht ertragen konte, welche allein ihm ſein Verbrechen vorrükte. Der heilige Greis hielt ihn mit eilfertigen Schritten zurük, und bat ihn in den herzlichſten und rürendſten Ausdrüken, die ihm ſeine Liebe eingeben konte, ſtille zu ſtehen, und nicht von einem fliehen, der ihm keiner anderer Urſache als ſeines Heils wegen nachgienge. Sein mit Thränen, die er vergos, verknüpftes Bitten machte auf den Jüngling einen

(p) *Euſeb. Hiſt. lib.* 3. *c.* 17.

nen Eindruk. Dieſer blieb denn ſtehen, und als ſich der Apoſtel zu ſeinen Füſſen geworfen, küſte er ihm die Hände, die gleichſam mit Thränen gewaſchen waren, und redete ihm in einem ſo nachdrüklichen Tone zu, daß er ſein Herz erweichete, und ihn von dem unglükſeligen Stande zurük fürete, in welchem er viele Jahre gelebt hatte. Seine Bekerung war dergeſtalt aufrichtig, daß er, nachdem er ſeine Sündenmakeln durch eine lange Buſſe gereiniget, von eben dem Apoſtel zu dem Amte und Dienſte der Kirche, nach der lateiniſchen Ueberſetzung des Textes des Euſebius, erhoben, oder aber mit der Kirche wieder verſönet worden, wie viele Gelehrte davor halten, welches auch mir warſcheinlicher zu ſeyn ſcheint; indem die Kirche zu jener Zeit, und viele Jahrhunderte darnach nicht gewont war, öffentliche und ärgerliche Sünder, wie dieſer Jüngling, für ihre Diener zu verordnen. Durch dieſe Handlung legte S. Johannes an den Tag, daß er nicht nur die Heimlichkeiten des Himmels in dem Schooſſe JEſu Chriſti entdeket, als er in demſelben zu ruhen die Ehre hatte, ſondern daß er auch das Feuer ſeiner Liebe zum Heil der Selen an ſich gezogen, und daß er warhaftig jener gute evangeliſche Hirt ſey, der das verlorne Schäflein in den Thälern, und auf den Bergen ſuchet, und das gefundene auf ſeinen Schultern in den Schafſtal wieder zurük trägt.

§. 112.

Des S. Dionyſius Areopagita Ankunft in Gallien nach einigen neuern Ueberlieferungen.

Dionyſius Areopagita, der damals Biſchof zu Athen war, hatte nicht ſobald die Nachricht von der glüklichen Zurükkunft des S. Johannes nach Epheſus bekommen, als er ſich auf den Weg machte, ihm daſelbſt einen Beſuch abzuſtatten. Nachdem er einige Zeit lang die heilige Geſelſchaft des Apoſtels genoſſen, verfügte er ſich nach Rom, von wannen Pabſt Clemens, nach Meinung der neuern Schriftſteller, ihn ſamt dem Regulus, Ruſticus, Eleutherius, und verſchiedenen andern Geſelſchaftern nach Gallien geſendet hat. Regulus ward von ihm anſtat des Trophimus zum Biſchofe von Arles geweihet, und nachher von dieſem Biſchofsſitze nach Senlis verſetzet. Darauf begab ſich Dionyſius nach Paris, wo er das Evangelium mit ſehr vieler Frucht predigte. Als mitlerweile eine Verfolgung wider die Chriſten erweket worden, ward er einer von den erſten mit darein verwikelt, und Ruſticus und Eleutherius hatten Theil an ſeiner Märtyrerkrone, gleichwie ſie ſeine Mitarbeiter des Evangelii geweſen waren. Dieſe Meinung iſt doch nicht durchgehends angenommen: denn viele in der Kirchengeſchichte vortreflich bewanderte, und geſchikte Männer behaupten, daß der athenienſiſche mit dem pariſiſchen Dionyſius vermenget werde. Die alten Martyrologien der Stadt Paris thun von dem erſten auf den dritten des Wintermonats, und von dem leztern auf den neunten eben dieſes Mo-

nats.

nats eine Meldung, an welchem Tage das Feſt des Dionyſius Areopagita heut zu Tage gefeieret wird. Gregor von Tours, deſſen Autorität in Abſicht auf die Zeitrechnung der Kirchen von Frankreich groſſe Achtung verdienet, ſetzet die Miſſion oder Sendung des Dionyſius von Paris in das erſte Jahr der Regierung des Decius, da Gratus mit ihm Conſul war. Andere hingegen wollen ſeine Ankunft in Gallien unter den Kaiſern Diocletian und Maximian auffüren, und dieſe Meinung ward bis auf die Zeiten Carls des Groſſen angenommen. Endlich hat Hilduin, Abt des berümten Kloſters zu S. Denys zuerſt die Vermengung dieſer beiden Dionyſius in die Kirche eingefüret, wie einige gelehrte Critiker behaupten. Gleichwie dieſer glänzende Name der Kirche von Paris gröſſere Ehre zu bringen ſchien; alſo iſt keineswegeſ zu bewundern, daß dieſe Neuigkeit von Leuten angenommen worden, die an ihrer Einfürung, und an ihrer Vertheidigung einen Antheil hatten. Bald darauf ward dieſe Frage durch katholiſche Schriftſteller von groſſem Gewichte, und von tiefer Gelehrſamkeit nach aller ihrer Schärfe geprüfet. Die wisgierigen Leſer können die Bücher nachleſen, die über dieſe Materie ans Tagelicht gebracht worden ſind. Gleichwie ich aber die alten Fehler nicht begünſtigen ſol, die weder die Zeit, weder der Vorwand der Frömmigkeit jemals wahr machen kan; alſo wil es auch mir keinesweges zuſtehen, daß ich, der ich ein Geſchichtſchreiber, und kein Schiedrichter bin, ein bejaend und

Jahre der Geburt Chriſti 99. des Clemens 7. des Nerva 1.

entſcheidendes Urtheil über ſtreitige Meinungen fälen ſol.

§. 213.

Gelehrte Männer, die in dem erſten Jahrhunderte geblüet haben.

Das Jahrhundert, in welchem JEſus Chriſtus geboren worden, war an groſſen Männern ſowol in ſchönen Künſten als Wiſſenſchaften fruchtbar. Plinius war in der Kentnis der natürlichen Dinge vortreflich, von denen er überaus ſeltſame Bücher verfaſſet, ob er gleich darinne oftmals Fabeln ausgebreitet, die er von andern gehöret, und auf Treu und Glauben ihrer Erzälung geſchrieben hat (140). Seneca (141), Muſonius (142), Demetrius der Cyniker

(140) Dieſer wird Plinius der ältere genennet, zum Unterſcheid ſeines Neffen, der Plinius der jüngere heiſt. Er war von Verona gebürtig, und weil er ſich im Kriege hervor that, wurde er in das Collegium der Augurum aufgenommen. Er war auch kaiſerlicher Procurator, oder Oberaufſeher in Spanien, und wurde von den Kaiſern Veſpaſian und Titus, die ihn mit vieler Achtung ehreten, in unterſchiedlichen wichtigen Angelegenheiten, gebraucht. Von allen ſeinen Schriften iſt auf uns nichts gekommen, als ſeine Naturgeſchichte in ſieben und dreiſſig Büchern; ein Werk, welches eine unermesliche Gelehrſamkeit, und eine unzälbare Menge der ſeltſamſten und wichtigſten Sachen enthält. Von dieſer Naturgeſchichte hat man ſehr viele Ausgaben: die beſte aber haben wir dem P. Harduin zu verdanken, welche im Jahre 1723. zu Paris in 2. Vol. in Folio aufgelegt worden.

(141) Seneca war zu Corduba, oder Cordova in Spanien geboren. Sein Vater Seneca, der Redner genant, Hyginus, Ceſtius, und Aſinius Gallus unterrichteten ihn in der Redekunſt, in der Weltweisheit aber Socion von Alexandrien, und Photinus, zween berümte ſtoiſche Philoſophen. Er legte in verſchiedenen Rechtshandeln Proben ſeines Verſtandes, und ſeiner Beredſamkeit ab; verlies aber dieſe Lebensart, aus Sorge

Cyniker (143), Strabo der griechiſche Gegraphus (144), wie nicht minder Philo der Alexandriner

 (145)

Sorge, er möchte wegen ſeiner Freiheit dem Caligula misfallen. Einige Zeit hernach kam er in Verdacht eines gewiſſen Verbrechens, und ward deswegen auf die Inſel Corſica verbannet. Hier ſchrieb er ſeine Bücher de Conſolatione an ſeine Mutter, und einige andere Werke. Nachdem Agrippina den Kaiſer Claudius geheiratet, erlangte ſie von ihrem Gemal die Zurükberufung dieſes groſſen Mannes, unter dem Vorwand, ihm die Erziehung ihres Sohnes Nero anzuvertrauen, mit dem ſie Gedanken auf das Kaiſerthum hatte. So lange dieſer junge Prinz der Anweiſung und dem guten Rath des Seneca folgte, ward er von jederman hochgehalten; nachdem aber Poppäa und Tigellinus ſich ſeines Herzens bemeiſtert, wurde er ein Schandflek des menſchlichen Geſchlechts. Die Tugend des Seneca ſchien ihm eine beſtändige Beſtrafung ſeiner Laſter zu ſeyn; er befal alſo einem ſeiner Freigelaſſenen, Cleonicus mit Namen, ihn zu vergiſten. Als aber ſolches nicht angegangen, entweder weil es den Freigelaſſenen wieder gereuet, oder weil dem Seneca nicht wohl beizukommen war, der eitel Früchten as, und nichts als Waſſer trank: ſo flochte ihn Nero in der piſoniſchen Verſchwörung ein, und ſtarb auf die von unſrem Verfaſſer oben erzälte Weiſe gegen das Jahr der Geburt Chriſti 65, im zwölften Jahre der Regierung Nerons. Er war Prätor, und Quäſtor geweſen. So viel iſt von ihm anzumerken. *Vid. Tacit. in Senec.*

(142) Muſonius war ein berümter ſtoiſcher Philoſophe. Man weis von ihm nichts, als daß er unter Nero auf die Inſel Cyara verwieſen worden, weil er alzu frey von der Auffürung dieſes Prinzen geſprochen. Veſpaſian rief ihn zurük. Er war ein guter Freund des Apollonius von Tyana, mit welchem er Briefe gewechſelt, die bekant gemacht worden ſind. *Ladvocat. Dictionair. Hiſtor. voc. Muſonie.*

(143) Demetrius, der Cyniker genant, lebte etwa um das Jahr 40. nach Chriſti Geburt. Als er hörte, daß Caligula ihn durch ein Geſchenk an ſeinen Hof ziehen wolle: ſagte er: Dis Geſchenk dörfte nicht geringer ſeyn, als das Kaiſertum ſelber. Seneca ſagt von dieſem Weltweiſen, die Natur habe ihn hervorgebracht, um ſeinem Jahrhundert zu zeigen, daß ein groſſer Geiſt ſich auch vor dem algemeinen Verderbnis verwaren könne.

(145) waren wegen der Weltweisheit ſehr berümt. Aſinius Pollio, Quintus Aterius, Caſſius Severus, Votienus, Montanus, Domitius Afer, von Nimes gebürtig, und Quintilian haben ſich durch ihre Beredſamkeit groſſe Achtung erworben (146). Von

(144) Strabo, der Geographus, war von Amaſia gebürtig, urſprünglich aber aus der Stadt Gnoſſus in Creta. Er war nicht nur in der Geographie ſtark, ſondern auch in der Weltweisheit, und Geſchichtkunde vortreflich. Er war ein vertrauter Freund des Statthalters in Egypten Cornelius Gallus, und durchreiſete verſchiedene Länder, um die Lage der Oerter und die Gebräuche der Völker kennen zu lernen. Er blüete unter dem Auguſt, und ſtarb unter dem Tiber um das Jahr Chriſti 25. in ſehr hohem Alter. Er hat vieles geſchrieben, wovon aber nur noch ſeine ſiebenzehn Bücher *de Geographia* übrig ſind. Er zeigt ſo viele Gelehrſamkeit, Beurtheilungskraft, und ſorgfältigen Fleis darinne, daß ſein Buch mit Recht vor das beſte Werk gehalten wird, das man von der Geographie aus dem Altertume hat. *Vid. Ladvocat. Diſt. ſub voc. Strab.*

(145) Philo zu Alexandrien aus einem jüdiſchen und prieſterlichen Geſchlechte geboren, war das Haupt der Geſandſchaft, welche die Juden zu Alexandrien um das Jahr Chriſti 40. an den Kaiſer Caligula abſchikten, um das ihnen zuſtändige Bürgerrecht gegen die Griechen zu vertheidigen. Dieſe Geſandſchaft aber hatte nicht ihre Wirkung, wie von unſrem Verfaſſer ein wenig höher oben angemerkt worden. Philo hat ſelber eine weitläuftige Beſchreibung dieſer Geſandſchaft unter der Aufſchrift: *Diſcurſus contra Flaccum* verfertiget. Man hat noch viele andere Schriften von ihm, die man in drey Theile abtheilet: der erſte handelt von der Schöpfung der Welt; der zweite von der heiligen Geſchichte, und der dritte von den Geſetzen und Gewonheiten der Juden. Sie ſind alle gut griechiſch geſchrieben. Auguſtin Ferrentili hat die Schöpfung der Welt ſamt andern Schriften in die italiäniſche Sprache überſezt, und iſt zu Venedig im Jahre 1574. in Quart gedrukt. Die beſte Ausgabe des Pilo iſt nach der gelehrten Meinung 1743. in Engeland in 2. Folianten griechiſch und lateiniſch herausgekommen.

Von dem leztern haben wir die Grundſätze zur Redekunſt |: *Inſtitutiones oratoriæ*: | die man billig ein vollendetes Werk nennen mag. Aſconius Pedianus war ein geſchikter Sprachlehrer: ſeine gelehrten Anmerkungen über den Cicero brachten ihm groſſe Ehre, und Hochachtung zuwege. Dieſer wunderbare Redner ſtarb zur Zeit Auguſts, dem er das Reich zugeſpielet hatte, in der Abſicht, ſich ſeiner zu bedienen, um wo möglich, die Republik wieder herzuſtellen. Seine Schriften, deren wir noch eine groſſe Anzal haben, ſprechen ihm auf eine ſo erhabene Art das Lob, daß alle anders überflüßig ſeyn würde.

(146) Vom Aſinius Pollio, Quintus Aterius, Caſſius Severus, Voticnus, Montanus, und Domitius Afer haben uns die Schriftſteller keine ſo erhebliche Dinge hinterlaſſen, daß wir uns hierüber lange aufhalten ſollen. Vom Quintilian weis man, daß er ein berümter lateiniſcher Redner, und der ſcharfſinnigſte Critiker, und vortreflichſte Lehrmeiſter der Beredſamkeit ſeines Jahrhunderts geweſen. Er war zu Calahorra in Spanien geboren, und war ein Schüler des Domitius Afer, der im Jahre Chriſti 59. verſtorben. Quintilian lehrte die Redekunſt zu Rom zwanzig Jahre lang mit auſſerordentlichen Rum. Einige Schriftſteller haben, obgleich ohne Grund, in den Gedanken geſtanden, er ſey Bürgermeiſter geworden: gewiſſer aber iſt, daß der Kaiſer Domitian ihm die Erziehung ſeines Neffen, und Schweſterenkel anvertrauet hat, wie alle Schriftſteller bezeugen, die von ihm reden. Man hat noch ein vortrefliches Werk unter dem Titel: *Inſtitutiones oratoriæ* von ihm. Es iſt ein Tractat von der Redekunſt in zwölf Büchern, daran man mit Rechte ſowol die darinne enthaltene Regeln, als ſeine Beurtheilungskraft, und ſeinen Geſchmak bewundert. Man ſchreibt dem Quintilian auch einen Tractat von dem Verfal der Beredſamſamkeit |: *de Cauſis corruptæ eloquentiæ*: | der Geſprächsweiſe verfaſſet iſt, zu, vor deſſen Verfaſſer aber mehrere doch den Tacitus halten. Der Abt Gerdoyn hat ſeine *Inſtitutiones* ins Franzöſiſche überſezt. *Vid. Calmet. Hiſt. Univerſel. l. 58.*

Gleichfals hatte die Dichtkunſt Männer, welche ſie auf die höchſte Stuffe erhoben haben, wohin ſie niemals mehr gelangen wird. Der einzelne **Virgil** würde vielen Jahrhunderten Ehre bringen können; und Frankreich kan ſeine Zierlichkeiten durch die vortrefliche Ueberſetzung genieſſen, die der Herr Abt *de Villeloin* gemacht hat (147). **Ovidius** verdiente wegen

(147) Virgil war eines Töpfers Sohn zu Andes, izt Petula, im Gebiete von *Mantua*, wo er den fünfzehnten des Weinmonats im 70. Jahre vor Chriſti Geburt das Weltlicht erblikte. Er ſtudirte Anfangs zu *Mantua*, hierauf zu *Cremona*, *Meiland*, und *Neapel*, worauf er nach Rom gieng, und ſich daſelbſt die Hochachtung der ſchönſten Geiſter ſeiner Zeit erwarb. Er war nicht nur in den ſchönen Wiſſenſchaften, und in der Dichtkunſt, ſondern auch in der Weltweisheit, Mathematik, Erdbeſchreibung, Arzneikunſt, und Naturgeſchichte wohl geübt. Er brachte die lateiniſche Dichtkunſt zu einem ſo hohen Staffel der Volkommenheit, daß man ihn mit Rechte als den Fürſten der lateiniſchen Dichter angeſehen hat. In ſeinen Hirtengedichten hatte ſich Virgil den Theocritus zum Muſter gewälet. Hierauf ſchrieb er, nach dem Heſiodus, ſeine *Georgica*, oder das Lehrgedicht vom Akerbau. Endlich folgte das Heldengedicht |: Aeneis :| darinne er die Heldenthaten des Anneas beſieget. Hier war Homer ſein Muſter. Als Virgil ſterben ſolte, und Aeneis die lezte Teile noch nicht hatte; ſo befal er, ſie zu verbrennen. Als er aber hörte, daß Auguſt ſolches nicht geſtatten werde, ſo bat er, man möchte nichts daran ändern. Unter dieſer Bedingung vermachte er ſelch vortrefliches Werk dem *Tucca* und Varius, zweenen berümten Dichtern, und der Kaiſer war beſorgt, daß die Willensmeinung des Verfaſſers befolget wurde. Daher kömt es, daß man noch unvolkommene Verſe darinne antrift. Hievon iſt mein Vorfar Sperone Speroni *Tom.* 4. *pag.* 421. zu vergleichen. Ich habe hier anmerken wollen, daß ich einen ſehr alten *Codicem* vom Virgil in der laurentianiſchen Bibliothek zu Florenz geſehen habe, von welchem vor wenigen Jahren eine Ausgabe in Quart ans Licht geſtellet worden, in der man die Geſtalt der alten Buchſtaben beibehalten hat. Neben der franzöſiſchen Ueberſetzung aller Werke des Virgils, ſo

wegen ſeiner witzigen Leichtigkeit (148), Tibullus wegen ſeiner Reinlichkeit (149) und Horaz wegen ſei-

Aa 5 ner

ſo vom Herrn Villeloin gemacht worden, giebt es verſchiedene italieniſche Ueberſetzungen des Heldengedichtes, Aeneis, unter denen die des Annibals Caro für die beſte gehalten wird. Man leſe die Lebensgeſchichte vor ſeinen Werken, und die Urtheile der Gelehrten in des Herrn Bayle *Tom.* 4. *pag.* 2. wie auch den Gravina nach.

(148) Ovid war ein römiſcher Ritter, und zu Sulmo 43. Jahre vor Chriſti Geburt geboren. Die Redekunſt lernte er vom Aurelius Fuſcus, und gab darauf einige Zeit einen Advocaten ab. Er folgte aber ſeinem natürlichen Triebe, und überlies ſich ganz der lateiniſchen Dichtkunſt, in der er ſich beſonders hervorthat. Nachdem er beim Auguſt eine Zeitlang in groſſen Gnaden geſtanden, verlor er ſelbe auf einmal, und ward nach Tomos, einer europäiſchen Stadt am Pontus Euxinus beim Ausflus der Donau, verwieſen, wo er 17. Jahre vor Chriſti Geburt, da er 60. Jahre alt, verſtorben. Man hat vieles von ſeinen Gedichten, wovon mehrere Ausgaben in verſchiedenen Ländern zum Vorſchein gekommen. Hiebey verdienet verglichen zu werden, was der berümte Calmet vom Ovid ſchreibet.

(149) Albius Tibullus wurde zu Rom unter dem Conſulate des Hirtius und Panſa geboren. Er ſtamte von einer ſehr vornemen Familie der römiſchen Ritter ab, die ſich im Kriege ſo wol als im Cabinet vor andern hervorgethan. Durch ſeinen ſchönen Geiſt erwarb er ſich die Gewogenheit der vornemſten Römer, und unter andern des Meſſala Corvinus, von dem er viele Gnadenbezeugungen empfieng. Tibullus legte ſeine Dankbarkeit durch dieſes an den Tag, daß er eine groſſe Hochachtung gegen ſeine Perſon hegete, und ihm zu Ehren ſchöne Verſe machete. Er lebte in einem ſehr verderbten Jahrhundert, wo man ſich die ſchändlichſten Liebeshändel auf eine gewiſſe Art zur Ehre anſchrieb; welches man in ſeinen Verſen bemerket, in denen er ſich vieler anſtöſſigen, und ärgerlichen Ausdrükungen bedienet, ſo wenig uns auch von ſeinen Gedichten übrig geblieben. Er ſtarb ſehr jung, und ſein Tod gieng dem Ovid ſehr nahe, der faſt von eben dem Character und Genie war. Wegen ſeiner ſchlechten

Haus-

ner Stärke (150) in den erſten Rang der Muſenſöhne geſetzet zu werden. Der leztere aus dieſen hat auf eine ſolche Art geſchrieben, daß die Römer keine Urſache haben, die Griechen wegen des **Pindarus** zu beneiden. **Lucan** (151) reizte, wegen der Ehre ſchöne

Hauswirtſchaft, und wegen ſeiner Ausſchweifungen durchjagte er in kurzer Zeit alle ſein Hab und Gut, ſo doch beträchtlich war, und war gezwungen, auf dem Lande ein arm und dunkeles Leben zu füren. Er ſtarb, als er den Meſſala auf ſeinem Kriegszuge nach der Provinz der Phäacier, oder nach der heutigen Inſel Corfu begleitete. Horaz und die andern Poeten haben von ihm, von der Feinheit und Zärtlichkeit ſeiner Verſe, von ſeinen Freunden, und von ſeiner groſſen Hochachtung, die er ſich zuwege gebracht, Meldung gethan. Muretus, und Scaliger haben gelehrte und leſenswürdige Commentarien über ſeine Gedichte verfertiget. Auch zu unſern Zeiten hat ſie der Herr Volpi mit ſchönen Anmerkungen heraus gegeben. *Vid. Ladvocat. Dict. ſub voc. Tibull.*

(150) Quintus Horatius Flaccus ward zu Venoſa, oder Venuſio, einer Stadt in der Provinz Baſilicata im Königreiche Neapel, in dem dritten Jahre der 192. Olympias, im 3998. der Welt, und zwey Jahre vor Chriſti Geburt geboren. Er war der berümteſte unter den lateiniſchen Dichtern in der lyriſchen und ſatiriſchen Poeſie, und einer der ſchönſten Geiſter, und ſcharfſinnigſten Kunſtrichter zu Auguſts Zeiten. Es wäre zu wünſchen, ſeine Sitten wären reiner, und ehrbarer, und er in Beſchreibung gewiſſer Unflätereien, die man in ſeinen Verſen öfters findet, minder unverſchämt geweſen. Man hat noch ſeine Oden, Epiſteln, Satiren, wie auch ein Werk *de Arte poetica* in Verſen von ihm, wovon man ſehr viele Ausgaben hat. Herr Dacier, und P. Sanadon haben alle ſeine Gedichte mit Anmerkungen ins Franzöſiſche: Dolce hingegen, Pallavicini, und andere von den unſrigen ins Italieniſche überſetzet. Doch hat es wenigen, oder wohl gar keinem gelungen, in der Ueberſetzung jene küne Ausdrüke glüklich hervorzubringen, die man in der Urſchrift bewundert.

(151) Lucanus geboren zu Cordua in Spanien den 3. November im Jahre Chriſti 39 war ein Sohn des Annäus Mela, Bruders des Weltweiſen Seneca, von dem wir höher oben geredet

ne Verſe zu machen, den Neid und Grol des Nerons wider ſich, welcher den Rum des vortreflichſten Dichters aus einer lächerlichen, und einem Kaiſer höchſt unanſtändigen Eiferſucht gerne ſelbſt und allein gehabt hätte; es war ihm auch leicht, einen Vorwand zu finden, ſich ihn vom Halſe zu ſchaffen: denn Lucan hatte ſich mit in die Verſchwörung des Piſo eingelaſſen. Dieſer Dichter hatte ohne Zweifel einen groſſen Geiſt, und erhabenen Genie, wie es aus ſeinen Beſchreibungen erhellet. Einige ſchätzen ihn alzu hoch, andere hingegen machen ihn tiefer herunter, als er es verdienet: denn wenn er ſeine Mängel und Feler hat, ſo hat er auch ſeine Tugenden, und Schönheiten. Valerius Flaccus, Martial, und Juvenal (152) haben unter dem Kaiſer Domitian geblüet. Der leztere könt Horazen in den Satiren, oder Stachelſchrif-

geredet haben, und der Atilia, deren Vater Acilius Lucanus ein berümter Redner war. Er hatte kaum vierzehn Jahre, als er ſich durch ſeine ſowol griechiſche als lateiniſche Reden die Hochachtung und Gewogenheit aller zuwege brachte, und mit dem Perſius um den Vorzug eiferte. Der Kaiſer Nero, dem ſein Wiz gefiel, machte ihn zum Augur und Quäſtor. Nach der Zeit aber fiel er wegen oben angefürter Urſache in die Ungnade dieſes Prinzen, der wider ihn das Todesurtheil fälete, vermöge deſſen ihm im Jahre Chriſti 65. die Adern geöfnet wurden, daß er ſich zu Tode bluten müſſen. Er hat vieles geſchrieben, wovon aber nichts mehr übrig iſt, als ſeine Pharſalia, oder von den bürgerlichen Kriegen, ſo aber mehr eine Hiſtorie in Verſen, als ein Heldengedicht iſt. *Vid. Calmet. Hiſt. Univerſ. lib. 50. pag. 500.*

(152) Was den Valerius Flaccus, Martial, Juvenal, Perſius und Statius anbelanget, iſt es nicht nötig, daß wir uns hier lange aufhalten; denn die Schriftſteller haben uns von ihnen nichts erhebliches hinterlaſſen.

ſchriften, nach dem Urtheil der geſchikteſten Kunſtrichter, bey weitem nicht gleich. Perſius, der ihm vorgeht, hat, meiner Vermutung nach, nicht wollen verſtanden werden; ſo, daß es der Mühe nicht verlonet, die ſich ſeine Ausleger, um ihn zu erklären, gegeben haben. Was den Trauerſpielſchreiber Seneca betrift, iſt er in ſeiner Art ein vortrefliches Muſter. Statius zeiget in ſeiner Thebais Stärke; er iſt aber dunkel und ſchwülſtig, er hat auch Urſache zu geſtehen, daß ihm dieſelbe lange nicht ſo gut geraten, wie dem Virgiln ſein Aeneis.

Tacitus war der gröſte Geſchichtſchreiber ſeiner Zeit (153): Titus Livius (154) hatte zu Zeit der Repu-

(153) Ohne Zweifel war Cornelius Tacitus ein berümter lateiniſcher Geſchichtſchreiber, und einer der gröſten Männer ſeiner Zeit. Durch ſein Verdienſt erhob er ſich zu den höchſten Ehrenſtellen des Reichs. Veſpaſian und Titus gaben ihm anſenliche Aemter. *Vid. Tillemont. Hiſt. Imp. Tom. 2. pag.* 216. Unter Domitian war er Prätor, und zwey Jahre hernach im Jahre Chriſti 97. an des Virginius Rufus Stelle Bürgermeiſter. Wir haben noch ein Geſchichte in fünf Bücher getheilet, ſeine Jahrbücher, einen Tractat von verſchiedenen Völkern, die zu ſeiner Zeit in Deutſchland woneten, deren Sitten er beſchreibet, und das Leben des Agricola ſeines Schwiegervaters von ihm. Das Geſpräch von dem Verfal der Beredſamkeit wird von einigen dem Tacitus, von andern dem Quintilian zugeſchrieben. Die andern von ſeinen Werken ſind längſt verloren gegangen. *Calmet. Hiſt. Univerſ. Tom.* 4. *pag.* 614.

(154) Titus Livius blüete zu Auguſts Zeiten, und ſtarb im Jahre Chriſti 21 zu Padua, ſeiner Vaterſtadt, wo ihm in der Folge der Zeit ein Grabmal im Tempel der Göttin Juno an den Ort aufgerichtet worden, wo hernach die Abtey S. Juſtine zu ſtehen gekommen. Sein Gliederreſt ſamt ſeiner Aſche wird

wird noch heut zu Tage zu Padua in einem Pallaſte in einem Grabmale ſorgfältig aufbehalten. Alle Gelehrte, und die geſchikteſten Manner haben dieſen berümteſten Geſchichtſchreiber, deſſen Geiſt der Hoheit und Majeſtät des römiſchen Reiches gleich geweſen, um die Wette angeprieſen. Man vergleiche hievon Quintilians *lib.* 10. *cap.* 1. der in dergleichen Materie ein guter Kunſtrichter war. Das Werk, das ihm unter ſo vielen ſeinen Werken am meiſten Rum gemacht, iſt ſeine römiſche Hiſtorie, die mit Erbauung der Stadt Rom ſich anfängt, und bis auf den Tod des Druſus in Deutſchland reichet. Sie war eigentlich nicht in Decaden, ſondern in 140. Bücher abgetheilt, von denen man aber nur noch 35, und auch dieſe nicht in der Ordnung hat. Die erſte Decas iſt ganz vorhanden, die zweite aber verloren gegangen, die dritte und vierte ſamt der Helfte der fünften ſind gleichfals auf uns gekommen. Den Anfang des drey und vierzigſten Buchs hat man in der Bibliothek zu Bamberg gefunden. Die Schönheit derer, die man noch hat, verurſachet, daß alle Gelehrten die verlornen äuſſerſt bedauren. Man hat ſich auch alle, wiewohl vergebliche, Mühe gegeben, dieſelben aufzuſuchen. Livius ſezte ſich bey ſeinen Lebzeiten ſchon durch dieſe Hiſtorie in ſolchen Rum, daß nach des jüngern Plinius Erzälung dereinſt ein Fremder von den äuſſerſten Grenzen Spaniens, blos um ihn zu ſehen, und zu ſprechen, nach Rom gekommen: und S. Hieronymus berichtet uns, daß viele in ebẽn der Abſicht aus Gallien nach Rom gereiſet, nicht ſo faſt von der Herlichkeit und Pracht dieſer Hauptſtadt der Welt, als von dem Verdienſte des Livius gereitzet. Nichts deſtominder hatte er ſeine Kunſtrichter und Beſchnarcher unter den Alten ſowol als unter den neuern. Aſinius Pollio, der zu des Livius Zeiten lebte, tadelt an ihm ſeine Patavinitatem, d. i. ſeine Mundart von Padua, wie auch oben Herr Godeau anmerket, ſo aber von einem jeden nach ſeiner Art ausgeleget wird. Aſconius Pedianus, und Quintilian *lib.* 1. *c.* 7. *Inſtit. orat.* wie auch Pignorius *de Orig. Pad. cap.* 17. halten davor, daß dis eine gewiſſe fremde Schreibart, und auch fremde Wörter geweſen, deren ſich Titus Livius bedienet; ſo, daß er *ſibe* anſtat *ſibi*, *quaſe* anſtat *quaſi &c.* geſchrieben. Sertorius Orſatus hingegen berichtet *in Monument. Pad. lib.* 1. *Sect.* 1. mit des Suetonius Zeugniſſe, daß Terentius, der gegen den Anfang des dritten puniſchen Krieges erblaſſet, vor dem Titus Livius in ſeinem Evnuchus im fünften Aufzug, ſechſten Auftrit anſtat *Soli*, *Sole* | : *mihi ſole ridiculo fuit*: | geſchrieben, wie es Caſpar Scioppius *Lect. Suſp.* angemerket hat. Gleichfals ſchreibt Quintilian *lib.* 1. *c.* 4. *Inſtit. Orat.* daß man vor Alters

Republik lange vor Chriſti Geburt geſchrieben. Der Geſchmak der Gelehrten iſt über dieſe zween Schriftſteller getheilet: denn ein jeder von ihnen hat ſeine Artigkeiten, und ſeine Vorzüge: die heikelſten aber halten es mit dem erſten wider den zweiten, der ohne Zweifel

Menerva, Leber, Mageſter ꝛc. anſtat Minerva, Liber, Magiſter geſagt, und das *E* anſtat des *I.* gebraucht habe. Daher macht Aſinius Pollio ſeine Anſpielung auf etwas anders, wenn er dem Livius eine Patavinitatem vorwirft. Dis beſſer zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß die Paduaner insgeſamt dergeſtalt gut pompeianiſch geſinnet geweſen, daß ſie die vom Antonius geſandte Kriegsknechte aus ihrer Stadt ausgeſchloſſen, und fortgejaget, hingegen des Pompejus und der Republik Partey mit Geld und Soldaten unterſtützet haben: und Thraſea Paetus ein Paduaner und Helvidius ſein Eidam hatten, nach Juvenals in den Satiren Erzälung, im Brauch, den Geburtstag des Brutus, und des Caſſius als Gönner der Ueberbleibſel der Pompejaner und der Republik feierlich zu begehen. Was den Titus Livius betrift, lobte er den Pompejus in ſeiner Hiſtorie ſo freimütig, daß Auguſt ſelbſt ihn einen Pompeianer zu nennen pflegte, wie aus einer Rede des Cremutius Cordus beim Tacitus *lib. 4. Annal.* erhellet, in welcher er ſich gegen das Todsurtheil vertheidiget, welches Tiber wider ihn gefallet, weil er den Brutus und Caſſius, des Cäſars Mörder, in ſeiner Hiſtorie gelobet hat. Dis zum voraus geſezt, iſt keineswegs zu bewundern, daß Aſinius Pollio, als ein Antonianer, der er war, und Cäſareaner, die Patavinitatem oder Pompeianitatem an dem Livius getadelt; um ſo mehr, als er den Paduanern äuſſerſt abhold war, und ſeinen ausgearteten Has gegen ſie öffentlich an den Tag legte: denn nach des Macrobius Zeugniſſe *in lib. 1. cap. 11. Satir.* hat er den Sclaven der Paduaner reiche Belonung, und die Freiheit anerboten, wenn ſie nur ihre Herren entdeketen, die ſich verſteket hatten, damit ſie nicht wie Aſinius verlangte, ſeine Partey mit Waffen und Geld unterſtützen dürften. Allein die heroiſche Treue dieſer Sclaven, welche ſeine Anerbietungen edelmütig ausſchlugen, machte alle ſeine Hofnung und Abſicht ſtrandend. Der Leſer verzeihe mir meinen Abſprung; denn dieſer bedünkte mich nicht unbequem zu ſeyn, weil eben einer meiner Mitbürger mein Geſichtpunkt war. *Vid. ſupra laud. Script.*

fel ſeine Reinlichkeit nicht beſitzet. Die erleuchteſten Geiſter ſeiner Zeit haben ſeine *Patavinitatem*, d. i. ſeine Mundart von *Padua* an ihm getadelt: wir ſind aber heut zu Tage nicht im Stande, ſolche Feinheiten zu erkennen. Wir haben viele Werke von dem einen ſowol als von dem andern verloren, die ein groſſer Schaz für unſere Bibliotheken ſeyn, und uns von unzälbaren Dingen unterrichten würden, die nunmehr in dem Grabe der Vergeſſenheit vergraben ſind, oder die von andern Geſchichtſchreibern nicht ſo genau behandelt worden. Die Kürze des *Tacitus* erfordert eine groſſe Aufmerkſamkeit, und eine mehr denn mittelmäſſige Erfarung, damit man nicht von den überaus dunkeln, und vielmehr griechiſchen als lateiniſchen Redensarten öfters aufgehalten werde. Allein die Ueberſetzung des Herrn *Ablancour* hat alle Beſchwerniſſe aus dem Wege geräumet; und die Freiheit, welche ihm die ängſtigen Critiker zu Schuld geben, dienet mit der Klarheit auch die Schönheit zu vereinen. **Valerius Maximus** (155), auf welchen Auguſt groſſe

(384) Er war aus dem Geſchlechte der *Valerier*, und *Fabier*, daher er auch den Namen *Valerius Maximus* annam. Er gieng mit dem *Sextus Pompejus* in Krieg, und war in den ſchönen Wiſſenſchaften wol bewandert. Nach ſeiner Zurükkunſt machte er eine Samlung merkwürdiger Thaten und Reden von Römern andern groſſen Leuten, welche er dem Kaiſer *Tiber* zuſchrieb. Unterſchiedliche Gelehrte glauben, ſolches ſey das Buch, welches noch ietziger Zeit unter des *Valerius Maximus* Namen bekant iſt: andere hingegen wollen behaupten, es habe ſolches ein gewiſſer *Nepotianus* aus *Africa* kurz zuſammen gezogen, und ſey alſo nur ein Auszug aus dem Werke dieſes Geſchichtſchreibers. Dem ſey nun, wie ihm

groſſe Stüken hielt; Hyginus (156), Dionyſius von Halicarnas (157), und Joſeph, der Jude, haben ſich viele Achtung erworben (158). Man iſt nicht in

ihm wolle, ſo iſt es allezeit ein merkwürdiges und wohlgeſchriebenes Buch, welches eine groſſe Menge von Thaten und Reden der Griechen und Römer enthält, welche geleſen zu werden verdienen.

(156) Hyginus war nach einigen aus Spanien, nach andern aber aus Alexandrien gebürtig. Er war ein geſchikter Grammaticus, Auguſts Freigelaſſener, und Ovids guter Freund. Man ſchreibt ihm Fabeln, und ein Aſtronomicum poeticum zu; allein beide Werke ſcheinen einem jüngern Schriftſteller zu zugehören.

(157) Dionyſius von Halicarnas war ein berümter Geſchichtſchreiber, und einer der ſpizfindigſten Critiker des Altertums. Er kam nach dem Treffen bey Actium 30. Jahre vor Chriſti Geburt nach Rom, und hielt ſich alda unter Auguſts Regierung 22. Jahre auf. Daſelbſt lernte er die lateiniſche Sprache, und ſchrieb in der griechiſchen die Geſchichte der römiſchen Altertümer in zwanzig Büchern, wovon nicht mehr als die eilf erſten übrig ſind. Es iſt dis ein richtig und ſehr vortrefliches Werk. Neben den römiſchen Altertümern hat man noch verſchiedene vortrefliche critiſche Schriften von ihm. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke haben wir dem Johan Hudſon 1704. zu Oxford griechiſch und lateiniſch zu verdanken.

(158) Joſeph, der Jude, war unter der Regierung des Caligula im Jahre Chriſti 37. geboren, und lebte noch unter dem Kaiſer Domitian. Er war von edler Herkunft. Von Seite ſeines Vaters, ſo Mathathias war, ſtamte er von den Hohenprieſtern zu Jeruſalem, und von Seite ſeiner Mutter von dem königlichen Geblüte der Aſſamonäer ab. Im ſechzehnten Jahre ſeines Alters bekannte er ſich zur Secte der Eſſener, und nach dreien Jahren zur phariſäiſchen, welche er verſichert, daß ſie der Secte der heidniſchen Stoiker ſehr änlich ſey. Als er 26. Jahre alt war, reiſete er nach Italien, wo er durch Hülfe eines jüdiſchen Comödianten vom Nero, und von Poppäa alles erhielt, was ſein Herz verlangte. Nach ſeiner Zurükkunft in Judäa, ward er zum General

in Abrede, daß dem leztern, der von den jüdiſchen Altertümern, und vom jüdiſchen Kriege geſchrieben, viele Nachläßigkeit, und vieles Verſehen gegen die aufrichtige Warheit der Geſchichte zur Schuld geleget wird. Einige ſetzen in dieſes Jahrhundert den Quintus Curtius (159). Wenn aber ſchon die Schriftſteller wegen der Zeit, zu der er gelebt hat, nicht einſtimmig ſind, ſo kommen ſie doch in dem überein, daß er die Geſchichte Alexanders des groſſen in zierlichen Latein geſchrieben, und daß man nichts

ral der Galiläer gemacht, wo er ſich in verſchiedenen Vorfällen beſonders hervorthat, bis er bey Eroberung Jotapata vom Veſpaſian gefangen wurde, dem er, wie auch Herr Godeau anmerket, die kaiſerliche Würde vorhergeſagt hat. Joſeph war nachher mit Titus bey der Belagerung und Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, und ſchrieb ſodenn als ein Augenzeuge ſieben Bücher vom jüdiſchen Kriege, und zwanzig Bücher von den Altertümern, die er unter dem Domitian zu Ende gebracht; zwey Bücher wider den Apion; einen Diſcours von dem Märtyrertode der Maccabäer, und eine Nachricht von ſeinem Leben. Alle dieſe Werke ſind ſo flieſſend und zierlich griechiſch geſchrieben, daß ſie ihm den Namen des griechiſchen Livius zuwege gebracht haben. Nichtsdeſtoweniger tadelt man mit Rechte an ihm, daß er in vielen Stüken der Geſchichte von der heiligen Schrift abweichet. Eine groſſe Frage iſt über eine berümte Stelle, in welcher von Jeſu Chriſto geredet wird, ob Joſeph der Urheber davon ſey, wie S. Hieronymus geglaubet hat. Fabricius füret in ſeinem Buche: *Salutaris lux Evangelica* betitelt die Schriftſteller an, die in ihren Meinungen über dieſen Punkt nicht einig ſind.

(159) Quintus Curtius hat am warſcheinlichſten im erſten Jahrhundert unter der Regierung Veſpaſians, oder des Kaiſers Claudius gelebet, wie es aus der gelehrten Diſſertation des Herrn Grafen *Bagnolo de Gente Curtia* erhellet.

nichts luſtigeres, und anmutigeres leſen kan, wie es auch die ſtrengſten Critiker eingeſtehen. Vaugelas hat dieſe Geſchichte ins franzöſiſche überſetzet; und iſt dieſe Arbeit ſo vortreflich geraten, daß die Copey ſo ſchön als das Original iſt. Dis wird des Ueberſetzers Angedenken verewigen, welchen ich allezeit zärtlich geliebet; denn er verdienet nicht minder wegen ſeiner Tugend, als wegen ſeines Geiſtes, und wegen ſeiner Beredſamkeit geehret zu werden.

§. 114.

Beſchlus des erſten Jahrhunderts.

Wir wollen dem vierten Buche der Kirchengeſchichte mit dem erſten Jahrhunderte ein Ende machen. Obgleich dieſes an ſeltenen Vorfällen, und an erheblichen Handlungen nicht das fruchtbarſte, ſo iſt es doch das heiligſte, indem der Urheber aller Heiligkeit, und die zweiten Stifter ſeines Reiches, d. i. die Apoſtel, und die erſten Chriſten in demſelben gelebet haben, deren Lebenswandel um ſo viel reiner geweſen, je ärmer, und je einfältiger als in den nachfolgenden Jahrhunderten ſie waren. Wir haben die Sachen zwar ins kurze gezogener, und gleichſam in einem Begriffe erzälet; doch dünkt es uns, daß wir nichts nothwendiges weggelaſſen haben. Die Leſer, welche die Schwachheit der neuaufgehenden Kirche geſehen, werden in den andern Büchern erſtaunen, wenn ſie dieſelbe almälig und ſtuffenweiſe mittels eben der grauſamſten Verfolgungen, und blutigſten Kämpfe, die ſchienen, daß ſie dieſelbe zerſtören und zu

Grun-

Grunde richten müſten, wachſen ſehen werden. Bey dieſem Betragen wird Jeſus Chriſtus, ihr Bräutigam, ſeine Allmacht hervorleuchten laſſen, indem er ſich eben ſeiner Feinde bedienen wird, ſeine Abſichten, und ſeine allerhöchſte Weisheit zu volziehen, welche, da ſie auf einem ganz andern Wege wandert, als derjenige iſt, den die menſchliche Politik den Stiftern der neuen Reiche lehret, um das ihrige feſte zu ſetzen, die Kirche auf unbeweglichen Gründen befeſtigen, und zu ſo einer Herlichkeit erheben wird, die niemals wird können verdunkelt werden. So lange ſeine Kirche verfolget worden, haben die Chriſten mehr Glauben, und gröſſere Unſchuld beſeſſen. Ihre Feinde waren Urſache, daß ſie beſſer auf ihrer Hut ſtunden; und die Gefar, in der ſie ſtets ſchwebeten, ihre Güter, und ihr Leben zu verlieren, hat ſie von der Liebe zu den einen, und von der Anklebung an das andere befreiet. Wir werden in einer Zeitfriſt von zweyhundert Jahren nicht wenige wunderbarliche Proben bey gewiſſen Perſonen zu ſehen Gelegenheit haben, welche ihres Alters und Standes halber ſowol, als wegen ihrer erſten Lebensart, dem äuſſerlichen Anſehen nach, glauben machten, entweder minder tüchtig, oder ſehr weit entfernt zu ſeyn. Die Gnade Gottes wird ihre Stärke hervorſtralen laſſen, und |: man erlaube es mir zu ſagen :| die Jahrhunderte, die wir beſchreiben wollen, werden ihr Siege, und ihr Triumph ſeyn; denn man wird die Verachtung der Hochachtung; die Schma-

chen und Unbilden der Ehre; die Armut den Reichtümern; die Drangſalen des Elends der Ruhe des Vaterlandes; und den grauſamſten Tod dem ergezlichſten Leben vorgezogen ſehen. Ich weis nicht, ob ich im Stande ſeyn werde, ſo glänzende, und in Erſtaunen ſetzende Handlungen in ihrem vollen Lichte auf den Schauplaz zu ſtellen, und die höchſtwichtigen Vorfälle im guten hiſtoriſchen Tone artig zu beſchreiben. Zum wenigſten aber werde ich an der Aufrichkeit und an dem Fleiſſe nichts erwinden laſſen; und wenn ich ſtarke Geiſter nichts werde lehren können; ſo werde ich doch diejenigen, die nicht mit ſo vielen Kentniſſen begabt, und im Kopf nicht ſo helle ſind, unterweiſen, und ſie durch die herlichſten Beiſpiele der Uebung der ſchwereſten evangeliſchen Räten zu getreuer Beobachtung der Gebote Gottes anfüren können.

Regi-

Regiſter

Der vornehmſten Merkwürdigkeiten, und Namen.

A.

Abagarus, oder Abgarus, König in Edeſſa, 188.

Abendmal, allerheiligſtes, von Chriſto eingeſetzt, 88, 89, 91, 92. ſ. Communion.

Abiſſinier, ihre Religion, 185. u. f. haben einen Patriarchen, den ſie Abuma, das iſt, Vater nennen, ebendaſ.

Agabus, ein Prophet, verkündiget zu Antiochia eine große Hungersnot, 160. ſagt dem Apoſtel Paulus ſeine Gefangennehmung und Ueberantwortung in der Heiden Hände zu Jeruſalem vor, 251.

Agapen, dreyerley Gattungen derſelben, bey den erſten Chriſten, 135.

Agrippa, der Herodias Bruder, 54. ſ. Herodes.

Agrippina, des Kaiſers Claudius Gemalin, und des Nero Mutter, 240. wird auf des leztern Befehl ermordet, 277.

Albius Tibullus, 377.

Alexandrien, eine berümte Stadt in Egypten, 312. der Juden trauriges Schikſal daſelbſt, ebendaſ. u. f.

Ananias, wird wegen ſeiner Falſchheit mit einem plötzlichen Tode geſtraft, 130. ein frommer Prieſter, zu Damascus, 141. bekömmt von Chriſto Befehl, den ſich bekehrenden Saulus zu beſuchen, 142.

Ananus, jüdiſcher Hoheprieſter, der Anſtifter des Märtyrertodes des S. Jacobus zu Jeruſalem, 269. wird ſeines hohenprieſterlichen Amtes entſetzet, 270. ein anderer Hoherprieſter dieſes Namens wird ermordet, 331.

Andreas, wird zum Apoſtel berufen, 47. was für Völkern er die chriſtliche Lehre geprediget, 176. wird an ein umgekehrtes Kreuz gehenket, 177, 178.

Anicetus, vollzieht den Muttermord des Nero, 277.

Anna, die Prophetin, verkündigt die Herrlichkeit JEſu Chriſti, 21.

Annas, der Fürſt der Prieſter, 32. zu ihm wird der gefangene Heiland geführt, 96.

Antichriſt, für den iſt Nero in den erſten Jahrhunderten der Kirche gehalten worden, 301, 302.

Antiochien, eine berümte Stadt in Syrien, 154. in derſelben hat das Evangelium einen ungemeinen Fortgang, 159, 160. die Gläubigen bekommen hier zuerſt den Namen Chriſten, 160. es entſteht alda eine Spaltung wegen Beobachtung des Geſetzes, 211. u. f.

Antonia, ein Thurm zu Jeruſalem, wird von den Juden erobert, 234.

Apollinaris, erſter Biſchof von Ravenna, wird von den Götzenpfaffen hingerichtet, 348.

Apollonius Tyaneus, größter Feind der Kirche, 355, 356. verkündet den Tod des Domitians zu Epheſus, 363, 364.

Apoſtel, die zwölf, ihre Erwälung und Namen, 59, 60. wollen der erſten Nachricht von der Auferſtehung JEſu nicht glauben, 113. erwälen ſtatt des Judas einen neuen Apoſtel, 120, 121. wirken viele Wunder, werden darüber ins Gefängniß gelegt, aber durch einen Engel daraus errettet, 131. theilen ſich in alle Provinzen der Welt aus, und verfertigen das Symbolum, 173.

Archelaus, des Herodis Sohn, regiert über Judäa, Idumäa, und Samaria, 24. wird wegen ſeiner tyranniſchen Regierung bey dem Kaiſer verklagt, und von dieſem nach Vienne in Gallien ins Elend verwieſen, 25.

Areopagus, ein Gerichtshof zu Athen, 226.

Armenier, ihre Religion und Irtümer, 182. u. f.

Aſcalon, Stadt, in derſelben werden zweytauſend fünfhundert Juden niedergemacht, 325. wieder zehentauſend, 327.

Auguſt,

Auguſt, der Kaiſer, läſt eine Zälung und Schätzung aller Unterthanen in ſeinem ganzen Reiche vornemen, 13. ſeine Anmerkung über den Herodes, 23. ſein Tod und Charakter, 30, 31.

Azotus, eine Stadt, 148.

B.

Barjeſu, 204. ſ. Elymas.

Barnabas, wird von den Apoſteln nach Antiochien geſendet, 159, 160. führt den Paulus auch dahin, 160. wird mit dieſem, auf des heiligen Geiſtes Befehl, den Heiden das Evangelium zu verkündigen, ausgeſandt, 202. ſ. Paulus, ſtiftet die Kirche zu Meiland, und prediget das Evangelium in Ligurien, 219. ſein Märtyrertod, 220.

Bartholomäus, der Apoſtel, ſoll der Nathanael geweſen ſeyn, 48. predigt in Armenien und an andern Orten, 181. wird lebendig geſchunden, 182.

Baſilides, ein Ketzer, 346, 347.

Beſtrafung, des Petrus von dem Paulus verurſacht einige Jahrhunderte hernach zwiſchen S. Auguſtin und S. Hieronymus einen Streit, 217, 218.

Bethlehem, die Stadt Davids, 14. Kindermord daſelbſt, 21, 22.

Betrüger, groſſer, unter der Maske eines Chriſten, 349.

Borboriten. ſ. Nicolaiten.

Brittannicus, des Kaiſers Claudius Sohn, 240.

Bücher, ſ. Schriften, der Zauberey und Schwarzkunſt werden zu Epheſus verbrannt, 237.

C.

Caiphas, Hoherprieſter, 32. zu ihm wird der gefangene Heiland gebracht, 96.

Caligula, wird römiſcher Kaiſer, 151. verweiſet den Pilatus ins Elend, 152. iſt verſchwenderiſch und grauſam, 161. will als ein Gott geehret ſeyn, ebendaſ. u. f. und ſeine Bildſeule im Tempel zu Jeruſalem aufſtellen laſſen, 162, 163. u. f. wird ermordet, 165, 166.

Calvaria, der Berg, auf dem Chriſtus gekreuziget worden, 104.

Cana in Galiläa, daſelbſt verrichtet JEſus Chriſtus ſein erſtes Wunderwerk, 48. Helena, Conſtantins Mutter, läßt allda eine prächtige Kirche bauen, 50.

Candace, eine Königin von klein Ethiopien, 146.

Carpocras, oder Carpocrates, ein Ketzer, 366.

Caſſius Chärea, Obriſter der kaiſerlichen Leibwache, ermordet den Caligula, 165.

Cerinthus, erreget zu Jeruſalem einen Lärmen wegen der Bekerung des heidniſchen Hauptmannes Cornelius, 159. ſeine Ketzereyen, 365. 366.

Ceſtius, ein römiſcher Feldherr, rükt mit einem Kriegsheere in Paläſtina, plündert und verbrennt verſchiedene Städte, 326. rükt vor Jeruſalem, zieht aber wieder ab, und wird von den Juden verfolgt und geſchlagen, ebendaſ.

Chriſten, der erſten, ihre Lebensart, 124, 125. verkaufen ihre Güter, 129. halten bey den allgemeinen Mahlzeiten die Communion, 135. werden verfolgt und zerſtreut, 139. die Jünger zu Antiochien bekommen am erſten den Namen der Chriſten, 160.

Chriſtus. ſ. JEſus Chriſtus.

Claudius wird Kaiſer, 166. vertreibt die Juden aus Rom, 212.

Clemens, des Cletus Nachfolger in der päbſtlichen Würde, 360. beſtellt ſieben Notarien, oder Geheimſchreiber, 361.

Cletus, wird des Linus Nachfolger im Pabſtume, 351, ein Märtyrer, 359.

Communion der erſten Chriſten bey den allgemeinen Mahlzeiten, 135.

Concilium, Weiſe und Manier eines zu halten, hat Chriſtus gelehret, 67. zu Jeruſalem wegen der Spaltung zu Antiochien gehalten, 213. u. f.

Coponius, ein edler römiſcher Ritter, und kaiſerlicher Landpfleger, 25.

Corinth, eine vornehme Stadt von Achaien, oder Griechenland, 228. daſelbſt wird das Evangelium vom Paulus ausgebreitet, 229.

Cornelius, ein römiſcher Hauptmann, wird bekert, 155. u. f. Biſchof zu Cäſarien, 157, 158.

Cranganor, ein oſtindianiſches Königreich, wo der Apoſtel Thomas geprediget, 179.

Crispus, ein jüdiſcher Schuloberſter zu Corinth, wird gläubig, 229. ſtirbt, 239. ſein Charakter, 240.

D.

Damascus, eine Stadt in Syrien, 141. daſelbſt werden zehentauſend Juden ermordet, 325.

Demetrius, ein Goldſchmied zu Epheſus, erregt einen Aufruhr wider den Apoſtel Paulus, 238, 239. der Cyniker, 372, 373.

Diaconen, ſieben, der erſten Kirche, werden erwält, 133. u. f. worinnen ihr Amt beſtanden, 134, 135.

Dionyſius Areopagita, wird von dem Apoſtel Paulus bekert, 227. ſeine Ankunft in Gallien, 370, 371. von Halicarnas, 384.

Dörner, mit denen Chriſtus gekrönet worden, von was für einer Gattung, und auf welche Art ſie eingeflochten geweſen, 102.

Domitian, des Veſpaſian Sohn, wird Kaiſer, 353. ſein Charakter, ebendaſ. u. f. vertreibt die Philoſophen aus Rom, 355. läßt den Evangeliſten Johannes in einen Keſſel voll ſiedenden Oels, doch ohne die geringſte Verletzung, werfen, 357. verweiſet ihn nach der Inſel Patmos, ebendaſ. verfolgt die Chriſten, und ſeine Verwandten, 360, 361. will die chriſtliche Religion gänzlich ausrotten, 363. welches gottloſe Vorhaben durch ſeine Ermordung vereitelt wird, ebendaſ. u. f.

Doſitheaner, eine jüdiſche Secte, 41.

Durſt des Heilandes am Kreuze, 105.

E.

Ebion, ein berufener Ketzer, ſeine Irtümer, 345.

Ehrgeiz, wird von Chriſto ſeinen Jüngern verwieſen, 71.

Eleazar, des Hohenprieſters Ananus Sohn, ein Haupt der aufrühriſchen Juden, 323.

Eliſabeth, die Mume der ſeligſten Jungfrau Maria, 9. wird wunderthätig ſchwanger, 10, 11. gebiehrt Johannes den Täufer, 12.

Elymas, ein Zäuberer, will den Sergius Paulus vom Evangelio abbringen, wird aber deswegen mit einer plözlichen Blindheit geſchlagen, 204.

Engel, verkündiget den Hirten auf dem Felde die Geburt des Heilandes, 16. der Magdalena und andern Weibern die Auferſtehung Chriſti, 113. reden mit den Apoſteln nach ſeiner Himmelfart, 119.

Epheſus, die Stadt, war ehemals berümt wegen des Dianentempels, 233. ſehr bequem das Evangelium in Aſien zu verkündigen, 234.

Epicuräer, eine heidniſche Secte, 225, 226.

Erſcheinung, und Offenbarung Gottes, | *Theophania*, und *Epiphania* | Urſprung dieſes Feſtes in der Kirche, 19, 20.

Eſſener, ob die zu der Zeit S. Marcus Chriſten geweſen, 272. u. f.

Ethiopier. ſ. Abiſſinier.

Exorciſten, oder Teufelsbeſchwörer, haben ein widriges Schikſal zu Epheſus, 236.

F.

Faſten, vierzigtägige, der Kirche, Anlaß zu derſelben, 46. am Samstage, woher es ſeinen Urſprung genommen haben ſoll, 288.

Felix, römiſcher Statthalter, verhört den Paulus und ſeine Gegner, 256. hoft ein gros Stük Geld von ihm zu ſeiner Loslaſſung zu bekommen, 257. verliert ſeine Statthalterſchaft, und läßt den Paulus in Banden, ungeachtet ihm ſeine Unſchuld bekant war, 258.

Felſen, berſten nach dem Tode des Heilandes, 109.

Feſtus, römiſcher Statthalter, vor ihm wird Paulus von neuem von den Juden zu Jeruſalem verklaget, der ſie aber mit ihrer Klage nach Cäſarien weiſet, 258. iſt daſelbſt den Juden wider den Paulus günſtig, der ſich dagegen auf den Kaiſer berufet, 259.

Flaccus, Statthalter von Egypten, iſt grauſam gegen die Juden, 312, 313. u. f.

Flavia Domitilla, wird nach einer wüſten Inſel verbannet, 361. eine andere eben dieſes Namens, wird auch verwieſen, und hernach mit der Märtyrerkrone gezieret, ebendaſ.

Flavius Clemens, ein Märtyrer, 361.

Florus, Statthalter von Judäa, läßt ſiebenzehn Talente von dem Schatze des Tempels zu Jeruſalem wegnehmen, 319. weswegen die Juden einen Aufruhr wider ihn erregen, ebendaſ. den er ſehr grauſam beſtraft, 320. ſetzt ſeine Grauſamkeit fort, 321, 322.

G.

Gabriel, der Engel, verkündiget der ſeligſten Jungfrau Maria die wunderbarliche Empfängnis und Geburt Chriſti, 7.

Galba, empört ſich wider den Nero, 298. wird zum Kaiſer ausgerufen, 302. einige Nachricht von ihm, ebendaſ. u. f. iſt geizig, und überläßt ſich ſeinen Staatsbedienten, 304. wird ermordet, 305.

Gallion, Proconſul von Achaien, 231. ſoll ein Bruder des Weltweiſen Seneca geweſen ſeyn, ebendaſ.

Gamaliel, giebt wegen der Apoſtel einen klugen Rath, 132. ſoll den Leib des heiligen Stephanus des Nachts haben beyſetzen laſſen, 138.

Gehorſam, wird von Chriſto dem Volke empfolen, 85.

Geißelung, eine bey den Juden und Römern gewönliche Strafe, 133.

Geiſt, heiliger, wird über die Apoſtel ausgegoſſen, 123.

Glaubensprediger, werden von dem heiligen Petrus in die abendländiſchen Provinzen ausgeſandt, 199, 200.

Gläubige, werden zu Antiochien am erſten Chriſten genennet, 160. ſ. Chriſten.

Gnoſtiker. ſ. Nicolaiten.

Gott, der unbekante, zu Athen, wer er geweſen, 227.

Gräber, öfnen ſich nach dem Tode des Heilandes, 19. Grab des Heilandes wird beſchrieben, 112. von Hütern bewacht, ebendaſ.

H.

H.

Hauptmann, urſprüngliche Bedeutung dieſes Namens, 155.

Heiden, werden auf die Predigt des Apoſtels Petrus gläubig, 157.

Helena, Königin von Adiabene, 201.

Hemerobaptiſten, eine jüdiſche Secte, 42.

Hermogenes, ein Zäuberer, 167.

Herodes, wird über die Nachricht von der Geburt Chriſti beſtürzt; ſeine Liſt aber wider denſelben von Gott zu Schanden gemacht, 19. läßt zu Bethlehem, und in der dortigen Gegend alle Knäblein von zwey Jahren und drunter ermorden, 22. ſein Tod, 23, 24. Antipas, ſein Sohn, herrſcht in Galiläa, 24, 25, 32. läßt Johannes den Täufer gefangen nehmen, und enthaupten, 52, 53. wird ins Elend verwieſen, 54. Agrippa, des Ariſtobulus Sohn, ſteht beym Kaiſer Caligula in großen Gnaden, 164, 165. läßt den Apoſtel Jacobus den Gröſſern enthaupten, 166. und den Petrus ins Gefängnis werfen, 169. ſtirbt eines elenden und ſchmerzlichen Todes, 172, 173. deſſen Sohn, Agrippa der jüngere, hört den Apoſtel Paulus mit groſſer Bewegung, 260. wird zu Alexandrien von den Juden ſchimpflich behandelt, 311.

Herodianer, eine jüdiſche Secte, 42, 43.

Herodias, die Urſächerin der Enthauptung Johannis des Täufers, 52, 53. ihre edelmütige That, 54.

Hirten, auf dem Felde, wird von einem Engel die Geburt des Heilandes verkündiget, und hören einen edeln Lobgeſang der himmliſchen Heerſchaaren, 16.

Horaz, 377, 378.

Hungersnoth, allgemeine, in dem Reiche, 201. zu Jeruſalem, 336. u. f.

Hyginus, 384.

J.

Jacobus, der gröſſere, Apoſtel, wird enthauptet, 166. bekert auf dem Wege zu ſeinem Tode ſeinen Verkläger, 167. daß er der Spanier Apoſtel geweſen, iſt ſehr zweifelhaft,

felhaft, ebendaſ. u. f. der Bruder des HErrn genannt, Biſchof zu Jeruſalem, ob er von der Zahl der zwölf Apoſtel geweſen, 169, 170, 188. ſein Märtyrertod, 269, 270. ſchreibt eine Epiſtel an die zerſtreute Juden, 271.

Japha, Stadt, von Veſpaſian erobert, 327.

Jaſon, ein Gläubiger zu Theſſalonich, nimmt ſich des Paulus und ſeiner Gefärten an, 224.

Idumäer, werden durch Verräterey in Jeruſalem eingelaſſen, 329. ihre Grauſamkeit, 330. verlaſſen die Stadt wiederum, 332.

Jeruſalem, ſchreklicher Zuſtand dieſer Stadt, 328, 329, 331, 332. wird vom Titus belagert, 335. groſſe Hungersnoth darinnen, 336. nötiget eine Mutter, ihr eigen Kind zu eſſen, 337. der Tempel daſelbſt wird wider des Titus Befehl und Bemühungen verbrant, 338, 339. mit der Stadt gänzlich zerſtört, 340, 341.

JEſus Chriſtus, ſeine wunderbarliche Empfängnis wird verkündiget, 7. heiliget Johannes den Täufer in Mutterleibe, 11, 12. wird zu Bethlehem geboren, 15. am achten Tage beſchnitten, 16 im Tempel dargeſtellt, 20. der Nazarener genant, 26. lehrt im zwölften Jahre ſeines Alters im Tempel, 27. er bleibt, ohne Wiſſen Mariä und Joſephs, zurük; die ihn nach einem dreytägigen Suchen mitten unter den jüdiſchen Lehrern finden, ebendaſ. giebt ſeiner Mutter auf ihre liebvolle Klage eine merkwürdige Antwort, 28. geht mit ihnen nach Nazareth, iſt ihnen unterthänig, und führt ein verborgenes Leben, 28, 29. läßt ſich von Johannes taufen, 34, 35. wird in die Wüſte geführt, wo er vierzig Tage und Nächte, ohne Speiſe und Trank, unter den Thieren zubrachte, 43. wird vom Teufel verſucht, 44, 45. den er aber zu Schanden macht, 46. tritt ſein Lehramt an, und beruft einige Jünger, 47. verrichtet zu Cana in Galiläa ſein erſtes Wunderwerk, 48. treibet die Verkäufer aus dem Tempel, 50, 84. unterredet ſich mit Nicodemus, 51. bekert das ſamaritiſche Weib und thut viele Wunder, 55. u. f. erwekt die Tochter des Jairus, und heilet den Gichtbrüchigen am Teich zu Jeruſalem, 58. hält die Bergpredigt, und verrichtet Wunder, 61. lehret in Gleichniſſen, und ſendet ſeine Apoſtel aus, 63. ſpeiſet mit fünf Broten und zweenen Fiſchen fünftauſend Mann, 64. verkündiget ſein Leiden, und beſtraft den Petrus, 68. wird vor ſeinen Jüngern verkläret, 68, 69. bezahlt für ſich und den Petrus die Kopfſteuer

wunderbarlich, 70. reiſet nach Jeruſalem aufs Lauberhüttenfeſt, 72. Vorfallenheiten daſelbſt, 73, 74. ſendet die ſiebenzig Jünger aus, 75. giebt ſeinen Jüngern eine Anweiſung zum Gebete, ebendaſ. u. f. iſt auf dem Feſte der Tempelweihe, und lehret abermal in Gleichniſſen, 77, 78. erwekt den verſtorbenen Lazarus, 79. geht nach Jeruſalem aufs lezte Oſterfeſt, 80. ziehet daſelbſt ein, 83. und weinet über die Stadt, 84. ſezt das heilige Abendmal ein, 88, 89, 91, 92. wäſcht ſeinen Apoſteln die Füße, 89, 90. hält ſeine Abſchiedsrede, 92, 93. geht nach derſelben an den Oelberg in einen Garten, 93. ſein Kampf, und blutiger Schweis in demſelben, 93, 94. wird, nachdem ihn Judas verrathen, gefangen genommen, 95, und zu den Hohenprieſtern geführt, 96. empfängt einen gewaltigen Schlag ins Antliz, 97. wird von dem hohen Rathe verhört, 98. und des Todes ſchuldig erklärt, 99. zu dem Pilatus gebracht, der ihn zum Herodes führen ließ, von dieſem aber wieder zurük bekömt, 100, 101. wird erbärmlich gegeißelt, und mit Dornen gekrönt, 101. dem Volke vorgeſtellt, und von dieſem verworfen, 102. zur Kreuzigung verurtheilet, 103. redet auf dem Wege die ihn beweinenden Weiber an, 104. begnadigt den einen Schächer am Kreuze, 104, 105. befiehlt ſeiner Mutter den Johannes, und dieſem ſeine Mutter, 106. giebt am Kreuze mit einem heftigen Geſchrey ſeinen Geiſt auf, 107. ſeine Seite wird mit einem Speer eröfnet, und ſein Leichnam von Joſeph von Arimathia in ein Grab gelegt, 111. ſteht am dritten Tage ſiegreich auf, 113. erſcheint ſeinen Jüngern verſchiedenemal, 115. u. f. und fårt gen Himmel, 118.

Johannes, der Täufer, wird ſeinen Eltern verkündiget, 10. empfängt in dem Leibe ſeiner Mutter den Gebrauch der Vernunſt, und die Heiligmachung des heiligen Geiſtes, und wird geboren, 12. tritt ſein Predigtamt an, 33. ſeine beſondere Lebensart, und ſein Eifer, 33, 34. taufet den Heiland der Welt, 34, 35. prediget den Sündern, 36. wird gefangen, und ſchikt aus dem Gefängniſſe eine Geſandtſchaft an Chriſtum, 51, 52. büßt ſein Leben wegen der Wahrheit ein, 53.

= = = der Evangeliſt, wird zum Apoſtel berufen, 47. der Heiland übergiebt ihm am Kreuze ſeine Mutter, 106. hält ſich mit derſelben meiſt zu Epheſus auf, 174. Streitigkeit von ſeinem Tode, 175, 176. wird in einen ſiedenden Keſſel voll Oels geworfen, geht aber ohne alle Verletzung

heraus,

heraus, 357. in die Inſel Patmos verwieſen, wo er ſein Buch der Offenbarung | Apocalypſis | geſchrieben, ebendaſ. u. f. kömt wieder nach Epheſus, und ſchreibt ſein Evangelium, 365. ſein Verhalten gegen einen unartigen Jüngling, 367, 368, 369.

= = = von Gascala, ein Verräter, 329.

Joſeph, bekömt die ſeligſte Jungfrau Maria zur Braut, 5. will ſie verlaſſen, 8. ob er wirklich mit ihr vermält geweſen, 9. reiſet mit ihr nach Bethlehem, um ſich allda ſchätzen zu laſſen, 14. bekömt durch einen Engel Befehl, mit dem JEſus Kinde und ſeiner Mutter nach Egypten zu entweichen, 23. kert von dar wieder nach Judäa zurük, und erwält Nazareth zu ſeinem Wohnplatz, 25. wie lang er ſich in Egypten aufgehalten haben ſolle, 26. die Zeit ſeines Abſterbens iſt ungewiß, 29, 30. der heilige Geiſt verfaſſet ſeinen Lobſpruch, 30.

= = = von Arimathia, begräbt den Leichnam des Heilandes, 111.

= = = Barſabas, mit dem Zunamen Juſtus, 122. der jüdiſche Geſchichtſchreiber, wird gefangen, 327. Nachricht von ihm, 384, 385.

Jotapata, Stadt, von Veſpaſian erobert, 327.

Judas Iſcariot, entrüſtet ſich höchlich über die Salbung der Maria, 83. wird mit den Hohenprieſtern eins, den Heiland um dreißig Silberlinge zu verkaufen, 86, 87. bewerkſtelliget ſeinen unverantwortlichen Verrath durch einen Kuß, 95. giebt das Geld zurük, und erhenkt ſich aus Verzweiflung ſelbſt, 120. Thaddäus, verkündiget Chriſtum, und ſtirbt um ſeinetwillen, 187, 188.

Juden, ertragen das Joch der Römer mit äuſſerſter Verbitterung, 310. u. f. werden aber von dieſen verachtet, 311. begegnen dem Agrippa zu Alexandrien ſehr übel, ebendaſ. werden allda ſehr grauſam behandelt, und ermordet, 312, 313, 314. haben zu Babylon und Seleucien ein gleiches Schikſal, 315. u. f. ihr Zuſtand und Verhalten in Judäa unter Ventidius Cumanus, 316. u. f. empören ſich wider die Römer, und erobern das Schloß Maſſada, 323. bemächtigen ſich der Stadt Jeruſalem, und des Tempels, 324. erobern den Thurm Antonia und hauen die römiſche Beſatzung in Stüken, ebendaſ. tödten den Hohenprieſter Ananus und ſeinen Bruder Ezechias, eben=

ebendaſ. leiden zu Cäſarien und in andern Städten große Niederlagen, 325. werden in Jeruſalem belagert, 335. ihre Halsſtarrigkeit, 337. Anzahl der Todten und Gefangenen nach Eroberung Jeruſalem, 340. der Gefangenen verſchiedenes Schikſal, 341, 342.

Julius, ein Hauptmann, führt den Paulus als einen Gefangenen nach Rom, 261.

K.

Kephas. ſ. Petrus.

Ketten, des Apoſtel Petrus, werden in groſſen Ehren gehalten, 170, 171.

Kettenfeier Petri, Gelegenheit zu dieſem Feſte, 171.

Kirchenverſammlung. ſ. Concilium.

Kleider, Zerreißung derſelben, wann ſie bey den Juden üblich geweſen, 99.

Kopfſteuer wird von Chriſto für ſich und den Petrus wunderbarlich bezahlt, 70.

Kreuz JEſu, die Geſtalt deſſelben, 107.

L.

Lazarus, der Bruder der Maria und Martha, 75. ſtirbt, und wird begraben, aber von Chriſto wieder auferwekt, 79. weswegen ihn die Juden hinrichten wollen, 80.

Leviten. ſ. Nicolaiten.

Libertiner, gewiſſe Art von Juden, 136.

Liebsgaſtmale. ſ. Agapen.

Linus, der erſte Nachfolger des S. Petrus im Pabſtume, 294. u. f. erlangt die Märtyrerkrone, 350.

Lucan, 378, 379.

Lucas, der Evangeliſt, wird des Paulus unzertrenlicher Reiſegefärte, 224. ſchreibt ſein Evangelium, und die Apo-

Apoſtelgeſchichte, 244, 245. Nachricht von ihm und ſeinem Tode, ebendaſ.

Lyſanias, Vierfürſt von Abilina, 32.

Lyſias, der Oberſte der römiſchen Schaar zu Jeruſalem, läßt den Paulus in die Feſtung Antonia bringen, 253. und ſchikt ihn, nach entdektem Mordanſchlag, zum Statthalter Felix, 256.

M.

Männer, gelehrte, einige des erſten Jahrhunderts, 374, 375, 379.

Magdalena, ſ. Sünderin. Bleibt bey JEſu unter dem Kreuze bis zu ſeinem Verſcheiden, 107. will den Leichnam JEſu im Grabe balſamiren, erfärt aber von den Engeln, daß er lebe, 113. der ihr auch am erſten erſcheint, 114, 115.

Magier. ſ. Weiſen aus Morgenland.

Marcus, der Evangeliſt, krönet ſein glorreiches Leben mit dem Märtyrertode zu Alexandrien, 271, 272. ſeine Gebeine werden nach Venedig überbracht, 274. Nachricht von ſeinem Evangelium, 275, 276.

Maria, die seligſte Jungfrau, wird geboren, 4. wann dieſe Geburt erfolget, 5. wird dem Joſeph zur Braut gegeben, ebendaſ. Warum JEſus Chriſtus aus einem Weibe wollte geboren werden, 5, 6. die Empfängnis und Geburt Chriſti wird ihr verkündiget, 7. beſucht ihre Mume Eliſabeth, 9, 11. ob ſie bey der Geburt Johannis gegenwärtig geweſen, läßt ſich nicht beſtimmen, 13. reiſet mit Joſeph nach Bethlehem, und muß ſich daſelbſt armſelig behelfen, 14. gebiehrt den Heiland der Welt, 15. wird von dieſem am Kreuze dem Johannes zur Mutter, und dieſer ihr zum Sohne übergeben, 106. ihr Abſterben, und ihre Himmelfart, 208, 209. die Schweſter des Lazarus und der Martha, 75. ſalbet den Heiland kurz vor ſeinem Leiden, 83.

Martha, die Schweſter des Lazarus und der Maria, 75.

Martinian, wird von den Apoſteln Petrus und Paulus im Gefängniſſe bekert, 290.

Maſſada, ein Schloß, wird von den Juden erobert, 323.

Matthäus, der Zöllner, wird zum Apoſtel berufen, 58. ſchreibt ſein Evangelium in hebräiſcher Sprache, 158. verkündiget in Ethiopien Chriſtum mit Daranſetzung ſeines Lebens, 184.

Matthias, wird ſtatt des Verräters Judas zum Apoſtel durchs Loos erwält, 121. erlangt um der Predigt des Evangeliums willen die Märtyrerkrone, 189.

Menander, ein Ketzer, 346.

Meſſalina, des Kaiſers Claudius Gemalin, 240.

Muſonius, ein Gelehrter, 372, 373.

N.

Naim, eine Stadt, daſelbſt erwekt JEſus einen Jüngling von den Todten, 61.

Narſinga, ein oſtindianiſches Königreich, wo der Apoſtel Thomas geprediget, 179.

Nathanael, wird faſt durchgängig für den Apoſtel Bartholomäus gehalten, 48.

Natur, menſchliche, ihre Beſchaffenheit vor Chriſti Geburt, 2, 3.

Nazaräer, eine jüdiſche Secte, 42.

Nazarener, wurden die erſten Gläubigen genennet, 26.

Nero, wird römiſcher Kaiſer, 240. läßt die vornemſten Männer von dem Rathsherrenorden, und ſo gar ſeine Mutter ermorden, 277. ſteckt Rom in Brand, ebendaſ. ſucht die Schuld davon auf die Chriſten zu ſchieben, 278. erreget daher die erſte Verfolgung gegen ſie, ebendaſ. u. f. läßt den Seneca hinrichten, 279. und ein ſcharfes Edict wider die Chriſten ausgehen, 281. ſetzt die Verfolgung grauſam fort, 297. u. f. geräth wegen der Empörung des Galba in Beunruhigung, 298. faßt verſchiedene Anſchläge, ebendaſ. u. f. iſt unzüchtig, 299. u. f. wird von

von jedermann verlaſſen, und ermordet ſich ſelbſt, 300, 301.

Nerva, wird römiſcher Kaiſer, hebt die Verfolgung der Chriſten auf; und erlaubt den Juden ihre Religionsübung, 364, 365.

Nicanor, ein Diacon der erſten Kirche, 134.

Nicodemus, unterredet ſich in der Nacht mit unſerm Heilande, 51.

Nicolaiten, eine gottloſe Secte, ihr Urheber iſt nicht gewiß bekannt, 282, 283. nemen den Namen der Gnoſtiker an, 284. theilen ſich nach der Zeit in mehrere Secten, und wurden zum Schimpf Phibioniten, Stratorici, oder Stratonici, Leviten und Borboriten genant, ebendaſ.

Nicolaus, einer von den erſten Diaconen der Kirche, 134.

O.

Otho, wird Kaiſer, 305. ermordet ſich ſelbſt, 306.

Ovid, ein Dichter, 376, 377.

P.

Päbſte, römiſche, verſchiedene und getheilte Meinungen wegen der Ordnung und Reihe auch Chronologie derſelben, 295, 296.

Parmenas, einer von den erſten Diaconen der Kirche, 134.

Patmos, eine kleine Inſel, wohin der Evangeliſt Johannes verwieſen worden, 357.

Paulus, wird bekert, 141. getauft, und fängt an JEſum zu predigen, 142. geht nach Arabien, 143. predigt zu Damascus, geräth darüber in Lebensgefahr; wird aber gerettet, 149. kömt nach Jeruſalem, und ſpricht daſelbſt einige Apoſtel, 150. die Juden wollen ihn auch da tödten, er geht daher nach Cäſarien, und Tarſen, ebendaſ. kömt nach Antiochien, 160. wird mit Barnabas, auf Befehl des heiligen Geiſtes, unter die Heiden geſandt, ihnen das Evangelium zu verkündigen, 202. in den dritten

Himmel entzükt, 203. bekert den Statthalter Sergius Paulus, 204. prediget zu Antiochien in Piſidien, 205. bekert die Thecla, 206. breitet mit dem Barnabas das Evangelium aus, 207, 208. wird zu Iconien geſteiniget, 208. von den Gläubigen zu Antiochien in Syrien nach Jeruſalem abgeordnet, 212. trennt ſich von dem Barnabas, jedoch ohne Nachtheil der Liebe, 218, 219. darf in Aſien und Bithynien nicht predigen, ſondern wird von dem heiligen Geiſt nach Macedonien gewieſen, 221, 222. bekert eine Purpurkrämerin, 222. wird mit ſeinen Gefärten ins Gefängnis geworfen, und bekert den Kerkermeiſter zu Philippis wunderbarlich, 223. kömt nach Athen, 225, u. f. reiſet nach Corinth, 227. der Heiland erſcheint ihm daſelbſt, 230. die Juden empören ſich wider ihn, 231. ſchreibt hier ſeine beyde Briefe an die Theſſalonicher, 232. prediget daſelbſt mit Eifer und Segen, und verrichtet viele Wunder, 234, 235. muß aber große Trübſalen ausſtehen, 237. u. f. ſchreibt ſeinen erſten Sendbrief an die Corinther, 241. den erſten an den Timotheus, 242. und an den Titus, ebendaſ. will nach Rom reiſen, 246. ſchreibt den zweyten Brief an die Corinther, ebendaſ. Inhalt deſſelben, 247, 248, auch den an die Römer, 248, 249. hält zu Miletus an die Biſchöfe und Prieſter von Epheſus und andern umliegenden Städten eine vortrefliche Abſchiedsrede, 250. es wird ihm ſeine Gefangennehmung und Ueberantwortung in der Heiden Hände zu Jeruſalem vorhergeſagt, 251. wird zu Jeruſalem von dem Jacobus und den übrigen Gläubigen mit Freude und Achtung empfangen, 252. nimmt den ihm vom Jacobus gegebenen Rath an, ebendaſ. die Juden erregen einen Aufrur wider ihn, und er wird gefangen genommen, 253, Verlauf ſeiner Sache allda, 254. u. f. hält vor dem Statthalter Felix die vortrefliche Rede von der Keuſchheit, 257. beruft ſich vom Feſtus auf den Kaiſer, 259. hält vor dieſem und dem jüngern Agrippa eine edle und vortrefliche Vertheidigungsrede, 260. tritt die Reiſe nach Rom zum Kaiſer an, 261. leidet unterwegs Schifbruch, 262. kömt auf der Inſel Malta an; was ihm daſelbſt begegnet, ebendaſ. u. f. er verkündiget allda das Evangelium, und heilt den Vater des Gouverneurs Publius, 263. langt zu Rom an, und zeigt den daſigen Juden, warum er dieſe Reiſe unternommen, 264, 265. bekert viele von des Kaiſers Familie, 265, 266. ſchreibt daſelbſt den zweyten Brief an den Timotheus, die Briefe an die Epheſer, Philipper, und Coloſſer, wie auch den Brief an die Hebräer, 266, 267. wird losgelaſſen, 267. von ſeinen übrigen Handlungen,

und

und Beſchäftigungen bis auf ſeinen Märtyrertod kann man eigentlich nichts gewiſſes ſagen, 267, 268. kömt wieder nach Rom, 282. ſtürzt durch ſein gemeinſchaftliches Gebet mit dem Petrus den Erzketzer Simon auf die Erde, 287. wird gefangen genommen, 289. bekert in dem Gefängniſſe mit dem Petrus den Proceſſus und Martinian, nebſt ſieben und vierzig andern Perſonen, 290. und auf dem Wege zu ſeinem Märtyrertode noch drey Soldaten, die er ſeines Sieges theilhaftig macht, 291. Wunder nach ſeiner Enthauptung, ebendaſ. Nachleſe von ſeinen apoſtoliſchen Arbeiten, 293, 294.

Petronius, Statthalter von Syrien, ſoll des Caligula Bildſeule in dem Tempel zu Jeruſalem aufrichten; wie er ſich dabey verhalten, 162, 163.

Petrus, Simon, | ſonſt **Kephas** | wird zum Apoſtel berufen, und auf ſein Bekenntnis von JEſu zur Würde eines Felſen, oder Grundſteines der Kirche erhoben, 66. will ſeinen HErrn bey ſeiner Gefangennehmung mit dem Schwerte vertheidigen, 95. bekömt aber deswegen einen Verweis, 96. verleugnet denſelben dreymal, 97. wird von ihm mitleidig angeblikt, und thut aufrichtige Buße, 98. zum Oberhaupt ſeiner Kirche erhoben, und ihm ſein Märtyrertod vorhergeſagt, 117. hält nach der Ausgießung des heiligen Geiſtes ſeine erſte Rede, wodurch dreytauſend Seelen bekeret werden, 124. heilet einen Lamen, und hält ſeine zweite Rede, wodurch fünftauſend Seelen bekeret werden, 125. u. f. wird mit dem Johannes ins Gefängnis geleget, und giebt vor dem hohen Rathe ein herrliches Zeugnis von Chriſto, 127. u. f. wird mit eben dem Apoſtel nach Samarien geſandt, 144. ſtiftet die Kirche zu Antiochia, und verwaltet ſie ſieben Jahre als Biſchof, 154. macht den Aeneas geſund, und erwekt die Tabitha, 155. wird entzükt, und muß den Heiden das Evangelium predigen, 156, 157. giebt den Gläubigen zu Jeruſalem hievon Bericht, 159. wird durch einen Engel aus dem Gefängniſſe und vom Tode errettet, 169. kömt nach Rom, und ſchlägt ſeinen Sitz daſelbſt auf, 194. ſeine Verrichtungen daſelbſt, 196, 197. ſchreibt ſeinen erſten Brief, 198. ſendet Glaubensprediger in die abendländiſchen Provinzen, 199, 200. wird vom Apoſtel Paulus beſtraft, 216. kömt wieder nach Rom, und ſchreibt bald darauf ſeinen zweiten Brief, 282. durch ſein gemeinſchaftliches Gebet mit dem Paulus wird die Kirche von dem Erzketzer Simon befreyet, 287. wird gefangen ge-

nommen, 289. geht aus dem Gefängniſſe, wird aber von Chriſto zurükgewieſen, 290. mit dem Haupte zur Erde gekreuziget, 291. wie lang er die Kirche zu Rom regiert, ebendaſ. u. f. Nachleſe von ihm und dem Paulus, 293. 294.

Phariſäer, ihr Urſprung, ihre Lehrſätze und Meinungen, 37. u. f. begeren ein Zeichen von Chriſto, 66. von Agrippa und dem Florus Hülfe wider die aufrüriſchen Juden, 323, 324.

Phibioniten. ſ. Nicolaiten.

Phileius, ein Zäuberer, 167.

Philipp, ein Sohn des Herodes, 24. Vierfürſt von Jturäa und Trachonitis, 32. der Apoſtel, 47. prediget in Scythien, und wird am Kreuze zu tode geſteiniget, 178. einer der erſten Diaconen der Kirche, 134. verkündiget das Evangelium zu Samarien, 143. bekeret und tauft den Kämmerer der Königin Candace, 146. u. f.

Philo, ein gelehrter Jud von Alexandrien, 373, 374.

Pilatus, Landpfleger in Judäa, 32. die Juden bringen den gefangenen Heiland zu ihm, 100. der ihn erbärmlich geißeln, und mit Dornen krönen läßt, 101. ſtellt ihn in dieſer Geſtalt dem Volk vor, das ihn aber verwirft, 102. verurtheilt ihn zur Kreuzigung, 103. wird vom Kaiſer Caligula ins Elend verwieſen, wo er ſich ſelbſt entleibet, 153.

Piſo, ein Römer, ſeine Verſchwörung wider den Nero wird entdekt, 279, 280.

Plinius, der ältere, will den entzündeten Berg Veſuv in der Nähe betrachten, büßt aber darüber ſein Leben ein, 352, 353. Nachricht von ihm, 372.

Proceſſus, wird von den Apoſteln Petrus und Paulus im Gefängniſſe bekeret, 290.

Prochorus, einer der erſten Diaconen der Kirche, 134.

Ptolemais, Stadt, in derſelben werden zweytauſend Juden ermordet, 325.

Q.

Regiſter.

Q.

Quirinius Publius Sulpitius, römiſcher Statthalter von Syrien, 13.

Quintus Curtius, ein Geſchichtſchreiber, 385.

R.

Religion Gedanken des Verfaſſers von derſelben in America, Africa, und Aſien, 189, 190, 191, 192.

S.

Sadducäer, ihr Urſprung, ihre Lehrſätze und Meinungen, 39, 40.

Samaritaner, eine jüdiſche Secte, die ſich wieder in vier andere getheilet hat, 40.

Samarien, daſelbſt wird das Evangelium verkündiget, 143.

Samariter werden auf dem Berge Garizim geſchlagen, und eilftauſend getödtet, 328.

Sanhedrin, Synedrium, ſo wurde der groſſe Rath der Juden genent, 32.

Saphira, ſtirbt plötzlich wegen ihrem Betrug, 130.

Saturninus, ein Ketzer, 347, 348.

Saulus, verfolget die Kirche, 140. Chriſtus erſcheint ihm auf dem Wege nach Damascus, und ſendet ihn zu Ananias, einem Prieſter daſelbſt, 141. ſ. Paulus.

Sceva, des jüdiſchen Hohenprieſters Söhne, wollen zu Epheſus im Namen JEſu die Teufel austreiben, ſo ihnen aber ſehr übel bekömt, 236.

Scevinus, ein römiſcher Rathsherr, entdekt durch Unvorſichkeit die Verſchwörung des Piſo wider den Nero, 280.

Schächer, deſſen wunderbare Bekerung am Kreuze, und erlangte Gnade von dem Heilande, 104, 105.

Schriften, und Bücher, die unter dem Namen der Apoſtel in dem erſten Jahrhunderte der Kirche bekannt gemacht worden, 192. u. f.

Scythopolis, eine Stadt, in derſelben werden dreyzehn tauſend Juden ermordet, 325.

Sebuäer, eine jüdiſche Secte, 41.

Seneca, ein Weltweiſer und des Nero Lehrmeiſter, wird von dieſem hingerichtet, 279, 280. Nachricht von ihm, 370, 371.

Sentius Saturninus, römiſcher Statthalter von Syrien, 13.

Sergius Paulus, Statthalter in Cypern, wird von dem Apoſtel Paulus bekeret, 204.

Silas, des Paulus Reiſegefärte, 220. u. f.

Silberlinge, dreyßig, um welche Judas Iſcariot den Heiland verrathen, ihr Werth und ihre Beſchreibung, 87.

Simeon, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, ſieht den Erlöſer Iſraels, ſein Lobgeſang darüber, und ſeine Weiſſagung von ihm, 20, 21.

Simon, von Cyrene hilft dem Heiland ſein Kreuz tragen, von Cana, Zelotes genannt, der Apoſtel, prediget das Evangelium in verſchiedenen Ländern, und erlangt die Marterkrone, 187. der Zauberer, wird getauft, 143, 144. will die Gabe, Wunder zu verrichten, um Geld erkaufen, 144. ſtreuet ſeine Irtümer zu Samarien aus, 145, 146. ſtiftet zu Rom viel Böſes, 195, 196. ſeine weitere ungeheure Irtümer, 284, 285. will gen Himmel fahren, nimmt aber ein unglükſeliges Ende, 286, 287.

Simonianer, welche mit dieſem Namen beleget werden, 285.

Simonie, woher ſie ihren Namen bekommen, 146.

Sonne, wird bey dem Tode des Heilandes wunderbar verfinſtert, 108.

Soſthenes, ein Chriſt zu Corinth, wird von den Juden grauſam mit Schlägen mishandelt, 231.

Spanier, wollen den Apoſtel Jacobus, den gröſſern, zu ihrem Apoſtel gehabt haben, 167, 168.

Sprachen, alle der Welt, reden die Apoſtel nach der Ausgießung des heiligen Geiſtes, 123, 124.

Staatsverfaſſung unter dem Kaiſer Caligula, 161. u. f.

Stephanus, wird zum Diacon der Kirche erwählet, 134. überwindet durch die Kraft des heiligen Geiſtes die Libertiner, 136. wird gefangen, und hält den Juden eine ſcharfe Strafrede, 137. geſteiniget, 138.

Stoiker, eine heidniſche Secte, 225.

Strabo, ein Gelehrter, 373, 374.

Stratorici, oder Stratonici. ſ. Nicolaiten.

Sünderin, wird von Chriſto bekert, 62. ob ſie mit Maria, der Schweſter der Martha und des Lazarus, und mit der Magdalena von Galiläa für einerley zu halten ſey, ebendaſ.

Symbolum, der Apoſtel, 173.

T.

Tacitus, ein Geſchichtſchreiber, 380.

Teich, der Opferthiere zu Jeruſalem, 58, 59.

Tempel, der Dianen zu Epheſus wird beſchrieben, 233, 234.

Thabor, der in göttlicher Schrift berümte Berg, wo Chriſtus vor ſeinen Jüngern verkläret worden, 68, 69.

Thecla, ihre Bekerung und Marter, 206, 207.

Thomas, der Apoſtel, hat die Gnade ſeine Finger an die Nägelmale, und ſeine Hand in die eröfnete Seite des auferſtandenen Heilandes zu legen, 116. verkündiget das Evangelium von Chriſto verſchiedenen Völkern, und wird deswegen mit einer Lanze durchſtochen, 179.

Thomaschriſten, Nachricht von ihnen, 179, 180, 181.

Tiberius, wird Kaiſer, 31, 32. ſein Tod, und ſeine Gemütsart, 151. u. f. Alexander, ein abtrünniger Jud und kaiſerlicher Statthalter zu Alexandrien, läßt daſelbſt fünf tauſend Juden ermorden, 325.

Timon, einer von den erſten Diaconen der Kirche, 134.

Timotheus, des Paulus Reiſegefärte und Sohn in dem HErrn, wird von ihm beſchnitten, 220, 221. und zum Biſchof von Epheſus verordnet, 241.

Titus, an den Paulus einen Sendbrief geſchrieben, wer er geweſen, 242. des Veſpaſians Sohn, zieht mit ſeinem Kriegsheere nach Jeruſalem, und ſchlägt ſein Lager am Oelberge, 334. u. f. läßt die gefangenen Juden kreuzigen, 335, 336. erobert die Burg Antonia, 337. die obere Stadt, 339. läßt Jeruſalem und den Tempel gänzlich ſchleifen, 340, 341. hält zu Rom mit ſeinem Vater einen Triumph, 342, 343. wird Kaiſer, 352. ſtirbt, ebendaſ. Livius, ein Geſchichtſchreiber, 380, 381, 382.

Trank, den der Heiland am Kreuz bekommen, woraus er gemiſcht geweſen, 105, 106.

U.

Valerius Maximus, ein Geſchichtſchreiber, 383, 384.

Ventidius Cumanus, Statthalter von Judäa, verfährt ſehr grauſam mit den Juden, 316. u. f.

Verfolgung der Chriſten, unter dem Nero, 278. u. f. unter dem Domitian, 360. u. f. breitet ſich in Gallien aus, 362.

Verſönlichkeit, und Vergebung, darzu ermahnet Chriſtus ſeine Jünger, 72.

Veſpaſian, wird zum Kaiſer ausgerufen, 308, 332. ſeine Herkunft und Aemter, 309, 310. eröfnet ſeinen Feldzug in Paläſtina, und verheert alles mit Feuer und Schwert, 327. läßt zu Aſcalona zehntauſend, zu Jotapata vierzig tauſend, und zu Japha fünfzehntauſend Juden niedermachen, ebendaſ. bringt in Jahreszeit die ganze Provinz Galiläa unter das römiſche Joch, 328. verſchiebt die Bela-

Belagerung von Jeruſalem, 331. nimt die kaiſerliche Regierung an, und kömt nach Rom, 333. ſchikt ſeinen Sohn Titus nach Judäa, um dem jüdiſchen Kriege ein Ende zu machen, 334. läßt alle die vom Hauſe Davids abſtamten aufzeichnen, und befielt ſie hinzurichten, 343, 344. verbannet die Weltweiſen aus Rom, 348, 349. ſtirbt, 351, 352.

Veſuv, des Berges, fürchterliche Entzündung, 352.

Vinidius Quadratus, Statthalter von Syrien, läßt viele Juden kreuzigen, 318.

Virgil, ein Dichter, 376.

Vitellius, wird Kaiſer, 306. ſein niederträchtiger Charakter, Schwelgerey, Verſchwendung und Grauſamkeit, 306, 307, 308. wird ſchimpflich hingerichtet, 309.

Vorhang im Tempel, zerreißt nach dem Tode des Heilandes in zwey Stüke, 109.

W.

Weib, warum JEſus Chriſtus aus einem Weibe wollte gebohren werden, 5, 6. ſamaritiſches, wird von Chriſto bekert, 55, 56. cananäiſches, 65. Weiber wollen den Leichnam des Heilandes im Grabe balſamiren, erfaren aber von Engeln, daß er lebe, 113. der ihnen auch unterwegs erſcheint, 115.

Weiſen aus Morgenland, denſelben wird durch einen neu erſchaffenen Stern die Geburt des Königes der Juden zu erkennen gegeben, und reiſen deswegen aus ihrem Lande ab, 17. kommen nach Jeruſalem, 18. der Stern führt ſie in den Ort, wo das JEſuskind ruhete; dieſes bethen ſie als ihren Gott an, 19. darfen nicht zu Herodes zurükkehren, 21, 22. wann ſie gekommen ſeyn ſollen, JEſum anzubethen, 22.

Welt, ihre Lage vor Chriſti Geburt, 3, 4.

Wunder, die ſich nach dem Tode des Heilandes in der Natur zugetragen, 108. u. f.

Z.

Zachäus wird von Chriſto zum Lohne ſeiner Gaſtfreyheit bekert, 81.

Zacharias, ein Prieſter, ihm wird von dem Engel Gabriel die Geburt eines Sohnes verkündiget, 10. wird wegen ſeinem Unglauben mit der Sprachloſigkeit geſchlagen, 11. bekömt bey der Geburt ſeines Sohnes Johannis die Sprache wieder, und bricht in einen dankſagenden Lobgeſang aus, 12. ein anderer dieſes Namens ein reicher, angeſehener und tugendhafter Mann unter den Juden, wird ermordet, 331.

Zebedäus, ſeiner beyden Söhne ehrſüchtiges Begeren an Chriſtum durch ihre Mutter, 80, 81.

Zeloten, | Galiläer | bemächtigen ſich des Tempels zu Jeruſalem, und ſind grauſam, 329.

Zungen, feurige, unter der Geſtalt ſetzt ſich der heilige Geiſt auf die Apoſtel, 123.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, / Hyper, Bernhard, / Groote, Johann Ludwig <<von>>,

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 2

Augsburg 1768

H.eccl. 440-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024856-8
VD18 80039766